W. Läuble, st. th. 1873.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem
Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

II. Tischreden.

Zweiter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1853.

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Acht und fünfzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Sechster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1853.

Druck von Junge und Sohn in Erlangen.

Inhalts-Verzeichniß

zum II. Bande

der Tischreden Dr. Martin Luthers.

VII.

Tischreden von dem Herrn Christo.

*

VIII.

Tischreden vom Heiligen Geist.

IX.

Tischreden von der Sünde.

X.

Tischreden vom freien Willen.

XI.

Tischreden vom heiligen Katechismo.

XII.

Tischreden vom Gesetz und Evangelio.

XIII.

Tischreden, daß der Glaube an Christum allein für Gott gerecht mache.

XIV.

Tischreden von guten Werken.

VII.

Tischreden D. Mart. Luthers von dem Herrn Christo.

523. (1.) Daß Christus wahrhaftiger Gott sei.

(A. 98. — St. 42. (45.) — S. 40*. (41.) „Daß[1]) Christus, der Jungfrauen Marien Sohn, rechter wahrhaftiger Gott sei a), deß ist die heilige Schrift allenthalben[2]) voller Zeugnisse, fürnehmlich aber im Evangelisten Johanne am achten Kapitel (V. 25.), da die Jüden sich an seiner Lehre ärgerten, fragten und sprachen: Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Erstlich der, der ich mit euch rede; als sollt er sagen: Ich bin euer Prophet und Prediger, nach dem Spruch Mosi b): Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus[3]) dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. Und wer meine Wort, die ich in seinen Munde gebe, und Alles, was ich ihme gebiete, nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern. Das ist: Erstlich und vor allen Dingen höret[4]) mich, denn werdet ihr sehen, wer ich bin. Ich bin eben der, davon Moses geweissaget hat. Es lautet etwas milder und höflicher, denn wenn er gesaget hätte: Ich bin euer Messias. Und uber diesem Spruche hat sich S. Augustinus heftig bemühet, hat

---

a) Gottheit des H. Christi. b) Deut. 18, 15.

1) S. † aber. 2) „allenthalben" fehlt St. u. S. 3) S. als. 4) St. höre.

sich zubrochen und geplaget. Darumb soll man die lieben alten Väter und Lehrer mit großem Unterscheid und christlichem Verstande lesen, denn sie sind gleich so wohl Menschen gewesen als wir, haben auch oft gefeihlet und geirret."

(A. 98. — St. 42. (45.) — S. 40*. (41*.) Auf eine andere Zeit redete Doctor Martinus Luther von der Gottheit des Herrn Christi und sprach: „Alle Spruche in der heiligen Schrift, die da reden vom Glauben an Christum, die zeigen klar an, daß er wahrer natürlicher Gott sei c), sonst wäre es Abgötterei und wider das erste Gebot (du sollt nicht ander Götter haben), an Christum gläuben und ihn anbeten, so er nicht Gott wäre, denn Gott gibt seine Ehre keinem Andern. Es. am 42. Kap. (V. 8).

Nu ist aber dieser Artikel, daß Christus wahrer Gott sei, durch gewisse starke Zeugniß in der heiligen Schrift, sonderlich im Neuen Testament d), gegründet, da Christus oftmals mit klaren ausgedruckten Worten Gott genennet wird. Als Johannis 1. Kap. (V. 1.): Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und Johannis 20. Kap. (V. 28) nennet Thomas der Apostel Christum auch Gott, da er spricht: Mein Herr und mein Gott. Dergleichen Sanct Paulus Röm. 9. (V. 5.) spricht von Christo, daß er Gott sei, da er saget: Der da ist Gott uber Alles, gelobet in Ewigkeit. Koloss. 2. (V. 9.): In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, das ist wesentlich."

(A. 98. — St. 41*. (45.) — S. 40. (41.) Also gedachte sein abermal D. M. Luther, „daß Christus mußte wahrer Gott sein [1]), dieweil er das Gesetze durch sich selber erfüllet e) und uberwunden hätte [2]). Denn freilich Niemand das Gesetze sonst uberwinden würde, er sei gleich Engel oder Mensch; Er allein aber hat es uberwunden und erfüllet, also daß es denen, so an ihn gläuben, nichts schaden noch sie

---

c) Merkliche Regel. d) 1. Zeugniß des N. Testaments, daß Christus Gott sei. e) 2. Zeugniß aus der Gesetzerfüllung.
1) St. u. S. sei. 2) W. habe.

verdammen kann. Darümb ist er auch gewißlich Gottes Sohn und natürlicher Gott.

Wenn du Christum also ergreifest und fassest, wie ihn die heilige Schrift, sonderlich aber Sanct Paulus dir fürmalet, so kannst du gewiß nicht irren noch zu Schanden werden. Und denn wirst du auch leichtlich und gewiß urtheilen können, was zu halten sei von allerlei Ständen, Religionen und Gottesdiensten, so in der ganzen Welt sind f). Wo dir aber dieses [1]) Bild Christi aus den Augen weggenommen wird oder in dir verdunkelt wird, so muß gewißlich folgen ein wüste unordenlich Thun; denn menschliche Natur und Vernunft kann von Gottes Gesetze nicht recht richten noch urtheilen. Es zerrinnet hie allen Philosophen, gelehrtsten [2]) Weltweisen und Juristen, ja allen Menschen alle ihre Kunst; denn das Gesetze herrschet und waltet uber den Menschen, darümb richtet es auch den Menschen und nicht der Mensch das Gesetze.“

(A. 98*. — St. 41*. (44*.) — S. 40. (41.) Es sagete D. Luther auf eine andere Zeit, daß Christus wahrer natürlicher Gott sei. „Denn“, sprach er, „ist Christus nicht Gott, so ist weder der Vater noch Heilige Geist Gott, denn unser Artikel des Glaubens sagt also, daß Christus mit [3]) Vater und dem [4]) Heiligen Geist Gott sei g).

Viel reden von der Gottheit Christi, wie der Papst und andere dergleichen mehr, aber eben wie der Blinde von der Farbe redet. Darümb wenn ich Christum höre reden, so gläube ich, daß die unzertrennete Gottheit rede h). Also redet der Vater, Sohn und Heilige Geist, da er spricht (Matth. 11, 28): Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beschweret seid, ich will euch erquicken. Hie redet die ganze Gottheit in unzertrennetem und unzertheiletem Wesen. Derhalben wer mir einen solchen Gott fürmalet und

---

f) Der Christgläubigen Richtschnur. g) 3. Aus G. Einigkeit. h) Christi Rede und Wort.

1) St. u. S. das. 2) St. Gelehrten. 3) St. u. W. † dem. 4) „dem“ fehlt W.

prediget, der nicht für mich gestorben ist, denselbigen nehme ich nicht an zum Gott. Wer nu diesen Artikel hat, der hat den Häuptartikel des christlichen Glaubens, wiewohl dieser Artikel sehr närrisch ist für der Welt. Christus spricht i): Der Tröster, welchen ich senden will, wird nicht von euch weggehen, sondern bei euch bleiben und euch keck machen, allerlei Unglück und Ubel zu leiden. Itzt sagt er: ich will den Vater bitten; zuvor hat er gesagt: ich wills thun. Zuvor redet er wie ein Gott, itzt wie ein Mensch. Also lerne ich meinen Artikel, daß Christus redet als [1]) Gott und Mensch.

Auch führet Christus zuweilen Sprüche, da er redet als ein pur Mensch, und unterweilen als ein purer Gott; darümb wenn er saget: Ich gebe, das sind Wort nicht allein eines Menschen, sondern Gottes. Wenn er aber spricht: Ich will bitten, das sind Wort eines Menschen, und gleichwohl bittet Gottes Sohn k). Als wenn ich sage: Die Magd hat das Kind lassen fallen, da meine ich nicht allein den Leib des Kindes, sondern auch die Seele. Item, so ich spreche: Das Kind hat gessen, so verstehe ichs, daß nicht allein der Mund, sondern der ganze Mensch mit Leib und Seel hab gessen oder sich genähret. Also soll man von Christo auch sagen [2])."

(A. 98*. — St. 42. (45*.) — S. 40*. (41*.) Item Doctor Martinus Luther bezeugete [3]) aus seiner selbs eigenen Erfahrung l), daß Jesus Christus ein [4]) wahrer Gott sei, solches wollt er auch offentlich bekennen; denn wenn Christus nicht Gott wäre, so wäre gewiß kein Gott. Und sprach Doctor Luther: „Ich will, ob Gott will, kein Epikurer werden, ich weiß wohl, was der Name Jesus an mir gethan hat. Es ist wohl geredet und die lautere Wahrheit, da der 68. Psalm (V. 21.) singet: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch; wir haben einen Gott, der da

---

i) Joann. 14, 16. k) Erwägung der Wort des Herrn C. ꝛc. l) 4. Erfindung in der That.

1) St. u. S. sei. 2) St. u. S. reden. 3) St. u. S. bezeuget. 4) „ein" fehlt St. u. S.

hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Darümb soll mich, ob Gott will, kein Trübsal, Unglück oder andere Creaturen von meinem Herren Christo scheiden.

Unser einiger Trost ist, daß wir an Jesum Christum gläuben. Ich bin oft dem Tode so nahe gewest, daß ich nicht anders wüßte, ich müßte itzt sterben darümb, daß ich sein Wort für der argen Welt gelehret und ihn bekannt hatte; aber er hat mich allezeit gnädiglich wieder getröstet und lebendig gemacht m). Darümb laßt uns Fleiß thun, daß wir allein ihn behalten; so solls keine Noth haben, wenn der Teufel noch so böse und listig und die Welt noch so arg und falsch wäre! Ich will bei dem lieben Herrn Christo bleiben, es begegne mir drüber, was da kann; ich bin auf ihn getauft, ich kann und weiß nichts, denn was er mich gelehret hat.

Aber es ist fürwahr eine sehr große und schwere Kunst, da auch viel und mancherlei Anfechtung und Erfahrung zu gehören n), daß man könne von Herzen Christum einen Herrn und Gott heißen, der vom Tode errettet, wie der 68. Psalm (V. 21.) saget; und von desselbigen Wort und Vertrauen will ich mich, ob Gott will, nimmermehr lassen abreißen."

524. (2.) Wobei Christi Gottheit erkannt werde.

(A. 99. — St. 42*. (45*.) — S. 41. (41*.) „Daß Christus wahrer Gott sei, folget aus dem gewaltiglich und gewißlich, daß ihme die heilige Schrift, fürnehmlich aber S. Paulus allenthalben gleich das zuschreibet, was er dem Vater zugeeigenet, als nämlich göttliche Macht; item, daß er geben könne Gnade, Friede des Gewissens, Vergebung der Sünde, Leben, Uberwindung der Sünden, Todes und Teufels o). Welcher Stücke S. Paulus ihm keines zuschreiben dürfte (er wollte denn Gott seine Ehre rauben, und sie einem andern, der nicht Gott wäre, zueigenen), wo Chri-

---

m) D. L. Erfahrung. n) Prob der Erkenntniß. o) Beweisung der Gottheit Christi.

stus nicht wahrer Gott wäre. So saget auch Gott selber Esaia 42. (V. 8.): Ich will meine Ehre keinem Andern geben." Und keiner kann einem andern geben, das er selbs nicht hat; weil aber Christus gibt Gnade, Friede, den Heiligen Geist, erlöset von der Gewalt des Teufels, von Sünde und Tode, ists gewiß, daß er ein unendliche, unmäßige und allmächtige göttliche Gewalt habe allenthalben wie der Vater.

Christus bringet auch den Friede nicht, wie ihn die Aposteln bringen, nämlich durchs Predigtampt, sondern als ein Schöpfer sein eigen Werk und Geschöpfe schenkt er ihn p). Der Vater schaffet und gibt Leben, Gnade und Friede, und gleich dieselbigen Gaben schaffet und gibt der Sohn auch. Nu sind freilich diese Ding Gnade, Frieden, ewiges Leben geben, Sünde vergeben, gerecht und fromm machen, vom Tode und Teufel erlösen keiner Kreaturn, sondern [1]) der einigen göttlichen Majestat Werke allein, und können solche Ding auch die Engel selbs weder schaffen noch geben. Darümb gehören solche Werke nur der hohen göttlichen Majestät Ehre und Herrlichkeit [2]), welche denn eine einige und [3]) rechte Schöpferin ist aller Ding.

Dieweil denn S. Paulus und Johannes der Evangelist Christo zueigenen, daß er gleiche Gewalt und Macht habe, alle Ding mit dem Vater zu schaffen und zu geben, so folget auch daraus gewaltiglich, daß er wahrhaftiger und natürlicher Gott sei mit dem Vater."

(A. 99.) Auch sprach D. Martinus Luther: „Man soll an keinen andern Gott gedenken, denn an Christum; der Gott, der durch Christus Mund nicht redet, ist nicht Gott. Gott hatte sich im Alten Testament an den Gnadenstuhl gebunden; daselbst wollt er erhören, da Moses Polizei und Regiment noch stunde und im Schwange war. Also will er noch Niemand hören denn alleine durch Chri-

---

p) Wie Christus den Friede bringet.

1) A., S. u. W. † allein. 2) W. † zu. 3) „und" fehlt W.

stum q). Wie aber der mehrer Theil der Jüden hin und wieder liefen, hie und da räucherten und opferten, Gott damit zu dienen, suchten Gott an vielen Oertern und achteten nicht viel des Gnadenstuhls, also gehets auch itzund zu; man sucht Gott allenthalben, aber weil man ihn nicht in Christo sucht, so findet man ihn nirgend nicht."

525. (3.) An Christum gläuben, ist die rechte Religion.
(A. 99*. — St. 40*. (44*.) — S. 39*. (40.)

„Wiewohl keine Religion närrischer scheinet, denn der Christen, doch gläube ich an den Gott, da Jesus Christus Gottes, des himmlischen Vaters, Sohn ist r). Einem andern Gott gläube ich nicht, wie die Abergläubigen und Abgöttischen thun; denn sie sind verworfen und in einen verkehrten Sinn gegeben. Ich, Doctor Luther, will von keinem andern Gott nicht [1]) wissen, denn allein von dem, der am Kreuze gehangen hat, nämlich Jesus Christus, Gottes und der Jungfrauen Marien Sohn."

526. (4.) Von der Menschheit Christi.
(A. 99*. — St. 42*. (46.) — S. 41. (42.)

„Es ist ein groß Geheimniß von der Menschwerdung Christi, die nicht auszureden ist, noch auszuforschen durch menschliche Vernunft, da Gott, die höheste Majestat, sich in unser Fleisch also gesenkt hat s). Wenn wir diesen Christum haben, so haben wir Alles; denn Sanct Paulus zun Kolossern am andern Kapiteln (V. 9.) saget: In ihme wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihme. Und bildet Sanct Paulus Christum allen Menschen ernstlich für, daß sie an ihn gläuben. Aber es ist leider nichts Verächtlichers in der Welt, denn der Herr Christus!" t)

---

q) Gottes gewisser Ort. r) Christlicher Glaube. s) Christi Menschwerdung. t) Matth. 11. Luc. 2.

1) „nicht" fehlt St. u. S.

527. (5.) Die zwo Naturen in Christo kann kein Mensch begreifen.

(A. 99*. — St. 43. (46*.) — S. 41*. (42*.)

„Daß Christus Gott und Mensch sei, das ist wider alle[1]) Vernunft, Sinne und Verstand u); denn wenn man die zwo Naturen in Christo, als die Gottheit und Menschheit, soll in ein Wesen[2]) bringen, da stößet sich die Vernunft und spricht: Ich verstehe es nicht. Aber Dank habe fur diese Bekenntniß! Denn es ist nicht geschrieben, daß ichs verstehen und fassen soll mit meiner Vernunft, sondern du mußt dich gefangen geben und dem Wort des Evangelii gläuben durch Wirkung des Heiligen Geistes und Gott die Ehre geben, daß er wahrhaftig sei.

Johannis am 16. Kap. (V. 23.), Matthäi am 21. (V. 22.) und Marci am 11. Kap. (V. 24.) spricht Christus: So ihr etwas werdet bitten in meinem Namen, das will ich euch geben. Da redet Christus, als daß er Alles in seiner Hand und Gewalt habe, Alles Idermann zu geben, was man im Glauben von ihme bittet.“ v)

528. (6.) Gedanken Doctor Martini Lutheri von der Geburt Christi.

(A. 99*. — St. 44. (47*.) — S. 42*. (43.)

Anno Domini 1538 am 25. Decembr. am Christabend war Doctor Martinus Luther sehr fröhlich und alle seine Reden, Gesänge und Gedanken waren von der Menschwerdung Christi, unsers Heilandes, und sprach mit tiefem Seufzen: „Ah, wir arme Menschen, daß wir uns so kalt und faul gegen dieser großen Freude stellen, die uns doch zu Gute geschehen ist w)! Und ist die größte Wohlthat, die weit, weit ubertrifft alle andere Werk der Schöpfung; und sollens dennoch so schwächlich gläuben, da es uns doch von den Engeln verkündiget, gepredigt und

u) Aergerniß der Vernunft. v) Christi Allmacht. w) Christi Geburt.

1) St. u. S. die. 2) St. u. S. eine Person.

gesungen wird, welche himmlische Theologi und Prediger sind und haben sich unserthalben also gefreuet, und ihr Gesang ist gar ein schöner Gesang, darein kurz gefasset ist die Summa der ganzen christlichen Religion x). Denn das Gloria in excelsis Deo, Gott in der Höhe sei die Ehre, ist der höheste Gottesdienst; denselbigen wünschen sie uns und bringen ihn uns in diesem Christo. Denn die Welt nach dem Fall Adams kennet weder Gott noch die Creaturen, lebet aller Ding außerhalb Gottes Ehre, preiset, lobet noch [1]) rühmet ihn nicht. O wie feine, schöne, lustige Gedanken hätte der Mensch gehabt, wenn er nicht gefallen wäre! wie hätte er speculiret von Gott in allen Creaturen, daß er auch in den kleinesten und geringsten Blümlin betrachtet hätte Gottes Allmacht, Weisheit und Güte! Denn wahrlich die Anschauung und Betrachtung der ganzen Creatur Gottes, sonderlich aber fur die Einfältigen das Feldgewächse und der Schmuck [2]) des Erdbodens beweisets, daß unser Herr Gott ein solcher Meister und Künstler seie, dem es keiner wird nachthun y). Solchs wäre von Adam und seinen Nachkommen gerühmet und gepreiset worden, das nu des erbärmlichen verderblichen Falls halben nachbleibet, ja der Schöpfer wird noch gelästert und verunehret.

Darumb rufen die lieben Engel die Leute, so gefallen sind, wiederümb zum Glauben an Christum und zur Liebe, das ist, daß sie Gott allein die Ehre geben und in diesem Leben Friede haben, beide fur Gott und unter einander."

529. (7.) Vom Fest der Verkündigung Mariä.
(A. 100. — St. 43*. (47.) — S. 42. (42*.)

Das Fest der Verkündigung, so man Annuntiationis Mariae heißet, da der Engel zu Maria kam und bracht ihr die Botschaft von Gott, daß sie seinen

---

x) Form zu predigen. y) Gott ein kunstreicher Meister und Schöpfer.

1) St. u. S. und. 2) W. des Feldgewächses und des Schmucks.

Sohn empfahen sollte, das [1]) mag billig das Fest der Menschwerdung Christi genannt werden. Denn da hat sich unser Erlösung angefangen z); wie denn auch die Engeländer und Franzosen von diesem Fest das Jahr anfahen zu zählen. Denn das Geheimniß der Menschwerdung Christi kann kein Mensch nicht ausreden, noch mit Vernunft ausforschen und ergründen, daß Gott, die höheste Majestat, sich in unser Fleisch gesenkt hat. Denn wenn wir Christum haben, so haben wirs Alles, was nur unser Herz begehret a). Darumb auch in Sanct Paulo das Wörtlin „in ihm" so oft [2]) angezogen und wiederholet wird, da er so heftig uud fleißig allen Menschen diesen Christum einbildet; denn außer und ohn ihn ist kein Gott, Trost noch Seligkeit. Aber leider nichts ist in der Welt, deß man weniger achtet denn dieser Menschwerdung, ja man verachtets!

Christus hat drei und dreißig Jahr gelebet, ist alle Jahr dreimal gen Jerusalem gangen b), das macht hundertmal ist er hinauf gezogen. Wenn der Papst anzeigen und rühmen könnte, daß Christus nur einmal zu Rom wäre gewesen, wie ein Ruhmen sollte sich da heben? Und gleichwohl ist diese Stadt Jerusalem gar in Grund verstöret."

530. (8.) Der Glaublosen Undank.

(A. 100. — St. 43. (46.) — S. 41. (42.)

„Das ist eine große Ehre Gottes, daß er seinen Sohn in unser Fleisch und Blut gesteckt hat und hat ihn umb unsern willen lassen Mensch werden uns gleich, doch ohne Sünde. Welchs Geheimniß der allergrößten Wunderwerke und Wohlthaten Gottes eine ist, die kein menschlich Herz recht bedenken kann, dagegen wir doch so kalt und undankbar sind. O der verderbten Natur! Pfui dich des schändlichen Adamsfalls, daß ich diesen nicht soll lieb haben, der

z) Anfang unser Erlösung. a) Christum haben und kennen. b) Christi Gegenwärtigkeit auf die Feiere.

1) „das" fehlt W. 2) „oft" fehlt W.

mich vom ewigen Tode, Teufel und Hölle so theuer erlöset hat!"

Da Doctor Martinus das Kindlin Jesus gemalet im Schoß der reinen Jungfrauen Marien [1]) liegend ansahe, seufzet er tief umb des Artikels der Menschwerdung Gottes willen und sprach: „Ah, daß wir doch solch herrlich Werk der göttlichen Barmherzigkeit ein wenig betrachteten und nicht so dahin schlauderten! Pfui dich, du schändlicher Unglaube! wie stellest du dich so schändlich undankbar gegen dem freundlichen gnädigen Willen deines Gottes, der [2]) du doch sonst an allen Creaturen kleben willt? O Adams Sünde, was hast du angerichtet c)?"

531. (9.) Warumb Christus geboren sei.
(A. 100*. — St. 43*. (46*.) — S. 41*. (42*.)

„Sanct Paulus lehret, daß Christus darumb geboren sei, auf daß er Alles restituirete und wieder zurechte brächte in den Stand, in welchem es geschaffen war im Anfang der Welt d). Das ist, daß er uns brächte zu unserm eigenen Erkenntniß und unsers Schöpfers, daß wir lerneten beide, uns selbs erkennen, wer wir gewesen und jtzt sind, nämlich daß wir aus Gottes Bilde, darnach der Mensch geschaffen war, zur Teufelslarve durch die Sünde worden und ganz und gar verderbet sind, und wie wir der Sünden sollten los und wiederumb rein, gerecht, fromm und selig werden. Umb deß willen werden uns alle Creaturen fur die Augen gestellet, daß wir in denen sollen den Schöpfer erkennen und sehen. Wenn wir den ersten Artikel des Glaubens ein wenig ergriffen [3]), so würden wir uns in das andere Alles deste besser schicken und richten, denn dazu ist dieser Artikel eine Anleitung e)."

---

c) Ist das Tüchtigkeit und uberbliebene Fähigkeit in Menschen? d) Ephes. 1, 4. Koloss. 1, 22. e) Ordnung der Glaubensbekenntniß.

1) „Marien" fehlt W. 2) St. u. S. daß. 3) St. u. S. ergreifen.

532. (10.) **Von der Menschwerdung des Sohns Gottes tröstliche Gedanken Doctor Martini Luthers nach der Schrift.**

(A. 100*. — St. 43*. (47.) — S. 42. (43.)

„An diesem Tage (der Empfängniß Christi),“ saget Doctor Martinus Luther, „sollten wir Prediger die Historien vom Fest, die Lucas mit schlechten einfältigen Worten fein ordentlich mit allen Umständen beschreibet, dem Volk fleißig fürhalten und wohl einbilden f), und alle zumal Freude und Wonne uber der tröstlichen, seligen Geschicht haben, daß als heute Christus, unser Herr und Heiland, von dem Heiligen Geist empfangen, in der reinen, keuschen Jungfrau Maria Leib menschliche Natur an sich genommen, unser Bruder worden ist, hat uns arme stinkende Madensäcke und verdammete Menschen in die höheste Ehre gesetzt, daß wir nu Kinder Gottes und seine, Christi, Miterben sind, darüber wir uns billig höher sollten freuen denn über alle Schätze auf Erden.

Hie sollt man nicht disputiren, wie es zugangen sei, daß der, so Himmel und Erden erfüllet, den weder Himmel noch Erde begreifen kann, in der reinen Mutter Leib beschlossen sei g). Diese und dergleichen Disputation hindern diese Freude und geben Ursach, daß man beginnet daran zu zweifeln. Darumb verdreußt michs sehr auf Erasmum, daß er die Sachen in Zweifel stellet, die unser größte Freude sollten sein.

S. Bernhard h) bringt den ganzen Sermon von diesem Fest uber dem Lob der lieben Jungfrauen Marien zu, vergißt der tröstlichen Geschicht, daß, wie die Kirche singet, Hodie Deus homo factus est, Heute ist Gott Mensch worden und die Erlösung menschlichs Geschlechts angangen. Bernhardus und Anshelmus i) haben ihm zu viel gethan in dem, daß sie Mariam allzu hoch heben und loben [1]).

Wir Christen sollen uns freuen uber der großen

---

f) Christen Fürhaben auf die Fest. g) Gott in seinen Werken rechtfertigen. h) S. Bernhard. i) Anshelmus.

1) „und loben“ fehlt St. u. S.

hohen Ehre, die uns heute widerfahren ist k), daß der Sohn Gottes nicht die engelische Natur, sondern den Samen Abrahä an sich genommen hat, ist allerding uns, seinen Brüdern, gleich worden, doch ohne Sünde (Hebr. 2, 16. 17), auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester für Gott, unsere Sünde zu versöhnen; item, daß er durch seinen Tod dem Teufel die Macht nähme, und aus des Todes Gewalt uns erlösete, die wir durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müßten. (Hebr. 2, 14. 15.)

Diese unaussprechliche Gnade Gottes, in Christo uns erzeigt, sollen wir groß halten und rühmen. Wahr ists, man kann Mariam, die hohe edele Creatur, nicht gnugsam preisen; wenn aber der Schöpfer selber kömmet und gibt sich selber für uns, daß er uns erlösete von des Teufels Gewalt 2c., das können weder Engel noch wir gnugsam in Ewigkeit rühmen, loben, preisen 2c. Dort werden wir auch ewige Freud und Seligkeit dran haben."

533. (11.) Andere Gedanken D. M. Lutheri von der Menschwerdung des Sohns Gottes.

(A. 101. — St. 44*. (48.) — S. 42*. (43*.)

„Wer die Vernunft zu Rath nimmet, der wird nimmermehr sich in die Artikel unsers Glaubens (sonderlich in der heiligen Dreifaltigkeit und Menschwerdung Christi) wissen zu schicken l), viel weniger gläuben, daß sie gewiß und wahrhaftig sind. Mit Gewalt kann und soll man Niemand zum Glauben zwingen. Denn wenn die Leute gleich etwas aus der heiligen Schrift hören oder selbs lesen und Gedanken haben, wills ihnen doch nicht eingehen, der mehrer Theil stoßen [1]) sich dran, oder schlagens [2]) gar in Wind; ausgenommen wenig, denen der heilig Geist das Herz rühret und aufthut.

---

k) Christen Betrachtung. l) Hinderniß aus der Vernunft in Glaubenssachen.

1) W. stoßet. 2) W. schlagets.

Der Türk hält seine Unterthanen in Gehorsam und Zwang durch seinen mahommedischen Glauben und Religion (wie der Papst durch den Bann und Menschenlehre hat vor dieser Zeit gethan) m). Er gläubet, es sei ein einiger Gott, der Alles geschaffen habe. Christum läßt er ein Propheten bleiben; daß er aber der eingeborne, wahre, natürliche Sohn Gottes sei, das hält er für die höheste Lästerung, darüber er ihm so lange Zeit sein Wort und Volk verfolget hat, und gedenkts noch gar auszurotten.

Ich hab aber in meinen großen Anfechtungen und Kämpfen wider den Teufel aus der Schrift gelernet und bins gewiß, daß Christus, wahrer natürlicher Gott, sei auch Mensch worden n). Darümb gläub ichs nu nicht allein, sondern habs auch auf mancherlei Weise erfahren, daß dieser Artikel gewiß und wahr ist. Denn in hohen geistlichen Anfechtungen hat mich nichts besser geholfen, denn daß ich mich deß getröstet und den Teufel damit abgewiesen hab, daß Christus, der wahre, ewige Sohn Gottes, unser Fleisch und Gebeine ist (wie Paulus zun Ephes. am 5. Kap. (V. 30) sagt: Wir sind Glieder seines Leibs, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen), sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wenn ich diesen Schild des Glaubens ergreife, so hab ich den Böswicht mit seinen feurigen Pfeilen bald verjagt.

Auch hat Gott uber diesem Artikel stark und fest gehalten, ihn wider alle Ketzer, Papst und Türken gewaltiglich geschützt, erhalten o), im Anfang der Christenheit und hernach mit vielen Wunderzeichen bestätiget, also daß Alle, die ihn angefochten haben, endlich zu Sünden und Schanden darüber worden sind.

Auch läßts Gott geschehen p), daß wir Mariä Sohn seinen Sohn und wahren Gott heißen und anbeten; Er erhöret auch alle die, so ihn [1]) in dem Namen Christi

---

m) Türkischer Griff und Glaube. n) Stärke aus dieser Lehre. o) G. thätlich Zeugniß. p) G. Bewilligung hierinne.

1) „ihn“ fehlt W.

anrufen. Uns hat auch in dieser trübseligen letzten Zeit nu etlich und zwänzig Jahr her (da uns der Teufel durch den Endechrist [1]), den Papst und seinen Anhang, mit aller Macht und List zugesetzt hat) nichts anders erhalten, denn das Gebet, Seufzen und Schreien zu Gott, unserm Vater, im Namen Christi, unsers Hohenpriesters.

Wer da sagt: Ich oder Andere, sie heißen und seien, wer sie wollen, haben [2]) reine Lehre wider den Papst, Tyrannen, Wiedertäufer, Sacramentsschwärmer und andere Rottengeister vertheidingt und erhalten, der läuget uns an. Gott allein thuts umb des Christi willen; der soll unter seinen Feinden herrschen und zur Rechten Gottes sitzen, bis sie Alle zum Schemel seiner Füße geleget sind trotz dem Teufel und alle seinen Schuppen."

534. (12.) Von der Kindheit und Jugend Jesu, item vom Erkenntniß Jesu Christi, unsers Heilands.

(A. 101*. — St. 45. (48*.) — S. 43. (44.)

„Alle Weisheit der Welt ist lauter Kinderwerk, ja Thorheit zu rechnen gegen dem Erkenntniß Christi q). Denn was ist wünderbarlicher, denn das große unaussprechlich Geheimniß wissen und erkennen, daß der Sohn Gottes, des ewigen Vaters Ebenbild, menschlich Natur an sich genommen hat und an Gebärden gleich worden ist wie ein ander Mensch? Zu Nazareth wird er seinem Vater Joseph haben helfen Häuser bauen, denn Joseph ist ein Zimmermann gewest, daher auch Christus eins Zimmermanns Sohn, ja Zimmergesell genannt wird. Was werden doch die von Nazareth am jüngsten Tage denken, wenn sie sehen werden Christum in göttlicher Majestät sitzen, und zu ihm sagen: Herr, hast du nicht helfen mein Haus bauen [3])? Wie kömmest du denn zu diesen hohen Ehren?

---

q) Weltweisheit gegen dieser Erkenntniß gehalten.

1) St. u. S. Antichrist. 2) W. † die. 3) „hast du nicht — bauen" fehlt St. u. S.

Viel Fabeln sind von Vielen erdicht, was Jesus in seiner Kindheit und Jugend gethan habe, wie zu sehen ist im Buch mit dem Titel: **De infantia Salvatoris** oder **De vita Iesu** r). Weil aber in demselben Buch viel lächerlich, närrisch Ding stehet, hats nie kein Ansehen gehabt bei den Christen. Das ist aber das nöthigste Stück, das wir Christen mit höhestem Fleiß lernen und wissen sollen, daß der Sohn des ewigen Gottes sich so tief herunter gelassen hat, so arm und elend geborn, und solches gethan hat umb unser Sünde willen, und seine Majestät uns zu Gut so lang verborgen hat. Da er geborn ward, hat er geweinet und geschrien [1]) wie ein ander Kind; Maria hat seiner müssen warten und pflegen s), ihn säugen (wie die Kirche singet: Es war ein kleine Milch sein Speis), ätzen, auswischen [2]), heben, legen, tragen 2c., wie ein ander Mutter ihr Kind.

Bald hernach mußte Joseph mit der Mutter und Kinde ins Elend in Aegypten fliehen für Herode, der das Kindlein suchte, es umbzubringen t). Da sie nach Herodis Tod wieder gen Nazareth kommen sind, ist er den Aeltern unterthan gewest Luc. 2. (V. 51.), wird ihnen oft Brod, Trinken und anders geholet haben. Maria wird auch wohl zu ihm gesagt haben: Jesichen, wo bist du gewest? Kannst du nicht daheim bleiben [3])? Und da er nu erwachsen ist, wird er Joseph haben helfen zimmern 2c. An dieser schwachen, geringen Gestalt und verächtlichem Wesen, wie an Christo zu sehen war, sich nicht ärgern, ist große, hohe Kunst und Weisheit, ja Gottes Gabe und des Heiligen Geists eigen Werk.

Etliche und der viel ärgern sich daran, daß wir zuweilen auf der Kanzel sagen: Christus sei ein Zimmergesell gewest; so es doch viel ein größer Aer=

---

r) Fabelbuch von der Kindheit oder vom Leben Jesu. s) Des Herrn Christi Pflegung. t) Seine Kindheit und Jugend.

1) „und geschrien" fehlt St. u. S. 2) „auswischen" fehlt St. u. S. 3) „kannst du — bleiben" fehlt St. u. S.

gerniß ist, daß er ans Kreuz als ein Gotteslästerer und Aufrührer geschlagen, zwischen zweien Übelthätern gehangen hat u). Nu aber waren [1]) die Gehängten verflucht, wie Deuteron. 21. (V. 23.) geschrieben stehet: Ein Gehängter ist verflucht für Gott; und Galat. 3. (V. 13.): Verflucht ist Idermann, der am Holze hanget.

Weil wir aber von diesem Artikel immer predigen und den Leuten mit allem Fleiß einbilden, und täglich alle Christen im Kinderglauben bekennen, daß Christus, unser Heiland, gelitten hab unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben &c. für unsere Sünde: worümb sollten wir denn nicht auch sagen, er sei ein Zimmermann gewest? sonderlich weil er im Evangelio mit klaren Worten also genennet wird, da das Volk sich uber seiner Lehre und Weisheit verwundert, und spricht v): Woher kömmet ihm das? Ist er nicht der Zimmermann, Marien Sohn? Marc. 6. (V. 3.)

Man schreibet, es sei ein frommer, gottseliger Bischoff gewest w), der hab Gott oft mit Ernst gebeten, daß er ihm wollt offenbaren, was doch Jesus in seiner Jugend gethan hätte. Uber ein Zeit hernach hat derselbige Bischoff ein Traum gehabt dergestalt: Ihm ist im Schlafe fürkommen, als sehe er einen Zimmermann sein Handwerk treiben und ein Knäblin bei ihm, das abgehauene Späne auflese; indem sei ein Jungfrau in eim grünen Rock kommen und habe beiden gerufen, daß sie zum Essen kommen sollten, und ihnen einen Brei fürgesetzt. Solchs Alles hat der Bischoff, wie ihm gedaucht, im Traum gesehen, hinter der Thür stehend, daß sie seiner nicht gewahr würden. Da hab das Knäblein angefangen und gesaget: Was stehet der Mann dort, solle er nicht auch mit essen? Uber diese Rede ist der Bischoff so sehr erschrocken, daß er den Kopf hart ans Häuptbrett des Bettes gestoßen hat und davon erwachet.

---

u) Wider zärtliche Klüglinge. v) Mit und nach der Schrift reden. w) Historia von einem frommen Bischoffe.

1) St. werden.

Es sei nu damit, wie es wolle, es sei ein Gedicht oder Geschicht, gläube ich doch, daß Christus in seiner Kindheit und [1]) Jugend sich gestellet und gethan habe wie andere Kinder, doch ohne Sünde x). Wie Paulus zun Philippern am andern (V. 7.) zeuget: „Jesus Christus war gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden, wie ein Mensch erfunden. Er wird oft (wie ich gedenk, sags nicht für Wahrheit [2]), wenn die Aeltern gedarbet haben, durch göttliche Kraft verschafft und gebracht haben, was von Nöthen ist gewest, ohne Geld. Daher (da die Mutter sahe, daß es an Wein gebrach auf der Hochzeit zu Cana) spricht sie zu ihm aus mütterlichem Herzen und Vertrauen y): Sie haben nicht Wein, weil sie zuvor mehr denn ein Mal an ihm gemarkt hatte, daß er könnte Rath schaffen, wenn Mangel fürhanden wäre.

Darümb gläube ich, daß Maria, die Mutter, nicht allein daher (daß sie dieses Kind wünderbarlich, ohn gewöhnliche Weise, nämlich von dem Heiligen Geist empfangen hat und ohn allen Schmerzen geboren) gewußt und geglaubt hat, daß er wahrer, natürlicher Gottes Sohn sei, sondern daß sie auch solchs gesehen und gemarkt an etlichen Zeichen, die er in der Jugend gethan hat z).

Derhalben wer dieß Kind recht fassen will, der muß gedenken, daß kein höher Weisheit ist a), denn Christum erkennen und sich nicht dran kehren noch ärgern, daß die Welt die Predigt von Gottes Sohn, der Mensch worden, gekreuzigt, gestorben ist [3]) 2c., für die größte Thorheit und Aergerniß hält; sondern wissen, daß sie uns Gläubigen eine göttliche Weisheit und Kraft ist, dadurch wir selig werden, daran auch die lieben Engel Lust und Freude haben.

Daß sich aber der liebe Herr so tief geniedriget

---

x) Des H. C. kindliche Geberde. y) Joann. 2, 3. z) Mariä Aufmerken. a) Ubertreffliche Weisheit.

1) St. u. S. von. 2) „sags nicht für Wahrheit" fehlt St. u. S. 3) „ist" fehlt St. u. S.

hat, gehorsam ist worden bis zum schmählichen Tod des Kreuzes, das hat er uns armen, elenden, verdammeten Menschen zu Trost und Heil gethan b). Wenn ein großer, mächtiger Kaiser oder König eim verachten Bettler die Füße wüsche c), lieber Gott, wie herrlich würde diese Demuth an so einer hohen Person gepreiset und gerühmet werden? Weil aber Gottes Sohn, der Herr uber Alles, im höhesten Grad sich geniedriget hat und Gehorsam erzeigt bis zum Tod am Kreuz, wundert sich Niemand darüber, ausgenommen das kleine Häuflin der Gläubigen, die ihn für ihren Herrn und Heiland erkennen und anbeten.

Darümb sage ich, Christum erkennen, daß er [1]) Mensch worden und so tief sich geniedriget hat, daß er anzusehen ist gewest der allerverachtest und unwerthest Mensch, von Gott geplaget und geschlagen ꝛc." Esaiä 53 (V. 34.) und solches umb unsern willen gethan, das ist die rechte güldene Kunst der Christen und ihre höheste Weisheit. Wie auch Sanct Paulus 1. Korinth. 2. (V. 2.) saget: Ich weiß nichts ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Man kann auch dem Teufel nicht weher [2]) noch größer Leid thun, denn so man von dem Jesichen [3]) und seiner Menschwerdung lehret, prediget, singet [4]), saget ꝛc. d).

Derhalben gefället mirs sehr wohl, wenn man laut singet und fein langsam in der Kirchen: Et homo factus est; et: Verbum caro factum est e). Diese [5]) Wort kann der Teufel nicht hören, muß uber etliche Meilen dafür fliehen, denn er fühlet wohl, was sie in sich haben. Wenn wir so herzlich uber diesen Worten fröhlich würden [6]), das Wort ist Fleisch

---

b) Frucht und Nutz Christi Niedrigkeit. c) Wie der König zur Frankreich jährlich am grünen Donnerstag thut und Kaiser Karl auch jährlich gethan hat. d) Teufels Ekel und Verdruß. e) Andächtig mit christlichem Bedacht singen.

1) St. u. S. der. 2) St. u. S. wehren. 3) St. von Jesu Christo; S. von Jesu. 4) St., S. u. W. † und. 5) St. u. S. dieses. 6) S. werden.

oder Mensch worden, so sehr der Teufel dafür erschrickt und erzittert, stünde es sehr wohl umb uns. Aber die Welt veracht alle Gottes Werk und Wort, weil sie so mit schlechten einfältigen Worten ihr fürgetragen werden.

Wohlan, die Gottseligen lassen sich nicht irren f), wie gering und schlecht die Wort lauten, sondern haben Acht auf die ewigen himmlischen Schätze und Güter, so darin gefaßt, ihnen fürgehalten und zu eigen angeboten werden, die unsäglich, ja so groß und herrlich sind, daß auch die lieben Engel sie gelüstet anzusehen. (1. Petr. 1, 12.)

535. (13.) Christum kann kein Mensch auslernen.

(A. 102*. — St. 58*. (62*). — S. 57. (58.)

„Kein Mensch, er sei Apostel oder Prophet, viel weniger ich oder meines Gleichen kann Christum in diesem Leben auslernen, daß er recht wüßte und verstünde, wer und was er wäre [1]) g).

Denn er ist wahrer, ewiger, allmächtiger Gott, und hat doch unser sterbliche Natur an sich genommen, den höhesten Gehorsam und Demuth erzeiget bis in den Tod; daher er selbs spricht: Ich bin sänftmüthig und von Herzen demüthig h). Nu kann ich nicht gnugsam ausreden, wie mir zu Sinn und Muth ist, wenn ich recht fröhlich oder traurig bin; wie sollt ich denn die hohen Affectus und Bewegungen von Christo [2]) ausreden?“

536. (14.) Der Name Jesus hilft allein.

(A. 103. — St. 51*. (55*.) — S. 50*. (51*.)

„Lasset uns ja auf Christum Jesum in aller Zuversicht unser Vertrauen setzen! Gott nehme mich diese Stunde oder morgen aus diesem Leben, so will ich das hinter mir lassen, daß ich Jesum Christum

---

f) Christlich Nachsinnen. g) Ephes. Phil. 3, 13. 14. h) Matth. 11, 29.

1) „daß er recht wüßte — was er wäre“ fehlt St. u. S.
2) St. u. S. † oder seine unermeßliche Hoheit.

erkennen und bekennen will fur meinen Gott und Herrn i). Solches hab ich nicht allein aus der Schrift k), sondern auch durch viel, große und mancherlei Erfahrung; denn der Name Jesus hat mir oft geholfen, da mir sonst keine Creatur hat können helfen.

Also hab ich beides fur mich, Wort und That, Schrift und Erfahrung; der liebe Gott hat mirs beides reichlich gegeben l). Es ist mir aber blut saur worden, hab manche schwere Anfechtung drüber ausgestanden. Das ist mir aber sehr gut und nützlich gewest."

Und sagte der Herr Doctor, „daß geistliche Anfechtung lehrete, wozu Christus nütze sei, und er hätte es manchmal versucht und erfahren, wie kräftig der Name Jesus Christus ihm geholfen hätte, darumb ihn keine Trübsal von Christo sollte abtreiben; dieselbige Erfahrung machte auch, daß er die heilige Schrift fur die gewisse göttliche Wahrheit hielte. Denn diese seine Erfahrung hätte ihm die Sprüche der Schrift ganz gewiß gemachet, da der Herr Christus saget: Die du mir gegeben hast, der hab ich keinen verloren m). Item (Joh. 6, 37.): Was zu mir kömmet: das will ich nicht ausstoßen, aber das stehet mit dabei, daß sie auch nicht weglaufen."

537. (15.) Daß der Herr Christus unser Hoherpriester sei, aus dem 8. Kap. S. Pauli zu den Römern.

(A. 103. — St. 53*. (57*.) — S. 52. (53.)

„Christus, unser Hoherpriester, ist gen Himmel gefahren, sitzt zur Rechten des Vaters und bittet ohn Unterlaß für uns Röm. 8. (V. 34.). In dem [1]) malet Sanct Paulus Christum mit sehr schönen herrlichen Worten ab; in seinem Tode ist er ein Opfer, so fur unser Sünde bezahlet worden ist; in der Auferstehung ein Siegsmann; in der Himmel-

---

i) Sterbens und Lebens Vortheil oder Gewinn. k) Galat. 2. l) D. Luthers profectus. m) Joann. 17, 12.
1) St. Da.

fahrt ein König; im Furbitten und Vertreten ein Hoherpriester n). Denn im Gesetz Mosi ging allein der Hohepriester ins Allerheiligste [1]), in **Sancta Sanctorum**, und bat fur das Volk. Also ist unser Herr Christus in dieser Figur fein [2]) abgemalet."

538. (16.) Christus bleibt wohl Priester und König.
(A. 103. — St. 53*. (57*.) — S. 52. (53.)

„Christus wird wohl Priester und König in Ewigkeit bleiben, ob ihn gleich kein Bischoff geweihet noch geschmieret hat o). Das schadet nicht, denn Gott hat ihn selber ordinirt und geweihet, eingesetzt und gesalbet, da er spricht: Du bist ein Priester. (Psalm 110, 4.) Da ist das D und U größer, denn der Stein in der Offenbarung Johannis, der länger war denn 300 Meil Weges. Und Psalm 2 (V. 6): Ich aber habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berg Sion, darumb wird er wohl bleiben sitzen und Alle, die an [3]) ihn gläuben.

In der heiligen Schrift ist kein Buch, in welchem so fein und eigentlich beschrieben ist das Priesterthum des Herr Christi, als die Epistel zun Hebräern. Christi Priesterthum aber tröstet uberaus sehr die Gottfürchtigen, daß er ein Pfaff ist. Daß er aber auch ein König ist, das tröstet nicht so sehr; denn da gedenkt das Herz, er sei ein gestrenger Richter."

539. (17.) Christus ist unser Hoherpriester.
(A. 103*. — St. 53*. (57*.) — S. 52*. (53*.)

Du bist ein Priester nach der Ordnung Melchisedek, sagt Gott, der himmlische Vater, zu Christo, seinem Sohne p). Da sprach D. M. [4]): „An diesem Priester lasset uns hangen und bleiben, denn er

---

n) Christus verwaltet Alles. o) Christi Weihe und Confirmation. p) Psal. 110, 4.

1) St. u. S. Heiligste. 2) „fein" fehlt St. u. S. 3) „an" fehlt W. 4) „Da sprach D. M." fehlt St. u. S.

ist treu und von Gott fur uns geben und hat uns lieber denn sein eigen Leben q). Das hat er beweiset mit seinem bittern Leiden und Sterben, das ist gewißlich wahr. Ah, wer das gläuben könnte, wie selig wäre er!"

Da sein [1]) Diener diesen Vers im selben [2]) Psalm las: Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, Du bist ein Priester ꝛc., sprach D. M.: „Das ist der schönste, herrlichste Vers im ganzen Psalter, da Gott diesen Christum allein fürhält, daß er soll sein unser Bischoff und Hoherpriester, der beim Vater ohn Unterlaß fur die Seinen bittet und sonst kein ander mehr nicht. Es solls weder Kaiphas noch Hannas, weder Petrus, Paulus, noch der Papst sein. Der, der soll allein der Priester sein; deß schwöre ich einen Eid, daß ers alleine sein soll, darumb habt Zuflucht zu diesem Prior! Ich meine, die Epistel zun Hebräern kanns ihr nütze machen" r).

540. (18.) Ein anders.

(A. 103*. — St. 53*. (57*.) — S. 52*. (53*.)

„Es ist ein großer, herrlicher Trost, den freilich ein ider frommer Christ umb der Welt Ehr und Gut nicht sollte noch wollte entbehren, nämlich daß er weiß und gläubt, daß Christus, unser Hoherpriester, zur Rechten Gottes sitzt, vertritt und verbitt uns ohn Aufhören; item unser Seelen treuer Hirt und Bischoff ist, welche ihm der Teufel aus seinen Händen nicht reißen kann s).

Wir können aber daraus merken, wie ein listiger, mächtiger Geist der Teufel ist, daß er fromme, gottfürchtige Herzen mit seinen feurigen Pfeilen so erschrecken und zurichten kann, daß sie diesen schönen Trost verlieren und stracks widersinnische Gedanken

q) Joann. 10, 12. r) Reichthum G. Schrift. s) Priesterwerk Christi.

1)) St. u. S. Doctor Luthers. 2) „selben" fehlt St. u. S.

von Christo fassen, daß er nicht ihr Hoherpriester sei, sondern sie fur Gott verklage; nicht ihrer Seelen Bischoff, sondern ein gestrenger Richter sei t).

Darumb haben die lieben Aposteln Petrus und Paulus uns [1]) nicht vergebens so treulich gewarnet u), daß wir sollen nüchtern sein und wachen, mit Gottes Harnisch gerüstet, damit dem Teufel Widerstand zu thun, fest im Glauben. 1. Petr. 5. (V. 8.), Ephes. 6. (V. 13.)."

541. (19.) Christus ein ewiger Priester.

(A. 103*. — St. 54*. (58*.) — S. 52*. (53*.)

„Christus wird [2]) Priester bleiben ewiglich 2c., ob er gleich von keinem Bischoff geweihet ist, denn Gott selber hat ihn ordinirt v), da er hat geschworn, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich 2c. (Ps. 110, 4.) In diesen Buchstaben dieser Wort: Du bist ein Priester, ist ein igliche Sylabe viel größer denn der Thurm zu Babel.

Herrsche unter deinen Feinden (Ps. 110, 2.). So muß und wird er seine Lehre, die wir predigen und fur der argen Welt bekennen, gewiß wohl erhalten, auch fur den Pforten der Höllen w). Wir Lutherischen (wie man uns nennet) und die Papisten [3]) wohnen unter einem Dach. Ein iglichs Theil will Gottes Volk und die rechte Kirche sein, und kein Theil dem andern weichen. Nu muß doch endlich ein Theil weichen, nämlich der Gottlosen den Gerechten.

Die Juden und Aposteln sampt ihren Zuhörern waren auch unter einem Dach. Da nu die Juden ein lange Zeit die Christen wohl geplagt, verfolget, ihr viel gesteiniget und ermordet hatten und zuletzt sie alle verjaget, und nu meinten, sie wären der

---

t) Christum verlieren Luc. 2. u) Schutz widern Satan. v) Promotion des H. G. w) G. königliche Gewalt des H. G.

1) „uns" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † ein. 3) St. † sind duo incomparabilia und.

bösen Leute und Buben gar los, da kamen die Römer und machtens gar aus mit ihnen x). Also wirds itzt auch gehen; wenn die Papisten ausgetobet und gewüthet haben, Christus Lehre zu lästern und [1]) verdammen, die Christen zu verfolgen und ihr unschüldigs Blut zu vergießen, so werden sie diesem Theil weichen müssen. Denn Christus will und kann die, so ihn bis an der Welt Ende für ihren ewigen König und Priester halten und bekennen [2]), seine Lehre predigen und bekennen, sich seines Gebets Joh. 17. trösten und daß er sich selbs für ihre Sünde geopfert hat, nimmermehr trost- und hülflos lassen."

542. (20.) Christus unser König und Gott.

(A. 104. – St. 54. (58.) — S. 53. (54.)

„Wer Christum zum König und Gott hat, der menschlich Natur, Fleisch und Blut an sich genommen hat, von der reinen Jungfrauen Marien geborn ist, der muß sich gewißlich versehen, daß er den Teufel zum Feinde habe, der ihm viel Leids thun [3]) und sein Leben lang plagen werde y). Dagegen aber [4]) ist das unser Trost und große Herrlichkeit, daß wir arme Menschen den Herrn des Lebens, Tods und aller Creaturen, mit unserm Fleisch und Blut bekleidet, zur Rechten des Vaters sitzend haben, der ewig lebet und für uns bittet, uns schützt und beschirmet."

543. (21.) Scheflimini.

(A. 104*. — St. 56. (60.) — S. 55. (56.)

„Scheflimini, das ist, setze dich zu meiner Rechten. Der Scheflimini hat viel und große Feinde, das mussen wir, sein armes Häuflein, so erfahren, daß wirs fühlen. Aber er wird für ihnen Allen wie bisher wohl bleiben sitzen und wir in [5]) ihm und

---

x) Scheidemann zwischen Frommen und Bösen. y) Ursache teufelischer Anfeindung.

1) St. u. S. † zu. 2) St. u. S. erkennen. 3) St. u. S. thut. 4) „aber" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. mit.

durch ihn; das weiß ich fürwahr z). Und ob wir gleich viel drüber leiden müssen und erwürget werden, schadet nicht, wir wagens auf sein Wort (Joh. 14, 19.): Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Item a): Wo ich bin, da sollt ihr auch sein."

544. (22.) Christus stellet sich, als nehme er sich seiner armen betrübten und verfolgten Glieder nicht an ꝛc.

(A. 104. — St. 58*. (62*.) — S. 57. (58.)

„Auch ist Christus derhalben in diesem Leben unbegreiflich, denn die Welt lohnet seinen besten und treuesten Dienern sehr ubel, verfolget, lästert, verdammet und tödtet sie als die ärgsten, schädlichsten Ketzer und Ubelthäter ꝛc. Dazu schweigt er still, und läßts geschehen b), also daß ich bisweilen gedenke: Ich weiß schier nicht, woran ich bin, ob ich recht predige oder nicht. Das ist S. Paulus Anfechtung und Marter auch gewest, die er (halt ich) nicht Vielen gesagt hat oder hat können sagen; denn wer kann sagen, was das heiße, daß er spricht 1. Kor. 15. (V. 31.): Ich sterbe täglich?"

545. (23.) Christum nennet die Schrift unsern Priester, Bräutgam ꝛc.

(A. 104. — St. 54. (58.) — S. 53. (54.)

„Die [1]) Schrift nennet oft Christum unsern Priester, Bräutgam, Buhlen ꝛc., und uns, so an ihn gläuben, seine Braut, Jungfrau, Tochter, welchs aus der Maßen ein fein lieblich Bild ist, das wir immer für Augen haben sollen.

Nu hat er sein priesterlich Ampt c) erstlich in dem beweist, daß er geprediget und uns des Vaters Willen verkündigt und offenbart hat, daß, wer an den Sohn gläubt, der hat das ewige Leben (Joh. 3, 16.). Zum Andern hat er auch für uns, ja fur

---

z) Christi und der Seinen Festung. a) Joann. 17. b) Des H. C. Ansichhalten und Zusehen ein Zeitlang. c) Priesterampt Christi.

1) W. † heilige.

die ganze Christenheit bis an der Welt Ende kurz vor seinem Gang zum Vater gebeten, da er spricht Joh. 17. (V. 20.): Ich bitte nicht allein fur sie (denen ich dein Wort gegeben und zu predigen befohlen habe), sondern auch fur die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden; und noch sitzet er zur Rechten Gottes, und vertritt und verbitt uns für Gott [1]) ohn Unterlaß. Röm. 8. (V. 34.) Zum Dritten, daß er seinen Leib am Holze des Kreuzes fur unser Sünd aufgeopfert hat.

Unser Bräutgam ist er, wir seine Braut d). Was er, der liebe Herr Christus hat [2]), ja er selbs, ist unser, denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine, wie [3]) Paulus sagt (Eph. 5, 30.). Was wir haben, ist sein. Es ist aber gar ein sehr ungleicher Wechsel: Er hat ewige Unschuld, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, die schenkt er uns, daß sie sollen unser eigen sein. Wir sind des Teufels Gefangene, der Sünd und dem Tod unterworfen. Von des Teufels Gewalt hat er uns erlöset, ihm den Kopf zutreten, [4]) gefangen genommen, ausgezogen, zur Höllen verstoßen 2c. Unser Sünd hat er auf sich genommen, getragen und sein Leben zu einer Erlösung für uns gegeben. Dem Tod hat er die Macht genommen, ja er hat ihn verschlungen ewiglich, daß wir ihm fröhlich Trotz bieten mögen mit S. Paulo e): Tod, wo ist dein Stachel?

Von dieser geistlichen Hochzeit f) redet der Prophet Hosea in der Person Christi Kap. 2. (V. 19. 20.): Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnad und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben und du wirst den Herrn erkennen. Und Jes. 62. (V. 4.): Der Herr

---

d) Bräutgams Lieb. e) 2. Kor. 15. f) Geistliche Hochzeit Christi und seiner Kirche.

1) A. für und für. 2) St. u. S. † das gibt er uns. 3) W. † St. 4) St. † ihn.

hat Lust zu dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Item (V. 5.): Wie ein Bräutgam sich freuet uber der Braut, so wird sich dein Gott uber dir freuen [1]) 2c.

Ob nu wohl der liebe Herr ein geistliche Heirath und Ehe mit uns stiftet, sich mit uns verlobet, unser ewiger Bräutgam zu sein, mit seinen ewigen himmlischen Gütern uns begnadet und schmückt, auch dazu schwöret, er wolle unser ewiger Priester sein: noch hilfts nicht, der große Haufe läuft ins Teufels Namen dahin, huret wider ihn, betet frembde Götzen an, wie die Jüden den Baalim, Astaroth 2c. dieneten und wir im Papstthum die Heiligen anruften g). Ja, das noch höher zu beklagen und zu beweinen ist, wir, die nu Gott Lob aus Gottes Wort wissen, daß er unser Hoherpriester und Bräutgam ist, wenn ein Trübsal, Angst und Noth fürhanden ist, da wir am meisten Zuflucht sollten haben, fliehen wir für ihm und sorgen, er zörne mit uns und wolle uns stecken lassen."

546. (24.) Christus unser ewiger Mittler.

(A. 104*. — St. 56. (60*.) — S. 55. (56.)

„Es ist nur ein Gott, spricht S. Paulus 1. Timoth. 2. (V. 5.), und ein Mittler, zwischen Gott und [2]) Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selber gegeben hat für Alle zur Erlösung. Darümb gedenke nur Niemand für Gott zu treten h) und Gnad bei ihm zu erlangen ohne diesen Mittler, Hohenpriester oder Fürsprecher. Ebr. 5. (V. 1. 2.), 1. Joh. 2. (V. 1. 2.).

Ist er nu unser Mittler fur Gott, so folget gewiß, daß wir Sünder und verlorn sind und durch unser ehrbar Leben, gute Werk, Tugende, Verdienst, Heiligkeit, auch durch des Gesetzes Werk Gottes

---

g) Menschliche Bosheit und Abtrünnigkeit. h) Zutritt fur Gott.

1) „Und Jes. 62. (V. 4.) — uber dir freuen" fehlt St. u. S. 2) St. † dem; S. † den.

Zorn nicht versöhnen, noch Gnad und Vergebung der Sünden erlangen können.

Also wird durch dieß [1]) einige Wörtlin Mittler für Gott aller Heiligen Verdienst, gute Werk und Gerechtigkeit verworfen und verdammet, daß sie dadurch für Gott nicht können bestehen i). Auch sehen wir draus, wie unsäglich groß Gottes Zorn uber und wider die Sünde ist, weil sie sonst durch kein ander Opfer hat können versöhnet noch bezahlt werden, denn allein durch den Sohn und das theure Blut des Sohns Gottes."

547. (25.) Wider Schwenckfelds Meinung von der Creatürlichkeit Christi.

(A. 105. — St. 68. (73.) — S. 65*. (66*.)

Kaspar Schwenckfeld k) hatte [2]) Anno 1543 am 8. Tage Novembris D. Martino Luthero seiner Bücher eins bei einem eigenen Boten geschickt, welches Titel war von der Herrlichkeit. Da sprach D. Luther: „Schwenckfeld ist ein armer Mensch, qui non habet ingenium nec spiritum, sondern er ist attonitus, wie die Schwärmer alle sind, er weiß nicht, was er plaudert, sondern das ist seine Meinung und sein principium: Creatura non est adoranda, quia scriptum est (Matth. 4, 10.), Dominum Deum tuum adorabis et ei soli servies. Darnach gedenkt er, Christus est creatura; derhalben so soll ich Christum als einen Menschen nicht anbeten. Und fingiret zweene Christus [3]), spricht: Creaturam post resurrectionem et glorificationem in Deitatem transformatam et ideo esse adorandam, und bescheißt [4]) die Leute mit dem herrlichen Namen Christi, wie er denn schreibet: zum Preis Christi.

Die Kinder aber gehen schlecht hindurch und sprechen: Ich gläube an Jesum Christum, unsern

---

i) Erwägliche Wort der Schrift. k) Kasp. Schwenckefelds Irrthum.

1) St. u. S. das. 2) St. u. S. hat. 3) St., S. u W. Christos. 4) St. u. S. betreugt.

Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste, geborn aus Maria, der Jungfraue l) ꝛc. So will mir der Narr zweene Christus [1]) machen; einen: der am Kreuze hänget, und einen andern, der gen Himmel gefahren ist und zur rechten Hand Gottes, seines himmlischen Vaters, sitzet. Ich soll den Christum nicht anbeten, der am Kreuz hänget und auf Erden gehet m). Er ließ sich traun selber anbeten, da der fur ihm niederfiel. So saget der Herr Christus auch selber: Wer an mich gläubt, der gläubet an den, der mich gesandt hat. Der Phantaste hat etliche Vocabel aus meinem Buche de ultimis verbis Davidis gestohlen, damit will sich der Tropf auch schön machen, als communicationem idiomatum et identitatem personae; mischet es also mit unter, und will darnach sagen, ich hab es auch also gemeinet!

Er will mich lehren, was Christus ist und wie ich ihn soll anbeten. Ich habs, Gott sei Dank, besser denn er, ich kenne meinen Christum wohl, darumb lasse er mich ungeheiet [2])." Da nu Magister Rörer drauf sagte: Ei, lieber Herr Doctor, das ist zu grob, da antwortet er: „Sie lehren mich so grob sein. Man muß also mit dem Teufel reden [3]). Er revocire publico scripto die Schwärmerei mit dem Sacrament n) und bringe mir testimonia von Doctor Johann Hessen und D. Moibano aus Breslau, sonst gläube ich ihm nicht, wenn er mir gleich schwüre und die Finger mitten auf die Wunden legte."

Und hatte Doctor Luther dem Boten einen offenen Brief wieder gegeben, der nicht war versiegelt gewesen, und war die Uberschrift:

Schwenckfelds Boten [4]).

„Mein Bote, lieber Mensch, du sollt deinem Herrn Kaspar Schwenckfeld zur Antwort sagen, daß

---

l) Kinder Glaub und Geschicklichkeit. m) Die Menschheit Christi göttlich geehret. n) Rechtschaffene Ketzerbuß.

1) St., S. u. W. Christos. 2) St. zufrieden. 3) „Da nu M. Rörer — mit dem Teufel reden" fehlt St. u. S. 4) Dieser Brief steht auch im 56. Bande unserer Ausgabe pag. 71.)

ich von dir die Büchlin und die Briefe [1]) empfangen habe o). Und wollt Gott, er höret auf, denn er hat zuvor in der Schlesien ein Feur angezündet wider das heilige Sacrament, welches noch nicht ist gelöschet und auf ihm ewiglich brennen wird. Uber das fähret er zu [2]) mit seiner Eutycherei und Creaturlichkeit, und machet die Kirchen irre, so ihm doch Gott nichts befohlen noch gesandt, und der unsinnige Narr, vom Teufel besessen, verstehet nichts, weiß nicht, was er lallet p). Will er aber nicht aufhören, so lasse er mich mit seinen Büchlin, die der Teufel aus ihm speiet [3]) und scheißet [4]), ungeheiet [5]), und habe ihm dieß [6]) mein letztlich Urtheil und Antwort: Increpet Dominus te, Satan q). Et sit Spiritus tuus, qui vocavit te, et cursus tuus, quo curris, et omnes, qui participant tibi, Sacramentarii et Entychiani tecum, et cum vestris blasphemiis in perditionem, sicut scriptum est r): Currebant et non mittebam eos; loquebantur et nihil mandavi eis. Anno 1543.

Martinus Luther m. propria."

548. (26.) Wider Christum gehen alle Irrthume und Ketzereien.
(A. 105*. — St. 67*. (72.) — S. 64*. (65*.)

„Alle Ketzer haben sich wider den Artikel von Christo gelegt s). Manichäus hat die Menschheit angefochten; denn er gab für, Christus wäre ein Gespenste. Gleich, sagt er, wie die Sonne durch ein gemalt Glas geht und scheinet und die Strahlen das ander Theil berühren und durchgehen, doch nimmet die Sonne nichts vom Wesen des Glases; also hat Christus auch nichts genommen vom Wesen und Natur Mariä.

Arius focht die Gottheit an. Nestorius wollte, es wären zwo Personen. Eutyches lehrte, es wäre

---

o) D. M. L. offentlicher Zettel an Schwenckfeld. p) Ketzer Titel und Verehrung. q) Zach. 3, 2. r) Jerem. 23, 21. s) Aller Ketzer und Verführer Ziel.

1) St. den Brief. 2) „zu" fehlt St. 3) S. ausspeiet. 4) St. schmeißet. 5) S. unbeschmeißet. 6) St. das.

nur eine Person[1]), denn die göttliche wäre verschlungen. Helvidius gab für, die Mutter wäre nicht Jungfrau gewest. Also wäre Christus in der Erbsünde geborn.

Es ist Alles umb den Christum zu thun und umb den Artikel, den die Kinder fur dem Tische sprechen: Und ich gläube an Jesum Christum 2c.; der stößet alle Teufel und Hölle zurück, und dafür erschrecken und erzittern alle Teufel; noch[2]) muß er so schändlich angefochten werden. Der Papst weiß vom Ampte der Person Christi gar nichts. Allein Macedonius hat den Artikel vom Heiligen Geist angefochten t), er ist aber bald gefallen und zu Boden gangen; denn wenn der Artikel von Christo bleibt, so gehet das Ander bald unter.

Aber alle Ketzerei läuft wider den andern[3]) Artikel u). Der Sohn hat gesündiget, der muß sich leiden, den wollen sie nicht haben. Den Vater lassen bleiben Türken und Juden, aber der Sohn hats gethan, darüber ist viel Bluts vergossen worden. Ich halt, daß zu Rom mehr denn 2000000 Märtyrer blieben sind. Es hat gewähret von Anbeginn der Welt mit Cain und Habel, Ismael und Isaak, Esau und Jakob; und ich halte, daß der Teufel auch[4]) darüber sei in die Hölle verstoßen worden, denn weil er eine schöne Creatur Gottes ist gewest, so hat er auch wollen der Sohn sein.

Nach der heiligen Schrift haben wir kein stärker Argument denn das liebe heilige Kreuz v); denn wider den Christum und den Artikel streiten alle Königreiche, Alles, was gewaltig ist, und können ihn dennoch nicht uberpochen. Darumb ist die heilige Schrift das erste Argument, Christi Gottheit und Menschheit zu beweisen; das ander ist das Kreuz.

---

t) Macedonius. u) Ketzer- und Schwärmersturm wider Christum. v) Gewisse Beweis.

1) St. u. S. Natur. 2) St. drum. 3) „andern" fehlt St. u. S. 4) „auch" fehlt St. u. S.

Es sind so [1]) viel Regenten untergangen, die ihn angefochten haben; es sind so viel Königreiche dawider gewest, aber der Artikel bleibt noch! Da muß ich armer Mönch kommen und ein arme Nonne ergreifen; die haben ihn [2]); darumb thut es das Wort und Kreuz, die machen einen gewiß. Sie wollen weder Wort noch Kreuz haben; wir aber nehmen das Wort an, so folget bald das Kreuz; und ob wir des Gasts gerne wollten los sein, so nehmen wir ihn doch an und haben Geduld."

549. (27 und 28.) Daß des Herrn Christi Gottheit vom Teufel und Ketzern für und für ist angefochten worden.

(A. 105*. — St. 67*. (72*.) — S. 65. (66.) Als uber D. Luthers Tische einmal Anno 1543 gesaget ward, daß mancherlei Ketzerei, Rotten und Sekten wider die heilige Dreifaltigkeit gewesen wären, da sprach D. Luther: „Es gehet Alles wider den hohen Artikel: Ich gläube an Jesum Christum. In dem ersten Artikel, als: Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, da stimmen sie Alle zu Haufe, denn sie wollen Alle nur Einen Gott haben. Aber den Sohn wollen sie nicht leiden w); wie denn der Teufel selber den Sohn auch nicht hat wollen leiden, denn er wollte selbs Sohn sein, meinete, er wäre eine schöne Creatur. Adam wollte auch den Sohn nicht haben, er wollte so klug sein als der Vater selber. Es sind viel Figuren, die solches, wie mich dünket, vom Teufel haben angezeiget. Ismael will Isaak sein und Esau will Jakob sein; [3]) also ist auch der Teufel wider den Sohn Gottes gewesen, darumb gehets uns noch also."

(A. 106. — St. 67*. — S. 65.)

„Zu Rom ist eine Kirche gewesen, die hat geheißen Pantheon x), darinne sind alle Götter gemalet gewesen, die sie aus der ganzen Welt haben können zusammen

---

w) Des Teufels und Ketzer Gesuch. x) Pantheon, aller Götzen Kirche zu Rom.

1) „so" fehlt W. 2) Da muß ich armer Mönch — die haben ihn" fehlt St. und S. 3) St. u. S. †.

bringen. Und diese haben sich alle mit einander wohl können vertragen, und ist guter Friede unter ihnen gewesen, denn der Teufel hat damit nur der Welt in die Fäuste [1]) gespottet. Aber wie nur [2]) der Christus kömmet, den können sie nicht leiden, da werden die Teufel, alle Götzen und Ketzer toll und thöricht. Denn der ist der rechte Mann und er hat sie auch Alle uber einen Haufen gestoßen. Der Papst legt sich wider Christum auch gewaltiglich, aber er muß auch noch gestürzt werden. Es sind zu Rom etlich viel tausend Märtyrer begraben, die alle ihr Blut daselbst umb des Herrn Christi willen haben vergossen [3])."

550. (29.) Die Gottheit Christi soll man von seiner Menschheit nicht trennen.

(A. 106. — St. 49*. (53*.) — S. 43 (44.)

Doctor Martin Luther sagte, „er hätte [4]) Briefe bekommen, darinne einer verläugnete, daß die Gottheit in Christo nicht [5]) hätte gelitten, sondern alleine die Menschheit [6])." Da dieß Dominus Jakobus Präpositus zu Bremen hörete, der eben zu Wittenberg war und mit D. Martino Luthern aß, sprach er: Das kann nicht sein, denn es stehet geschrieben: Gott, der die Kirche (oder Gemeine [7]) mit seinem Blut erworben hat. Darauf antwortete D. M. L. und sprach: „Ah, das ist der Handel! Der Teufel gehet damit umb, man will Christum zureißen und zutrennen. Solche Köpfe sind nicht gottselig, sondern ehrgeizig; sie suchen nicht Gottes, sondern ihre eigene Ehre, denn sie wollen fur andern gesehen sein und hinter sich Jünger und Schüler lassen y)."

---

y) Solch Trennen der menschlichen Natur von der göttlichen in Christo treiben itziger Zeit auch seher die Sacramentirer.

1) W. Faust. 2) St. u. S. nun. 3) St u. S. † und Zeugen sind, daß Christus dennoch Herr sein und bleiben soll in Ewigkeit. 4) W. † die. 5) „nicht" fehlt W. 6) St. daß Christus als wahrer Gott nicht hätte gelitten, sondern allein der Mensch; S. daß Christus wahrer Gott nicht hätte gelitten, sondern allein die Menschheit. 7) St. seine Gemeinde st. die Kirche (oder Gemeine).

551. (30.) Ob die Gottheit in Christo auch gelitten habe? [1])
(A. 106. — St. 545. (560.) — S. 48. (48*.)

Es ward gefraget: Ob es auch recht, wahrhaftig und christlich geredt würde, daß Christus gelitten habe und gestorben sei nach der Gottheit oder göttlichen Natur? [2]) Weil die Gottheit dem Tode nicht unterworfen ist, kann sie weder leiden noch sterben. Denn [3]) S. Petrus spricht: Christus ist getödtet oder dem Tod ubergeben nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Petr. 3. (V. 18.). Da [4]) antwortete Doctor M. L. und sprach:

„Alle gottfürchtigen und rechtschaffenen Christen oder die ganze h. christliche Kirche und Gemeine gläubet ohn allen Zweifel z), das man im Kinderglauben spricht, nämlich daß Jesus Christus, der einige Sohn Gottes in einem gottlichen Wesen und einer Natur mit dem Vater, sei wahrhaftiger Mensch, von Marien der Jungfrauen durch den Heiligen Geist empfangen, geboren, gelitten habe, gekreuziget, gestorben und begraben sei. Darumb gläuben sie [5]), daß nicht allein die menschliche Natur, sondern auch die göttliche Natur oder [6]) der rechte wahre Gott [7]) für uns gelitten hat und gestorben ist.

Und wiewohl Leiden, Sterben rc. frembde Eigenschaften sind, die von der göttlichen Natur sonst in Sonderheit nicht können gesagt werden, sondern nur alleine von der menschlichen Natur, doch weil die göttliche Natur die menschliche Natur also angenommen und sich darein bekleidet hat, so sind diese zwo Naturen numals unzutrennlich bei nander, also daß Christus nu in einer Person zugleich Gott und Mensch ist. Was nu dieser Person, die Christus ist, widerfähret

---

z) Glaube der ganzen Christenheit.

1) Stangwald bemerkt: Dieses ist genommen ex manuscriptis resolutionibus disputationum circularium Lutheri, wie die in der Universität zu Wittenberg gehalten worden rc. 2) St. † denn. 3) St. daher. 4) St. Hierauf. 5) St. u. S. gläube ich. 6) „die göttliche Natur oder“ fehlt St. u. S. 7) St. u. S. † in seinem eigen Fleisch.

und geschieht, dasselbige widerfährt und geschieht auch diesem Gott und [1]) Menschen. Daher kömmets, daß diese zwo Naturen in Christo ihre Idiomata und Eigenschaften einer [2]) der andern mittheilen a); das ist, was einer Natur sonderliche Eigenschaft ist, dasselbige wird auch der andern mitgetheilet, und von ihr [3]) recht gesagt, darumb, daß sie in einander [4]) hangen und gleich als [5]) geflochten und vereiniget sind, also daß sie nicht können von einander gescheiden noch getrennet werden. Als geborn werden, leiden, sterben ꝛc. sind Idiomata, Eigenschaften der menschlichen Naturen, welcher die göttliche Natur auch theilhaftig wird in dieser Person, die Christus ist und heißt umb der Vereinigung willen, die nicht kann zutrennet noch von einander abgesondert und nur mit dem Glauben muß gefaßt werden.

Darumb wird nicht allein der Mensch, sondern auch Gott empfangen, geborn von Maria der Jungfrauen, leidet, stirbet, wird begraben ꝛc., wie S. Paulus bezeuget Röm. 1. (V. 3.), da er spricht: Gottes Sohn, der geborn ist von dem Samen David nach dem Fleisch ꝛc. Er spricht: nach dem Fleisch, denn Christus aus Davids Same hat die menschliche Natur angenommen; darumb wird recht und eigentlich gesagt, er sei geborn. Dieweil aber dieselbige Natur in einer Person der göttlichen Natur so nahe und hart vereiniget und verbunden ist, so theilet sie fast mit der Natur Gottes ihr Idioma [6]) und Eigenschaft, als da ist, geborn und Mensch worden, wie Johannes spricht (1, 14.): Und das Wort ward Fleisch, Gott ist Mensch worden.

Also daß nicht allein der Mensch, sondern auch Gottes Sohn, wie Paulus sagt, oder der rechte wahre Gott geborn ist b). Und Maria, die Jungfrau, ist

---

a) Communicatio idiomatum. b) Der h. Schrift gemäße Wort.

1) „Gott und" fehlt St. u. S. 2) St. eine. 3) St. u. S. der Person. 4) St. die zwo Naturen an einander; S. die zwo Naturen in einander. 5) St. † in einander. 6) St. u. S. ihre idiomata.

nicht allein eines Menschen Mutter, sondern eine rechte wahrhaftige Mutter Gottes, wie der Engel Gabriel bezeuget Luc. 1. (V. 31.), da er spricht: Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären 2c., der wird ein Sohn des Höhesten genennet werden. Und setzt dazu (V. 32.): Und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben 2c. Darumb hat Maria, die Jungfrau, wahrhaftig den wahren Sohn Gottes geborn, welcher auch der rechte Sohn Davids ist.

Das aber von der Communication, Mittheilung einer Eigenschaft der Natur gesagt und beweiset ist (nämlich, daß geborn werden 2c. der göttlichen Natur[1]) auch zugeeigent und von ihr[2]) gesagt wird per communicationem idiomatum), dasselbige soll auch verstanden werden von der Communication und Mittheilung der andern Eigenschaften, als leiden, sterben, begraben werden 2c. c) Wiewohl sie eigentlich der menschlichen Natur gebühren und zustehen, doch gibt sich die göttliche Natur[3]) in Christo drunter und leidet 2c. auch[4]) nach dem Spruch Pauli Röm. 8. (V. 29.): Wir müssen dem Ebenbilde des Sohns Gottes gleich werden 2c. Item (V. 32.): Der seines eigen Sohns *nicht* verschonet, sondern hat ihn für uns dahin gegeben 2c. Und in der ersten Epistel zun Korinth. am 2. Kap. (V. 8.): Denn wo sie die (Herrlichkeit) erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Item zun Philippern 2. (V. 6. 7. 8.): Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, denn er war Gott gleich, doch nahm er Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden wie ein Mensch erfunden, erniedriget sich selber, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Deßgleichen singet die Kirche: Vita in ligno moritur (das Leben stirbt am Holz 2c.).

---

c) Rede auf beider Naturn Eigenschaft gerichtet.

1) St. u. S. dem Sohn Gottes, wahrem ewigen Gott. 2) St. u. S. ihm. 3) St. u. S. Gott auch. 4) „auch" fehlt St. u. S.

Darümb soll man gewiß gläuben, daß Alles, so der menschlichen Natur in Christo eigentlich zusteht und widerfährt, dasselbige wird auch communicirt, zugeeignet und gegeben der göttlichen Natur. Also daß recht und wahrhaftig gesagt wird: Gott wird geborn, gestillet oder gesäuget, lieget in der Krippen, frieret[1], gehet, stehet, fället, wandert[2], wachet, isset, trinket, leidet, stirbt ꝛc.

Es stehet aber noch ein schöner trefflicher Spruch an die Ebräer Kap. 2. Denselben will ich in diesem Stück nur anziehen, da er also[3]) spricht (V. 7.): Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln d) lassen. Und bald hernach (V. 9.): Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes; er spricht aber, eine kleine Zeit, das ist, bis er den Tod geschmecket hatte[4]).

Was könnte klärer gesagt werden? Er ist, spricht er, niedriger worden, denn die Engel. Worümb? Umb des Todes Schmerzes willen; denn er hat[5]) den Tod geschmackt; darümb ist er auch etwas niedriger worden denn die Engel, welcher Natur dem Tod nicht unterworfen ist, denn sie sterben nicht. Er aber, weil er ein Herr und Schöpfer der Engel ist und natürlicher Gott, denn er ist Gottes Sohn, gleichwohl demüthiget er sich und stirbet.

Dagegen soll man auch wissen, daß die Idiomata, Eigenschaften, der göttlichen Natur in Christo recht der menschlichen Natur mitgetheilet und zugeeignet werden, weil sie mit der göttlichen ohne einige Trennung verbunden und vereiniget ist, so werden sie ihr recht communicirt und gegeben. Darümb spricht Christus Joh. 3. (V. 13.): Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich des

---

d) (Mangeln) sagt D. M. L. daselbst: Ebräisch lautet dieser Vers also: Du hast ihn eine kleine Zeit Gottes mangeln lassen, das ist, du hast ihn verlassen drei Tage seines Leidens, als wäre kein Gott bei ihm; wo aber kein Gott ist, da ist auch kein Engel.

1) St. u. S. feiret. 2) W. wandelt. 3) „also" fehlt St.; S. aber. 4) St. hat. 5) S. hätte.

Menschen Sohn, der im Himmel ist, und steht und gehet gleichwohl hie auf Erden und redet mit Nicodemo. Darümb siehet man, was dem Menschen Christo oder der menschlichen Natur in Christo zugeeignet und gegeben wird, dasselbige gebührt und wird auch recht und eigentlich gegeben der göttlichen[1]).

Item er spricht Matth. 18. (V. 19.): Wo zween oder drei versammlet sind in meinem Namen e), da bin ich mitten unter ihnen. In diesen Sprüchen redet er gewiß von seiner persönlichen Gegenwärtigkeit, daß in dieser Person, die Christus ist und heißt, an allen Enden und Oerten auch sein muß zugleich Mensch und Gott oder beide Natur beisammen, unzertrennet, allenthalben und in der Wahrheit gegenwärtig, erhöre, schaffe und wirke Alles in Allen, wie der 8. Psalm (V. 7.) sagt: Du hasts ihm Alles unter seine Füße gethan ꝛc. Also wo eine Natur ist, da muß auch die ander sein, und keine kann von der andern in Ewigkeit nimmermehr abgesondert noch gescheiden werden.

Dieweil aber solchs kein menschlich Herz noch Vernunft verstehen, fassen noch ausforschen kann noch vermag durch ihren Verstand und Weisheit, so soll mans mit Glauben annehmen und dafür halten, daß[2]) wahr sei, weil es Gott in seinem Worte sagt. Thun wir das, alsdenn werden wir verstehen und fühlen (wie fromme Christen und gottselige Leute, so diese Ding erfahren haben, zeugen), was dieser Artikel für Trost gibt in allen Nöthen und Anfechtungen der Sünde und des Todes. f) Item wir werden erfahren, was er für ein Licht bringt, die Schrift zu verstehen; ja, da dieser Artikel nicht verstanden wird, so läßt sichs ansehen, ja es ist gewiß, daß in dieser Historien des Leidens Christi Alles kalt und vergebens sei, und man verstehet nichts davon, ob man gleich viel davon plaudert.

---

e) (Meinem Namen) aus meinem Befehl und mir zu Ehren. So gehets auch wohl aus. D. M. L. f) Trost dieses Artikels.
1) St. † Natur. 2) W. † es.

Und aus diesem kann man nu wohl verstehen, das Petrus sagt (1. Epist. 3, 8.): Christus sei nach dem Fleisch getödtet 2c., daß die göttliche Natur nicht ausgeschlossen ist, sondern ist des Leidens und Sterbens [1]) mit theilhaftig worden g). Denn er sagt, nach dem Fleisch sei er in Tod gegeben. Wiewohl nu Leiden und Sterben stehet eigentlich zu und ist der menschlichen und sterblichen Natur Art und Eigenschaft, gleichwohl spricht er, Christus sei gestorben, der zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Darum ist Gott und Mensch gestorben.

Uber das, wer dieß weiß und verstehet, der kann nicht irren, spricht Gregorius, so er Christum, im Grabe gestorben, anbetet h). Denn wenn er anbetet Christum im Grabe gestorben, so gläubet er auch an den, der gestorben und begraben ist. Denn der gestorbene und begrabene Christus war nicht allein Mensch, sondern auch Gott."

552. (31.) Irrthum der Ketzer bei dem Artikel von Christo. (A. 107*. — St. 68. (72*.) S. 65. (66*.)

„Ich weiß nichts mehr [2]) an Christo," sprach D. M. L., „das der Teufel nicht angefochten hätte, darumb muß er itzt wieder vorne anheben und die alten Irrthume und Ketzereien [3]) herfür suchen i).

Sabellius ist der erste gewest, der da [4]) sagte, Christus wäre wohl Gott, es wäre aber nur eine Person der Gottheit. Das ist die nähste und feinste Ketzerei, daß nur eine Person sei, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Dem folgeten die Patripassianer, die waren diesen nicht sehr ungleich. Darnach kamen die Arianer, die unterscheideten wohl die Personen, sie sagten aber, der Sohn wäre nicht Gott von Ewigkeit her, son-

g) Rechter Verstand des Spruchs Petri. h) Gregorii Zeugniß. i) Nichts Neues bringet der Teufel durch die Seinen auf den Plan.

1) St. u. S. † aus unerforschlicher, unbegreiflicher Weise. 2) „mehr" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. † wieder. 4) „da" fehlt St. u. S.

dern würde nur Gott genennet, gleich wie die Fürsten würden Götter genennet.

Nach diesen kamen die Manichäi, die fochten die Menschheit Christi an und sagten, es wäre ein Gespenst, nicht ein wahrer Leib. Darnach traten auf die Photiniani, die gaben für, Christus wäre wohl ein rechter wahrer Mensch, er hätte aber keine Seele gehabt.

So hat der Teufel durch und durch Christum angefochten, daß er nichts mehr hat, das er anfechten könnte, darumb muß er vorn wieder anheben. Die Pelagiani und der Papst mit ihrem Anhange sind die schönsten Ketzer, die einen großen Schein haben; denn sie gebens zu, daß Christus sei Gott und Mensch, aber sein Brauch, Nutz und Ampt verneinen sie, nämlich daß er sei unser Gerechtigkeit ohn unser Werk k). Nein, das wollen sie nicht, sondern sprechen, wir müssen auch etwas dazu thun. Also muß sich Gott lassen in die Schule führen und reformiren und, wie Christus sagt: die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.“ Luc. 7, 35.

553. (32.) Von der Auferstehung Christi, daß die Vernunft dieselbe nicht begreifen kann.

(A. 107*. — St. 51. (54*.) — S. 50. (51.)

„Die Historie von der Auferstehung Christi lehret, daß die Vernunft von ihr selbs nicht kann gläuben, daß Christus auferstanden sei von den Todten, denn allein vermittelst [1]) dem mündlichen Wort, welches, damit es daran nicht mangelte, der Engel vom Himmel brachte und verkündigete l). Er brachte es aber dem schwächern Gefäße und Werkzeuge, dem Weiblin, und denen, die bekümmert und in Aengsten waren.

Es waren ja Närinnen, beide fur Gott und der Welt: fur Gott m), daß sie den Lebendigen bei den Todten suchen; fur der Welt, denn sie hatten ver-

---

k) Halb pelagianische halb päpstische Schwärmer. l) Engelisch Zuthun. m) G. Schüler.

1) St. von.

gessen des großen Steins, der auf dem Grabe lag, richteten Specerei zu, damit sie Christum salben wollten, welchs Alles umbsonst war.

Geistlich aber wird damit angezeigt und bedeutet n), wenn der große Stein (nämlich, das Gesetz und Menschensatzunge, so das Gewissen gebunden und verstricket halten) vom Herzen nicht gewälzt werden [1]), so kann man Christum nicht finden, noch gläuben, daß er sei auferstanden, denn wir sind durch ihn erlöset von der Gewalt und vom Recht der Sünde, Todes rc. Rom. 8. (V. 2.), daß uns die Bande des Gewissens hinfort nicht mehr können beschweren. Der Papst, der Christum in der Menschen Herz tödtet, gibt den Seinen Geld gnug, daß sie sagen: Christus sei nicht auferstanden, sondern daß sie die Werk rühmen."

554. (33.) Von Christi Auferstehung, was sie nützet.
(A. 108. — St. 51*. (55*.) — S. 50*. (51*.)

„Da Christus wieder auferstanden ist, hat er Alles mit sich gezogen, daß alle Menschen müssen auferstehen, auch die Gottlosen o). Daß wir aber noch leben und dieser Welt brauchen, das ist gleich als wenn ein Hausvater wollte [2]) uber Land ziehen [3]) und spräche zu seinem Kinde oder Diener: Siehe, da hast du dieweil zweene gülden Groschen, die brauche zur Leibes Nothdurft und Nahrung, bis ich wiederkomme.

Auch sind alle Creaturen ein Figur und Bilde der künftigen Auferstehung, denn gegen dem Sommer werden sie aus dem Tod wieder lebendig, wachsen und grunen; welchs im Winter Niemand gläubte, daß geschehen würde, wo ers zuvor nicht erfahren und gesehen hätte [4]).

Deßgleichen, da er gen Himmel fuhr p), hat er

n) Geistliche Deutung des Grabesteins. o) Kraft und Wirkung der Auferstehung Christi. p) Himmelfahrt Christi.
1) W. wird. 2) „wollte" fehlt S. 3) St. uber Land zöge. 4) „Auch sind alle Creaturen — und gesehen hätte" fehlt St.

auch Alles mit sich geführt, sitzt [1]) zur Rechten Gottes des Vaters [2]), und hat uns, die wir seines Leibs Gliedmaß sind, mit ihm in das himmlische Wesen versetzt, daß wir auch sollen Herrn sein aller Ding wie Christus, doch also, daß er bleibe der Erstgeborne unter vielen Brüdern.

Darumb ein Christen, der das gläubt, siehet an die Sonne und Alles, was wir in dieser Welt brauchen, als wären sie nicht da, sondern gedenkt allzeit an das künftige Leben, in welchem er allbereit ist q), obs wohl noch [3]) nicht scheinet, auch warten alle Creaturen auf die Erlösung und Offenbarung der Kinder Gottes (Röm. 8, 19.).

So sind nu alle Creaturen ausgemustert, auch alle Werk, wie heilig sie auch sind, sind rein ausgeschlossen und abgeschälet als nöthig zur Seligkeit. Da ein Werk selig machet, so machen auch Aepfel und Birnen selig. Christliche Gerechtigkeit r) ist nicht eine solche Gerechtigkeit, die in uns ist und klebet, wie sonst eine Qualitas und Tugend, das ist, das man bei uns findet oder das wir fühlen; sondern ist eine frembde Gerechtigkeit gar außer uns, nämlich Christus selber ist unsere formalis Iustitia, vollkommene Gerechtigkeit und das ganze Wesen [4])." 1. Kor. 1. (V. 30.)

555. (34.) Christi und seiner Kirche Leiden, und wie Christus des Teufels Gewalt zu Nichte mache.

(A. 108. — St. 49*. (53.) — S. 47*. (48*.) Walch hat die lateinischen Wörter in deutscher Uebersetzung gegeben.)

„Ists nicht ein wünderlich Ding, daß Gottes Sohn soll da sitzen und sich so jämmerlich zumartern, zuspotten und verhöhnen lassen s)! Den doch alle Engel anbeten, fur dem die Erde erzittert, den alle Creaturen fur ihren Schöpfer erkennen, dem speien

---

q) Ein rechter Christ ist allbereit im ewigen Leben. r) Der Christen Gerechtigkeit. s) Christi Liebbrunst.

1) „sitzt" fehlt W. 2) „sitzt — des Vaters" fehlt St. u. S. 3) „noch" fehlt W. 4) „So sind nu alle Creaturen — das ganze Wesen" fehlt St.

sie ins Angesicht, schlagen ihn mit dem Rohr aufs Maul, sagen: Ei, er ist ein König, er muß ein Krone und ein Scepter haben. (Matth. 27, 30. 31. 32.) Es klaget nicht vergebens drüber der Herr Christus im Psalm t): Diminuerunt omnia ossa mea. Also haben sie ihn zudehnet.

Ach, es ist mit unserm Leiden nichts! Wenn ich unser Leiden ansehe, es möchte sich einer wohl zu Tode schämen. Noch sollen wir gleichförmig werden dem Ebenbilde des Sohns Gottes u), und ob wir schon conformes werden, so ist doch nichts. Er ist filius Dei, wir sind arme Creaturn; wenn wir schon den ewigen Tod litten, so ist es doch nichts.

Da siehet man, wie der Teufel einen Grimm v) hat gefasset wider den Sohn Gottes und das menschlich Geschlecht. Ich hab ein Mal einen Wolf sehen ein Schaf zureißen; ei, wie gehet er mit ihme umb! Item so er in Schafstall kompt, so frisset er keins nicht, er hab sie denn zuvor alle erwürget, darnach hebt er an und frißt der Meinung, daß er sie alle [1]) wolle auffressen. Also gedenkt der Teufel auch, ich hab nu Christum gefasset, ich will mit der Zeit seine Aposteln auch wohl kriegen; aber er siehet nicht, daß er der Sohn Gottes ist, und das ist auch stultitia Diaboli, er weiß nicht, daß ihme darnach so ubel soll drüber gehn und daß er so ubel soll bezahlet werden.

Es wird der Teufel darnach also zu Nichte gemacht, daß er sich fur einem jungen Kinde in der Wiegen muß fürchten; denn wo er den Jesum nur höret nennen aus einem rechten Glauben, da kann er nicht bleiben, denn er gedenkt, diesen hab ich erwürget w). Eben als wenn H. [2]) Mordbrenner irgends an einen Ort käme, da der Kurfürst von Sachsen wäre, und er erführe es, so würde er fliehen und des Kurfürsten nicht erwarten; denn er weiß, daß er ihn gebrennet hat [3]). Also muß auch [4]) der Teufel fur Christo

---

t) Psal. 22, 15. u) Rom. 8. v) Des Teufels Grimm und Hellfraß. w) So bekümmerts ihme.

1) „alle“ fehlt St. u. S. 2) Herzog Heinrich zu Braunschweig. 3) „Eben als wenn — gebrennet hat“ fehlt St. u. S. 4) „auch“ fehlt St. u. S.

erschrecken [1]), er lief ehe durch ein Feur, ehe denn er bliebe [2]). Das heißet: Semen mulieris conteret caput serpentis (Genes. 3, 15.). Ich meine, er habe ihme den Kopf zutreten, daß er den Jesum Christum weder hören noch sehen mag.

Mir hat oft die similitudo im Hiob gar wohl gefallen von einem Angel, den die Fischer ins Wasser werfen und stecken ein Regenwürmlin dran x); so kommen denn die Fische und wollen davon essen, so fressen sie denn das Eisen mit dem Regenwürmlin, und zeuhet der Fischer denn den Fisch aus dem Wasser. Also hat unser Herr Gott dem Teufel auch gethan; er hat seinen eingebornen Sohn, den Herrn Christum Jesum, als den Angel, in die Welt geworfen, und humanitatem Christi als das Regenwürmlin dran gesteckt; so schnappet denn der Teufel nach dem Menschen Christi und würget oder frißt ihn, und beißet in das Eisen, in die divinitatem Christi; schnapps, da liegt er und alle seine Macht zu Boden! Das ist sapientia divina, daß er seine Füße, das ist seine Christen, läßt martern in der Welt und gedemüthiget werden; da meinet denn der Teufel, er habs gar in seiner Gewalt; aber es feihlet ihm noch weit!"

556. (35.) Collation des Leidens Christi mit dem Leiden seiner Kirchen.

(A. 108*. — St. 50. (54.) — S. 49. (50.)

Doctor Luther sagete, daß der jungen Theologen Arbeit sein sollte, daß sie passionem Christi konferiren mit dem Leiden der christlichen Kirche y), und sprach: „Christus saget [3]) die Wort nicht vergeblich am Kreuze: Consummatum est, das ist, es ist Alles vollnbracht; denn itzund ist es also, Christi Leiden ist erfüllet an seiner Kirche. Denn erstlich haben sie ihme da die Kron aufgesetzet und ihn verspottet, da

x) So gleichnißweise redet Augustinus serm. 10. de temp.
y) Vorbildung des Leidens Christi.

1) St. u. S. † und fliehen. 2) „er liefe ehe — denn er bliebe" fehlt St. u. S. 3) W. sagte.

sich der Papst hat [1]) geschrieben Rex Regum et Dominus Dominantium. Darnach haben sie ihn gekreuziget mit den votis und cultibus monasticis. Darnach so wird ein Erdbeben, und die Sonne verleuret ihren Schein. Des Papsts Regiment hat den Schein verloren, es sind ihm beide Augen ausgestochen. Item die Felse zerreißen, das ist, es kommen itzt viel harter Köpfe zum Evangelio, die nie dazu haben gewollt. Nu wirds heißen: In manus tuas commendo spiritum meum. Es reimet sich sehr fein; denn was der Mann, filius Dei, redet oder thut, das ist ein groß Ding, darüber sich alle Engel verwundern müssen, ja der Erdboden dafur erzittert."

557. (36.) Auf welche Zeit und Stunde Christus das Osterlamm gessen hat.

(A. 109. — S. 47. (48.)

"Christus hat das Osterlamm, sagt D. M. L. [2]), nach dem Gesetz Mosi angefangen mit seinen Jüngern zu essen am grünen Donnerstag zu Abend, da sich der Tag anfing um sieben Uhr z). Darnach hat er das neue Osterlamm eingesetzt. Und da er den Jüngern die Füße gewaschen hatte, ging er hinaus in [3]) Garten, daselbst ward er gefangen umb die achte Stunde des Nachts, denn ein solcher großer, schwerer Kampf konnte nicht lange währen.

Ist erstlich zu Hannas geführt, darnach zu Kaiphas, da ihn Petrus dreimal verläugnete, ehe der Hahn krähete, nämlich von neunen bis zu zwölfen. Dieselbigen Stunden uber bis früh Morgens, da es begunnte Tag zu werden, brachten die Juden zu mit Plagen, Verspotten und Verspeien den Herrn Christum.

Des Morgens am allerfrühesten hielten die Hohenpriester Rath und höreten Christum. Darnach, da es nu Tag war worden, das ist umb die sechste

---

z) Kurze Historia vom Leiden Christi.

1) "hat" fehlt W. 2) "sagt D. M. L." fehlt S. 3) W. † den.

Stunde, führeten sie Jesum zu Pilato; da klagten sie ihn an, daß er gekreuziget würde, und brachten schier drei Stunde damit zu, also daß fast umb neune war, ehe Christus ans Kreuz geschlagen ward.

Und das ist, das Sanct Marcus sagt (15, 25.): Sie kreuzigten Jesum umb die dritte Stunde a), das ist, es war noch nicht umb sechse. Und Sanct Johannes (19, 14.), weils sechsen näher war denn dreien, darumb schreibt er, Christus sei gekreuziget umb sechse, das ist nach unserm Zeiger, von neunen an haben die Juden in Pilatum gedrungen, daß Jesus gekreuziget wurde, und habens kaum umb zwölfe erlanget. Und umb zwölfe, da er eine Weile am Kreuz gehangen, ward das Finsterniß; und endlich umb neune, das ist gegen Abend umb drei, gab er seinen Geist auf mit einem großen Geschrei.

Und weils der Rüsttag war, sagt er (V. 31.), eileten die Juden, daß die todten Leichname vom Kreuz genommen würden, daß also Christus den vierten Theil der Juden Ostertages im Grab gelegen ist; und das ist ein Tag b). Der ander Tag fing sich an aufn Freitag, nach dem die Sonne war untergangen, und währete die ganze Nacht uber, bis die Sonne am Sabbathstage wieder niederging. Diese ganze Zeit uber ist Christus im Grabe gelegen.

Aber am Sabbathstage c) nach der Sonnen Untergang fähet sich an nach der Juden Weise der dritte Tag, welchen die Juden der Sabbather Tag einen nennen, das ist der Tag, so der näheste war dem Sabbath in Ostern. Aufn selbigen Sonntag früh, da nu der helle Tag desselbigen dritten Tages war und die Sonne aufging, erstehet wieder vom Tode Christus, unser Heiland. Und das ists, das wir in unserm Glauben bekennen, gläuben und sagen: Auferstanden am dritten Tage d), sagen nicht nach dreien Tagen, sondern am dritten Tage."

---

a) Zeit und Stunde, darin Christus gekreuziget ist. b) Christus im Grabe. c) Sabbathertag einer. d) Christus Auferstehung.

558. (37.) Christi freundlichs Gespräch im Abendmahl.
(A. 109. — St. 47*. (51.) — S. 45*. (46.)

„Das Abendmahl, so Christus mit seinen Jüngern gehalten und ihnen sein Valete gegeben hat, wird sehr freundlich gewest sein, da Christus mit ihnen so gar lieblich und herzlich geredt hat als ein Vater mit seinen lieben Kinderlin, wenn er von ihnen scheiden will und muß e); hat ihnen ihre Schwachheit zu Gute gehalten und Geduld mit ihnen gehabt, ob sie wohl bisweilen grob heraus fuhren und lalleten [1]). Es sind ohne Zweifel feine, holdselige und freundliche Gespräche gewest, da Philippus sagte (Joh. 14, 8.): Herr, zeige uns den Vater ꝛc., und Thomas (V. 5.): Wir wissen den Weg nicht ꝛc., und Petrus (Joh. 13, 37.): Ich will mit dir in Tod gehen. Es sind eitel Collation und Tischreden gewest, da ein iglicher sein Herz und Gedanken frei und [2]) ungescheuet angezeigt und herfürbracht hat. Es ist kein lieblicher Collation von Anfang der Welt niemals gewest als diese!"

559. (38.) Von dem Blutschwitzen und anderm geistlichen Leiden des Herrn Christi im Garten.
(A. 109*. — St. 48. (51*.) — S. 46. (46*.)

Es fragete einer uber D. Luthers Tische von dem Blutschwitzen und anderm hohen und geistlichen Leiden, so Christus im Garten hatte ausgestanden f). Da sprach D. Luther: „Das kann kein Mensch wissen noch gedenken, was es fur ein Leiden sei gewesen; wenn auch ein Mensch anfing solches zu fühlen, so mußte er sterben. Ihr wisset, es sterben viel Leute aegritudine animi [3]). Oecolampadius und Carolstadius sind [4]) also gestorben [5]). Denn Oecolampadius hat gedacht: Siehe, wie ist Zwinglius so

---

e) Christi Leutseligkeit Tit. 3. f) Unermeßlichkeit dieses Leidens.

1) St. u. S. lauteten. 2) „und" fehlt St. u. S. 3) W. an der Gemüthskrankheit. 4) St. † auch, W. daran. 5) Oecolampadius am 1. Decbr. 1531, und Carlstadt am 24. Decbr. 1541.

jämmerlich umbkommen! Wir haben das Spiel vom Sacrament mit einander angefangen. Also hat sich auch Carolstadt zu Tode gegrämet; denn die drei Tage zuvor, ehe denn er gestorben ist, da war in der Kirche zu Basel in seinen Stuhel, da er hat pflegen inne zu stehen, ein großer langer [1]) Mann getreten, hatte drinne gestanden und [2]) Predigt gehöret. Die nu neben demselbigen Stuhel gestanden, die hatten nichts gesehen, sondern weil Carolstadt nicht drinne gesessen war, hat sie gedaucht, der Stuhel wäre ledig; aber die andern Leute alle in der Kirche [3]) hatten den großen Mann in dem Stuhel gesehen. Wie nu Carolstadt solches erfähret, da legt er sich nieder und stirbet fur Leide. Denn Herzleid ist der Tod selbs g). Wenn ein Mensch sollte fühlen solche Angst und Noth als Christus gehabt, und sollte die Seel gleichwohl im Leibe bleiben und solches ausstehen, das wäre unmöglich; es müßte sich Seel und Leib scheiden. Christo ists allein möglich gewesen, darumb gehet ihm auch blutiger Schweiß drüber aus."

560. (39.) Christus eigen Werk.

(A. 109*. — St. 52. (56.) — S. 51. (52.)

„Christus hat kein Geld noch Beutel, auch kein irdisch Reich, denn dieselbigen allzumal hat er Königen und Fürsten gegeben h). Aber eins hat er ihm furbehalten, das keines Menschen noch Engels Werk und Thun ist, nämlich daß er ein Siegsmann ist uber Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und kann auch mitten im Tode retten und erhalten, die an ihn durch sein Wort gläuben."

561. (40.) Wie Christus recht unser wird.

(A. 109*. — St. 172*. (179.) — S. 162. (165*.)

„Daß Christus die allerheiligste und reineste Person sei, ist wohl wahr, aber bei dem Erkenntniß

---

g) Herzleid. h) Des H. C. Eigenthum.

1) St. schwarzer. 2) St. u. S. † sein. 3) St. u. S. † und er selbst.

muß man allein nicht bleiben, denn du hast damit Christum noch nicht, wenn du gleich weißt, daß er wahrer Gott und Mensch ist und allein gerecht und heilig ist i). Alsdenn aber erkennest du ihn recht und kriegest ihn zu eigen, wenn du gläubest, daß diese allerheiligste, reineste und unschüldigste Person dir vom Vater geschenkt sei, auf daß er dein Hoherpriester und Heiland, ja dein Diener und Knecht sein sollt, der seine Unschuld und Heiligkeit abgelegt, und deine sündliche Person [1]) angenommen hat, und darinne getragen deine Sünde, Tod und Fluch; also ein Opfer und Fluch fur dich worden ist [2]), auf daß er dich also [3]) vom Fluch des Gesetzes erlösete, wie S. Paulus sagt Galat. 3. (V. 13.)

Und hieraus folget gewaltiglich, daß nicht das Gesetz, auch nicht die Werk vom Fluch erlösen; sondern Christus allein ist der Mann, dem Gott der Vater diese Ehre gann k). Darumb [4]) bitte und vermahne ich Idermann umb Gottes willen, daß man Christum ja wohl lerne und wisse zu unterscheiden vom Gesetze, und daß man ja mit Fleiß in Acht habe, wie und was S. Paulus redet Galat. 3. (V. 10.), da er spricht: Die mit des Gesetzes Werk umbgehen, die sind unter dem Fluch 2c. Denn so sagt er: Es kann und mag nicht anders sein, denn daß Alle, so das Gesetz nicht thun und halten, unter dem Fluch sein müssen. Nu aber ist kein Mensch, der das Gesetz halte und thue, darumb ist dieser erste Spruch wahr, der da saget, daß alle Menschen unter dem Fluch sind.

Danach setzt er [5]) den andern Spruch, der so lautet: Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch fur uns. Hat uns nu Christus vom Fluch erlöset, so werden wir freilich durchs Gesetz und die Liebe davon nicht erlöset, ja

---

i) Christus rechtes Erkenntniß. k) Werknichtigkeit in Justificat.

1) St. u. S. Natur ohne Sünde. 2) „ist" fehlt St. u. S. 3) „also" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. darauf. 5) S. es.

das Gesetz zeuhet und wirft uns nur gewaltiger [1]) unter den Fluch. Darumb folget, daß die Liebe, davon die heillosen Sophisten plaudern, als müsse und könnte die den Glauben rechtschaffen machen, von dem Fluch nicht erlöset, sondern stößt und dringet uns vielmehr darunter l).

Gleich aber wie Christus gar viel ein ander Ding ist, denn das Gesetz und seine Werk sind, also ist auch die Erlösung, durch Christum geschehen, gar viel ein ander Ding denn mein Verdienst, das ich durch die Werk des Gesetzes oder Liebe, wie die Sophisten furgeben, erlangen soll. Was kann ich aber viel rühmen von meinem Verdienst oder Liebe [2]), weil Christus selber fur meine Sünde ein Fluch muß werden, soll ich ihr [3]) anders los werden?

Darumb wird nicht anders draus, wer Christum durch den Glauben nicht ergreift und sich deß nicht tröstet, daß er fur ihn ein Fluch ist worden, der ist und bleibet unter dem Fluch m). Derhalben je mehr wir mit Werken umbgehen, dadurch Gnade zu erlangen, je weniger wir Christum erkennen und ergreifen mögen. Wo aber der nicht erkannt und mit dem Glauben nicht ergriffen wird, da ist weder Rath, Hülfe noch Trost zu gewarten, wenn du dich gleich zu Tode marterst."

562. (41.) Christus der allergrößte Sünder.

(A. 110. — St. 55*. (59*.) — S. 54. (55*.)

„Zwar alle Propheten haben zuvor im Geiste wohl ersehen, daß Christus der allergrößte Sünder sein würde, dergleichen auf Erden nie kommen ist. Denn indem er ein Opfer ist fur die Sünde der ganzen Welt, ist er itzt nicht mehr [4]) ein solche Person, die unschüldig und ohne Sünde sei. Ist nicht

l) Widerwärtige Schlußreden. m) Brauch und Zueignung durch den Glauben.

1) St. u. S. gewaltig. 2) „viel rühmen — oder Liebe" fehlt St. u. S. 3) „ihr" fehlt W. 4) St. u. S. wird er jetzt gehalten nicht mehr als.

Gottes Sohn in der Herrlichkeit, sondern ist ein Sünder, und eine kleine Zeit verlassen Psalm 8. (V. 6.), der da trägt und aufm Halse liegend hat aller Menschen Sünde n). Als S. Pauli, der ein Gottslästerer, Verfolger, Freveler gewest ist; S. Petri, der Christum verläugnet hat; item Davids, welcher ein Ehebrecher und Mörder war und machte, daß der Name des Herrn unter den Heiden verlästert ward.

In Summa, er ist die Person, die an ihrem Leibe trägt und auf sich geladen hat alle Sünde aller Menschen in der ganzen Welt, die je gewesen, noch sind und sein werden o). Nicht also, daß er solche Sünde selbs gethan hätte [1]), sondern daß er sie von uns, die wir sie gethan haben, auf seinen Leib genommen hat, auf daß er dafür mit seinem eigen Blute gnug thäte.

Darumb begreift ihn das Gesetz, so Moses von allen Ubelthätern und Mördern ingemein gegeben hat, auch mit, ob er wohl fur seine Person unschüldig ist; denn das Gesetz findet ihn unter den Sündern und Mördern p). Gleich wie die Oberkeit den fur unschüldig nicht hält, sondern straft, den sie unter den Mördern mit erhascht, ob er gleich sein Lebenlang kein Unthat noch Mißhandlung begangen hat, die des Todes werth möcht geachtet werden.

Nu aber ist Christus nicht allein unter den Sündern mit erfunden worden, sondern er hat auch selbs willig, nachdem es dem himmlischen Vater also wohlgefallen, der Sünder Geißel und selbschüldiger Bürge und Pfand sein wollen q). Derhalben er auch an sich genommen hat Fleisch und Blut derer, so da Sünder, Mörder und mit allerlei Sünden beladen sind. Weil ihn denn das Gesetz unter den Mördern und Ubelthätern also ergriffen hat, so hats

---

n) Zur Sünden werden. 2. Korinth. 5. o) Christus im Sündenschlamm. Zach. 3. Psalm 69. p) Straf Gemeinschaft. q) Des H. C. tröstlicher Furtritt und Einstellung fur uns.

1) St. u. S. hatte.

ihn auch als einen Ubelthäter verdammet und erwürget.

Solchs, das uns Christum aufs Allerlieblichste und Freundlichste fürmalet (nämlich, daß er fur uns ein Fluch worden ist, auf daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlösete), verdunkeln, ja verfälschen alle Sophisten r) als die allerärgesten Gottesdiebe damit, daß sie Christum mit den Sünden und armen Sündern nichts wollen lassen zu thun noch zu schaffen haben; da er doch allein umb derselbigen willen ist Mensch worden und fur sie gestorben; und bilden uns allein für sein Exempel, dem wir nachfolgen sollen s). Damit rauben und stehlen sie ihm nicht allein seinen Titel, daß er die Sünder von ihren Sünden und Tod erretten könne und wolle, denn er ist dazu von Ewigkeit versehen und verordnet, sondern machen aus ihm auch einen zornigen Richter und schrecklichen, gräulichen Tyrannen, welcher nicht mehr thue, noch könne, denn daß er nur immerdar uber die Sünde zornig sei und die Sünder verdamme.

Wir aber sollen Christum ansehen t), daß, gleich wie er unser Fleisch und Blut angenommen hat, also hat er auch auf sich genommen alle unser Sünde, Fluch, Tod und allerlei Unglück und Plage, und das Alles durch sich selber, uns zu Gute, erwürget, triumphiret, und der aller ein Herr ist worden, die ihm zun Füßen liegen müssen."

563. (42.) Vom Einzog Christi zu Jerusalem.

(A. 110*. — St. 47. (50*.) — S. 45. (46.)

„Des Herrn Christi Einzog zu Jerusalem," sprach D. M. Luther [1]), „ist [2]) gar ein läppischer, schreiberischer und bettelischer Einzug gewest, da Christus, ein so großer, gewaltiger König, auf einem frembden und Betteleſel sitzt. Wie Johannes klärlich anzeigt

---

r) Sophisten und Christschänder. s) Ephes. 1, 4. Apokal. 5, 9. t) Christi eigentliche Furbildung.

1) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † für der Welt.

und sagt, daß es Esel sind gewest, fur arme Leute verordent dazu, daß sie dieselbigen zu ihrer Nothdurft brauchen möchten umbsonst, durften kein Miethgeld davon geben. Die Kleider, so seine Jünger drauf legten, waren sein Sattel. Es ist ja ein wunderbarlicher Einzog gewest nach der Weissagung des Propheten Zachariä (9, 9.), auf daß die Schrift erfüllet würde u). Denn da er von Bethania gen Bethphage an den Oelberg kam, welchs so nahe ist gewest, als die Elbbrücke von hinnen aus der Stadt ist, von Jerusalem, nachdem er allererst Lazarum von Todten erwecket und ein großer Haufe Volks fur ihm herging und nachfolgete, so da schrie und frohlockte, da hat er seine Jünger hin geschickt, die Esel zu holen, hat schlechts wollen reiten, auf daß die Prophezei erfüllet würde.

Ich halt aber, daß Christus die Prophezei selber nicht hab angezogen, sondern die Aposteln und Evangelisten haben sie zum Zeugniß gebraucht v). Christus hat indeß geprediget und geweinet, das Volk aber hat ihn geehret mit Oelzweigen und Palmen[1]), welchs Zeichen sind des Friedes und Sieges. Solche Ceremonien haben darnach die Heiden von Jüden genommen, nicht die Jüden von[2]) Heiden; denn das jüdische Volk und Jerusalem ist viel älter denn alle Griechen und Latinischen w). Die Griechen haben ihren Anfang umb das babylonische Gefängniß; Jerusalem aber ist lange zuvor für den Persern und Assyriern gewest, viel länger für den Griechen und Römern, darümb haben die Heiden viel Ceremonien und Bräuche von den Jüden, als die älter waren, genommen. Es ist doch ein herrlicher, prächtiger Einzog des Herrn Christi gewest, als weit beruhmet durch die Prophezei und Wunderwerk, ob er gleich äußerlich arm, verachtet und bettlerisch anzusehen."

---

u) Fussen aufm Grund der heiligen Schrift. v) Prediger Dienst und Gebühr. w) Josephus contra Appionem et in Antiq.

1) A. Psalmen. 2) W. † den.

564. (43.) Von Christi Leiden, welche ihm am meisten Leides gethan und noch thun, Jüden und Heiden.

(A. 111. — St. 48*. (52.) — S. 46. (47.)

„Christus hat ganz unschüldiglich gelitten und billig gesagt x): Der Fürst dieser Welt hat nichts an mir; hat gleichwohl große Marter gelitten, ist jämmerlichen zurissen und zurschlagen umb unser Sünde willen. Die Jüden haben ihn mit Worten, die Heiden aber mit dem Werk und der That gekreuziget. Das Leiden Christi ist ein große Weissagung von der Heiden Bosheit; denn Christus leidet noch heut zu Tage in der Heiden Kirche y), das ist von uns, die wir Heiden gewest und nu getauft sind, viel mehr denn von der Synagoga der Jüden; größer Gottslästerung, Verachtung und Tyrannei ist itzt bei uns denn vorzeiten bei den Jüden. In Welschlanden, wenn von Artikeln des Glaubens und vom jüngsten Tage und Gericht geredt und gelehret wird, so spricht der Papst sampt seinen Geschmierten: Worümb gläubest du also? Mache dir gut Geschirr und sei hie fröhlich ꝛc. Diese und dergleichen Lästerung treibt nicht allein der Papst, sondern ganz Welschland, und ist ein gemein Rede, sonst dürfte kein Mensch solchs offentlich ungestraft reden.“

565. (44.) Von Christi Zukunft.

(A. 111. — St. 535*. (550.) — S. 487*. (497*.) „Die Propheten haben die Zukunft Christi zusammen gefaßt; wie wir itzt wissen, daß der jüngste Tag kommen wird, und gleich wohl nicht können wissen, was und wie es darnach werden wird, denn nur in gemein, das ist ewige Freude, Fried und Seligkeit. Also habens die Propheten auch dafür gehalten, daß bald nach Christus Zukunft der jüngste Tag kommen würde. Erstlich, daß sie die Tage des Messiä genannt haben die letzten Tage z). Zum Andern haben sie die Zeichen der ersten und andern Zukunft zusammen

x) Joann. 14, 30. y) Stets währen das Leiden des lieben H. C. z) Der Propheten Gedanken vom jüngsten Tag.

gesatzt, als würden sie auf eine Zeit geschehen. Zum Dritten wird von S. Paulo in der Epistel zun Korinthern gefragt, ob der Tag des Gerichts balde kommen würde, weil die zu Korintho noch lebten [1])? Zum Vierten, deßgleichen hat Christus selber auch gethan, der einerlei Zeichen zugleich mit einander erzählet."

(A. 111. — St. 56. (60.) — S. 54*.) Doctor Martin sagt aufn Abend ein Mal, da er zur Lochau war: „Ah, wie gern wollt ich bei dem Herrn Christo gewest sein, wenn er ein Mal fröhlich gewest ist! a) Sanct Augustinus Spruch ist sehr christlich und fein, da er [2]) spricht: Christus hab mit seinem Einigen und Simpeln unser Zwiefältigs verwechselt und also eine vollkommene Zahl gemacht. Denn des Herrn Christi Tod wird genannt das Simpel und Einzele, als der nur am Leibe gestorben ist; aber unser Tod ist zwiefältig und geduppelt, denn wir hätten ewig müssen verloren sein an Leibe und Seele umb unser Sünden willen."

566. (45.) Christus hat aus eim Buch geprediget.

(A. 111*. — St. 46*. (50.) — S. 44*. (45*.)

Es ward unter anderm uber Tisch gedacht, daß D. Jacob Schenk b) nicht aus eim Buch predigte, sprach D. Martin: „Ich thue es nicht Noth halben, daß also und nicht anders müßte sein, sondern Andern zum Exempel. Und es darf sich des Buchs auf der Kanzel Niemand schämen, weil auch Christus, der höheste Doctor und Meister, sichs nicht geschämet [3]) und uns das Exempel ausm Buch, als aus dem Propheten Esaia, zu predigen gelassen hat c)."

567. (46.) Christus ist zur Hölle gefahren.

(A. 111*. — St. 50*. (54.) — S. 49*. (50*.)

„Da des Artikels in unserm christlichen Glauben, niedergefahren zur Höll, erwähnet [4]) ward, sagte D.

---

a) D. M. L. Sehnen nach Christi Gemeinschaft. b) D. Jäckel Schenk etwa Hofprediger zu Torgau. c) Luc. 4, 17.

1) St. u. S. leben. 2) St. u. S. † fein. 3) St. u. S. sich nicht schämet. 4) St. u. S. gewähnet.

Mart.: „Dieß ist einfältig meine Meinung und gläube, daß Christus für uns in die Hölle gefahren ist, dieselbe zu zerbrechen und zu zerstören; wie im 16. Psalm (V. 8 ff.) und Act. 2. (V. 24. ff.) beweiset wird. d) Ob wohl fürwitzige und zänkische Geister und Klüglinge möchten Ursach nehmen, zu disputiren und fürgeben, das Wort Infernus, Höll, würd [1]) genommen und verstanden für ein Grab, wie im ersten Buch Mosi von der Schöpfung etlich Mal stehet. Aber hie stehet das ebräische Wort Nobet, das ist Grube, nicht, sondern Schola, das ist Gehenna, Hölle. Denn die Alten haben viererlei Unterscheid der Höllen gemacht."

568. (47.) Von Christi Auferstehung.

(A. 111*. — S. 53*. (54*.) Anno 39. den 9. April redet D. M. „von der Auferstehung des Herrn Christi durchs Wort e) und die Predigt des Evangelii, welche nicht ohn Erdbeben geschiehet, wie auch Christus mit eim großen Erdbeben ausm Grabe herfür wischte und auferstand. Also wird auch heut zu Tage noch immerdar die Welt rege und erhebt sich ein Tumult, wenn allein Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit gepredigt und bekannt wird. Aber solches Erdbeben ist den Gottfürchtigen und rechten Christen heilsam, tröstlich und lüstig, und mehr zu wünschen und zu begehren denn Fried und Ruge wider Gott mit bösem Gewissen."

(A. 111*. — St. 54*. (58*.) — S. 53*. (54*.) „Die Jüden ließen ihnen träumen und meinten f), Christi Reich würde ein weltlich Reich sein; wie auch die Aposteln Johannis am 14. (V. 22.): Herr, was wirds werden, daß du dich uns offenbarn willt und nicht der Welt? Wir meineten, die ganze Welt sollte deine Herrlichkeit sehen, daß du Kaiser würdest, und wir zwölf Könige, unter welche die Königreiche sollten ausgetheilet werden, daß ein iglicher unter sich hätte

---

d) D. M. Meinung von C. Höllfahrt. e) Christi Auferstehung durchs Wort. f) Jüdische Gedanken vom Reich Christi.

1) St. wird.

sechs Jünger zu Fürsten, Grafen und Herrn; das wären die zwei und siebenzig Jünger, denn so viel waren ihr. Also hatten die lieben Aposteln das Land schön ausgetheilt nach platonischem Wahn und menschlicher Vernunft g). Aber Christus beschreibet sein Reich viel anders, wie folget (V. 24.): Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen ꝛc."

569. (48.) **Epitaphium Salvatoris nostri Jesu Christi, quod fixum est [1]) Hierosolymis ad sepulchrum Christi.**

(A. 112. — St. **546***. (**561***.) Seln. gibt Append. **2***. nur die deutsche Uebersetzung.)

Sum Deus, ex quo carnem sumpsi sine naevo,
Plebs mea me ligno fixit pendente maligno,
Aspice plasma meum, qui transis ante sepulchrum,
Qui triduo iacui, cum pro te passus obivi.
Quid pro me pateris, aut quae mihi grata rependis?
Sum Deus et pulvis, sed regnes si modo serves,
Pro te passus, ita tu [2]) pro me prospera vita,
Pro te plagatus, pro me tu nega reatus.

Das ist: Grabschrift des Herrn Jesu Christi, unsers Heilands, welche zu Jerusalem auf seinem Grab gehauen stehen soll [3]).

Gotts rechter Sohn bin ich allein
  Im Anfang, und Mensch worden rein.
Mein Volk mich hat ans Kreuz gehangn
  Ohn Schuld, damit groß Sünd begangen.
Bin wieder auferstanden vom Tod,
  Gen Himmel gefahren zu unserm Gott.
Regier mit ihm gewaltiglich,
  Zu seiner Rechten ewiglich.

---

g) Eingewurzelter Wahn.

1) St. quod Hierosolymis — affixum esse dicitur. 2) St. sum passus, tu. 3) St. u. S. † verdeutschet.

Drümb wenn du denkst an dieß mein Grab,
Drinn ich lag bis an den dritten Tag [1]),
So bdenk was ich gar unschüldig
Für dich gethan hab ganz willig.
Glitten den allerschmählichsten Tod
Und dich erlost aus aller Noth.
Von Sünd, Tod, Teufel und Gotts Zorn,
Darin du warst von Aeltern geborn.
Hab für dich gebüßt und bezahlt,
Mein Vater gar zu Fried gestallt.
Das er hat willig gnommen an,
Als hättst du's [2]) selber Alls gethan.
Schenk dir all mein Gerechtigkeit,
Verdienst im Wort [3]) und Seligkeit.
Dafür begehr ich nichts mehr,
Denn daß du mir nur gebst die Ehr,
Daß ich nur sei der Heiland dein,
Ohn all dein Werk aus Gnad allein.
Nehmests allein mit Glauben an,
Wie dir mein Wort fein zeiget an.
Also wirst du gerecht allein,
Von allen Sünden auch ganz rein.
Darnach gehest in meim Ghorsam,
Rufst mich in allen Nöthen an.
Bekennest für aller Welt hie [4]) frei,
Daß ich allein ihr Heiland sei.
Hältest mein Wort in Ehren rein,
Und läßts deinen liebsten Schatz sein.
Hütst dich fleißig für falscher Lehr,
Die mir heimlich stiehlt meine Ehr [5]).
Mich fürchtst, liebst und die Sünde meidst,
Damit du nicht groß Strafe leidst.
Wo du dirs nicht bald läßt leid sein,
Dich zu mir kehrst vom Herzen dein.
Das ists, das ich begehr von dir,
Also kannst du recht dienen mir.

---

1) St. ich mich in den Tod ergab. 2) St. u. S. das. 3) St. u. S. Unschuld. 4) „hie" fehlt St. u. S. 5) Hier stehen bei A. die beiden letzten Verse: Das ists — dienen mir.

570. (49.) Ein andere Grabschrift, so noch zu Jerusalem bei dem Grabe des Herrn Christi befunden wird.

(A. 112*. — St. 547. (562.) Seln. gibt Append. 3. auch diese Rede nur deutsch.)

Hic sub clausura iacet Christi caro pura,
Sub cuius cura semper stat nostra figura.
Est Deus hic tantus, natus de virgine quantus,
Militiae Caput hic, iacet hic Mundi medicina.

Das ist:

Hie liegt Gotts ewiger Sohn allein,
Wahrer Mensch, doch ohn Sünde rein.
Geborn uns, die wir warn verloren,
Von einer Jungfrau auserkorn.
Der ist der Welt Heiland und Trost,
Der uns macht recht von Sünden los.
Ja die, so sein Wort nehmen an
Mit Glaub und gehn in seim Gehorsam [1]).

571. (50.) Christus, unser Ruhm und Preis.

(A. 112*. — St. 53*. (57.) — S. 52. (53.)

„Unser größter Ruhm, Ehre und Preis ist, daß wir Christum haben, Gottes Sohn, von unserm Fleisch, doch ohn Sünd geborn, sitzend zur Rechten Gottes des Vaters, ein Herr uber alle Creaturen im Himmel, auf Erden und in der Hölle. h) Wer ihn aber zum Herrn will haben, der wird den Teufel zum Feinde und Widersacher haben.“

572. (51.) Ob die recht gethan haben, so des Herrn Christi Wunderzeichen nachsagten und ausbreiteten, denen ers doch verboten hatte?

(A. 112*. — St. 47. (50*.) — S. 45. (45*.)

Darauf antwortet der Doctor: „Wenn Christus außerhalb seins Ampts redt, so redt er als ein Gott, als wenn er von seiner Person redt und spricht i): Alles, was des Vaters ist, das ist mein; gläubt ihr an Gott, so gläubt auch an mich ꝛc. Wenn er aber nach seinem Ampt redet, als vom Vater gesandt, da redt er wie ein Mensch und Knecht, nicht von seiner

---

h) Himmlischer Ehrentitel. i) Joann. 16, 15. u. 14, 1.
1) S. Und bleiben fest im Glauben daran.

Person, als da er sagt (Matth. 20, 28.): Ich bin kommen, daß ich diene ꝛc. k) Also auch hie, da er verbeut, seine Wunderwerk auszubreiten, da redt er als vom Vater gesandt. Und thut wohl dran, daß ers verbeut, damit er uns ein Exempel und Lehre gegeben, daß wir unser Ehre nicht suchen sollen in dem, was wir Guts thun, sondern nur allein Gottes. Daher Johannes in seinem ganzen Evangelio zeuget, Christus hab den Vater geehret, nicht sich; das hat er uns Predigern eingebildet. Also ist auch das seins Ampts, da er sagt, der Sohn weiß von der Stunde nicht[1]).“

573. (52.) „Christus hat den Aposteln nach seiner Auferstehung Alles offenbart, was ihm die Zeit seines Leidens widerfahren war.“

(A. 113. — St. 50. (53*.) — S. 49. (50.)

Das sagt D. Martin einem, der ihn fragte und sich verwunderte, wie die Evangelisten hätten können von den Dingen schreiben, dabei sie nicht wären gewest, und nicht hätten können wissen noch merken l). Als, da sie schrieben[2]): Christus habe die drei Jünger,

---

k) Wider die lästerliche Ehr- und Ruhmsucht. l) Christi Erleuchtung.

1) S. nichts. Bei Stangwald lautet der Text dieser Rede also: Darauf antwortet der Doctor: „Bisweilen redet der Herr Christus ratione personae (von seiner Person), bisweilen ratione officii (von seinem Amt). Von seiner Person redet er, da er spricht Johann. 14. 16, Alles, was des Vaters ist, das ist mein. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich ꝛc. Von seinem Amt redet er als von Gott gesandt und wie ein Knecht, da er sagte: Ich bin kommen, daß ich diene ꝛc. Item da er sagt: Der Sohn weiß von der Stunde nichts ꝛc. Also auch hie, da er verbeut seine Wunderwerk auszubreiten, das redet er ratione officii (wegen seines Amts) als des Vatern Gesandter und Diener. Und thut der H. Christus recht und wohl daran, daß ers verbeut, damit er uns ein Exempel und Lehre gegeben, daß wir unsere Ehre nicht suchen sollen in dem, daß wir Gutes thun, sondern nur allein Gottes Ehre. Daher Johannes in seinem ganzen Evangelio zeuget, Christus hab den Vater geehret, nicht sich selbs. Das hat er uns Predigern fürgebildet. So haben auch die nicht Unrecht gethan, so des Hrn. Christi Wunderzeichen zu Gottes Ehre ausgebreitet haben.“

2) St. u. S. schreiben.

so im Garten schliefen, aufgeweckt; item, daß der Engel Christo erschienen sei, hab mit ihm geredt und ihn getröstet. Deßgleichen die Wort Christi, da er betet, die sie doch nicht hatten gehört. Item, was die Nacht uber in Kaiphas und Herodes Hause geschehen, der keins sie weder gesehen noch gehört haben, denn sie waren geflohen.

574. (53.) **Christi Demuth und Freundlichkeit.**
(A. 113. — St. 49. (53.) — S. 47. (48.)

„Das Beiwohnen und die Gemeinschaft oder Gesellschaft des Herren Christi mit seinen Jüngern wird am allerlieblichsten und freundlichsten sein gewest m). Denn er hat sich hoch gedemüthiget, hats fur keinen Raub gehalten, da er Gott war, Mensch zu werden, uns gleich, doch ohne Sünde 2c. Er hat den Jüngern zu Tisch gedienet, eingeschenkt 2c., wie mir mein Famulus [1]); deß sind die Jünger, als gute einfältige Leute, zuletzt gewohnet, habens lassen geschehen. Also hat Christus seinem Ampt gnug gethan und ausgericht, wie geschrieben steht (Matth. 20, 28.): Er ist kommen, daß er diene und nicht ihm dienen ließe. Es ist ein hohes Exempel, uns [2]) eben hoch gesteckt, daß sich der so hoch gedemüthiget und gelitten hat, der doch die ganze Welt, Himmel und Erden und Alles, was darinnen ist, geschaffen hat, und nur mit einem Finger hätte können umbkehren und vertilgen."

575. (54.) **Christus führet sein Reich wunderbarlich.**
(A. 113. — St. 54*. (58*.) — S. 53*. (54*.)

„Christus führet sein Reich und Regiment gar [3]) wunderbarlich und verbirget sich also, daß seine Gegenwärtigkeit nicht gesehen wird n). Und macht doch [4]) Kaiser, Könige, Papst und was nur weise, gewaltig und gerecht will sein, zu Schanden. Aber dazu gehöret ein Plerophoria, daß mans gewiß sei."

---

m) Exempel der Lehre Eccle.: Je höher du bist, je mehr demüthige dich. Contrarium facit mundus. n) Erfindliche Macht Christi.

1) St. u. S. wie ein Famulus. 2) St. u. S. und. 3) „gar" fehlt St. u. S. 4) „doch" fehlt St.

576. (55.) Christi Crucifix.
(A. 113. — St. 50. (53*.) — S. 49. (50.)

„Ich gläube, daß ihr viel im Papstthum sind selig worden, ob sie wohl das Evangelium nicht gehöret haben o), wie es, Gott Lob, itzt geprediget und gelehret wird; welchen, da sie mit dem Tode gerungen haben und sterben wollen, das Crucifix geweiset ist[1]) und zu ihnen gesagt worden: Auf den setze deine Hoffnung, der dich erlöset hat. Aber darnach da die Mönche mit ihren Kappen und selbserwähleten ubrigen Werken kommen sind, da ists aus gewest!"

577. (56.) An Jesum Christum soll man allein gläuben.
(A. 113. — St. 60. (64*.) — S. 58. (59*.) „Wiewohl keine Religion fur der Vernunft so närrisch und ungereimet ist als die christliche, doch gläub ich an einen einigen Juden, der da heißt und ist Jesus Christus p); der andern keinem gläub ich, denn sie sind verworfen und in einen verkehreten Sinn dahin gegeben. Darumb soll man fur allem andern auf der Kanzel von dem predigen, der da stehet an der heiligen Stätte, das ist von Christo, Gottes Sohne."

(A. 113.) „Und es ist viel besser, es mangel einem an der Rhetorica denn an der Dialectica; aber die Rhetorica schmückt mit ihrem Wohlreden allein die Lehre, so einer fürbringet; Rhetorica ist die Farb, Dialectica zeigts fein kurz und ordentlich an, und reißts abe. Können wir nu nicht Farb haben, so müssen wirs doch entwerfen."

578. (57.) Christus soll allein in eins Christen Herz sein.
(A. 113*. — S. 58*. (61*.)

„In meinem Herzen," sprach D. Mart. 1), „herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende

---

o) Christus weiß die Seinen zu erhalten. 1. Tit. 2. 2. Pet. 2.
p) Der Christen Religion und Predigt.

1) „ist" fehlt W. 2) „sprach D. M." fehlt S.

ist q). Aber gleichwohl empfinde ich, daß ich von der Höhe, Tiefe und Breite r) dieser unmäßigen, unbegreiflichen und unendlichen Weisheit kaum und gar nährlich ein geringes schwachs Anheben erreiche, und kaum etliche kleine Stüfflin [1]) und Bröcklin aus der allerköstlichsten und reichsten Fundgrube habe erlangen und ans Licht bringen mögen [2]).

579. (58.) Christus ist Gesetz und Freiheit, Sünd und Gerechtigkeit, Tod und Leben.

(A. 113*. — St. 56*. (60*.) — S. 55. (56.)

„Die heilige Schrift gibt unserm Herrn Christo viel schöne, liebliche Namen s), heißt ihn unser Gesetz, Sünde, Tod ꝛc., ob er wohl an ihm selbs nichts anders ist, denn eitel Freiheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Aber darumb ist er worden ein Gesetz wider das Gesetz, Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von [3]) des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünden und Tod gerecht und lebendig machete. Also ist Christus zugleich Gesetz und Freiheit, Sünd und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er sich hat lassen das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen und den Tod verschlingen, hat er das Gesetz zugleich aufgehaben, die Sünde wiederumb verdammet, den Tod erwürget und uns gerecht und selig gemacht. Denn er hats Alles umb unsern willen gethan.

Also ist Christus zugleich ein Gift t), daran das Gesetz, Sünde und Tod erworgen müssen, und ein heilsame Arznei, dadurch die Gläubigen nicht allein von allem Unglück frei, sondern auch gerecht, lebendig und selig werden.“

---

q) Alle Freude und Ergötzung eines Christgläubigen. r) Ephes. 3. s) Christi Namen und Wohlthaten. t) 2. Korinth. 2.

1) W. Stücklein. 2) S. † Doch muß ich und alle Prediger von Christo predigen, so lang die Welt steht.. 3) St. u. S. wider.

580. (59.) Worumb Christus kommen sei.

(A. 113*. — St. 52. (56.) — S. 51. (52.)

„Christus, wahrer Gott und Mensch, aus Gott von Ewigkeit, nach der Zeit aber aus Marien, der reinen Jungfrauen, geboren, ist gewiß nicht darumb kommen, daß ers [1]) Gesetz geben und aufrichten wollte, sondern viel mehr, daß er sich vom Gesetz aufs Allerhöheste und Heftigste schrecken ließe, solch Schrecken uberwinden und also dem Gesetz gnug thun und es von uns aller Ding hinweg nehmen wollt. Er ist nicht ein Gesetzlehrer wie Moses, sondern ein Jünger, der dem Gesetz wollt unterthan sein, auf daß er durch solche seine Unterthänigkeit und Gehorsam die erlösete, so unter dem Gesetz waren u). Davon findet man in der Papisten Bücher v) keinen Buchstaben; stracks das Widerspiel findet man wohl, nämlich daß Christus ein Gesetzlehrer und gestrenger Richter sei, der viel ernster und heftiger wäre denn Moses selber."

581. (60.) Christus sonderlichs Werk und eigen Ampt.

(A. 114. — S. 52. (56.) — S. 51. (52).

„Christi rechts und eigens Ampt oder [2]) Werk ist, daß er kämpfe und streite mit dem Gesetze, Sünde und Tode fur die ganze Welt, und also mit ihnen streite, daß er sie allesampt auf sich lade und trage w). Und wenn er sie auf sich geladen und getragen hat, daß er sie alsdenn durch sich selbs uberwinde und gar vertilge, und also die Gläubigen frei und los mache vom Gesetz und allem Ubel.

Darumb, daß Christus das Gesetze ausleget und Wunder thut, das sind gemeine und geringe Wohlthaten gegen der rechten Wohlthat zu rechen, umb welcher willen er furnehmlich kommen ist. Denn es haben die Propheten, sonderlich aber die Aposteln,

---

1) St. u. S. er das. 2) St. u. S. und.

u) Galat. 4, 5. v) Wirkelei und Gesetzelei der Päpstler Meisterstück. w) Christus ein Kriegs- und Siegsmann.

wohl größere Wunderzeichen gethan denn Christus selber.“

582. (61.) Welchen Menschen Christus zu Nutz kommen sei.
(A. 114. — St. 62*. (67.) — S. 60*. (61*.)

„Daß Christus kommen und Mensch worden ist, hilft die Heuchler, die ohn Furcht Gottes leben und sicher sind, gar nichts x); auch kömmets denen nicht zu Gut, so offenbärlich gottlose Verächter sind. Deßgleichen die Verzweifeler sind, die da meinen, es sei keins Trosts noch Gnaden weiter zu gewarten, wenn sie das Gesetz geschreckt hat. Denen aber allein kömmet er zu Nutz und Trost, die das Gesetz ein Zeitlang geplaget und erschreckt hat, und doch in solchem ernsten [1]) und herzlichen Schrecken des Gesetzes nicht verzagen, sondern treten mit tröstlicher Zuversicht y) zu Christo, dem Gnadenstuhl, welcher sie vom Fluch des Gesetzes erlöset hat, da er selbs zum Fluch fur sie worden ist. (Gal. 3, 13.) Die solches thun, die erlangen Barmherzigkeit und finden Gnade.“

583. (62.) Christus muß ewig bleiben und Alle, die an ihn gläuben.
(A. 114. — St. 56*. (60*.) — S. 55. (56.)

Da von der künftigen Verfolgung geredt ward, sprach D. M. z): „Die Heiden toben wider den Herrn und seinen Gesalbten. Psalm 2. (V. 1 ff.) Wohlan, sie sollen den Christum bleiben lassen, wenns gleich allen Teufeln in der Hölle leid ist, und wenn wir sterben, so sind wir doch ungestorben; stirbet aber Christus, so sterb ich auch mit. Ich tröste mich aber eines, nämlich deß, Gottes Wort bleibt ewig. Also sagt Gott (Joh. 14, 19.): Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Nu, ich bin auf den Gott getauft, der solchs geredt und zugesagt hat, der wird mir nicht lügen, deß bin ich gwiß; darumb weiß ich von keinem

---

x) Abgesonderte von Christo. y) Des Glaubens Mannheit. z) Christen Festung.

1) St. u. S. Ernst.

Gott mehr denn von Jesu Christo, in welchem wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, sagt S. Paulus Kolosser 2. (V. 9.)"

584. (63.) Christum will Niemand zum Herrn haben.

(A. 114*. — St. 65. (70.) — S. 63. (64.)

An S. Stephans Tage aufn Abend uber Tisch sagt D. Mart. a): „Mein Predigt ist nicht anders, denn als ging ich durch einen großen Wald und schrie, daß es herwieder schallt, daß ich den Echo und Wiederschall hörete; denn ich sehe und merk, daß Niemand den Christum will fur einen Herrn haben."

585. (64.) Wer Christum wohl kennet, der ist ein Meister der heiligen Schrift.

(A. 114*. — St. 58*. (63.) — S. 57. (58.)

„Cabala war gut bis auf Christum; darumb weil nu Christus kommen ist und das Grab offen stehet, so ists [1]) Alles aus. Aber unser Rottengeister sagen, daß noch viel Dinges verborgen sei in der h. Schrift, das noch nicht offenbart worden ist. Das ist falsch und nicht wahr, denn das Grab ist offen und Christus ist heraus an Tag kommen b). Darumb wer Christum kennet und kennet ihn recht, der ist ein Magister in der Schrift und bleibt ein Magister."

586. (65.) Fur Christo sollt man sich je nicht fürchten.

(A. 114*. — St. 61*. (66.) — S. 59*. (60*.)

„Ists nicht ein Plage, daß wir uns fur dem Christo stets wollen fürchten, da doch kein gütiger, freundlicher noch holdseliger Mann ist weder im Himmel noch auf Erden, beide mit Worten, Geberden und Werken sonderlich gegen den armen, betrübten und geplagten Gewissen c). Daher Jeremias bittet und spricht: O Herr, gib du, daß wir uns nicht fur dir fürchten."

---

1) St. u. S. ist.

a) Groß Herzleid treuer Prediger. b) Widerchristische Schalksdecke. c) Teufelische Abhaltung von Christo.

587. (66.) Des todten Christi wird nicht vergessen.
. (A. 114*. — St. 60. (64*.) — S. 58*. (59*.)

„Es ist manches Todten vergessen worden, kann man denn des todten Christi nicht auch vergessen? sprach einmal ein Jude, welchs gar eine teufelische Rede ist d). Ja, lieber Teufel, es heißt Scheflimini, das ist, setze dich zu meiner Rechten. Darumb muß von Christo, seinem Leiden und Sterben in der Welt, weil sie stehet, geprediget werden."

588. (67.) Christus krieget mit großen Herrn.
(A. 114*. — St. 65. (69*.) — S. 63. (64.)

Da von Verfolgung geredt ward, sprach Doct. Martin: „Laßt den Christum nur aus zu Felde ziehen; denn er will nicht mit Bettlern kriegen, sondern mit großen, gewaltigen Herrn, Königen und Fürsten, wie geschrieben stehet (Ps. 2, 2.): Könige und Fürsten im Lande rathschlagen mit einander und lehnen sich auf wider den Herrn und seinen Gesalbeten e). Wohlan, die ganze Welt will den Christum auffressen; so will sie Christus wieder fressen. Man sehe nur, wie die Propheten mit den Königen in Haaren gelegen sind; der König zu Babel, Assyrien ꝛc. die sind dahin und liegen in der Asche. Also hat Daniel, der höhesten Propheten [1]) einer, sich mit den Königen geblauet [2]); wiederumb haben sie sich wider die Propheten gesatzt und ihnen widersprochen."

589. (68.) Christus hat sich nach seiner Auferstehung von Todten seinen Jüngern oftmals offenbart.
(A. 114*. — St. 51*. (55*.) — S. 50. (51.)

„Da Christus nach seiner Auferstehung bei seinen Jüngern gewest ist, hat mit ihnen gessen, da haben sie sollen gedenken, daß sie den Herrn der hohen göttlichen Majestät bei sich gehabt, und haben müssen gedenken: O, wie haben wir uns an dem [3]) Christo

---

d) Jüdische Galle und Gramschaft. e) An solchen ist Ehre zu erlangen. Exod. 9.

1) A. der höheste Prophet. 2) St. u. S. abgebläuet. 3) „dem" fehlt S.

gehalten? wie die Böswichter! Sie werden gewißlich sich entsetzt haben und bestürzt sein gewest; wie von Petro geschrieben stehet, daß er sei traurig und betrübt gewest. Darumb hat Christus wiederumb müssen zu ihnen kommen und sie besuchen, denn er hat es ihnen verheißen, da er sagte (Joh. 16, 22.): Ich will euch wieder sehen und euer Herz wird sich freuen f). Wenn ers nicht gethan hätte, so hätte er die Aposteln nimmermehr [1]) zu sich bracht, denn sie hattens bei ihm wohl also verschalkt [2]).

590. (69.) Wo Christus bleibt, da bleiben auch die, so an ihn gläuben.

(A. 115. — St. 56*. (61.) — S. 55*. (56*.)

„Wenn wir nicht getauft wären [3]) und an Christum [4]) gläubten [5]), so ließe uns der Teufel wohl zufrieden g). Wir wollen uns aber an den Christum halten, und sollt der Bösewicht noch so sehr auf uns herein stürmen; und wo der Christus bleibt, da wollen wir auch gewißlich [6]) bleiben."

591. (70.) Ein anders.

(A. 115. — St. 61*. (66.) — S. 59*. (60*.)

„Wir haben mehr Ursach uns zu freuen, denn zu trauren; denn wir hoffen auf den Gott, der da sagt (Joh. 14, 19.): Ich lebe, und ihr sollt auch

---

f) Christus bleibet bei seiner Gnadenweise. g) Unser Sieg. 1 Johann. 5.

1) S. nimmer. 2) Bei Stangwald lautet der Text also: „Da Christus nach seiner Auferstehung zu seinen Jüngern kommen (Johann. 21.) und mit ihnen gessen rc., werden sie gedacht haben: Nun haben wir den Herrn bei uns in seiner Majestät und Herrlichkeit. Auch haben sie gedenken müssen: Wir haben an ihm als die Böſewichter gehalten. Sie sind allesammt (nicht allein Petrus, von dem solches die Schrift meldet) hoch betrübt und bestürzt gewest. Darum hat Christus der Herr wiederum müssen zu ihnen kommen und sich ihnen offenbaren, wie er ihnen verheißen hatte, da er saget: Ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen. Hätte der liebe Herr das nicht gethan, so hätte er seine Jünger nimmer zu sich bracht. So übel hatten sie es ausgerichtet." 3) S. werden. 4) St. † nicht. 5) S. gläuben. 6) St. u. S. gewiß.

leben. Aber Traurigkeit ist uns angeborn; so kömmet der Geist der Traurigkeit, Junker Teufel h), auch mit zu, aber der Herr, unser Gott, hält [1]) uns."

592. (71.) Fur Christo fleuhet man, zum Satan aber läuft man.

(A. 115. — St. 65*. (70.) — S. 63. (64.)

„Des Menschen Sohn ist kommen, daß er uns selig mache; so fliehen wir fur ihm, wie fur dem Teufel i). Gleich als wenn mir einer wollt zehen tausend Gülden geben, und ein ander stünde und hätte eine Parteke in der Hand und spräche: Wenn du zu mir laufen wirst, so will ich dir die Parteke geben; und der ander spräche: Läufest du zu mir, so will ich dir die zehen tausend Gülden geben. Nu beut uns Gott an mehr denn zehen tausend Gülden, der Satan aber nur eine Parteke, da es anders ein Parteke mag genannt werden; und doch laufen wir mehr zum Teufel zu denn zu unserm Herrn Gott!"

593. (72.) Christus muß sein Wort selber erhalten, wir sind zu schwach dazu.

(A. 115. — St. 11*. (12*.) — S. 9.)

„Der Satan hat mir oft fürgeworfen und diese Gedanken gemacht: Wie, wenn deine Lehre falsch und unrecht wäre, dadurch der Papst, die Messe, Mönche und Nonnen gestürzt sind k)? Und hat mich oft also ubereilet, daß mir der Schweiß ist ausgedrungen [2]). Endlich, da er nicht ablassen noch aufhören wollte, gab ich ihm diese Antwort: Heb dich und rede es mit meinem Gott, der befohlen hat, daß wir sollen diesen Christum hören; ja, dieser Christus muß es Alles thun. Darumb wollen wir Christen sein und wollens Christum verantworten lassen."

---

h) Teufelischer Freudenraub. i) Zeichen der Freiwilligkeit. k) D. M. Nothwehre widern Teufel.

1) St. erhält. 2) „Und hat mich oft — ist ausgedrungen" fehlt St. u. S.

594. (73.) Ein anders.

(A. 115. — St. 236*. (244.) — S. 220*. (225*.)

„Wenn mir der Satan eingibt, Christus sei mir nicht gnädig, das ist ein Sünde der Gottslästerung [1]); denn Gott hat [2]) befohlen, daß wir bei [3]) diesem Christo [4]) sollen Vergebung der Sünden suchen und [5]) gewarten. Wer es nu [6]) nicht thut, der [7]) macht Gott zum Lügner l). Aber also muß ich zum Teufel sagen: Ob ich schon ein Schalk [8]) bin, so ist dennoch Christus fromm [9]).“

595. (74.) Denen, die Christum lieb haben und bekennen, setzt der Teufel hart zu.

(A. 115*. — St. 218*. (225*.) — S. 203*. (208.)

„Ich halt, daß der Teufel den lieben Paulum werde gar weidlich gethürängelt und geplagt haben m), weil er den Christum so treulich und fleißig heraus gestrichen, gelehret und bekannt hat und also heftig auf ihn gedrungen, als durch den wir allein müssen selig werden, die an ihn gläuben, aus lauter Gnad und Barmherzigkeit [10]), ohne alle unser Verdienst und gute Werk, sie gehen für oder hernach; auch die falschen Lehrer, so dawider lehreten, hart und [11]) mit Namen gestraft hat, wie seine Episteln zeugen.“

596. (75.) Des heiligen Pauli Person.

(A. 115*. — St. 300*. (309.) — S. 277. (283.)

Da fraget ihn [12]) Magister Veit Dieterich und sprach: Wie achtet ihr, Herr Doctor, was Paulus

---

l) Das wollt er gern anrichten. m) Prediger Treue und vielfältigs Leiden.

1) St. u. S. Lästerung. 2) St. u. S. † geheißen und ernstlich. 3) St. u. S. von. 4) St. u. S. † allein. 5) „suchen und“ fehlt St. u. S. 6) St. nun das. 7) St. u. S. thun will, derselbe. 8) St. gleich ein Sünder und Ungerechter; S. gleich ein Sünder und ungerecht. 9) St. u. S. dennoch ist Christus gerecht, an den gläube ich, der schenkt mir alle seine Gerechtigkeit aus Gnaden. 10) „die an ihn gläuben — Barmherzigkeit“ fehlt St. u. S. 11) „hart und“ fehlt St. u. S. 12) St. u. S. Es fraget D. M.

sei fur eine Person gewest? Da sprach der Doctor: „Ich gläube, Paulus sei ein verachte Person gewest, die kein Ansehen gehabt; ein armes dürres Männlin wie Magister Philippus“ n).

597. (76.) Der Christen güldene Kunst, Christum recht kennen.

(A. 115*. — St. 58*. (63.) — S. 57. (58*.)

„Psalmo 51. (V. 8.) stehet geschrieben: Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt, du lässest mich wissen die heimliche Weisheit o). Das ist ein verborgen Geheimniß fur der Welt, wird auch wohl verborgen bleiben, die Wahrheit, die im Verborgen liegt und die heimliche Weisheit; nicht der Juristen, Aerzte, Philosophen und der Klugen dieser Welt, nein, sondern deine Weisheit hast du mich wissen lassen! Das ist die güldene Kunst, die Sadoletus nicht kann p), wiewohl er viel uber diesen Psalm schreibet.

Von dieser Kunst, so die Weltweisheit fur eitel Narrheit, ja fur nichts ansiehet und hält, sagt S. Paulus 1. Korinth. 1. (V. 18 ff.), da er spricht q): Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ists eine Gotteskraft. Denn es stehet geschrieben (Jes. 33, 18.): Ich will zunicht machen die Weisheit der Weisen (das ist, daß sie nichts sei und zu Schanden werde) und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran gläuben 2c. Sintemal die Juden Zeichen fodern und die Griechen nach Weisheit fra-

---

n) Das zeugen seine Wort, sonderlich an die Kor. und Gal. o) Auslegung des Spruchs im 51. Psalm. p) Sadoletus. q) S. Pauli Beschreibung. Jesa. 29 et 33.

gen. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Denen aber, die berufen sind, beide Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind ꝛc. Denn Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben steht (Jer. 9, 24.), wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.

Erasmus, Sadoletus, die Papisten, Walen ꝛc. sehen, daß ich aufhebe den Irrthum des Pöbels und gemeinen Mannes r). Das ist ihnen nicht zu leiden; denn sie haltens dafur, man soll dem Volk nimmer nicht [1]) nachhängen und umb gemeines Frieden willen soll man immerhin gläuben, was das Volk gläubet. Wiewohl des Pöbels s) Glaube gar nichts ist und kein Glaub zu achten; denn das ist gewiß, daß sie von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist nichts halten. Aber der das Spiel angefangen hat, der hat die Wahrheit lieb, darumb wird er der Lügen feind sein. Derhalben werden die Buben weidlich müssen zu Bodem gehen. Ob wir nu müssen von des Christi wegen etwas dran setzen, so laß es immer gehen! Denn Gottes Gericht fähet an am Hause Gottes t), wir müssen die Ersten sein, sie aber müssen hernach, und darnach kein Ende; das sollen sie erfahren!"

598. (77.) Christum erkennen ubertrifft Alles, was auf Erden etwas ist.

(A. 116. — St. 59. (63*.) — S. 57*. (58*.)

„Ihr sollet nicht die ganze Welt dafur nehmen," sprach D. M. Luther, „daß ihr wisset, Christus sei

---

r) Der Kunsterfahrnen Furgeben. s) Pöbel. t) 1. Pet. 4, 17.

1) St. immer; S. nimmer st. nimmer nicht.

Christus, das ist unser einiger Heiland, Hoherpriester, König und Herr, welchen [1]) ich lange Zeit in meinem Klosterleben nicht erkannt habe u). Da wir nu schon drüber sterben, so lebet doch Christus; lebet er, so wollen wir auch gewißlich leben. Denn dieser [2]) Spruch stehet fest und gewiß, wird auch wohl ewig wahr bleiben wider alle höllische Pforten, da er spricht (Joh. 14, 19): Ich lebe, so sollt ihr auch leben. Nu aber ist Christus, den wir predigen, Gott, darumb ist die ganze Welt nichts gegen diesem Christo."

599. (78). Ein anders.

(A. 116. — St. 59. (63*.) — S. 57*. (59.)

„Alle Weltweisen verspotten und verlachen uns Christen v), daß wir die Sache des Herrn Christi mit solchem Ernste führen und treiben; es soll ihnen aber am jüngsten Tage gewißlich in den Busen fallen.

Das furnehmeste Studium in der Theologia ist, daß man Christum recht lerne erkennen w). Darumb sagt S. Petrus (2. Epist. 3, 18.): Wachset und nehmet zu im Erkenntniß Jesu Christi, nämlich daß er sei der Allerbarmherzigste, Gütigste, Gerechteste und Weiseste. Und wenn ich das nur hinter mir lassen möchte, das ich itzt mit höhestem [3]) Fleiß treibe und lehre, man soll sich hüten fur Speculiren und Christum alleine aufs Einfältigste und Gewissefte ergreifen, so hätte ich viel gethan und ausgericht."

600. (79.) Christi und der Aposteln Lehre.

(A. 116. — S. 26*.)

Da einer sagte, S. Paul. hätte viel Stück klärer und deutlicher gelehret denn Christus x), antwort D. M. L. drauf: „Wenn dieser Spruch (Röm. 5, 12.) im Paulo nicht stünde: Durch einen Menschen ist die

---

u) Wer gläubt solchs Wort? v) Spötter der Christen. w) Predigens Nutz. x) Gedanken wider die albere Einfalt im Lehren.

1) W. welches. 2) St, S. u. W. unser. 3) St. u. S. hohem.

Sünde und der Tod durch die Sünde in die Welt kommen und herrschet auch uber die, die nicht gesündiget haben wie Adam, so könnte man schwerlich erhalten mit gewissen Zeugnissen der Schrift die Erbsünde, so allen Menschen angeborn ist.

Die Predigt von Christo, sagt er weiter, ist nach seiner Auferstehung, da er den Heiligen Geist sandte, in alle Welt ausgangen, erschollen und gewaltiglich durchgedrungen y). Wie er denn kurz zuvor, ehe er auffuhr gen Himmel, den Jüngern befahl (Marc. 16, 15.): Gehet hin in alle Welt ꝛc. Item: Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn der Tröster, der Heilig Geist, wirds euch Alles lehren und deß Alles erinnern, das ich euch gesagt habe. Er wird euch in alle Wahrheit leiten. (Joh. 16, 7. 14, 26.) Dieser Meister, der Heilig Geist, hat durch die Aposteln geredt und gewirkt und die Lehre von Christo klärer dargethan, also daß ihre Predigt kräftiglich durchgedrungen und mehr Frucht geschafft hat, denn da Christus predigte. Wie er selbs zuvor verkündiget hatte: Wer an mich gläubet, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun. (Joh. 14, 12.)

Item, da er sprach Matth. ult. (28, 19.): Gehet hin, lehret alle Völker und täufet sie im Namen ꝛc. z) Das ist so viel gesagt: Mein Volk, die Juden, denen ich verheißen bin, haben nicht wollen noch können meine Predigt hören in einem kleinen Winkel (in Judäa) der Welt. Nu sollen und müssen euer Predigt alle Völker in aller Welt hören. Deß und kein anders; denn mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und Erden, auch will ich bei euch sein bis an der Welt Ende. (Matth. 28, 18. 20.)

Ich achte aber, Christus habe sachte und säuberlich gefahren mit seiner Predigt a), nicht mit Macht wollen durchdringen (wie er wohl hätte können thun, weil er so gewaltig predigte, daß sich das

---

y) Lauft des G. Worts. z) Erweiterung des Reichs C. durch Verbot und Widerstand. a) Art des H. G. im Predigen.

Volk uber seiner Lehre entsatzte) umb der Väter willen, denen er verheißen war, damit die Beschneidung und das Gesetz sampt dem Gottesdienste in der Stille, mit Ehren und Geduld derer, die groß von Vätern hielten, abgethan und aufgehaben würden."

601. (80.) Christus hat umbsonst gepredigет.

(A. 116*. — St. 46*. (50.) — S. 44*. (45.)

„Christus hat zwar umbsonst und ohne Besoldung gepredigет, gleichwohl haben ihme die frommen, gottfürchtigen Weiber, die er von unsaubern Geistern und Krankheiten hatte gesund gemacht, von ihrer Habe geben, Luc. 8. (V. 3.), ihm Steuer und Handreichung gethan b), auch hat er genommen, was ihm Andere freiwillig gegeben haben. Joh. 12. (V. 6.)

Also sprach er auch zu den Aposteln, da er sie sandte zu predigen: Umbsonst habt ihrs empfangen, umbsonst gebts auch (Matth. 10, 8.). Nicht, daß er ihnen verboten hätte, etwas für ihre Arbeit zu nehmen, sondern daß sie für die Speise, Kleidung rc. nicht sollten sorgen; denn wo sie hinkämen, würden sie Leute finden, die sie nicht würden lassen Noth leiden c). Wie er weiter spricht: Wo ihr in ein Haus kommet, so bleibt im selben, da es werth ist; esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Matth. 10. (V. 10. 11.), Luc. 10. (V. 5—7.) Und 1. Kor. 9. (V. 9. 14.) saget S. Paulus: Dem Ochsen, der da drischet, soll man den Mund nicht zubinden; und: Wer dem Altar dienet, der soll auch des Altars genießen.

602. (81.) Christus hat ein Mal gemünzt.

(A. 116*. — St. 47. (50*.) — S. 45. (46.)

„Christus hat ein Mal gemünzt, da er den Zinsgröschen geben wollte, den er doch nicht schüldig war zu geben d). Gehe hin ans Meer, sprach

---

b) Christi Predigtlohn. c) Umbsonst predigen, wie es zu verstehen. d) Christi Gehorsam.

er zu Petro, und wirf den Angel ein, nimm den ersten Fisch, der herauf fähret, in deß Munde wirst du ein Stater (das ist ein halben Gülden) finden, den gib für mich und dich e).

603. (82.) Daß Johannes Christum das Wort nennet.

(A. 116*. — St. 46*. (50.) — S. 44*. (45*.)

„Er hat wollen anzeigen, daß Christus die Person sei f) die zu allen und jeden Zeiten mit den Vätern geredt hat Jesaiä 7. Siehe, ich selber, der ich geredt habe, bin nu gegenwärtig; und Joh. 1. (V. 17.): Niemand hat Gott je gesehen [1]); der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hats uns verkündiget. Willt du nu wissen, wer der sei, der allweg mit seinen Gläubigen geredt hat? Das Wort, spricht S. Johannes, das im Anfang vor der Schöpfung aller Creaturen war, ists gewest, dadurch alle Ding gemacht sind."

604. (83.) Die Weissagungen von Christo sind mit dunkeln Worten beschrieben.

(A. 116*. — St. 41. (44.) — S. 39*. (40*.)

„Die Weissagungen, daß Gottes Sohn sollt menschliche Natur an sich nehmen, sind so dunkel beschrieben, daß ich denk, der Teufel hab nicht gewußt, daß Christus vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrauen Maria hat sollen geboren werden. Daher spricht er zu Christo in der Wüsten, da er ihn versuchte (Matth. 4, 6.): Bist du Gottes Sohn? g) Nennet ihn Gottes Sohn, nicht daß er [2]) gehalten hat, daß er von Art und Natur Gottes Sohn sei gewest, sondern nach der Schrift Weise, die auch Menschen Gottes Kinder heißt. Psalm 82. (V. 6.): Ihr seid allzumal Gottes Kinder.

Ist auch darümb geschehen, daß solche Weissagunge von Christo, seinem Leiden, Auferstehen, Kö-

e) Matth. 17, 27. f) Christus der himmlische Orator. g) Teufels Nachforschung.

1) St. u. S. † denn. 2) St. † dafür.

nigreich vor der Zeit seiner Zukunft nicht offenbar würde (ausgenommen die Propheten und andere hocherleuchte Leute [1]), denn es ist Alles auf Christum gesparet und gerichtet, der war der einige rechte Meister, so der Schrift Verstand eröffnen sollte h).

Daher gebeut Moses seinem Volk Deuter. 18. (V. 19.): Dem sollt ihr gehorchen; und Gott der Vater spricht (Matth. 17, 5.): Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Daß aber Petrus und die andern Aposteln (wie in der Aposteln Geschicht zu sehen) Christum in ihren Predigten mit klaren Worten nicht Gott nennen, ist darümb geschehen, daß sie die frommen Jüden, die noch schwach im Glauben waren, nicht ärgerten, noch ihnen Ursach gäben, ihre Predigten zu meiden und zu verfolgen, und also ein Argwohn wider sie fasseten, als wollten sie einen neuen Gott verkündigen und den alten wahren Gott ihrer Väter verwerfen und nu nicht mehr gelten lassen i).

Gleichwohl ziehen sie an und gedenken mit klaren deutlichen Worten des Ampts Christi und seiner Werk, daß er ein Fürst des Lebens ist, Todten auferweckt, gerecht macht und Sünde vergibt, Gebet erhöret, die Herzen erleuchtet und tröstet 2c. k) Damit sie genugsam anzeigen und bekennen, daß er wahrer Gott sei; denn diese Werk vermag keine Creatur zu thun, sondern Gott allein.

Zuweilen führen die Aposteln dunkele Sprüche von der Gottheit Christi, als 1. Kor. 10. (V. 4.): Sie trunken von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Item (V. 9.): Laßt uns Christum nicht versuchen l). Durch diese Wort beweiset Paulus, daß der Sohn Gottes zuvor gewest sei, nämlich von Ewigkeit, ehe er menschlich Natur an

h) Joann. 14. Matth. 23. i) Achtung auf die Zuhörer. k) Doch den Sachen recht thun. l) Nach Gelegenheit Etwas einbringen.

1) W. den Propheten und andern — Leuten.

sich genommen hat, hab allzeit uber seiner Kirche gehalten, dieselbe erleucht, regiert [1]), geschützt, gestärkt und erhalten wider des Teufels List und der argen Welt Gewalt. Also Joh. 8. (V. 58.) spricht Christus selber: Ehe denn Abraham war, bin ich; gibt damit klar zu verstehen, daß er zuvor gewest sei, ehe denn er Mensch ist worden."

605. (84.) Christus Reich wird wünderbarlich erbauet und erhalten.

(A. 117. — St. 55. (59.) — S. 53*. (55.)

„Unser Herr Christus regiert und erhält für und für wünderbarlich seine Christenheit m) nicht durch menschliche Weisheit, Gewalt, wie weltliche Könige, Fürsten ꝛc., ja er verbirget seine göttliche Weisheit, Gewalt und Kraft also, daß sie nirgend zu spüren noch zu sehen sind, und stellet sich aller Ding närrisch, der Vernunft nach zu reden, sein Reich zu erbauen und zu erhalten.

Er hat auch Diener und Amptleute n), die er ausschickt in alle Welt, gerüstet nicht mit leiblichen Waffen, sondern befiehlet ihnen, sein Wort zu predigen, erleucht und stärkt sie mit dem Heiligen Geist. Die thun nichts, denn daß sie das Wort predigen o). Damit zustöret Christus des Teufels Reich und erbauet ihm eine Kirche, so die Pforten der Hölle nicht uberwältigen können (Matth. 16, 18.). Wie der 8. Psalm (V. 3.) singet: Aus dem Munde der jungen Kinder und der Säuglingen hast du eine Macht oder Reich zugericht.

Machet also zu Schanden große Potentaten, Könige, Fürsten ꝛc., den Papst, dem es nu auch nicht fortgehen kann, mit ihrer Religion, Gewalt und Weisheit, die sich unterstehen, sein Wort und Volk zu vertilgen p). Darümb sie endlich druber zu Grund gehen, wie gedachter Psalm weiter singet: Du hast solche Macht zugericht umb deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Nachgierigen.

---

m) Christi Reichsadministration. n) 2. Korinth. 5, 18.
o) Wo bleibt Meßhalten und Anders? p) Jerem. 1, 18. 19.
1) „regiert" fehlt W.

Da gehört aber ein starker Glaube zu q), der sich ans Wort halte, nicht irren noch ärgern lasse, daß die großen Häupter auf Erden dieser Lehre entgegen sind, Ketzerei schelten und die verfolgen als die ärgesten und schädlichsten Leute, die sie ausbreiten, annehmen und bekennen. Wissen aber nicht (wiewohl leider itzt viel fürsetzlich [1]) erkannte göttliche Wahrheit verfolgen und lästern), daß sie sich auflehnen und rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbeten (Ps. 2, 2.), ja meinen, sie thun Gott ein Dienst dran (Joh. 16, 2.)."

606. (85.) Christi Wort Matth. 11.

(A. 117*. — St. 54*. (58*.) — S. 53*. (54*.)

„Erschrecklich ists, der Welt und allen Weltweisen ärgerlich und spöttisch, daß Christus spricht (Matth. 11, 25.): Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solchs den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart ꝛc. r) Uns Christen aber ists sehr tröstlich, welche der Herr mit eim starken festen Bande also zusammen verbunden hat, daß wir ein Leib sind, einerlei Geist, Hoffnung, einen Herrn, Glauben, Taufe, einen Gott und Vater haben. s)

So ist nu Christus Reich allein dahin gericht, daß er die Werk des Teufels zustöre und die Sünder (nicht die Weltweisen, Gerechten ꝛc.), die ihr Elend und Jammer fühlen und seiner Gnad und Hülfe von Herzen begehren, gerecht und selig mache t). Dafür sie ihn in diesem Leben loben, preisen und sein Wort predigen und für der argen gottlosen Welt bekennen und es ausbreiten, daß also sein Reich ein geistlich, ewig, nicht ein leiblich, vergänglich Reich ist u). Daher wir auch mit dem Leibe auf Erden wohnen, mit dem Herzen aber in dem Himmel, und warten auf unsers Leibs Erlösung und haben ein Verlangen nach

---

q) Hiezu gehoren harte Köpfe, die den Puff durch G. Hülf leiden können. Matth. 11. r) Christi Rechtspruch uber die Weltherren. s) Ephe. 4, 4—6. t) 1. Johann. 3. u) Christen Zins.

1) St., S. u. W. †. die.

der seligen Hoffnung und herrlichen Erscheinung unsers Heilands Jesu Christi v).

Dieser Lehre gedachte D. Mart. nachmals also, daß Christi Reich wunderbarlich geführet würde, und sprach: „Christus führet sein Regiment gar wundersam und närrisch nach der Vernunft w). Er verbirget sich und stellet sich schwach; das scheinet denn, als sei er ohnmächtig und als hab er keine Gewalt und Macht. Gleichwohl machet er zu Schanden die Allergewaltigsten, Klügsten und Heiligsten in der Welt, Kaiser, König, Fürsten, Papst, Cardinäl und Bischoffe mit ihrem Hofgesinde und Anhang. Aber da ist hoch von Nöthen, daß man der Sachen gewiß sei."

607. (86.) Christus hält uber seinem Reich und schützt es; der Teufel auch, aber mit ungleicher Rüstung und Waffen.

(A. 117*. — St. 64. (68*.) — S. 61*. (63.)

„Der Teufel fichtet die Christenheit [1]) an und streitet wider sie mit höhester Macht und List; greift sie an durch Tyrannen, Ketzer, falsche Brüder, und erreget wider sie die ganze Welt x).

Dagegen widersteht Christus dem Teufel und seinem Reich durch wenig, geringe, einfältige, verachte Leute mit höhester Schwachheit und Thorheit, wie sichs ansehen läßt, und behält doch den Sieg y).

Daher spricht er z): Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wolfe. Als sollt er sagen: Ihr, meine Boten und Jünger, werdet ubel empfangen werden von der argen Welt, nicht allein Undank und Verachtung verdienen mit eurem treuen Dienst, sondern werdet auch darüber verfolget werden; in Summa, sie werden mit euch umbgehen wie [2]) Wolfe mit Schafen.

Nu ists aber ein sehr ungleicher, wünderlicher Krieg, da ein Schaf zehen, ja hundert oder mehr Wolfe wider sich hat; wie den Aposteln und Jüngern Christi begegnet, da sie Christus in alle Welt sandte

---

v) Philipp. 3, 20. w) C. pranget nicht hoch her. x) Teufels Kampf. y) Des H. C. Schutzwehre. z) Matth. 10, 16.

1) St. u. S. Christen. 2) St. u. S. † die.

zu predigen, da immer einer nach dem andern hingerichtet ward. a) Löwen und noch wüthiger ungeheure Thier soll man unter Wolfe senden.

Aber Christus hat Lust dazu, daß er in unser größten Schwachheit und Thorheit, wie es die Welt ansiehet, seine höheste Macht und Weisheit erzeige b) und also die Sache hinausführe, daß alle, die sich wider seine Boten setzen, den Tod dran fressen und zum Teufel fahren.

Denn er allein, der Herr der Heerscharen, thut Wunder, erhält seine Schafe mitten unter den Wolfen (fressen sie eins auf, so schickt er zehen andere an jenes Statt), und zureißet der Wolfe Rachen, also daß wir daraus sehen, daß unser Glaube nicht bestehet auf Menschen Macht, Weisheit und Thun, sondern in der Kraft Gottes."

608. (87.) Gemeine Frage in der Welt von Christo.
(A. 118. — St. 60. (61*.) — S. 58*. (59*.)

„Die gemeinste und fürnehmeste Frage unter denen, die Christen heißen, ist diese: Ob Christus Christus sei? das ist: Ob die Leute allein durch ihn vom Tode erlöset, gerecht und selig werden?

Daran zweifeln die Weltweisen, Hochgelahrten und der größte Haufe auf Erden c). Der Papst und sein Anhang fechtens an, und sprechen Nein dazu, wie ihr Lehre und Leben ausweiset. Deßgleichen die Rottengeister wollen Christum auch nicht lassen Christum sein, daß man allein durch ihn Vergebung der Sünde erlange, für Gott fromm, gerecht und selig werde, allein durch den Glauben an ihn.

Wir, so Gottes Wort haben und bekennen, sagen Ja dazu, daß wir allein durch Christum von Gott zu Gnaden angenommen und selig werden; wissen, gläuben uud bekennen, daß es die lauter Wahrheit ist; derhalb predigen wir davon, darümb müssen wir uns auch leiden. Psalm 116. (V. 10.)

---

a) Bilde der Christenheit. b) Ursache dieser Anstiftung. c) Widerwärtige Sätze und Meinungen der Werklehrer und Christbekenner.

Also sind allzeit dreierlei Secten uneinig uber diesem Artikel d). Die erste, so daran zweifelt; die andere, so ihn anficht, verläugnet und verfolget; die dritte, so ihn für gewiß und wahrhaftig hält, auch für der argen Welt bekennet. Jener ist ein großer Haufe, dieser aber gar ein kleines Häuflin!"

609. (88.) Der Propheten Erkenntniß von Christo.

(A. 118. — St. 41. (44*.) — S. 40. (40*.)

„Die Propheten haben gewußt e), daß Christus, wenn er kommen würde, die, so an ihn gläuben würden, von dem ewigen Fluch erretten werde [1]), und derhalben auch wahrer, natürlicher Gott sein müßte, wie ihrer etliche Weissagungen klar und deutlich ausweisen; als Jesaias 7. (V. 14.) nennet ihn Immanuel, das ist, Gott mit uns; Jeremias Kap. 33. (V. 16.) spricht: Man wird ihn nennen, der Herr, der unser Gerechtigkeit ist 2c.

So viel aber die [2]) Zufäll und Umstände betrifft, wie oder durch waserlei Weise er das menschliche Geschlecht vom ewigen Fluch erretten sollte, dünket mich, haben alle Propheten eigentlich nicht gewußt. Ich denke, dieselben und andere fromme Herzen im Volk Israel sind im Glauben erhalten wie unsere Kinder f), die schlecht und einfältig gläuben, daß Christus unser Heiland und Gott sei, haben auch fröhliche, liebliche Gedanken davon."

610. (89.) Es folget nicht: Christus hat dieß und das gethan, darumb mögen wirs auch thun.

(A. 111*. — St. 63*. (68.) — S. 61*. (62*.)

„Itzt geben etliche für, Christus hab die Käufer und Verkäufer mit Gewalt aus dem Tempel getrieben, darümb mögen wir auch gleiche Gewalt wider die Bischoffe und Feinde des Worts uben g); wie sich denn Münzer und andere Rottengeister in der Bauern Aufruhr unterstunden Anno 1525."

---

d) Dreierlei Part. e) Was die Propheten von Christo gewußt. f) Kinder Erkenntniß. g) Ungefügete Nachohmer.

1) A., St u. W. welcher von dem ewigen Fluch errettet die, so an ihn gläuben würden. 2) „die" fehlt S.

„Nein," sagt D. M., „Christus hat viel gethan, das wir ihm nicht nachthun sollen noch können. Er ist aufm Wasser gegangen, hat vierzig Tag und Nacht gefastet, Lazarum vom Tod auferweckt, da er vier Tage im Grabe gelegen war ꝛc. Das und dergleichen werden wir wohl lassen.

Viel weniger will er, daß wir uns [1]) wider die Feinde der Wahrheit setzen sollen, sondern gebeut das Widerspiel (Matth. 5, 44.): Liebet eure Feinde, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen ꝛc. Wir sollen ihm aber folgen in denen Werken, daran er ein offentlich Gebot gehänget hat, als (Luc. 6, 36.): Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. Item (Matth. 11, 29.): Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig ꝛc. Item (Luc. 9, 23.): Wer mir folgen will, der verläugne sich selber, und nehme sein Kreuz [2]) und folge mir h)."

611. (90*.) Christi Name.

(A. 118*. — St. 52. (53*.) — S. 51. (52.)

„Unter dem Papstthum ist dennoch der Name Christi blieben. Ich besorge aber, leider, es werde noch dazu kommen, daß man Christum nicht nennen werde, auf daß das Wort Christi erfüllet werde (Luc. 18, 8.): Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? i) Darümb halt ich nicht, daß der jüngste Tag werde kommen bei solchem klaren Licht des Evangelii, als es, Gott Lob, itzt scheinet. Es wird ein gräuliche Finsterniß folgen nach dieser hellen Sonne und doch unter dem Namen und Schein des Lichtes, welches bald geschehen kann. Wohl denen, die im Herrn indeß entschlafen!"

---

h) Auferlegte Nachfolge. i) D. M. L. Prophezei vom künftigen Finsterniß des Evangelii, so itzt angeht. Merks wohl!
1) St. u. S. † mit Gewalt. 2) St. † auf sich.

612. (91.) Christus Reich ist unterm Papstthum blieben.

(A. 118*. — St. 55. (59.) — S. 54. (55.)

„Der größten Wunderwerk eins, das auf Erden geschehen, ist, daß Christus Reich unter dem Papstthum blieben ist k), da etliche hundert Jahre nichts anders gehöret, noch dem armen Volk fürgehalten ist, denn des Papsts Gesetz, das ist Menschen Lehre und Gebot, daß nicht [1]) Wunder gewest, daß Christus Name und Wort ganz unbekannt und vergessen [2]) worden.

Gott aber hat wünderbarlich [3]) das Evangelium in der Kirche erhalten, daß es von der Kanzel dem Volk gesagt ist, von Wort zu Wort; so sind auch für und für im Papstthum blieben [4]) der Kinderglaube, das Vater Unser, die Taufe, das Sacrament des Altars. Die haben gehaftet bei den Herzen, die es haben sollen fahen; das ist ein sonderliche große Kraft Gottes gewest.

Auch hat Gott oft feine, gottfürchtige, gelehrte Männer erweckt, ihnen sein Wort offenbaret, auch ein Muth dazu gegeben, daß sie unrechte Lehre und Mißbräuche, so in der Kirche eingerissen, offentlich auch mit Schriften gestrafet haben, als Johannes Huß und Andere. Also erhält Gott sein Wort nicht durch menschliche Weisheit, Gewalt oder Schwert, sondern sendet die, so er dazu erwählet, daß sie den Teufel austreiben sollen, mitten unter die Wolfe l).“

613. (92.) Unterscheid des Reichs Christi, Papsts und Mahommeds.

(A. 119. — St. 65. (69*.) — S. 62*. (64.)

„Christus Reich ist ein Reich der Gnade, Barmherzigkeit und alles Trosts, wie Ps. 117. (V. 2.) geschrieben stehet: Seine Gnad und Wahrheit waltet uber uns in Ewigkeit.

---

k) Christi Enthalt der Seelen. l) Es heißt: Nisi tu, Domine etc.

1) W. kein. 2) St. u. S. † wäre; W. worden wäre. 3) St. u. S. wünderlich. 4) St. † die zehen Gebote.

Des Endechrists [1]) (des Papsts) Reich ist ein Reich der Lügen und Verderbens, Ps. 10. (V. 7.): Sein Mund ist voll Fluchens, Falschs und Trugs, seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an.

Des Mahomeds Reich ist ein Reich der Rache, des Zorns und Verwüstung. Ezech. 38."

614. (93.) Ins Reich Christi gehören auch die Schwachgläubigen.

(A. 119 — St. 63. (67*.) — S. 60*. (61*.)

„Die Schwachen im Glauben gehören auch in Christus Reich, sonst würde der Herr zu Petro nicht gesagt haben: Stärke deine Brüder, Luc. 22. (V. 32.). Item [2]) Rom. 14. (V. 1.): Den Schwachen im Glauben nehmet auf. Und 1. Thessal. 5. (V. 14.): Tröstet die Kleinmüthigen, [3]) traget die Schwachen m).

Wenn Schwache im Glauben Christo [4]) nicht angehöreten, wo wollten die Aposteln blieben sein, die der Herr oft strafete umb ihres Unglaubens willen auch nach seiner Auferstehung? Marc. 16. (V. 14.)."

615. (94.) Christus ist der einige Arzt wider den Tod, deß doch gar wenig begehren.

(A. 119. — St. 57 (61.) — S. 55*. (56*.)

„Ein Trunk Wassers, wenns einer nicht kann besser haben, ist ein gute Aerznei wider den Durst. Ein Stück Brod stillet den Hunger, und wer ihr [5]) bedarf, trachtet mit Fleiß darnach, daß ers bekommen n). Also ist Christus die beste, gewisse, einige Aerznei wider den schrecklichsten [6]) Feind menschlichs Geschlechts, nämlich wider den ewigen Tod. Es will aber menschlichen Herzen nicht eingehen. Wenn sie ein Arzt wüßten uber hundert ꝛc. [7]) Meil, welcher den leiblichen [8]), zeitlichen Tod vertreiben oder nur ein Zeit lang aufhalten könnte, wie würden sie ihn holen lassen, kein Geld noch Unkost sparen? Daraus man

---

m) Christliche Bescheidenheit mit diesen umzugehen. n) Mangel und Noth wurzen und machen schmackhaftig.

1) St. u. S. Antichrists. 2) „Item" fehlt St. u. S. 3) W. + und. 4) A. u. W. Christum. 5) St. es; W. sein. 6) St. u. S. schrecklichen. 7) W. + und mehr. 8) St. u. S. + und.

siehet, wie gräulich menschlich Natur verderbet und verblendet ist.

Doch das kleine Häuflin hält sich zu dem rechten Arzt, und lernet an dieser Kunst, welche der heilig alte Simeon Luc. 2. (V. 29. 30.) wohl gewußt hat, daher er fröhlich singet: Mit Fried und Freud ich fahr dahin, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, darümb der Tod mein Schlaf worden. Wo kömmet aber die Freude her? Da kömmet sie her, daß er den Heiland, den rechten Arzt wider Sünd und Tod, mit geistlichen, auch leiblichen Augen gesehen hat o).

Darümb ists ein gräuliche Plage, daß wir täglich für Augen sehen, wie gierig ein Durstiger ist nach Trinken, ein Hungeriger nach Essen, so doch ein Trunk Wassers oder [1]) Stück Brods nur ein Stunde oder zwo den Durst oder Hunger vertreiben. Dagegen Niemand oder gar wenig nach diesem allertheursten Arzte begierig sind p), ob er wohl freundlich Alle zu sich locket und spricht Joh. am 7. Kap. (V. 37): Wen dürstet, der komme zu mir und trinke; dazu Speise und Trank gibt, die unvergänglich sind und bleiben bis ins ewige Leben, wie er auch saget (V. 38.): Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

616. (95.) Christus hat die Welt uberwunden.

(A. 119. — St. 61*. (66.) — S. 59*. (60*.)

„Wir wissen, Gott Lob, daß Christus die Welt sampt ihrem Fürsten, dem Teufel, uberwunden hat q), daß die Sünde nu uber uns nicht herrschen, noch der Tod uns verschlingen kann. Darüber wir billig viel fröhlicher sollten sein, denn die Weltkinder uber zeitlicher Wohlfahrt, Glück, Reichthum, Ehre, Ge-

---

o) Sterb-Kunst und Gewinn. p) Tödtliche Blindheit.
q) Der Christen salva gaudia.
1) W. † ein.

walt ꝛc. Denn die Schrift feihlet nicht, die solchs zeuget.

Nu haben wir uber die Schrift deß auch gewisse Zeichen und Sigil die heilige Taufe, das Abendmahl des Herrn, die Absolution, so viel schöne, herrliche, göttliche Verheißungen, daß wir ja nicht Ursach haben, daran zu zweifeln; noch [1]) wills nirgend fort!

Darumb mögen wir wohl mit Ernst bitten: Herr, stärk uns den Glauben r), denn der Mangel ist an uns (nicht an Christo, der Alles ausgericht, dazu Brief und Sigil seiner Gnaden gegen uns nach sich verlassen [2]) hat), daß wir so wankeln und zappeln und uns so kalt eingehet, daß er unser König, Hoherpriester, Bräutgam ꝛc. sei. Wer das wohl fassen könnte, der wüßte die güldene Kunst, wäre ein feiner Doctor und seliger Mensch!"

617. (96.) **Warumb der Sohn Gottes erschienen sei.**
(A. 119*. — St. 52. (56.) — S. 51. (52.)

„Der Sohn Gottes ist kommen in die Welt, daß er uns von des Teufels Gewalt, Sünd und Tod erlösete, gerecht und selig machete, und wir fliehen noch fur ihm als fur dem Teufel s)! Zu dem achten wir, so doch Christen wollen sein, die [3]) Gaben Gottes, die er uns zu genießen reichlich dargibt zu Erhaltung dieses kurzen vergänglichen Lebens, wenig oder gering und trachten mit hohem Fleiß nach den garstigen Parteken, die uns der Teufel anbeut (welche, gegen den ewigen Gütern zu rechnen, die uns Christus gibt, geringe, verachte Bröcklin sind, wenns gleich groß Geld und Gut ist) und wir wider Gott und Recht erlangen und besitzen.

Nu müssen wir wahrlich in dieser Praktiken t) (will des Ersten sampt dem Andern schweigen), sollen und wollen wir anders selig werden, geübt und

---

r) Luc. 17, 5. Da steckt und haft es. s) Rühmliche Willköre per antiphrasin. t) Theologische Praktikanten.
1) W. dennoch. 2) W. gelassen. 3) St. † großen.

erfahren sein, nämlich daß Christus, unser Herr und Heiland, nicht unser Stockmeister sei, es stehe mit uns[1]), wie lang es wolle, und sollts gleich zum wenigsten geschehen in Todes Nöthen[2]). Aber selig ist der, so es im Leben erfähret."

618. (97.) **Aller Götter Tempel, ausgeschlossen Christi, zu Rom, Pantheon genannt.**

(A. 119*. — St. 65*. (70.) — S. 63. (64.)

„Zu Rom ist ein runder Tempel, darein die Römer[3]) gesetzt haben aller Götter Bildniß, so sie geehret und angebetet, daher sie denselben Tempel Pantheon (aller Götter) genannt haben, allein Christum ausgenommen, welches Bild nicht ist drein gesetzt worden u).

Denn was groß, gewaltig, weise und heilig ist, das kann Christum nicht leiden, ja die ganze Welt tobet und wüthet wider ihn, Psalm 2. (V. 1. 2.), noch bleibt er für und für und gehen alle Götzen sampt denen, die sie machen und anbeten, drüber zu Boden v). Darumb muß mehr und größer Kraft hinter ihm sein, denn die Weltweisen und große, mächtige Herrn gläuben, die sich dünken lassen, sie wollen ihn, das ist sein Wort und Kirche, zu Grund austilgen; sie sollens aber und müssens wohl bleiben lassen und höllisch Feur zu Lohn haben.

Diesen Tempel (Pantheon) hat hernach Anno 606 Kaiser Phocas (des frommen Kaisers Mauritii Mörder und erster Stifter w) des Papsts-Primats) Papst Bonifacio dem Dritten geben, damit zu machen seins Gefallens; der hat ihn anders getauft, an Statt aller Götzen aller Heiligen Kirche genannt x), hat auch Christum nicht drunter gerechnet, von dem doch alle Heiligen ihre Heiligkeit haben, dadurch er

---

u) Fur den ist kein Raum. Luc. 2. v) Psal. 115. w) Des Papsts erster Forderer. x) Recht widerchristische Art.

1) St. u. S. † an. 2) St. † und in letzten Zügen. 3) St. u. S. die Götter.

die Anrufung der Heiligen und neue Abgötterei gestiftet hat."

Diesem Bonifacio dem Dritten deutet seinen Namen D. M. Luther in seiner Chronica also y): „Bonifacius ist ein päpstischer Name, heißt so viel als ein gute Gestalt oder Ansehen; denn unter eim guten Schein oder Gestalt thut er eitel Böses, Gott und den Menschen zuwider [1]."

„Da ich, D. M. Luther, zu Rom war, hab ich diese Kirche gesehen z); die hatte keine Fenster, sondern nur oben hatte sie ein rundes Loch, davon sie Licht hatte, und war hoch gewölbet; sie hatte so dicke märmelsteinern Säulen oder Pfeiler, die unser zweene schwerlich umbgreifen konnten. Oben am Gewölbe waren alle Götter der Heiden gemalet, Jupiter, Neptunus, Mars, Venus und wie sie mehr geheißen haben. Diese Götter allzumal waren mit einander eins, auf daß sie nur die ganze Welt bethöreten [2]) und betrügen möchten; aber da Jesus Christus kömmet, den wollen sie nicht leiden; noch hat er sie ausgestäupert. Itzt sind nu die Päpste kommen und haben ihn wieder vertrieben, aber wer weiß, wie lange es bestehen wird!"

619. (98.) **Christum und die Seinen kennet die Welt nicht.**

(A. 120. — St. 66*. (71.) — S. 63*. (64.)

„Gleichwie Christus itzt in der Welt unsichtbar ist und unbekannt, also sind wir Christen auch darin unsichtbar und unbekannt a). Euer Leben, spricht S. Paulus Kol. 3. (V. 3.), ist verborgen mit Christo in Gott. Darumb kennet uns die Welt nicht, viel weniger siehet sie Christum in uns. Und 1. Joh. 3. (V. 1.) spricht der Apostel: Sehet, welche eine Liebe uns der Vater hat erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen; darumb kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Daher sind wir

---

y) Bonifacius Namens Deutung. z) Kirche zu Rom.
a) Abgesonderte von der Welt Johann. 15.

1) St. u. S. † oder so viel als ein Gutthäter, der billig sollte Guts thun und thuts doch nicht. 2) St. u. S. bethören.

leichtlich von einander geschieden. Fraget sie nichts nach uns, so fragen wir viel weniger nach ihr, ja, durch Christum ist uns die Welt gekreuziget und wir ihr b). So fahre sie hin mit ihrem Gut und lasse uns unsern Sinn und Muth!

Wenn wir nur ihn, den lieben Herrn, haben, so sind wir reich und selig uberig genug, fragen nichts nach ihrer [1]) Pracht, Ehr und Gut. Wiewohl wir ihn oft verlieren und uns selbs nicht dafur achten, daß er unser ist und wir sein, daß er in uns ist und wir in ihm sind (wenn er sich zur Zeit der Noth, wie uns dünket, ein Augenblick verbirget). Aber wir trösten uns seiner Zusage (Matth. 28, 20): Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, das ist unser bester und theurester Schatz c)!"

620. (99.) Erkenntniß Christi.

(A. 120. — St. 163*. (170.) — S. 153*. (156*.)

„Die Gerechtigkeit unser Werk bestehet nicht in Anfechtungen und [2]) Todes Nöthen, ja sie legt denen, die sich darauf verlassen, das Herzleid an.

Nichts auf Erden macht den Menschen gewiß (es heiße Werk oder gleich Gerechtigkeit des Gesetzes Gottes, viel weniger Heiligkeit aus menschlicher Andacht oder Gutdünken erwählet), daß [3]) Sünde vergeben sei und nicht zugerechnet werde; allein das Erkenntniß Christi, dadurch der Mensch Trost und Stärk des Glaubens in allen Trübsaln und Todes-Nöthen empfähet d).

Ohne dieses Erkenntniß Christi kann ich gar kein Gewissen leiden, ja der Teufel treibt mich durch eine Sünde, daß mir die Welt zu enge wird; allein das Erkenntniß Christi richtet mich auf und [4]) stellet mich zufrieden [5])."

---

b) Galat. 6, 14. c) Christen-Gemeinschaft. d) Prob der Werkgerechtigkeit.

1) St. der Welt. 2) S. des. 3) W. † die. 4) „und" fehlt St. u. S. 5) St. u. S, † und erhält mich.

621. (100.) Was Christus von uns fodere.

(A. 120. — St. 60*. (65.) — S. 58*. (59*.)

„Christus begehrt von uns nichts mehr, denn daß wir von ihm reden [1]) e). Ja, sagst du, rede und predige ich von ihm, so werde ich aufs Maul geschlagen. Daran kehre dich nicht, höre, was er sagt (Luc. 11, 9.): Bittet, so wird euch gegeben ꝛc. Und: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen ꝛc. Psalm 91. (V. 15.) Item: Ruf mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen. Psalm 50. (V, 15.)

Wie könnten wir nu ein leichtern Gottesdienst, dazu ohn alle Mühe und umbsonst haben oder anrichten? Es ist kein Arbeit auf Erden, die [2]) leichter ankömmet denn der rechte Gottesdienst. Er legt uns kein Holzhauen oder Steintragen auf, sondern will allein haben, daß wir gläuben und reden. Folget nu das Dritte, wie es gewißlich nicht außen bleibt, daß wir drüber geplaget und verfolget werden, so verheißt der treue liebe Herr, er wolle in der Noth bei uns stehen [3]) und aushelfen ꝛc.

Meinem Knechte sage ich keine Hülfe zu, wenn er mir arbeitet, Holz häuet, pflüget ꝛc. f). Christus aber will mir helfen in allen meinen Nöthen. Summa, es feihlet uns allein am Glauben; so viel einer gläubet, so viel ist er selig. Wenn ich Glauben hätte, wie ihn die Schrift von mir fodert, so wollt ich den Türken allein schlagen, H. G. hinrichten, M. H. aufreiben [4]); aber [5]) es feihlet mir weit, ich muß und soll mich am Wort gnügen lassen, das Christus zu Paulo spricht (1. Kor. 12, 9.): Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

---

e) Christi wohlgefälliger Dienst. f) Luc. 12 et 17.

1) St. † und ihn bekennen. 2) W. † uns. 3) St. sein. 4) „H. G. hinrichten, M. H. aufreiben" fehlt St. u. S. 5) „aber" fehlt W.

622. (101.) Von Gottes Gnade, in Christo uns erzeigt, disputiren können.

(A. 120*. — S. 61. (62.)

„Von Gottes Gnade, uns in Christo erzeigt, kann Niemand disputiren noch reden, er sei denn durch mancherlei geistliche Anfechtung wohl versucht und in Glaubens Sachen erfahren g).

Wenn der Teufel mit mir anfähet zu disputiren vom Gesetze, so hab ich verloren; soll ich mich aber sein erwehren und ihn von mir treiben, so muß ich mich an Christum halten, diesen Spruch oder dergleichen, Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (Gal. 3, 13.) fassen und seinem Argument entgegen setzen."

623. (102.) Freude in Christo hindert der Teufel.

(A. 120*. — St. 62. (66*.) — S. 60. (61.)

„Wir sollten uns billig ohn Unterlaß in Christo freuen, wie S. Paul. uns vermahnet, also daß wir fur Freuden ganz fröhlich und gesund wären und nicht könnten weder traurig noch krank werden. Aber der leidige Satan hindert, wo er kann, solche Freude h), gehet ohn Aufhören herumb, plagt und ängstet uns entweder ohn Mittel durch seine feurige Pfeile, oder durch böse giftige Mäuler, auch wohl durch die unsern. Dieses begegnet mir sehr oft."

624. (103.) Werde ich dich nicht waschen ꝛc. Joh. 13. (V. 8.)

(A. 120*. — St. 47*. (51.) — S. 45*. (46*.)

„Diese Wort Joh. 13 (V. 8.), da Christus zu Petro sagt i): Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir, sind nicht zu verstehen, daß Christus dazumal seine Jünger habe getauft; denn Johann. am 14. ist klar ausgedruckt, daß er selbs Niemand getauft habe, sondern seine Jünger, und sie unter nander haben einer den andern getauft auf Christi Befehl.

---

g) Geistliche Erfahrung. Rom. 5. h) Teufels Handthierung. i) Der Spruch Joann. 13.

Auch 1) hat der Herr diese Wort nicht vom Wasserwaschen allein, sondern von dem rechten geistlichen Waschen k) (doch Ursach von diesem leiblichen genommen) geredet, dadurch er allein, sonst Niemand, Petrum, die andern Jünger und alle Gläubigen wäscht und reiniget von all ihren Sünden, und sie heilig und gerecht macht. Als wollt er sagen: Ich bin der rechte einige Bader; darumb, wo ich dich nicht wasche, so bleibest du unrein und todt in deinen Sünden.

Doch hat er mit dieser Weise auch gesehen auf der Priester Weise und Ceremonien und derselben wollen folgen, welche nach dem Gesetz Mose zuvor, ehe sie in den Tempel gingen, ihre Hände und Füße wuschen. Also thut unser rechter ewiger Priester auch. Als wollt er sagen: Ehe ich mein neue Reich anfahe und in den neuen Tempel gehe, und ihr mir nachgehet, will ich euch zuvor waschen und reinigen l).

Daß aber Christus nicht seine, sondern der Jünger Füße wäscht, so doch der Hoherpriester im Gesetz nicht der Andern, sondern seine Fuße wusch, ist dieses die Ursach: jener war unrein und ein Sünder gleich andern Menschen, darumb wusch er seine Füße und opferte nicht allein fur des Volks Sünde, sondern auch fur seine.

Unser ewiger Hoherpriester aber ist heilig, unschüldig, unbefleckt, von den Sundern 2) abgesondert; darumb war nicht Noth, daß er seine Fuße wüsche, sondern uns hat er gewaschen und rein gemacht durch sein Blut von allen Sünden.

Uber das hat er wollen durch dieses Fußwaschen anzeigen, daß sein neu Reich, das er einsetzen und anrichten wollt, nicht ein äußerlich weltlich Reich sein würde, da Unterscheid der Personen wäre, einer höher und größer denn der ander, wie in Mose Reich; sondern da einer dem andern durch Demuth dienen solle 3). Wie 4) er spricht Luc. 22. (V. 25. 26.):

---

k) Rechts Seelenbad. l) Innerliche Reinigkeit.

1) St. Also. 2) St. u. S. Sünden. 3) St. u. S. sollt. 4) St. u. S. denn.

Die weltliche Könige herrschen ꝛc., ihr aber nicht also, sondern der Größest unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Welchs er auch selbs durch diesen Dienst des Fußwaschens erzeiget hat, uns zum Exempel, wie er Johannis 13. (V. 14. 15.) spricht: So ich, euer Herr und Meister, die Füße gewaschen hab, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel hab ich euch gegeben m)."

625. (104.) Christi und der Aposteln Mirakel.

(A. 121. — St. 524*. (539.) — S. 478. (488.)

„So lang Jupiter, Mars, Apollo, Saturnus ꝛc. Juno, Diana, Pallas, Venus regierten, das ist für Götter gehalten und geehret worden [1]) von den Heiden (die Jüden hatten auch ihre frembde Götzen und viele, denen sie dieneten), mußte Christus anfänglich und hernach die Aposteln viel leibliche Zeichen und Wunder thun, beide unter Jüden und Heiden, die Lehre vom Glauben an ihn [2]) (Christum) zu bekräftigen, und aufzuheben und zu vertilgen alle falsche Lehre und Götzendienste n). Daß also dieselben Zeichen so lang im Schwang mußten gehen, bis die Lehre des Evangelii gepflanzet und angenommen, die Taufe und des Herrn Abendmahl seines wahren Leibs und Bluts angerichtet worden.

Die geistlichen Mirakel aber, die Christus fur die rechten Wunderwerk hält, geschehen täglich und bleiben bis an der Welt Ende o); als da ist, daß der Häuptmann Matthäi am achten Kapitel (V. 10.), der ein Heide war, so ein starken Glauben an Christum hat [3]) können haben, daß er auch abwesend könnte seinem Knecht helfen. Also verwundert sich auch der Herr uber des kananäischen Weibs Glaube und spricht: O Weib, dein Glaube ist groß!" (Matth. 15, 28.)

Auch sind noch täglich etliche und der viel, die

---

m) Dignität und Majorität unter Christen. n) Kraft und Endschaft der Mirakeln. o) Tägliche währende Wunder.
1) S. werden. 2) „ihn" fehlt St. 3) „hat" fehlt W.

das Evangelium annehmen, an Christum den Gekreuzigten gläuben, und ehe Alles, was sie haben, auch Leib und Leben ließen, denn sie ihn und sein Wort verläugnen wollten. Welches wahrlich ein groß Wunderwerk ist. Daher wünscht [1]) Sanct Paulus die uberschwengliche Größe göttlicher Kraft, die er an uns, die wir gläuben, beweiset."

626. (105.) Christi höheste Demuth.

(A. 121*. — St. 49. (52*.) — S. 47. (47*.)

„Wer die Passio fleißig lieset und Acht darauf hat, der siehet die wundergroße Demuth des Herrn Christi, also daß sie nicht hätte können größer sein p). Daß er sich aber so tief geniedriget hat, gehet nicht allein auf uns, daß wir seinem Exempel folgen sollen, wie es Sanct Paulus sehr [2]) fein anzeuhet Philipp. 2. (V. 5.): Ein Iglicher sei gesinnet, wie Christus Jesus war ꝛc., sondern gehet mehr auf den Teufel, daß der Herr Christus dadurch den hoffärtigen, listigen Geist täuschete, daß er uber solcher großer Demuth irre würde und nicht gedächte, daß er der Same des Weibs sein sollt, der ihm den Kopf zutreten würde. Wie denn die Verheißung Genes. 3. (V. 15.), den ersten Aeltern geschehen, darauf lautet: Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und des Weibes Samen; als wollt er sagen: Ich will mit dir, du giftige Schlange, zu schaffen haben."

Anno 1533 legete Doctor Luther diesen Spruch Pauli (Philipp. 2, 6.) also aus, daß Christus nicht fur einen Raub geachtet hätte, Gott gleich zu sein, nämlich daß Sanct Paulus wolle sagen: Christus ist Gott, aber er will [3]) es nicht sein, sondern will [4]) euer Knecht sein; und das thuts auch [5]) alleine q)."

---

p) Höheste Erniedrigung des H. Christi. q) Gemeine Hülf.

1) St. u. S. preiset. 2) St. hier. 3) St. u. S. jetzt. 4) „es nicht sein, sondern will" fehlt St. u. S. 5) „auch" fehlt St. u. S.

627. (106.) Das größte Wunder, so auf Erden geschehen ist.
(A. 121*. — 48*. (52.) — S. 46*. (47*.)

„Das größte Wunder, so auf Erden geschehen, ist, daß der Sohn Gottes des schmähelichsten Todes am Kreuz gestorben ist. Wunder dünkts uns sein, daß der Vater zu seinem eingebornen Sohn, der von Art wahrer [1]) natürlicher Gott ist, sollt sagen: Gehe hin, lasse dich an den Galgen des Kreuzes schlahen und henken r).

Nu soll man aber die Gottheit von der Menschheit nicht scheiden. Ich setze aber, daß es sein möge; so ist gleichwohl des ewigen Vaters Liebe gegen seinem eingebornen Sohn unmäßig größer, denn Abrahams Liebe war gegen Isaac. Denn er ist der einige liebe Sohn, wie der Vater vom Himmel selber zeugt Matth. 3. (V. 17.): Dieser ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Und wird doch so jämmerlich hingeworfen als ein Worm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Ps. 22. (V. 7.)

Daran stößet sich die blinde Vernunft s), gedenkt: ist er des ewigen Vaters eingeborner Sohn, wie gehet er denn so unbarmherzig mit ihm umb? stellet er sich doch freundlicher gegen Kaipha, Herode, Pilato und den ärgesten Böswichtern auf Erden, denn gegen seinem Sohn? An dieser Predigt, sagt Sanct Paulus, ärgern sich die Jüden, das ist die Werkheiligen, und die Griechen, das ist die Weltweisen, halten es fur eine Thorheit. (1. Kor. 1, 23.)

Aber uns Christen ists der höheste Trost, denn wir daraus erkennen und gewiß gläuben, auch daran nicht zweifeln, daß der barmherzige Gott und Vater die arme verdammete Welt also geliebet hat t), daß er seines eingebornen Sohns nicht verschonet hat, sondern fur uns Alle dahin gegeben in den schmäh-

---

r) Hieher sind nicht werth zu vergleichen die Weltwunder der Heiden. s) Welt Schließen und Folgern. t) Beweis G. Liebbrunst.

1) „wahrer" fehlt St., S. u. W.

lichsten Tod, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren, sondern selig werden. Joh. 3. (V. 16.) Röm. 8. (V. 32.) Darumb halten wir diese Predigt fur unser höheste Weisheit und rechte güldene Kunst, und fur eine göttliche Kraft, dadurch wir selig werden. 1. Korinth. 1. (V. 24.)

Dieses Exempel sollen sonderlich die, so mit hohen geistlichen Anfechtungen u) (die ein Ider nicht ertragen kann, als da sind Traurigkeit und Schwermuth des Geistes, Schrecken und Zagen fur Gottes Zorn, Gericht und ewigem Tod und dergleichen vergifte feurige Pfeile des leidigen Satans) geplaget werden, immer fur Augen haben und sich damit trösten, daß, ob sie gleich viel und oft solch schwer und [1]) unträglich Leiden fühlen, darumb von Gott nicht verworfen sind, ja daß er sie fur Anderen lieb hat, weil er sie dem Ebenbilde seines eingebornen Sohns gleich macht, und daran nicht zweifeln, weil sie mit ihm leiden, er werde sie auch wie ihn daraus erlösen.

Denn Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu v), mussen Verfolgung leiden (2. Tim. 3, 12.), doch Einer mehr denn der Ander, nach dem ein Ider stark oder schwach ist im Glauben; denn Gott ist treu, der uns nicht versuchen lässet uber unser Vermögen. 1. Korinth. 10. (V. 13)."

628. (107.) Ein wunderbarlich Ding ists umb der Christen Glaube.

(A. 122. — St. 63. (67*.) — S. 60*. (62.)

„Unser Glaube ist ein wünderlich Ding, daß ich und Andere, so anders wollen selig werden, an den Mann Jesum Christum sollen gläuben, daß er der wahre natürliche Sohn Gottes sei, und doch so eins schmählichen Todes am Kreuz, zwischen zweien Ubelthätern gehenkt, hat sterben müssen w). Wie er selbs kurz vor seinem Leiden zu seinen Jüngern sprach (Luc. 22,

---

u) Beladene mit Anfechtungen. v) Der Gläubigen Zunft. 2. Timoth. 3. w) Wider die Glaubensspötter.

1) „und" fehlt St. u. S.

37.): Es muß noch [1]) an mir vollendet werden, das von mir geschrieben stehet: er ist unter die Ubelthäter gerechnet; da wir ihn doch nie gesehen haben, 1. Petr. 1. (V. 8.), daß er uns ist gleich wie ein Stein im Meer liegend, da wir nichts von wissen.

Aber weil er im Evangelio saget (Joh. 14, 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben x), Niemand kömmet zum Vater denn durch mich; item (Matth. 28, 18—20.): Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darumb gehet hin und lehret alle Völker, und täufet sie ꝛc., und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen hab: wohlan, saget ers denn, daß er Herr uber Alles sei, der Gewalt habe im Himmel und Erden, so sei und bleib ers auch!

Und zwar er hats auf dem Reichstage zu Augsburg y) vor einem Jahre wohl beweiset, da wider ihn versammlet waren die größten, gewaltigsten Häupter in der Christenheit geistlichs und weltlichs Standes, die grimmig und zornig waren, sein Wort ganz und gar zu vertilgen und uns allezumal auszurotten; sie mußtens aber gleichwohl lassen.

Wenn wir aber nicht wüßten, daß er Herr uber Alles wäre, so hätte er doch seine Majestat da wohl beweiset, daß wir ihn billig sollten ohn Unterlaß loben und danken, und uns deß gewißlich [2]) zu ihm versehen, daß er uns aus aller Fahr und Noth, so groß und schwer sie auch sind, erretten kann und will z). Aber, was soll ich sagen, dieß groß Wunderwerk mit diesem Reichstage ist gar vergessen, als wäre es nie geschehen! Ah, die Welt taug gar nicht, sie ist des Teufels, wie sie gehet und stehet!"

629. (108.) Wider der Vernunft Hinderniß.

(A. 122*. — St. 63. (67*.) — S. 61. (62.)

„Wir Christen lassen uns nicht anfechten, daß

---

x) Des H. C. göttlicher Ehrentitel. y) Reichstag zu Augsburg. 1530. z) Erfahrung in größten und fährlichsten Religionsnöthen.

1) „noch" fehlt St. u. S. 2) W. gewiß.

die Vernunft, des Teufels Hure, ihrer Blindheit nach sich dünken lässet, es sei kein ungereimeter, thörlicher Glaube denn eben der Christen, die an einen gekreuzigten Jüden, Jesum Christum, gläuben a). Wohlan, sie klügele immerhin und spotte, so lang sie kann, in ihres Götzen, des Teufels, Name! Wir haben und rühmen es fur die höheste Gnade Gottes, daß wir Jesum Christum fur uns gekreuziget und gestorben erkennen und an ihn gläuben, denn wir wissen, daß kein ander Name uns Menschen gegeben ist, darinne wir mögen selig werden. Act. 4. (V. 12.)

Verdammen derhalben als lästerliche Gräuel und Teufelslügen alle andere Glauben und Religionen, so vom Papst, Mahommed und Andern erdichtet; sind gewiß, daß Gott derselbigen Aberglauben und falschen Religion Stifter in verkehrten Sinn dahin gegeben und verworfen hat."

630. (109.) Unterscheid zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt Christi.

(A. 122*. — St. 51. (55.) — S. 50. (51.)

Da einer Doctor Luthern fragt: Was fur [1]) Unterscheid wäre zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt Christi? sagt er: „Christus wird durch die Auferstehung gesetzet zum Herrn uber Alles, auch nach der Menschheit, wie im achten Psalm (V. 7—9.) geschrieben stehet und der Herr Christus selber saget nach seiner [2]) Auferstehung (Matth. 28, 18.): Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; wie wohl nach der Gottheit ist ers von Ewigkeit gewesen, durch die Himmelfahrt aber empfähet er die Herrschaft und Regierung uber Alles b). Das ist der Unterscheid, als, daß ich dessen ein [3]) Gleichniß gebe, ein junger Prinz, König oder Fürst, ist ein Erbe

---

a) Selige gewünschete Thorheit. b) Himmlische Vollmacht und Investitur des H. Geistes.

1) W. † ein. 2) St. u. S. der. 3) St. u. S. dieses in.

und Herr aller Land und Leute seines Herrn Vaters; ihm wird aber nicht gestattet, daß er herrsche oder [1]) regiere bis zu seiner Zeit.

Gen Himmel fahren und zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzen, heißet Gott gleich sein, in gleicher Majestat und Gewalt, die da heißet eine göttliche Gewalt, sitzen und uber Alles herrschen c)."

631. (110.) Christi Himmelfahrt.

(A. 122*. — St. 299*. (308*.) — S. 276. (282*.)

„Ein wünderlich Ding ists anzusehen gewesen, daß Christus vor der Jünger Augen verschwunden und gen Himmel aufgefahren ist d); und die guten Jünger werden eins Theils gedacht haben: Wir haben mit ihm gessen und getrunken, und nu wird er zusehend von uns gen Himmel aufgehaben; wenns nur recht zuging! Denn sie sind nicht Alle zugleich [2]) stark im Glauben gewesen, wie Matthäus schreibet im 28. Kapitel am Ende: Da die Eilfe den Herrn sahen, fielen sie fur ihm nieder, etliche aber zweifelten.

Ich kenne Doctor Jonam sehr wohl, und wenn er itzt in die Luft aufführe und verschwünde fur unsern Augen, so würde mirs wahrlich wünderliche Gedanken machen. Der Herr aber wird die vierzig Tage uber von der Auferstehung an bis auf die Himmelfahrt, da er sich lebendig erzeiget hat durch mancherlei Beweisung, Act. am ersten (V. 3.), sie Alles, was ihnen von Nöthen gewesen, gelehret und im Glauben gestärkt, und deß, das er ihnen zuvor gesagt, erinnert haben, daß sie an seiner Person weiter nicht gezweifelt haben e).

Wiewohl es ihnen schwer einging f). Denn da der Herr am Ostertage des Abends mitten unter sie trat und sprach: Friede sei mit euch; erschraken

---

c) Wider die Sakramentschänder. d) Behendigkeit und Vermögen des verkläreten Leibs. e) Zubringung der 40 Tage mit den Aposteln. f) Die Adamische Fähigkeit.

1) St. u. S. und. 2) W. gleich.

sie und furchten sich, meineten, sie sähen einen Geist Luc. 24. (V. 36. 37.). Und Thomas wollt nicht ehe gläuben, daß die andern Jünger den Herrn gesehen hätten, er hätte denn zuvor die Nägelmal in seinen Händen gesehen &c. Joh. 20. (V. 25.). Und [1]) Act. 1. (V. 7.) da er vierzig Tage mit ihnen vom Reich Gottes geredet hatte und itzt auffahren wollt, fragten sie ihn: Herr, wirst du auf diese Zeit das Reich Israel wieder aufrichten?

Hernach aber, da sie den Heiligen Geist am Pfingsttage empfingen g), war ihnen viel anders zu Sinn, furchten sich nicht mehr fur den Jüden, sondern traten unerschrocken auf und predigten mit allerlei [2]) Freudigkeit fur allem Volk von Christo &c. Und Petrus Act. 3. (V. 6.) sprach zu dem Lahmen: Silber und Gold hab ich nicht, was ich aber hab, das gebe ich dir im Namen Jesu Christi von Nazareth; stehe auf und wandele!

Und doch [3]) gleichwohl mußte ihm [4]) hernach der Herr durch ein Gesichte anzeigen Act. 10. (V. 9 ff.), daß auch die Heiden der Verheißung des Lebens durch Christum theilhaftig werden sollten h), ob er wohl zuvor vom Herrn gehöret hatte kurz vor seiner Himmelfahrt, Marci am 16. (V. 15.): Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen; und Matthäi am 28. (V. 19.): Lehret alle Völker; und zun Galatern am andern (V. 14.) strafet ihn Paulus, da Klage uber ihn kommen war.

Das [5]) sage ich darumb, anzuzeigen, daß die Aposteln, nachdem sie auch den Heiligen Geist empfangen, nicht bald Alles gewußt haben, auch zu weilen schwach im Glauben gewesen sind i). Paulus (da ganz Asia sich von ihm wandte, auch etliche seiner Jünger von ihm wichen, und viel falscher Geister, die doch ein groß Ansehen hatten, sich wider ihn setzten) saget mit betrübtem Herzen (2. Thess. 3, 2.):

---

g) Des H. Geistes Meisterschaft. h) Nichts balde vollkommen. i) Tröstliche merkliche Lehre.

1) „und“ fehlt St. u. S. 2) W. aller. 3) „doch“ fehlt St. u. S. 4) St. u. S. † doch. 5) A. Da.

Der Glaub ist nicht Idermanns Ding; item, da er 1. Kor. 2. (V. 3.) spricht: Ich war bei euch mit Schwachheit, Furcht und großem Zittern; item 2. Kor. 7 (V. 5.): Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht. Da wird er nicht allzeit stark im Glauben gewesen sein, daß ihn der Herr tröften mußte: Laß dir an meiner Gnad gnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Kor. 12, 9.)

Das ist mir und allen Christen tröstlich zu hören k), denn ich gläube auch, aber das [1]) wohl besser töchte, und lehre doch Andere den Glauben; das weiß ich, daß meine Lehre recht ist, aber am Glauben feihlet mirs noch weit. Ich gedenke wohl zuweilen: du predigest ja Gottes Wort, das Ampt ist dir befohlen und bist ohn deinen Willen dazu berufen, bekennest und preisest Christum, welches ohn Frucht nicht abgehet, denn Viel bessern sichs; wenn ich aber meine Schwachheit ansehe, daß ich esse, trinke und zu Zeiten [2]) auch fröhlich und ein guter Collation-Gesell [3]) bin, so beginne ich zu zweifeln und sagen: Ach, wer nur glauben könnte! Darumb sind die sichern, vermessene Geister, als Ketzer (und alle [4]) falsche Christen), verdrießliche, schädliche Leute, welche, wenn sie die Bibel einmal oben hin angesehen haben oder etliche Predigten gehört, sich bald dünken lassen, sie haben den Heiligeu Geist, verstehen und wissen Alles. Ah, fromme Herzen sind viel anders gesinnet l), beten alle Tage, ja Augenblick: Herr, stärk uns den Glauben!“ (Luc. 17, 5.)

632. (111.) Christum soll man alleine hören.

(A. 123*. — St. 61. (65*.) — S. 59. (60.)

„Wenn Christus redet, so soll man beide Ohren

---

k) Wider die hochschwebende Vermessenheit. l) Sehnlichs Seufzen. Rom. 8.

1) W. daß Alles. 2) St. u. S. † bei guten frommen Leuten. 3) „und ein guter Collation-Gesell“ fehlt St. u. S. 4) St. u. S. andere.

ſegen und mit höheſtem [1]) Fleiß darauf Achtung haben [2]), was er redet m), denn Gott der Vater ſelber ſpricht (Matth. 17, 5.): Dieſen ſollt ihr hören. Als ſollt er ſagen: Was euch dieſer lehret, da habt wohl Acht auf; darüber will ich halten, oder will nicht Gott ſein. Aber der Teufel kömmet darein, gibet andere Gedanken ins Herz, ſtopfet die Ohren zu, daß der große Haufe des Herrn Chriſti und ſeines Worts vergeſſe und mit vergeblichen unnützen Sachen ſich bekümmert, auf daß ſie ja nicht gläuben, noch ſelig werden.

Darumb muß er Moſen laſſen mit uns reden, der uns frage, was haſt du gethan? fur dem wir ſollten die Ohren zuſtopfen und ihn zu Tode ſchlagen [3]). Es ſoll [4]) allein der Herr Chriſtus unſer Doctor und Lehremeiſter ſein."

633. (112.) Klage der Gottſeligen uber ihren Unglauben.
(A. 123*. — St. 57. (61.) — S. 55*. (56*.)

„Iſts nicht ein jämmerliche Plage, daß wir unſer Sünde ſo groß und ſchwer machen und indeß vergeſſen unſer Taufe o), ja unſers Herrn und Heilands Jeſu Chriſti, der ſich ſelber dafur [5]) gegeben und geopfert hat, dazu uns von Gott gemacht iſt, daß er ſoll ſein unſer Gerechtigkeit ꝛc., 1. Kor. 1. (V. 30.), die freilich der Teufel ungetadelt wird muſſen laſſen.

Wer reich, gewaltig iſt, der trotzt und pocht darauf, und ob er gleich ein böſer Menſch iſt, beſorget er ſich doch nicht, daß er derhalb ſein Gut [6]), Gewalt verliere. Ein Herr, Fürſt bleibet Herr oder Fürſt uber Land und Leute, ob er wohl ſeiner Perſon halben nicht fromm iſt. Alſo ein Kind ein Kind und Erbe aller Güter des Vaters, und hindert nicht, daß

---

m) Aufmerken in G. Sachen. n) Der Chriſten heimlich Leiden.

1) St. u. S. hohem. 2) St. u. S. geben. 3) „und ihn zu Tode ſchlagen" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. † ja. 5) St. für unſere Sünde. 6) W. † und.

er[1]) sich unrein macht, der Mutter auf die Schooß hofiret oder den Vater beschmeißet[2]).

Wie kömmets denn, daß wir so kleinmüthig, verzagt und nirgend so klug sind als die Weltkinder o)? Daß wir uns nicht auch ermahnen[3]) können und sagen (wenn wir der Sünden Kraft durch das Gesetz fühlen und des Todes Schrecken uns den Angstschweiß austreibt): Was ist nu mehr, daß ich gesündiget hab? Ist auch Gott, der Glauben ewiglich hält p), darumb ein Lügener? der durch Paulum, seinen auserwählten Rüstzeug, spricht q): Die Gnade ist viel mächtiger denn die Sünde; und Ps. 117. (V. 2.): Seine Gnade und Wahrheit waltet[4]) uber uns in Ewigkeit. Das hieße denn auch unser Erbe hoch rühmen und preisen nicht fur der Welt, sondern fur Gott, der es gern hat und ihm als den angenehmesten Dienst gefallen lässet.

Unser Gerechtigkeit ist der weltlichen Gerechtigkeit nicht gleich, davon die Juristen reden; sondern davon heißen und sind wir gerecht, daß Christus sich selber fur uns geopfert und uns durch sein theures Blut rein von Sünden, heilig und gerecht gemacht hat; item, daß wir getauft sind, sein Wort haben und gläuben r).

Kömmet nu der Teufel, hält dir deine Sünde für, plaget und schrecket dich mit dem Tode; so weise ihn von dir zu Christo, der deine Gerechtigkeit und Leben ist, und laß ihn mit ihm disputiren: du aber halt dich seines Worts s). Ah, die Kinder sind am besten daran, die vertrauen ihren Vätern und sagen einfältig: Es ist mein Vater. Und wenn sie es gleich zuweilen versehen, böse sind und ubel aus-

---

o) Lucä 16, 8. p) Psal. 146, 6. q) Röm. 5, 20. r) Woher und von wem die Christen gerecht seien. s) Wie man des Teufels Anfechtung von der Sünde wegen begegnen und vertreiben kann.

1) St. u. S. es. 2) St. u. S. die Mutter und Vater besudelt und oftmals erzürnet. 3) W. ermannen, A. ermanen. 4) S. wallet.

richten und darüber gestäupt werden, so disputiren sie nicht, ob er Vater sei oder nicht; darumb fahren sie am besten!"

634. (113.) Ein anders.

(A. 124. — St. 57*. (61*.) — S. 56. (57.)

„Sanct Paul. weiß die Sünder recht zu trösten t), stößet dem Faß den Boden aus und saget dürre heraus: Man soll sich an des Gesetzes Schrecken nicht kehren, viel weniger sich auf des Gesetzes Werk verlassen, sondern allein auf Christum, der unser Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ist, welcher reichlich und uberflüssig erstattet, was uns noch mangelt. Aber diese Kunst gehet uns schwerlich ein, nämlich daß wir unser Augen von dem schrecklichen Anblick der Sünden sollen wenden und uns auf Christi Gerechtigkeit mit aller Zuversicht verlassen, und nicht zweifeln, sie sei unser eigen. 1. Kor. 1. (V. 30.) und 2. Kor. 5. (V. 21.)

Ists aber nicht ein verkehret Ding, die Heuchler und alle falsche Christen u) lassen sich dünken, sie wissen solchs nur sehr wohl und konne ihnen nicht feihlen; mir aber und meines Gleichen, der ich doch täglich mit der Schrift umbgehe und handele, feihlets noch weit, daß ich oft betrübt und Unmuths darüber werde? Denn ists nicht ein schändlich Ding und teufelische Zäuberei in uns, daß wir auf Menschen mehr vertrauen denn auf Gott v)? Ich versehe mich zu meiner Käthen, zu Magister Philippen [1]) rc. mehr Guts denn zu meinem Herrn Christo, und weiß doch, daß weder sie, noch einiger Mensch auf Erden das fur mich gelitten hat, noch leiden wird oder kann, wie er gethan hat. Was fürchte ich mich denn fur ihm?

---

t) Wie S. Paulus die Sünder tröstet. u) Heuchler und Maulchristen. v) Gal. 3. Die haben wir im Gesichte und gegenwärtig.

1) St. u. S. oftmals zu meinen Freunden, die ich im Gesicht gegenwärtig habe, aus fleischlicher angeborner Schwachheit, st. zu meiner Käthen, z. M. Philippen rc.

Ja, sagst du, wir sind allzumal große Sünder, das fühle ich und klage es. Ich weiß aber und gläube (doch schwächlich[1]), lehre es auch Andere, daß Christus sich selber fur unsere Sünde gegeben hat, und unser Gerechtigkeit ist, und uns deß Brief und Sigil hinter sich gelassen hat sein heiliges Wort und heil. Sacrament; noch soll ich mich fur ihm fürchten? Das thut mir wehe und kränkt mich w)!

Auch sehen wir allzumal im Evangelio, wie sanft und linde er sich gegen seine Jünger erzeiget, wie freundlich er ihnen ihre Schwachheit, Unwissenheit, ja Thorheit zu Gut hält, ihren Unglauben strafet und mit Gute zur Besserung vermahnet x). Zu dem saget die Schrift, die gewiß und wahr ist: Wohl Allen, die auf ihn trauen! (Ps. 2, 2.) Item: Wer gläubet, soll sich fur ihm nicht fürchten ꝛc. Noch solls nicht helfen? Pfui unsers Unglaubens, daß wir uns fur diesem Mann fürchten, der doch lieblicher, freundlicher, ja sanftmüthiger und mitleidiger gegen uns gesinnet ist denn unser Blutsfreunde, Brüder, Schwestern, ja Aeltern selbs gegen ihren Freunden und Kindern gesinnet sind!

Derhalben wer diese Anfechtung hat, Christus schrecke ihn, der wisse gewiß und schließe nur getrost, es sei nicht Christus, sondern der leidige Satan y), der schrecket, verwundet und tödtet; Christus aber tröstet, heilet und macht lebendig.

Ah, seine Gnade und Güte uber uns ist so uberschwenglich groß, daß sie ohne starke Anfechtung und Widerwärtigkeit Niemand verstehen kann. Wenn mir die Tyrannen und falschen Brüder nicht so hart zusetzten, würde ich mich meiner Gaben uberheben, mit Ernst[2]) und brünstigem Herzen nicht beten, Alles meiner Geschicklichkeit und Kräften, nicht Gottes Gnaden zuschreiben, und würde also mit aller meiner Kunst zum Teufel fahren z)!

---

w) Nicht bald gegläubt als gelehret. x) Christus Freundlichkeit und Sanftmuth gegen seinen schwachgläubigen Jüngern. y) Teufelsspur. z) 2. Korinth. 12, 7. D. M. L. Schule.

1) St. u. S. schwerlich. 2) W. mit ernstem.

Daß aber solches verhütet werde, stäupet mich der liebe Gott, und verhänget, daß mich der Teufel inwendig durch seine feurige Pfeile, die Rotten aber und Tyrannen auswendig wohl zumartern und plagen a), und das zu meinem Besten, wie Psalm 119. (V. 71.) geschrieben: Es ist mir gut, daß du mich demüthigest, daß ich deine Rechte lerne.

635. (114.) Name Jesus Christus.

(A. 124*. — St. 61. (65*.) — S. 59. (60.)

„Ich hab und weiß nichts von Jesu Christo, weil ich ihn leiblich weder gesehen noch gehöret habe, denn allein seinen Namen. Doch hab ich aus der Schrift, Gott Lob, von ihm so viel gelernet, daß ich mir nur sehr wohl gnügen lasse, begehre derhalb [1]) ihn leiblich nicht zu sehen noch zu hören.

Zudem hab ich in meiner höhesten Schwachheit, im Schrecken und Fühlen der Sündenlast, in Furcht und Zagen fur dem Tode, in Verfolgung der argen falschen Welt, oft erfahren und gefühlet die göttliche Kraft, so dieser Name an mir, der ich sonst von allen Creaturen verlassen war, beweiset hat, mich mitten aus dem Tod gerissen, wieder lebendig gemacht, in der größten Verzweifelung getröstet, sonderlich im Reichstage zu Augsburg Anno 1530 b).

Daß ich, ob Gott will, bei dem Namen will bleiben, leben und sterben. Und ehe ich wollte bei meinem Leben gestatten, daß Erasmus oder ein ander, er heiße und sei wer er wolle, meinem Herrn Christo zu nahe sollt sein mit seiner gottlosen und falschen Lehre, wie köstliche Farbe er ihr auch anstreicht, sie zu zieren und schmucken, ehe wollt ich nicht leben c). Ja, es sollt mir träglicher sein, sampt Weib und Kind alle Plage und Marter zu leiden und endlich des schmählichsten [2]) Todes zu sterben,

---

a) Der Gottseligen Panzerfegung. b) Beweisliche Erfindung. c) Christliche Treue, den Lehrern fürnehmlich auferlegt. At novem ubi?

1) St. u. S. † in diesem sündhaftigen Leben. 2) St. u. S. schmählichen.

denn daß ich solches sehen und dazu still schweigen sollte."

636. (115.) Wie eine gläubige Seele mit Christo redet.
(A. 124*. S. Append. 3*.)

„Herr, ich bin deine Sünde, du meine Gerechtigkeit, darumb bin ich fröhlich und triumphir unerschrocken. Denn meine Sünde uberwäget und uberwältiget deine Gerechtigkeit nicht, auch wird deine Gerechtigkeit mich nicht einen Sünder lassen sein noch bleiben. Gelobet seiest du, Herr und treuer Gott, in Ewigkeit. Amen d)!"

637. (116.) Die Lästerung Christi und seines Worts machts gar aus.
(A. 125. — St. 17. (18*.) — S. 17.)

„Wenn die Leute so sicher und frech ohn alle Scheu [1]) Christum lästern, sein Wort verfolgen und verdammen, wie itzt die Papisten sampt ihrem Anhange vom Teufel verblendt und verstockt mit großem Thurst und Dummkühnigkeit thun, viel frommer Leute als die ärgesten Ketzer darüber jämmerlich verjagen, ermorden, etliche aber (als die Rottengeister und Schwärmer, sie heißen Wiedertäufer, Sacramentirer, Antinomer oder Andere, der viel nach uns kommen werden) das liebe Wort fälschen und verkehren, so ists am Ende und muß in Kurze brechen e).

Wie mit den Jüden geschahe. Da dieselben Christi Lehre und Thaten dem Teufel zuschrieben und ihn am Kreuz lästerten, erzitterte darüber die ganze Creatur; denn sie konnte es nicht ertragen f). Die Sonne verlore ihren Schein, der Vorhang im Tempel zureiß, die Erde bebete, die Felsen zurissen, die Gräber thäten sich auf. Und da der Herr seine Tenne gefeget und den Waizen in seine Scheuren gesamm-

---

d) O wer das von Herzen sagen könnte! e) Zurichtung zum schnellen Verderben. f) G. Grimms Zeichen.
1) St. ohn allen Schein.

let hatte, zündet er die Spreu an ꝛc. Also wird er itzt am Ende der Welt auch thun, wenn die Zahl seiner Auserwähleten erfüllet ist."

638. (117.) Niemand fähret gen Himmel ꝛc., sagt Christus Johannis am dritten Kap.

(A. 125. — St. 58. (62.) — S. 56*. (57*.)

„Als wollt er sagen: Ohn mich [1]) kann Niemand durch eigen Kräfte, Verdienst, selb erwählete Heiligkeit, auch durch des Gesetzes Werk, nicht fromm und gerecht werden fur Gott, noch in das Himmelreich kommen g). Denn ich allein [2]) bin und bleib im Himmel, und bin noch darumb vom Himmel hernieder kommen, daß ich euch mit hinauf nehme.

Daraus folget, daß alleine die Vergebung der Sünden erlangen, fur Gott gerecht werden und das Himmelreich ererben, die an Christum gläuben, daß er darumb von Himmel hernieder in die Welt kommen sei, daß er menschlich Natur an sich nähme und uns durch sein Leiden und Auferstehen von des Teufels Gewalt, Sünde und Tod erlösete und Erben des Himmelreichs machete; wie er weiter spricht Joh. am dritten Kapitel (V. 14. 15.): Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat h), also muß des Menschen Sohn erhöhet (das ist, gekreuziget und getödtet) werden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

In diesen dreien Worten (gen Himmel fahren, vom Himmel hernieder kommen und im Himmel sein), die dreierlei Zeit bedeuten, fasset er kurz seine Allmächtigkeit i). Von Himmel hernieder kommen, ist, daß er auf Erden erschienen ist, Mensch worden (uns aller Ding gleich, doch ohne Sünde), seine Herrlichkeit durch Lehre und [3]) Wunderthaten hat sehen

---

g) Auslegung des Spruchs Johann. 3. h) Fürbildung durch Exempel. i) Des H. C. Kürze im Lehren.

1 St. u. S. dich. 2) „allein" fehlt St., S. u. W. 3) „Lehre und" fehlt St. u. S.

lassen und endlich das Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts ausgerichtet. Gen Himmel fahren, ist, daß er hinfort auf Erden in leiblicher Gestalt nicht mehr erscheinet. Im Himmel sein, ist, daß er die rechte Hand des Vaters, das ist, die Gottheit, nie verlassen hat, sondern für und für ist gewesen und noch sei im Himmel, daß er auch die menschliche Natur, so er angenommen hat, nie verlassen habe oder verlassen werde [1])."

639. (118.) Ist Gott fur uns, wer mag wider uns sein? Rom. am 8. (V. 31.)
(A. 125*. — St. 58. (62.) — S. 56*. (57*.)

„Nu hat aber Christus, unser Herr und Gott [2]), den Tod uns zu Trost und Heil verschlungen ewiglich. Ist aber der Tod durch Christum verschlungen ewiglich, so ist die Sünde, welche des Todes Stachel ist, stumpf worden, daß sie nu hinfort ewiglich keine Schneide noch Spitze hat, uns zu stechen, das ist, uns zu schrecken, verklagen und verdammen k). So vermag auch das Gesetz weiter ewiglich nicht die Sünde kräftig zu machen, das ist, das Gesetz kann uns nicht treiben, noch uberzeugen, daß wir Sünder sind; ja, die in Christo sind und im Geist wandeln, nicht nach dem Fleisch, wie Paulus sagt l).

So ist auch der Teufel gefangen, ausgezogen und gerichtet und ihm alle Gewalt genommen, daß er weiter ewiglich uber uns nicht kann herrschen. So ist auch aller Grimm, Wüthen und Toben der blinden falschen Welt, des Teufels Braut, ein Spott und Gelächter worden; denn was kann sie mehr, denn den Leib tödten und uns deste zeitlicher zum ewigen Leben und Seligkeit födern? So ist auch alles Unglück, es sei Krankheit, Armuth, Trübsal, Elend, Jammer, allerlei Leiden viel zu wenig und

---

k) Das höllische Gericke und Kette des Verderbniß. l) Gal. 5, 16.

1) St. u. S. † sondern dieselbige zu den allerhöhesten göttlichen Ehren bringe und setze. 2) St. Christus, unser Herr und Gott, hat.

gering, wenns auch hundert Jahre währete und noch länger, gegen der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden, am seligen Tage unser Erlösung. Rom. 8. (V. 18.)

Ja, das findet sich aber nicht also bei und in uns, sondern wir fühlen stracks durchaus das Widerspiel recht; darumb ist der Glaube von Nöthen, der nicht siehet noch tappet, sondern sich an das Wort hält. Indeß wartet die Hoffnung durch Geduld deß, so der Glaube durchs Wort gefasset hat m). Da wird denn zu seiner Zeit aus dem Glauben ein offentlich ewig Schauen, aus dem Unsichtbarn das Sichtbar werden (wie im Anfang der Schöpfung aus der Welt, die noch nicht zu sehen war, ein sichtbarliche [1]) wesentliche Welt ward), davon der Mensch ewiges Leben, Seligkeit, Freude und Wonne wird haben. Wohl dem, der solches verstehet und gern fest gläuben wollt!"

640. (119.) Christus ist der einige Trost seiner Gläubigen in ihrem Kreuz und Leiden auf Erden.

(A. 125*. — St. 52*. (56*.) — S. 51*. (52.*)

„Die Schrift zeuget, daß alle Gottselige Verfolgung müssen leiden (2. Tim. 3, 12.) und durch Trübsaln n) in das Reich Gottes gehen (Apg. 14, 22.). Daher vermahnet Sanct Peter die Gläubigen, sie sollen dem Teufel, der [2]) umbhergehet wie ein brüllender Löwe und suchet, welche er verschlinge, widerstehen fest im Glauben (1. Petr. 5, 8.). Spricht weiter (V. 9), sie sind es nicht allein, die vom Teufel und der argen Welt angefochten werden, sondern sollen wissen, daß ihre Brüder hin und wieder in aller Welt eben dasselbige Leiden haben.

Solches fühlen wohl fromme Herzen, denen es Ernst ist, am Wort Christi fest zu halten, in seiner

---

m) Des himmlischen Schatzs durch Christum erlangt theilhaftig zu werden. n) Die Kreuzbrüderschaft der Christen. Psal. 24. 1. Pet. 5.

1) St. u. S. sichtbare. 2) St. u. S. † als ein wunderbarlicher, listiger Peripatetikus.

Gnad und Erkenntniß bis ans Ende zu beharren. Will der armen[1]) geplagten Gewissen geschweigen, der unzählig viel (sonderlich in dieser letzten gräulichen Zeit, da der wüthige Teufel alle seinen Zorn und Grimm ausschüttet) hin und her unter den gottlosen Tyrannen, im Papstthum und Türkei ihr Leiden auf mancherlei Weise haben. Die sich in ihrer Noth und Angst nichts anders können trösten, denn daß sie Christum, den Sohn Gottes, zum Heiland und Fürsprecher bei dem Vater haben o), sich seines Worts halten und ein herzlich Sehnen und Verlangen haben nach seiner seligen Erscheinung, da er sie endlich erlösen und Alle ihres Leides in Ewigkeit reichlich ergötzen wird.

Da wird denn einer den andern ansehen, werden uns mit einander bekennen und sagen p): Siehe, wie kommen wir hie zusammen? Wer hätte sich dieses wunderbarlichen, seligen Wechsels versehen? Auf Erden waren wir die allerelendesten, unwerthesten, wohl geplagtesten Leute, mußten Ketzer und Aufrührer sein und, als ein Fluch der Welt und Teufelskinder, von den[2]) Tyrannen uns hinrichten lassen.

Wo sind sie nu die zornigen Junkern q), die großen, gewaltigen Könige und Herrn, die Christum, sein Wort und armes Häuflin zu Grund ausrotten wollten? die uns ausspeieten, höhneten und verspotteten, mit Füßen traten, in die Thürme worfen, verjagten, alle Plag und Marter anlegten[3]), durch Feuer, Schwert hinrichten ließen? Wo sind die heiligen geistlichen Väter, die uns als die ärgesten Gotteslästerer und Verführer der Welt verbanneten, verfluchten und dem Teufel ubergaben r)? In Abgrund der Höllen sind sie, da ihr Worm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlischet (Jes. 66, 24.).

---

o) Der Gewissen Angst und Labsal, Lucä 21. p) Wie es in jenem Leben wird zugehen mit den Christen. q) Tyrannen. r) Der Heuchler Rotte.

1) W. † und. 2) „den" fehlt St. u. S. 3) S. angeleget.

Dagegen wir, so Christum nach des [1]) Vaters Befehl gehöret, an ihn gegläubt, an seinem Wort fest gehalten und ein kleine Zeit, ja kaum ein Augenblick zu rechnen gegen der großen Herrlichkeit, welche nu an uns offenbaret ist, unser Kreuz getragen haben, leben nu mit [2]) Christo in unaussprechlicher ewiger Freude und Seligkeit und loben ihn sampt dem Vater und Heiligen Geist, mit allen lieben Engeln und Heiligen!"

641. (120.) Außer Christo soll man nicht an Gott gedenken.
(A. 126. — St. 40*. (43*.) — S. 39. (40.)

„Man soll an keinen andern Gott gedenken denn an Christum, von welchem der Vater gezeuget hat: Diesen sollt ihr hören. (Matth. 17, 5.) Der Gott, der durch Christus Mund nicht redet, der ist nicht Gott.

Im Jüdenthum wollt Gott nirgend denn bei dem Gnadenstuhl erhören, Exod. am 25. (V. 22.), also will er noch Niemand hören denn durch Christum s). Wie aber der mehrer Theil der Jüden nach dem Gnadenstuhl nicht fragten, sondern hin und wieder liefen, hie und da auf den hohen Bergen und Hügeln oder unter den grünen Bäumen räucherten und Gott an mancherlei Orten suchten, eins Theils auch aus großer Andacht ihre Söhne und Töchter Gott, ja, dem Teufel, wie der 106. Psalm (V. 37.) saget, zu Ehren und ihm damit zu dienen, opferten und schlachteten: eben so gehet es im Christenthum auch zu t); der große Haufe gehet in seinen Gedanken und fleischlicher Andacht ersoffen dahin, einer sucht Gott zu S. Jacob, der ander zu Rom, der dritte im Kloster und so fort an. Das heißet der Prophet Esaias am 53. (V. 6.) in der Irre gehen und auf seine eigene selbserwählete, nicht auf Gottes Wege sehen. Denn wer außer Christo Gott

---

s) Des Gnadenstuhles Vorbildung. t) Boshaftig Verachtung.

1) St., S. u. W. seines. 2) W. in.

suchet, der wird ihn nimmermehr finden, er nehme ihm für und thue, was er wolle. Wer sich nach diesem Wort Christi, Niemand kömmet zum Vater denn durch mich (Joh. 14, 6.), nicht richt, der ist ewig verloren."

(A. 126*. — St. 239*. (246.*) — S. 223*. (228*.)

Es sagete Doctor Martinus Luther [1]) ein ander Mal, daß man außer Christo Gott nicht erkennen könnte [2]), und sprach: „Ich klagte einmal Doctor Staupitzen, wie mich die hohe Anfechtung von der Versehung hart plageteu). Da sagte er zu mir: In den Wunden Christi wird die Versehung [3]) verstanden und gefunden und sonst nirgend nicht; denn es stehet geschrieben: Den sollt ihr hören (Matth. 17, 5.) Der Vater ist zu hoch, darumb saget er: Ich will einen Weg geben, darauf man zu mir kommen möge, nämlich Christum, an den gläubet, hänget an ihm [4]), so wird sichs zu seiner Zeit wohl finden, wer ich bin. Das aber thun wir nicht, darumb ist uns Gott unbegreiflich und unverständlich; wir könnens nicht ausdenken, was er sei, viel weniger, was er gesinnet ist; er wird nicht begriffen, will auch ungefasset sein außer Christo. Willt du nu die Ursach wissen, worumb viel Leut verdammet werden? Sie hören nicht, was Christus saget und lehret vom Vater; bei dem Christo sollt ihr finden, was und wer ich bin und was ich haben will; sonst werdet ihrs weder im Himmel noch auf Erden finden."

642. (121.) Die Feindschaft zwischen Christo und dem Teufel hat sich im Paradies angefangen.

(A. 126*. — St. 63*. (68*.) — S. 61*. (62*.)

„Kein Wunder ists, daß der Satan Christo feind ist und sich mit aller Macht und List wider sein Wort, Reich und Volk setzet. Es ist ein alter Haß und Feindschaft zwischen ihnen, so im Paradies an-

---

u) D. Mart. Anfechtung.

1) St. u. S. † auf. 2) St. u. S. könne. 3) St. u. S. Verheißung. 4) St. u. S. an dem hanget, gläubet an ihn.

gefangen hat v). So sind sie auch aller Ding einer widersinnischen Art und Natur. Er[1]) reucht Christum uber etlich hundert Meile. Zu Konstantinopel höret er, daß wir hie zu Wittenberg wider sein Reich lehren, reden und predigen, fühlet auch wohl, was ihm fur Schaden daraus kömmet, darumb wüthet und tobet er auch so gräulich.

Aber das ist sich schier mehr zu verwundern, daß unter uns Menschen (so einerlei Art und Natur sind und durch[2]) das Band der Liebe so fest zusammen gefasset, daß einer den andern soll lieben, wie sich selber) so ein großer Unwille, Neid, Haß, Zorn, Uneinigkeit, Zwietracht, Rachgierigkeit ꝛc. sein mag, daß einer den andern darüber ermordet w). Wer ist dem Mann näher zugethan denn sein Eheweib? dem Sohn denn sein Vater? der Tochter denn ihre Mutter? der Schnür denn ihre Schwieger und wiederümb? Item Bruder und Schwestern könnten ja nicht näher einander verwandt sein; noch findet man selten, daß Einigkeit, Lieb und Freundschaft unter ihnen ist. Das haben auch die Heiden gemarkt und darüber geklaget, aber nicht gewußt, daß dieses Alles des leidigen Teufels Getrieb ist."

643. (122.) Christus ist ein unwerther Gast in der Welt. (A. 127.)

„Die Welt will den Gott, der menschlich Natur an sich genommen hat, geboren ist, gepredigет, die Welt umb die Sünde strafet und des Vaters Willen ihr verkündiget hat, nicht haben, sehen noch hören, sondern verfolget und lästert ihn, und schläget ihn endlich todt als einen Aufrührer, Gottslästerer und Mörder. Dagegen sucht sie mit höhestem Fleiß, Unkost, Mühe und Arbeit durch andere unzählige Wege den unsichtbaren, unbegreiflichen Gott in seiner Majestät. Bauet ihm große herrliche Tempel,

---

v) Erbfeindschaft zwischen Christo und dem Satan und alle ihren Gliedern. w) Untreue und Gramschaft.

1) St. der Teufel. 2) W. dadurch.

stiftet ihm auch zu Ehren und zu versöhnen viel schöner Gottesdienste x). Aber je mehr sie sich untersteht ihn zu finden, je weiter feihlet sie sein. Denn es ist beschlossen, daß kein Mensch durch selberwählete Geistlichkeit, eigene erdachte Demuth, so schön und köstlich sie auch gleißen, auch durch höheste menschliche Weisheit Gott in seiner Weisheit nimmermehr erkennen mag; sondern, wer ihn erkennen will und soll und selig werden, der kömmet durch kein ander Mittel dazu, denn daß er die Predigt höre und mit Glauben annehme von dem gekreuzigten Christo. Daran sich die Werkheiligen ärgern und der große Haufe es fur ein Thorheit halten; den Gläubigen aber ist sie eine göttliche Weisheit und Kraft, dadurch sie selig werden.“ 1. Kor. 1. (V. 24.)

644. (123.) Was Christus fur ein König sei.

(A. 127.)

„Christus achtet des weltlichen und Hausregiments nicht sonderlich; denn er ist nicht darumb kommen, daß er wollt ein weltlicher Herr sein, sondern darumb ist er Mensch worden, daß er ein König sei, dem Teufel sein Reich zu verstören und die Leute selig zu machen y). Wie er selbs sagt: Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verloren war (Luc. 19, 10.) z); aber er stellet sich närrisch gnug dazu.“

645. (124.) Christus und das Gesetz können nicht beisammen wohnen in einem Gewissen.

(A. 127. — St. 151*. (157*.) — S. 141. (144.)

„Es ist unmöglich, daß das Evangelium und das Gesetz in einem Herzen mit einander zugleich wohnen und walten können a); sondern es muß von Noth wegen entweder Christus dem Gesetze, oder das Gesetz Christo weichen und Raum geben. Wie

---

x) Thorheit uber alle Thorheit der Allerklügsten. y) Christus königliche Würde. z) Matth. 9. a) Da leiden sie sich nicht bei einander, ob sie wohl sonst sich vertragen.

Sanct Paulus sagt zun Galatern am fünften (V. 4.): Ihr habt Christum verloren, die ihr durchs Gesetz gerecht wollt werden, und seid von der Gnad abgefallen.

Darumb, wenn du die Meinung hast, als könnten[1]) Christus und das Vertrauen auf das Gesetz oder desselben Werk in deinem Herzen mit einander zugleich wohnen, so sollt du gewiß halten und wissen, daß in deinem Herzen nicht Christus, sondern der leidige Teufel wohnet und haushält, welcher unter der Larve und Gestalt Christi dich verklaget und schreckt[2]) und fodert, daß du durchs Gesetz und eigene Werk dich selber gerecht machen sollt b). Denn der rechte Christus hat nicht die Weise, daß er dich will umb deiner Sünde willen zu Reden setzen, heißet dich auch nicht auf deine eigene Werk vertrauen, sondern spricht: Kommet her zu mir Alle, die ihr müheselig und beschweret seid, ich will euch erquicken &c."

646. (125.) In Christo haben wir Alles.

(A. 127*. — St. 52*. (56*.) — S. 51*. (52*.)

„Ah, lieber Gott," sprach D. Martin, „daß wir doch könnten dir vertrauen und danken, der du so fur uns sorgest, ja uns Alles in Christo gegeben und geschenkt hast c)! Denn das ist das große unaussprechliche Geheimniß, das aller Welt und fleischlicher Weisheit verborgen ist, nämlich daß Gott der himmlische und allmächtige Vater gegen uns in seiner Majestat[3]) gar gestorben ist, hat sich Alles geäußert und dem Sohne gegeben, der unser Fleisch und Blut nu ist, doch ohne Sünde. Zu demselben weiset er uns; wenn wir allein den hören und annehmen, so sollen wir in ihm Alles haben. Der sollte umb unsern willen so jämmerlich und gräulich

---

b) Christi Stimm und Wahrzeichen. c) Der Gläubigen hohe Schule.

1) W. könnte. 2) S. verklage und schrecke. 3) St. u. S. † gleichsam.

gekreuziget werden von den allerheiligsten Leuten, so den allergrößten Namen hatten. Denn Hannas ist eben so viel als Johannes; Kaiphas als Petrus; Judas als ein Jüdenkönig. Die mußten sich an dem Christo vergreifen und Ritter an ihme werden. Summa, welche den größten Namen haben gehabt in der Welt, die sind die ärgesten Schälke gewesen!"

647. (126.) Außer der Menschheit Christi soll man keine Gnad oder Vergebung der Sünden suchen.

(A. 127*. — St. 172. (178.) — S. 161*. (165.)

„Wenn du mit der Rechtfertigung umbgehest und trachtest oder disputirest bei dir selber, wo doch der Gott zu finden sei, der die Sünder gerecht und fromm macht und sie zu Gnaden annimpt, so siehe eben zu, daß du ja von keinem Gott wissest, noch einiges Gottes achtest außer dem Menschen Jesu Christo d), sondern ergreife nur denselben und bleib mit deinem Herzen an ihm hangen und laß alle Gedanken und Speculationes von der [1]) Majestat nur frei fahren. Denn wie Salomo Proverb. 25. (V. 25.) sagt, wer schwer Ding forschet, dem wird es zu schwer.

Was ich hie sage, das hab ich erfahren und weiß, daß es also wahr ist. Die Schwärmergeister aber, so mit Gott außerhalb diesem Menschen Christo handeln wollen, gläuben mirs nicht. Es saget doch je Christus selber e): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmet zum Vater denn durch mich. Darumb wirst du ohn diesen Weg, der Christus ist, keinen andern Weg zum Vater finden, sondern eitel Abwege und Verführung; keine Wahrheit, sondern eitel Heuchelei und Lügen; kein Leben, sondern den ewigen Tod. Darumb merke mit Fleiß das in dieser Sache [2]), wenn man fur Gott gerecht werden und Gnade erlangen will, und da

---

d) Richtiger Weg zur Erkenntniß G. e) Johann. 14.

1) St. u. S. † unendlichen, ewigen, wesentlichen. 2) „das in dieser Sache" fehlt St. u. S.; W. daß.

wir mit dem Gesetz, Sünde, Tod und Teufel zu schaffen haben, daß man da keinen andern Gott erkennen soll, denn den Gott, der auch Mensch ist."

648. (127.) In welchen Sachen man ohn Fahr von der Majestat Gottes disputiren möge.

(A. 127*. — St. 172*. (179.) — S. 162. (165.)

„Wo sichs zuträget, daß du außerhalb dieser Sache von der Rechtfertigung mit Jüden, Türken, Rotten oder[1]) Ketzern von Gottes Weisheit, Gewalt ꝛc. disputiren sollt, so gebrauch deiner Kunst aufs Beste, sei so scharf, subtil und spitzig, so du immer kannst f). Da hat es keine Fahr, denn da hast du mit einem andern Argument zu schaffen. Aber in dieser Sache von der Rechtfertigung, da wir unser Gewissen wider das Gesetze, unser Gerechtigkeit wider die Sünde, und unser Leben gegen dem Tode und Teufel fur Gott vertheidingen sollen, oder da wir suchen sollen, was die Genugthuung fur die Sünde sei, wodurch uns die Sünde vergeben und wie wir mit Gott versöhnet und ewig selig werden: in diesem Handel, sage ich noch einmal, wende nur aller Ding dein Herz, Sinn und Muth mit allen Gedanken von der hohen Majestat ab und schau nur stracks auf den Menschen, der sich uns zum Mittler fürstellet und saget (Matth. 11, 28.): Kommet her zu mir Alle, die ihr müheselig und beladen seid ꝛc.

Wenn du das thust g), alsdenn wirst du eitel Liebe, Güte und Freundlichkeit Gottes sehen, und Gottes Weisheit, Macht und Herrlichkeit dir also freundlich und lieblich fürgebildet, daß du in dem freundlichen und lieblichen Bilde Alles wohl leiden, verstehen, und mit eitel Lust und Liebe anschauen magst, wie S. Paulus zun Kolossern (2, 6.) sagt: daß in Christo alle Schätze der Gottheit, Weisheit

---

f) Maaß und Regel im Disputiren mit den Widersprechern. g) Frucht und Folge dieser Lehre.

1) St. u. S. und.

und Erkenntniß verborgen sind. Item (V. 9.), daß in ihm wohne die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Solches verstehet aber die Welt nicht, darümb forschet sie nach Gottes Willen außer der Verheißung von Christo mit ihrem großen Schaden und Fährlichkeit; denn es kennet je Niemand den Vater ohn der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren." (Matth. 11, 27.)

649. (128.) Der Christen Kunst und Weisheit.

(A. 128. — St. 59. (63*.) — S. 58. (59.)

„Die allerhöheste Kunst und rechte Weisheit der Christen ist diese h), daß man fur gewiß, wahrhaftig halten und gläuben kann, daß Christus in den Tod gegeben sei nicht umb unser Gerechtigkeit oder Heiligkeit, sondern schlechts umb unser Sünde willen, welche rechte, große, grobe, viel, ja [1]) unzählige und unüberwindliche Sünde sind. Darumb darfst du dir nicht träumen lassen, als wären sie gering und klein, daß wir sie mit unsern eigen Werken könnten tilgen.

Dagegen sollt du aber auch [2]) nicht verzweifeln, ob sie wohl so uberaus groß sind; welchs du erst recht erfähreſt, wenn es dermaleins, es sei gleich im Leben oder Sterben, dazu kömmet [3]), daß du sie recht fühlest; sondern lerne das gläuben, wie S. Paulus sagt i), daß Christus sich selber gegeben hat nicht fur erträumete oder gemalete Sünde, sondern fur wahrhaftige; nicht fur kleine [4]), geringe, sondern fur uberaus große und grobe; nicht fur eine oder zwo, sondern fur alle; nicht fur uberwundene und getilgete, sondern fur unüberwundene und starke gewaltige Sünden.

Denn freilich kein Mensch, ja auch kein Engel ein einige, auch die allergeringste Sünde uberwinden kann. Und wo du nicht in der Zahle (so da

---

h) Die Allerweisesten auf Erden. Rom. 3. i) Gal. 1.
1) St. u. S. ja viel. 2) „auch" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. käme. 4) St. u. S. † oder.

sagen, fur unsere Sünde) auch gefunden wirst, das ist, unter denen, so diese Lehre des Glaubens haben, lehren, hören, lernen, gläuben und lieben, so magst du dich deß wohl frei erwägen, daß es umb deine Seligkeit geschehen und denn aller Ding gar aus ist."

650. (129.) Christum soll man lernen kennen.

(A. 128. — St. 60*. (64*.) — S. 493. (503*.)

„Ich weiß sehr wohl, was ich fur Ursach hab, daß ich so heftig dazu vermahne, daß man Christum recht und eigentlich erkennen lerne k). Denn Christus ist je [1]) nicht ein solcher Mann, der von uns etwas des Unsern fodere, sondern ist viel mehr ein Versöhner, welcher alle Sünder in der ganzen Welt mit Gott versöhnet. Darumb, so du ein Sünder bist, wie wir denn in der Wahrheit alle sind, so bilde dir bei Leib und Leben Christum nicht also für, wie er auf dem Regenbogen sitzt und Richter ist, sonst wirst du erschrecken und verzweifeln müssen; sondern fasse ihn in seinem rechten Bilde, als nämlich in dem, daß du ihn siehest und erkennest als einen Sohn Gottes und der Jungfrauen Maria l). In derselben Person schrecket er Niemand, viel weniger aber martert und plaget er, ja verachtet auch nicht uns armen Sünder, fodert keinerlei Rechenschaft von uns unsers Lebens, das wir so böslich zubracht haben; sondern ist eine Person, so der ganzen Welt Sünde hinweg genommen, durch sich selbs gekreuziget und vertilget hat.

Also lerne auf diese Weise nur gewiß und eigentlich erkennen, wer und was Christus sei, und sonderlich lerne das Wörtlin Unsere dir wohl nütze machen, daß du aufs Allergewissest seiest, daß Christus nicht etlicher, sondern alle [2]), der ganzen Welt Sünde hinweg genommen habe; denn er hat sich gewißlich

---

k) Ursach D. M. L., daß er aufs Erkenntniß Christi so hart treibet. l) Einbildung des H. C.

1) St. u. S. ja. 2) „alle" fehlt St. u. S.

und wahrhaftig fur die ganze Welt gegeben, ob es wohl die ganze Welt nicht gläubet. Darumb sollt du deine Sünde nicht allein also ansehen, daß du erkennest, daß sie rechte Sünde seien, sondern daß du auch erkennest, daß sie dein eigen und sonst keines andern Sünde seien m), das ist, du sollt erkennen und gläuben, daß Christus nicht allein fur der andern Menschen, sondern auch, daß er eigentlich fur deine Sünde gegeben sei.

Das halte ja feste und laß dich je [1]) von diesem Bilde Christi, daran auch die lieben heiligen Engel im Himmel ihre Lust haben, mit Nichten abwenden, nämlich daß Christus nach seinem rechten Contrafect [2]) und Ebenbilde je kein Moses, kein Stockmeister noch Henker, sondern ein solcher Mittler ist, der uns armen Sünder mit Gott versöhnet, Gnade, Leben und Gerechtigkeit gibet, der sich selber gegeben hat nicht fur unser Verdienst, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Ehre, gutes Leben, sondern fur unsere Sünde. Denn obwohl Christus das Gesetz bisweilen ausleget, so ist aber gleichwohl solchs nicht sein eigen und recht Ampt, damit er zu thun hat und dazu ihn der Vater gesandt hat."

651. (130.) Christum in der Anfechtung kennen, ist schwer. (A. 128*.)

„Daß Christus, unser Heiland, fur unser Sünde gegeben sei, können wir alle wohl reden, denn die Worte sind leichte; wenn es aber zum Treffen kömmet, da [3]) der Teufel in der Anfechtung uns Christum verbirget und aus den Augen wegnimmet, das Wort der Gnaden dazu aus dem Herzen reißet, alsdenn erfahren wir, daß uns noch weit feihlet und wirs nirgend recht gelernet haben n). Wer aber [4]) alsdenn Christum recht und eigentlich kennen, recht groß machen und nicht als einen

---

m) Sein selbs Examen. n) Dieser Kunst Prob.

1) St. u. S. ja. 2) W. Contrefait. 3) W. daß. 4) „aber" fehlt W.

strengen Richter, sondern als den allerfreundlichsten und lieblichsten Heiland und Hohenpriester ansehen und halten könnte, der hätte schon allerlei Unglück und Widerwärtigkeit uberwunden und wäre schon bereitan im Himmelreich. Aber nichts Schwerers ist auf Erden, denn daß man solches in der Anfechtung thun könne.

Was ich sage, das hab ich zum Theil erfahren; denn ich kenne des Teufels List und behende, tückische Griffe sehr wohl o), daß er uns nicht allein das Gesetze pflegt einzublasen (daß er uns damit erschrecke und aus kleinen Splitterlin große Balken, das ist aus dem, das wohl gar keine oder je eine kleine geringe Sünde ist, eine rechte Hölle mache; denn er ist wahrlich ein Wundermeister, der es kann, die Sünde sehr groß und schwer zu machen, ja auch Sünde zu machen, da keine ist, und das Gewissen damit zu ängsten), sondern er pfleget uns auch die Person Christi, unsers Mittlers, also fürzubilden und sich selber darein zu verstellen, daß wir dafür erschrecken mussen.

Denn da ergreift er etwa einen Spruch aus der heiligen Schrift oder ein Dräuwort Christi, thut unserm Herzen flugs in einem Huip) und ehe wirs gewahr werden, so einen harten Stoß damit, daß wir alles Licht und Gesichte verlieren und meinen, als sei er selbes der rechte Christus, der uns solche Gedanken eingibt, und ist doch der leidige Teufel. Und mit solcher Larve kann er uns wohl eine gute lange Zeit aufhalten, damit schrecken und jächen, und auf dem Sinn und Wahn immerdar bleiben lassen, daß unser Gewissen darauf auch wohl tausend Eide schwören dürfte, es wäre der rechte Christus selber, deß Spruch oder Wort er führet."

---

o) Teufels Klauen und Höllrachen. p) Sein Huigen aufs Gewissen.

652. (131.) Christi Last, die er getragen hat.

(A. 129. — St. 48*. (52.) — S. 46*. (47.)

„Christus mußte aller Welt Sunde tragen q) und alles Blut, das von Anbeginn vergossen ist und noch wird. Der hat, meine ich, eine [1]) Bürde auf ihm gehabt, darunter er hätte mussen versinken, wo er nicht wahrer natürlicher Gott wäre, und hats Alles umb unsern willen gethan; aber wenig unter uns danken ihm dafür."

653. (132.) Christus muß ein großen Mund haben und will, man soll seine Wort annehmen.

(A. 129. — St. 61. (65*.) — S. 59. (60*.)

„Wenn Christus ein Wort redet r), so thut er ein Maul auf [2]), das ist wohl so groß als Himmel und Erden, wenn er gleich nur von einem Kräutchen redet." Dieß sagte D. M., da er redete vom Ehestande, welchen der Papst verboten hat, davon doch Gott saget (Genes. 1, 28.): Wachset und mehret euch, und erfüllet die Erde. Item er sagete auf eine andere Zeit: „Wenn der Kaiser ein Wort redet, das vermag etwas; aber wenn Christus redet, der fasset Himmel und Erden auf einen Bissen. Darumb wenn er redet, so muß man des Manns Wort anders denn Menschen Wort ansehen; denn er ist wahrhaftiger Gott selber."

654. (133.) Christus hat das Gesetz ausgeleget.

(A. 129. — St. 137. (143.) — S. 128*. (131.)

„Da Christus Matth. 5. geprediget [3]), hat er die falschen Deuter und Ausleger des Gesetzes confutirt, gestraft und widerleget s), und Mosen, den [4]) sie verfälschet hatten, wiederumb zurecht bracht, und gesagt: So und so sollt ihr Mosen verstehen."

---

q) Sündenlast. r) Christi Wort. s) Das Böse verwerfen. Esa. 7.

1) St. u. S. die. 2) „so thut er ein Maul auf" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. prediget. 4) S. die.

655. (134.) Christus und der Papst sind an einander gehetzt.
(A. 129. — St. 395. (406*.) — S. 361*. (369*.)

„Ich hab," sagt D. M., „Christum und den Papst an einander gehangen; darumb kümmer ich mich weiter umb nichts. Wiewohl ich zwischen Thür und Angel komme und gedränget muß werden, fichtet mich nicht an; denn, gehe ich darob zu Boden, so wirds Christus wohl hinaus führen!" t)

656. (135.) Christum wird der Teufel mussen bleiben lassen.
(A. 129. — St. 67. (71*.) — S. 64. (65.)

„Wenn der Satan und sein Hofgesinde, die Welt, Christum wird vom Himmel reißen, so will ich mich an den näheſten Baum henken [1]); aber ich hoff, er wird es [2]) lassen mussen u)."

657. (136.) Christum soll man allein in der heiligen Schrift suchen.
A. 129. — St. 59*. (63*.) — S. 58. (59.)

„Die fürnehmste Lection [3]) und Studium in der Theologia ist, daß man Christum lerne recht erkennen; da [4]) soll der Präceptor und Meister vom Jünger und Discipel lernen, und der Jünger vom Präceptor zu lernen sich nicht schämen v). Christus ist viel freundlicher gegen uns denn wir; kann ich gegen einem Freunde freundlich sein, wie viel mehr ists Christus gegen uns? Wenn man mich aber zum Gesetz führet, so bin ich verdammet; da ich aber die Verheißung ergreife, so bin ich frei und los. Ja, Sanct Petrus sagt [5]) w): Wachset im Erkenntniß Christi. Es ist nicht ein Erkenntniß des Gesetzs oder anderer [6]) Künste; sondern erkennen und gläuben, daß Christus [7]) sei der Allerrechteste, Barmherzigste, Gütigste, in welcher

t) Fahr der Christbekenner nach der Welt Ansehen. u) Christus ist wohl sicher fur seinen Feinden. v) Hie bleiben wir wohl alle Schüler Christum zu erkennen. w) 2. Pet. ult.

1) St. u. S. so will ich ihnen durchaus gewonnen geben. 2) St. sie werdens. 3) S. † aber. 4) St. u. S. so. 5) St. darum saget S. Petrus. 6) S. andere. 7) St. er.

Sonne wir wohnen [1]). Und wer den recht kennet, der hat das ewige Leben, wie Christus sagt Johannis am 17. (V. 3.): Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, erkennen, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Aber dieß hohe Erkenntniß verdunkelt der Satan meisterlich in uns, und machet, daß wir einem Freunde mehr vertrauen und gläuben denn Christo."

658. (137.) Bei Christo soll man bleiben.

(A. 129*. — St. 67. (71*.) — S. 64. (65*.)

„Die Welt hebt abermal [2]) an zu wüthen, unsinnig, toll und thöricht zu werden wider Christum. Wohlan, wir wollen mit dem Mann zu scheitern gehen und mit ihm auferstehen; wollen sehen, was sie gewinnen und wir damit verlieren werden; denn er sagt: Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein, Joh. 12, 26. x)"

659. (138.) Christi Erscheinung auf Erden.

(A. 129*. — St. 18*. (20.) — S. 18*.)

„Christus ist einmal auf Erden kommen und hat sich sehen und hören lassen mit Wunderzeichen und Predigen, und also wird er nicht wieder kommen. Ich begehre nicht, daß er mir ein Engel schicke. Und da gleich ein Engel zu mir käme, und sich in sichtlicher Gestalt sehen ließe, so wollte ich ihme [3]) nicht gläuben. Ich will allein bei Gottes Wort bleiben y), wie er mir das durch seine Propheten und Aposteln offenbaret und gegeben hat, und keines Andern Stimme hören noch annehmen."

Und sprach weiter: „Mich dünkt gleichwohl, es sind noch viel Christen, und ich halte, ihr seien viel mehr hie denn zur Zeit Sanct Pauli zu Korintho. Es wird aber, wie ich meine, das Ende der Welt

---

x) Wo Christus bleibt, do sollen wir auch bleiben. y) Ins G. Wort sich verwickeln.

1) St. und gütigste Herr, an dem wir allein hangen und uns an ihn halten sollen. 2) St. u. S. wohl. 3) St. u. S † ohne das Wort.

gleich werden und übereinstimmen mit der Welt Ende zur Zeit der Sündfluth, da nur acht Menschen in der Archen waren, die erhalten worden. Denn obgleich bei uns itzt Sünder seien, doch verfolgen sie das Wort nicht."

660. (139.) Vom Vorzug Gottes Worts.
(A. 129*. — St. 18*. (20.) — S. 18*.)

Vom Vorzug Gottes Worts z) redete Doctor Martinus Luther also: „Christus ist einmal auf Erden sichtlich kommen und hat unter uns gewohnet und seine Herrlichkeit sehen lassen; hat aus bedachtem Rath und Versehung Gottes das Werk der Erlösung menschliches Geschlechts ausgerichtet. Ich begehre nicht, daß er noch einst komme, will auch nicht, daß er mir einen Engel sende. Und ob gleich ein Engel vom Himmel käme, und sich mir sichtbar unter die Augen stellete, so wollt ich ihme doch [1]) nicht gläuben, denn ich hab meines Herrn Christi Brief und Sigil, das ist sein Wort und Sacrament, daran halte ich mich, begehre keiner neuen Offenbarung."

Und daß Doctor Martinus Luther allein bei Gottes Wort geblieben und an dasselbige sich gehalten und keinem Gesichte hat gläuben wollen, davon hat er selbs diese Historien erzählet, daß er in seinem Stüblin einmal heftig gebetet und daran gedacht hätte, wie Christus am Kreuz gehangen, gelitten und fur unsere Sünde gestorben wäre, da wäre ein heller Glanz an der Wand worden, und darinnen eine herrliche Gestalt Christi mit den fünf Wunden erschienen, hatte [2]) ihn, den Doctor, angesehen, als wäre es [3]) der Herr Christus selber leibhaftig. Als [4]) nu der Doctor gesehen, hat er erstlich gemeinet, es wäre etwas Gutes, idoch hat er balde sich bedacht, es müßte des Teufels Gespenst sein, denn Christus erscheine [5]) uns in seinem Wort und in niedriger, demüther Gestalt, als wie er am Kreuz gehangen

---

z) Exzellenz des G. Worts.

1) St. u. S. † ohne das Wort. 2) St. u. S. hat. 3) St. das wäre. 4) W. † es. 5) St. u. S. erschiene.

und geniedriget worden ist. Darumb hatte der Doctor zum Bilde gesagt: Hebe dich, du Schandteufel! Ich weiß von keinem andern Christo, denn der gekreuziget worden ist und der in seinem Wort fürgebildet und gepredigt wird a). Und balde war das Bild verschwunden, welches der leibhaftige Teufel gewesen war [1])."

Item der Herr Doctor sagete, daß eine Jungfrau zu Wittenberg krank gewesen wäre, des alten Oeconomi [2]) Freundin, dere [3]) auch ein Gesichte fürkommen, als sähe sie Christum in einer herrlichen und schönen Gestalt b); nu hätte sie solch Bild schier angebetet, denn sie nicht anders gemeinet hätte [4]), denn als wäre es der Herr Christus. Als man nu eilend einen Boten aus dem Collegio ins Kloster geschickt hatte [5]) und den D. Luther holen lassen, er auch zu der kranken Jungfrauen kommen und das Bild, so des Teufels Affenspiel gewesen, angesehen, da hatte [6]) er sie ermahnet, daß sie den Teufel sich nicht sollte äffen lassen. Darauf fähet sie an und speiet dem Bilde ins Angesicht; da verschwindet der Teufel balde und wird das Bild verwandelt in eine große Schlange, die läufet zur Jungfrau ins Bette und beißet sie ins Ohr, daß ihr die Blutstropfen auf dem Ohr stunden und herunter flossen, und war die Schlange bald darauf verschwunden. Das hat Doct. Luther selber mit seinen Augen sampt vielen Andern gesehen.

661. (140.) Auf Christum soll man allein trotzen und pochen. (A. 130. — St. 62. (66*.) — S. 60. (61.)

„Wohlan, wir habens auf den Mann, den Herrn Christum, Gottes Sohn, gewaget, der wird uns gewißlich nicht lassen c). Unser Leib und Leben stehet auf ihm; wo er bleibt, da werden wir auch bleiben;

---

a) Versuchung aus Gottes Verhängniß b) Deßgleichen findet man in vit. pat. c) Des H. C treulicher Beistand.

1) W. gewesen 2c. 2) nämlich der Wittenberger Universität. 3) W. welcher. 4) St. u. S. hatte. 5) St. u. St. hat. 6) St. u. S. hat; W. hätte.

sonst weiß ich nichts, darauf ich trotzen könnte. Darumb, lebet Christus, so wird er wissen, daß wir Alles umb seinen willen thun und leiden mit Predigen, Lehren, Schreiben. Wie das auch die Welt weiß und wir [1]) wissens auch; auf ihn wagen wirs, er wird uns auch helfen; aber es muß auch brechen und kann nicht also bestehen!"

662. (141.) Christus und Satan können sich nicht vertragen.

(A. 130. — St. 64. (68*). — S. 62. (63.)

„Christus und Belial lassen sich nicht vertragen noch mit einander versöhnen, und menschlicher Weise können sie nicht nachlassen von einem Stück; keiner weichet dem andern, es ist eine ewige Feindschaft zwischen ihnen d). Denn geben die Papisten zu, daß sie im Ablaß Unrecht haben, gedenket Idermann: Qui semel malus etc. Wer einmal ein Schalk ist, der wird stets dafur gehalten. Fället der Ablaß, so fället die Messe; fället die Messe, so fallen die Klöster und die Stifte, und so fort an."

663. (142.) Es sind unter dem Collegio zu Worms, Anno 1545 gehalten, diese Vers gemacht worden, daß der Papst und Luther mit einander nicht können vertragen werden:

(A. 130. — St. 560. (575.) — S. Append. 11. (11*.)

Ja, wenn der Teufel morgen stürb,
Und ein Wolf zum Schaf und Lamm würd,
So wird der Papst und Luther eins!
Der beider geschieht gewißlich keins.
Noch will man viel davon tractirn,
Das ist Geld, Müh und Zeit verliern,
Bleibet Christus Wort mit Ehrn bestahn,
So muß der Papst zu Trümmern gahn.
Kein Mittel ist zu finden hie;
Was thun wir denn mit unser Müh?

---

d) Was unterstehet man sich denn itzt allenthalben, Einigkeit und Vergleichung zu machen?

1) „wir" fehlt St. u. S.

664. (143.) Christus ist ein böser Haushalter.
(A. 130. — St. 66*. (71.) — S. 63*. (65.))

„Christus hält ubel und ganz unweislich Haus e); denn er wird arm und ein Bettler, also daß er auch nicht hat, da [1]) er sein Häupt hin konnte legen, leidet Hunger und Durst, Hitz und Frost und macht Andere reich und selig."

665. (144.) Christus und der Satan vergleichen sich nimmermehr, einer muß dem andern weichen.

(A. 130*. — St. 64. (69.) — S. 62. (63.) „Weil [2]) der Teufel ein Fürst und Gott der Welt des Herrn Christi, seines Worts und derer, so es rein und unverfälscht haben und fest darüber halten, Erbfeind ist, so muß und wird es auch der, von dem geschrieben stehet f): Du bist ein Priester ewiglich ꝛc., und: Ich hab meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg ꝛc., wohl erhalten. Und ist unmöglich, daß Christus und der Teufel sich in einem Bette mit einander vertragen können; einer muß den andern ausstoßen. Also können wir Lutherischen und Papisten nicht unter einem Dach bei einander wohnen, keiner kann den andern leiden, ein Theil muß dem andern weichen g). Die Jüden und die Aposteln waren auch unter einem Dach, aber die Jüden mußten weichen."

(A. 130*. — S. 62.) Und saget weiter [3]): „Diese unsere Zeit ist gleich wie es zur Zeit Juda Maccabäi war h), welcher sein Volk schützete fur Gewalt und konnte doch die Feinde nicht dämpfen, sondern sie behielten das Regiment. Und die Seinen haben ihm das größte Leid gethan, daß ich gläube, er habe oft den Tod gewünscht in solcher Untreu und Undankbarkeit; denn diese zwei Stück machen einen müde!"

---

e) Vernünftiger Urtheil. f) Psal. 110, Psal. 2[?]. 6. g) Ist Imand klug, der vertrage sie ohne Fahr Scheidmannslohn. h) Judas Machabäus.

1) S. daß; W. wo. 2) St. dieweil; S. und dieweil. 3) „Und saget weiter" fehlt S.

666. (145.) Außer Christo ist Alles Bosheit.

(A. 130*. — St. 67. (72.) — S. 64. (65.)

„Alles, was in der Welt ist außer Christo, es sei so hoch und köstlich, scheine auch so engelisch, wie es immer wolle, und heiße gleich Heiligkeit, ehrbar Leben, Tugend, Zucht, Ehre, so ists doch nichts mehr denn ein Schanddeckel, darunter die hoheste Bosheit, ja der Teufel selber verborgen liegt i). Wiewohl es an ihm selbs nicht böse ist, daß in der Welt ist Weisheit, Zucht, Ehr und ehrbar Leben 2c. Aber wenn man solchs dahin ziehen will, daß [1]) auch fur Gott gelten soll, so wird ein lauter Schanddeckel daraus, damit die gräuliche Sünde gedeckt wird, die da heißet Gott lästern und sein Wort verfolgen. Es ist nicht böse, fein vernünftig, gelehrt, weise und tugendsam sein, denn es sind feine Kleinod und Gaben Gottes; aber das ist der Teufel, daß sie so herrliche Gaben Gottes, so schöne Tugende, Kunst, Ehrbarkeit und züchtig Leben mißbrauchen zum Schanddeckel und unter demselben Schein Gott lästern und verfolgen.

Es ist ein recht fein Kleinod und sonderliche Zier umb eine züchtige Jungfrau; wenn aber dieselbe züchtige Jungfrau wollt zufahren und Vater und Mutter ermorden, so würde die [2]) schöne Tugend und Zucht nur ein Deckel einer großen Schälkin, Vater= und Muttermörderin. Also scheinen diese auch fromm und heilig sein k) und sind doch unter solchem Schein so böse, daß uber alle Maße ist, also daß solche Bosheit nichts auf Erden aufdecken und offenbaren kann denn allein das Evangelium von dem Kindlin Jesu. Wie der alte Simeon zu der Mutter saget (Luc. 2, 35.): O Maria, dein Sohn wird alle Welt und die besten, frömmesten Leute zu lauter Buben, Schälken und Mördern machen l), die itzt herein gehen, daß man sie fur Weisheit und Heiligkeit möchte anbeten, daß sie herausbrechen und sich der Maßen beweisen werden,

---

i) Wider die Rechtfertiger der heidnischen Ehrbarn. k) Ehr und Redlichkeit in diesem Leben. l) Ungenehme Predigt.

1) St. † es. 2) „die“ fehlt St. u. S.

daß sie Gottes und der rechten Christen ärgeste Feind sind. Daß man sagen wird: Pfui dich, Kätzlin, wie hast du so ein glatten Balg und scharfe Klauen; du thust, wie [1]) Katzen Art ist, die vorne lecken und hinten kratzen!"

667. (146.) Christus Reich erhält Gott alleine wider aller Teufel und Welt Wüthen.

(A. 130*. — St. 66*. (71*.) — S. 64. (65.)

„Was fragt Gott nach der ganzen Welt, wenn ihr gleich zehen oder mehr wären? Er hat Christum zum Könige eingesetzt, wie im andern Psalm (V. 6.) stehet; will man ihn nicht annehmen, wohlan so hat er ihn so fest gesetzt, daß er ihn nicht wird lassen vom Stuhl herab stoßen und umbstürzen m). Unterstehet sichs die Welt, so wirft ers Alles in einen Haufen; denn er hat einmal mit einer herrlichen Stimme vom Himmel klingende ernstlich befohlen und gesagt (Matth. 17, 5.): Diesen sollt ihr hören. Item (Ps. 2, 10.): So lasset euch nu weisen, ihr Könige 2c., das ist, ihr werdet untergehen mit euern Königreichen, Fürstenthumen, Gesetzen, Rechten, Gewalt, Weisheit, wie dem jüdischen Reich widerfahren ist.

Also mußte sich Paulus auch trösten, Actorum am 16. (V. 20.) und 17. (V. 6. 7.), da man ihm Schuld gab, er richtete Aufruhr an wider Gott und den Kaiser n). Darumb so lang der Artikel von der Justification (das ist, wie man fur Gott gerecht, fromm und selig wird) rein bleibt und bestehet, so bleibet und bestehet auch das weltliche Regiment, der Hausstand und alle Stände 2c. Wird er aber verfälschet und verloren, so muß auch Alles zu Trümmern gehen. Darumb fahre die Welt immer hin und gehe zu Scheitern, Christus aber bleibe und lebe!"

---

m) Der himmlische Schutzherr. n) Der Welt Bestand.

1) St., S. u. W. † der.

668. (147.) Christus ist der höheste Artikel.

(A. 131. — St. 59*. (64.) — S. 58. (59.)

[1]) „Der höheste Artikel unsers christlichen Glaubens ist Christus, den hat weder Zwingel oder[2]) Oecolampadius gehabt und verstanden, es haben ihn auch noch nicht alle andere Ketzer und Rottengeister o).“

669. (148.) Das Thierlin Ichneumon ist des Herrn Christi Bilde.

(A. 131. — St. 50*. (54.) — S. 49*. (50*.)

Doct. M. Luther fragete, was doch ein Crocodilus fur ein Thier wäre? und sprach: „Es muß gewißlich ein Lindworm sein oder wie sonst irgend eine große Eidechs ist, welche möchte etlich Ellen lang sein. Diese Bestia ist in Aegypten, und ist seine größte Freude und Lust, daß es [3]) mag Menschenfleisch fressen; wie es denn viel Leute erwürget und umbringet. Aber wenn es gleich noch so ein groß und grausam Thier wäre, so wird es doch von einem viel [4]) kleinern Thierlin, so Ichneumon genannt wird und nicht größer ist denn als eine Katze, erwürget, und die Leute in Aegypten beten beide Thier, den Crocodil und den Ichneumon, fur Götter an.

Es gehet aber also zu, daß der Ichneumon den Crocodil erwürget p): wenn die Sonne im Mittage am heißesten scheinet und der Drache (der Crocodil) Menschen oder Fisch gefressen hat, so legt er sich am Ufer des Wassers Nili an die Sonne und schläfet. Wenn er denn also entschlafen ist und den Rachen weit aufgesperret hat, so ist das Thierlin Ichneumon her und wälgert [5]) sich im Koth, trucknet sich an der Sonne, daß es hart wird, und zeuhet gleich[6]) einen Harnisch oder Panzer an von Koth und Leime, und kreucht dem schlafenden Crocodil oder Lindworm in [7]) Hals hinein und wischet ihm im Bauch umbher,

---

o) Der Ketzer Feihlschlag. p) Feindschaft des Crocodili und Ichneumons.

1) St. u. S. † In Summa. 2) W. noch. 3) W. er. 4) „viel“ fehlt St. u. S. 5) W. wälzet. 6) W. gleichsam. 7) St. u. S. † den.

und zubeißet ihm das Gedärm und Eingeweide, daß er davon stirbet. Und ob der Crocodil wohl den Schwanz schüttelt und Gift heraus schüttet, so kann er doch Niemand schaden, wird also uberwunden und getödtet, wie Plinius q) und der griechische Poet Nicander davon schreiben, und wenn denn [1]) der Crocodil todt ist, so kreucht das Thierlin wieder aus seinem Rachen."

Und sprach D. M.: „Das ist unsers Herrn Gottes Spiel; er handelt nicht durch große Stärke, Macht und Gewalt, sondern durch Schwachheit." „Ja," sprach er, „dieß kleine Thierlin Ichneumon ist ein Bilde r) des armen schwachen Herrn Christi, welcher, da er Mensch worden und unser unfläthig, kothig Fleisch und Blut (doch ohne Sünde) an sich genommen, hat er doch die großmächtigen Feinde, als den Tod und Teufel, uberwunden und ihnen den Bauch zurissen. Solches sähen wir Alles, wenn wir nicht das Peccatum [2]) am Halse hätten. Aber wir kennen itzt solche irdische grausame Thiere nicht, als Monoceron [3]), das Einhorn; item Rhinoceron [4]), ein Thier, das ein Horn an der Nase hat; Pard, Leopard, Tigerthier; ja, wir wissen nicht, wie wundersam Gott sei in seinen Creaturen."

670. (149.) Christus ist der Gläubigen Heil und Weisheit; sonst ist es arm Ding mit der menschlichen Klugheit.

(A. 131*. — St. 129*. (135*.) — S. 121*. (124.) „Der Herr Christus ist alleine unser Sieg wider den Teufel; wer den nicht hat, der ist verloren! Dennoch verachtet s) die Welt den Herrn Christum und will gleichwohl klug sein; da denkt denn der Teufel: das ist mir ein rechtes Wildpret. Extra Christum non est salus! Ein Christ ist allein sicher fur dem Teufel, wenn er Christum hält fur seine Weisheit, Heiligung, Gerechtigkeit und Erlösung.

---

q) Hist. nat. lib. 8. cap. 24. r) Christi Bild. s) Verächter Christi.

1) „denn" fehlt W. 2) W. die Sünde. 3) St. u. S. Monocerota. 4) St. u. S. Rhinocerota.

Ah, unser armen Klugheit! t) Ehe wir recht klug werden, so legen wir uns nieder und sterben; darumb hat der Teufel gut kriegen! Wenn einer dreißig Jahr alt ist, so hat er noch stultitias carnales, will geschweigen stultitias spirituales. Gleichwohl ists ein Wunder, daß wir dennoch so große Ding ausrichten in einer solchen Schwachheit. Aber unser Herr Gott der gibts. Er gab dem Alexandro Magno u) sapientiam et fortunam, und heißet ihn dennoch im Propheten Jeremiä (49, 21.) einen Iuvenem, da gesaget wird: Quis excitabit Iuvenem? Ein junger Löffel der solls thun, der soll kommen und soll die Stadt Tyrum umbkehren. Es hat aber Alexander seiner Stultitien auch nicht vergessen, denn er sich oft vollsaufe und seine gute Freunde erstach, wenn er trunken ward; ja, er saufe sich selbs darnach zu Babel zu Tode.

Unser Adolescentia ist nichts; wenn einer 20 Jahre alt wird, was verstehet er doch? Es sind die Leute itzt nimmer so [1]) stark, als vor Zeiten. Salomo v) ist nicht viel uber zwanzig Jahr alt gewesen, wie er König ist worden, aber er wird wohl instituiret worden sein von Nathan; so erscheinet ihme auch unser Herr Gott und saget: Er soll bitten, was er wolle, so wolle es ihme Gott geben. Da begehret er sapientiam; das gefället unserm Herrn Gott sehr [2]) wohl, wie der Text sagt w). Itzund würde einer begehrn einen Kasten mit Gelde, auch mein gnädigster Herr selber [3])! Ei, sagen sie, wenn ich Geld hätte, so wollt ich wohl kriegen."

(A. 131*. — St. 124*. (130.) — S. 115. (117.) Item, es sagete Doctor Luther Anno 1546 zu Eisleben, „daß ein Mensch vor seinem vierzigsten Jahre fast wie [4]) ein Kind ist," und saget darauf diese Sprichwörte x), welche ganz wahrhaftig sind: „Wer vor 20 Jahren nicht schön wird, vor 30 Jahren nicht stark

---

t) Menschliche Klugheit. u) Alexander Magnus Kap. 49. v) Salamonis Weisheit. w) 3. Reg. 3. x) Sprichwörter uber der Menschen Alter.

1) „so" fehlt S. 2) „sehr" fehlt W. 3) „auch mein gnädigster Herr selber" fehlt St. u. S. 4) „wie" fehlt St. u. S.

wird, vor 40 Jahren nicht klug wird, vor 50 Jahren nicht reich wird, der mag sich seines Glücks wohl erwägen!"

671. (150.) Christus ist dieß Lebens bald müde worden, also auch seine Christen.

(A. 131*. — St. 63*. (68.) — S. 61*. (62*.)

„Christus wollt nicht lang [1]) hie auf Erden sein im Predigtampte, sondern ubergab seinem Vater das Reich und Regiment, und verordnete Aposteln y). Vom demselben (wie auch die Andern [2]) schreibt Paulus z): Ich begehre, aufgelöset zu werden (das ist, zu sterben). Die [3]) haben dieses Lebens auch [4]) gnug. Also rufen wir itzt auch, sind dieses Lebens satt und uberdrüssig, begehren auch [5]), daß uns Gott zu sich in seinen Himmel nur balde nehme oder mit dem jüngsten Tage komme, und mache des Spiels (da die Verfälschung der Lehre und andere Untugende gar uberhand genommen haben) ein Ende. Unser Herr Gott muß ein gemüheter Mann sein, daß er die Welt mit Leuten versorge [6])."

672. (151.) Christus hat sich tief gedemüthiget und erniedriget.

(A. 131*. — St. 49. (52*.) — S. 47. (47*.)

„Wir sehen, wie wundertief [7]) sich Christus gedemüthiget und erniedriget hat, sonderlich in seinem Leiden [8]). Er demüthiget sich mehr umbs Teufels denn umb unsern willen [9]), daß er den hoffärtigen, stolzen Geist betrüge und mit der Nase umbherführe, daß er nicht gewußt, wie er mit ihm daran gewesen a)."

---

y) Itziges Leben. z) Phil. 1. a) Das ist Fursichtigkeit.

1) „lang" fehlt St. u. S. 2) „wie auch die Andern". fehlt St. 3) St. † andern Apostel. 4) St. † bald. 5) St. † balde. 6) St. u. S. versorget. 7) St. u. S. wünderlich. 8) St. u. S. Leben. 9) „mehr umbs Teufels denn umb unsern willen" fehlt St. u. S.

673. (152.) Wie Christus sein Verdienst austheilet.

(A. 132*. — St. 62. (66*.) — S. 60. (61.)

„Christus Verdienst ist ein Werk, umb welchs willen Christus ein Belohnung und Geschenk geheißen wird b). Nu aber gibet Christus sein Verdienst, Gaben und Gerechtigkeit aus Verheißung, die wird allein mit dem Glauben gefasset. Als wenn ein Fürst zu mir sagte: Komm zu mir aufs Schloß, so will ich dir hundert Gülden geben. Da thue ich wohl ein Werk mit dem Gehen, aber die hundert Gülden, als ein Geschenk, werden mir nicht umb meines Gehens als eines Werks willen gegeben, sondern darumb, daß sie mir der Fürst hat zugesaget und verheißen."

674. (153.) Der Christen Trost.

(A. 132. — St. 53. (57.) — S. 52. (53.)

„Der Elenden größter Trost ist c), daß Christus allenthalben gegenwärtig ist, und will bei uns sein bis ans Ende der Welt, wie er selbs verheißet Matth. am 28. (V. 20.). Darumb sollt du gewiß gläuben, wenn du mich oder einen andern Kirchendiener hörest, du hörest Gott selber vom Himmel mit dir reden. Denn ich Gewalt und Befehl habe von Gott, dich zu tröften und dir deine Sünde zu vergeben umb Christus willen, der ist darumb kommen und Mensch worden, daß er uns selig mache. So fliehen wir fur ihm und verachten seine große Gaben, die er uns anbeut und reichlich geben will, und folgen dem Teufel auf seiner Seiten. Ists nicht ein arm elend Ding? Ah, lieber Herr Gott, hilf du uns und öffene uns das Herz und die Augen, daß wirs erkennen und sehen!"

675. (154.) Christi Predigt ist nicht so gewesen, als itzt zur Zeit des Evangelii.

(A. 132. — S. 44*. (45.)

„Des Herrn Christi Autorität und Ansehen d),

---

b) Die himmlische Spende. c) Der Christen einiger Behelf. d) Christi Ansehen auf Erden.

da er gelehret und gepredigt hat, ist so groß nicht gewesen, als sie itzt zu unser Zeit ist", saget Doctor Martinus [1]), „wie er selber spricht: Ihr werdet größere Werke thun denn ich. Johannis am 14. Kap. (V. 12.) Er ist das Senfkörnlin, wir aber die Blätter und Meien. Darumb sagt er: Mich wollten sie nicht leiden, der ich doch nur in einem Winkel im jüdischen Lande lehrete. Wohlan, predigen wir Christum, so erzörnen wir die Welt, Fleisch und Blut; predigen wir aber, was Fleisch und Blut wohlgefället, so erzörnen wir Christum und verführen viel tausend Seelen in Abgrund der Hölle e). Es ist aber besser, die Welt erzörnen denn den, der Leib und Seel ins höllische Feuer stürzen kann, wie Christus saget Matthäi am 10. (V. 28.)

676. (155.) Christum hören, ist der größeste Gottesdienst.
(A. 132. — St. 61*. (66.) — S. 59*. (60*.)

Da einer fragte: Welchs der größte Gottesdienst wäre, der Gott wohl [2]) gefiel? sprach Doctor Martinus: „Christum hören und ihm gehorsam sein, das heißt und ist der größte und höheste Gottesdienst; sonst taug Alles nichts. Denn er hats im Himmel viel besser und schöner f), denn wirs machen können; sonst hätte ihm Sauls Opfer und Dienst auch gefallen, da er sagte: Dein Dienst und Opfer reizet mich nur zu Zorn rc. (1. Sam. 15, 22 ff.), und war gleichwohl von außen der schöneste und beste Gottesdienst anzusehen. Also sagt der vierzigste Psalm (V. 7.): Hebopfer und Brandopfer willt du nicht haben, sondern daß man dir gehorsam sei. Wie auch die Kriegsleute in Kriegen sagen, Gehorsam [3]) und sich nach dem Artikelsbriefe halten, sei der Sieg."

---

e) Gal. 1. f) Er hat ihm den Himmel nicht vergeblich fürbehalten. Psal. 115.

1) „saget D. M." fehlt S. 2) „wohl" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. gehorsam sein.

677. (156.) Christus ist allein der Christen Trost und Hoffnung.

(A. 132*. — St. 53. (57.) — S. 52. (53.)

„Unser einiger Trost ist", sprach Doctor Martinus 1), „daß wir an Christum gläuben. Wir sind nu oft darüber gestorben; lasset uns den allein behalten! Ich will bei dem Mann bleiben und will mich lassen darüber begraben. Ich bin auf ihn getauft; ich kann und weiß nichts, denn was mich der Mann hat gelehret g)."

678. (157.) Christus ist ein Bischoff unserer Seelen.

(A. 132*. — St. 53. (57.) — S. 52. (53.)

„Der Christen bester Behelf 2) ist", sprach Doctor Martinus, „daß Christus ein Hoherpriester und Bischoff unserer Seelen ist, da doch das Gewissen immer spricht, er sei ein strenger Richter, wenn es Gottes Zorn wider die Sünde fühlet. Außer Christo und seinem Wort kann sich Niemand behelfen."

679. (158.) Worin Gottes Trost stehe.

„Menschentrost", sprach Doctor Martinus, „und Gottestrost ist zweierlei. Menschentrost stehet in äußerlicher, ansehnlicher Hülfe, die man greifen, sehen und fühlen kann. Gottes Trost stehet allein im Wort und der Verheißung, da weder sehen, hören noch fühlen ist. Ein getaufter und gläubiger Mensch muß unserm Herrn Christo sehr lieb sein."

680. (159.) Christus schreckt nicht.

(A. 132*. — St. 53. (57.) — S. 52. (53.)

„Ich", sprach Doctor Martinus Luther, „war einmal erschrocken, da Doctor Staupitz zu Eisleben im Papstthum das Sacrament umbtruge. Das klaget ich ihm in der Beicht; der sagte zu mir: Es ist

---

g) Christen Eigenschaft.

1) „sprach D. M." fehlt St. u. S. 2) S. Befehl.

nicht Christus, denn Christus schreckt nicht, sondern [1]) tröstet nur h).

681. (160.) Des Herrn Christi Geberde.

(A. 132*. — St. 46*. (50*.) — S. 44*. (45*.)

„Kein Mensch, wenn er gleich der aller sänftmüthigste und gütigste wäre, könnte also geberden als Christus; denn Christus ist das Lämmlin Gottes, das der Welt Sünde träget. Gleichwohl kann mir Junker Satan aus dem allerholdseligsten und freundlichsten Christo einen gestrengen Richter, ja wohl Stockmeister machen, der hinter mir mit der Keule stünde; er [2]) kann mir aus Honig eitel Essig machen i). Pfui dich unsers Unglaubens, daß wir fur Christo also sollen fliehen, da er doch viel ein freundlicher und gütiger Herz zu uns hat denn kein Bruder, Vetter und der beste Freund, und da wir fur ihm erschrecken, so ists [3]) gewiß Christus nicht, sondern der Satan.

Darumb gläube mir als Gott selber, was ich mit dir rede in geistlichen Sachen aus seinem Befehl k); denn der Heilige Geist redet mit uns durch Menschen ohne sonderliche Offenbarung, wenn sie uns sein Wort recht führen und bringen, wie es Gott geredet hat, schlecht und einfältig ohne eigen menschlichen Zusatz. D. Pommer hat mich oft mit Worten getröstet unversehens und unbedächtig, die mich noch heutiges Tages trösten. Also redet der Heilige Geist durch uns, auch wenn wir gleich zuvor nicht darauf gedacht haben."

682. (161). Was die Welt von Christo hält.

(A. 133. — St. 50. (53*.) — S. 49. (50.)

„Christus muß der Welt l) Gaukelspiel sein, Hohn und Spott. Pilatus hätte Christum nicht

---

h) Christi Sprache Cant. 4. i) Satans Tück und Böswichtsstück. k) Gottes Mundboten. l) Welt Reverenz gegen ihrem Erlöser.

1) St. u. S. † er. 2) St. u. S. und. 3) W. ist er.

kreuzigen lassen, wenn er ihm nicht wäre überantwortet worden. Die Pharisäer, Judas und Pilatus, das sind drei Personen zum Tode Christi. Die Pharisäer ließen Jesum tödten aus Neid, Geiz oder Lügengeiz; Judas aus Geldgeiz; Pilatus aus Ehrgeiz und Furcht. Das Erste ist am ärgesten."

683. (162.) Außer Christo ist kein Trost, und wie er die Gläubigen schilt.

(A. 133. — St. 53. (57.) — S. 52. (53.)

„Außerhalb Christo kann sich Niemand trösten, ihm weder rathen noch helfen; aber in ihm ist eitel Trost und Freude, durch den Glauben im Wort gefasset.

Wie könnte uns unser Herr Christus einfältiger schelten, denn daß er uns Schafe heißet? Ein Schaf lässet sich schelten, gibt aber nichts deste weniger Wolle oder Milch und lässet sein Leben mit Geduld m)."

684. (163.) Gott ist nicht allein der Jüden, sondern auch der Heiden Gott.

(A. 133. — St. 40*. (43*.) — S. 39. (40.)

„Sanct Paulus hat allein umb der Aergerniß willen die Epistel an die Römer geschrieben, nämlich daß Gott nicht allein der Jüden, sondern auch der Heiden Gott sei, das ist, daß er Allen [1]), die an Christum gläuben, gnädig ist und wohl will n). Halt dich nur an Christum; denn außer ihm ist kein Erkenntniß Gottes, noch Seligkeit, Trost und Hülfe!"

685. (164.) Daß Christus die Jüden und Heiden wolle selig machen.

(A. 133. — St. 62*. (67.) — S. 60. (61.)

Es ward zu D. Luther Anno 1543 gesaget, daß Christus zum heidnischen Weiblin spreche [2]): Er sei nicht kommen denn allein [3]) zu den verlornen Scha-

---

m) Christenbilde. n) Argument der Epist. an die Römer.

1) St. u. S. allein. 2) W. sprach. 3) „allein" fehlt St. u. S.

fen des Hauses Israels, und dennoch hilft er darnach ihr als einer Heidin und macht ihre Tochter gesund; darumb muß er wider sein eigen Gewissen reden. Darauf antwortet D. M. Luther und sprach: „Christus war nicht zu den Heiden gesandt, aber wenn die Heiden zu ihm kamen, so schluge er sie nicht aus; er war persönlich nur zu den Jüden gesandt, darumb hat er auch im jüdischen Lande geprediget o). Aber [1]) durch die Aposteln ging seine Lehre in die ganze Welt. Also nennet S. Paulus den Herrn Christum ministrum circumcisionis umb der Verheißung willen, die Gott den Vätern gegeben, da Gott sein Zusage wahrhaftig gehalten hat, und können sich die Jüden rühmen von Gottes Wahrheit, aber die Heiden sollen sich rühmen der Barmherzigkeit Gottes p), und ist unser, der [2]) Heiden, auch nicht vergessen. Gott hat nicht mit uns geredet, so haben wir keinen König noch Propheten gehabt, mit dem Gott geredet hätte, sondern S. Paulus saget sonst an einem Ort q): Euch alleine ists [3]) geprediget, aber da ihr nicht wolltet, siehe, so kehren wir uns zu den Heiden.

Dieses ärgert noch heutiges Tages die Jüden, daß sie meinen, der Messias sei allein ihr r) und es ist traun ein schöner herrlicher Name, daß Moses saget (Deuteron. 7, 6.): Tu es gens sancta. Aber David verheißt darnach in seinen Psalmen auch Christum den Heiden: Laudate Dominum, omnes gentes (Ps. 117, 1.), nicht allein den [4]) Jüden. Da ists solviret. Darnach solvirts auch Alles die promissio, Abrahä gegeben [5]). Habens doch die lieben Aposteln [6]) schwerlich verstanden. Es sind gute grobe Gesellen gewesen [7]); sie haben nicht anders gekonnt; sie werden gedacht haben, sie wollen [8])

---

o) Instruction des H. C. p) Rom. 15. q) Act. 13. r) Der Heiden Annehmung.

1) S. † nur. 2) „der" fehlt A., St. u. S. 3) St. u. S. ist. 4) W. die. 5) W. so dem Abraham gegeben worden. 6) St. u. S. die lieben Apostel habens. 7) „es sind gute grobe Gesellen gewesen" fehlt St. u. S. 8) St. u. S. wollten.

noch große Herren werden, hatten schon die Leute[1]) hin und wieder unter sich ausgetheilet. Wie denn die zween Jünger sagten, so gen Emaus gingen, als Christus gestorben war (Luc. 24, 21.): Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Aber diese Opinio mußte mortificiret werden. Sie konnten nicht anders gedenken, die guten Gesellen[2]). Noch gehet der Herr Christus freundlich mit ihnen umb, und hält ihnen viel zu gut. Man schreibet in der Legend S. Petri, daß S. Petrus immerdar ein Tüchlin hab bei sich gehabt, damit er sich gewischt hats), er hab auch endlich gar rothe Augen kriegt, und ich wills wohl gläuben. Da man ihn gefragt, worumb er also weine? hat er gesagt: Si[3]) recordaretur illius dulcissimae consuetudinis Christi cum Apostolis, tum se non posse continere lachrimas. Es muß Christus ein trefflicher, freundlicher Mann gewesen sein. Und also gehet er noch täglich mit uns umb, aber wir erkennens nicht. Darnach aber am Pfingsttage werden sie anders unterweiset."

686. (165.) Christum kann man nicht auslernen.

(A. 133*.)

„Christus ist unbegreiflich, Niemand kann ihn in diesem Leben auslernen, daß er recht verstünde, was und wer er wäre; denn er ist Gott. Ich kann meine eigene Affectus, Bewegung und Gedanken nicht ausreden, wie wollt ich denn die Hoheit von Christo ausreden?"

687. (166.) Von Christus Reich.

(A. 133*. — St. 64*. (69*.) — S. 62*. (63*.)

„Gott hat ihm und seiner Kirche das beste Reich furbehalten, in welchem man nicht mit Gezwang t) oder Gesetzen umbgeht und regiert, sondern fein freundlich, da die Herzen freiwillig und ungezwungen

s) S. Petri Weinen uber der Freundlichkeit Christi. t) Welt Zwang.

1) St. die Länder. 2) „die guten Gesellen" fehlt St. 3) St. quoties.

thun, was sie sollen. Christus spricht: Ich täufe dich, lehre dich den Katechismum, absolvire dich, predige dir, tröste dich, und das Alles selber durch meine treue Diener. Gläubst du es, so hast du diesen Schatz; gläubst du aber nicht, so ist der Schade dein, mir gehet nichts daran abe.

Weltlich Regiment wird mit Zwang und Gesetzen regieret und geführet; spricht: Thue das, und laß jenes. Gehorchest du nicht, so geschieht dir Schade und wirst gestrafet; bist du aber gehorsam, so ists dein Frommen und bist sicher fur der Strafe. Also suchet das weltliche Reich seinen Nutz und Frommen, bedräuet hart, fodert und will Alles von den Unterthanen mit Gewalt haben. Aber in Christus Reich wird uns fürgehalten unser Nutz und Frommen mit freundlicher Heimstellung zu uns selbs, das gehet auch in den Auserwählleten fein fort. Aber weltliche Regenten und Herren, je härter und gestrenger sie mit ihren Gesetzen sind, und sagen, also soll und muß es stracks geschehen und gehalten werden, je weniger gehet es fort und von Statten."

688. (167.) Wie man Christum bedenken soll.

(A. 133*. — St. 62. (66*.) — S. 60. (61.)

„Des Herrn Christus Historien soll man auf dreierlei Weise bedenken u). Zum Ersten als ein Historien und Geschichte; zum Andern als ein Geschenk und Gabe; zum Dritten als ein Exempel und Fürbilde, dem wir gläuben und nachfolgen sollen. Historien sind gewaltige und kräftige Exempel des Glaubens und Unglaubens."

689. (168.) Widerwärtige Werk Christi und des Teufels.

(A. 133*. — S. 64*. (69.) — S. 62. (63.)

„Christus und der Satan haben gar widerwärtige und widersinnische Werk und Ampt v); denn Christus gibt und erhält Leben und Seligkeit, ja

---

u) Gedanken vom H. C. v) Widerwärtigs im vierten Grad.

alles Gut an Leib und Seel, ist ein Schöpfer Himmels und der Erden; Satan aber ist ein Stifter der Sünden und des Todes, ein Verräther und Verderber Himmels und Erden, Verwüster und Zerstörer aller Werk Christi, und in Summa der alle Krankheit, Unglück, Jammer, Krieg, Mord und alles Böses stiftet, anrichtet und treibet, was nur geschieht in der Welt. Daher haben die Ketzer Manichäi zweene Götter erdichtet; einen, der Gutes, der ander [1]), der Böses thue [2])."

690. (169.) Christus träget den Fluch des Gesetzes.
(A. 133*. — S. 57. (58.)

„Die Vermaledeiung und den Fluch des Gesetzes hat allein Christus getragen, auf sich genommen und aufgehaben. Da findet mans Alles; daß also die, so den geistlichen Segen und Benedeiung haben, den leiblichen Fluch und Vermaledeiung tragen und leiden, werden verfolget und wohl [3]) geplaget; die Gottlosen gehen hie gemeiniglich leer aus w)."

691. (170.) Uberm Artikel von Christo soll man fest halten.
(A. 134. — S. 153. (156.)

„Lieben Herrn," sprach D. M., „laßt uns den Artikel von der Rechtfertigung und Erlösung lieb haben und hart darüber halten, denn wenn wir den verlieren, so können wir nicht bestehen im Kampf, noch obsiegen x); denn an dem einigen Stück hat es allen Ketzern und Schwärmern gefeihlt. Wenn wir den nicht wohl wissen, so können wir wider den Teufel und das Papstthum nicht streiten, viel weniger obsiegen. Christus allein erhält uns in der Wahrheit; er ist der einige Gürtel, wie S. Paulus fein vermahnet und spricht: Auf daß alle Ding zusammen verfasset würden in Christo, Ephes. 1. (V. 10.), das ist, daß

---

w) Gewisser Abwechsel. Luc. 6. x) Es halten Etliche wie ein böse Armbrust.

1) S. den andern. 2) St. Daß aber bisweilen die Schrift auch Gott das Böse zuschreibt, das dienet wider die Mänichäer, die da zweene Götter erdichten; einen, der das Gute, den andern, der das Böse schaffete. Denn der Teufel ohne Gottes Vorhängniß nichts vermag. 3) „wohl" fehlt S.

Christus das Haupt und die Summa sei in allen Dingen, auf den Alles soll gerichtet werden."

692. (171.) Vergebung der Sünden.

(A. 134.) „Vergebung der Sünde thut viel y), darumb kann Gott der Kirche unterm Papstthum verzeihen, fürnehmlich weil die Taufe noch reine da blieben ist, deßgleichen das Sacrament und der Text der heiligen Schrift. Ob sie wohl durch Glossen und Gaukelwerk, als Accidentia, beschmeißet sind worden, doch ist das Wesen fur sich selbs blieben, das hat gehaft bei den Herzen, die es haben sollen fangen, da ist sonderliche große Gewalt und Macht gewest."

(A. 134. — St. 202. (209*.) — S. 190. (194.) [1]) „Der Artikel von [2]) Vergebung der Sünden ist in allen Creaturen. Der Geist ist wohl willig, wir sind ein glimmend Docht [3]), haben nur die Erstlinge des Geistes; unser Herr Gott muß Geduld haben."

(A. 134. — St. 130. (136.) — S. 122. (124*.) „Die Gnade ändert die Natur nicht ganz und gar z), sondern brauchet ihr, wie sie sie [4]) findet. Als wenn einer von Natur gütig und sänftmüthig ist, der zum Glauben bekehrt ist, wie M. Nikolaus Hausmann, denselben machet sie zu einem feinen, sanften Prediger; findet sie aber einen, der von Art zornig ist, den machet sie ernst, als Conradus Cordatus. Da sie aber einen verschmitzten gescheidten [5]) antrifft und der einen großen Verstand hat und sinnreich ist, deß brauchet sie zu Nutz und Heil der Leute."

693. (172.) Von Gottes Gnade schreiben oder reden.

(A. 134*. — St. 163. (169.) — S. 153. (156*.)

„Niemand kann eigentlich etwas Rechtschaffens und Gewisses reden oder schreiben von der Gnade, er sei denn vorhin wohl versucht und geübet mit

---

y) Sie ist größer denn Himmel und Erden. Psal. 108.
z) Nota de substantialium accommodatione.
1) St. u. S. † Item auf ein ander Zeit saget D. M.
2) St. u. S. † der. 3) A. Tacht. 4) „sie" fehlt A.
5) St. u. S. bescheidenen.

geistlichen Anfechtungen; ich, noch kein Mensch kann es a). Wenn ich mit dem Teufel disputire, so bin ich von Stund an geschlagen und gefangen, denn ich bin ein Sünder. Es ist aber das Gesetz gegeben nicht mir und denen, die ihre Sünde erkennen und bekennen; sondern den rechten Stolzen, Ungehorsamen und [1]) Heuchlern, daß sie gedemüthiget werden: ich gehöre Christum an, der umb der Sünder willen kommen und Mensch worden ist."

694. (173.) Wie Gottes Gnade gefasset wird.

(A. 134. — St. 218*. (225*.) — S. 203. (208.)

„Gottes Gnade ist so groß, daß sie ohn Anfechtung, Angst und Kampf nicht kann gefasset noch verstanden werden b), darumb wird [2]) S. Paulo ein Engel des Satans gegeben, der ihn mit Fäusten schlug. 2. Kor. 12. (V. 7.) Also geschieht auch allen rechtschaffenen Christen."

695. (174.) Schläge machen ärger.

(A. 134. — St. 224. (231*.) — S. 209. (213*.)

„Nach der Plage werden wir [3]) ärger, wie die Jüden nach dem Donnern und Blitzen [4]) am Berge Sinai. Wie wir Deutschen auch sagen: Der Kranke nie ärger was, denn da er wieder genas c). Darumb muß es aus Gnaden Alles kommen, sollen wir selig werden [5])."

696. (175.) Davids Ruhm von seiner Frommkeit.

(A. 134*. — St. 170. (176*.) — S. 159*. (162*.)

Worumb rühmet David und hebt so hoch seine Frommkeit, Reinigkeit und Unschuld d), da er doch ein Mörder und Ehebrecher war? Antwortet D. M. L.: „Ihr müßt das Wörtlin Meam, meine, wohl ansehen;

---

a) Die besten Prädicanten und Scribenten. b) Vexatio dat intellectum. Esa. 28. c) Je länger je ärger. d) Gelegenheit des Ruhms.

1) „und" fehlt St. u. S. 2) W. wurde. 3) St. u. S. † nur. 4) A. Blixen. 5) S. † Im Kreuz soll man Geduld haben

denn wenn David spricht: Meine Frommkeit oder Gerechtigkeit, so gebt ihm ein recht Correlativum, meine Gerechtigkeit, nämlich gegen meinen Feinden, da bin ich fromm, denn du mein Gott weißt, daß ich eine gute Sache habe.

Also ists mit der Taufe und Absolution; wenn wir davon gehen, so sind wir auch fromm; ja furn Menschen, aber nicht gegen Gott! Wenn der mit uns ernstlich handeln wollte, so sind wir noch nicht fromm. Also muß mein gnädigster [1]) Herr, der Kurfürst zu Sachsen, itzt auch fromm sein gegen dem von Braunschweig und sagen: Du weißt meine Frommkeit wider meine Feinde, nicht wider Gott, denn wir haben eine gute, gerechte Sache; sie [2]) sind böse."

697. (176.) Aergerniß der Vernunft an Christus Schwachheit.

(A. 134*. — St. 66*. (71*.) — S. 64. (65.) „Die Vernunft, wenn sie Christum siehet geborn, ein kleines Kindlin in der Mutter Schooß an der Brust liegend und saugen, so kann sie ihn nicht erkennen fur einen Heiland und Seligmacher der Welt e). Also thun auch die Schwärmer im Sacrament des Altars."

(A. 134*. — St. 51. (54*.) — S. 64. (65.) „Gleich wie Christus aus dem Grabe herfür gewischt ist mit einem großen Erdbeben; also ist [3]) auch heutiges Tages noch und wird allzeit für und für in der Welt ein Tumult und Getümmel sein und bleiben, wenn Christi Gehorsam, Heiligkeit und Verdienst geprediget, gepreiset und gegläubt wird, daß er allein unser Heiland ist. Aber solch Erdbeben ist frommen, gottseligen Herzen heilsam und lustiger zu sehen und [4]) hören, denn daß Christus im Grabe läge und rugete: wenn [5]) Friede und Ruge in der Christenheit ist, so ists ein bös Zeichen!"

---

e) Der Vernunft Staer (Staar).

1) St. u. S. gnädiger. 2) St. u. S. † aber. 3) St. u. S. ists. 4) St. u. S. † zu. 5) St. u. S. † weltlicher.

698. (177.) Christus hat geschwiegen bis ins dreißigste Jahr, ehe er ins Predigtampt getreten.

(A. 134*. — St. 46*. (50.) — S. 44. (45.)

„Christus hat sich des Predigen und Lehrens enthalten bis ins dreißigste Jahr und immer still geschwiegen, sich offentlich nichts vernehmen noch hören lassen. Da er doch indeß so große und mancherlei Impietät, gräuliche Abgötterei, Gottsdieberei, falsche Gottesdienst, so viel Gotteslästerung, so mancherlei und schädliche Ketzerei und Secten im Volk Gottes hat müssen sehen und hören. Doch hat er sich können enthalten (deß sich wohl zu verwundern), bis er offentlich ins Predigtampt berufen und getreten ist f).“

699. (178.) Christus Wort sind gewaltig.

(A. 134*. — St. 61*. (66.) — S. 59*. (60*.)

„Des Herrn Christus Wort sind uberaus gewaltig und kräftig, haben Hände und Füße, ubertreffen aller Menschen Weisheit, Räthe [1]), Anschläge und Liste g). Also sehen wir, wie Christus mit gar [2]) einfältigen Worten der Pharisäer Meinung verlegt [3]) und zu Schanden macht, daß sie nicht wissen wo aus. Diese Antwort, die Christus gab der Pharisäer und Herodes Dienern, war etwas scharffinnig und schließlich, da er zu ihnen sagt: Gebt dem Kaiser 2c., da er weder gebeut noch verbeut den Zins zu geben, sondern beschleußt und uberweist sie mit ihren eigen Worten und Argumenten. Als wollt er sagen: Habt ihr den Kaiser so weit lassen einreißen, daß ihr seine Münze habt, so gebt ihm auch, was ihr schüldig seid [4]).“

700. (179.) Weise zu predigen im Papstthum.

(A. 134*. — St. 353*. (355.) — S. 324. (331*.)

„Etwan schämete [5]) und scheuete man sich, ja,

---

f) Ampts Autorität. g) Erudita simplicitas.

1) „Räthe“ fehlt St. u. S. 2) „gar“ fehlt St. u. S. 3) St. u. S. widerlegt 4) St. ihr ihm schuldig seid zu geben. 5) S. schmähete.

man hielts schier fur ungereimt, weibisch und eine Schande, Christum aufm Predigstuhl zu nennen h). Und der Propheten und Aposteln Namen ward niemals gedacht, noch ihre Schriften angezogen, sondern aller Prediger Regel und Weise zu predigen war diese: Zum Ersten ein Thema, Spruch und Frage ausm Scoto oder Aristotele, dem heidnischen Meister, fürhalten [1]). Zum Andern theileten sie dasselbige. Zum Dritten kam man in die Distinctiones und Quästiones. Und dieselben Prediger waren die besten, blieben aufm Evangelio nicht bestehen, handelten auch nicht einen einigen Spruch in der Schrift, ja, die h. Schrift war gar zugedeckt, unbekannt und begraben!"

701. (180.) Christi Fürbildung und Predigt gar gewiß.
(A. 135. — St. 59*. (64.) — S. 58. (59.)

„Ich weiß," sprach D. M. Luther [2]), „daß Christus uberwunden hat Sünde, Tod, Teufel und Hölle; deß hab ich gewisse Zeichen [3]) und Sigil die Taufe, das Sacrament des Altars, die Absolution und Gottes Wort i). Wollt Gott, daß wirs könnten von Herzen fassen und gläuben, so wären wir feine Doctores und könnten die güldene Kunst und diese Wort getrost und freudig sagen: Christus ist mein Bräutigam! Der Mangel ist nicht an Christo, sondern an uns; darumb wankeln [4]) und zweifeln wir, und ergreifen Christum sehr [5]) kalt."

702. (181.) Allein an Christum gläuben macht selig.
(A. 135. — St. 173. (179*.) — S. 162*. (166.)

„Da stehets," sprach D. M. Luther, „da liegts. Wer an den Mann gläubet, der Jesus Christus heißet, Gottes einigen [6]) Sohn, der hat das ewige Leben, wie er selbes saget (Joh. 3, 16.): Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf

---

h) Daher sagt jener Bauer: Wie lang ist des Manns nicht gedacht? i) Vorgewissung der Gläubigen.
1) „fürhalten" fehlt St. u. S. 2) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Zeugniß. 4) St. u. S. wanken. 5) St. u. S. gar. 6) St. u. S. einiger.

daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben k).

Es thun Andere, was sie wollen, so heißets doch, sie sind verloren, und hilft hie weder Moses noch Gesetz; ja Moses und das Gesetz bringt den Menschen umb und gibt nicht das Leben, sondern den Tod l). Darumb liegt es Alles an dem Sohn, der bringt das ewige Leben. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht; denn der Sohn muß Gott wohlgefallen und Gott kann dem Sohn nicht feind sein. Wo der Sohn ist, da siehet er hin und hat Wohlgefallen an ihm. Darümb soll es der Sohn kurzümb fur Gott allein sein und sonst soll es nichts sein. Gläubest du an den Sohn nicht, du seiest gleich Mönch oder Nonne, Carthäuser oder Barfüßer, so bist du schon gerichtet!"

703. (182.) Gottes Ehre.

(A. 135.)

„Es ist Gotte ein Ehre und Ruhm, daß er seinen Sohn hat lassen Mensch werden, unser Fleisch und Blut; welches Geheimniß kein Mensch gnug bedenken noch aussinnen kann. Und wir sind doch so kalt und undankbar! Pfui dich des schändlichen Adams-Fall, daß ich diesen Herrn nicht soll lieb haben, der mich vom ewigen Tode so theuer erlöset hat!" m)

---

k) Das christliche Compendium. l) Flickwerk hat di Währe nicht. m) Lobs und Danks Ursach fur Gott.

VIII.

Tischreden D. Mart. Luthers vom Heiligen Geist.

704. (1.) Von dem Ampt des Heiligen Geistes.

(A. 135*. — St. 69*. (74*.) — S. 67. (68.)

„Der Heilige Geist hat zweierlei Ampt a). Zum Ersten ist er ein Geist der Gnade, der uns Gott gnädig machet und zu lieben und angenehmen Kindern Gottes. Zum Andern ist er ein Geist des Gebets, der fur uns und die ganze Welt bittet, daß alles Ubel von uns abgewandt werde und allerlei Guts uns widerfahre. Der Gnadengeist lehret andere Leute; aber der Geist des Gebets betet, daß Gottes Name geheiliget werde [1]).

Wunder ists, daß ein Ding auf mancherlei Weise und Art geschiehet und ausgerichtet wird. Ein ander Ding ists, den Heiligen Geist haben, ein anders ists, die Offenbarung des Heiligen Geistes; denn viel haben den Heiligen Geist vor Christus Geburt gehabt und ist ihnen doch nicht offenbaret.

Wir unterscheiden [2]) den Heiligen Geist nicht vom Glauben, er ist auch nicht dawider; denn er ist die Gewißheit selbs im Wort, der uns des Worts gewiß machet, daß wir daran nicht wanken, sondern ohn allen Zweifel auf das Allergewisseste gläuben, es sei also und anders nicht, denn wie uns Gottes Wort fürträget und saget. Er wird aber Niemand ohn und außerhalb des Worts, sondern durchs Wort gegeben b)."

Da sprach Doctor Henningus: Da Ihr [3]) saget, daß der Heilige Geist itzt [4]) sei die Gewißheit gegen Gott, das ist, daß einer seines Sinnes [5]) gewiß sei,

---

a) Ampt des H. Geistes Zach. 12. b) Des Glaubens Geber. Gal. 3.

1) St. † sein Reich komme, sein Wille geschehe 2c. 2) St. scheiden. 3) St. er. 4) „itzt" fehlt St. u. W. 5) St. u. S. Glaubens.

so haben alle Secten den Heiligen Geist c), denn sie wollen traun ihrer Religion und Lehre auf das Allergewissseste sein.

Doctor Martinus Luther aber sagte: „Mahommed, die Papisten, Sacramentirer, Wiedertäufer und andere Rottengeister haben keine Gewißheit, können auch ihres Dinges und Sinnes nicht gewiß sein; denn sie hangen nicht an Gottes Wort, sie haben auch keines recht, sondern an ihrer Gerechtigkeit, da das oder jenes geschieht und gethan wird, oder deuten und glossiren und verstehen Gottes Wort nach ihrer Vernunft. Und wenn sie gleich viel und große Werk thun, doch sind sie stets im Zweifel und mussen gedenken: Wer weiß, obs Gott gefalle? ob ich gnug gethan habe? Ich bin unwürdig!

Aber ein rechter gottfürchtiger Christ ist zwischen diesen zweien gewiß und spricht: Ich frage nichts darnach, ich sehe nicht an weder meine Heiligkeit noch [1]) Unwürdigkeit; sondern ich glaube an Jesum Christum, der ist heilig und würdig, und gibt sich mir zu eigen mit all seiner Heiligkeit, und was er ist und hat, Gott gebe, ich sei heilig oder unheilig d); fur meine Person bin ich ein armer Sünder [2]), deß bin ich gewiß aus seinem Wort.

Darumb kann allein der Heilige Geist sagen: Jesus Christus ist der Herr, derselbige lehret, prediget, preiset und erkläret [3]) Christum, die Andern allzumal verfluchen Jesum.

Der Heilige Geist ist [4]) der erste, was das Lehren belanget; aber das Hören betreffende e), da ist das Wort erst und gehet vor, der Heilige Geist hernach [5]); denn das Wort muß man am ersten hören, dadurch wirket der Heilige Geist im Herzen, bei wem und wenn er will, ohn das mündliche Wort wirket der Heilige Geist nicht."

---

c) Rottischer Schanddeckel und Behelf. d) Christliche Plerophoria. e) Seligs Gehöre des G. W. Luc. 8.

1) S. und. 2) St. u. S. † aber durch ihn und in ihm bin ich gerecht und selig. 3) W. verkläret. 4) „ist" fehlt W. 5) St. u. S. darnach.

705. (2.) Wenn der Heilige Geist angefangen hat sein Ampt auszurichten.

(A. 136. — St. 70. (75.) — S. 67. (68*.)

f) „Der Heilige Geist hat am Pfingsttage des Neuen Testaments angefangen, sein Ampt und Werk offentlich auszurichten g), wie Christus ihn nennet einen Tröster und Geist der Wahrheit (Joh. 15,26.). Denn er hat den Aposteln und Jüngern ein rechten, gewissen Trost in das Herz und ein sichern, freudigen Muth gegeben, daß sie nichts darnach fragen, ob die Welt und der Teufel lustig oder unlustig, Freund oder Feind sei, zörne oder lache; sie gehen daher in aller Sicherheit auf den Gassen der Stadt und denken also: Hie ist weder Hannas noch Caiphas, weder Pilatus noch Herodes etwas, sondern wir finds Alles h). Jene allzumal sind unsere Unterthanen und Knechte, wir aber sind ihre Herren und Obersten. So treten sie daher aufs Allermüthigste, ohne Urlaub. Fragen nicht zuvor, ob sie predigen sollen, oder ob die Priester und Leviten zu Jerusalem auch Ja dazu sagen; sondern treten frei herfür und thun das Maul frisch auf, strafen und schelten alles Volk, beide Obersten und Untersten, als Mörder, Böswichter und Verräther, die den Fürsten des Lebens getödtet haben (Apg. 3, 15.).

Und solcher Geist ist den Aposteln und Jungern zu der Zeit auch von Nöthen gewesen, gleich wie er auch noch heutiges Tages uns von Nöthen ist. Denn man gibt uns auch Schuld, wie den Aposteln, daß wir Aufrührer seien, daß wir der Kirchen Einigkeit trennen, und was nur Böses geschieht, das, sagt man, geschehe unsern halben und von uns i). Zuvor unter dem Papstthum (schreien itzt unsere Lästerer) war es nicht so böse; itzt aber, nu diese Lehrer kommen sind, hat sich alles Unglück funden, theuer Zeit, Krieg und der Türk [1]).

---

f) Anno 1534 am Pfingsttag. g) Offentliche Erzeigung des H. G. h) Eines gottseligen Predigers Auftritt. i) Ihr gewöhnliche Verehrung.

1) S. † und ist der status Ecclesiae lauter Schelmerei.

Das Alles geben sie unser Predigt Schuld, und wenn sie uns auflegen könnten, daß der Teufel aus dem Himmel gefallen ist, ja daß wir Christum gekreuziget und getödtet hätten, so würden sie es nicht lassen k). Darumb ist uns des Heiligen Geistes Pfingstpredigt auch von Nöthen, auf daß wir können getrost sein und solche Lästerung fröhlich verachten, der uns ein Herz und Muth mache, daß wir hindurch reißen, es ärgere sich gleich, wer da wolle, man lästere uns, wie man wolle, und entstehen gleich Rotten und Secten, daß wir uns doch daran nicht kehren.

Solcher Muth muß da sein, der nichts darnach frage, sondern der Christum, welcher so schändlich gerichtet, verdammet und getödtet ist, frei unerschrocken bekenne und offentlich predige l). Denn das ist des Evangelii Art und Eigenschaft, daß es die thörichte ärgerlich Predigt ist, die allenthalben in der Welt verworfen und verdammet wird.

Wenn das Evangelium keinen Bürger noch Bauer, keinen Bischoff noch Fürsten erzörnete, so wäre es eine feine, süße Predigt, wäre gut zu predigen, und die Leute würden sie gerne hören und mit Lust annehmen m). Aber weil es eine solche Predigt ist, die die Leute erzörnet, sonderlich was hoch, gewaltig, weise und gelehrt ist und sein will in der Welt, so gehört ein Muth und der Heilige Geist dazu, wer sie predigen und lehren soll, nämlich [1]):

Daß die armen Bettler und Fischer n), die Aposteln, auftreten und also predigen sollen, daß sie den ganzen Rath zu Jerusalem erzörnen und das ganze Regiment, den geistlichen Stand und dazu den römischen Kaiser auf sich laden; ja, das mehr ist, das Maul so weit aufthun und sagen: Ihr seid Verräther und Mörder rc., und warten, daß sie darü-

k) Durchgiftete Leut mit Bosheit. l) Der Christen Cedo nulli. m) Der Welt geliebte Predigt. n) Unpromovirte und gradirte Simpelprediger.

1) „nämlich" fehlt St.

der auf das Maul geschlagen werden, das ist und kann nicht ohn den Heiligen Geist geschehen.

Darumb ist der Heilige Geist mit der Pfingstpredigt unser Trost und Freude, daß wir nichts nach der Welt Zorn und Lästerung fragen. Dieselbige Predigt machet so fröhliche Leute in Christo, die umb Christus willen Alles thüren wagen und bereit sind umb seinen willen zu leiden.

Es ist ja eine treffliche Kuhnheit und große Thurst der Aposteln und Jünger o), daß sie solches am Pfingsttage predigen thüren offentlich. Wer dürfte so kühne sein und so predigen? Als wenn einer von geistlicher und weltlicher Obrigkeit zum Tode verurtheilet und offentlich gerichtet wäre, und wäre dazu sieben Wochen lang in solcher Verdammniß des Todes blieben, und ich sollt auftreten und dem ganzen Regiment, beide geistlich und weltlich, widersprechen, den Verurtheilten und Getödten rechtfertigen, und den Richter und das ganze Regiment verdammen und sagen: Ihr habt gehandelt als die Verräther und Böswichter, daß ihr den gerichtet und gewürget[1]) habt, der fur Gott und der Welt aller Ding unschüldig ist; ja, das mehr ist, ihr habt gehandelt als die Gottes Verräther, daß ihr euern Herrn Gott verläugnet und gekreuziget habt. Das lasse mir eine Kuhnheit und Thurst sein, wie Lucas klärlich anzeiget Actorum am dritten Kapitel (V. 14).

Wunder ists, daß die Hohenpriester sampt dem Landpfleger Pontio Pilato nicht alsbald zugefahren sind und diese Prediger alle bald zur selben Stunde erwürget haben p). Wenn unser Landsfurste einen an den Galgen hängen ließe, und ich wollte uber etliche Wochen darnach auftreten und dem offentlich ergangenen Urtheil und Gericht widersprechen, und sagen: Man hätte dem Erhängten nicht allein Gewalt und Unrecht gethan, sondern er wäre auch von

---

o) Mannlich handeln Psal. 31. p) Gott hat ihnen ein Gebiß eingelegt, damit er sie hält und lenkt. Ezech. 39.

1) St., S. u. W. erwürget.

den Todten auferstanden und lebete, ja er wäre aller Welt Herr und Gott: wenn ich so predigen wollt, möcht ich gewarten, was mir darüber begegnen wurde!

Es lautet wohl aufrührisch, daß die Aposteln auftreten und von dem gekreuzigten Jesu von Nazareth predigen wider geistliche und weltliche Oberkeit, dennoch mussen sie sich beide, Hohepriester und Pilatus, fürchten, sind auch nicht Bessers werth, denn daß sie sich fürchten, da nichts zu fürchten ist, auf daß Gott seine Kraft beweise in den Schwachen q). Also, sage ich, gehet die Christenheit an in offentlicher Schwachheit, und ist doch in derselben Schwachheit so große mächtige Gewalt und Kraft, daß sich alle Weisen und Gewaltigen dafur entsetzen und dieselbe fürchten mussen."

706. (3.) Was der Heilige Geist sei.

(A. 136*. — St. 68*. (73*.) — S. 66. (67.)

„Die heilige Schrift zeuget, und das Nicänische Symbolum bekennet und lehret aus der heiligen Schrift, daß der Heilige Geist sei, der da lebendig machet und der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird r). Darumb muß der Heilige Geist auch wahrer, ewiger Gott sein mit dem Vater und dem Sohn in einerlei Wesen. Denn wo er nicht wahrer, ewiger Gott wäre, so könnte ihm die göttliche Macht und Ehre, daß er lebendig macht und mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und geehret wird, auch nicht zugeeigenet werden; wie die heiligen Väter solches aus der Schrift wider die Ketzer kräftiglich erstritten und erhalten haben."

707. (4.) Des Heiligen Geistes Ampt.

(A. 137. — St. 69. (74.) — S. 66*. (67*.)

„Der Heilig Geist ist ein ewiger, allmächtiger

---

q) G. Wort Klang in weltlichen Ohren. r) Wesen und Wirkung des H. Geists.

Gott, wie wir in unserm christlichen Glauben gläuben und bekennen; demselben gibt der Herr Christus sonderliche Namen s), und heißt ihn erstlich einen Strafer, der die Welt strafe umb die Sünde ꝛc.; 2. einen Tröster; 3. ein Geist der Wahrheit; 4. daß er vom Vater ausgehe und also wahrer, ewiger, allmächtiger Gott mit dem Vater und Sohne ist; 5. daß er von Christo zeuge ꝛc."

708. (5.) Womit tröstet der Heilige Geist und worumb heißet er ein Tröster?

(A. 137*. — St. 69*. (74.) — S. 66*. (67*.)

Antwort: „Die Welt, spricht Christus, wird euch als Ketzer und Aufrührer in Bann thun und würgen, und meinet noch, sie thue Recht daran, ja Gott einen Dienst t), und ihr musset Unrecht haben, daß Idermann sprechen wird: Ei, dem Ketzer geschieht Recht; man soll nicht wollen, daß ihm anders ginge. Da wird denn euer Gewissen auch [1]) schwach sein, daß ihr oft werdet gedenken: Wer weiß, ob ichs auch recht gemacht habe? Ach, ich hab ihm zuviel gethan! Musset also fur der Welt und in euern Gewissen Unrecht haben.

Weil ich nu weiß, wie es euch gehen wird, daß ihr bei euch selbs wenig und in der Welt gar keinen Trost werdet finden, so will ich euch in solcher Noth nicht stecken lassen u), will euch nicht so in den Schlamm hinein führen, daß ihr darinnen ersaufen sollt; sondern wenn kein Trost mehr in der Welt ist und ihr gar erschrocken und blöde seid, will ich euch den Heiligen Geist senden, der ein Tröster heißt und ist. Derselb soll euch im Herzen wider alles Verzagen zusprechen und sagen: Sei getrost und unverzaget! Kehre dich nicht an der Welt Urtheil, auch nicht an deine Gedanken, sondern halt dich deß, das ich dir sage! Denn der Heilige Geist führet darumb

---

s) Namen des H. Geists. t) Johann. 15. 16. Verbannen und Ausfegen. u) Des H. Geistes Beistand und Zutritt.

1) „auch" fehlt St. u. S.

den Namen, daß er ein Tröster heißet, und nicht ein Betrüber; denn wo Traurigkeit und Betrübniß ist, da ist der Heilige Geist, der Tröster, nicht daheim. Der Teufel ist ein Schreckegeist und Betrüber, aber der heilige Geist ist [1]) ein Tröster."

709. (6.) Worumb heißet er ein Geist der Wahrheit?
(A. 137. — St. 69*. (74*.) — S. 66*. (67*.)

Antwort: „Er soll nicht ein Tröster sein, wie in der Welt Trost ist, da kein Wahrheit noch Bestand ist, sondern soll ein Trost sein [2]), wahrhaftiger, ewiger [3]), beständiger Trost sein, ohn Falschheit und Lügen, der Niemand kann betrügen v)."

710. (7.) Worumb heißet er ein Zeuge?
(A. 137. — St. 69*. (74*.) — S. 66*. (68.)

Antwort: „Darumb, daß er von Christo und sonst von keinem andern zeuget; außer diesem Zeugniß des Heiligen Geistes von Christo ist kein gewisser beständiger Trost w). Darumb liegts Alles an dem, daß man diesen Text gewiß fasse und fest halte, und sage: Ich gläube an Jesum Christum, der fur mich gestorben ist, und weiß, daß der Heilige Geist, der ein Zeuge und Tröster heißet und ist, von Niemand anders prediget oder zeuget in der Christenheit, alle Betrübten zu trösten und zu [4]) stärken, denn von Christo. Dabei will ich auch bleiben, und mich sonst an keinen Trost mehr halten. Denn sollt ein besser oder gewisser Trost sein denn dieser, der Heilige Geist würde ihn auch bringen; aber er soll nicht mehr thun, denn von Christo zeugen. Der Trost soll nicht feihlen, wenn wir uns nur feste daran halten und gerne [5]) gläuben, daß es wahr und des Heiligen Geists Zeugniß sei."

---

v) Erfindlicher Trost und Muth. w) Des H. Geistes Zeugniß und Aussage.

1) „ist" fehlt St. u. S. 2) „ein Trost sein" fehlt St., S. u. W. 3) St. u. S. † ja. 4) „zu" fehlt W. 5) „gerne" fehlt W.

711. (8.) Zeugniß aus der heiligen Schrift, daß der Heilige Geist auch Gott, und doch ein ander Person denn der Vater und Sohn sei.

(A. 137*. — St. 69. (73*.) — S. 66. (67.)

„Wir dürfen hie nicht Menschen gläuben. Christus, unser Heiland und Seligkeit, selbs zeuget und prediget uns aufs Allerfeinestx), daß der Heilige Geist ewiger, allmächtiger Gott sei; sonst würde er seinen Befehl von der heiligen Taufe nicht also stellen, da er spricht: Gehet hin und lehret alle Völker, und täufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28. (V. 19. 20.)

1. Weil er aber den Befehl mit ausgedruckten Worten also stellet, muß folgen, daß der Heilige Geist rechter, ewiger Gott sei, in gleicher Macht und Gewalt mit dem Vater und Sohn von Ewigkeit her. Sonst würde ihn Christus in solchem Werk, da Vergebung der Sünde und ewiges Leben auf stehet, neben sich und seinen Vater nicht setzen.

2. Also spricht er auch Johannis am 14. (V. 16. 17.): Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht.

Diesen Spruch merkt ja wohl, denn da findet man den Unterscheid aller dreier Personen auf das Allerfeinest steheny). Ich, spricht er, will den Vater bitten (hie hat man zwo Personen, Christum, den Sohn, der da bittet, und den Vater, der da gebeten wird), daß er einen andern Tröster geben soll. Soll nu solchen Tröster der Vater geben, so kann solcher Tröster nicht der Vater selbs sein. Christus, der umb solchen Tröster bittet, kann auch derselbe Tröster nicht sein, wie er spricht: Er wird euch einen andern Tröster geben.

---

x) Beweisung aus der Schrift vom H. Geist. y) Der wahren Gottheit Entwerfung in der Schrift.

Daß also die drei Personen hie sehr deutlich abgemalet sind, daß man nicht fürüber kann. Eben wie der Vater und der Sohn zwo unterscheidliche Personen sind, also ist die dritte Person, des Heiligen Geists, eine andere Person denn des Vaters und Sohns, und ist doch nur ein einiger ewiger Gott.

3. Was aber solche dritte Person sei, lehret Christus Johannis 15. (V. 26.), da er also sagt z): Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir &c.

Hie redet Christus nicht allein vom Ampt und Werk [1]) des Heiligen Geistes, sondern auch von seinem Wesen, und sagt: Er gehe vom Vater aus. Das ist je so viel gesagt, daß sein Ausgang ohn Anfang und ewig sei; denn der Vater, davon der Heilig Geist ausgehet, ist ohn Anfang und ewig. Darumb geben ihm die heiligen Propheten den Namen, und heißen ihn den Geist des Herren. Joelis am andern (V. 1. 2.)."

IX.

Tischreden D. Mart. Luthers von der Sünde.

712. (1.) Unterscheid der Erb- und wirklichen Sünde.

(A. 138. — St. 130. (136.) — S. 122*. (124*.)

„Der Erbsünde hat keiner von den Vätern in der Kirche gedacht bis auf Augustinum, welcher die Erbsünde von der wirklichen unterscheiden hat a), nämlich daß die Erbsünde ist die böse Lust und Begierde und ein Wurzel und Ursprunge aller wirkli-

---

z) Person H. Geists. a) Zweierlei Sünde.
1) W. Werken.

chen Sünde. Und wiewohl der Sünden Sold der Tod ist, wie Sanct Paulus sagt (Röm. 6, 23.), doch ist solche Lust in Gläubigen kein Todsünde, sondern nur ein tägliche Sünde, die ihnen Gott vergibt und nicht zurechnet umbs Glaubens willen an Christum, und da sie ihr mit Hülf und Beistand des Heiligen Geistes widerstehen.

S. Paulus schreibet[1]) und zeiget an den Unterscheid zwischen der Todsünde und täglichen Sünd b) zun Römern 8. (V. 13), da er spricht: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Hie hast du ein sehr klaren Unterscheid in Heiligen und Epikurern."

713. (2.) Sündigen wider die erkannte Wahrheit.
(A. 138. — St. 130. (136.) — S. (122*.)

„Viel Papisten thun und streiten wider die erkannte Wahrheit, wie auch die Rotten= und Schwärmergeister. Wir haben aber ein Regel, die uns der Heilige Geist gegeben hat, da S. Paulus spricht c): Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet ist. Und wisse, daß ein solcher verkehret ist und sündiget, als der sich selber verurtheilet hat. Und Christus (Matth. 15, 14.): Laßt[2]) sie fahren, sie sind blind und Blindenleiter. So pflegt D. Pommer zu sagen: Wat blind ist, dat schol nicht sehen. Denn ists ein schlechter Irrthum, so aus Einfalt geschieht, so weichet man der Vermahnung und lässet sich unterrichten; ists aber ein verstockter Wille, so weichet man nicht, sondern bleibt halsstarrig darauf. Gleich als Pharao verstockt und verhärtet ist, und seine Sünde nicht erkennet, noch sich fur Gott demüthiget, bis daß er ins rothe Meer gestürzt ward d). Und ich halts da=

---

b) Unterscheid der Sünden. c) Tit. 3. Wie man sich gegen den Ketzern halten soll. Matth. 15. d) Pharaonische Sünde.

1) St. u. S. beschreibt. 2) St. u. S. laß.

für, sollte Moses die großen Miracula nur drei Jahre in Aegypten angetrieben haben, so hätten sie ihr gewohnet, wie man der Sonnen gewohnet ist, würden nichts darnach mehr gefraget haben. Solche verstockte Leute sind die Gottlosen!

Einen solchen verstockten Sinn hatte [1]) auch Doctor Carlstadt e). Als er zu Wittenberg einen zum Doctorat promovirte [2]), da hat er eine Oration gehabt und gesagt: Ich stehe hier und promovire diesen, und weiß, daß ich daran Unrecht thue und eine Todsünde begehe; ich thue es aber umb zweier Gülden willen, die ich davon bekomme. Er führete aber den Spruch Christi ein (Matth. 23, 10.), da er spricht: Nolite vocari Rabbi; daraus er beweisen wollte, daß man weder Magistros noch Doctores promoviren sollte. Da doch an demselbigen Ort der Herr [3]) Christus uns vermahnet, daß man sich fur den Rotten und Secten wohl fursehen soll und den Herrn Christum allein lassen Meister sein in göttlichen Sachen. Sonst durften Kinder ihre Aeltern auch nicht Vater und Mutter nennen, weil sich Gott auch Vater lässet heißen. Was wollte daraus werden? Sint dem Wort ist auch Carlstadt gefallen und in vielfaltige Irrthum gerathen und auch darinne geblieben.

Darumb soll man wohl unterscheiden unter denen, die aus Einfalt, und darnach die [4]), so muthwilliglich aus Verstockung sündigen."

714. (3.) Sünde in Heiligen Geist.

(A. 138*. — St. 133. (139.) — S. 125. (127*.)

„Sunde in Heiligen Geiste sind: 1. Vermessenheit; 2. Verzweifelung; 3. die erkannte und bekannte [5]) Wahrheit anfechten und verdammen; 4.

---

e) Verstockung D. Carlstadts.

1) St. u. S. hat. 2) Vgl. Liber Decan. facult. theolog. Acad. Viteberg. ed. Förstemann (Lips. 1838. 8.) pag. 28. 3) „der Herr" fehlt St. u. S. 4) W. denen. 5) „und bekannte" fehlt W.

seinem Bruder Gottes Gnade vergönnen [1]); 5. Verstockung; 6. Unbußfertigkeit [2]).“

715 (4.) Sündigen aus Unwissenheit, obs Sünde sei, und vom Unterscheid der Unwissenheit.

(A. 138*. — St. 130*. (136*.) — S. 122*. (125.)

Es ward gefraget vom Spruch Augustini: Ob das alleine Sünde sei, das williglich geschehe? Daraus denn folgen wird, daß, was aus Unwissenheit geschehe, nicht Sünde wäre f). Da saget Doct. Mart. Luther: „Augustinus redet vom Willen weltlicher und gemeiner Weise, wie die Rechte pflegen davon zu reden, nicht theologisch; wie er denn hernach diesen Spruch in den widerrufenden Büchern [3]) selber deutet und erkläret. Zudem ein Iglicher, der irrend sündiget, der thuts je mit Willen, ungezwungen, es ist ein williger Irrthum. Aber die Papisten sündigen nicht irrend, sondern wissentlich mit Willen; denn sie wissen nu, sonderlich die fürnehmesten unter ihnen, daß unser Lehre recht und in Gottes Wort gegründet ist, wie sie zu Augsburg auf dem Reichstage Anno 1530 selbs bekannt und gesagt haben.

Denn als die Confession der protestirenden Stände fur dem Kaiser und allen Ständen des Reichs gelesen ward, da hat der H. Wilhelm von Bayern (so der Lehre des Evangelii heftig entgegen war)

---

f) Sündigen aus Unwissenheit.

1) W. mißgönnen. 2) S. † finaliter. Diese Rede lautet bei Stangwald also: „Die Alten haben sechs Sünde in heiligen Geist erzählet, die nicht so fast wider das Gesetz, als wider die Verheißung der Gnaden streiten. Als nämlich 1. Praesumptio, Vormessenheit, die saget: Ich darfs nicht. 2. Desperatio, Verzweifelung, die saget: Ich wills nicht. 3. Abnegatio agnitae veritatis, die erkannte und bekannte Wahrheit anfechten und verdammen. 4. Invidentia gratiae, fraternitatem poenitentis impugnans, seinem Bruder Gottes Gnade vergönnen. 5. Induratio, Verstockung. 6. Finalis impoenitentia, endliche und verharrliche Unbußfertigkeit. 3) St. in libris retractionum.

zu Doctor Ecken gesaget: Herr Doctor, kann man auch dieß Ding aus der heiligen Schrift umbstoßen? Da hatte [1]) Doctor Eck, der Theologus [2]), gesagt g): Nein, mit der heiligen Schrift kann mans nicht umbstoßen, sondern mit den Vätern. Darauf hatte der Bischoff Albrecht von Mainz, Cardinal, zum Herzoge von Bayern gesaget: Siehe, wie fein halten unsere Theologen bei uns; jene, die Lutherischen, haben ihr Ding in der Schrift zu beweisen, wir habens außerhalb der Schrift!

Derselbige Bischoff Albrecht h) hat auf diesem Reichstage (da etliche Ausschüsse gemacht worden von Fürsten und Theologen, die Lutherischen und Papisten mit einander zu vertragen und zu vergleichen) auch gesaget: Ach, was will man viel concordiren; siehe [3]), die Lutherischen haben einen Artikel, wenn schon die andern alle nicht recht wären, so kann man doch denselbigen nicht widerlegen, nämlich von der Ehe. Und sprach D. Luther, als er dieses erzählete: Haec testimonia ipsorum valde nos confirmant.

„Aber auf theologisch i), nach der heiligen Schrift, heißet und ists Alles williglich gesündiget; denn wir sind alle von Natur Sünder, sind in Sünden empfangen und geborn, ganz und gar verderbet und durchgiftet, haben von Adam ein bösen Willen, der Gott stets widerstrebet, es sei denn, daß er vom Heiligen Geist durchs Wort verneuert und geändert werde [4]). Davon wissen noch verstehen weder die Philosophi noch die Juristen nichts, darumb werden sie aus dem theologischen Kreis und Gerichtszwang, uber die Lehre zu erkennen und urtheiln außer Gottes Wort, billig geschlossen.

Es ist aber dreierlei Unwissenheit: Eine heißet man unüberwindlich k); die ander grob; die dritte

---

g) D. Ecken Zeugniß von der Augsburgischen Confess. h) B. Albrechts Zeugniß von der Priesterehe. i) Auf Theologisch heißets Alles williglich gesündigt. k) Invincibilis ignorantia.

1) St. u. S. hat. 2) „der Theologus" fehlt St. 3) St. u. S. sie. 4) St. u. S. würde.

angenommen. Die unüberwindliche ist, wenn ich von beschriebenen Rechten nichts weiß, sie seien göttliche oder menschliche, und die entschüldiget und macht alle Völker und Heiden unschüldig. Denn ob sie gleich nicht wissen noch gläuben, daß Gott nach der Person dreifältig und Mensch worden ist, so sind sie umb dieser unuberwindlichen Unwissenheit [1]) entschüldiget bei vernünftigen, weltweisen Leuten, aber in der Theologie gilts nicht. Denn [2]) Paulus spricht l): Sie sind allzumal Sünder rc., und: Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, und herrschet auch uber die, die [3]) nicht gesündiget haben, das ist, auch uber kleine unschüldige Kindlin und Säuglinge.

Grobe m) Unwissenheit ist, wenns einer nicht lernen will, der ist billig unwissend, das ist, er wird wohl in etwas, aber nicht gar entschüldiget.

Aber angenommene n) Unwissenheit ist, wenn einer ein Ding muthwilliglich nicht wissen will, welche die Juristen Dolum malum (arge List) heißen, da es einer nicht wissen will; wie unsere Papisten itzt sind."

716. (5.) Die größten Sünde, die wider Gott geschehen.
(A. 139. — St. 132*. (138*.) — S. 124*. (127.)

„Die größte Sünde o), die wider Gott gethan werden, sind, so wider die erste Tafel, in den dreien ersten Geboten begriffen, geschehen; aber Niemand verstehet noch fühlet die Sünde, denn allein der den Heiligen Geist und die Gnade Gottes hat. Darümb ist Idermann sicher, und da solche Gott gleich erzörnen und des Teufels eigen worden sind, dennoch meinen sie, sie stehen mit Gott wohl dran; wenn sie gleich sein Gebot und Wort verfälschen, verfolgen und verdammen, noch denken sie in ihrem Sinn, sie thun Gott einen Wohlgefallen und sonderlichen Dienst daran. Als ein Exempel [4]):

Paulus meinete nicht anders, er thäte Gott ein wohlgefälligen Dienst dran, daß er das Gesetze half

---

l) Röm. 3. 5. m) Crassa. n) Affectata. o) Häuptsünd.

1) W. † Willen. 2) W. † St. 3) St. u. S. † äußerlich. 4) „Als ein Exempel" fehlt St.

vertheidigen; denn er hielt das Gesetz Gottes für das höheste, edelste und größte Kleinod auf Erden, wie auch wir itzt das Evangelium halten p). Und wollt Leib und Leben dran setzen und drüber lassen und kurzümb das Gesetz vertheidigen, und mangelt ihm an Verstande, Weisheit und Gewalt gar nichts, so er dazu bedurfte.

Aber ehe er sich umbsahe, und da er meinete [1]), seine Sache stünde am besten, da kriegt er einen andern Befehl, und ward zu ihm gesagt, daß alle seine Werk, Thun, Fleiß und Eifer wider Gott wäre. Und hatte doch das beste Ansehen und Schein bei den Gelehrten, Verständigen und Heiligen q), daß Idermann sagen mußte, Paulus handelte recht und thäte göttliche, gute Werk, denn er eiferte umb Gottes Ehre und sein Gesetz.

Er hatte auch die Argument und den Grund für sich, welche ihm mit der Vernunft nicht konnten umbgestoßen noch widerlegt werden. Aber Gott fand ein Solution, und schlug ihn an ein Ohr, daß er zu Boden fiel, und mußte hören: Saule, Saule, quid me persequeris? (Apostelg. 9, 4.) Als sollt er sagen: Eben damit du meinest, du dienest mir, verfolgest du mich feindlich r). Und daß es wahr sei, so lies diese Lection: Du rühmest dich, du habst mein Wort, und verstehest das Gesetz und willt es ernstlich vertheidigen, und Idermann fällt dirs zu [2]), nimpst deß Zeugniß von den Obersten und Schriftgelehrten und zeuhest in dem Wahn sicher dahin! Ich hab aber in meinem [3]) Gesetz befohlen: Wer den Namen Gottes unnützlich führet und mißbraucht, der soll des Todes sterben; Paulus mißbrauchet und führet den Namen Gottes unnützlich; darümb straf ich ihn billig s). Den ersten Theil dieser Schlußrede beweiset das Werk und die That, denn Paulus verfolget Gottes Sohn,

---

p) Paulus vor seiner Bekehrung. q) Schluß der Menge. r) Unsers H. G. Disputirweise. s) Gottes unauflöslich Argument wider die Werkheiligen.

1) W. vermeinete. 2) S. zu dir. 3) S. einem.

den rechten Messiam oder Christum, welcher der Name Gottes ist und heißt.

Das Argument konnte Paulus nicht solviren und auflösen, darümb mußte er zum Kreuze kriechen, sich schämen und sagen, er hätte das göttlich Wort und Gesetz nicht recht [1]) verstanden, und sein große Sünde, Mißhandlung, auch den Unglauben und Unverstand, ja Blindheit bekennen und das Urtheil über sich selbr sprechen, ihm wäre Recht geschehen t). Darümb spricht er auch: Herr, was willt du, das ich thun soll? Siehe da, du bist ein Meister des Gesetzs und Mose, und fragest erst, was du thun sollt?"

717. (6.) Die größte und gemeinste Sünde ist, Gottes Wort verachten.

(A. 139*. — St. 9. (9*.) — S. 15. (15*.)

„Wir haben zwar ohn das sonst viel auf uns, das unserm Herrn Gott zuwider ist und ihn billig verdreußt, als Zorn, Ungeduld, Geiz, Bauchsorg, Brunst, böse Lüste [2]), Unzucht, Haß und andere Laster, die sind eitel große gräuliche Todsünde, welche allenthalben mit Macht in der Welt gehen und uberhand nehmen v). Dennoch sind solche Sünde nichts gegen der gräulichen Verachtung göttlichs Worts, die so groß und gemein ist, daß in der Wahrheit Geizen [3]), Stehlen, Ehebrechen, Huren ꝛc. nicht so gemein sind, ja sie blieben wohl alle nach, wenn wir Gottes Wort lieb und werth hätten. Aber leider erfahren wir das Widerspiel, daß alle Welt in dieser [4]) Sünde ersoffen ist. Bauer, Bürger und die vom Adel geben nicht ein Klipplin umb das Evangelium, sondern schnarken dagegen und halten es für keine Sünde, wenn sie es gleich verachten oder auch verfolgen. Also sehe ich mein Wunder in der Kirche, daß unter den Zuhörern einer da hinaus, der ander dort hinaus gähnet [5]), und unter so eim großen Haufen kaum zehen oder

---

t) Ein Exempel aller, so geirret haben. v) Menschliche Sünde.

1) „recht" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Luft. 3) S. geizig. 4) St. u. S. der. 5) St., S. u. W. gehet.

zwölf sind, die darümb da sind, daß sie etwas aus der Predigt merken wollen.

Uber das nu, daß diese[1]) Sünde so gemein ist, ist es auch ein rechte schreckliche, höllische, teufelische Sünde in dem, daß sie sich nicht will erkennen lassen wie andere Sünde w); Idermann hälts für ein gering Ding, wenn man in der Predigt ist und nicht fleißig drauf merkt. Ja der meiste Theil gehet so dahin und läßt sich dünken, es schmeck[2]) ihm der Wein oder Bier eben so wohl unter der Predigt als zur andern Zeit; Niemand kümmert sich drümb, viel weniger macht ihm Imand ein Gewissen drüber, daß er das liebe Wort so gering achtet.

Solches geschiehet in andern Sünden, als Mord, Ehebruch, Diebstahl, nicht x); denen folget, wo nicht bald, doch zu seiner Zeit, der Reuling, daß das Herz sich darob entsetzt und wollt, es wäre nicht geschehen; aber das Wort nicht fleißig hören, ja verachten, verfolgen, verfälschen, da nimmet ihm[3]) Niemand ein Gewissen uber. Darümb ists ein solche gräuliche Sünde, da Land und Leute endlich uber[4]) müssen zerstöret werden; denn weil sie unerkannt bleibet, kann kein Buße, Vergebung noch Besserung folgen. Also ists gangen Jerusalem, Rom, Griechenland und andern Königreichen.

Deutschland muß auch noch darümb herhalten y); denn die Sünde schreiet stets gen Himmel und läßt Gott nicht rugen, daß er muß darümb zörnen und sagen: Ich hab euch meinen lieben Sohn, meinen höhesten und liebsten Schatz, geschenkt, wollt gern mit euch reden, euch lehren und unterweisen zum ewigen Leben, so hab ich Niemand, der mir will zuhören, darümb muß ich die Strafe gehen lassen. Wie der Herr Johannis 3. (V. 19.) selbr zeuget: Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen

---

w) Diese Sünde wird nicht erkannt. x) Sünde wider die ander Tafel. y) D. M. L. Prophezei uber Deutschland von wegen der Verachtung göttlichs Worts.

1) St. u S. die. 2) S. schmecket. 3) „ihm" fehlt W. 4) St. u. S. drüber.

ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Werk waren böse.

Als wollt er sagen: Ich will der andern Sünden aller gern geschweigen, aber das ist das Gericht, das der Welt den Hals bricht z), nämlich daß ich mein Wort gesandt habe, und sie nichts darnach fragen; das verdreußt mich am allermeisten. Sie sind sonst voll Sünden, da wollt ich ihnen gern von helfen durch mein Wort; so wollen sie es nicht. Wollen sie nu mein Wort nicht hören, so hören sie des Teufels Wort, das muß ich geschehen lassen; aber sie sehen zu, wie es ihnen drüber [1]) gehen werde!

Also ists mit den Christen gegen Morgen auch gangen in den schönen, großen Ländern, die nu der Türk hat unter sich bracht; mit Ungern ists schier auch dahin. Wir Deutschen und andere Nationen wollen das Evangelium auch nicht hören noch leiden, darümb müssen sie des Teufels Rotten, die Wiedertäufer und Sacramentschänder hören und leiden a). Also soll es geschehen, wo man das Wort Gottes verachtet und nicht hören will, da höre man den Türken mit seinem Alkoran, die Rottengeister und alle Teufel, die allerlei [2]) Irrthum predigen; denn weil es die höheste und größte Sünde ist, so gehöret auch die größte und schärfeste Strafe drauf."

718. (7.) Wie man der Sünde los werde.

(A. 140. — St. 171. (177*.) — S. 160. (163*.)

Da einer fragte, wie man ihm doch mit den Sünden thun soll, nicht allein mit den Sünden anderer Leute, sondern vielmehr mit unsern eigenen Sünden, wie man ihr soll los werden? sprach D. Martin: „Darauf gibt S. Paulus diese Antwort: Wir sollen getrost sein und nur nicht zweifeln, es sei ein Mann, der heiße [3]) Jesus Christus, welcher sich selbr dafür gegeben hat, Gal. 1. (V. 4.), nämlich

---

z) Gottes Gericht uber die Welt. a) Wie itzt auch geschiehet.

1) „drüber" fehlt W. 2) St. alle. 3) St. u. S. heißt.

daß unser Sünde durch sonst kein ander Mittel oder Weise konnten getilget werden b), denn daß Gottes Sohn sich selber dafür opfere [1]).

Mit solchen Karthaunen, Nothschlangen, Häuptstücken, Büchsen und gewaltigen Kriegsrüstungen muß das heillose Papstthum gestürmet und allerlei vermeinte Religion, Abgötterei, Werk und Verdienst zu Grunde und Boden gehen und umbgekehret werden c). Denn wo unsere Sünde durch unser eigene Werk, Verdienst und Gnugthuung getilget könnten werden, Lieber, was wäre doch von Nöthen gewest, daß Gottes Sohn sich selbr dafür gegeben hätte? Weil er sich aber dafür gegeben hat, werden freilich wir sie mit unsern Werken wohl ungetilget lassen."

719. (8.) Die Größe der Sünden zu erkennen.
(A. 140 — St. 133*. (139*.) — S. 125*. (128.)

„Daß unsere Sünde so groß, unmäßig und unuberwindlich sind d), daß unmöglich ist, daß auch die ganze Welt, auf einen Haufen zusammen geschmelzt, für derselbigen eine gnug thun könnte, ist zwar aus dem gewiß und offenbar gnug, daß wir selbs für die Sünde gar nicht gnug thun und sie nicht uberwinden können, weil Gott so einen theuren Schatz dafür hat geben müssen, als nämlich seinen eingebornen Sohn, welcher sich selbr für unsere Sünde gegeben hat. Denn es wird traun mit diesen Worten, da S. Paulus sagt, der sich selbr für unsere Sünde gegeben hat, der Sünden Kraft und Gewalt sehr groß gemacht.

Wir achten wohl der Sünden nicht groß, sondern schlagens gar leicht in Wind als ein gering Ding, das nichts sei e); und wenns schon etwa dazu kömmet, daß uns die Sünde im Gewissen beißet, denken wir dennoch, sie sei so gar groß nicht, wir können sie ja mit etwa einem Werklin oder Verdienstlin tilgen.

---

b) Der Sünd Abträger. c) Das Papstthum und alle falsche Religion zu stürzen. d) Sünden Größe. e) Sündlichs Ansehen.

1) St. u. S. opferte.

Wir sollten aber ansehen die Größe des theuren, unmäßigen Schatzes, so dafür gegeben ist, da würden wir denn bald gewahr werden, daß die Sünde so ein groß und mächtig Ding ist f), daß wir sie mit unsern Werken und Kräften nimmermehr tilgen können, sondern daß Gottes Sohn selbr dafür hat müssen gegeben werden.

Wer das recht zu Herzen nimmet und wohl betrachtet, der verstehet wohl, was das Wort Sünde in sich hat, als nämlich den ewigen Zorn Gottes sampt dem ganzen Reich des Satans, und daß es [1]) traun gar nicht so ein gering und leicht Ding umb die Sünde ist, wie die sichere Welt ihr träumen und sich dünken läßt [2])."

720. (9.) Alle Menschen sind unter der Sünde.

(A. 140*. — St. 134. (140.) — S. 125*. (128.)

„Daß alle Menschen der Sünde gefangene eigene Knechte und, wie S. Paulus saget (Röm. 7, 14.) unter die Sünde verkauft sind g); item, daß die Sünde der allergewaltigste und grausamste, schädlichste Tyrann sei uber alle Menschen dieser ganzen Welt, der nicht uberwunden noch ausgetrieben werden kann, wenn gleich alle Creaturen zusammen thäten, beide Engel und Menschen; sondern nur allein durch die unmäßige und unuberwindliche Gewalt Jesu Christi, der sich selbr dafür gegeben hat: dasselb schleußt aufs Allergewaltigest der Spruch S. Pauli, da er sagt zun Gal. 1. (V. 4.): Der Sohn Gottes (Christus) hat sich selber für unsere Sünde gegeben ꝛc."

721. (10.) Wie sich menschlich Vernunft stellet beide gegen der Sünde und Gnade.

(A. 140*. — St. 124*. (130*.) — S. 115. (117*.)

„Menschliche Vernunft wollt gern haben, daß die Sünde nicht so groß und stark wäre, als sie Gott in der Schrift macht; sondern daß sie sogar ein gering, ohnmächtiges Ding wäre, als sie, die Vernunft,

---

f) Unerfahrene Sündschätzer. g) Sünden Macht.
1) „es" fehlt S. 2) S. lassen.

selbs davon träumet. Welchs sich denn an den Heuchlern, so von Christo nichts wissen, wohl ausweiset; denn dieselben, wenn sie gleich fühlen, wie sie [1]) die Sünde beißet, denken sie doch, es soll und werde keine Noth haben, sie wollen solche Sünden mit ihren eignen Werken wohl tilgen h).

Begehren derhalben stillschweigende in ihrem Herzen, daß diese Wort, der sich selber für unsere Sünde gegeben hat, nicht für einen rechten bittern Ernst, sondern allein für einen lautern Scherz möchten verstanden werden, und daß sie ja nicht solche große Sünder sein müßten, dafür Gottes Sohn sich selber hätte geben müssen. Und sich also nicht in rechtem Ernst, sondern allein als aus einer Demuth mit solchen Worten für Sünder erkenneten, daß ihre Sünde nicht rechte, wahrhaftige Sünden für Gott, sondern nur allein schlechte [2]) erdichte Sünde geachtet würden.

In Summa, menschliche Vernunft ist also gesinnet, daß sie unserm Herrn Gott gern ein solchen Sünder fürstellen wollt, der mit dem Munde wohl spreche: Ich bin ein Sünder, und es doch im Herzen die Weile dafür hielt, er wäre dennoch kein Sünder i). Der auch keine Sünde fühlete, noch einige Sünde sich schrecken ließe, sondern der aller Dinge und allenthalben ganz gesund, rein und frisch wäre und keines Arztes bedürfte. Und wenn das gelten sollte, alsdenn möchte und wollte menschliche Vernunft auch gern gläuben, daß Christus für unsere Sünde gegeben wäre rc."

722. (11.) Heuchler bekennen ihre Sünde nicht von Herzen.
(A. 141. — St. 125. (131.) — S. 115*. (118.)

„Also ist die ganze Welt gesinnet und zuvor aus die, so in der Welt die Allerbesten und Heiligsten sein wollen, als nämlich die Mönche und Werkheiligen k); bekennen alle mit dem Munde, daß sie ja

---

h) Werkheiligen. i) Verlangen M. Herzen. k) Werksämmler und Häusler.

1) „sie" fehlt W. 2) St. u. S. † und.

Sünder sind und alle Tage Sünde thun, aber doch nicht so gar große und viel Sünde, daß sie dieselben mit ihren eigen Werken nicht sollten tilgen und bezahlen können. Ja wohl, sie wollen traun noch uber solche Gnugthuung für die Sünde ihre sonderliche eigen Gerechtigkeit und Verdienst für den Richterstuhl Christi bringen und von ihm das ewige Leben zur Belohnung fodern.

Auf daß sie aber gleichwohl sich selbs nicht aller Ding gar weiß brennen und rein machen, sondern mit dem armen Zöllner auch beten mögen, Gott sei mir armen Sünder gnädig (Luc. 18, 13.), erdichten sie ihnen (solche Ordensbrüder) aus sonderlicher angenommener Demuth etliche sonderliche Sünde, dafür sie also zu beten haben mögen l). Solche Heuchler halten diese Wort S. Pauli, für unsere Sünde, ganz und gar als für nichts und falsch, derhalben können sie dieselben auch nimmermehr [1]) recht verstehen noch sich trösten, wenn sie in der Anfechtung ihre Sünde recht fühlen, sondern müssen stracks dahin verzweifeln."

723. (12.) Der Sünden Ursach.

(A. 141. — St. 133*. (139*.) — S. 125. (127*.)

Da D. Martinus gefragt ward: Woher die Sünde käme und was derselben Ursach wäre? sprach er: „Die heilige Schrift zeigets an, daß sie vom Teufel kommen sei m), welchem unsere Aeltern wider Gottes Wort gehorchten, worden Gott ungehorsam und fielen dadurch in gräuliche Strafe. Denn durch dieselbige Sünde sind nicht allein unsere Leibe also geschwächet, daß sie aus unsterblichen sterblich worden sind, sondern der Verstand, Herz, Sinn und Wille ist gar verderbet und verboset [2]). Denn der Mensch hat verlorn das rechte wahre Erkenntniß Gottes; so ist der Wille sogar verderbet, daß er nicht begehret und will, denn das böse ist, das ist, wie Paulus

---

l) Ihr Betrugsglanz. m) Sünden Ursprung.

1) St. u. S. nimmer. 2) W. erboset.

sagt, dem Gesetz Gottes feind ist, und hat Lust an der Sünde, ja ist ein Feindschaft wider Gott, und ist dem Gesetze Gottes nicht unterthan, denn er vermag es auch nicht.“ Röm. 8. (V. 7.)

724. (13.) Straf der Sünden.

(A. 141. — St. 134*. (140*.) — S. 126. (128*.)

„Der Sünden Straf ist endlich der Tod, beide zeitlich und ewig, wie S. Paulus sagt Röm. 6. (V. 23.) Darümb kann er nicht süße, sondern bitter sein n); denn Gott spricht: Welches Tages du wirst davon essen, sollt du des Todes sterben.“ (1. Mos. 2, 17.)

725. (14.) Welche Sünde leidlich oder nicht.

(A. 141*. — St. 132. (138.) — S. 124. (127.)

„Die Sünde, so wider den Nähesten gehet, ist noch leidlich; aber die, so wider Gottes Barmherzigkeit geschieht, ist unleidlich. Also aber sündigen die, so die armen Christen verfolgen und beleidigen unter dem Schein, daß sie sich nicht wehren oder rächen dürfen o).“

726. (15.) Der Sünde Straf.

(A. 141. — St. 134*. (140*.) — S. 126. (128*.)

Da geredt ward von der großen Pestilenz, so die Leute bald und geschwinde dahin nähme (wie denn dazumal aus zweien Häusern zu Wittenberg etliche Personen dran gestorben waren) sprach D. Martinus: „Die Strafe folget allwege der Sünde p); wie Paulus zun Korinthern q) sagt: Darümb sind also viel Schwachen und Kranken unter euch, und ein gut Theil schlafen. Es wird gewißlich ein gute [1]) Staupe gewest sein, wie er an einem andern Orte sagt: Was sucht ihr zu erfahren, was der, so in mir redet, Christus, vermag? Also werden auch Gottes äußer-

---

n) Tods Gall. o) Tyrannische Sünde. p) Sündvergeltung. q) 1. Kap. 11, 30.

1) „gute“ fehlt St. u. S.

sten Zorn und Strafe reizen die gräulichen Sünden des gottlosen Wesens und der Undankbarkeit, so itzt in vollem Schwange gehen."

727. (16.) Unterscheid der Pharisäer und Zöllner Sünde.
(A. 141*. — St. 132. (138.) — S. 124*. (127.)

Da geredt ward von dem großen Haß und Neid D. Koch [1]) oder Rotzlöffels und anderer Widersacher unter den Papisten wider Doctor Luthern und das Evangelium, sprach D. Martinus: „Christus hat die Sünde sehr [2]) wohl wissen zu unterscheiden; denn im Evangelio siehet man fein, wie er den Pharisäern so hart ist umb ihres großen Hasses und Neids willen wider ihn und sein Wort r). Aber dagegen war er dem Weiblin, das eine Sünderin war [3]), sehr freundlich und gütig. Der heilige Neidhart will Christo sein Wort rauben, ist ihme bitter feind, verfolgt und tödtet ihn endlich. Die größeste Sünderin aber ergreifet das Wort s), höret Christum und gläubt, daß er allein der Welt Heiland sei; wäscht ihm die Füße, salbet und stärket [4]) ihn mit einem köstlichen Wasser. Daher sagt Christus zum Pharisäer, der ihn geladen hatte (Lucä 7, 4.): Du hast mir keinen Kuß gegeben ꝛc. Darumb, lieben Freunde, laßt uns Sünder sein, die sich demüthigen und nicht hoffärtig und aufgeblasen sind [5])!"

728. (17.) Niemand soll seiner Sünden halb verzweifeln.
(A. 141*. — St. 159*. (166.) — S. 150. (153.)

„Unser Sünden halb, daß wir große Sünder sind, sollen wir nicht verzagen noch verzweifeln t). Denn Gott, der die Vergebung der Sünden Allen, die sie von Herzen erkennen und bekennen, hat offentlich lassen verkündigen und Idermann anbieten, Nie-

---

r) Ungedeponirete Sünder. s) Gebrochene Sünder. t) Sünder Trost.

1) Cochläus. (F.) 2) „sehr" fehlt W. 3) St. Magdalenä der Sünderin. 4) St. erquicket. 5) St. nur nicht hoffärtig und neidisch.

mand ausgeschlossen, wird auch nicht anders gesinnet, sondern bleibt für und für in seinem Wort wahrhaftig und hält Glauben."

729. (18.) Exempel, daß Gott Sünde vergibt.

(A. 141*. — St. 162*. (169.) — S. 152*. (156.)

„Wir dürfen uns nicht frömmer noch reiner machen oder dünken lassen, denn der Schächer und Mörder am Kreuz vor der Bekehrung war u). Und wenn die Aposteln nicht also gefallen wären, so gläube ich, man würde die Vergebung der Sünden nicht [1]) gläuben. Darümb wenns zur Rechnung kömmet, so sprech ich: Lieber Herr Peter, ich hab dennoch Christum, meinen Herrn, nicht so verläugnet, als Ihr gethan habt, ob ich wohl auch ein großer Sünder bin! Also bleibt die Vergebung der Sünden.

Wiewohl die Aposteln Sünder waren, doch entschüldiget sie der Herr Christus allwege, als da sie die Aehren ausraufeten v). Aber er vexiret dagegen die Pharisäer mit der Zinsreichung, wie er denn fast spitzig und spöttisch allzeit gegen ihnen gewesen ist. Und tröstet immerdar die Jünger, als Petrum, da er sagt: Fürchte dich nicht, du sollt hinfort Menschen fahen." (Luc. 5, 10.)

730. (19.) Gott läßt keine Sünde ungestrafet, die nicht erkannt und bekannt wird, sonderlich in der ersten Tafel, die man nicht für Sünde, sondern für Tugend achtet.

(A. 142. — St. 134*. (140.) — S. 126. (129.)

„Kein Ubelthäter entläuft der Strafe, er lasse ihm denn die Sünde leid sein und thue Buße, wie die Erfahrung lehret w). Und da gleich einer ein Mal davon kömmet, so wird er doch endlich erwischt und kömmet ein. Wie der 58. Psalm (V. 12.) sagt: Es ist ja Gott noch Richter auf Erden, das ist, er läßt kein Böses ungestrafet." Und sprach weiter [2]): „Unser lieber Gott lasse mich nur in solche Sünde

---

u) Sündgemeinschaft. v) Matth. 12, 1 ff. w) Sündthäter.

1) St. u. S. † mehr. 2) St. u. S. ferner Doctor Mart.

fallen, da er mich je will fallen lassen [1]), die ich weiß, verstehe und erkenne, daß [2]) Sünde sind x), als Mord, Ehebruch, Diebstahl ꝛc. [3]); nicht in solche Sünde [4]), die nicht für Sünde erkannt, sondern noch für große Tugend und Heiligkeit gehalten werden. [5]) Unsern Herrn Gott verdreußt nichts sehrer [6]), denn daß man die Sünde noch vertheidiget, und will nicht unrecht gethan haben, wie Saul. Denn die Sünde, so nicht erkannt werden für Sünde, sind wider die erste Tafel [7]); die aber erkannt werden, sind wider die ander Tafel, wie Saul thät [8]) wider die erste [9]), David aber sündigete [10]) wider die andere Tafel in den zehen Geboten [11]). Und solche Sünder, die wider die ander Tafel gethan haben, kommen leichtlich wiederümb zu Rechte und bessern sich durch die Bußpredigt [12]). Die andern aber, so wider die erste Tafel thun [13]), kommen nicht oder je selten wieder zu rechte, denn sie wollen nicht unrecht, sondern recht gethan haben, wie sie meinen.

Jene heiligen Gottes Namen [14]), diese aber [15]) eigenen und messen ihnen selbs zu Gerechtigkeit, Weisheit und Macht [16]), welche unser Herr Gott alleine will haben y). Will mans ihm aber nicht lassen und sagen, wie Mose von den Ruchlosen schreibt z): Es gehet mir wohl, weil ich wandel, wie

---

x) Kenntliche Ubertretung. y) Gotts Diebe. z) Deuter. 32.

1) St. u. S. Unser lieber Herr Gott, da er mich je will fallen lassen, lasse mich je in solche Sünde fallen. 2) St. u. S. † es. 3) „als Mord — Diebstahl ꝛc." fehlt St. 4) St. u. S. Er lasse mich nur in solche Sünde nicht fallen. 5) St. u. S. † denn. 6) St. u. S. † noch heftiger. 7) St. u. S. † der zehen Gebot Gottes. 8) St. u. S. als Saul sündigte. 9) St. u. S. † Tafel. 10) St. u. S. that. 11) „in den zehen Geboten" fehlt St. u. S.; dagegen nach Tafel † darum bessert er sich auch und thät Buße. 12) St. u. S. Heiligen Gottes Namen und geben ihm seine Ehre. 13) St. u. S. sündigen mit Abgötterei, Unglauben, Gotteslästerung, Verachtung und Verfolgung seines Worts ꝛc. 14) St. u. S. Also heiligen jene Gottes Namen und suchen sein Reich, das ist Gottes Weisheit und Gewalt oder Macht. 15) St. u. S. † wollen klug und mächtig sein. 16) St. u. S. † und Gewalt.

es mein Herz dünkt, auf daß die Trunkene mit der Durstigen dahin fahren; und ist denn das sein Geist, ist er allein klug [1])? So leidet ers nicht!"

731. (20.) Der Gottlosen Fall, und wie sie in ihrem gottlosen Wesen und falscher Lehre ergriffen werden.

(A. 142. — St. 135. (141.) — S. 126*. (129.)

„Unser Herr Gott läßt die Gottlosen gefangen werden und ergriffen [2]) in gar schlechten geringen Sachen, da sie es nicht gemeint noch gedacht haben, wenn sie am allersichersten sind a) und in allen Sprüngen, Freuden und [3]) gutem Friede leben. Also hat er den Papst durch mich gefangen im Ablaß, das gar ein schlecht Ding war; die Venediger durch Kaiser Maximilian." Und sprach weiter: „Was im Himmel fället, das ist teuflisch; was auf Erden strauchelt, das ist menschlich."

732. (21.) Zeichen, daß uns Gott unsere Sunde vergeben hat.

(A. 142. — St. 202. (209*.) — S. 190. (194*.)

„Gott vergibt die Sünden aus lauter Gnad umb Christus willen; aber man soll der Gnade und Vergebung Gottes nicht mißbrauchen. Unser Herr Gott hat Wahrzeichen gnug gegeben, daß uns die Sünde solle vergeben sein b), nämlich die Predigt des Evangelii, die Taufe, das Sacrament und den Heiligen Geist in unser Herz. Nu ist auch von Nöthen, daß wir ein Wahrzeichen von uns geben, damit wir bezeugen, daß wir die Vergebung der Sünde empfangen haben. Solch Wahrzeichen soll nu sein, daß ein Iglicher seinem Bruder seine Feihle vergebe.

Es ist wohl keine Vergleichung zwischen Gottes Vergebung und unser Vergebung, denn was sind hundert Groschen gegen zehen tausend Pfund? wie Christus Matth. 18. (V. 23.) saget. Nichts uberall!

---

a) Sicherheit der Gottlosen stürzt sie. b) Gnadzeichen.

1) St. u. S. † Sollt des Menschen Vernunft nichts gelten? Sollt das sein Geist, Herz und Wille sein? ꝛc.
2) St., S. u. W. ergreifen. 3) St. u. S. † in.

Gleichwie wir auch mit unser Vergebung nicht verdienen, daß uns Gott unser Sünde vergibt, sondern Vergebung der Sünde wird uns von Gott aus Gnaden geschenkt; dennoch sollen wir unserm Bruder, wenn er wider uns gesundiget hat, vergeben, auf daß wir beweisen und ein Bekenntniß von uns geben, daß wir die Vergebung von Gott empfangen und angenommen haben."

733. (22.) Was zu der brüderlichen Vergebung gehöre.
(A. 142*. — St. 202. (209*.) — S. 190. (194*.)

„Zu der brüderlichen Vergebung gehört auch, daß der Bruder, dem ich vergeben soll, seine Feihle bekenne c); denn die Sünde, welche nicht bekannt wird, kann ich nicht vergeben. Wo der Bruder nu fortfähret, mir Leides zu thun, und von Tag zu Tag ärger wird; so soll ichs wohl leiden, aber ich soll nicht die Absolution drüber sprechen, sondern soll ihm sein Gewissen beschweren und sagen: Bruder, so und so hast du wider mich gesündiget, du sollt wissen, daß du mir Unrecht gethan hast. Verachtet ers und lachet, so soll ichs wohl leiden, aber ich kanns ihm nicht vergeben, weil ers nicht will für Sünde erkennen. Wenn ers aber von Herzen erkennet und spricht: Bruder, ich hab wider dich gesündiget, ich bitte dich, du wollest mirs vergeben, so sollt du sprechen: Lieber Bruder, von Herzen gerne."

734. (23.) Vergebung der Sunden gläuben, macht selig.
(A. 142*. — S. 151*. (154*.)

„Ich stecke itzt ganz und gar im Artikel von Vergebung der Sünden. Ich gestehe dem Gesetz gar nichts, noch allen Teufeln. Wer nu [1]) Vergebung der Sünden gläuben kann, der ist ein seliger Mensch d)!"

---

c) Brüderliche Demuth. d) Gnaden Vortheil.
1) S. nur.

735. (24.) Christus vergibt rechtschaffene Sünde.
(A. 142*. — St. 239. (246.) — S. 222*. (228.)

„Da ich ein Mönch war, schreib ich Doctor Staupitzen oft, und ein Mal schreib ich ihm: O meine Sünde, Sünde, Sünde e)! Darauf gab er mir diese Antwort: Du willt ohne Sünde sein, und hast doch keine rechte Sünde; Christus ist die Vergebung rechtschaffner Sünde, als die Aeltern ermorden, offentlich lästern, Gott verachten, die Ehe brechen rc., das sind die rechten Sünde. Du mußt ein Register haben, darinne rechtschaffene Sünde stehen, soll Christus dir helfen; mußt nicht mit solchem Humpelwerk und Puppensünden umbgehen und aus einem iglichen Bombart eine Sünde machen f)!"

736. (25.) Sünde, so die heilige Schrift strafet.
(A. 142*. — St. 132*. (138*.) — S. 124*. (127.)

„Die heilige Schrift gehet nicht fürnehmlich mit groben äußerlichen Sünden umb, als Zöllnern, Huren [1]) und Buben, denn solche Sünde können auch die Heiden erkennen und urtheilen; sondern gehet am allermeisten umb [2]) mit geistlicher Hurerei und Abgötterei, so wider die ersten drei Gebot Gottes geschehen g), welche für der Welt das Ansehen und [3]) Titel [4]) haben, als wären sie Tugende, und für Ehrbarkeit und [5]) Frömmkeit [6]) gehalten werden."

737. (26.) Sünde wider das Evangelium.
(A. 142*. — St. 17. (18*.) — S. 17.)

„Bei den Unsern wird Gottes Wort zum höhesten verachtet, bei den Papisten gelästert h), und also von beiden Theilen aufs Gräulichste gesündiget

---

e) D. Luthers sündlichs Leiden. f) Selberdichte S. g) Schul und Zucht der H. S. h) Ehrerbietung dem H. E.
1) „Huren" fehlt St. u. S. 2) St. † mit geistlichen Würmern und Scorpionen, das ist. 3) S. † den. 4) St. Schein. 5) S. † für. 6) St. Frömmigkeit, Gottseligkeit und Heiligkeit.

wider die erste Tafel der zehen Gebot Gottes (wiewohl Gott durch Ubertretung der andern Tafel weniger gereizt und erzörnet wird), welchs mir [1]) ein bös Anzeige gibt. Darümb, da uns Gott nicht hilft, so sind wir verloren! Mich tröstet aber dagegen wieder erstlich die große Hoffart des Türken, der sich auf seine Macht verläßt und des F. Armuth [2]). Nu ist Gottes Natur [3]) und Art, daß er die Gewaltigen vom Stuhl pflegt zu setzen i). Zum Andern tröstet mich auch, daß der Papst und Franzos [4]) uns den Türken ins Land laden; darümb helfe uns Gott! Und wenn der Türk schon kömmet, mag er Etliche wegführen; Ezechiam und Esaiam muß er zufrieden lassen!"

738. (27.) Vergebung der Sünden ist für und für blieben.
(A. 143.)

„Vergebung der Sünden thut viel, darümb kann Gott der Kirche unterm Papst verzeihen und vergeben, sonderlich weil die Tauf darein blieben ist, das Sacrament und der Text in der heiligen Schrift k). Die haben gehaftet bei den Herzen, die es haben sollen fahen, da ist ein sonderliche große Kraft und Macht Gottes gewest, der in ihnen gewirkt hat."

739. (28.) Wider die Anfechtung der Sünden.
(A. 143. — S. 223. (228.)

„Wenn du deiner Sünden halb angefochten wirst, du seiest ein Sünder und habest Gott erzörnet, so sprich: Ja, es ist leider allzuwahr, aber Gott ist viel [5]) größer denn mein Sünde l); ich will zu diesen meinen Sünden nicht ein größere Sünde thun und mein Herrn Christum, den Heiland und Gnadenstuhl, verläugnen. Wie David geschahe umb der Hure willen. Da ruckete ihm Gott nicht auf das

---

i) Glaubens Burg. k) Aufenthalt der Kirche. l) Schutz wider das Sündgedräng.

1) „mir" fehlt W. 2) „und des F. Armuth" fehlt. St. u. S. F. ist der Franzos. 3) St. S. Name. 4) St. u. S. sein Anhang. 5) „viel" fehlt S.

fünfte und sechste Gebot, daß er zum Mörder und Ehebrecher war worden; sondern daß umb seinen willen Gottes Name bei den Heiden gelästert ward ꝛc. Welches der größten Sünden eine ist, die Gott sonderlich erzörnet, daß er strafen muß, wo man sich nicht bessert.

Aber die Welt achtet ihr nicht, hälts für keine Sünde nicht[1]), was wider die erste Tafel der zehen Gebot geschieht, ja hälts noch für Tugend m); darümb muß auch Gott strafen und mit Gewalt drein greifen und wehren; und weil sie nicht erkannt noch bekannt wird, so kann und will er sie auch nicht vergeben. Die Sünde wider die ander Tafel begangen, erkennt man viel ehe und kann sie Niemand entschüldigen, wie Manasses, der zu Jerusalem so viel Bluts vergossen hatte, daß es oben anging, wie die Schrift sagt; da er sich aber erkannte und sprach: Ich hab gesündiget, vergabs ihm Gott aus Gnaden. Von Achab sagt Gott n): Er hat sich für mir gedemüthiget und gebückt, darümb ward seiner bei seinem Leben mit der Straf verschonet. Er war ein böser Schalk, und wenn ihm der Prophet Elias nicht entflohen wäre, so hätt er ihn auch[2]) erwürget. Es sind treffliche Exempel Gottes Barmherzigkeit."

740. (29.) Vergebung der Sünde ist in allen Ständen und Aemptern.

(A. 143. — St. 201*. (209.) — S. 189*. (193*.)

Doctor Luther sagete einmal: „Den Artikel von der Vergebung der Sünde hätte Gott in alle Creaturen gesteckt o). Denn die, so in der Oberkeit und in offentlichen Aemptern wären, müßten alle der Vergebung der Sünden gebrauchen. Ein Bürgermeister in der Stadt, Vater und Mutter, Herren und Frauen; item Handwerksleute, wenns nicht

---

m) Welt Gedunk von Sündthaten. n) 3. Reg. 21, 29. o) Tägliche Nachlassung.

1) „nicht" fehlt S. u. W. 2) „auch" fehlt S.

wider Gott und gar zu groß ist, müssen gegen Bürgern, Kindern, Gesinde und Handwerksgesellen zuweilen durch die Finger sehen. Und wo die Vergebung der Sünde nicht ist und man wills Alles schnurgleich haben, da ist weder Friede noch Ruge. Und wo einer will haben summum ius, das schärfste Recht, da folget oft summa iniuria, daß Alles drüber zu Trümmern geht. So treffen die es auch nicht alle Wege, die in Aemptern sind, sondern sie irren und sündigen vielmals und thun Unrecht, und müssen umb Vergebung der Sünde bitten."

741. (30.) Vergebung der Sünde muß uber Alles durchaus gehen.

(A. 143*. — St. 201*. (209.) — S. 189*. (193*.)

„Das Gesetze macht in keinem Stande oder Kunst gerecht; ist unmöglich, daß Alles schnurgleich nach dem Gesetz gehen und geschehen könnte p). Wie wir auch in der Kinder=Kunst, so man in Schulen lehret, der Grammatica, sehen; da ist keine Regel so gemeine und schnurgleich, die nicht ihre Auszüge hat. Darumb ist Vergebung der Sünden durchs ganze Leben in allen Händeln, Werken und Künsten allenthalben ausgestreuet und gesetzt. Denn daß ein [1]) Poema und Gedicht oder Lied von gemeinen Regeln ausgenommen und nicht stracks wie sonst ein andere schlechte Rede gestellt wird, das ist Vergebung der Sünden.

Das man heißt punctum mathematicum, das untheilbar und schnurgleich sei, also daß es auch am allerkleinsten und geringsten Pünctlin nicht feihle, dasselbige ist unmöglich zu finden q); wie man auch die Gerechtigkeit, so das Gesetz erfodert, nirgend nicht finden kann. Das physicum punctum aber, wie mans nennet in Schulen, daß [2]) nicht so genau und schnurgleich Alles zugehet und geschieht, ist Vergebung der Sünde, da man muß Geduld haben, da

---

p) Ubersehen untern Menschen. q) Fadenrecht.
1) St. u. S. das. 2) St. u. S. da es.

es nicht also [1]) allenthalben gehet, wie es wohl sein sollte r).

Wiewohl aber dasselbige Pünctlin, das sie mathematicum heißen, nirgend nicht zu finden ist, doch muß man nach dem Zweck und Ziele schießen, so viel es möglich ist, man trifft's doch nicht und kömmet noch weit gnug davon s). Es will gleichwohl heißen, man muß bisweilen durch die Finger sehen, hören und nicht hören, sehen und nicht sehen. Also sagt ich neulich M. S., daß er seinem Schösser sollte sagen, er sollt das punctum physicum lernen und Geduld haben, es werde doch aus dem mathematico puncto nichts, daß es Alles sollte schnurgleich zugehen und wie man spricht: Man kanns nicht Alles zu Bolzen drehen."

Davon redet D. M. Luther auf eine Zeit mit M. Veit Dietrichen: „Die Juristen mit ihrer Kunst müssen auch oft die Vergebung der Sünden suchen, denn sie treffens nicht alle Zeit t). Und wenn sie unrechte Urtheil fällen und der Teufel sie plaget im Gewissen, so könnten sie ihm nicht widerstehen, wenn sie gleich Bartolum, Baldum und alle Scribenten für sich hätten; aber mit der [2]) ἐπιείκεια [3]), das ist mit der Vergebung der Sünden, mögen sie sich schützen. Sie müssen [4]) zun Oerten einschlagen und treffen, was sie können, und darnach zu unserm Herrn Gott sagen: Lieber Herr Gott, laß es so gehen, wir könnens nicht besser; ist es gefeihlet, so vergib es. Quia das Recht treffen seu punctum mathematicum, est impossibile, ideo nullus Iurisconsultus subsistet in optima conclusione contra diabolum, wenn er die [5]) Theologiam nicht zu Hülfe nimmet, daß er dahin komme und sage: Lieber Herr Gott, iudicavi in hac causa, es ist unser Regiment so; ist es nicht recht, so vergibs. Und das muß ein

---

r) Gemildert Recht. s) Daß Einer des Andern Last trage. Gal. 6. t) Wider die rechtliche Geschwindigkeit.

1) „also" fehlt St. u. S. 2) „der" fehlt W. 3) A. ἐπικεια. 4) St. u. S. müßten. 5) „die" fehlt St. u. S.

Jurist auch civiliter thun, nicht allein theologice, quia non habere possunt punctum mathematicum. Aber ein Theologus muß ihn haben und gewiß treffen, ut dicat: da stehts in verbo Dei, und sonst nirgends u). Hoc non possunt facere Iurisconsulti; die thun wie die ungewissen Organisten. Wenn die schlagen auf einer Orgel, will da eine Pfeife nicht recht consentiren, so nehmen sie die andern; ist eine Stimme nicht recht, so ist die ander recht. Aber Theologia attingit punctum mathematicum, die saget: una est justitia, quae est Christus Iesus; hunc qui attingit, est iustus. Von dem Christo predigen wir Theologi und sagen: haec nostra doctrina est vera; so sagen auch die Propheten Esaias und Jeremias. Da wollen wir nicht remissionem peccatorum haben; denn die Lehre ist nicht mein, sondern Gottes, wie der Herr Christus auch saget: Die Wort, so ich rede, sind nicht mein, sondern meines Vaters." (Joh. 14, 10.)

742. (31.) Vom Regiment und Haushaltung.
(A. 144. — St. 202. (209*.) — S. 190. (194.)

Deß gedachte auf ein Zeit D. Luther also [1]): „In administratione oeconomiae et politiae muß lex sein, daß [2]) man es nicht haben will, ut aliquid peccetur. Econtra wenn es geschehen, soll remissio peccatorum dahin kommen, denn sonst verderbet mans. Maritum oportet multa dissimulare in uxore et liberis, et tamen non omittere debet legem. Also ists in allen Ständen v). Remissio peccatorum est in omnibus creaturis. Die Bäume wachsen nicht alle gerad, die Wasser fließen nicht alle gerade, so ist das Erdreich auch nicht an allen Orten gleich. Vera igitur sententia [3]) est: Qui nescit dissimulare, nescit imperare. Haec est ἐπιείκεια. Man

---

u) Theologisch Aufsehen. v) Stand, Regel und Pflegung.

1) „Deß gedachte — also" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. da. 3) St. u. S. scientia.

muß viel vertragen[1]) und durch die Finger sehen, und dennoch nicht alle Ding lassen hingehen. Es heißet: Nec omnia, nec nihil."

743. (32.) Unterscheid der Sünde und Sünder.

(A. 144. — St. 131. (137.) — S. 123. (125*.)

„Da der Herr Christus am Kreuze für seine Verfolger bittet und spricht (Luc. 23, 34.): Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, betet er nicht schlecht in Haufen hinein, sondern macht ein Unterscheid derer, für die er bittet w). Denn es sind zweierlei Sünde und Sünder; etliche Sünde sind, die man bekennet, daß es Sünde sind; etliche Sünde sind, die man nicht bekennet, daß es Sünde sind. Etliche Leute wissen, daß sie Unrecht thun, und thuns dennoch ohn alle Scheu aus lauter Haß und Bosheit wider die erkannte göttliche Wahrheit. Das heißt wider den H. Geist gesündiget x), da man auf stehet und bleibt, daß es Recht sei, ob sie gleich offentlich mit Gottes Wort uberweiset werden, daß Unrecht ist. Solche sündigen wissentlich und aus Bosheit, beharren in solcher wissentlichen Sünde, lassen nicht davon ab, bitten nicht umb derselben Vergebung.

Also thun itzt unsere Junkern, die Papisten; die wissen wohl, daß unsere Lehr recht ist, daß Christus das Sacrament ganz zu empfahen befohlen, die Ehe nicht verboten, von dem Meßopfer nichts[2]) geboten hat; item, daß Christus für unser Sünde gestorben ist ꝛc.; dennoch verdammen sie uns umb solcher Stücke willen als Ketzer, und strafen ihre Unterthanen, wo sie wissen, daß sie unser Lehre und des Sacraments, wie es Christus eingesetzt hat, brauchen y).

Diese sündigen nicht unwissend, sondern wider den H. Geist. Ob nu schon unser Herr Gott einen oder mehr aus solchen Sündern bekehren kann, so

---

w) Sünder, denen Gebet zu Gut kömmet. x) 1. Joh. 5, 16. y) Unvergebliche Sünde.

1) St. u. S. ertragen. 2) S. nicht.

ers thun will; dennoch ist solcher Sünde Art und Natur, daß sie nicht kann vergeben werden, denn sie geht stracks wider die Gnade und Vergebung der Sünden; sintemal Vergebung der Sünden will Beides haben, daß man das Unrecht bekenne und davon ablasse, und daß man umb Vergebung bitte z).

Die andern Sünder sind, die unwissend sündigen; als ein Exempel: David weiß wohl, daß er Unrecht dran thut und wider Gott sündiget, daß er dem Uria sein Weib nimmet und ihn erschlagen läßt. Aber da treibt und jagt ihn die böse Lust und der Teufel so heftig a), daß er in solche Sünde fället, ehe ers recht bedenkt, was er thut; darnach aber bekennet ers, läßts ihm leid sein, wollte, er hätte es nicht gethan, und begehret [1]) Gnad.

Sölche Sünde tragen wir Alle am Halse, daß wir leicht und unversehens berückt werden und fallen, zuweilen vom Teufel und unserm Fleisch übereilet, zuweilen aus Furcht, wie Petrus b); zuweilen aus Unfürsichtigkeit und Narrheit, daß wirs nicht verstehen; zuweilen aus Sicherheit und Vermessenheit. Solche Sünde hat Christus am Kreuz verschlungen und dafür gebeten. Denn es sind Sünde, die nicht wider die Gnade fechten. Solcher Sünder spricht nicht: Ich hab recht gethan; sondern ist nacket, bloß und läßt sich sehen, bekennet seine Sünde und bittet umb Vergebung c). Also siehet man, daß mancher armer Dieb, mancher Mörder, manche Hure [2]) und andere böse Leute zu Gnaden kommen; denn sie vertheidigen ihre Sünde nicht, sondern bekennen [3]), daß sie unrecht gethan haben, und bitten umb Vergebung.

So soll man nu unterscheiden und sagen: Alle Sünde haben das Opfer und [4]) Gebet Christi zwischen sich und Gott, darümb sie Gott nicht zurechnen will, soferne sie bekannt werden, und daß man sich

---

z) G. freistehende Gnade. a) Teufels Drang. b) Sündenfälle. c) Bereuliche Missethaten. Matth. 21.

1) S. begehrte. 2) „manche Hure" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. bekennens. 4) St. u. S. † das.

halte an diesen Hohenpriester mit seinem Opfer und Gebet am Kreuz d). Jene Sünde aber, die wider die Gnade streiten[1]) und nicht wollen Sünde sein, wie des linken Schächers und der Hohenpriester Lästerung sind, die gehören unter das Gebet Christi nicht.

Es ist ein großer Unterscheid zwischen der Sünde, die man nicht erkennet, daß Sünde sei. Die Sünde, die man für Sünde erkennet, es sei Unglaube oder Schwachheit des Glaubens oder andere Feihle, das sind alles vergebliche Sünden. Gott will mich umb solcher Sünde willen nicht verwerfen, sondern will mirs[2]) vergeben, soferne ich bekenne, daß Sünde sei, umb Gnad bitte und mich an[3]) Christum halte. Die Sünde aber, so man nicht für Sünde erkennet, sondern vertheidiget, sind unvergebliche Sünden, denn sie wollen nicht Sünde sein und streiten wider die Gnade."

744. (33.) Beschreibung des geistlichen Regiments.

(A. 144*. — St. 187*. (194.) — S. 175. (178*.)

Da D. Martinus gefragt ward: Worinne das geistliche Regiment stünde e)? antwortet er: „In Vergebung und Behaltung der Sünden, wie Christus sagt Joh. 20. (V. 23.): Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, den sind sie erlassen; welchen ihr sie aber behaltet, den sind sie behalten. Und dieß geistliche Regiment soll man ja so weit vom weltlichen Regiment sondern, als weit Himmel und Erden von einander sind.

Die nu in diesem geistlichen Regiment sind, die sind rechte Könige, rechte Fürsten, rechte Herrn, und haben die größeste und höheste Gewalt zu regieren f). Aber hie muß man Achtung haben, wie dieß Regiment umbschränket ist und wie weit diese[4]) Gewalt geht; nämlich, wie Christus sagt, so weit die Welt

---

d) Das rechte Sündpflaster. e) Kirchverwaltung. f) Psal. 68.

1) S. streitet. 2) W. mir. 3) St. u. S. † Jesum. 4) St. u. S. die.

ist, und soll doch sonst mit nichts zu thun haben denn mit den Sünden, dieselben zu vergeben oder zu binden.

Denn dafür soll man sich hüten, daß mans nicht menge und nicht in einander werfe und koche, wie der Papst und seine Bischoffe gethan haben, die des geistlichen Regiments so haben mißbraucht, daß sie weltliche Herren worden sind, und Kaiser und Könige haben sich fur ihnen bücken müssen g). Das hat Christus seinen Jüngern nicht befohlen, sie zum weltlichen Regiment nicht ausgesandt, sondern hat ihnen das Predigampt befohlen und das Regiment uber die Sünde. Daß also Christus Regiments eigene Definition ist, das Evangelium predigen und die Sünde erlassen und behalten. Und der Aposteln Schlüssel und Gewalt ist, daß sie zuerst das Evangelium von Christo predigen und[1]) Sünde binden und lösen.

Was ist denn Sünde h)? Antwort: Sünde heißt eine Last, die dir dein Gewissen beschwert für Gott, dich gefangen hat und dich verdammet zum ewigen Tod. Welchs wahrhaftige rechte Sünde sind, die Gott für Sünde hält, die Gott mit dem ewigen Tode strafet; nicht von erdichten Sünden, da die Gäukler, Papst und Bischoffe mit umbgehen, daß einer an einem verbotenen Tag nicht fastet oder Fleisch isset 2c. Das sind neue Sünde und Gerechtigkeit, und gehören nicht in Christus Regiment; sind päpstische Sünde, die für dem Papst und seinen Fladenweihern, die es erdacht haben, Sünde sind; für Gott aber sind es nicht Sünde, verdammen auch Niemand, denn Gott hat solchs nirgend verboten.

Wer hat aber Gewalt, die Sünde zu vergeben oder zu behalten? Antwort: Die Aposteln und alle Kirchendiener, und im Fall der Noth alle Christen i). Die ist ihnen von Christo gegeben, nicht uber Geld,

---

g) Geschränk des Kirchdiensts. h) Sündbeschreibung. i) Der Gnaden-Schatz.

1) St. u. S. † die.

Gut, Königreiche, sondern uber die Sünde und Gewissen der Menschen, uber des Teufels Macht und der Höllen Rachen, daß sie mit Gewalt drein greifen und die Sünde entweder hinweg [1]) oder zusprechen. Denn Christus legt sein Leiden und Auferstehen in der Aposteln Mund und unterwirft ihnen alle Gewalt des Teufels und der Höllen sampt dem Himmel und ewigen Leben, daß sie uber dich ein Urtheil sprechen können, welchs der Teufel selbr fürchten muß, und dich von allen Sünden lossprechen, so du Buße thust und an Christum gläubest; wiederümb auch, alle deine Sünde behalten, so du nicht Buße thust und an Christum [2]) gläubest.

Das ist der Aposteln Regiment, ein Gewalt, welche nicht auszusprechen ist, die nicht gehet uber Leib und Leben, Geld und Gut und was zu diesem Leben gehöret; sondern uber rechte Sünde, die Gott für Sünde hält k). Lieber, was ist aller Kaiser und Könige Gewalt gegen dieser Gewalt, daß ein armer Mensch, ein Apostel, ja ein jeder Jünger Christi darf ein Urtheil sprechen uber die ganze Welt und mit dem Wort, so er in seinem Munde führet, den Himmel entweder aufschließen oder zuschließen? Und solchs Urtheil soll [3]) gewaltig und gewiß sein, als hätte es Christus selbr gesprochen, wie seine Wort zeugen Joh. 20. (V. 21.): Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch rc. Ich soll nicht weniger halten vons Pfarrherrs Ampt als von Christus Ampt, wenn nur der Pfarrherr dasselbe Wort führet, das Christus geführet hat.

Und solcher Befehl und Macht soll den Aposteln und Kirchendienern nicht zur Hoffart, Ehre noch [4]) Pracht kommen l); denn sie haben nichts davon, ohn daß sie dir damit dienen sollen, daß du erlösest werdest von dem Feinde, der dir zu stark ist und dich in

---

k) Weltsachen haben ihren Ort und Dienst. Luc. 12.
l) Wider die, so sich des Gewalts uberheben. 1. Petr. 5.

1) St. u. S. † nehmen. 2) St. u. S. † nicht. 3) W. † so. 4) St. u. S. und.

Ewigkeit ohn diesen Trost gefangen hält. Darümb ists ein große, herrliche Gewalt, die Christus seinen Jüngern gibt, daß ein armer Mensch, der selbr ein elender Sünder ist, soll mit einem Wort vertreiben den Feind, den sonst alle Welt mit ihrer ganzen Macht nicht vertreiben kann. Christus setzt das Ampt selbr ein, dadurch alle Sünde in der ganzen Welt sollen vergeben und vertrieben werden, so ferne es rechte Sünde sind [1]) und mans erkennet und seinen Worten gläubt. Denn man kann kein Absolution sprechen denen, die da närrische und erdichte Sünde machen, und denen, in welcher Herzen die Sünde noch nicht leben, sondern schlafen und derer sie nicht achten."

745. (34.) Welchen die Sünde vergeben werden.

(A. 145*. — St. 188. (194*.) — S. 175*. (179*.)

„Daraus folget denn, daß allein denen die Sünde vergeben werden, die sie im Gewissen drucken, erkennen und bekennen, daß sie Gott damit erzörnet und ewige Straf verdienet haben, und bitten umb Vergebung. Denn man siehet, daß viel Leute in rechten großen offentlichen Sünden liegen, beide wider die erste und andere Tafel der zehen Gebot Gottes, als da sind Ketzerei, falsche Lehre, Gotteslästerung, Geiz, Wucher, Ehebruch, Diebstahl, Zorn, Neid, Fullerei und dergleichen, und in solchen Sünden verstockt bleiben. Ob sie schon wissen, daß sie ehebrechen, geizen, stehlen, rauben, zörnen, neiden, hassen, sich vollsaufen, Gottes Wort und die Predigt nichts achten, dennoch fragen sie nichts darnach und fahren immer fort m). Da [2]) sind rechte Sünde, aber sie wollen nicht Sünden sein, man erkennet sie nicht und [3]) will nicht davon ablassen.

Darümb hilft das auch nicht, daß es rechte Sünde sind, die Gott verboten hat; sondern sollen sie vergeben werden, so muß das auch dazu kommen,

---

m) O, der ist itzt sehr viel!

1) St. u. S. sein. 2) St. das. 3) S. † ich.

daß es solche Sünde sind, uber welche Christus Befehl und Gewalt gegeben hat, daß sie vergeben werden n). Denn auf etliche Sünde gehört das Binden und die ander Gewalt, da Christus von saget: Welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20. (V. 23.)

Darumb soll man ein gewissen Unterscheid machen und rechte Sünde also theilen o), daß etliche Sünde zugleich für uns und für Gott Sünde sind; etliche aber sind für Gott Sünde, für uns nicht; denn wir wollens nicht erkennen, [1]) uns darumb nicht bekümmern, noch umb Vergebung bitten. Solls [2]) nu Sünde sein, die vergeben werden können, so mußt du von Herzen das Liedlin singen, das David singet Psalm 51. (V. 5. 6.): Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer fur mir, an dir allein hab ich gesündiget, und ubel für dir gethan.

Da ists beides bei einander, daß David siehet, er hab Unrecht gethan, und weiß, daß [3]) Gott ubel gefället. Als wollt er sagen: Ich erkenne und fühle die Sünde nicht allein, daß ich dran gedenke, wie ich die Ehe gebrochen und gemordet hab; sondern daß ich auch sehe und empfinde der Sünden Kraft, was sie [4]) kann und vermag p). Also auch, soll mir die Sünde vergeben werden, so muß sie in meinem Herzen lebendig werden, daß ich sie fühle, und nicht allein dran gedenke, wie ich gesündiget hab, sondern auch empfinde, wie ein böser Teufel und gräuliche Last es umb die Sünde ist, die mich für Gott verklagen will und hinunter reißen in die Hölle und in ewigen Tod.

So ist nu das die rechte Sünde q), so vergeben soll werden, die zugleich für Gott und mir selber Sünde ist; wie David sagt (Ps. 51, 5. 6.): Meine

---

n) Welche Sünde man vergeben, und welche man binden soll. o) Sündensonderung. p) Davids Bekenntniß der Sünde. q) Cainische S. Genes. 4.

1) St. u. S. † und. 2) W. sollen sie. 3) St. u. S. † es. 4) St. welche.

Sünde ist immer für mir, an dir allein hab ich gesündigt. Da er mit Bethsaba sündigete, die Ehe brach und den Uria tödtete, ging er dahin, bekümmerte sich wenig drümb; denn die Sünde schlief, ja war noch [1]) todt. Aber da Nathan kam und schlug ihm den Donner ins Herz (2. Sam. 12, 7.): Du bist der Mann; da fing die Sünde in Davids Herzen an zu leben. Aber Nathan tröstet ihn und sagte (V. 13.): Du sollt nicht sterben. Darümb gehöret zur Vergebung der Sünde auch conscientia peccati, daß man die Sünde im Gewissen fühle, erkenne und bekenne."

746. (35.) **Wo Vergebung gesucht, und wie sie soll gefasset werden.**

(A. 145*. — St. 188*. (195.) — S. 176. (179*.)

„Vergebung der Sünde wird allein im Wort Gottes fürgetragen, da soll man sie auch suchen; denn die Absolution ist allein gegründet auf Gottes Verheißung r). Gott vergibt dir die Sünde nicht darümb, daß du sie fühlest und Reu und Leid drüber hast, denn das ist die Sünde selbs und kann kein Verdienst sein, wie der Papst lehret, sondern darümb vergibt er dir [2]) die Sünde, daß er barmherzig ist und zugesagt hat, er wolle aus Gnaden die Sünde vergeben umb Christus, seines lieben Sohns, willen. Und daß er sein Wort uber dich sprechen läßt s): Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben, und gläubest demselben; also hast du gewiß Vergebung der Sünden.

Darümb halt dich allein zum Wort; denn es ist beschlossen, daß wir mit keinem Werk, Reu, Beicht, Gnugthuung die Sünde uberwinden und büßen können, sondern Alles, was wir thun können, wenn wir uns gleich zu Tode marterten, so ists Alles umbsonst und vergebens, wie man im Papstthum wohl erfahren hat. Wer nu zum Wort nicht kömmet, da

---

r) Ort und Ursache der Sündvergebung. s) Matthäi 9, 2.
1) St. u. S. nahe. 2) „dir" fehlt St. u. S.

Vergebung der Sünden innen ist, der muß in das ander Wort kommen, dadurch die Sünde behalten werden t).

Christus hat Beides in der Apostelн Mund gelegt, darümb ist sonst kein ander Weg noch Mittel zu Vergebung der Sünden, denn das Wort. Man thu, was man wolle; man mache es ihm so saur [1]), wie man wolle; so wird doch das Gewissen antworten und sagen: Deine Sünde sind dir behalten, denn du kömmest nicht zum Wort, sondern willt dir mit eigenen Werken helfen u).

Willt du nu gewiß [2]) Vergebung der Sünden haben, so mußt du sie im Wort aus der Apostelн, Prediger oder Christen [3]) Mund holen; holest du sie da nicht, so wirst du zu Vergebung der Sünden nicht kommen v). Ein Prediger, der das Evangelium Christi hat, kann sagen: Mir ist Gewalt von Christo gegeben uber die Sünde, dieselbige zu vergeben und zu behalten; willt du nu Vergebung der Sünden haben, so hole sie aus meinem Munde. Holest du sie aus meinem Munde nicht und willt meinem Wort nicht gläuben, so gehe hin und thue gleich die besten Werk, laß dich auch gleich tödten, dennoch sind dir die Sünde behalten, beide, die du gleich erkennest und bekennest, oder nicht. Darnach wisse dich zu richten; anders wird nichts [4]) draus!"

747. (36.) Sicherheit der Sünder.

(A. 146. — St. 131*. (137*.) — S. 123*. (126.)

„Da Gott durch Adam zu Cain, der seinen Bruder Abel erschlagen hatte, sagte w): Ists nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehme; bist du aber nicht fromm, so ruget die Sünde fur der Thür. Damit rühret er und zeiget an die Sicherheit derjenigen, die da sündigen, und redet mit Cain als mit dem größten Heuchler und giftigen Bar=

---

t) Luc. 17. u) Wider die Geringschätzer G. Worts. v) Vergebung der Sünden anzutreffen. w) Gen. 4, 7.

1) „so saur" fehlt St. u. S. 2) „gewiß" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Christi. 4) A. nicht.

füßermönche. Als wollt Adam sagen: Wie war mir armen Teufel [1]) im Paradies? Ich wollts auch verbergen mit den Feigenblättern und verstackte mich hinter die Bäume x); aber, lieber Gesell, unser Herr Gott läßt sich nicht betrügen, die Feigenblätter thuns nicht! Ah, es wird dem guten Adam sehr schmerzlich gewest sein und wehe gethan haben, daß er seinen erstgebornen Sohn hat sollen ausstoßen, in Bann und in die Acht thun. Hat ihn von sich gejagt und aus seinem Hause getrieben, und gesagt: Drehe dich weg von mir und laß dich nicht mehr sehen! Ich weiß wohl, was ich im Paradies verloren habe, ich will deinethalben nichts mehr verlieren; ich will nu Gottes Gebot und Befehl mit größerm Ernst halten. Und wird erst fleißiger und ernstlicher geprediget haben."

748. (37.) Haß und Hoffart.

(A. 146*. — St. 146. (152*.) — S. 137. (139*.)

„Diese zwo Sünde, Haß und Hoffart, schmücken sich, wie sich der Teufel in die Gottheit verkleidet y). Haß will [2]) Frömmkeit sein, Hoffart Wahrheit; und diese zwo sind rechte Todsünde. Haß ist tödten; Hoffart ist lügen."

749. (38.) Verderbung der menschlichen Natur, daß man nach geistlichen Sachen nichts fraget.

(A. 623. — St. 192*. (135.) — S. 121*.

„Die menschliche Natur ist also verderbet, daß sie gar kein Verlangen hat nach den himmlischen Dingen und nach dem ewigen Leben. Gleich wie [3]) jung Kindelein, so auf die Welt geborn ist, nach nichts fragt, wie es in der Welt zugehet, und wenn man ihme gleich aller Welt Schätze, Reichthum, Geld und Wollust verheißet, und anbeut, so achtet es nicht, sondern es schnappt allein nach der Mutter Brüste,

---

x) Verrückter Sünder Art. y) Sünd Beschönung.

1) „Teufel" fehlt St. u. S. 2) „will" fehlt St. 3) St., S. u. W. † ein.

also sind wir fleischliche Menschen auch. Wenn uns die Predigt des Evangelii anbeut himmlische Schätze und Güter, so durch Christum uns erworben und verheißen sind, so achten wir derselbigen nichts, trösten uns auch ihrer gar nichts, sondern wir haben nur unsere Lust und Freude an den zeitlichen und vergänglichen Dingen. Diese Seuche, Krankheit oder Verderben verstehet noch fühlet die menschliche Natur nicht."

750. (39.) Lutheri Hunde.

(A. 621*. — St. 133. (139.) — S. 125. (127*.)

Doct. M. L. pflegte oft zu sagen: „Ich hab drei böser Hunde: ingratitudinem, superbiam und invidiam [1]); wen [2]) diese drei Hunde beißen, der ist sehr ubel gebissen."

751. (40.) Vergebung der Sünde kömmet aus Gnaden ohn alle Werk.

(A. 146*. — St. 171. (177*.) — S. 160. (163*.)

„S. Augustinus und Gregorius sind in dem Wahn z), als sollten unsere Werk versöhnlich sein zur Gnugthuung, nicht zur Erlösung, das ist, wir könnten mit unsern Werken Gott versöhnen, daß für die Sünde gnug geschehe, dadurch würden wir aber nicht erlöset. Aber S. Paulus lehret klärlich mit ausdrücklichen Worten, daß Vergebung der Sünden komme aus der Verheißung, so aus Gnaden geschieht, welche die Sünde tilget und macht das Gewissen zufried und rugig, daß es nu mit Gott zufrieden ist und sich alles Gutes zu ihm, als ein Kind zu seinem Vater, in aller Zuversicht versiehet und für ihn treten und mit ihm reden darf. Röm. 5. (V. 1.) Sonst und ohne das hätte die Kirch keinen gewissen Trost.

---

z) Augustini und Gregorii Meinung.

1) St. Es sind drei böse Hunde, die mich stets anbellen und in meinen Widersachern stecken, ingratitudo, superbia et invidia. Ebenso S., aber „Ich hab — ingratitudinem, superbiam et invidiam." 2) St., S. u. W. welchen.

Wenn Gott seine Kirche unter der Vergebung der Sünden nicht erhalten hätte, so würde Niemand selig sein worden. Und ob wohl dasselbe nicht also gelehret ist worden, doch ist der Text des Evangelii, die Sacrament, Tauf und Absolution blieben.

Der größte Trost ist [1]), wenn einer umb einer [2]) sonderlichen einzelen Sünde willen angefochten wird a), daß man ihm sage: Lieber Bruder, wenn du gleich die Sünde nicht gethan hättest, so müßtest du dich doch auf die bloße Gnad Gottes, uns in Christo erzeigt, berufen und verlassen, oder verlorn sein; darümb verzage nicht!"

752. (41.) Von der Erbsünde Argument eines, der sie wollte aufheben.

(A. 146*. — St. 121*. (127*.) — S. 112*. (114*.)

Einer wollte die Erbsünde aufheben und brauchte diese zwei Argument. Das erste: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, spricht S. Paulus. (1. Tim. 1, 9.) Adam war im Paradies gerecht; darümb ist ihm kein Gesetz gegeben und folgends, so hat er wider das Gesetz nicht gesündiget, sondern allein wider die Vermahnung und Erinnerung. (Aber der Text saget klar (Genes. 2, 16.): Der Herr gebot oder befahl ihm 2c.) [3]). Zum Andern: Wo kein Gesetz, da ist auch keine Sünde. Im Paradies war kein Gesetz; darümb ist im Paradies kein Sünde gewest b).

Antwort [4]): „Es [5]) ist eine Aequivocatio im Wort Gesetz, welchs hat mancherlei Deutung und Verstand; denn Paulus redet daselbst vom Gesetz Mosi. Item er redet von eim solchen Gerechten, der aus Gnade gerecht ist; Adam aber war gerecht von Gott also geschaffen und ward aus eim Gerechten ein Ungerechter. Wie S. Paulus auch selbr

---

a) Sonderliche Sündkränkung. b) Fürworf und Antwort drauf.

1) „ist" fehlt A. 2) St. u. S. seiner. 3) „Aber der Text — befahl ihm" fehlt St. 4) St. † auf das erste Argument. Der Text saget klar, der Herr gebot oder befahl ihm 2c. Belangende den Spruch Pauli. 5) „es" fehlt St.

argumentiret und berichtet sich selber, da er saget: Das Gesetz ist dem Gerechten nicht gegeben, sondern den Todtschlägern ꝛc. 1. Tim. 1. (V. 9.)"

753. (42.) Erkenntniß der Sünde.

(A. 146*. — St. 125. (130*.) — S. 115*. (117*.)

„Menschlich Natur ist durch die Sünde so gar verderbet und böse c), daß sie Gott, der allein aus Gnaden gerecht macht, nicht will die Ehre geben, sondern schreibet ihr dieselbige zu; und da sie gleich erkennet, weiß und fühlet, sie hab [1]) Unrecht gethan und gefeihlet, doch will sie nicht dafür angesehen noch gehalten sein. Ah, lieber Gott! was schadets, daß wirs bekenneten [2])? Wohlan, wenn wir gleich diese und [3]) jene Sünde gethan haben, so ist es doch gleichwohl geschehen, was will man draus machen? Man bekenne es nur frei und läugne nicht; man schäme sich nicht und sage von Herzen: Lieber Gott, ich bin ein solcher und solcher. Darümb sagt die Schrift: Gott machet den Gottlosen gerecht. Hie heißt er uns allzumal mit einem Wort verzweifelte Schälke und Bösewichter, denn was thar ein gottloser Mensch nicht thun und sich unterstehen, denn nur Alles, was er gedenkt, wenn er Ursach, Raum und Zeit dazu hat?

Und da du gleich vielleicht diese oder jene Sünde nicht gethan hast, dennoch bist du ein Gottloser d). Hast du diese Sünde nicht gethan, die jener gethan hat, so hat jener wiederümb diese nicht gethan, die du gethan hast, darümb hebt gleich mit einander auf. Es ist, wie jener sagte, da junge Wolfe feile waren, und einer fragte: Welcher unter ihnen der frömmeste wäre? sprach jener: Ist einer fromm, so sind sie alle fromm; einer ist wie der ander. Ist jener [4]) ein Mörder, Ehebrecher, Hurer, Trunkenbold ꝛc., so bin ich ein Gottslästerer funfzehen Jahre gewest im

---

c) Der Natur Durchgiftung. d) Der Menschen Kundschaft.

1) S. haben. 2) St., S. u. W. bekennen. 3) St. u. S. oder. 4) St. u. S. einer.

Papstthum, da ich ein Mönch war, mit Meßhalten e). Es wäre besser, daß ich dafür ein Bübenwirth gewest wäre. Aber was geschehen ist, das ist geschehen! Wer gestohlen hat, der stehle hinfort nicht mehr. Eph. 4, 28."

754. (43.) Sunde sind unterscheiden.

(A. 147. — St. 132. (138.) — S. 124. (126*.)

„Gemeiner und einfältiger Leute Sünde sind nichts gegen denen, so von großen, trefflichen Leuten geschehen, die in Aemptern sind f), geistlichen und weltlichen [1]). Was ist der arme Mensch, dem man nach Urtheil und Recht den Kopf abschlägt, oder ein armes Hürlin zu rechnen [2]) gegen H. Georgen, der täglich viel armer Leute umbringet und tödtet [3]) an Leib und Seele, und will gleichwohl noch fromm und gerecht sein? Oder ein falscher Lehrer und Rottengeist, wie viel armer Seelen ermordet nur derselbige? Aber man achtet die Sünd so groß und schwer nicht, die wider die erst Tafel der zehen Gebot Gottes geschehen, als die, so wider die ander gethan werden [4])."

755. (44.) Sunde muß bekannt werden.

(A. 147. — St. 159*. (166.) — S. 149*. (153.)

Magister Paul [5]), (der [6]) sein Stiefsöhnlin hatte heimlich einem Bauern in der Mark gegeben und ließ ein todt Aas in einen Sarg legen uud offentlich zu Wittenberg begraben, gleich als wäre das Kind gestorben g), derhalben er auch zu Gefängniß gebracht und im Thurm lag), der schickete D. M. Luther einen Psalm, den er hatte gemacht, und schrieb ihm daneben, er wollte für ihn bitten, daß er möchte wieder los werden. Da sprach der Doctor: „Ah, lieber Herr

---

e) D. M. L. frei Bekenntniß. f) Geistlicher und weltlicher Amptleute ubermachte Sünde. g) Aergerliche That M. Pauli zu Wittenberg. 1538.

1) St. u. S. Geistliche und Weltliche. 2) „oder ein armes Hürlin zu rechnen" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. gegen einem Tyrannen, der viel Leute tödtet. 4) S. geschehen. 5) M. Paul Heinz aus Lübben. Vgl. Luthers Brief Bd. 55. unserer Ausg. pag. 183. 6) St. u. S. † Anno 1538.

Gott! wie gern wollte ich, daß du los wärest; aber deine lose, unnütze Entschüldigung wird dich zu Schanden machen! Denn die Umstände sind zu gar wichtig, groß und viel; uber das, so beschüldiget dich auch die That und das Werk selbs. Besser wäre es, man bekennete die Sünde und bäte umb Gnade und Linderung der Strafe; denn Bekenntniß der Sünde und Missethat verdienet und erlanget Gnad nicht allein bei Gott, sondern auch bei den Leuten, die erbarmen sich uber den, ders bekennet. Aber es thut faul, seine Sünde bekennen, und man schämet sichs!

Also thät David h); nachdem er den Ehebruch begangen hatte, schweig er still ein ganz Jahr, als wäre ihm nichts drümb, wiewohl es ihm sein Herz inwendig wird oftmals gesaget und er gefühlet haben; aber er achtets nicht. Der Sünden Natur und Art ist, daß sie den Menschen stumm macht, alsdenn kömmet der Satan dazu und macht ihn vollend verstockt. Also gehet er dahin in Unbußfertigkeit, wo ihm Gott nicht die Sünde durchs Gesetz offenbaret, daß er seinen Zorn wider die Sünde fühlet und wiederümb durchs Evangelium aufrichtet und tröstet. Ah, lieber lasset uns bekennen und bessern; haben wir doch einen gnädigen Gott, der es an ihm nicht läßt mangeln; will ers doch gerne vergeben, wenn wirs nur erkennen und bekennen i)!"

756. (45.) Kein Ubelthäter bleibt ungestrafet.

(A. 147*. — St. 134*. (140*.) — S. 126. (129.)

"Kein Ubelthäter," sprach D. M., "entläuft unserm Herrn Gott, er thue denn Buße k); kömmet er eins davon, so kommt er doch [1]) wieder ein [2]); denn Gott strafet doch zu seiner Zeit, ob er wohl damit verzeuhet eine Weile. Ubelthäter aber werden auf zweierlei Weise gestrafet [3]), entweder durch Buße

---

h) Davids Fall. i) Nur das peccavi gesungen. k) Gottes Rach und Strafe.

1) St. u. S. wird er doch endlich erwischet und kommt doch. 2) St. u. S † wie die Erfahrung lehret. 3) "Ubelthäter aber — gestrafet" fehlt St. u. S.

oder durch Zorn, wie der 58. Psalm (V. 12.) sagt: Gott ist doch je [1]) noch Richter auf Erden [2]), er läßt kein Böses und Sünde ungestrafet.

757. (46.) Den Leuten nachhängen
(A. 147*. — S. 126*. (129.)

„Wenn man uns will nachhängen, unsern Willen und Sinnlin lassen, so wirds gehen wie Moses sagt Deuteron. 29, 19.: Die Trunkene wird mit der Durstigen dahin fahren l). Und Num. 16. (V. 13.) spricht Korah mit seiner Rotte zu Mose: Ists zu wenig, daß du uns aus dem Lande geführt hast, da Milch und Honig inne fleußt, daß du uns tödtest in der Wüsten? Du mußt auch noch uber uns herrschen? 2c. So leidets Gott nicht. Darümb läßt unser Herr Gott die Gottlosen und bösen Buben gefangen werden aus geringen, schlechten Ursachen, daß sie einkommen."

758. (47.) Große Heiligen sind auch Sünder gewest.
(A. 147*. — St. 95*. (101.) — S. 493*. (504.)

„Lieber," sprach D. M. [3]), „laßt David m) ein groß merklich Exempel sein Gottes Barmherzigkeit; der hatte einen Löwen zurissen, einen Bären erwürget, Goliath erschlagen und hatte [4]) groß herrlich Zeugniß von Gott, und fället darnach so schändlich uber zweene Zöpfe [5])! Pfu dich mal an! wird [6]) dazu ein Mörder und hoffärtig, daß Gottes Name umb seinen willen gelästert ward. Ich meine, er hab sich wohl gelöst, er ist schier der größeste gewest.

Johannes der Täufer ist der Heiligste, denn Christus gibt ihm deß Zeugniß; darnach Moses, darnach ist [7]) David, Helias 2c. Ich meine, Moses, Aaron und seine Schwester haben sich auch wohl gelöset n). Daher Gott zu Mose sprach: Du sollt nicht ins gelobte Land kommen darümb, daß du dich und Aaron, dein Bruder, an mir versündiget und mich

---

l) Wider die sußmundigen Lehrer. m) Ansehlichkeit erhält nicht für Gebrechlichkeit. n) Fürnehmer Leute Unthaten.

1) St. u. S. es ist ja Gott. 2) St. u. S. † das ist. 3) „sprach D. M." fehlt St. u. S. 4) St. † ein. 5) W. Töpfe. 6) S. und. 7) „darnach ist" fehlt St.

nicht geheiliget [1]) habt bei dem Haderwasser 2c. Deuter. 32. (V. 50—52.) Wenn er da nicht hätte ergriffen remissionem peccatorum, Vergebung der Sünden, so wäre er so bald gestorben.“

759. (48.) Unterscheid der Strafen und Ursach der Sündenstrafe.

(A. 147*. — St. 132. (138.) — S. 124. (126*.)

Es ward geredt von den Ursachen der Strafe, welche geschieht aus Gottes Gerechtigkeit zum Theil durch die Oberkeit, eines Theils auch durch mancherlei Plagen und Unglück, auch beide durch die Buße, daß man sich bessert, und durchs Evangelium. Da sprach D. M.: „Die Strafen sind sehr ungleich, eine ist größer und schwerer denn die ander o). Es ist gar ein gottlose Meinung und Wahn derer, die da fürgeben, alle Sünde sind [2]) gleich; wie Sebastian Frank lehret. S. Paulus Sünde ist viel ein andere denn Neronis.“

760. (49.) Von der Erbsünde.

(A. 148. — St. 134. (140.) — S. 125*. (128.)

„Diese Gedanken Erasmi p) sind die allergrößeste und fährlichste Tentation und Anfechtung; denn er meinet, Gott sei ungerecht, wenn es den Frommen ubel gehet. Denn wenn Gott gerecht wäre, denkt er, und regierete nach Gerechtigkeit hie auf Erden, gäbe einem Iglichen, wie ers verdienete; so ging es den Frommen nicht ubel, noch den Bösen wohl. Das ist gar ein epikurischer und gottloser Wahn und Gedanke, welcher daher kömmet, daß sie meinen, die Natur sei nicht gar verruckt noch verderbet q). Sehen nicht, daß unser Erkenntniß, Vernunft, Verstand, Wille, Kräfte, inwendig und auswendig, an Leib und Seele ganz und gar böse und verderbet sind durch die Erbsünde; darümb meinen sie, Gott sei ein solcher Mann, wie sie es und ihre bezauberte Augen dünket. Sie haben alle blaue Brillen für den Augen, und durch diesel-

---

o) Sünd und Straf vergleichen sich gemeiniglich. p) Erasmi Gedanken von Gott. q) Synergistisch Geplärr.

1) St. u. S. beherberget. 2) W. seien.

digen sehen sie auch Gott an, als sei er auch so, und können ihn nicht anders ansehen. Denn sie sehen nicht, was für ein groß Unglück und Ubel uns die Erbsünde hat gemacht und bracht, und wie sie unser Judicium, Erkenntniß, Verstand und Sinne verderbet hat r). Vernunft meinet, das sei allein die Erbsünde, daß man böse Brunst und unordenliche Begierde und Lüste zum weiblichen Geschlechte hab. Darümb sagen alle Scribenten und Schultheologen, fleischliche Lust und Begierde sei die Erbsünde; aber Unglauben, Hoffart des Herzen, Gott verachten, hassen, lästern, murren wider ihn, wenns ubel gehet 2c., davon wissen und verstehen sie nichts, haltens auch für keine Sünde [1])."

---

r) Meinung der Sophisten und Schultheologen.

1) Bei Stangwald a. a. O. lautet diese Rede also:

„Dieses ist ein sehr böse und fährliche Anfechtung, doch jetzt fast gemein, sonderlich bei Weltweisen und hochgelehrten Leuten, die also klügeln: Wenn Gott gerecht und allmächtig wäre und der Welt wohl fürstünde, regierete nach Gerechtigkeit, gäbe einem Jeglichen, wie ers verdienete, so würde ers nicht leiden können, daß die Frommen mit so viel Unglück und Widerwärtigkeit geplaget, dagegen aber böse Buben so gute Tage haben. Es strafet wohl Gott (sprechen sie) die Gottlosen endlich auch, schonet aber eben so wenig der Frommen als jener, ja greifet sie härter an und dasselb ohn Unterlaß 2c.

Dieser epikurische gottlose Wahn kömmt daher, daß sie träumen, menschliche Vernunft und Kräfte seien noch ganz und unverruckt. Aber die blinden Leute sehen nicht, daß unser Vernunft, Verstand, Wille und alle Kräfte inwendig und auswendig an Leib und Seele ganz und gar böse, unrein und schrecklich verderbet und verblendet sind durch die Erbsünde. Darumb meinen sie, Gott sei ein solcher Mann, wie es sie und ihre bezauberte Augen dünket. Sie haben blaue Brillen für den Augen und durch dieselben sehen sie Gott an, als sei er auch also; können ihn auch nicht anderst ansehen.

Daß sie aber nicht wissen, noch wissen wollen, daß alle unsere Kräfte, des Leibes und der Seelen, so gräulich verderbet sind, machet, daß sie nicht verstehen, was für ein großer Schade die Erbsünde sei; ziehens und deutens allein auf die untersten Kräfte des Fleisches, auf böse Brunst und unordentliche Begierde und Lüste. Wie denn alle Schultheologen

761. (50.) Lästerungssünde.

(A. 148. — St. 236*. (244.) — S. 220*. (225*.)

„Wenn mir der Satan eingibt", sprach D. Martinus [1]), „Christus sei mir nicht gnädig, das ist eine Sünde der Lästerung s). Denn Gott hat geheißen und ernstlich befohlen, daß wir von diesem Christo allein sollen gewarten Vergebung der Sünde. Wer nu das nicht thun will, derselbe macht Gott zum Lügner. Aber also muß ich zum Teufel sagen: Ob ich gleich ein Sünder und ungerecht [2]) bin, dennoch ist Christus gerecht; an den gläub ich, der schenkt mir alle seine Gerechtigkeit aus Gnaden."

762. (51.) Sünde wächst und nimmet uberhand.

(A. 148. — St. 134. (140.) — S. 126. (128*.)

„Im 86. Jahre Abrahams Alters ward ihm Ismael geborn, und ehe er 99 [3]) alt ward, ging Sodom und Gomorra unter. So bald nahm die Sünde zu und uberhand in den fünf Städten t). Wie auch bei uns der Menschen Bosheit in so [4]) kurzer Zeit so gewachsen und hoch gestiegen ist, daß ich gläube, die Welt werde nicht können bestehen uber 5 oder 6 Jahre [5]).

Sodom und Gomorra aber sind untergangen im 488. Jahre nach der Sündfluth. Diese gräuliche Historia erzähle ich darümb, daß ihr lernet derselbigen recht brauchen, nämlich zu schrecken die da hoffärtig, stolz und vermessen sind in ihres Herzen Sinn."

---

und päpstische Scribenten hiervon lehren und schreiben, concupiscentia carnalis, das ist fleischliche Lust, sei die Erbsünde, aber Unglauben, Hoffart des Herzen, Gott verachten, hassen, lästern, im Kreuz wider ihn murren 2c., davon wissen und verstehen sie nichts. Diese und andere Sünde wider die erste Tafel halten sie für geringe, schlechte Sünde."

s) Anreizung des Teufels. t) Welt Bosheit.

1) „sprach D. Mart." fehlt St. u. S.; W. D. Mart. Luther sprach: Wenn mir der Satan 2c. 2) St. Ungerechter. 3) W. † Jahre. 4) „so" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. in Kürz ganz und gar vergehen.

763. (52.) Sünder sollen nicht verzagen.

(A. 148. — St. 159*. (166.) — S. 150. (153.)

„Wer in Sünde gefallen ist, der soll drümb nicht verzweifeln u), sondern sich bessern, bekehren und aufhören zu sündigen,[1]) thue es nicht mehr[2]). Judas, indem er Christum verrieth, thät[3]) eine große Sünde, aber nicht zum Tode; darnach, da es ihn gereuete und sich durch den Glauben nicht wieder aufrichtete, ward die Sünde schwerer und größer, und folgete drauf[4]), daß er verzweifelte.“

764. (53.) Wie Sünde vergeben wird.

(A. 148.)

„Zum Ersten, Sünde wird vergeben nicht, daß sie nicht mehr da sei oder gefühlet werde; sondern, daß sie nicht zugerechnet werde v). Zum Andern, das Gesetz wird erfüllet, nicht daß ihm genug von uns geschieht, sondern, daß uns verziehen wird, das wir nicht thun können; denn die Gerechtigkeit unser Werk hat das Herzleid. Im Artikel von Vergebung der Sünde stehet das Erkenntniß Christi, welchs alleine kann trösten und aufrichten; ohne dieselbige kann ich gar kein Gewissen leiden. So treibt mich der Teufel durch die Sünde, daß mir die Welt zu enge wird; allein das Erkenntniß Christi richtet mich wieder auf und erhält mich.“

765. (54.) Von der Erbsünde in den Christen.

(A. 148*. — St. 122. (127*.) — S. 112*. (114*.)

Die Erbsünde nach der Taufe ist gleich wie eine Wunde, die da anfähet zu heilen w). Es ist zwar eine rechte Wunde, aber doch wird sie geheilet und ist im steten Brauch und Ubung des Heilens, ob sie wohl noch eitert, sich wehret und wehe thut. Also bleibt zwar die Erbsünde in den Getauften, bis wir

---

u) Sündenrath. v) Sünd weichet und bleibt. w) Ubrige Sünde in den Gläubigen.

1) W. † er. 2) St. es nicht mehr thun. 3) St. u. S. † er. 4) St. u. S. draus.

sterben, doch wird sie täglich[1]) und[2]) ohn Unterlaß getödtet; der Kopf ist ihr abe, daß sie uns Christen nicht verdammen und verklagen kann."

(A. 148*. — St. 122. (127*.) — S. 112*.) Zu Eisleben sagete D. Martinus Luther zu Doctor Jonas, als ein Balbirer ihme die Häär abschnitte und den Bart abnahme, „daß die Erbsünde im Menschen wäre gleich wie eines Mannes Bart, welcher, ob er wohl heute abgeschnitten würde, daß einer gar glatt umbs Maul wäre, dennoch wüchse ihm der Bart des Morgens wieder. Solches Wachsen der Häär und[3]) Barts hörete nicht auf, dieweil ein Mensch lebete; wenn man aber mit der Schaufel zuschlägt, so hörets auf. Also bleibet die Erbsünde auch in uns und reget sich, dieweil wir leben; aber man muß ihr widerstehen und solche Häär immerdar abschneiden x)."

766. (55.) Die Erbsünde verderbet Alles.

(A. 148*. — St. 122. (128.) — S. 112*. (115.)

Anno 1541 saget D. Luther von der Erbsünde y): „Wir hätten ein selig Leben, wenn das venenum originale, die Erbsünde, nicht wäre, das Eritis sicut Dii (Genes. 3, 5.) Unser Herr Gott saget: Thue das[4]), was ich dir befehle, und laß mich regieren, so wollen wir Dii[5]) sein und wollen regieren. Da sind wir denn wohl geschickt zu und richtens also aus, daß alles Unglück und Herzleid uber uns kömmet."

767. (56.) Muthwilliglich sundigen.

(A. 148*. — St. 131*. (137*.) — S. 123*. (126.)

„Irren und sündigen gehet noch hin; aber muthwilliglich, wissentlich und bedächtiglich wollen sündigen, das ist zu viel!"

---

x) Vergleichung der Erb. y) Die Erbsünde.
1) S. tödtlich. 2) „täglich und" fehlt St. 3) W. † des. 4) „das" fehlt W. 5) W. Götter.

768. (57.) Ob der Beleidigte umb Vergebung bitten soll den, von dem er beleidiget ist?

(A. 148*. — St. 202*. (210.) — S. 190*. (194*.)

Darauf antwortet D. M. L. und sprach: „Nein, denn das hat Christus weder selbr gethan, noch geboten. Es ist gnug, wenn ers ihme im Herzen vergibt und, da er gebeten wird, die Schuld erläßt, und kein Rache noch Strafe begehret, sondern bittet[1]) für ihn z). Ich wollte ein Mal auch etliche bitten, die mich beleidiget hatten, als M. E. und D. H. S.[2]). Da[3]) trug sichs zu, daß ihr keiner daheim war und ichs nachmals unterließ. Darümb danke ich itzt Gott, daß es nicht geschehen ist."

Da sprach einer: Ist denn auch Imand von denen, die beleidiget sind, so fromm, daß er die Schelt- und Schmähewort nicht mit Ungeduld trag, und den, der ihn beleidigt, nicht hasse? Darauf sagte D. M. L.: „Thut einer Unrecht, so muß ers auch bekennen; sollt ich aber nicht gedenken, was offentlich ist a), was mir Carlstadt, Münzer und Grickel gethan haben? Wer wollte mirs wehren? Ich habe ihnen nichts Böses, sondern alles Guts gethan!"

769. (58.) Idermann sucht seinen eigen Nutz darumb, daß die Natur verderbt ist.

(A. 149. — St. 124*. (130.) — S. 115. (117.)

Alle natürliche Neigungen sind entweder wider Gott oder ohne Gott; darümb sind keine gut. Das beweise ich also b), denn alle Affect, Begierde, Bewegung und Neigung des Menschen sind verderbet, wie die Schrift sagt: Alle Menschen sind falsch und Gott schüldig c), das ist, die Natur des Menschen ist böse. Auch zeugets die Erfahrung; denn wir sehen, daß keiner so fromm ist, der ehelich würde,

---

z) Versöhnung. Matth. 5. a) Offentlich Unrechts gedenken. b) Beweis der Naturbosheit. c) Psal. 115.

1) St. bitten. 2) M. Eisleben und D. Hieron. Schurf? 3) „Da" fehlt St. u. S.

allein Kinder zu zeugen, dieselben lieb hätte, auf daß sie in rechtem Erkenntniß Gottes erzogen und gelehrt würden. Kein großer Held hat große Thaten gethan[1]) umbs gemeinen Nutzes willen, sondern aus Ehrsucht, und ist derhalben verdammet. Daraus will folgen, daß solche natürliche angeborne Begierde und Neigung böse sind?

Antwort D. Luthers: „Wahr ists, daß solche Affect und Neigung böse sind, aber Gott duldet und leidet sie, und läßt sie hingehen in denen, die da gläuben an Christum d). Also schaffet er einen Menschen aus des Mannes Same nach seinem Bilde; durch die Oberkeit machet er Friede und läßt ihm solchs Alles gefallen wie ein Fastnachtsspiel[2]), nicht umb unser Würdigkeit willen, sondern aus lauter Gottes Barmherzigkeit und Verzeihung."

770. (59.) Was des Menschen Seele sei.

(A. 149. — St. 119. (124*.) — S. 109*. (112.)

„Ich möchte gerne wissen, was des Menschen Seele wäre e), weil der Leib, wenn er todt und die Seele ausgefahren ist, nichts anders ist denn ein Stein. Ich kanns nicht begreifen, wir werdens auch nicht ehe sehen, was wir sind gewest vor dem Fall, denn wenn wir das Gegenbild sehen werden."

771. (60.) Zweierlei Fall.

(A. 149. — St. 132. (137*.) — S. 124. (126*.)

„Fallen und sündigen geschieht auf zweierlei Weise. Erstlich aus Schwachheit; das wird vergeben, wenn mans erkennet, bekennet und Gott abbittet f). Das ander aus Muthwillen und Halsstarrigkeit; das wird nicht vergeben, man erkenne es denn und lasse es ihm leid sein.

Daß aber die gefallen sind, wieder zu Gnaden angenommen werden, wenn sie Buße thun, das be=

---

d) Des Glaubens Nutzung. e) Der Seelen Eigenschaft. f) Sündenfall und Verzeihung.

1) St. u. S. thut große Thaten. 2) „wie ein Fastnachtsspiel" fehlt St. u. S.

weisen die Exempel Adams, Davids, S. Petrus; denn der Heilige Geist wird gegeben durchs Wort. Darümb wenn die, so gefallen sind, Gottes Wort hören und thun Buße, so empfahen sie den Heiligen Geist wieder; die es aber nicht hören, die sind verloren, wie Saul, Judas ꝛc. David bittet, daß er den Heiligen Geist nicht wieder verliere, denn er wußte wohl, was für ein groß Ding [1]) ist. Darümb bitt er: Deinen Heiligen Geist nimm nicht wieder von mir.“ (Ps. 51, 13.)

772. (61.) Bilde Gottes Barmherzigkeit.

(A. 149. — S. 174*. (181.) — S. 164. (167*.)

„Gott hätte uns allein mit schlechten bloßen Worten seine Barmherzigkeit und Vergebung der Sünde so hoch nicht können loben und einbilden, daß wirs gläubten, wenn er uns nicht [2]) deß hätte viel und starke Exempel fürgestellet und gegeben an den Heiligen, die sehr gefallen sind und gröblich gesündigt haben g). Unter welchen ist Adam der erste, darnach Andere, als David, Hiob, Jeremias, die sich selbs vermaledeien. Wiewohl das Wörtlin maledeien bei den Ebräern [3]) nicht so hart ist, wie bei uns Deutschen, sondern ist etwas milders, denn Böses fluchen und wünschen; als, wenn wir sagen: Ei, daß dich ein Unglück angehe!“

773. (62.) Vermessenheit.

(A. 149.)

„Nichts ist schädlichers, denn wenn man sich vermißt und läßt ihm träumen, man gläube und verstehe das Evangelium wohl h).“

774. (63.) Ob schlechte Hurerei Sünde sei?

(A. 149. — St. 453*. (465*.) — S. 414*. (423*.)

Doctor Hennike, ein Böhem und Studiosus

---

g) Exempel angenommener Sünder. h) Laduukel.
1) St. u. S. † es. 2) „nicht“ fehlt S. 3) S. Alten.

Theologiae, D. M. L. Tischgeselle, fragte: Ob Hurerei[1]) auch Sünde[2]) wäre, wenn[3]) ein lediger Gesell mit einer ledigen Dirne zu thun hätte und nicht mit eines Andern Eheweib[4])? Da sprach D. M. L.: „Darauf antwortet S. Paulus, da er sagt[5])i): Weder Hurer, noch Ehebrecher 2c. werden das Reich Gottes ererben[6]). Da unterscheidet er ausdrücklich die Hurer von den Ehebrechern[7]).“

775. (64.) Von einem bösen Gewissen.

(A. 617. — St. 135. (141.) — S. 126*. (129*.)

Doctor Martinus Luther sagete ein Mal uber Tische, „daß es ein zart schwach Ding wäre umb ein böses Gewissen, denn es könne sich nicht bergen. Wie auch die Heiden darvon gesaget haben: Conscia mens pravi de se putat omnia dici. Und erzählete Doctor Luther drauf diesen Possen: Es wäre einer in eine Herberge eingekehret und darinnen ubernachten wollen, der hatte gerne pflegen zu stehlen. Wie nun der Gast und Wirth zu Tisch sitzen, da fänget das Licht an zu rinnen, denn ein Knote im Dacht gewesen war. Da weiset der Wirth mit der Hand aufs Licht, und schreiet: ein Dieb, Dieb. Der Gast, so ein Dieb war, springt vom Tisch herfür, nimmt sich der Wort an und wollt den Wirth schlagen. Dahin triebe ihn sein Gewissen; denn wäre er kein Dieb gewesen, so hätte er sich an diese Wort nicht gekehret.“

Item er sagete: „Es wäre ein Prediger gewesen, der hätte auf der Kanzel die Ehebrecher ubel gescholten, und gesaget: Ich hab nun lange mit

---

i) 1. Ko. 6, 9.

1) St. u. S. † simplex fornicatio. 2) St. u. S. † und Unrecht. 3) St. u. S. † nämlich. 4) St. u. S. † denn etliche Juristen sagen Nein und daß solches unsträflich sei. 5) St. u. S. Darauf antwortet D. M. L.: Was, sollts nicht Sünde sein? S. Paulus spricht rund und öffentlich. 6) St. u. S. daß beide, Hurer und Ehebrecher, werden das Himmelreich nicht ererben. 7) „Da unterscheidet er — Ehebrechern“ fehlt St. u. S.

Worten die Ehebrecher[1]) gestraft, itzt will ich sie auch mit der That strafen; denn ich weiß einen Ehebrecher unter diesem Haufen meiner Zuhörer und ich sehe ihn für meinen Augen, und kenne ihn so eben, daß ich ihn auch mit diesem Steine treffen will. Und hub den Stein auf und stallte sich, als wollt er nach dem Ehebrecher werfen. Da stunden ihr einer oder zwanzig drunten unter der Kanzel, die duckten sich Alle, und furchte ein jeder, er würde auf ihn werfen, und wollten aus der Kirchen laufen. Da sagte der Pfarrherr: Ich meinete, es wäre nur einer ein Ehebrecher unter euch, so sollt ihr wohl alle Ehebrecher sein! Das thut Conscientia!" Und sagte drauf den[2]) Possen mit[3]) der Frauen, die da hatte die Bürste gestohlen: wo sie sahe andere Frauen mit einander reden, so[4]) gedachte sie nicht anders, denn man redete von ihrer gestohlenen Bürsten. ꝛc.

776. (65.) Von einem zarten Gewissen.

(A. 617. — St. 248. (255.) — S. 230*. (236.)

„Ich halte, wenn die Apostel hätten zu einer solchen Zeit sollen leben als wir itzt, da[5]) die[6]) Sünde und Laster Alles uberschwengen[7]), sie hätten viel zu zarte[8]) Gewissen gehabt, sie hättens nicht können leiden. Wir aber haben Bärenhäute, Wildeschweinshäute; wir fühlens so hart nicht! Wer traun ein harts Häutichen hat uber seinem Herzen, dem möcht es wohl zerbrechen. Wohlan, wir mögen wohl beten und fromm werden."

---

1) „gescholten — die Ehebrecher" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † alten. 3) W. von. 4) „so" fehlt W. 5) S. so. 6) „die" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. überschwingen; W. überschwemmen. 8) W. harte.

X.

Tischreden D. Mart. Luthers vom freien Willen.

777. (1.) Name des freien Willens.
(A. 149*.)

„Der Name des freien Willens a) ist auch bei allen Vätern sehr feindselig gewest“, sagt D. Mart. L. „und wir lassens zu, daß Gott eim Menschen einen freien Willen gegeben hat! Aber hie ist die Frage: Ob dieselbe Freiheit sei in unser Macht und Kraft? Man sollt es billig heißen einen umbgekehrten, verkehrten, wankelmüthigen Willen; denn Gott ists, der in uns wirket, wir aber leiden und lassen ihn machen. Gleichwie ein Töpfer mag aus einem Thon machen ein Topf und Gefäß b), daraus man trinkt und das man zun Ehren braucht, oder darein man pinkelt oder schmeißet. Also ist unser Wille frei zu leiden, nicht zu wirken, passive non active, welchs in unsern Kräften nicht stehet, denn wir vermögen nicht Etwas Guts in göttlichen Sachen zu thun.“

778. (2.) Was der freie Wille schaffe.
(A. 149*. — St. 125*. (131.) — S. 116. (118.)

Doctor Martinus gedachte des trefflichen Mannes D. Staupitzen c) oft (der in ihrem Orden Provincial und eines großen Ansehens gewest, in der rechten Religion wohl berichtet), was er pflegte vom freien Willen zu sagen; nämlich sagte er: Ich hab mir oft, ja täglich fürgenommen, ich wollt frömmer werden, und derhalben so oftmals gebeichtet und zugesagt 1), ich wollte mein Leben bessern; aber es war gar ein weite Frömmigkeit und wollt nichts draus werden, noch von Statten gehen, obs wohl

---

a) Freier Wille. b) Röm. 9. Voluntas est libera passive, non active. c) D. Staupitz Rede vom freien Willen.

1) St. u. S. gesaget.

mein Ernst war; wie Petro, da er schwur, er wollte sein Leben bei Christo lassen. Ich mag Gott nimmer lügen, ich kanns doch nicht thun, sprach er, ich will eines guten Stündlins erwarten, daß mir Gott mit seiner Gnade begegene, sonst ists verloren. Denn des Menschen Will macht entweder Vermessenheit oder Verzweifelung, denn der Mensch kann doch dem Gesetz Gottes nicht gnug thun!

Und sprach ferner, „daß D. Staupitz oft hätte pflegen zu sagen, daß das Gesetz Gottes zu uns Menschen sagt: Es ist ein großer Berg, du sollt hinüber. So sagt denn das Fleisch und die Vermessenheit: Ich will hinüber. Darauf spreche das Gewissen: Du kannst nicht. So will ichs lassen, antwortet denn Desperatio [1]). Also machet das Gesetz im Menschen entweder Vermessenheit oder Verzweifelung, und muß doch gelehrt und geprediget werden d). Predigen wir das Gesetz, so machen wir die Leute verzagt; lehren wirs aber nicht, so machen wir die Leute faul und rohe."

779. (3.) Des freien Willens Vermögen.

(A. 150. — St. 548*. (563*.) — S. 116. (118*.)

„S. Augustinus schreibt, daß der freie Wille ohn Gottes Gnad und den Heiligen Geist nichts mehr kann und [2]) vermag denn sündigen. Welcher Spruch die Schultheologen hart dringet, wiewohl sie sagen, Augustinus habe hyperbolice geredt und zu viel gethan; wollen die Schrift (da Gott von des Menschen Willen und Gedanken redt, daß sie nur böse sind) verstehen allein von den Leuten, so vor der Sündfluth gewest sind e). Als da Gott Genes. 6. (V. 5.) sagt: Da aber der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse

---

d) Kampf im Menschen ein Zeichen der Unfreiheit. e) Dergleichen wird D. L. itzt auch aufgedichtet.

1) W. die Verzweifelung. 2) W. noch.

war immerdar ꝛc., da er doch ingemein redet vons Menschen Herze, und saget ausdrücklich, nur böse immerdar; welchs die elenden Leute nicht sehen, wie auch das nicht, da bald nach der Sündfluth der Heilige Geist sagt Genes. 8. (V. 21.) schier mit einerlei Worten, wie zuvor, also: Und der Herr sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf ꝛc. Da redet er wahrlich nicht allein von denen, die vor der Sündfluth gewest sind, sondern von allen Nachkommen Noah auch nach der Sündfluth f).

Darümb beschließen wir ingemein, daß der Mensch ohn den Heiligen Geist und Gottes Gnad nichts kann thun den sündigen, und also immerdar fort und fort fähret ohn Ende, fället von einer Sünde in die ander. Wenn nu auch das dazu schlägt und kömmet, daß er die gesunde Lehre nicht leiden will, und das heilsame Wort verachtet und dem Heiligen Geist widerstehet, so wird er auch durch Hülf des freien Willens Gottes Feind, lästert den Heiligen Geist und folget stracks seines Herzen Begierde und Lüste g). Wie die Exempel zu allen Zeiten anzeigen, auch unser Widersacher, welche man nicht bereden kann durch keinerlei Weise, daß sie sündigen, irren und gottlose Gottesdienste haben ꝛc.

Eben dasselbige beweisen auch andere viel Sprüche in der heiligen Schrift h). Denn der 14. Psalm (V. 2. 3.) redet ingemein mit offentlichen Worten, da er spricht: Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jmand klug sei und nach Gott frage; aber sie sind alle abgewichen und [1]) allesampt untüchtig ꝛc. Item Psalm 116. (V. 11.): Alle Menschen sind Lügner. Und S. Paulus: Gott hat Alles unter die Sünd beschlossen. (Gal. 3, 22.)

Alle diese Sprüche sind ganz gemein und schließen

---

f) Auslegung der Spruche Genes. 6 et 8. g) Des freien Willens Frucht. h) Nullus et nemo mordent synergist.

1) „alle abgewichen und" fehlt W.

aufs Stärkste für uns, und stehen auf unser Seiten i); nämlich, daß ein Mensch ohn den Heiligen Geist, welchen allein Christus schenkt und gibt, anders nicht [1]) kann denn irren und sündigen. Daher saget auch [2]) Christus im Evangelio: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; ohn mich könnet ihr nichts thun, sondern seid außer mir wie ein abgeschnittener, verderbter, todter Rebe zum Feur bereit, der nichts [3]) taug, denn daß man ihn verbrenne.

Und das ist auch die Ursach, worümb es des Heiligen Geists Ampt ist, daß er die Welt strafe l), nämlich auf daß er sie zur Buße und zum Erkenntniß dieses Lasters berufe und bringe. Aber die Welt bleibt für und für, wie sie allwege gewest ist; da sie gleich durch Gottes Wort erinnert und vermahnet wird, so höret sie nicht, meinet, Gott gefallen die Gottesdienste, so sie selber erwählet hat, wiewohl ohn Gottes Wort und Befehl, und läßt sich von dem Sinn nicht bringen noch abführen. Wie es ohn Zweifel geschehen wird, da ein Concilium sollt werden, so wird das des Papsts und seiner [4]) Rotte endliche Meinung und Beschluß sein, man solle das halten, was der Papst und die Väter beschließen werden m). Wenn wir uns zu Tode schrien [5]): Der Mensch sei an ihm selber ohn dem Heiligen Geist böse; was er ohn den Heiligen Geist oder ohn Glauben thut, das sei für Gott verdammet, denn des Menschen Herze, ja auch Gedanken sind böse: so werden wir doch nichts damit ausrichten, sondern es wird gar kein Gehöre bei ihnen haben.

Darümb muß man sich wohl rüsten und diese Lehre fest fassen und behalten, die uns die Sünde und unser verdammete Natur anzeiget n). Denn dieß Erkenntniß der Sünden ist der Anfang des Heils und zur [6]) Seligkeit, daß wir stracks an uns verzagen und geben allein Gott die Ehr und Ruhm der

---

i) F. crinomenon. k) Joh. 15, 5. 6. l) Ursache des H. G. Strafampts. m) Widerchristliche Conciliabula. n) Es gebieret aber wenig Danks und Genieße.

1) St. nichts. 2) „auch" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. nicht. 4) St. die seine. 5) St. u. S. schrieben. 6) St. u. S. der.

Gerechtigkeit. Denn worümb klaget sonst S. Paulus Röm. 7. (V. 18.) und bekennet frei rund und ungescheuet, es sei nichts Guts in ihm? Darümb sagt er auch [1]) ausdrücklich: In meinem Fleisch; auf daß wir lernen, daß allein der Heilige Geist unsern Mangel, Gebrechen und Seuche heilen kann. Wenn das nu im Herzen gewiß ist und gegläubt wird, so ist ein groß Fundament unsers Heils gelegt. Denn darnach sind klare, helle, gewisse Zeugnisse, Gott verwirft die Sünder nicht, das ist, die ihr Sünde erkennen, begehren sich zu bessern und dürsten nach der Gerechtigkeit oder Vergebung der Sünden umb Christus willen.

Darümb soll man mit höhestem Fleiß darnach trachten, daß wir nicht erfunden werden unter den stolzen Junkern, Scharrhansen und Himmelstürmern, den Giganten, die Gottes Wort widerstreben und rühmen ihren freien Willen und ihre Kräfte und Vermögen o). Denn wiewohl wir oftmals irren, fallen und sündigen, doch, wenn wir dem Heiligen Geist, der uns straft, weichen und Recht geben mit demüthiger Bekenntniß unser Bosheit, daß wir von Art gar verderbet und vergiftet sind, so wird der Heilige Geist da sein und nicht allein die erkannten und bekannten Sünden uns nicht zurechnen, sondern sie mit des Herrn Christi Gnad zudecken und mit andern Gaben reichlich zieren, beide zeitlichen und ewigen.

Man soll aber die Wort, so der Heilige Geist durch Mosen redet p), mit Fleiß wohl bedenken und bewegen. Denn er sagt nicht schlecht: Des Menschen Gedanken sind böse, sondern: Alles Dichten und Trachten menschliches Herzen sei nur böse immerdar. Also heißt er eben das, so der Mensch mit seinen Gedanken oder Vernunft und freiem Willen vermag und kann auch im höhesten Grad; darümb heißt ers ein Gedichte oder Gedanken, das ein Mensch mit höhestem Fleiß erdenkt, erwählet, thut wie ein Töpfer

---

o) Ruhmtitel des F. W. Patronen und Handreichern.
p) Erhebliche Wort des H. Geists.
1) „auch" fehlt St. u. S.

oder Werkmeister und meint, es sei am Allerschönsten und Besten.

Und eben dasselbige, spricht er, ist böse; und nicht einmal, sondern stets, für und für, immerdar. Denn [1]) Vernunft ohn den Heiligen Geist ist stracks ohn Gottes Erkenntniß. Aber ohn Gottes Erkenntniß sein, ist anders nichts, denn gottlos sein [2]), im Finsterniß [3]) wandeln und das fürs Beste halten, das am ärgesten ist q). Ich rede aber allein von dem, das gut ist, auf theologische Weise, wie die heilige Schrift pfleget zu reden. Denn hie muß man das Weltliche von dem Geistlichen und die Polizei von der Theologei unterscheiden, sintemal Gott auch der Gottlosen Regiment billiget, schmückt und belohnet Tugenden auch den Gottlosen; doch nur allein was dieß zeitliche Leben belanget und die Vernunft verstehet, das äußerlich [4]) und weltlicher Weise [5]) gut sei.

Wir aber, wenn wir vom freien Willen handeln, fragen, was er vermöge auf theologisch in göttlichen und geistlichen Sachen, nicht in äußerlichen und weltlichen, die der Vernunft unterworfen sind, und beschließen fur gewiß, der Mensch sei ohn den Heiligen Geist fur Gott stracks gottlos, wenn er gleich mit allen aller Heiden Tugenden geschmuckt und [6]) alle ihre gute Werk hätte r). Wie denn wahrlich in den heidnischen Historien viel schöne, herrliche Exempel von allerlei Tugenden sind, daß sie fein mäßig, züchtig gelebet, milde gewesen, das Vaterland, die Aeltern, Weib und Kinder lieb gehabt, sich männlich, ritterlich und freundlich erzeiget und gehalten haben s). Da sagen wir, daß auch die allerbesten Gedanken von Gott, Gottesdiensten, Gottes Willen sind eitel stockblinde Finsternisse. Denn das Licht der Vernunft, welches allein dem Menschen gegeben ist, verstehet nur, was

---

q) Der Nachteulen Flog. r) Die streitige Frage. s) Das ist je verständlich.

1) St. u. S. † die. 2)) W. sei und. 3) St. u. S. Finstern. 4) St. äußerlicher. 5) S. äußerliche und weltliche Weise. 6) „und" fehlt St. u. S.

äußerlich gut und nütze ist; solche Lust und Liebe aber ist bös und verderbet.

Und wiewohl man siehet, daß die heidnischen Philosophi bisweilen nicht ungeschickt disputiren von Gott und seiner Weisheit, damit er Alles regieret, welches etliche meinen, es sei so christlich geredet, daß sie schier aus dem Sokrate, Xenophonte, Platone 2c. Propheten machen t), doch weil sie also davon disputiren, daß sie nicht wissen, daß Gott seinen Sohn Christum zum Heiland der Sünder gesandt hat, so sind solche schöne, herrliche Gedanken, Disputationes und Sprüche die hoheste Blindheit und Unwissenheit Gottes und eitel Gotteslästerung nach dem rechten Verstande des angezeigten Spruchs Mosi, der saget stracks rund, daß alles Dichten und Trachten menschliches Herzen sei nur böse immerdar. Dabei wird und soll es auch bleiben, wenn sich [1]) gleich alle höllische Pforten dawider setzten; denn Gott ist wahrhaftig, alle Menschen sind Lügener."

780. (4.) Ein anders vom freien Willen.
(A. 151. — St. 128. (134.) — S. 120*. (122*.)

„Ah, lieben Herrn," sprach Doctor Martinus Luther, „was will man viel von unserm freien Willen rühmen und sagen, als sollt er in göttlichen und geistlichen Sachen auch etwas vermögen und thun, wie wenig das auch sein mag u)? Denn wenn wir es recht ansehen und bedenken wollten und konnten, was der Teufel in uns Menschen durch die Sünde fur einen gräulichen Jammer angerichtet hat, der unzählig und unsäglich ist, so würden wir uns zu Tode schämen, ja, wenn wir es recht erkenneten, fur großem Leide erschrecken, stracks umbfallen und sterben.

Denn erstlich hat er uns geführet in die Erbsünde und auf uns gebracht den Tod v). Darnach auf die Sünde folget nicht allein der Tod, sondern auch [2]) allerlei Unglück; wie wir täglich erfahren, daß in der

---

t) Wie jener wollt ex Aristot. Christum predigen. u) Modicum, languide, tantillum etc. v) Teufl. Bescheldigung. (Teufels Beschädigung.)

1) St. gleich. 2) „auch" fehlt St. u. S.

Welt ist eitel Mord, Lügen, Trügen, Stehlen, Rauben und ander Schand, Laster und Plagen; also daß schier Niemand kein Augenblick sicher ist weder des Leibes noch des Guts halben, welches Alles in Fahr schwebt und webt.

Uber solch Unglück ist noch ein größers, wie im Evangelio ist geschrieben, daß der Teufel in die Leute fähret, sie besitzt, toll und thöricht machet; also daß umb der Sünde willen das menschlich Geschlecht nicht anders ist, denn ein stinkend, schändlich heimlich Gemach aller Teufel w). So schändlich hat er durch die Sünde uns Menschen zunicht gemacht, daß wir nicht schändlicher zunicht hätten werden können. Denn da liegt uns der ewig Tod und Gottes Zorn auf dem Halse; darnach sind wir nimmer sicher und werden geplagt an Leib und Seel hie auf Erden. Das laß ein schrecklich, jämmerlich und gräulich Teufelsreich sein.

Was kann nu ein solcher verderbter und vergifter Mensch, der des Teufels Werkzeug, ja Cloake, ist, doch Guts gedenken, viel weniger thun, das Gott könne gefallen, sonderlich in göttlichen und geistlichen Sachen, so da unser Seelen Seligkeit belangen x)? In weltlichen Dingen, die Leib und Gut betreffen und dieß zeitliche Leben angehen, Land und Leute zu regieren, Haus zu halten und dergleichen 2c., kann er etwas thun, das [1]) ein Schein und Ansehen hat furn Menschen; aber Alles, was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, spricht Sanct Paulus y).

Aber wir wissen noch nicht recht, was wir nach dem Fall unser ersten Aeltern worden sind und von Mutter Leibe mit uns bracht haben; nämlich ein gar verruckte, verderbte und [2]) vergifte Natur an Leib und Seel und an allen ihren Kräften. Da ist nichts

---

w) Augenscheinliche Erfindung. x) Mensch nach dem Fall. y) Rom. 14.

1) W. daß. 2) „und" fehlt St. u. S.

Guts an, wie die Schrift sagt [1]). Und ist das mein endliche Meinung, wie in allen meinen Schriften zu sehen ist, sonderlich wider Erasmum Roterodamum, der [2]) furnehmsten unter allen Gelehrten einen in der Welt: Wer des Menschen freien Willen vertheidingen will, daß er etwas in geistlichen Dingen vermöge und mitwirken könne, auch im geringsten, der hat Christum verläugnet. Dabei bleib ich und weiß, daß es die gewisse Wahrheit ist. Wenn gleich die ganze Welt dawider wäre und anders schlösse, so wird der hohen göttlichen Majestat Decret wohl bleiben bestehen wider alle höllische Pforten."

781. (4.) Ein anders.

(A. 151*. — St. 129*. (135*.) — S. 122. (124*.)

„Ich bekenne und sage auch," sprach Doctor Martinus, „daß du ein freien Willen habest, die Kühe zu melken, ein Haus zu bauen ꝛc., aber nicht weiter, denn so lang du in Sicherheit und Freiheit sitzest, bist ohn Gefahr und steckest in keinen Nöthen. Da lässest du dich wohl dünken, du habest einen freien Willen, der etwas vermöge. Wenn aber die Noth furhanden ist, daß weder zu essen, noch zu trinken, weder Vorrath, noch Geld mehr da ist, wo bleibt hie dein freier Wille z)? Er verleuret sich und kann nicht bestehen, wenns ans Treffen geht. Der Glaube aber allein stehet und suchet Christum.

Darumb ist der Glaube viel ein ander Ding denn der freie Wille; ja der freie Wille ist Nichts und der Glaube ists Alles. Lieber, versuche es, bist du keck, und führe es hinaus mit deinem freien Willen, wenn Pestilenz, Krieg, theuere Zeit fürfallen. Zur Pestilenz=

---

z) Die Erfahrung mangelt den Ausrufern des F. W.

1) Aurifaber bemerkt zu dieser Stelle: Da siehest du ja, lieber Christ, daß erlogen, was etliche, sonderlich die Synergisten, plaudern und fürgeben, als hätte der liebe Mann Gottes seine harte Meinung vom freien Willen geändert und gemildert, wie sie es täufen, weil es stracks wider ihren Irrthum ist. Noch dennoch rühmen sie sich D. Luthers Discipel. Ja, hinter sich! 2) A., St. u. S. den.

zeit kannst du fur Furcht nichts beginnen, da gedenkst du: Ah, Herr Gott, wäre ich da oder da! Könntest du dich [1]) hundert Meil Wegs davon wünschen, so feihlets am Willen nicht. In theuerer Zeit gedenkst du: Wo soll ich Essen nehmen? Das sind die großen Thaten, die unser freier Wille ausrichtet, daß er das Herz nicht tröstet, sondern machts je länger je mehr verzagt, daß es sich auch [2]) fur einem rauschenden Blatt fürchtet.

Aber dagegen ist der Glaube die Frau Domina und Kaiserin; ob er schon klein und schwach ist, so stehet er dennoch und lässet sich nicht gar zu Tod schrecken. Er hat wohl große gewaltige Stücke fur sich, wie man hin und wieder in der heiligen Schrift und an den lieben Jüngern siehet. Wellen, Wind, Meer und allerlei Unglücke treiben Alle mit einander zum Tode zu. Wer sollte in solcher Noth und todtlicher Fahr nicht erschrecken und erblassen? Aber der Glaube, wie schwach er auch ist, hält er doch wie ein Mauer und leget sich wie der kleine David wider Goliath, das ist wider Sünde, Tod und alle Fährlichkeit; sonderlich aber streitet er ritterlich, wenns ein starker vollkommener Glaube ist a). Ein schwacher Glaube kämpfet auch wohl, ist aber nicht so keck."

782. (5.) Ob des Menschen Wille in der Bekehrung und Rechtfertigung auch etwas darzu thue und wirke?

(A. 152. — St. 127*. (133.) — S. 118*. (121.)

Einer sprach zu Doctor Martinus: Herr Doctor, etliche neue Theologi geben für, der Heilige Geist wirke nicht in denen, die ihme widerstreben, sondern allein in denen, die da wollen und ihren Willen dazu geben; darumb ist des Menschen Wille auch mit ein Ursach und Mitwirker des Glaubens. Daraus denn folget, daß nicht allein der Glaub gerecht macht, noch der Heilige Geist durchs Wort allein wirke, sondern unser Wille thut auch etwas dazu b). Darauf antwortete

---

a) Des Glaubens Herrlichkeit Marc. 9. b) Stoische, manichäische Rede efficiens causas.

1) „auch" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. vir.

Doctor Martinus Luther und sprach: „Mit nichten, der Wille des Menschen wirket und thut nichts uberall dazu[1]) in seiner Bekehrung und Rechtfertigung. Non est efficiens causa justificationis, sed materialis tantum, sondern leidet nur und ist die Materia, in welcher der Heilige Geist wirkt (wie ein Töpfer aus dem Thon einen Topf macht) c) auch in denen, die da widerstreben und widerspenstig sind, wie in Paulo. Aber nachdem er (der Heilige Geist) in solchem Widerstrebenden Wille gewirkt hat, alsdenn macht und schafft er auch, daß der Wille mitwillige und gleich mit ihm ubereinstimme."

Dawider sagte jener: Sanct Paulus Exempel ist ein sonderlich Werk Gottes fur andern, da er ist bekehret worden, darumb kann es nicht fur eine gemeine Regel angezogen werden, daß es müßte mit andern Allen[2]) auch also gehalten werden d). Hierauf antwortet Doctor Martinus Luther: „Gleich wie Sanct Paulus bekehret ist worden, also werden auch die Andern allzumal bekehret; denn wir alle widerstreben Gott, aber der Heilige Geist zeuhet uns Menschen, wenn er will, zu seiner Zeit durchs Predigtampt, darumb soll man das mündliche Wort allzeit groß achten und hören; denn die das mündliche Wort verachten, die werden bald zu Ketzern.

Aber hie soll man fleißig unterscheiden das Ampt des Heiligen Geistes. Bisweilen wird das Wort mündlich geprediget und gleichwohl wirkt der Heilige Geist nicht alsbald; derhalben soll mans darumb nicht verachten, sondern äußerlich immer gerne hören; Gott wird zu seiner Zeit dadurch wohl wirken. Unterweilen bewegt er die Herzen innerlich und bläset, wo er will e), wirket und macht das Wort im Herzen kräftig und thätig, wenns ihm gefället, doch nicht denn durchs Predigtampt, das will Gott unverachtet haben. Denn Gott hats also geordnet, daß Niemand gläuben soll noch kann denn durch das Predigtampt, daß man

---

c) Rom. 9, 8. d) Einrede von S. Paulus Bekehrung.
e) Spiritus, ubi vult, spirat sic etc.
1) St. u. S. dran. 2) W. allein.

sein Wort höre, denn das ist der Werkzeug und die Röhre, dadurch Gott der Heilig Geist das Herz rühret, wahre Reu und Leid in der Bekehrung und rechten Glauben erweckt und wirkt.

Gleich wie Niemand Kinder zeugen kann mit Gott und Ehren denn im Ehestande f); wiewohl nicht alle Eheleute Kinder haben, sondern es ist allein Gottes Werk, [1]) wie der 127. Psalm (V. 3.) saget: Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibsfrucht ist ein Geschenk: also wirket der Heilige Geist nicht allzeit durchs Wort, sondern wenn es ihm gefället. Daß wir also in unser Bekehrung und Rechtfertigung fur Gott inwendig nichts thun noch wirken mit unsern Kräften und freien Willen, auch das Allergeringste nicht, sondern nur leiden, und lassen uns den Heiligen Geist durch das Wort zurichten und schaffen wie ein Töpfer seinen Thon.

Die Sprüche in der heiligen Schrift von der Versehung g) — als der [2]) ist: Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe (Joh. 6, 44.) — lassen sich ansehen, als schreckten sie uns abe. Aber es ist nicht also, denn sie zeigen uns nur an, daß wir mit unsern Kräften nichts können, noch vermögen etwas Guts zu thun fur Gott, und erinnern die Gottseligen, daß sie beten; wenn sie das thun, so sind sie versehen [3])."

783. (6.) Ein Anders vom freien Willen, ob er etwas in der Bekehrung des Menschen thue neben Gottes Geist.

(A. 152*. — S. 119. (121*.) „Was," sprach Doctor Martinus Luther, „will man viel vom freien Willen rühmen, daß er auch etwas dazu thue oder mitwirke in des Menschen Bekehrung? Ich meine, man siehet es wohl in den armen Leuten, die vom Teufel leiblich besessen sind h), wie er sich sperret und zerret, wie er sie reitet und treibt, wie schwerlich er ausgetrieben wird, was

---

f) Gleichniß vom Kinderzeugen. g) Sprüche von der Versehung. h) Leiblich Besessene vom Teufel.

1) St. u. S. † und. 2) W. da. 3) „Die Sprüche in der h. Schrift — so sind sie versehen" fehlt St.

des Menschen Wille dazu thun kann. Es muß wahrlich der Heilige Geist allein da sein, der ihn austreibe, wie Christus saget (da die Pharisäer und Schriftgelehrten ihn lästerten, nachdem er den Teufel von dem armen blinden, stummen und tauben, besessenen Menschen getrieben hatte, Luc. am 11. Kap.) (V. 20.): So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kömmet je das Reich Gottes zu euch.

Als wollt er sagen: Soll das Reich Gottes zu euch kommen, so muß der Teufel ausgetrieben sein, denn sein Reich ist wider Gottes Reich; wie ihr selbs müsset bekennen i). Nu treibt man den Teufel nicht mit Teufel aus, viel weniger mit Menschen oder durch Menschenkraft, sondern allein durch Gottes Geist und Kraft.

Daraus denn folget, daß, wo Gottes Finger den Teufel nicht austreibet, da ist noch des Teufels Reich; wo des Teufels Reich ist, da ist Gottes Reich nicht. So schleußt sichs hie mächtiglich, daß so lang der Heilige Geist nicht in uns kömmet, da sind wir nicht allein untüchtig zum Guten, sondern sind von Nöthen in des Teufels Reich; sind wir aber in seinem Reich, so mögen wir nichts anders thun, denn was dem Teufel lieb ist, sonst wäre es nicht sein Reich zu nennen k). Wie auch Sanct Paulus spricht [1]) zu Timotheo: daß die Leute gefangen sind in des Teufels Stricken nach seinem Willen. Wie sollt er nu von den Seinen leiden, daß sie ein Gedanken fürnehmen, etwas zu thun, das wider sein Reich und nicht für sein Reich wäre?

O, es ist ein trefflich, schrecklich, groß Wort, daß Christus dem Teufel ein solch Reich zugibt, das ohn den Geist Gottes nicht kann vermieden werden, und Gottes Reich nicht kommen kann, sein Reich werde denn mit göttlicher himmlischer Gewalt von uns vertrieben l). Das beweiset auch wohl derselbe

---

i) Widerwärtige Kraft. k) Zustand der Menschen ohne den H. G. l) Der soll als der Meister billig lehren. Matth. 23.

1) S. schreibet.

arme Mensch, der leiblich vom Teufel besessen war. Lieber, sage mir, was konnt [1]) er dazu thun mit allen Menschen auf Erden, wenn sie gleich alle auf einen Klumpen zusammengeschmelzt wären, damit er des Teufels los würde? Ohn Zweifel nichts; er mußte wohl thun und leiden, wie der Teufel, sein Herr, wollte, bis daß Christus mit Gottes Kraft kam.

Nu siehe, konnte er nicht des Teufels leiblich von seinem Leibe los werden, wie sollt er denn sein geistlich und von seiner Seelen los werden durch eigene Kraft m)? Sintemal die Seele Ursache ist, daß der Leib besessen wird zur Strafe, darümb daß sie besessen ist durch die Sünde, und der Sünden schwerlicher los zu werden ist denn der Strafe, und auch die Seele härter besessen ist alle Zeit denn der Leib. Das beweiset man damit, daß der Teufel dem besessenen Leibe läßt seine natürliche Kräfte und Werk, aber die Seelen beraubet er der Vernunft, Sinn, Witz, Verstands und aller ihrer [2]) Kräfte, wie man wohl siehet in besessenen Leuten.

Zum Andern beweisets Christus, daß der freie Will in der Bekehrung des Menschen nichts nicht [3]) vermag, etwas mit zu wirken und zu thun, daß er des Teufels los werde, mit einem gewaltigen Argument und Gleichniß aus der Erfahrung genommen; nämlich wenn ein Starker von einem Stärkern uberwältiget wird und sein Harnisch und Hausrath genommen rc. n). Damit bezeuget er auch, daß den Teufel Niemand kann uberwinden ohn Gott allein. Daß sich abermal [4]) Niemand rühmen kann, er möge durch sich selbs oder seine Kräfte mit und neben dem Heiligen Geiste die Sünde oder den Teufel austreiben.

Und man sehe nur fleißig an, wie Christus den Teufel abmalet. Er nennet ihn ein starken Riesen, der seinen Hof oder Haus [5]) bewahrt, das ist, der

---

m) Ein stark arg. a mi. n) Das sollt ja auch etwas gelten.

1) S. könnt. 2) S. alle ihre. 3) „nicht" fehlt S. 4) W. aber. 5) „oder Haus" fehlt S.

Teufel hat die Welt nicht allein inne wie sein eigen Reich, sondern hat sie noch also verwahret und befestiget, daß sie ihm Niemand nehmen kann o); er hat sie auch mit stiller Ruge inne, daß sie thut, was er nur haben will.

Wie viel nu ein Haus oder Hof sich mag setzen oder wehren gegen dem Tyrannen, der es innen hat, so viel mag sich auch der frei Will und menschliche Kraft wider die Sünde und den Teufel setzen, nämlich nichts uberall, er muß unter ihnen sein. Und wie das Haus muß von einem Stärkern eröbert und dem Tyrannen abgewonnen werden, also muß der Mensch auch durch Christum erlöset und dem Teufel abgewonnen werden p). Daß man hie abermal siehet, wie gar nicht [1]) unser Thun und Gerechtigkeit etwas helfe zu unser Erlösung und Bekehrung, sondern ist allein Gottes Gnad und Wirkung.

Und weil uns Christus aus Befehl der hohen göttlichen Majestat so treulich und fleißig warnet mit Dräuen q), daß alle Zeit hernach ärger wird denn vorhin, darümb wohl aufzusehen ist, daß man das Evangelium und Christum nicht allein ungelästert lasse (der so große Ding bei uns thut, und den Teufel von uns treibet, die wir geistlich von ihm umb der Sünden willen besessen sind, welchs viel ärger und schwerer, auch fährlicher ist, denn leiblich besessen sein; wiewohl es für der Welt und in unsern fleischlichen Augen schrecklicher und gräulicher scheinet), sondern auch mit Ernst und Furcht behalte, daß uns nicht auch [2]) also gehe, daß hernach sieben ärger Teufel uns besitzen, da uns zuvor [3]) einer besessen hat. Gleich wie den Jüden geschehen ist, die zuvor nie so arg waren als nu nach dem verkündigeten Evangelio. Und wir auch unter dem Papstthum siebenmal (das ist vielmal) ärger Heiden worden sind unter dem Namen Christi, denn wir zuvor je gewesen sind. Wie

---

o) Die geistreichen Herrn machen eine Fliege aus ihm. p) Gar merklichs Bilde. q) Warnung des H. G. an solche Verführer.

1) W. nichts. 2) „auch" fehlt S. 3) W. † nur.

S. Petrus saget 2. Petr. 2. (V. 20.): Es ist hernach ärger mit ihnen worden denn vorhin. Und wo wirs versehen, so wird es uns itzt nach diesem großen Lichte auch also gehen, daß wir ärger werden, denn wir zuvor gewest sind r). Denn der Teufel schläfet wahrlich nicht; so sind wir gnug gewarnet!“

(A. 153*. — St. 128. (133*.) — S. 120. (122*.)

„Ah, was will man doch unser Kräfte, Vermögen und freien Willen viel rühmen, siehet mans doch und greifts wohl an dem armen stummen, tauben, blinden, besessenen Menschen, von welchem Christus den Teufel treib und machte ihn gesund, Luc. 11. (V. 14.) Derselbe bedeut alle Adamskinder, die durchs Fleisch mit dem Teufel besessen worden in der Erbsünde, daß sie sein eigen müssen sein und nach seinem Willen thun s). Daher sind sie auch blind, das ist, sie erkennen Gott nicht; sie sind taub, denn sie hören auch Gottes Wort nicht, sind ihm nicht gehorsam noch unterthan; sie sind auch stumme, denn sie danken, loben, reden und predigen nichts von Christo und Gottes Gnaden.

Aber allzu schwätzig sind sie sonst von Teufelslehren und menschlichem Tand zu reden, da sehen sie auch [1]) alle scharf und sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Fürnehmen, Gutdünken und Lust; da hören sie auch mit beiden Ohren und nehmen Alles an, was Fleisch und Blut gesinnet ist t). Daß also alle unser Werk, Worte und Wesen, beide an Leib und Seel, es seien äußerliche Heiligkeit oder Sünde, des Teufels sind und mussen allein durch Gottes Werk erlöset werden. Denn er besitzet uns zum Reich, so erkennen wir ihn denn, sehen und hören, und folgen ihm, loben und predigen ihn. Welchs Alles geschieht durch den Geist Gottes im Wort Gottes, das den Teufel mit seinem Reich allein austreibet. Dazu wir denn gar nichts thun,

---

r) Prophezei D. M. L., so itzt allbereit angangen 1550. s) Der Mensch vom Teufel leiblich besessen. Luc. 11. t) Der Sy. Rott Beschreibung.

1) „auch“ fehlt St. u. S.

denn daß wir still halten, leiden und lassen uns Gott helfen, und zu Bürgern, ja Kindern Gottes machen aus lauter Gnad, ohn all unser Zuthun.

Denn wiewohl der Teufel als ein gewaltiger Tyrann im Hause mit Friede sitzt, wenn Gottes Wort und Finger durch Christum nicht wider ihn kömmet, und auch thut, was er nur will (denn man weiß es nicht besser, wie wir im Papstthum wohl erfahren haben; seine Waffen und Wehre sind die fleischlichen Dunkel, Lehre und Satzungen, damit er die Gewissen hält und sich schützt) u): doch wenn der Stärker kömmet, der Herr Christus durchs Evangelium, so ist solcher Friede aus, so tobet er und wird unsinnig v), er will kurzümb nicht verdammet, verrathen, gestrafet noch angezeiget sein. Da erwecket er und nimmet seinen Harnisch, die gewaltigen, klugen, reichen, heiligen, gelehrten Leute, die hetzet er alle an Gottes Wort, wie wir sehen in der Verfolgung der evangelischen Lehrer. Solch Toben oder Verfolgung bedeut, daß der Teufel so ungerne ausfähret und tobet im ganzen Leibe. Denn wie er sich stellet in einem Leibe, wenn er soll ausfahren, mit den Gliedern, also stellet er sich auch in der ganzen Welt mit der Seele, wenn er dem Evangelio weichen soll, und erregt alle seine Kräfte [1]); aber es hilft ihn nicht, er muß heraus, wie sehr er sich auch [2]) sperret."

781. (7.) Des Menschen Wille thut gar nichts zu seiner Seligkeit.

(A. 154. — St. 128*. (134*.) — S. 120*. (123.)

Da am dritten Sonntag nach Trinitatis des Evangelii vom guten Hirten, der das verlorn Schäflin suchte, gedacht ward, sprach D. M.: „O, wie gar ein schön, tröstlich Evangelium ist doch das, in dem sich der Herr Christus selber abmalet, was er

---

u) Des Teufels Rüstunge. v) Anfang alles Rumors und Uneinigkeit.

1) St. u. S. Kraft. 2) „auch" fehlt W.

für ein Herz zu uns armen Sündern hab und wie gar nichts wir zu unser Seligkeit selbs zu thun vermögen w)! Denn gleichwie sich das Schaf selbs nicht verwahren noch fürsehen kann, daß es nicht irre werde, wo es der Hirte nicht immerdar weiset und leitet, ja wenn es verirret und verloren ist, kann sichs nicht selbs wieder finden, noch zu seinem Hirten kommen, sondern der Hirt selbr muß ihm nachgehen und so lange suchen, bis daß [1]) ers findet; ohne das müßte es ewig in der Irre gehen und verloren sein x); und wenn ers funden hat, muß ers auf seinen Rücken fassen und tragen, daß es nicht wieder von ihm abgeschreckt, verirret oder vom Wolfe erhaschet werde:

Also können wir auch uns weder helfen noch rathen, daß wir zu Ruge und Friede des Gewissens kommen möchten und dem Teufel, Tod und Hölle entlaufen [2]), wo uns nicht Christus selbr durch sein Wort wieder holet und zu sich rufet. Und so wir zu ihm kommen und im Glauben sind, vermögen wir uns doch nicht selbs darin zu erhalten, noch zu bestehen, wo er uns nicht selbs immer durch dasselbige sein Wort und Kraft hebt und trägt, weil der Teufel allenthalben und ohn Unterlaß auf uns lauret und umbher schleichet als ein brüllender Löwe, wie S. Petrus sagt (1. Epist. 5, 8.), daß er uns fresse y). Daß doch hie gar nichts gilt, etwas von unserm freien Willen oder Kräften rühmen, weder anzufahen noch fortzufahren und dabei zu bleiben, sondern Christus, unser Hirte, muß allein Alles thun."

785. (8.) Der Name freier Wille ist feindselig.

(A. 154. — St. 123. (128*.) — S. 113*. (116.)

„Der Name des freien Willens", sprach D. Martinus, „ist [3]) bei allen Vätern [4]) feindselig gewest, wiewohl sie und wir zulassen, daß Gott dem

---

w) Des H. C. Trostgemälde. x) Schafsart. y) Das vollständige Werk unser Bekehrung.

1) „daß" fehlt W. 2) S. entschlafen. 3) St. u. S. † auch. 4) St. u. S. † sehr.

Menschen einen freien Willen gegeben hat z); aber da [1]) ist die Frage: ob solche Freiheit stehe in unsern Kräften? Man sollte es billig heißen voluntatem vertibilem, mutabilem, einen verkehrlichen, wankelmuthigen [2]), wetterwendischen [3]) Willen. Daß Gott in uns wirkt, und wir [4]) passive, als die nur leiden, da sind [5]), wie ein Töpfer aus einem Klumpen Thon ein Gefäß machet [6]) entweder zu Ehren oder Unehren [7]), wie es ihm gefällt. Also ist auch unser liberum arbitrium [8]) passive, non active [9]), unser Wille leidet nur, wirket gar nicht in seiner Bekehrung; und was Guts in uns ist, stehet nicht in unsern Kräften."

786. (9.) Ein Anders, vom Unvermögen menschlichs Willens.
(A. 154*. — St 125*. (131.) — S. 115*. (118.)

„Ists nicht ein elender Jammer", sprach D. M. L., „daß ein Mensch nicht so viel vermögen soll? Wenn ihm Gott selbs anbeut und spricht: Lieber, da hast du zweene Wege für dir, nimm und wähle doch einen a). Willt du lieber mein Gnade und ewige Seligkeit umbsonst haben geschenkt und heimgetragen ohn alle deine Kost und Arbeit, oder mit deinen Werken darnach stehen zu verdienen und doch nicht erlangen? Ja, vermahnet und locket dazu zur Gnade und dräuet dagegen bei ewigem Zorn und Strafe [10]), wo wirs nicht annehmen.

Wie soll oder kann er mehr thun, wenn der keines hilft, daß er seine Gnade so reichlich anbeutet, reizet und gebeut, vermahnet und schreckt, dazu strafet und drein schlägt b)? Er wollt selbs gerne das

---

z) Nomen non conveniens rei. a) Sirach 15, 15. b) Psal. 50.

1) St. u. S. hie. 2) St. u. S. wandelbaren. 3) „wetterwendischen" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. wir aber. 5) St. u. S. † gleich. 6) St. u. S. machen mag ein Gefäß. 7) St. u. S. entweder zun Ehren, daß man daraus trinke, oder zu Unehren, daß man darein pinkele und schmeiße. 8) St. u. S. Wille frei. 9) St. u. S. † zu leiden, nicht zu wirken. 10) St. dabei ewigen Zorn und Strafe.

Recht lassen fahren und ein Strich dadurch machen, so wollen wir Recht ohne Gnad haben und dennoch auch ein eigen Abgöttin mit uns führen.“

787. (10.) Der Mensch für sich selber.

(A. 154*. — St. 125*. (131*.) — S. 117. (119*.)

„Lieber, wie soll sich der wissen zu regieren, der von Gott nichts weiß, der in Sünden empfangen und geborn (wie wir Alle sind) und von Natur ein Kind des Zorns und Gottes Feind ist c)? (Ephes. 2, 3.) Wie sollen wir den rechten Weg finden und darauf bleiben, so wir doch nichts anders können, wie der Prophet Esaias sagt am 53. (V. 6.), denn in der Irre laufen? Wie ist es möglich, daß wir uns des Teufels (der ein Fürst und Gott dieser Welt ist und deß Gefangene wir Alle sind) erwehren sollten, so wir doch mit alle unser Kraft und Macht nicht so viel vermögen, daß uns nur ein kleines Blätterlin nicht wehe thäte, ja daß wir einer ohnmächtigen Fliegen verbieten könnten?

Was wollen wir arme elende Leute viel rühmen von großem Trost, Hülfe und Rath wider Gottes Gerichte, Gottes Zorn und den ewigen Tod, so wir doch alle Tage und Stunden an uns selbs und Andern wohl erfahren, wie wir in geringen leiblichen Nöthen uns weder rathen, helfen, noch Trost suchen können d)?

Darümb schleuß nur frei: So wenig ein natürlich Schäflin in dem allergeringsten ihm helfen kann, sondern muß schlecht aller Wohlthaten warten von seinem Hirten, viel weniger kann ein Mensch in den Sachen, so die Seligkeit betreffen, sich selbr regieren, Trost, Hülfe und Rath bei sich finden, sondern muß soches von Gott, seinem Hirten, allein gewärtig sein, der tausendmal williger und fleißiger ist, Alles bei seinen Schäflin zu thun, was immer zu thun ist, denn irgend ein frommer leiblicher Hirte.“

---

c) Ephe. 2, 3. d) O teufelische Verwegenheit!

'788. (10a.) Ein Anders [1]).

(A. 154*. — St. 123. (129.) — S. 113*. (116.)

„Weil die Natur des Menschen durch die Erbsünd ganz und gar verderbet und verdammet ist von innen und außen, an Leib und Seel, und vor Gott fleuhet, wenn sie ihre Sünde recht fühlet: wo bleibt denn nu der freie Wille und die menschliche Kräfte? Wo bleiben [2]) nu die Menschengesetz und Werkprediger, die zum Menschen sprechen: Thue dein Vermögen e)? Wir mussen traun auch das Unser dazu thun; schicke dich zu der Gnade Gottes, so wirst du ein Kind der Seligkeit. Ja wohl, es ist unbereit und ungeschickt mit unserm Vermögen, Kräften und Werken; wenn es ans Treffen gehet, so hält es den Stich nicht!

Wie sollte sich einer mit Gott versöhnen, den er nicht mag hören, fleuhet von ihm zu eim Menschen, versiehet sich mehr Treu und Lieb zu einem Sünder denn zu Gott? Wie ein fein Versöhnen ist das? Gleich wie die Kinder von Israel am Berge Sinai thäten, da ihnen Gott die zehen Gebot gab f). Damit ist angezeigt, daß Natur und freier Wille für Gott nicht kann noch vermag [3]) bestehen, denn sie fürchten sich, er schlage mit Keulen drein, halten ihn nicht anders denn für einen Teufel, Henker und Stockmeister, der nichts könne denn zörnen.

Ah, wer nicht mehr hat denn den freien Willen und die guten Werk, der trabe nur gen [4]) Höll! Er wird nichts erlangen, es muß was Größers [5]) sein denn unser heilig Leben.

Darumb sage ich, daß die geistlichen Kräfte nicht allein verderbet, sondern auch durch die Sünde ganz und gar vertilget sind, beide in Menschen und Teufeln; also, daß da nichts anders ist denn ein verderbter Verstand und ein solcher Wille, der Gott

---

e) Prediger, die da lehren, der Mensch soll sich zur Gnad schicken. f) Exod. 20, 18.

1) W. Item. 2) W. † denn. 3) W. mag. 4) W. zur. 5) St. großes.

aller Ding feind und wider[1]) ist, der auf nichts anders denket noch trachtet denn nur allein auf das, so Gott entgegen und wider[1]) ist.

Wohl ists wahr und ich lasse es auch zu, daß die natürlichen Kräfte an den Menschen noch etwas unverderbet seien[2]). Aber welches sind solche natürliche Kräfte? Nämlich diese, daß der Mensch, der sonst im ungöttlichen Wesen gar ersoffen und des Teufels eigen worden ist, dennoch gleichwohl hat einen Willen, Vernunft, freien Willen und Macht zum Haus= und Weltregiment; item Schiffe zu regieren und andere dergleichen Sachen auszurichten, so dem[3]) Menschen von Gott unterworfen sind. Genes. 1. (V.28, 29.) g) Denn solche natürliche Werk und Kräfte sind dem Menschen nicht entzogen, als da sind Kinder zeugen, Regiment und Oberkeit haben, Haus halten ꝛc. (wiewohl Gott durch seine Allmacht auch muß dabei sein), sondern sind durch Gottes Wort viel mehr bekräftiget, wie am obgemeldten Ort geschrieben stehet.

Es habens aber die Sophisten ins geistlich Reich und Wesen gezogen, und mag vielleicht wohl sein, daß sie bei den lieben Vätern auch etwas davon funden haben; aber die Romanisten, die weniger verstanden[4]) haben denn Roß und Mäuler, habens auf diese geistlichen Sachen gezogen, und also geistliche und weltliche Ding unter einander gemenget h).

Darumb will uns gebühren i), daß wir solchen Unflath, den die Sophisten in die Kirche getragen haben, ausfegen und solche Aergerniß beiseit und aus dem Wege schaffen sollen.

Wir lassen wohl zu, daß solche Sprüche wahr und recht seien[5]), sofern man sie dahin verstehet und deutet, dahin sie gehören, als nämlich in dieß

---

g) Worinne der Wille frei seie und mit was Maaß. h) Des Papsts Stallknecht. i) Treuer Lehrer Gebühr.

1) St., S. u. W. zuwider. 2) W. sind. 3) St. u. S. den. 4) W. Verstand. 5) W. sind.

zeitlich und leibliche Weltreich. Wenn man sie aber ins geistliche Reich, da man mit Gott und fur Gott des Gewissens halben zu schaffen hat, ziehen will, so sagen wir stracks allerding Nein dazu, denn daselbst ist nichts Reines noch Gutes an uns, sondern was wir sind und haben, ist Alles zumal in den Sünden ersoffen.

Alles, was in unserm Willen ist, das ist böse, und Alles, was in unserm Verstande ist, das ist nur eitel Irrthum und Blindheit. Darumb hat und thut der Mensch zu göttlichen Sachen nichts anders denn eitel Finsterniß, Irrthum, Bosheit, verkehrten bösen Willen und Unverstand; was sollt er denn können Guts thun, Gott lieben? &c."

789. (11.) Gräulichster Zorn Gottes, wenn er uns unsern Willen lässet und sein Wort nimmet.

(A. 155. — St. 123*. (129*.) — S. 114. (116*.))

„Ah!" sprach Doctor Martinus Luther[1]), „wie könnte ein größer Zorn sein, denn wenn uns Gott lässet fahren nach unserm Dünkel, Sinn und Willen, nimmet sein Wort weg, daß er nicht mehr strafet und lässet[2]) Menschen, ja den Teufel selbr unsern Meister sein k)? Was kann da anders sein denn Rotten und Uneinigkeit der Lehre? Darnach aus Uneinigkeit der Lehre folget auch äußerliche Uneinigkeit, Zank und Aufruhr. Wie man in Josepho lieset, wie gräuliche Rotten und Aufruhr im jüdischen Volk waren[3]), hart vor Christus Geburt. Was rühmet man denn viel vom freien Willen und Menschen Kräften, vom natürlichen Licht der Vernunft? Was ists anders denn Blindheit und Finsterniß? Was kann es Bessers denn wider den Glauben und Gottes Wort fechten?

Darumb verwerfe und verdamme ich als eitel Irrthum alle Lehre, so unsern freien Willen prei-

---

k) Aus den folgenden Regenten zu erkennen.

1) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † die. 3) St. u. S. war.

sen[1]), als die stracks wider die Hülfe und Gnade unsers Heilands Jesu Christi strebt l). Denn weil außer Christo der Tod und die Sünde unsere Herren und der Teufel unser Gott und Fürst ist, kann da kein Kraft noch Macht, kein Witz noch Verstand sein, damit wir zur Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder trachten, sondern mussen verblendt[2]) und gefangen des Teufels und der Sünden eigen sein, zu thun und zu gedenken, was ihnen gefället und Gott mit seinen Geboten wider[3]) ist. Ei, das mag mir eine feine Freiheit sein[4])!"

790. (12.) Rechte Lehre vom freien Willen gegen Gott.

(A. 155*. — S. 121. (123*.) „Lieben Herrn", sprach Doctor Martinus Luther, „unser Lehre, daß der Freiwille todt und nichts sei, stehet gewaltiglich in der Schrift gegründet m). Ich sage aber vom freien Willen gegen Gott und in der Seelen Sachen. Denn was sollt ich viel disputiren von dem freien Willen, der uber Kühe und Pferde, uber Geld und Gut regieret? Ich weiß fast wohl, daß Genes. 1. (V. 28.) Gott den Menschen hat Herrschaft gegeben uber Viehe und Erden ꝛc. Solchs gehöret hieher nicht.

Wenn nu gleich kein Spruch wäre denn der einige S. Paul. 2. Tim. 2. (V. 26.): Sie sind des Teufels gefangen nach seinem Willen n), so hätten wir eben damit Schrift und Grunds genug. Denn dem Teufel gefangen sein, ist wahrlich keine Freiheit, und sonderlich weil sie also gefangen sind, daß sie nach seinem Willen leben mussen. Da muß der liebe freie Wille gewißlich des Teufels Wille sein, denn nach demselbigen mussen sie leben als seine Gefangene. Das ist klärlich hie Sanct Paulus Lehre.

Und Christus selber stimmet auch mit zu[5]) Lucä

---

l) D. M. L. einhellige Rede. m) Lehre vom freien Willen in der h. Schrift gegründet. n) Unerfahrne der Grammatika maßen sich der Dia. an.

1) W. preiset. 2) S. geblendt. 3) W. zuwider. 4) „Darumb verwerfe und verdamme ich — eine feine Freiheit sein" fehlt St. 5) S. hinzu.

am 11. Kap. (V. 21. 22.), da er sagt o): Wenn der Starke seinen Hof bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden; kömmet aber ein Stärker uber ihn und uberwindet ihn, so nimmet er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet seinen Raub aus. Hie zeuget ja Christus selber, daß der Teufel die Seinen mit Friede besitze, wo nicht der Stärker uber ihn kömmet.

Bei diesem Spruch bleiben wir, wiewohl wir die That und das Werk selbs auch fur uns haben, nämlich daß Jesus Christus, Gottes Sohn, durch sein eigen Blut hat uns mussen vom Teufel, Tod und Sünden erlösen.

Wäre nu ein freier Wille in uns p) wider oder uber den Teufel, Tod und Sünde, so hätte er nicht dürfen fur uns sterben; und wer der Sünden kann entrinnen ohn Christo, der kann auch dem Tode wohl entrinnen, denn der Tod ist der Sünden Strafe. Rom. 6. (V. 22.) Aber es ist noch kein Mensch erfunden, der seinen freien Willen uber und wider den Tod beweiset hätte, sondern der Tod hat stracks wiederumb seinen freien Willen und Gewalt uber alle Menschen beweiset, welches er nicht vermöchte, wo nicht zuvor die Sünde, die des Todes Recht und Macht ist q) den Menschen uberwältiget[1]) und gefangen hätte.

Bei dieser That und Artikel des Glaubens an Christum bleiben wir und lassen die Papisten sagen und Säuurtheil sprechen, wie sie wollen, es wird uns Niemand davon bringen, daß uns Christus vom Teufel, Tod und Sünden erlöset hat. Wo dieß bleibt, so bleibt kein ander freier Wille, denn der dem Teufel, Tod, Sünde gefangen ist. Ist das eine Freiheit, so sei sie derer, die ihren Tand und Träume zu neuen Evangelien machen wider die rechten alten Evangelia."

---

o) Diese Zeugen tadelen die Sachführer des F. W. p) Stimmen M. und S. nicht fein in einander? q) 1. Kor. 15, 56.

1) S. unterwältiget.

(A. 156. — St. 130. (136.) — S. 121. (123*.)
„Laurentius Valla ist der beste Wal, den ich mein Lebtage gesehen oder erfahren hab, de libero arbitrio bene disputat, quaerit simplicitatem in pietate et in literis simul; Erasmus eam tantum in literis quaerit, pietatem ridet.“

XI.

Tischreden D. Martin Luthers vom heiligen Katechismo.

791. (1.) Der Katechismus muß bleiben.

(A. 156. — St. 34. (37.) — S. (34*.)

„Der Katechismus wird mussen bleiben und das Regiment in der christlichen Kirche behalten und Herre bleiben, das ist, die zehen Gebot Gottes, der Glaub, Vater Unser und die Sacrament ꝛc. Und wiewohl sich viel dawider legen, doch wird er bleiben und die Herrschaft und Oberhand behalten durch den, von welchem geschrieben stehet: Du bist ein Priester ewiglich. (Psalm 110. (V. 4.) Denn derselbige will Pfaff [1]) bleiben und wird auch Pfaffen haben, wenn gleich die ganze Welt dawider strebete. Er hat allbereit zwo Schlachten gethan, eine mit Thomas Münzer und die ander mit Zwingel, welche beide ihre Jünger noch fur Heiligen ausrufen.“

792. (2.) Der Katechismus ist nöthig in der Kirchen, sonderlich fur die Kinder.

(A. 156. — St. 35. (37*.) — S. 34*. (35.)

Da gedacht ward, wie in Pomern die Lehre des Katechismi nachlässig in Kirchen und [2]) Schulen und Häusern gehalten und getrieben wurde, sprach D.

---

1) St. u. S. † und oberster Priester sein und. 2) „und“ fehlt St. u. S.

Martin Luther: Ach [1]), die gemeinen offentlichen Predigten in den Kirchen bauen die Jugend wenig, Kinder lernen und behalten nicht viel davon; sondern das thuts, daß man sie in der Schul und in Häusern daheim sonderlich mit Fleiß und fein richtig und ordentlich lehre, verhöre und examinire, was sie gelernet haben; das schafft viel Nutzes a). Es ist solches wohl ein verdrießlich und müheselig Ding, aber es ist sehr nöthig. Die Papisten haben solche Mühe und Arbeit geflohen, haben nur mit den Zinsregistern zu thun gehabt. Also ist das christliche Häuflin und die Gemeine Gottes verlasset und versäumet worden."

793. (3.) Der Katechismus ist die beste und nöthigste Lehre in der Kirche.

(A. 156*. — St. 34*. (37.) — S. 34. (35.)

„Mein Rath ist," sprach D. Martinus, „daß man nicht disputire von heimlichen, verborgenen Dingen, sondern einfältig bleibe in Gottes Wort, fürnehmlich im Katechismo b), denn im selben habt Ihr einen sehr feinen, richtigen, kurzen Weg der ganzen christlichen Religion und die fürnehmesten Häuptartikel kurz verfasset. Denn die zehen Gebot hat Gott selber gegeben, Christus hat das Vater Unser gestellet und gelehret, der Heilige Geist hat die Artikel des Glaubens aufs Allerkurzste und Richtigste gefasset und begriffen. Diese drei Stück sind also gestallt, daß sie nicht könnten feiner, tröstlicher und kürzer gestellet werden; aber man verachts als schlecht gering Ding, weil es die Kinderlin täglich auffsagen und erzählen mussen."

794. (4.) Ein Anders.

(A. 156*. — St. 34*. (37.) — S. 34*. (35.)

„Der Katechismus ist die vollkommeneste und beste Lehre, darumb soll man sie fur und fur predigen und gar nicht unterlassen, wie denn alle andere gemeine offentliche Predigten darauf sollen gerichtet und gezogen werden. Ich wollt, daß man ihn täglich pre-

---

a) Anweisung zur Einfalt. b) Katech. Lehre.

1) S. auch.

digete und [1]) ausm Buch einfältig läse c). Aber unser Prediger und Zuhörer kennen ihn auf einem Nägelin, sie haben ihn allbereit gar ausgelernet, schämen sich dieser schlechten geringen Lehre, dafur sie denn sie halten; wollen aber gesehen sein und von hohen Dingen reden. Der Adel und die Bauern sagen: Was? unser Pfarrherr geiget nur immerdar ein Liedlin, prediget allein den Katechismum, als die zehen Gebot, den Glauben, das Vater Unser, item von der Taufe und vom Abendmahl. Das alles kann ich vorhin wohl. Also begeben sich denn die Prediger auf hohe Ding und richten sich nach dem Lustern der Zuhörer, und predigen was sie gerne hören [2]), lassen denn die Fundament und Grundfeste stehen, darauf man sonst bauen sollte [3])."

795. (5.) Des Katechismi Summa und Inhalt.
(A. 156*. — St. 35*. (38.) — S. 35. (35*.)

„Der Katechismus ist die rechte Laienbibel, darinne der ganze Inhalt der christlichen Lehre begriffen ist, so einem iden Christen zu der Seligkeit zu wissen von Nöthen. Wie das Hohelied Salomonis ein Gesang uber alle Gesäng, canticum canticorum, genannt wird, also sind die zehen Gebot Gottes doctrina doctrinarum, eine Lehre uber alle Lehren, daraus Gottes Wille erkannt wird, was Gott von uns haben will und was uns mangelt.

Zum Andern so [4]) ist das Symbolum oder das Bekenntniß des Glaubens an Gott, unsern Herrn Jesum Christum &c. historia historiarum, eine Historie uber alle Historien oder die allerhöheste Historia, darinnen uns die unermeßlichen Wunderwerk der göttlichen Majestat von Anfang bis in [5]) Ewigkeit fürgetragen werden, wie wir und alle Creaturen erschaffen sind von Gott; wie wir durch den Sohn Gottes

---

c) Form zu predigen.

1) St. oder auch. 2) „und predigen was sie gerne hören" fehlt St. 3) St. † predigen dafur etwas Neues, darüber das Volk sich zu verwundern habe. 4) „so" fehlt W. 5) St. u. S. † die.

(vermittelst seiner Menschwerdung, Leidens, Sterbens und Auferstehung) erlöset; wie wir auch durch den Heiligen Geist erneuert, geheiliget und eine neue Creatur, und allesampt zu einem Volk Gottes versammlet, Vergebung der Sünde haben und ewig selig werden.

Zum Dritten so ist oratio dominica, das Vater Unser, ein oratio orationum, ein Gebet uber alle Gebet, das allerhöheste Gebet, welches der allerhöheste Meister gelehret und darinnen alle geistliche und leibliche Noth begriffen hat, und der kräftigste[1]) Trost ist in allen Anfechtungen, Trübsaln und in der letzten Stunde.

Zum Vierten sind die hochwürdigen Sacramenta ceremoniae ceremoniarum, die höhesten Ceremonien, welche Gott selber gestiftet und eingesetzet hat und uns darinne seiner Gnaden versichert. Derhalben sollen wir ja den Katechismum lieb und werth halten und der Jugend mit Fleiß einbilden, denn darinnen ist die rechte alte, wahre, reine, göttliche Lehre der heiligen christlichen Kirche zusammen gefasset, und was dem entgegen ist, fur Neuerung und falsche Lehre und Irrsal halten, es habe auch so lange gewähret und so ein großen Schein und Ansehen, als es immer wolle, es sei alt oder neue; dafur sollen[2]) wir uns hüten."

796. (6.) Der Katechismus ist in der Kirche nöthig.
(A. 157. — St. 34*. (37*.) — S. 34*. (35.)

Doctor Martinus Luther sagte uber Tische: „Wir müssen d) die Taufe, Passion Christi, das Vater Unser, den Glauben und zehen Gebot haben und den Artikel von der Rechtfertigung, wie man fur Gott soll fromm, gerecht und selig werden in der Kirchen, es gehe sonst, wie es wolle. Denn die Welt will doch nicht daran; denn sollt einer den Glauben gelernet haben, so sollt ichs sein; aber wir sehen, daß die Welt nicht darnach thut, darümb gläubet sie auch nicht.

---

d) Des Katech. Nothwendigkeit.
1) St. u. S. trefflichste. 2) St. u. S. sollten.

Und wenn den Predigern der Katechismus zu nichts anders hülfe, so wäre er doch dazu gut, daß das gemeine Volk nicht mehr auf die Ceremonien fiele. Ich hab in der Jugend und mein Lebenlang die zehen Gebot und Vater Unser nicht hören predigen."

797. (7.) Verachtung des Katechismi wird gräuliche Finsterniß und Ketzerei bringen.

(A. 157. — St. 35. (37*.) — S. 34*. (35*.)

„Künftige Ketzereien werden dieß Licht verfinstern e); denn wir haben den Katechismum, Gott Lob, rein auf der Kanzel, wie er in tausend Jahren nicht gewesen ist; denn man aus allen Büchern der Väter nicht könnte so viel zusammen ziehen, als von Gottes Gnad itzt bei unsern Zeiten im kleinen Katechismo gelehret wird. Es sind wahrlich große Finsterniß gewesen, und D. Carlstadt ward [1]) Doctor promoviret [2]), da er doch die Bibel nie gesehen [3]) hatte. Ich las zu Erfort im Kloster allein die Bibel, da schicket es Gott wunderbarlich wider aller Menschen Gedanken, daß ich von Erfort gen Wittenberg mußt, da ward ich wohl deponiret, und bin nu ein wunderbarlicher Mönch worden [4]), der den Teufel zu Rom, den Papst, von Gottes Gnad deponiret [5]); ja, ich nicht, sondern Gott durch mich, seinen armen, schwachen Werkzeug, welches kein Kaiser noch Potentat hätte können thun! Darumb kann er auch leichtlich durch ein [6]) Mittel den Türken vertreiben und stürzen. Denn daß der Kaiser verzeuhet etwas Thätlichs wider uns [7]) fürzunehmen, das bedeutet etwas; seine Melancholei wird was Guts bringen [8])! Vielleicht hat er gesehen und gemarkt der Papisten Bosheit und Impietät, das verdreußet ihn, daß sie das Concilium also [9]) aufziehen."

---

e) Von Stürmern des Katech. D. L. Prophezei.

1) W. † zum. 2) Zu Wittenberg am 13. Novbr. 1510. 3) St. gelesen. 4) St. u. S. und hat Gott aus mir gemacht ein wunderbaren München. 5) St. u. S. deponire. 6) St. u. S. die. 7) „wider uns" fehlt St. u. S. 8) „seine Melancholei — Guts bringen" fehlt St. u. S. 9) W. so lange.

798. (8.) Ein Anders.

(A. 157. — St. 35*. (38.) — S. 35. (35*.)

„Wer sich an dem Katechismo nicht lässet genügen, wenn man den Katechismum prediget, dem predige der Teufel!“ sagte [1]) D. Martinus.

799. (9.) Der Katechismus muß regieren.

(A. 157.)

„In Kürzen wird es an Predigern mangeln. Mein gnädigster Herr, der Kurfürst zu Sachsen rc., hat an 20 Juristen gnug; dagegen muß er wohl in acht hundert Pfarrherrn haben. Jurista est nomen reale, praedicator autem individuum. Ein iglich Kirchspiel und Gemeine muß ihren eigenen Seelsorger und Prediger, aufs wenigste einen haben; da man dagegen mit einem, zweien, dreien oder vieren Juristen ein ganz Land kann wohl versehen und versorgen.

Wir werden noch mit der Zeit aus Juristen und Aerzten müssen Prediger und Pfarrherrn machen, das werdet ihr sehen f). Die Zeit und Gelegenheit macht einen Prediger. Ich kann mich nicht mit und an Wort binden lassen, ich predige oft von einer Meinung mit andern Worten.“

Da sagte D. Jonas: Herr Doctor, ich kann Euch im Predigen gar nicht nachfolgen, und wer will es Euch nachthun? Darauf sprach D. M. L.: „Ich kanns selbr nicht, denn oft gibt mir meine Person oder eine sonderliche Privatsache Ursach [2]) zu einer Predigt, nach dem die Zeit, Händel und Zuhörer sind. Wenn ich jünger wäre, so wollte ich viel in meinen Postillen abschneiden und kürzer machen, denn ich darinnen uber die Maße und zu viel Wort habe gebraucht. Demselbigen langen Reden und Geschwätz kann Niemand nachfolgen, noch es erlangen, auch schickt noch reimet sich nicht Alles zu allen Zeiten; Alles muß man richten nach den Umständen, doch wird der Katechismus müssen bleiben und herrschen.“

---

f) Olim desperatio faciebat monachum; nunc etc.

1) S. † auf ein ander Zeit. 2) W. Privatursache Gelegenheit.

800. (10.) Der zehen Gebot Tugende und Lastere.
(A. 157*. — St. 138. (144.) — S. 129*. (132.)

„Der Decalogus, das ist die zehen Gebot Gottes, sind ein Spiegel g) und kurz Summarium aller Tugenden und lehren [1]) beide, wie man sich halten soll gegen Gott und auch gegen den Menschen. Und ist kein schöner, besser, vollkommener noch kürzer Buch von Tugenden imals geschrieben worden.

1. Des ersten Gebots Tugend ist Gottseligkeit, das ist Gott fürchten, lieben und vertrauen. Dagegen ist Sünde und Untugend gottlos Wesen, Gott verachten, hassen und zweifeln.

2. Des andern Gebots Tugend ist, die Lehre göttliches [2]) Worts bekennen und predigen. Dagegen ist Sünde, Gott lästern, stillschweigen und nicht bekennen, da es die Noth fodert.

3. Des dritten Gebots Tugend ist der äußerliche Gottesdienst, so nütz ist zum Lehreampt, als Gottes Wort predigen, hören, lesen, bedenken ꝛc., damit wir unsern Glauben beweisen. Dagegen ist Sünde, Gottes Wort und die äußerlichen Gottesdienste [3]), als die Sacrament, verachten.

4. Des vierten Gebots Tugend ist der Gehorsam gegen den Aeltern, Präceptoren und der Oberkeit in dem, das nicht wider Gott ist. Dagegen ist Aufruhr und Ungehorsam.

5. Des fünften Tugend [4]) ist Sanftmüthigkeit, nicht rachgierig sein, nicht Zorn tragen. Dawider [5]) ist Untugend, Tyrannei, Wütherei, Haß, Neid ꝛc.

6. Des sechsten Tugend ist Keuschheit und Zucht. Dawider ist Unkeuschheit, Unzucht, Ehebruch, Hurerei, Schwelgerei ꝛc.

7. Des siebenten Tugend ist wohlthun, gerne geben und leihen, milde sein. Dagegen ist geizig sein, stehlen, rauben, wuchern, betrügen und vervortheilen den Näheſten in Händeln.

---

g) Der Tugend und Laster Spiegel.

1) St. u. S. Lehre; W. Lehren. 2) W. des göttlichen. 3) St. den äußerlichen Gottesdienst; S. ein äußerl. Gottesdienst. 4) „Tugend" fehlt S. 5) W. dagegen.

8. Des achten[1]) ist Wahrheit, Niemand beleidigen an seinem guten Gerücht, Idermann Gutes nachsagen. Dagegen ist lügen, afterreden und Ubels nachreden.

9. Des neunten[2]) ist Gerechtigkeit, einem Iglichen das Seine lassen. Dagegen ist Geiz und Ungerechtigkeit.

10. Des zehenten Tugend ist, ohn alle böse Lüste und Begierde sein im Herzen, oder sich an dem Seinen genügen lassen. Dawider ist böse Lust des Herzen.

Die zehen Gebote sollen also ausgelegt und verstanden werden, daß sie nicht allein verbieten, sondern auch gebieten, beide was man lassen und thun soll, wie S. Paulus sagt 1. Tim. 1. (V. 5.): Die Häuptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben."

801. (11.) Mißbrauch Gottes Namens wider das ander Gebot.
(A. 158. — St. 144*. (151.) — S. 135*. (138*.)

„Diese Wort: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollt nicht frembde Götter neben mir haben; item, du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen h), die dunkten mich etwan fur diesem Licht des Evangelii vergeblich, unnütz und lächerlich sein. Da ich sie am ersten las, gedachte ich: Ei, wer weiß das nicht? Aber nu sehe ich, Gott Lob, was sie wollen; ja, sie sind viel wunderbarlicher, denn alle Menschen begreifen und ausreden können, sie sind, wer sie wollen. Carlstadt[3]), Zwingel, Papst und alle Andere[4]), die viel davon plaudern[5]), halten es doch nicht im Herzen dafur, daß sie wahr sind, auf daß ja wahr bleibe: In Gottes Namen hebt sich alles Unglück an. Ich meine, die Rotten und Schwärmergeister beweisens

---

h) G. Wort Inhalt.

1) St. † Tugend. 2) St. † Tugend. 3) St. das ist aber hoch zu verwundern, daß der Papst und die Schwärmer Carlstadt st. ja, sie sind viel wunderbarlicher — Carlstadt. 4) „Papst und alle Andere," fehlt St. 5) St. † und sich bedünken lassen, sie verstehen diese Wort allein.

redlich. Wenn man Gottes Namens nicht also mißbrauchte, so ginge es itzt auf Erden besser zu; weil aber des Mißbrauchs weder Maß noch Ende ist, so gehets auch Alles ubel zu, wie wir sehen und erfahren."

802. (12.) **Wie soll man Gott recht ehren und ergreifen?**
(A. 158. — St. 140. (146.) — S. 131. (133*.)

„Mit dem Glauben in seiner Furcht [1])! Denn er saget: Ich bin der Herr, dein Gott. Ist er unser [2]), so sorget er ja fur uns, wird uns ernähren, schützen, helfen und retten. Die Götter aber der Heiden haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht; darumb gläuben die Heiden und Maulchristen nicht, daß Gott fur sie sorge, ja, sie haben keinen rechten Gott, sondern einen tauben, blinden Gott und Götzen. Wir aber haben einen Gott, der fur uns sorget, uns erhöret und hilft, und die Gottlosen strafet, darumb sollen wir ihm gläuben und vertrauen und von ihm Hülfe gewarten und hoffen, auch ihn fürchten, daß wir ihn nicht erzörnen noch beleidigen.

Er bezeuget aber, daß er fur uns sorge i), damit, denn er führet sein Volk aus Aegypten, schützt und beschirmet sie, wiewohl ers langsam thut und sie zuvor wohl hatte plagen lassen. Aber Gott pflegt also zu thun, das ist seine Weise, daß er uns also versuche, unsern Glauben prüfe und endlich aus der Anfechtung und Noth reiße und errette.

Auch ists ein gräulich Exempel Gottes Zorns, daß er auf ein Mal alle Aegypter vertilget und umbracht hat. Doch ist das menschlich Herz so hart und eisern, daß es Gott nicht fürchtet, ob er wohl so mit großem Ernste und gräulich straft.

Und hie soll man anzeigen und erzählen auch andere Thaten Gottes, daß er sein Volk in der Wüstung ernähret und fur den Feinden und feurigen Schlangen geschützet hat; item die Kälberdiener gar hart gestraft, deßgleichen die da zweifelten, das ge-

---

i) G. Aufsehen.

1) Bei Stangwald und Selneccer folgt diese Rede unmittelbar nach §. 816. 2) W. † Gott.

lobte Land einzunehmen. Diese und andere viel unzählige Exempel mehr, auch bei unsern Zeiten, wenn wirs nur wollten bedenken, zeigen uns an, daß Gott fur die Menschen sorget. Aber wir gehen fein furuber, fragen nichts darnach, denken ihm auch nicht nach. So groß ist des menschlichen [1]) Herzens Bosheit, daß es Gottes, seines Herrn und Schöpfers, nicht achtet, ja ihn verachtet. Und doch sind etliche noch so grob und unverschämet, daß sie dürfen die Kräfte [2]) des freien Willens hoch loben, rühmen und preisen, als vermöchte er auch etwas in Gottes Sachen zu thun und mitzuwirken!"

Stark. „Das Wort zeuget auch, daß Gott fur uns sorge, daß er helfe und strafe, denn es ist nicht zu verstehen von Gottes Stärke, Kraft und Macht damit er alle Ding geschaffen hat, sondern dadurch er itzt regieret, hilft den Seinen, schützt und schirmet, ubet Rache wider die Gottlosen; wie David im 71. Psalm (V. 3.) Gott einen starken, mächtigen Helfer heißt."

Ein Eiferer. „Gott [3]) eifert auf zweierlei Weise k). Zum Ersten zörnet Gott als ein Eiferer mit denen, die von ihm abfallen [4]), treulos und meineidig werden, und die Creaturen ihm furziehen, vertrauen auf großer Herrn Gunst, verlassen sich auf gute Freunde, ihre Gewalt, Werk, Reichthum, Kunst, Weisheit &c., oder die ihm ihre Götzen und Gottesdienste furziehen, als die da die Gerechtigkeit des Glaubens fahren lassen, dieselbe verachten, wollen durch gute Werk auch gerecht und selig werden. Item, er ist heftig zornig auf Alle, die auf ihre Gewalt trotzen und pochen, wie man am König von Assyrien Sanherib siehet, der da meinete und pochete, er wollte mit seiner großen [5]) Macht Jerusalem ganz und gar umbkehren. Deßgleichen am Könige Saul, der meinete auch, er wollte durch seine Gewalt und Kraft das Königreich erhalten und

k) S. Unleidigkeit.

1) St. des Menschen. 2) St. u. S. Kraft. 3) St. u. S. Ein Eiferer aber ist Gott, denn er. 4) St. u. S. fallen. 5) „großen" fehlt W.

auf seine Kinder bringen, wenn er David hätt untergedruckt und ausgerottet.

Zum Andern eifert Gott und ist ein Eiferer gegen denen, die ihn lieb haben und sein Wort theuer und werth halten. Dieselben hat Gott wieder lieb, schützt und bewahret sie als seinen Augapfel, und wehret den Widersachern und treibet sie zurück, daß sie nicht vermögen noch können thun, was sie wohl im Sinn haben. Darumb wird im Wörtlin Eiferer begriffen beide, Haß und Liebe, Rache und Schutz, derhalben foderts Furcht und Glauben. Furcht, daß wir ihn nicht erzörnen noch beleidigen; Glauben, daß wir in Noth und Trübsal gläuben, er werde uns helfen, ernähren, beschirmen in diesem Leben, wie wir täglich bitten: Unser täglich Brod gib uns heute rc., und daß er uns unsere Sünde verzeihe und [1]) vergebe umb Christus willen und das ewige Leben schenke l). Denn in allen Dingen und Händeln, beide geistlichen und leiblichen, soll der Glaub herrschen und regieren, und das Herz gläuben und gewiß dafur halten, Gott sehe auf uns, hab uns lieb und wolle uns helfen und nicht lassen; wie der (50.) Psalm (V. 5.) saget: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen rc. Item (Psalm 145, 18.): Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen rc. Und (Joel. 3, 5.): Wer den Namen des Herrn anruft, der wird selig oder dem wird geholfen."

Der heimsucht die Missethat der Väter an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied rc. „Dieß ist ein gräulich Dräuwort, welchs unsere Herzen billig schrecken und ein Furcht machen sollte. Es ist aber gar wider unsere Vernunft; denn wir meinen, es sei Unrecht, daß die Kinder und Nachkommen sollen gestraft werden umb ihrer Väter und Vorfahren willen und derselben entgelten. Aber weil es Gott also beschlossen hat und gefällt, so müssen wir bekennen, er

l) Glaubens leben. Gala. 2.

1) „verzeihe und" fehlt St. u. S.

sei ein gerechter Gott, der Niemand Unrecht thut[1]), auf daß wir ihn fürchten m).

Diese grausame Drauung, weil sie wider die Vernunft ist, beweget Fleisch und Blut nicht, achtet ihr nicht, fraget nichts darnach, schlägts in Wind und hälts dafur, als wenn sie eine Gans anpfiffe. Aber alsdenn erst glauben wir, daß[2]) wahr, recht und billig sei, und erschrecken dadurch, wenn der Heilige Geist unser Herz rühret und aufweckt. Und hie sehen wir, was der freie Wille vermag, daß ers nicht verstehet noch sich fürchtet, denn wenn wirs recht fühleten und erkenneten, wie ein ernst Drauwort das ist, so würden wir von Stund an niederfallen und sterben. Wie man deß auch Exempel hat, da Gott sagt, er wolle umb Manasses Sünde willen das Volk ins Elend und Gefängniß stoßen.

Möcht aber einer sagen: So sehe ich wohl, die Nachkommen haben keine Hoffnung einiger Gnade, wenn die Aeltern sündigen? Antwort: Denen, so da[3]) Buße thun, ist das Gesetz abgethan und aufgehaben, daß ihnen der Aeltern Sünde nicht schadet, wie der Prophet Ezechiel sagt 18. (V. 20.): Der Sohn soll nicht tragen des Vaters Missethat n). Doch läßt Gott die äußerliche und leibliche Strafe gehen auch uber die bußfertigen Kinder bisweilen des Exempels halben, damit Andere sich an Sünden stoßen mögen und fromm sein."

Thut aber wohl und ist barmherzig in tausend ꝛc. „Das ist ein große, herrliche, tröstliche Verheißung, welche weit ubertrifft allen Verstand der Vernunft; dieselbe hält es weder fur recht noch fur billig, daß umb eines Frommen willen vielen Unverdienten Gutes geschehen soll. Aber man findet viel Exempel, daß eines frommen Mannes viel Leute genossen haben. Umb Abrahams willen sind viel Leute erhalten und gesegenet worden, wie auch umb Isaacs willen, und

m) G. Recht. n) Richtigkeit G. im Weltregiment der Oberk. gefolgig sein sollt.

1) St. u. S. thue. 2) St. u. S. † sie. 3) S. † keine.

Gott that wohl, und segenete [1]) das ganze Königreich Syrien umb Naamans willen.

Aber Gott lieben heißt, wenn mans gewißlich dafur hält und gläubet, daß uns Gott günstig sei, uns helfe, beistehe und Gutes thue o). Die Vernunft denkt, Gott frage nichts nach uns, sorge nicht fur uns. Item, daß Gott das menschliche Geschlecht mit allzu vielen Plagen und Unglück beschwere und belade, ist derhalben Gott feind. Darumb kömmet die Liebe ausm Glauben, und der Glaube wird von uns gefodert darumb, daß Gott alles Gutes verheißet."

Du sollt nicht andere Götter haben neben mir, noch dir einig Bildniß machen p). „Dieß soll man einfältig verstehen, daß eben das [2]) der rechte Gott ist, so der Welt dieß Wort gegeben hat, und ihn ehren soll, wie er befohlen hat. Denn andere Götter haben und Götzen machen heißt und ist, neue Gottesdienste erdenken und anrichten; wie die thun, so Gottes Furcht und den Glauben fahren lassen und menschliche Gnugthuung erdichten. So ist nu die Summa dieses Gebots, wie im Mose stehet Deuter. am 6. (V. 13.): Du sollt den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm allein dienen. Und im Psalm q): Die auf dich harren, werden nicht zu Schanden. Das ander Gebot fodert das Anrufen göttliches Namens in allen Nöthen und Danksagung; das ist, daß man erkenne und bekenne, daß wir alles Gutes von Gott empfahen [3])."

803. (13.) **Kurze Sprüche des Katechismi, wie ihn Doctor Martinus Luther in seinem Hause gelehret hat.**

(A. 159.)

Die zehen Gebot Gottes.

1. Wie der Glaube ist, so ist auch Gott.
Gott bleibt nicht außen, ob er gleich verzeuhet.
Verzweifelung macht Mönche und Pfaffen.
Gott sorget, wir aber sollen arbeiten.

---

o) Urkund G. Lieb. p) Abgötterei. q) Psal. 34, 6.
1) S. gesegnet. 2) St. u. S. dies. 3) „Das ander Gebot — von Gott empfahen" fehlt St.; S. empfangen haben.

Gott will das Herz allein haben.
Abgötterei ist eigen Dünkel des Herzens.
Gott gibt durch Creaturen.

2. Gottes Wort stellet uns die Welt fur Augen, was sie fur ein zartes Früchtlin ist r).
Man soll feiern [1]) umb Gottes Worts willen.

3. Gottes Wort ist unser Heiligthum und macht alle Ding heilig.
Werk des Gehorsams soll man groß achten.

4. Väter heißen Alle, die da regieren.
Seelväter sind zweifacher Ehre werth.
Oberkeit gehört nicht in das fünfte Gebot.

5. Zorn ist Idermann verboten, ohne der Oberkeit.
Alle Ursach des Todes sind verboten.

6. Ehestand gehet fur Allen durch alle Stände.
Der Ehestand ist nöthig und geboten.
Ehestand wird wider Gottes Gebot verboten und verlobt.
Ehestand ist ein seliger Stand und Gott wohlgefällig s).

7. Stehlen heißt, was man mit Unrecht nimmet.
Untreu ist auch Dieberei.
Dieberei ist die gemeinste Nahrung in der Welt.
Die großen Diebe sind ungestraft, als der Papst mit den Seinen.
Untreu und Geiz gedeihet nicht.

8. Afterreden ist, in Gottes Gericht greifen.
Urtheiln und ubel nachreden gehört allein der Oberkeit.
Man soll Niemand urtheilen und strafen in Rücken.
Man soll Alles zum Besten auslegen.
Kein gut Werk ist außer den zehen Geboten Gottes.

9. 10. Gott fürchten und vertrauen erfüllet alle Gebot.
Das erste Gebot treibet die andern alle.

Der Glaube.

1. Der Glaube lehret Gott erkennen und lehret, was wir fur einen Gott haben.

---

r) Weltgemäld. s) 1. Timoth. 4.
1) W. freien.

Den Glauben müssen wir uben in allerlei Fällen.
Gott gibt sich uns sampt allen Creaturen.

2. Den Artikel von Jesu Christo soll man immer treiben.
3. Der Heilige Geist bringt uns Christum heim, der muß ihn uns offenbaren.

Wo der Heilige Geist nicht prediget, da ist keine Kirche.
Des Heiligen Geists Werk gehet immerdar.

Das Vater Unser.

1. 2. Beten heißt Gott in Nöthen anrufen, welchs durch Gottes Gebot köstlich gut gemacht wird; und die Noth macht Ernst und Andacht, welchs ist unser Waffen wider den Teufel.
3. Teufel, Welt und unser Fleisch ist wider Gottes Willen.
4. Der Teufel hindert und verderbet das täglich Brod und alle Gaben Gottes.

Gott sorget täglich fur unsern Leib.
Niemand kann in der Welt ohne Sünde leben.
Niemand kann eigene Frömmkeit fur Gott bringen.

5. Wir müssen auch vergeben, wie uns Gott vergibt.

Dem Nähsten vergeben macht uns sicher und gewiß, daß uns Gott vergeben hat t).

6. Auf dreierlei Weise werden wir versucht, vom Teufel, Welt und unserm Fleisch.

Anfechtung dienet wider des Fleisches Sicherheit.
Anfechtung wird nicht durch eigene Kraft uberwunden.

7. Der Teufel verhindert Alles, was wir bitten.

Der Teufel denkt uns in allerlei Noth zu bringen.

Die Taufe.

Der Glaube ist geheftet an die Taufe.
Glaube muß etwas Aeußerlichs fur ihm haben u).
Glaube macht die Person würdig.
Taufe ist nicht unser, sondern Gottes Werk.

---

t) Luc. 6. u) Gnadzeichen fur den Glauben.

Ewiges Leben an Leib und Seele wird durch die Taufe gegeben.
Gott bestätiget die Kindertaufe durch sein Wort.
Taufe ist recht, obgleich Niemand gläubet.
Niemand soll auf seinen Glauben bauen.
Unglaube schwächet Gottes Wort nicht.
Taufe ist ein täglich Kleid der Christen.

Abendmahl.

Das Sacrament des Altars ist Gottes Ordnung.
Das Wort macht ein Sacrament.
Ohn das Wort ists lauter Brod und Wein.
Das Sacrament ist der Seelen Speise.
Vergebung der Sünden krieget man allein durchs Wort.
Der Glaube empfähet Vergebung der Sünden.
Die sich des Sacraments äußern, sind nicht Christen v).
Die Sacrament stehen nicht in unser Würdigkeit.
Glaube und natürliche Vernunft sind wider einander.
Der Glaube hanget am Worte.
Wie man Christum hält, so hat man ihn.
Glaube ist der Christen Reichthum.
Das Evangelium ist Gottes Kraft.

Gute Werk.

Gute Werk haben keinen Namen.
Der Christen Werk sind des Nähsten Nutz und Frommen.
Der Glaub an Christum tilget Sünde.
Die heilige Schrift tröstet nur, verbeut nicht gute Werke.
Christus ist ein gemein Gut.
Christen bitten und begehren den jüngsten Tag.
Die Kirche höret Niemand denn Christum allein w).
Christus ist eines geringen Standes und Ansehens.
In Trübsaln soll man männlich und geherzt sein.
Unser ganzes Leben soll mannlich sein, Gott fürchten und vertrauen.

---

v) Verlasser des Sac. w) Matth. 8.

Der Glaub macht uns zum Erbgut Christi.
Christum ins Fleisch ziehen ist sehr tröstlich.
Wir sollen himmlische Ehre suchen, und nicht ansehen menschliche Verachtung x).
Christus gebiert uns aus lauter Gnad durchs Wort.
Evangelium ist eitel Freude.
Gnade verdammet alle eigene Gerechtigkeit.
Seligkeit ist uns ganz und gar ohn unser Verdienst geschenkt und erworben.
Die Taufe gibt uns die Seligkeit ganz.
Glaub ist die Verneuerung des Geistes.
Die Wiedergeburt ist des Heiligen Geistes Werk allein.
Die Vernunft und Natur kann Gottes Güter nicht begreifen noch verstehen.
Gute Werk sind des Glaubens Sigil und Prob; denn gleich wie die Briefe mussen ein Sigil haben, damit sie bekräftiget werden, also muß der Glaube auch gute Werk haben y).
Der Glaube siehet aufs Wort, nicht auf die Prediger.
Der Sprecher und das Wort sind zwo Personen.
Das natürliche Leben ist ein Stücklin vom ewigen Leben.
Eigen Dünkel verderbet alle Ding.
Das Evangelium kömmet von Gott, zeiget Christum und fodert Glauben.
Evangelium ist ein Licht in der Welt, das die Menschen erleuchtet und machet Kinder Gottes.
Falsche Prediger sind ärger denn Jungfrauenschänder.
Gerechtigkeit wird durch den Glauben und nicht durch Werk erlanget, machet feste im Glauben.
Durch Versuchung wird ein guter Prediger z).
Ein Fürst ist ein Wildpret [1]) im Himmel.
Die Person muß gut sein fur den Werken.
Wir müssen unverzagt [2]) sein, gläuben und anrufen.
Kein Stand gilt, fur Gott fromm zu machen.
Der Glaub leidet nicht Menschensatzung im Gewissen.

---

x) 1. Thessal. 2. y) Werkbekräftigung. z) Eccles. 34.
1) A. Wilprat. 2) W. verzagt.

Die Heiligen haben als Menschen oft geirret.
Aempter soll man scheiden von der Person.
Strafe hasset man, aber die Sünde liebet man.
Gott erhält die Heiligen auch mitten im Irrthum.
Kein großer Heilig hat ohn Irrthum gelebt.
Ein christlich Leben stehet in dreien Stücken, im Glauben, Liebe und Kreuz.
Den Christen gebeut man nichts, sondern man vermahnet sie.
Wir müssen unsern Sinn und Willen brechen.
Die Liebe fluchet nicht, sondern der Glaube; denn der Glaube machet zu Kindern Gottes, darumb strafet und zörnet er. Derhalben ist alle Rache unter den Christen aufgehaben, die sollen in den Früchten des Geistes wachsen und zunehmen, unter welchen die Liebe am größesten ist, denn sie gehet mit den Leuten umb a).
Vergebung der Sünde ist ein Frucht des Sacraments.
Vernunft begreift noch verstehet nicht, daß Christus unser Bruder ist.
Christus ist mir geschenkt mit allen seinen Gütern und Werken.
Christus kömmet zu uns durch die Predigt, also ist er mitten unter uns.
Ohn Kreuze kommen wir nicht zur Herrlichkeit.
Das Evangelium kann nicht ohn Rumor geprediget werden.
Der Heilige Geist macht ein Menschen nicht so bald vollkommen, sondern er muß wachsen und zunehmen b).
Am Evangelio verleurt man nichts, darumb sollen wir Alles dran setzen.
Dem Evangelio gläuben löset von Sünden.
Werk gehören dem Nähsten, der Glaube Gotte.
Die Andere urtheiln und richten, verdammen sich selbs.
Wie der Glaube ist, also ist auch das Gut.
Zweifel ist Sünde und ewiger Tod.
Das ist ein gut Werk, das Andern wohl thut.

---

a) 1. Kor. 13. b) H. Geists Wirkung.

Alsdenn erst erkennen wir Christum, wenn er in eines Iglichen Herzen selbs Lehrmeister ist und uns das Brod furbricht c).
Gottes Wort zündet die Herzen an zu gläuben.
Glaube heißt auf Gottes Barmherzigkeit gewiß bauen.
Christus fodert nicht äußerliche und scheinende Frömmigkeit noch Heuchelei und Gleisnerei, sondern des Herzen Frömmkeit.
Aus lauter Gnad und Barmherzigkeit werden wir selig, so wir drauf vertrauen; Gott aber muß die Herzen ändern.
Ein Pfarrherr ist gleich wie ein Spittelmeister.
Das Gesetz ist nichts anders denn ein Spiegel.
Christus trägt uns auf seinem Rücken fur den Vater d).
Die Liebe siehet Undankbarkeit nicht an.
Das Sacrament ist ein Zeichen eines heiligen Dinges; als das Kindlin ins Wasser tauchen oder damit begießen ist ein Zeichen der Taufe.
Die Buße ist ein Sacrament, und ist Reu und Leid, Beicht und Absolution, und das ist die Definition der Buße.
Obiectum justitiae kömmet ausn Werken, das ist, Gerechtigkeit hat mit den Werken zu thun, wie dieser Spruch zeiget (Luc. 6, 37.): Vergebt, so wird euch vergeben. Item (Luc. 16, 9.): Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon. Also ist des Zöllners Brustschlagen ein recht Gebet.
Der Baum muß zuvor gut sein, ehe er gute Früchte trägt e).
Gottes Güter, die wir haben, sollen wir groß achten, uns selbs aber gering.
Christus will, daß alle Menschen selig werden, das ist, er allein macht sie alle selig, er ist allein das Licht, das alle Menschen erleuchtet.“

(A. 161. — St. 34*. — S. 34*.) „Ich will[1]), daß man dem gemeinen Volke den Katechismum predige,

---

c) Luc. 24. d) Luc. 15. e) Matth. 18.
1) St. u. S. † sprach auf eine Zeit D. Mart.

der dienet furs Volk f). Und ich maße mich deß an in allen Predigten; denn es ist die furnehmeste und beste Lehre. Und ich lehre aufs Allereinfältigste, als ich immer kann, das der gemeine Mann, Kinder und Gesinde verstehen möge, denn die Gelehrten wissens vorhin wohl, denselbigen predige ich nicht."

804. (14.) Von ersten dreien Geboten Gottes.
(A. 161. — St. 138*. (144*.) — S. 130. (132*.)

„Das erste Gebot ist, daß Gott selber will unser Gott sein und uns helfen, und das ist das Reich der Ehren und Herrlichkeit. Das ander ist ein Reich des Glaubens und Christus selber mit der Gnade. Das dritte Gebot ist der Sabbatismus und Feier oder Rugetag umbs Worts willen, daß man von Gott rede, es geschehe nu am [1]) Sabbath oder sonst an einem Tage.

Das erste Gebot wird bleiben, daß Gott unser Gott ist, und wird nicht in diesem, sondern im ewigen Leben erfüllet. Die andern Gebot alle werden aufhören; denn im künftigen Leben höret auf das Wort, aller Gottesdienst und alle Polizei und Regiment, allein Gott und das erste Gebot wird ewig bleiben, das bleibt hie und dort.

Darumb sehet nur, wie mit so [2]) großem Fleiß Moses das erste Gebot handelt und so meisterlich ausstreicht. Er ist gar ein guter Doctor! Darnach ist David eine Pforte und Thor aus Mose, denn er hat Mosen gar fleißig gestudirt und ist ein feiner Poet und Orator aus ihme worden g). Denn die Psalmen sind nichts anders denn Syllogismi [3]), Schlußreden aus dem ersten Gebot. Maior, die erste, ist Gottes Wort selbs. Minor, die ander, ist der

---

f) Predigens Regel. g) Der Psalter ist ein Summarium ubers Alt T., sagt D. M. L. einmal aufn Wagen, da D. Bas. Mon. (Basilius Monner) und Andere mit ihm fuhren gen Born auf M. Geo. Mors Hochzeit, 1523. (F.)

1) St. u. S. an einem. 2) „so" fehlt St. u. S. 3) St. denn ein Summarium ubers alte Testament, und sind Syllogismi.

Glaube. Die Conclusio, der Beschluß, ist die That, Werk und Execution, daß es also geschieht, wie wir gläuben; als misericors Deus respicit miseros. Minor: Ego sum miser. Conclusio: Ergo Deus me quoque respiciet [1]).

Wenn wir das erste Gebot gläuben und Gotte gefallen, so gefallen ihm auch alle unser Werk und was wir thun. Hörest du Gottes Wort, betest du, tödtest du das Fleisch, bist du Vater, Mutter, Sohn, Oberkeit, Unterthan, Knecht, Magd &c., so spricht Gott: Es gefällt mir. Also wenn man das erste Gebot hat und hält, so gehet das Placet und Wohlgefallen durch alle andere Gebot und Werk. Bist du ein Christ und willt ein Weib nehmen, einen Acker käufen, arbeiten, die Werk deines Berufs thun, schüldige und böse Buben verdammen und strafen, essen, trinken, schlafen &c., so spricht Gott allwege: Placet; ja, es gefället mir nur wohl. Primum praeceptum nihil aliud dicit, quam placet, displicet [2]); das ist das primum praeceptum gar. Hast du aber und hältest das erste Gebot nicht, so spricht Gott zu allen deinen Werken: Non placent, die [3]) gefallen mir nicht.

Darumb zeuhet Christus das ganze erste Gebot auf sich, wie er in Johanne sagt 5. (V. 23.): Wer mich ehret, der ehret den Vater; wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht; das ist, ich maße mich alles deß an und eigene mirs zu, was des Vaters ist. Denn ich und der Vater sind eines. Joh. 10. (V. 30.) Was der Vater ist, thut und leidet, das bin ich, thue und leide ich. Wiederumb, was ich bin, thue und leide, das ist, thut und leidet Gott. Das ist ein Großes und alle Propheten habens wohl studiret!

Dieß Argument ist a posteriori genommen, von dem, das hernach folgt; als wollt er sagen: Wenn ich so viel thue als Gott, so bin ich Gott; ich bin

---

1) St. u. S. respicit. 2) „displicet“ fehlt St. 3) St. u. S. sie.

Christus, thue und leide das, was Gott thut und leidet, darumb was mir geschieht, das geschieht Gotte, das ist, a posteriori zeuhet ers Alles an sich, aber man kann es keinen Juden bereden.

Darumb das Argument gilt und schleußt bei den Juden nicht h), sie könnens auch nicht leiden, und wer mit Juden davon disputiret, da ists [1]) eben, als wenn ich mit einem Strohhalme auf einen Ambos schlüge. Denn die Juden können auch nicht die allergeringsten, schlimmsten und gemeinsten Argumente, so wider sie sind, leiden, wie dieses ist: Ihr Juden seid nicht alleine Gottes Volk, sondern die Unbeschnittenen sind auch Gottes Volk. Dieß Argument können sie nicht dulden, da sie doch davon in der h. Schrift unzählige viel Exempel haben, als die Pharaones [2]) in Aegypten, Jethro, Mosi Schwäher, die Niniviten, den König zu Tyro; item Naaman aus Syrien und [3]) viel andere Heiden; item die Könige in Aegypten, derer Töchter König Salomo zur Ehe gehabt. Also daß sie mit Exempeln uberschütt und uberhäuft werden, daß die Heiden Gottes Volk sind auch ohne die Beschneidung; doch belfern und schreien sie dawider. Nein, sagen sie, allein die da beschnitten sind, die sind Gottes Volk. Darumb sind sie verstockt, die durch so viel und große Exempel nicht bewegt werden; wie sollt sie denn Christus Menschwerdung bewegen, daß sie gläubten, er wäre von Maria Mensch geborn? Aber sie bleiben auf ihrem verstockten Sinn und Wahn, nämlich daß außer der Beschneidung kein Heil noch Seligkeit sei wider so viel Exempel. Was soll man denn mit ihnen von großen Dingen disputiren, weil sie diese gemeine und wenige Argument nicht wollen zulassen noch gestehen? Das heißet recht caecitas, quod istas parvas res non admittant tot exemplis probatas!“

h) Zeigung auf C. und der Heiden Beruf.
1) St. u. S. ist. 2) St. u. S. Pharaonis. 3) „und“ St. u. S.

805. (15.) Auf das erste Gebot soll man Alles ziehen und damit sich trösten.

(A. 162. — St. 139*. (145*.) — S. 130*. (133*.)

„Decolampadium hat sein Gewissen getödtet, daß er gesagt[1]) hat: Hoc fecisti; und hat sich nicht können wieder herumbwerfen, daß er gesagt hätte: Hast du gesündiget? Gib es zu, aber Gott ist größer denn unsere Sünde; ich will zu dieser Sünde nicht eine größere Sünde thun, als daß ich Christum verläugnen sollte, sondern will aufhören zu sündigen. Wie viel Unterthanen ließ der König David fur der Stadt Ai todtschlagen umb einer Huren[2]), der Bathseba[3]), willen? (2. Sam. 11.) Da geschwieg unser Herr Gott des quinti et sexti praecepti et urgebat tantum primum praeceptum und sprach: Er hätte Gottes Namen lästern gemacht i) unter den Heiden[4]). Was thät[5]) Manasses, der Propheten Mörder? Aber[6]) er lernete sprechen: peccavi. Der König in Israel Achab hielt mit den Propheten Gottes ubel Haus, und Elias mußte fur ihm fliehen, er hätte ihn sonst auch hinweg gewürget; noch hat er Zuflucht zu Gott, daß unser Herr Gott von ihm saget zu Elia: Hast du gesehen, wie sich Achab fur mir demüthiget? (1. Kön. 21, 29.)

Dieß sind gar herrliche Exempel[7])! Die Bibel läßt sich nicht ausstudiren, quia non reducitur ad primum praeceptum; wir bleiben allein in facto, cum tamen facta sint[8]) reducenda ad primum praeceptum, wie die Epistel zun Hebräern thut, da sie[9]) saget, Abel hab im Glauben geopfert. Das thun wir nicht, sondern wenn wir etwas lesen vom[10]) Opfern, so gedenken wir, es sei zuvor mehr geschehen. Aber es spricht Abel: Ich habe Gott zum Freunde, und darauf opfert er. Der Cain spricht: Ich weiß nicht, ob ich einen Gott hab."

---

i) G. höheste Verletzung.

1) St. gedacht. 2) „einer Huren" fehlt St. 3) St. u. S. Bersabea. 4) St. Er hat gemacht, daß Gottes Name unter den Heiden gelästert wird. 5) W. hät aber. 6) „Aber" fehlt W. 7) St. † Gottes Barmherzigkeit. 8) St. u. S. sunt. 9) St. die da. 10) St. u. S. von.

806. (16.) Sünde wider das erste Gebot.

(A. 162.)

„Unser lieber Herr Gott", sprach D. M. L., „lasse mich ehe in solche Sünde fallen, daß ich weiß und erkenne, daß Sünde sind, als Mord, Diebstahl, Ehebruch k) 2c. Er lasse mich nur nicht in die Sünde fallen, daß ich nicht weiß, daß Sünde sind. Denn unsern Herrn Gott verdreußt nichts sehrer, denn daß man nicht will gesündiget haben, wie man am Könige Saul siehet.

Die Sünde aber, die man erkennet, daß Sünde sind, die sind wider die ander Tafel. Saul sündigete wider die erste Tafel, David aber thät wider die ander Tafel, darumb bessert er sich auch und thät Buß. Und solche Sünder, die wider die ander Tafel thun, bekehren sich wieder, wenn man ihnen die Buße prediget, die Andern aber werden selten bekehrt. Also heiligen jene Gottes Namen und suchen sein Reich, das ist Gottes Weisheit und Gewalt oder Macht, und diese zwei will unser Herr Gott auch haben. Wenn man ihm aber diese zwei nicht lassen will, sondern will sagen: Es gehet mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Herz dünkt, auf daß die Trunkenen mit der Durstigen dahin fahre, Deuteron. 29. (V. 19.), item sollt sein Geist also sein? Num. 16., so leidet ers nicht."

807. (17.) Wofur die zehen Gebot Gottes in der Welt gehalten werden.

(A. 162.)

„Die erste Tafel in der Welt ist gar nichts, die ander ist ein wenig in einem Ansehen, also, daß die Ubertreter bisweilen gestraft werden. Die letzten zwei Gebot in der ander Tafel sind in der Welt keine Sünde l)."

808. (18.) Was die Strafe der Erbsünde sei.

(A. 162*. — St. 134*. (140*.) — S. 126. (128*.)

„Der Erbsünde Strafe ist eigentlich, Gott nicht

---

k) Unläugbare Ubertretung. l) Der Sünden Lauft.

erkennen und nichts von ihm wissen, welchs eine [1]) Lästerung ist; darnach den Nähesten nicht kennen [2]), seiner nicht achten, das ist, ihm alles Leid thun, ihn erwürgen und umbringen. Zum Dritten, sich selber nicht kennen, das ist, fur sich selber sorgen und seiner warten, und das Seine suchen auch wohl mit eines Andern Schaden."

809. (19.) Wie man die zehen Gebot predigen soll.

(A. 162*. — St. 137*. (143*.) — S. 129*. (132.)

„Die zehen Gebote soll man affirmative predigen, fürtragen und auslegen, wie geschrieben stehet 1. Timoth. 1. (V. 5.): Die Häuptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen ꝛc., und (Matth. 22, 37.): Du sollt Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen ꝛc."

810. (20.) Von der Ordnung der zehen Gebot.

(A. 162*. — St. 138. (144.) — S. 129*. (132.) „Das erste, ander, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente Gebot gehen fein ordentlich auf einander. Größer Sünde ists tödten denn huren und ehebrechen; schwerer ists ehebrechen denn stehlen. In den andern dreien ist keine Ordnung m). Wiewohl ich nicht decerniren noch urtheilen und schließen will, doch halt ich, daß die drei letzten Gebot seien [3]) gleich wie die Breite oder Umstände der ersten und vorhergehenden Gebote, daß [4]) mit Munde und Begierden (denn diese zwei werden in den letzten dreien Geboten verboten) wird [5]) wider die vorigen alle gesündiget. Mich zwar dünkt, daß das die Ordnung sei; denn falsche Zeugniß geben ist nicht so eine schwere Sünde, als eines Andern Weib begehren; item, so ists auch nicht eine so schwere Sünde, eines Andern Gut begehren, als sein Weib gerne haben wollen [6])."

---

m) Sapient. 11.

1) „eine" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. erkennen. 3) W. sind. 4) Aurif. daß man; St. u. S. da. 5) „wird" fehlt St. u. S. 6) „gerne haben wollen" fehlt St. u. S.

(A. 162*. — St. 35*. (38*.) — S. 35. (36.) „Der Decalogus oder zehen Gebot ist eine Lehre uber alle Lehre. Der Glaube oder Symbolum apostolicum ist ein Tugend uber alle Tugende. Das Vater Unser ist ein Gebet uber alle Gebet und Litanei, item es ist eine Freude uber alle Freude. Denn gleichwie die zehen Gebot Alles aufs Allerfreiest[1]) und Reichlichste lehren und vermahnen, also thut und vollbringet dasselbige der Glaube aufs Allereigentlichste, und das Vater Unser bittet und erlangets auf das Allerchristlichste und Gewissеste. Darumb macht diese Dreiheit oder Gedrittes einen Menschen vollkommen mit Gedanken, Reden und [2]) Thun, das ist, richtet und bereitet das Gemüth oder den Verstand, die Zunge und den Leib zu der höhesten Vollkommenheit."

(A. 162*. — St. 139*. (145*.) — S. 150*.) „Ich hab den zehen Geboten etlich Mal nachgetrachtet, und wenn ich an dem ersten Wort, Ego, Ich bin der Herr ꝛc. nur angefangen habe, so bin ich schier allein im Ego (Ich) blieben und kann das [3]) Ego noch nicht gnugsam verstehen!" n)

811. (21.) Kurzer Inhalt der zehen Gebot Gottes.

(A. 162*. — St. 138. (143*.) — S. 129*. (131*.)

„Die erste Tafel der zehen Gebot Gottes lehret, wie man mit Gott handeln und sich gegen ihm halten soll mit Herzen, Munde und Werken, doch daß man das Evangelium mit zu [4]) drein fasse und begreife.

Die ander Tafel lehret, wie man sich gegen dem Nähesten in diesem Leben nach dem äußerlichen Wandel halten soll; welches die Philosophi, so von guten Werken geschrieben, sehr wohl und am Besten gelehret und erkläret haben. Als die Academici, Peripathetici und Stoici, welche allzumal Tugend und ein ehrbar Leben fur das höheste Gut gehalten haben, und ob sie wohl mit Worten etwas zweispältig [5]),

---

n) Reichthum G. Schrift.

1) St. u. S. freiest. 2) „und" fehlt St. u. S. 3) „das" fehlt W. 4) „zu" fehlt St. 5) St. u. S. zweifältig.

doch sind sie in der Häuptsachen einig gewesen und haben einerlei Meinung gehabt; haben von der andern Tafel fein eigentlich und richtig können reden, schreiben und lehren, was [1]) dieß zeitliche Leben belanget; denn sie wissen allein [2]) die Definitiones, können Tugend recht definiren und beschreiben."

812. (22.) Was Vernunft in den zehen Geboten Gottes verstehet.

(A. 163. — St. 137*. (143*.) — S. 129. (131*.)

„Die ersten drei Gebot Gottes sind der Vernunft gar [3]) unbekannt; die ander Tafel hat ein wenig ein Ansehen bei ihr, also daß derselben Ubertreter und Ubelthäter bisweilen gestrafet werden. Aber die, so wider die letzten zwei Gebot thun, dieselben hält die Welt nicht dafür, daß sie sündigen und mißhandeln."

813. (23.) Das erst Gebot Gottes.

(A. 163. — S. 130*. (133.)

„Das erst Gebot in den zehen Geboten Gottes ist ein lauter Verheißung, das auch die Juden nicht ein Gebot heißen. Da möchte einer sagen: Das erste Gebot fodert Glauben, darümb folget, daß das Gesetz gerecht machet? Antwort: Das Gebot [4]) machet nicht gerecht, sondern die Verheißung, so man sie gläubet. Etliche unterscheiden den Glauben und das Gesetz, und sagen, daß die Gebot seien [5]) unser Werk, der Glaub aber sei des Evangelii Werk, weil er Christum ergreift und fasset, die Gabe aber sei Gottes Werk. Antwort: Das Gesetz zwar machte wohl gerecht, wenns erfüllet und gethan würde vollkömmlich o), ich hab aber noch keinen funden noch gesehen, der es erfüllet hätte."

814. (24.) Worümb man die zehen Gebot immerdar lehren soll.

(A. 163. — St. 137*. (143*.) — S. 129. (132.)

„Die zehen Gebot Gottes muß man immerdar

---

o) Luc. 10.

1) St. u. S. das. 2) „allein" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. sehr. 4) S. Gesetz. 5) W. sind.

predigen, denn unser Herzen sind gottlos und schwach, darümb muß man sie mit dem Gesetz, als in einem Kerker und Gefängniß halten p), bis sie zum rechten Erkenntniß ihrer selbs und Gottes Zorns wider die Sünde kommen, erschrecken dafür, sich für Gott demüthigen und kriechen zum Kreuz; alsdenn tröste man sie mit dem Evangelio, welches für die Rohen, Sichern und Heuchler nicht dienet. Wie Christus saget (Matth. 11, 5.): Den Armen wird das Evangelium geprediget; und (Matth. 9, 12.): Den Gesunden ist der Arzt nicht [1]) nütze, sondern den Kranken.

Darümb läßt der Teufel nicht abe, auch die gottfürchtigen frommen Christen täglich anzufechten und zu plagen und reizen, daß sie wider die zehen Gebot Gottes thun sollen, sonderlich wider die erste Tafel. Da müssen die großen Teufel die Heerführer wider uns sein. In der andern Tafel aber ist Zörnen, Tödten, Huren, Ehebrechen, Rauben, Stehlen, Afterreden, Verleumden zc., das können die jungen Teufel, die Partekenhengste, ausrichten!"

815. (25.) Von dem Katechismo, gedruckt zu Augsburg.
(A. 163. — St. 22*. (24*.) — S. 23.)

„Nach dem Reichstage Anno 1530 da ward gedruckt zu Augsburg ein [2]) Katechismus, der ist gar anders denn der unser. Erstlich machen sie aus dieser Verheißung: Ich, der Herr, bin [3]) dein Gott zc. ein Gebot, gleich als wären diese Wort ein Gebot, da Gott sein Gesetz geben wollte und das Evangelium verhieß. Also theilen [4]) sie auch das Vater Unser in drei Bitten; die vierte, als unser täglich Brod gib uns heute, setzen sie zuletzt. Christus muß die rechte Ordnung nicht gewußt haben! q)

Die Buben fühlen wohl, daß sie irren, wollen aber nicht dafür angesehen sein, daß sie geirret haben. Denn das ist ihr fürnehmstes Argument und Grund,

p) 1. Timoth. 1. q) Meisterer.
1) St. u. S. nichts. 2) St. † sacramentschwärmerischer. 3) St. u. S. ich bin der Herr. 4) St. u. S. theileten.

darauf sie stehen, nämlich nach dem Wort und der Lehre thut man nicht, sprechen sie, denn sie, die Wittenberger, werden nach der Predigt nicht besser, und weil die Leute nicht frömmer werden, darumb müsse [1]) die Lehre nicht recht sein r). Derhalben ists nicht gnug, das Evangelium hören, sondern man muß auch Weib und Kind verlassen, einen Hut [2]) und grauen Rock tragen, sagt Nachbar Enders Carlstadt; fallen also auf ihre eigene Gerechtigkeit.

Die Kunst und Milderung haben sie nicht, daß sie wüßten zu unterscheiden unter dem Samen, der da fällt auf den Felsen, und dem, der aufs gute Land fället, noch das Unkraut vom Waizen. Ah, es ist ein große Thorheit, daß sie wollen das Wort aus den Früchten urtheilen! s) Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet nur die daran gläuben.

Also bekennete ein Mal gegen mir Bucer frei, er gläube nicht, daß das Gottes Wort sei, das nicht von Idermann angenommen und gegläubet wird. Darauf gab ich ihm diese Antwort: Wenn das wahr ist, so folget auch, daß das ander Gebot Gottes kein Gebot ist in den Gottlosen, welche den Namen Gottes unnütz führen und mißbrauchen, denn sie gläuben nicht, daß es Gottes Name sei, da es doch auch die Gottlosen angehet. Also werden sie weidlich vom Satan verführt und vexirt und in ihrer Weisheit zu Schanden [3])."

816. (26.) Des ersten Gebots Verstand und Inhalt.

(A. 163*. — St. 200. (207*.) — S. 187. (191.) „Fürchte Gott, thue Recht, vertraue Gott und hoffe auf seine Gnade! Man soll zugleich Gott fürchten und vertrauen, nicht einzeliche nach einander. Sündige nicht, denn du könntest bald sterben. Verzweifele ja nicht, wenn du gleich gesündiget hast, denn Gott ist gnä-

---

r) Sacraments Fürwurf. s) Schwärm. Ungeschicke.

1) St. u. S. müßte. 2) St. u. S. eine Kappe. 3) „Also bekennete ein Mal Bucer — in ihrer Weisheit zu Schanden" fehlt St.

dig, der die Sünde gerne vergibt aus lauter Gnade umb Christus willen, da sie nur von Herzen erkannt und bekannt wird rc." t)

(A. 163*. — St. 139*. (145*.) — S. 131. (133.) Anno 1542 sagete D. Martinus Luther, „daß das erste Gebot erfordere von Menschen Glauben und Furcht und begreife [1]) in sich göttliche Verheißung und Dräuung. Denn also redet Gott: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenlande geführet hat [2]). Und weil Gott nicht erkannt wird denn aus seinen Werken und Thaten, so meldet und zeuhet Gott an eine herrliche That, daraus wir ihn erkennen sollen und wissen, was wir für einen Gott ehren und dienen sollten, nämlich der das Volk Israel aus dem Diensthause Aegypten geführet hab, das ist, den Gott, der sein Wort uns gegeben hat und seinen Sohn Christum uns geschenkt, der für uns gelitten hab und gestorben sei, und Gott ihn wieder von den Todten auferweckt hat. Dadurch wird Gott erkennet und auch angezeiget, wie man ihn ehren solle. Aus unser Natur und durch unser Industriam [3]) erkennen wir Gott nimmermehr, aber aus den göttlichen Wohlthaten und andern Werken, als der Menschwerdung Christi, erkennen wir Gott. Wie denn der Herr Christus auch zu Philippo dem Apostel saget (der da bat, er wollte ihm den Vater zeigen): Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater. (Joh. 14, 9.) Wenn wir Christum, seine Gnade und Wohlthaten, als die Vergebung der Sünde, ansehen, da ergreifen wir auch den Vater. Wie ergreift man nu Gott und wie dienet man ihm? Das geschieht durch den Glauben und die Furcht; denn Gott spricht: Ich will dein Gott sein.

817. (27.) Des ersten Gebots Gottes Kraft.

(A. 173. — St. 139. (145*.) — S. 130*. (133.)

„Das erste Gebot Gottes in den zehen Geboten ist ein [4]) Richtschnur der andern Gebote und aller Rechte."

---

t) Compendium der Gottseligkeit.

1) St. u. S. begreift. 2) A. hab. 3) W. Fleiß. 4) St. † ein Maß und.

XII.

Tischreden D. Mart. Luthers vom Gesetz und Evangelio.

818. (1.) Ob man Moses weltliche und politische Gesetze zu halten schüldig sei.

(A. 164. — St. 136*. (142*.) — S. 128*. (131.)

Anno 1524, Feria 2. post Judica, sagete D. Martinus Luther: „Die, so da Moses Gerichtsordnung, Iudicialia, Gesetze und Rechte in Welthändeln so hoch rühmen, soll man verachten; denn wir haben unser beschriebene kaiserliche und Landrechte, unter denen wir leben und dazu wir uns verpflichtet haben a). Wie auch weder Naaman, der Syrer, noch Hiob, noch Joseph, noch Daniel, noch andere fromme Jüden Moses Gesetz haben gehalten noch gebraucht außerhalb ihres Landes, sondern der Heiden Gesetz und Rechte, bei denen sie waren.

Moses Gesetz verbunden und verpflichten nur das jüdisch Volk an dem Orte, den Gott erwählet hatte. Nu sind sie frei. Sonst, da man die Iudicialia, Gesetze von Gerichts- und Welthändeln, Mose mußte halten, so müßten wir uns auch beschneiden lassen und die Ceremonialia und mosaische Ceremonien halten; denn da ist kein Unterscheid, wer eins als nöthig hält, der muß die andern auch halten. Darümb sei man zufrieden mit Mose Gesetzen; ausgenommen die Moralia, die Gott in die Natur gepflanzt hat, als die zehen Gebot, so rechten Gottesdienst und Ehrbarkeit belangen."

819. (2.) Das Gesetz schreckt am meisten die Gottseligen.

(A. 164. — St. 158*. (165.) — S. 149. (151.)

„Gott gibt dem Kaiser das Schwert in die Hand; derselbige gibets förder dem Richter in seine Hand und läßt immerhin Diebe und Mörder strafen, nimmets ihm darnach wieder aus der Hand, wenn er

a) Bräuchlich Recht.

will. Also thut Gott mit dem Gesetz; er läßt dem Teufel nach, daß er die Sünder dadurch erschrecke.

Daß aber die gottselige und fromme Christen am allermeisten damit geplaget, vexirt und gemartert werden, das Spiel gilt dem jüngsten Tage; nicht dem Papst allein, sondern der ganzen Welt. Der Teufel fühlt seins Reichs Ende, darümb zappelt er also b). Da laßt uns getrost, stark und freudig sein im Herrn! Laßt uns gerüst und umgürtet sein mit dem Schwert des Geistes, beten und Gott anrufen in allen Nöthen und Trübsaln, und warten, entweder daß wir von allem Ubel erlöset, oder die Strafe uns gelindert werde. Laßt uns bei Christo bleiben und an ihm kleben und hangen, also daß wir uns durch kein Gewalt noch Unrecht lassen von ihm absondern; so wollen wir bald fröhlich an jenem Tage einander ansehen!"

820. (3.) Für welche das Gesetz und Evangelium gehöre.
(A. 164*. — St. 148*. (155.) — S. 138*. (141.)

„Gott will, daß die Gottlosen und Heuchler durchs Gesetz gedämpfet, gedruckt und beschweret werden, auf daß sie gedemüthiget erkennen und sehen, daß sie genug zu thun haben. Das Evangelium aber ist eine Lehre, die gehöret allein für die armen, betrübten und geängstigten Gewissen."

821. (4.) Des Gesetzes eigen Ampt und Werk.
(A. 164*. — St. 157. (163*.) — S. 147*. (150*.)

„Des Gesetzes sonderlich und eigen Ampt ist, wie Sanct Paulus zun Galatern am dritten lehret, daß die Ubertretung [1]) dadurch erkannt werde; oder es ist darümb neben einkommen, auf daß die Sünde deste größer würde c). Ei, wie fein reimet sich das! spricht die Vernunft. Es reime [2]) sich oder nicht, so spricht Sanct Paul. mit dürren [3]) hellen Worten: Es sei umb der Sünde willen dazu kommen, das ist, es sei uber die Verheißung oder nach der Verheißung hinzu

---

b) T. Wütherei. c) Gesetzs Geschäfte.

1) S. Uberwindung. 2) St. u. S. reimet. 3) St. u. S. diesen.

gethan, bis so lange der Same komme, dem die Verheißung geschehen ist.“

322. (5.) Des Gesetzes Brauch ist zweierlei.
(A. 164*. — St. 156. (162*.) — S. 146*. (149*.)

„Das Gesetz wird auf zweierlei Weise gebraucht. Einmal zu diesem Weltleben, denn Gott hat alle weltliche Rechte und Gesetze dazu verordnet, den Sünden damit zu wehren. Daraus denn ja wohl abzunehmen ist und folgen muß, daß alle Gesetze und Rechte dazu gegeben sind, daß den Sünden dadurch gewehret und sie gehindert sollen werden.

Möcht aber Jmand hie sagen: Wehret das Gesetz der Sünde, so macht es auch gerecht: o nein, weit gefeihlet! Denn, daß ich nicht morde, nicht ehebreche, nicht stehle und mich von allem Bösen enthalte, das thue ich freilich nicht mit gutem Willen, oder daß ich Gerechtigkeit und Tugend so lieb habe; sondern darümb laß ichs, daß ich Meister Hansen, den Henker, fürchte, der mir mit dem Schwert, Galgen, Rad 2c. dräuet, der ists, der mir wehret, daß ich nicht sündige d). Wie Ketten und andere Bande einem Bären, Löwen oder andern wilden Thieren wehren, daß er [1]) nicht Alles, was ihm fürkömmet, auf Stücken zureiße und zumalme.

Daraus ist ja gnugsam zu verstehen, daß das keine Gerechtigkeit und Frömmkeit sein kann, daß das Gesetze der Sünde also wehret; sondern ist vielmehr ein Anzeigung der Sünden und Ungerechtigkeit. Denn gleichwie man eine wilde und grausame Bestien an ein Band oder Kette leget, auf daß sie nicht zureiße und umbringe, was sie erhaschen mag: also bindet das Gesetz auch den Menschen, der von Natur allerlei Böses und Sünde zu thun geneigt ist, auf daß er, wie er doch gerne wollt, keinen Schaden noch Sünde thue.

Und solche Kette oder Kerker des Gesetzes, damit man wehren muß, zeiget gnugsam an, daß die

---

d) Bubenfurcht.
1) St. es.

freilich nicht gerecht, sondern viel mehr gottlos und ungerecht sind, denen man sie anlegen und damit wehren muß (als nämlich Allen, so außer Christo sind), auf daß sie nicht sündigen. Daraus je gewiß folget, daß das Gesetz nicht gerecht machet.

So ist nu dieß der erste Unterricht von den Gesetzen, nämlich, daß man ihr brauchen soll, den Gottlosen damit zu steuren und zu wehren e). Denn der Teufel, der Abt und Fürst in der Welt ist, der treibt die Leute zu allerlei Sünden und Schanden. Darümb hat Gott verordnet Oberkeit, Aeltern, Schulmeister, Gesetze und Rechte, Stöcke und allerlei weltliche Ordnung, auf daß, wo sie nicht mehr können, doch aufs wenigste dem Teufel die Fäuste binden, daß er in den Seinen nicht so gewaltig nach seiner Lust und Willen toben und wüthen könne.

Zum Andern braucht man des Gesetzes geistlich. Welchs also geschieht, daß es die Ubertretung größer machet, wie Sanct Paulus saget; das ist, daß es dem Menschen offenbart und zu erkennen gibt seine Sünde, Blindheit, Elende, gottlos Wesen, darinnen er empfangen und geboren ist; nämlich, daß er Gott nicht erkennet, sondern ihm feind ist, ihn verachtet, und darümb billig verdienet habe den Tod, Hölle, Gottes Gericht, ewigen Zorn und Ungnad [1]).

Solch geistlich Ampt oder Werk des Gesetzes streicht Sanct Paulus aus mit vielen Worten zun Römern am siebenten Kapitel. Aber davon wissen gar nichts die Heuchler und Sophisten in hohen Schulen, ja alle Menschen, so der Meinung sind, daß sie durchs Gesetz und ihre eigene Werk gerecht werden sollen.

Auf daß aber Gott schweige, dämpfe und mit Gewalt zu Bodem schlage diese schädliche und wüthende Bestien, nämlich den Dunkel f), daß die Leute meinen, sie wollen durchs Gesetz und ihre [2]) Werk gerecht, fromm und selig werden (welcher lästerlicher Gutdünkel die Menschen natürlich aufbläset und stolz machet, daß sie meinen, sie gefallen Gott wohl), hat

---

e) Schluß aus dem Gesetzbrauch. f) Der Wirkler Wahn.
1) S. Unglaub. 2) St. u. S. † eigen.

er einen sonderlichen Herculem oder Held mit einer Keule dazu verordenen und sondern müssen, der solche Bestien mit aller Macht angreife, gefangen nähme, zu Bodem schlüge [1]) und aufärbeite. Das ist, er hat müssen auf dem Berge Sina das Gesetz geben mit solcher Pracht und so schrecklichem Gepränge und Geberden, daß alles Volk sich dafür entsatzte ꝛc. Exod. 19, 20.

Daß man nu des Gesetzes auf solche Weise eigentlich und fürnehmlich wisse zu gebrauchen, das ist uberaus nützlich und hoch von Nöthen. Denn einer, der nicht offentlich ein Mörder, Ehebrecher oder Dieb ist, derselb hält sich für der Welt für einen frommen Mann. Wie der Pharisäer Luc. am achtzehnten (V. 11.) hätte wohl ein Eid drauf geschworen, er wäre zumal gerecht und fromm; denn er war vom Teufel verblendet und besessen, daß er seine Sünde, Elend noch Jammer nicht siehet noch fühlet.

Darümb träumet er ihm selbs solche Gedanken, als sei er fromm und gerecht, und uberhebet sich seiner guten Werk und Verdienst. Einen solchen Heuchler und stolzen Heiligen kann unser Herr Gott freilich durch keine andere Kunst weich machen und demüthigen, daß er sein Elend und Verdammniß erkenne, denn durchs Gesetze g). Denn dasselbige ist die rechte Keule oder Hammer, der rechte höllische Donner und die Axt göttliches Zorns, die drein schmeißt, zu Bodem schlägt und zuschmettert die verstockten und verhärten [2]) Heuchler.

Derhalben ists fürwahr nicht eine geringe Sache, daß man recht gründlich, gewiß und eigentlich verstehe und wisse, was das Gesetz sei, wozu es diene und was sein eigen Werk oder Ampt sei. Weil wir denn solchs aufs Allerfleißigst lehren, bezeugen wir je mit der That, daß wir das Gesetz und die Werk nicht verwerfen, wie uns die Widersacher mit Un=

---

g) Gesetzsbeschreibung.
1) St. nehme — schlage. 2) St. u. S. harten.

wahrheit Schuld geben; sondern wir bestätigen und richtens vielmehr auf und lehren, man soll gute Werk thun, sagen auch, daß das Gesetz sehr gut und nütze sei, doch so ferne, daß man ihm sein Gebühre und eigen Werk bleiben lasse und sein nach demselbigen [1]) recht zu brauchen wisse, als nämlich aufs Erste, daß damit den äußerlichen Sünden gesteuert und gewehret werde, wie gesagt; zum Andern, daß dadurch die geistlichen Sünde offenbaret und erkannt werden.

Darümb ist das Gesetz auch ein Licht, das da leuchtet, sichtbar und offenbar macht nicht Gottes Gnad, auch nicht die Gerechtigkeit, dadurch man das ewige Leben und Seligkeit erlanget, sondern die Sünde, unser Gebrechlichkeit [2]), den Tod, Gottes Zorn und Gerichte, das ist des Gesetzes eigen recht Werk, dabei es wenden [3]) und weiter nicht schreiten soll.

Das Evangelium aber ist viel ein ander Licht, nämlich das die erschrocken Herzen erleucht, lebendig macht, tröstet und ihnen aufhilft [4]). Denn es zeiget an, wie Gott den unwürdigen, verdammeten Sündern gnädig sei umb Christus willen, wenn sie gläuben, daß sie durch seinen Tod erlöst sind, und daß ihnen durch seinen Sieg und Uberwindung geschenket sei der Segen, das ist, Gnad, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben h). Wenn wir das Gesetze und Evangelium auf solche Weise unterscheiden, so geben wir eim jeden sein recht und gebührlich Werk und Ampt, das ihm zustehet.

Darümb bitte und ermahne ich alle Liebhaber der Gottseligkeit und der reinen Lehre, sonderlich die, so mit der Zeit andere Leute lehren sollen, daß sie diesen Artikel (der da lehret, was des Gesetzes recht und eigen Werk sei und wie man sein recht brauchen soll) aus Sanct Paulus Schriften mit

---

h) Die Gnadpredigt.

1) St. u. S. dieselbigen st. nach demselbigen. 2) S. Gerechtigkeit. 3) W. bewenden. 4) St. u. S. aushilft.

allem Fleiß wohl lernen i); welcher, wie ich große Sorge habe, nach unsern Zeiten wiederümb wird verdunkelt und ganz und gar untergedruckt [1]) werden.

Denn auch itzund bereit an (da wir noch im [2]) Leben sind und aufs Allerfleißigst anzeigen, wozu beide, das Gesetze und Evangelium, ein ides insonderheit diene) ihr sehr wenig sind, auch unter denen, so sich zum Evangelio bekennen und gar herrlich davon wissen zu rühmen, die solch Ampt des Gesetzes recht und eigentlich verstehen und wissen; was meinet Ihr, daß werden werde [3]), wenn wir das Häupt gelegt haben?

Ich will itzt der Wiedertäufer, der [4]) neuen Arianer und der Schwärmergeister k), so das heilig Sacrament des wahren Leibs und Bluts unsers lieben Herrn Jesu Christi lästern und schänden, geschweigen, welche allesampt auf einen Haufen ja so wenig verstehen oder [5]) wissen, was des Gesetzes eigen Werk sei und wozu es diene, als die Papisten selbs, ob sie sich gleich mit vielen Worten vernehmen lassen. Denn sie sind für längest von der reinen Lehre des Evangelii auf des Gesetzes Lehre zurücke gefallen, darümb lehren sie auch nicht Christum."

823. (6.) Die Lehre vom Gesetz, daß es nicht noth zur Seligkeit sei, ist ärgerlich in der Welt den Werkheiligen.

(A. 166. — St. 150*. (156*.) — S. 140. (143.)

„Kein härter und dummkühner Predigt ist auf die Welt niemals kommen denn Sanct Paulus Predigt, darinnen er Mosen mit seinem Gesetz aufhebet l); welchs nichts anders ist, denn zugleich beide, das weltliche Regiment und die Religion aufheben. Wer wollt aber solchs mit Geduld leiden? Daher ist kommen und entstanden der ewige Zank und

---

i) Erfindliche Verkündigung. k) Schwarmgenossen. l) S. Paul. mühesames Ampt.

1) St. u. S. unterdruckt. 2) St. u. S. am. 3) St. u. S. will. 4) St. u. S. und. 5) St. u. S. und.

Kampf, daß S. Paulus mit den Jüden stets ist in Haaren gelegen. Und wenn Moses sich selber nicht hätte von seinem Ampt entsetzt, und dasselbige ubergeben, nicht davon abgetreten, (Deuteron. am 18. Kapitel (V. 15.) da er spricht: Der Herr, dein Gott, wird dir einen andern Propheten erwecken aus deinen Brüdern, den sollt du hören): wer hätte sonst imals können oder auch sollen dem Evangelio gläuben und den Mosen fahren lassen?

Daher ist auch kommen die große, geschwinde heftige Anklage, so bei den Jüden ein groß Ansehen gehabt, da sie etliche Männer anstiften [1]), so den lieben S. Stephan anklagten, Actorum am 6. u. 7. und sprachen (6, 11.): Wir haben ihn gehöret Lästerwort reden wider Mosen und wider Gott; item (6, 13.): Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerwort wider diese [2]) heilige Stätte und Gesetz rc. m).

Wie viel Artikel des Glaubens erzählen sie hie, wider welche Sanct Stephan sollte gelehret haben, dafür sie es hielten? Denn er ward dafür angesehen, als redet er wider Gott selber, wider die Heiligkeit des Gesetzes, der Stätte, Ceremonien, Gottesdienste und Personen. Denn predigen und lehren, daß das Gesetz halten sei nicht nöthig zur Seligkeit, war bei den Juden gleich so viel und so ein großer Gräuel zu hören, als wenn einer bei den Christen predigte und sagte, Christus wäre nicht Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Wiewohl Sanct Paulus hätte wohl können leiden und wäre zufrieden gewest, daß man aus freiem Willen das Gesetz gehalten hätte ohne den Zusatz, als sollt es nöthig sein zur Seligkeit n). Aber das wollten die Jüden eben so wenig leiden, als itzt die Papisten mit ihren Ceremonien und Narrenwerken, gegen denen wir uns doch erbieten, daß wir wollen zufrieden sein, daß man die Ceremonien hielte, allein

---

m) S. Steph. Auflage. n) Freiwilligkeit in Cer. wider Adiap.

1) A. anschifften; W. anreizten. 2) St., S. u. W. die.

daß es Idermann frei stünde, aus gutem Willen die zu halten oder nicht, nach Gelegenheit der [1]) Umstände, doch ohne Aergerniß, daß die Gewissen nicht dran gebunden noch verstrickt würden und daß man Gottes Wort frei ließe predigen und lehren. Aber das wollen sie nicht thun, noch uns zulassen, darümb sind sie beide, Jüden und Papisten, Gottlose [2]); es sind, wie man saget, zwo Hosen eines Tuchs."

824. (7.) Was Gesetz und Evangelium sei.

(A. 166*. — St. 152*. (159.) — S. 142. (145.) „Gesetz ist, was wir thun sollen; Evangelium aber, was Gott geben will. Das Erste können wir nicht thun; das Ander empfahen und fassen wir mit dem Glauben, denn Gott wirkt durchs Wort und die [3]) Sacrament."

(A. 166*. — St. 139. (145.) — S. 130*. (133.) „Das erste Gebot in den zehen Geboten Gottes ist eine lauter Verheißung; wie es denn auch nicht die Jüden ein Gebot heißen. Es möcht aber Imand sagen: Das erste Gebot fodert Glauben, der Glaub aber macht gerecht, darümb macht das Gesetz gerecht o)? Hierauf ist zu antworten: Das Gebot macht nicht gerecht, sondern die Verheißung, so gegläubt wird. Etliche sagen und unterscheiden den Glauben, so im Gesetz gefodert und geboten wird, daß derselbige unser Werk sei; aber der Glaub, den das Evangelium fodert und der Christum fasset, ist Gottes Gabe oder Werk. Johannis am sechsten (V. 29.)."

825. (8.) Moses mit seinem Gesetz ist ein Henkermeister.

(A. 166*. — St. 157*. (164.) — S. 148. (151.)

„Moses ist aller Henker Meister und Niemand ist uber ihn, noch ihm gleich mit Schrecken, Aengsti-

---

o) Des G. und E. nahe Verwandtniß.

1) St. u. S. und. 2) St. u. S. gottlos. 3) „die" fehlt St. u. S.

gen, Tyrannisiren, Dräuen und dergleichen Strafpredigten und Donnerschlägen p). Denn er greift das Gewissen mit der Schärf hart an, schreckts, marterts, stockts und [1]) plockts [2]) ꝛc., und thut solches aus Gottes Befehl als sein Statthalter."

826. (9.) Gesetz bleibt Gesetz, es habe einen Namen, wie es wolle.

(A. 166*.)

„Gesetz ist Gesetz, es sei nu von Ceremonien oder Gerichtshändeln, oder, wie mans nennet, moralis, so von Natur ins Herz gepflanzt ist, als die zehen Gebot. Also ist auch die Taufe, weil es ein Ceremonien von Gott eingesatzt ist, allen Christen nöthig."

827. (10.) Des Gesetzes eigen und bestes Werk.

(A. 167. — St. 157. (163*.) — S. 147*. (150*.)

„Wenn man des Gesetzes gleich aufs Beste braucht und es auch sein Bestes thut, so vermags gleichwohl nichts mehr noch anders zu thun, denn verklagen, schrecken, verdammen und tödten. Wo man aber erschrickt und fühlet die Sünde, den Tod, Gottes Zorn und Gericht, da ist gewißlich keine Gerechtigkeit, nichts, das himmlisch und göttlich ist, sondern eitel solch Wesen ist da, das in der Welt zu sein pflegt q). Die Welt aber ist nichts anders denn des Teufels Reich; darümb ist sie auch eine rechte Grundsuppe der Sünden, des Todes, göttlichs Zorns, der Höllen und alles Unglücks, welchs Alles die armen, erschrockenen, betrübten Gewissen wohl fühlen und gewahr werden; die sichern Geister aber und Verächter wissen davon nichts.

Darümb kann das Gesetz, wenn es sein Bestes thut und zum Besten auch gebraucht wird, nicht mehr ausrichten, denn daß es [3]) uns dahin hilft,

---

p) Mosi Hörner. q) Weltstand

1) „und" fehlt W. 2) W. pflöckts. 3) „es" fehlt A. u. S.

daß wir die Sünde erkennen und für dem Tod erschrecken. Nu sind aber Sünde, Tod 2c. ja solche Ding, so in die Welt gehören und drinne sind. Daraus ist auch [1]) klar und offenbar, daß das Gesetz nichts schaffen kann, das da lebendig, heilsam, himmlisch oder göttlich sei; sondern was es schafft, das ist eitel weltlich Ding, das ist, es gibt mir [2]) zu erkennen, was Ubels in der Welt sei, beide äußerlich und geistlich. Doch treibets das Gewissen mit seim Schrecken auch dazu, daß der göttlichen Verheißung begehrt und auf Christum siehet."

828. (11.) Wodurch wir vom Gesetz los werden.

(A. 167. — St. 157. (163*.) — S. 147*. (151.)

„Aber dazu muß uber das Gesetze der Heilige Geist kommen, welcher im Herzen also sage [3]): Gott will nicht (nachdem das Gesetz sein Werk und Ampt in dir ausgerichtet hat), daß du allein sollt erschrecken und getödtet werden, sondern daß du durchs Gesetz dein Elend und Verderben erkennest und gleichwohl darümb nicht verzweifelst, sondern gläubest an Christum r), welcher des Gesetzes Ende ist und gerecht macht Alle, die an ihn gläuben. (Rom. 10, 4.)

829. (12.) Worumb die Schrift, sonderlich Sanct Paulus, vom Gesetz so verächtlich redet.

(A. 167. — St. 150*. (157.) — S. 140*. (143*.)

Daß [4]) Sanct Paulus vom Gesetz so verächtlich bisweilen redet, hat die Meinung gar nicht, daß man das Gesetz darümb verachten sollt s). Nein traun, sondern will, daß mans theur und hoch halten soll. Weil er aber lehret, wie man für Gott soll gerecht werden, so erfodert es die Nothdurft, daß er vom Gesetz hat müssen verächtlich reden.

---

r) Gesetzs Anhalten. s) Sein Geringschätzung.

1) „auch" fehlt St.; S. noch. 2) St. u. S. nur. 3) St. sagt. 4) S. † aber.

Denn es ist [1]) viel ein ander Handel, wenn man davon disputiret, wie man für Gott möge gerecht werden, denn wenn man vom Gesetz handelt. Denn wenn man von der Gerechtigkeit, die für Gott gilt, handelt, kann man vom Gesetz nicht verächtlich genug reden; Ursach, in diesem Handel soll das Gewissen kurzümb auf nichts anders Acht haben und sehen denn auf den einigen Christum. Derhalben man sich aufs Allerhöheste befleißigen soll, wenn man für Gott will gerecht werden, daß man das Gesetz ferne aus den Augen thue und nichts annehme denn die Verheißung von Christo allein."

830. (13.) Des Gesetzes Last und Fluch verachten, ist schwer in der Anfechtung.

(A. 167*. — St. 154*. (160*.) — S. 144*. (147*.)

„Es ist aus der Maßen schwer, ja menschlichen Kräften unmöglich, daß [2]) es Gott nicht gibt und wirket, ob sichs wohl leichtlich und bald mit Worten läßt reden, wenn mans in der Anfechtung, da das Gewissen für Gott zu schaffen hat, also halten soll; nämlich, wenn dich das Gesetz aufs Gräulichste schreckt, verklaget, zeiget dir deine Sünde, dräuet dir mit Gottes Zorn und Tod, daß du denn dir also lassest zu Muth sein, als ob nie kein Gesetz noch Sünde gewest wäre, sondern als wäre von Ewigkeit nichts mehr gewest denn allein Christus, lauter Gnade und Erlösung t).

Oder, ob du gleich des Gesetzes Schrecken [3]) fühlest, daß du doch könntest sagen: Frau Gesetz, ich höre dich nicht, denn du hast ein schwere, unfreundliche Sprache; zu dem, so ist nu die bestimmte Zeit erfüllet, wie Sanct Paulus saget (Gal. 4, 4.), darümb bin ich frei und will deine Gewalt länger nicht leiden.

Aber wenn man in Anfechtung also sagen und

---

t) Behelf wider des Gesetzs Aengstigung.

1) „ist" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. da. 3) St. u. S. Erschrecken.

thun soll, so wird man wohl gewahr, wie es uber die [1]) Maße schwer ist, das Gesetz von der Gnade zu unterscheiden; wie gar eine göttliche und himmlische Gabe es sei, daß einer da auf Hoffnung gläuben könne, da doch nichts zu hoffen ist. Und wie ganz gewiß und wahr dieser Spruch Sanct Pauli sei, da er saget u): Durch den Glauben an Christum werden wir gerecht und nicht durch des Gesetzes Werk. Gala. 2. (V. 16.)"

831. (14.) Das Gesetz soll man weder sehen noch hören wollen, wenn man von der Gerechtigkeit, so für Gott gilt, handeln will.

(A. 167*. — St. 151. (157.) — S. 140*. (143*.)

„Mit allem Fleiß sollen wir lernen, daß, wenns den Handel von der Gerechtigkeit für Gott betrifft, wie man soll gerecht und selig werden, daß wir vom Gesetz aufs Allerverächtlichste reden nach Sanct Pauli Art und Weise, der es schlecht nennet weltliche Element, äußerliche Satzung, die da tödten und dadurch die Sünde gewaltiger und stärker wird ꝛc. [2]) v).

Denn wenn du das Gesetze lässest im Gewissen herrschen und regieren, wenn Gott mit dir rechtet, das ist, wenn du ernstlich fühlest, daß Gott mit dir zörnet und will dich umb deiner Sünde willen verdammen, so ist das Gesetz freilich nichts anders, denn ein Grundsuppe aller Verzweifelung, Ketzerei und Gotteslästerungen, sintemal es nicht mehr thun kann, denn die Sünde mehren, das Gewissen verklagen, schrecken, dräuen mit ewiger Strafe; da kann nichts anders folgen denn zagen, verzweifeln, Gott lästern. Darümb wenns dazu kömmet, so siehe, daß du klug seiest und weisest Mosen mit seim Gesetze nur fern [3]) von dir, als der zu dieser Sache nichts Guts noch Dienstlichs reden kann. Kehre dich auch nichts an sein Schrecken und Drauen, sondern halt ihn verdächtig als den ärgesten Ketzer, verbannten und verdammeten

---

u) Röm. 4. v) Gal. 4, 3. 9. Kol. 2, 20.

1) St. u. S. alle. 2) „die da tödten — stärker wird ꝛc.' fehlt W. 3) S. fein.

Menschen, der noch ärger sei denn der Papst und Teufel selber, denn er kann mit seim Gesetz anders nichts ausrichten, denn schrecken, martern und tödten."

832. (15.) Außer dem Handel von Gerechtigkeit für Gott soll das Gesetz hoch gepreiset werden.

(A. 168. — St. 151. (157*.) — S. 140*. (143*.)

„Wenn man aber davon nicht handelt, wie man fromm und gerecht für Gott soll werden, so sollen wir vom Gesetz viel und groß halten, es aufs Allerhöheste und Herrlichste preisen, und mit S. Paulo heilig, gerecht, gut, geistlich und göttlich nennen, wie es denn wahrhaftig ist. Daß es aber schrecket und tödtet, ist unser bösen und durch den Teufel vergiften Natur Schuld w).

Mengst du aber das Gesetz in diesen Handel von der Rechtfertigung für Gott und willt daraus lernen, wie du für Gott bestehen willt, so hast du schön verloren. Denn wenns Gewissen auch in der geringsten und leichtsten Anfechtung oder Noth ist, so kann ihm doch das Gesetz nicht aushelfen noch tröstlich sein, ja das Widerspiel thut es, nämlich daß [1]) es das Gewissen schreckt und betrübt, und reißt es hinweg von der Hoffnung der Gerechtigkeit des Lebens und alles Gutes.

Derhalben soll man mit nichte dulden oder leiden, daß es sein Behausung und Herrschaft im Gewissen wollt haben, sonderlich weils den lieben Herren Christum so theur und viel gekostet hat, daß er des Gesetzes Tyrannei aus dem Gewissen hinweg brächte und risse; denn darümb ist er selbs für uns zum Fluch worden, auf daß er uns vom Fluch erlöse."

833. (16.) Gesetz und Evangelium sind zwei widerwärtige Ding, die einander nicht leiden können.

(A. 168. — St. 151*. (157*.) — S. 141. (144.)

„Ein iglicher Gottseliger und der ein rechter Christ sein will, soll wohl lernen, daß das Gesetz

---

w) Gesetzs Ort und Aussonderung.
1) St. u. S. da.

und Evangelium zwei ganz widerwärtige Ding sind, die sich mit oder neben einander nicht leiden noch [1]) vertragen können. Denn wenn und wo Christus fürhanden und gegenwärtig ist, da soll das Gesetz im Gewissen nicht herrschen, sondern weichen und soll Christus das Bette allein lassen, welchs zu enge und die Decke zu schmal ist, denn daß sich zwei drinnen bei einander betragen möchten, wie Esaias am 28. Kapitel (V. 20.) sagt x). Darümb soll er allein Recht haben und herrschen in Gerechtigkeit, Sicherheit, Freuden und Leben, auf daß das Gewissen also mit allen Freuden in Christo entschlafe, keines Gesetzes, Sünden noch Tods gewahr werde!"

834. (17*.) Gesetz.

(A. 168*. — St. 151*. (157*.) — S. 141. (144.)

"Mosen mit seinem Gesetz," sprach D. Martin, "will ich nicht haben, denn er ist des Herrn Christi Feind; kömmet er mit [2]) mir für Gericht, so will ich ihn abweisen, nicht in Gottes Name, und sagen: Hie stehet Christus. Und am jüngsten Tage wird mich Moses ansehen und sagen: Du hast mich recht verstanden und unterscheiden, und wird mir günstig sein."

835. (17.) Ein Anders.

(A. 168*. — St. 154*. (161.) — S. 144*. (147*.)

"Die Gedanken und Disputation vom Gesetz soll man austreiben, wenns Gewissen erschreckt wird und Gottes Zorn wider die Sünde fühlet; man soll dafür singen, essen, trinken, schlafen und fröhlich sein, dem Teufel nur zu Trotz y). Aber das Gesetz faßt und verstehet die Vernunft ehe und leidelicher [3]), denn die Gnad; da will der alte Adam nicht hinan!"

836. (18.) Mit dem Gesetz die schwerste Anfechtung vom Teufel.

(A. 168. — St. 154. (160*.) — S. 144. (147.)

"Mit dem Gesetz plaget der Satan die Gewissen am allermeisten und malet ihnen Christum für als

---

x) Ose. 6. y) Wider Schwermuth und Anfechtung.
1) W. oder. 2) "mit" fehlt St. u. S. 3) W. liederlicher.

einen ernsten, gestrengen Richter, und spricht: Gott ist den Sündern feind, denn er ist gerecht; nu bist du ein Sünder, darümb ist dir Gott feind. Da ist das Gewissen geschlagen und gefangen. Wer alsdenn wohl könnte dividiren oder unterscheiden und sagen: Nein, lieber Teufel, Gott ist nicht allen Sündern feind, sondern allein den gottlosen und unbußfertigen Sündern und Verfolgern seines Worts. Aber umb der armen schwachen Sünder willen, die ihre Sünde erkennen und bekennen, ist Christus kommen, dieselben selig zu machen. Denn gleich wie zweierlei Sünde ist, also ist auch zweierlei Gerechtigkeit."

837. (19.) Das Gesetz und Evangelium recht zu unterscheiden, ist keins Menschen Kunst.

(A. 168*. — St. 151*. (158.) — S. 141*. (144*.)

„Kein Mensch auf Erden ist, der da kann und weiß das Evangelium und Gesetz recht zu unterscheiden. Wir lassen es [1]) uns wohl dünken, wenn wir hören predigen, wir verstehens; aber es feihlet weit, allein der Heilige Geist kann diese Kunst. Dem Manne Christo hats auch gefeihlet [2]) am Oelberge, also, daß ihn ein Engel mußte trösten; der war doch ein Doctor vom Himmel und der Heilige Geist war in Gestalt einer Tauben auf ihme gesessen, noch ward er durch den Engel gestärkt z). Ich hätte auch wohl gemeinet, ich könnte es, weil ich so lange und so [3]) viel davon geschrieben hab; aber wahrlich, wenn es ans Treffen gehet, so sehe ich wohl, daß mirs weit, weit [4]) feihlet! Also soll und muß allein Gott der heiligste Meister und Lehrer [5]) sein."

838. (20.) Gesetz und Evangelium sind die Häuptartikel christlicher Lehre.

(A. 168*. — St. 135*. (141*.) — S. 127. (129*.)

„Es sind zwei Stück der christlichen Lehre in Gottes Kirche, Gesetz und Evangelium a). Durchs

---

z) Luc. 22. a) Gesetzlehre.

1) „es" fehlt St. 2) St. u. S. ists auch schwer gewest. 3) „so" fehlt St. u. S. 4) „weit" fehlt St. u. S. 5) „und Lehrer" fehlt St. u. S.

Gesetz will Gott die gottlosen, wilden, rohen Leute von Sünden und Lastern abhalten und schrecken, deßgleichen die hoffärtigen Heuchler und Werkheiligen lehren, daß sie gnug und uberig Werk fürgeschrieben haben, die man thun soll, von Gott ernstlich befohlen, da sie anders ja nicht wollen denn mit Werken umbgehen. Das Evangelium aber tröstet die Traurigen und Betrübten, das ist die elenden, schwachen, geängstigten Gewissen, die Gottes Zorn wider die Sünde fühlen, lassen ihnen dieselbe leid sein, und alle diejenigen, so der Prophet Jesaias erzählet Kap. 61. (V. 1. 2. 3.) und spricht zu ihnen: Seid getrost, denn ich vergebe euch eure Sünde. Was soll Gott mehr thun?"

839. (21.) Wider den Teufel muß man stets beten, des Gesetzes und Evangelii Unterscheid wohl wissen und behalten.

(A. 169. — S. 144*. (147*.)

„Wenn man mit dem Teufel zu Felde liegt und wider ihn streitet, so ists daran nicht gnug, daß man saget: Das ist Gottes Wort. Denn das ist des Teufels Kunststück auch eins, daß er einem [1]) die Wehre nimmet, sonderlich wenn er einen unversehens erschreckt und bestürzt machet b). Solches hat er mir oft mitgespielet. Er weiß, daß mein Herz ohn Unterlaß betet das Pater noster, noch plaget er mich oft mit der Anfechtung, als hab ich das Gebet anstehen lassen. Es ist der Teufel ein solcher Geist, der einem das Schwert nicht läßt, wenn unser Herr Gott ein wenig hinter das Tüchlin [2]) tritt; derhalben so heißts immerdar beten: O himmlischer Vater, hilf! Und es soll Niemand mit dem Teufel kämpfen, er bete denn zuvor ein Vater Unser. Es ist ein groß Ding, der Teufel ist uns feind, so ist er dazu klug, und wir wissen nicht das siebenhunderte Theil, was er weiß. Er hat Adam, Abraham, David und Andere auf mancherlei Weise angefochten und geplaget, und er weiß, wo er sie angreifen soll, da sie weich sind

---

b) Behendigkeit des T.

1) S. †. hie. 2) S. Thürlein.

und da er ihnen abbrechen mag. Der Apostel Judas, so Christum verrieth, ist die Zeit seines Lebens uber vom Teufel nicht viel angefochten worden; aber da das Stündlin kam, ging er sicher dahin und wußte nicht, wo aus. Aber wir, die wir mit ihme zu Felde und ihme in den Hären liegen, wissen von den [1]) Gnaden Gottes ihm zu begegnen und Widerstand zu thun.

Des Teufels hoheste Kunst ist, daß er aus dem Evangelio kann lauter Gesetz machen c). Wenn ich den Unterscheid beider Lehre wohl könnte fassen, so wollt ich alle Stunde zum Teufel sagen, er sollt mich (mit Züchten zu reden) ꝛc. lecken. Denn wenn er mir gleich aufrückete meine Sünde, so spreche [2]) ich zu ihm: Wie denn, soll man darümb das Evangelium verläugnen? Noch lange nicht! Aber disputire ich mit dem Teufel davon, was ich gethan und gelassen hab, so bin ich schon dahin und verloren. Aber antworte ich dem Teufel aus der Lehre des Evangelii und halte ihm für die Vergebung der Sünde, so läßt er mich zu Frieden und gehet uber hin, und ich behalte das Feld. Wenn der Teufel aber einen auf das Thun und Lassen bringet, so hat er gewonnen; es sei denn, daß Gott einem sonderlich helfe und einer sage: Ei, wenn ichs gleich gethan hätte, so muß ich dennoch durch die Vergebung der Sünde selig werden, denn ich bin getauft und hab das Abendmahl empfangen und bin von den Sünden absolviret. Aber wenn ich diesen Trost nicht erlang, so gehets als D. K. zu H. [3]), welcher sagete: Ah, Christus stehet wider mich und verklagt mich! Da war das Facere [4]). Denn dieser Doctor war eines großen

---

c) Sein Meisterstück.

1) „den" fehlt W. 2) W. spräche. 3) S. als jenem Doctor (Johann Krause zu Halle, Rath des Cardinals und Erzbischoffs Albrecht), welcher sich am 1. Novbr. 1527 aus Tiefsinn über den Genuß des heil. Abendmahls in beider Gestalt die Kehle abschnitt. Vgl. Dr. Luthers Sendschreiben an die Christen zu Halle, Bd. 53, S. 445. uns. Ausg. u. Förstemann II. 104.) 4) W. Thun.

Bischoffs Diener Anno 1527 und erstlich ein Freund des heiligen Evangelii; also, daß er das Abendmahl des Herrn in beiderlei Gestalt nach Einsetzung des Herrn Christi empfangen wider seines Herrn Mandat und Verbot. Aber da er in seines Herrn Ungnade fiel und sahe, daß andere Evangelische des Orts verjagt und verfolgt worden, da fiel er wieder ab und verläugnete das Evangelium d). Als er nu sahe, daß andere Christen sich ins Elend verjagen ließen und mit großer Freudigkeit des Bischoffs Tyrannei verachteten, da rühret ihn sein Gewissen, daß er sich nicht hat mit ins Elend vertreiben lassen und daß er widerrufen hatte; fiel drüber in eine Krankheit und Traurigkeit, daß keine Vermahnung noch Trost der göttlichen Verheißungen bei ihm Statt haben wollten. Geriethe derhalben in Verzweifelung und sprach: Christus stehet für seinem himmlischen Vater, [1]) verklaget mich und spricht e): Sei dem [2]) nicht gnädig, vergib ihm die Sünde der Gottslästerung und Verläugnung nicht, denn er hat mich und mein Evangelium für dem Bischoffe nicht bekannt. Mit diesen Praestigiis [3]) hat ihn der Teufel gar gefangen und verblendet, daß er [4]) ihm den Herrn Christum fürbildet als einen Richter, Versucher und Ankläger, und nicht als einen Heiland, Mittler, Hohenpriester, Versöhner und Gnadenthron.

Wenn nu da wäre ein frommer Christ gewesen, der ihn getröstet und zu ihm gesagt hätte: Hast du es gethan, so ists gethan. Da spricht denn der Teufel: O, so bist du mein. Da antworte du denn drauf: Noch lange nicht! Denn uber das Facere [5]), da ist noch das Credere [6]); sonst bleibet einer allein im Facere [7]), so ist er dahin. Derhalben so seid nicht zu keck, sondern lernet das Gesetz und Evangelium wohl unterscheiden, denn daran liegts Alles und das thuts alleine!

---

d) Exempel für Hofheuchler. e) Conscienz beißen.
1) S. † der. 2) „dem" fehlt S. 3) W. listigen Griffen. 4) S. der. 5) W. Thun. 6) W. Glauben. 7) W. Thun.

Wenn man alleine bei dem Gesetz bleibt, so ist man bald dahin, denn der Teufel schläget einem das Verbum auf den Kopf; aber diese Distinction die thuts alleine, daß man sage: Gottes Wort ist zweierlei; eins, das schrecket, und das ander, das da [1]) tröstet. Da spricht denn der Teufel: Gott spricht, daß du verdammet sollt sein, denn du hast das Gesetz nicht gehalten. Darauf sollt du wieder antworten, daß Gott auch gesagt hab (Ezech. 33, 11.): Er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item, daß seine Gnad uberschwenglich reicher sei denn die Sünde, wie S. Paulus zun Römern saget (5, 20.): Abundat gratia super peccatum, sic quoque major est vita quam mors [2]). Denn Gott will auch nicht haben den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe f). Darümb kann ich zum Teufel sagen: Hab ich das gethan oder jenes nicht gethan, so vertrete es unser Herr Christus Jesus mit seiner Gnade. Aber wer kann in praesenti tentatione [3]) dahin kommen? Es wird dem Herrn Christo selbst sauer und schwer im Garten am Oelberge, daß er sich daselbst des Teufels erwehret und sich für ihm aufhält. Nu, Gott hat uns durch St. Paulum eine tröstliche Verheißung gegeben, daß er getreu sei und uns nicht mehr versuchen wolle, denn wir ertragen können, und wolle uns ein Auskommen geben in der Trübsal. Er läßts aber gleichwohl oft mit einem also sehr auf die Hefen und Neige kommen, daß einer nicht mehr kann."

840. (22.) Das Gesetz soll stets gelehret werden.

(A. 169*.)

„Weil unser Fleisch stets schwach, unrein und böse ist, darümb soll man das Gesetz und die zehen Gebot Gottes stets predigen, auf daß die gottlosen, wilden, rohen Leute und die Heuchler gleichwie in

---

f) Aufrichtung durch Trost.

1) „da" fehlt S. 2) W. Die Gnade ist viel mächtiger als die Sünde. Also ist auch das Leben viel größer als der Tod. 3) W. in der Anfechtung, wenn sie gegenwärtig ist.

einem Kerker hart gehalten werden g), bis sie sich erkennen und nach Christo sehnen."

841. (23.) Vom Gesetz etliche Fragen.

(A. 169*. — St. 158. (164*.) — S. 148. (151*.)

Es kamen zween Magistri zu D. Martin und fragten ihn, ob Gottes Gesetz auch dem Menschen die Sünde offenbarete ohne sonderliche Bewegung des Heiligen Geistes? Welchs einer sagte, es wäre recht, der ander aber sagte nein, es wäre nicht wahr. Der erste wollte seine Meinung mit dem Spruch S. Pauli beweisen, da er sagt, das Gesetz offenbare die Sünde: Durchs Gesetz kömmet Erkenntniß der Sünde, zun Römern am 3. Kap. (V. 20.). Der ander aber sagte, solchs wäre des Heiligen Geistes Werk und Ampt durchs Gesetz, denn viel höreten die Predigt vom Gesetz und erkenneten doch die Sünde nicht.

Hierauf antwortet der Doctor und sprach: „Sie hätten 1) alle beide recht, wenns recht verstanden würde; der Streit wäre nur in Worten. Denn das Gesetz mußte man auf zweierlei Weise verstehen h). Erstlich als wenns allein geschrieben und gehört würde; und also offenbarete 2) es nicht die Kraft, das ist, den Stachel der Sünde, ginge nur zu eim Ohre ein, zum andern wieder aus, wie man saget, rührete 3) und treffe das Herz gar nichts. Und den Mißbrauch strafeten auch die Papisten, wenn sie sagen: Und ihr habt mich nicht gehört.

Zum Andern, wenn das Gesetz gelehret wird, daß alsdenn der Heilige Geist dazu kömmet, rühret das Herz und gibt den Worten Kraft, daß es die Sünde recht erkennet und bekennet, fühlet Gottes Zorn wider die Sünde und spricht: Ah, das gehet mich an, ich hab wider Gott und 4) Unrecht gethan und gesündiget; da hat das Gesetz sein Ampt recht ausgericht."

---

g) Gesetzs Ernst. h) Rechte und nicht muthwillig gemachte Logomachien.

1) A. höreten. 2) St. u. S. offenbare. 3) W. rühre. 4) „und" fehlt St. u. S.

Darnach da einer auf diese Wort drang, es wäre ein ander Ding, schlecht ein Gesetz sein und Gottes Gesetz, das mußte je seine Kraft und Wirkung haben, welche Menschen=Wort nicht hätten. Da sprach der Doctor: „Man mußte [1]) das Gesetz auf dreierlei Weise unterscheiden, verstehen und theilen i). Erstlich ein geschrieben Gesetz, zum Andern ein mündlichs, und zum Dritten ein geistlich Gesetz. Das geschriebene, so fern es geschrieben auf dem Papier und im Buch stehet, ist wie ein Klotz, was das Bewegen belanget, bleibt da liegen, thut nichts, man lese [2]) es denn. Das mündliche offenbaret und zeiget an die Sünde, auch in den Gottlosen; denn dieselbigen, wenn sie Ehebrecher sind und hören das sechste Gebot Gottes: Du sollt nicht ehebrechen, so verstehen sie, daß sie damit gemeint und gestrafet werden, aber sie verachtens entweder, oder auch [3]) nach der Verachtung verfolgen sie diejenigen, so sie gestrafet haben.

Aber das geistliche Gesetz ist und kann nicht sein ohne Bewegung des Heiligen Geistes, der das Herz rühret, schreckt und beweget, nicht allein, daß es nicht verachtet oder nicht [4]) verfolget, sondern mehr, daß es Reu und Leid uber die Sünde hat und sich bessert."

Da aber einer, allein Unterrichts halben, den Spruch S. Pauli zun Thessalonichern k) anzog, daß das Wort in den Zuhörern wirke, sprach der Doctor: „Solche Wort muß man vom Evangelio verstehen; denn auch dasselbige, es sei nu geschrieben oder werde mündlich gelehrt und geprediget, richtet nichts aus und wirket nicht ohn den Heiligen Geist, der muß [5]) im Herzen anzünden, lebendig und kräftig machen."

Und da der sagte: Es wäre wohl wahr, aber es gefiele den Schwärmern sehr wohl, die sich damit behülfen und ihren Irrthum beschöneten, weil sie das mündlich Wort verlachten und verachteten, da antwortet der Doctor und sprach: Das wäre ein ander Frage, nämlich ob ein Mensch zum Erkenntniß der

---

i) G. Gesetzs Theilung. k) 1. Kap. 1.

1) St. u. S. muß. 2) A. u. W. löse. 3) „auch" fehlt St. u. S. 4) „nicht" fehlt St. u. S. 5) St. u. W. es.

Sünden oder der Gnad in Christo kommen könnte ohn das mündliche oder [1]) geschriebene Wort? Und ob das geschriebene oder mündlich Wort, wie es geschrieben ist oder geredt wird, die Sünde offenbare, oder zur Gnade brächte und gerecht machte für Gott?

Der Heilige Geist ist allzeit der erste, so den ersten Stein legt l), so viel das Lehren belanget; was aber das Hören betrifft, da ist das Wort das erste, der Heilige Geist der ander, als durch welchs er wie durch ein Instrument wirket."

842. (24.) Was ein Gesetz in sich halte.

(A. 170*. — St. 137. (143.) — S. 128*. (131.)

„Ein iglich Gesetz oder Gebot hat nöthig [2]) zwei Stück in sich. Zum Ersten ein Verheißung, zum Andern ein Drauung m); denn ein iglich Gesetz ist gut, gerecht und heilig, zun Röm. am 7. (V. 12). Es gebeut, was gut ist, und verbeut, was böse ist; es belohnet und schützet die Frommen, strafet aber und wehret den Bösen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 13. (V. 3. 4.): Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willt du dich aber nicht fürchten für der Oberkeit, so thue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben; denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umbsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Racherin zur Strafe uber den, so Böses thut. Und 1. Petr. 2. (V. 14.): zur Rache uber die Ubelthäter und zu Lobe den Frommen. Welchs auch die kaiserlichen weltlichen Rechte lehren; derselbigen Belohnung ist Friede, Ehre und Gut, ihre Strafe aber ist Unruge, Schande, Armuth und der Tod.

Weil nu dem also in weltlichen Gesetzen [3]) ist, wie viel mehr ist auch in Gottes Gesetz Verheißung und Drauung, so rechtschaffenen Glauben des Her-

---

l) Nicht neben oder mit ihm der W. zugleich. m) Gesetzs Vermögen.

1) „oder" fehlt W. 2) St. nothwendig. 3) St. u. S. im weltlichen Gesetz.

zens fodern. Des Kaisers Gesetz zwar auch Glauben fodern[1]), er sei gleich rechtschaffen oder gedicht; denn die sich nicht fürchten oder gläuben, daß der Kaiser strafen oder schützen werde, die halten seine Gesetze und Ordnung nicht, wie wir sehen; sondern die es gläuben und sich fürchten, es geschehe von Herzen oder nicht.

Wo nu in der heiligen Schrift eine bloße und pur lauter Verheißung ohne Gesetz ist n), da ist allein Glaube von Nöthen, wie Abraham verheißen ward, daß sein Same sollt gemehret werden wie die Sterne am Himmel. Röm. 4. (V. 2 ff.) Da wird ihm kein Werk zu thun befohlen, sondern er höret von Gottes Werke künftiglich, welchs Abraham gar nicht konnte noch vermochte zu thun. Also wird uns Christus auch verheißen und ein Werk angeboten, das wir nicht thun können, sondern allein Gott thut es; darümb ist uns hie allein Glaube von Nöthen, denn mit Werken wird nichts gefasset.

Nach diesem Glauben aber werden uns aufgelegt und befohlen Werke und Gesetze, wie Abraham die Beschneidung, auf daß der Glaube geprüfet und bewährt werde. Und wiewohl die Erzväter andere Verheißung und Zeichen gehabt haben, dadurch sie sind gerecht worden, weil sie dran gegläubt, doch haben sie eben an den Gott gegläubt, der ihnen denselben Christum angeboten und verheißen hat. Denn es ist ein Christus, der kommen sollt und gesandt werden o), an den sie gläuben sollten in allen seinen Verheißungen, und eben der Gott, der ihn senden wollte und nu gesandt hat."

843. (25.) Gesetz und Evangelium ist am ersten kurz gestellt, darnach aber weiter erkläret.

(A. 170*. — St. 136. (142.) — S. 127*. (130*.)

„Gleichwie das Gesetz erstlich auf dem Berge Sina kurz in den zehen Geboten gegeben ist denen,

n) Aufmerken in der S. o) Röm. 4.

1) St. u. S. thut zwar auch Glauben fodern; W. fodern zwar auch Glauben.

die aus Aegyptenland geführt waren, wie Exodi am 20. stehet[1]), darnach aber ists erkläret und weiter ausgestrichen, was seine Kraft sei, im fünften Buch Mosi: also ist das Evangelium erstlich durch Christum geprediget in einem kleinen Winkel des jüdischen Landes denen, die zur selbigen Zeit lebten. Darnach aber ist sein rechter Brauch und Nutz den Nachkommen durch die Aposteln Petrum, Paulum und Andere weiter erkläret worden."

844. (26.) Predigt des Evangelii.
(A. 171. — S. 128. (130*.)

„Evangelium ist zur Aposteln und itzt zu unser Zeit, am Ende der Welt, gewaltiger und kräftiger geprediget und weiter[2]) ausgebreitet, denn da Christus selber predigte; wie er denn zuvor gesagt hat Joh. 14. (V. 12.): Wer an mich gläubet, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und größere denn diese thun.

Und Matthäi am 13. (V. 31. 32.) vergleicht er das Himmelreich einem Senfkorn, so das kleineste ist unter allem Samen, wenns aber erwächst, so ists das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vogel unter seinen Zweigen wohnen p).

Als wollt er sagen: Ich hab nur in einem kleinen Winkel, im jüdischen Lande, geprediget, bin derhalben mit meiner Lehre nur ein klein Senfkorn; ihr aber werdet das, so ich euch im Winkel gesagt habe, frei offentlich am hellen lichten Tage reden, und was ihr in das Ohre gehört habt, das werdet ihr auf den Dächern und Gassen, ja in aller Welt predigen q). Also daß mein Wort, durch euch geprediget, so anzusehen ist als ein klein veracht Senfkörnlin, so kräftig durchdringen wird, daß so ein schöner, lustiger Baum draus wachsen soll, daß Vogel unter seinen Zweigen wohnen werden. Das ist, ihr werdet durch mein Wort mir so ein herrliche große Kirche sammlen und bauen in aller Welt, daß nicht allein arme,

---

p) Erweiterung des H. E. q) Matth. 10, 27.
1) „stehet" fehlt W. 2) W. weit.

geringe Leute, sondern auch große Herrn, Fürsten, Könige rc. werden froh sein, daß sie Gliedmaß derselben sind."

845. (27.) Predigt des Evangelii.
(A. 626. — St. (8*.) — S. (7*.)

„Mit dem Evangelio zu unser Zeit ist es gleich als mit einem Menschen, der da sterben will; dem sitzt die Seele auf der Zungen, daß er nur ein wenig die Zunge rühret und murmelt die Wort: In manus tuas commendo spiritum meum etc. Sic nos sumus jam extremus motus Evangelii confitentis Christum [1]). Wir nennen Christum noch [2]) ein wenig und loben ihnen; drümb wird balde der jüngste Tag darauf folgen!"

846. (28.) Worumb man das Gesetz lobet.
(A. 171. — St. 136. (142.) — S. 128. (130*.)

„Idermann, der Verstand und Ehrbarkeit lieb hat, lobt und liebt das Gesetz, Mosen und Jesus Sirach darümb, daß sie feine gute Lehre geben, wie man sich halten soll r). Aber so lang haben wir sie lieb, bis es an uns auch kömmet; denn wenn wirs thun sollen, so werden wir ihnen feind."

847. (29.) Sanct Augustini Spruch vom Gesetz.
(A. 171. — St. 555. (570.) — S. Append. 7.)

„Alsdenn wird das Gesetz [3]) erfüllet, wenn uns verziehen und vergeben wird, was wir nicht vollbringen."

848. (30.) Gesetz, was es sei.
(A. 171. — St. 153. (159*.) — S. 142*. (146.)

„Das Gesetz ist ein rechter Labyrinthus s), das

---

r) Fein lässet sichs reden rc. s) Gesetzvergleichung.

1) St. In deine Hände befehl ich meinen Geist. Also sind wir jetzunder der letzte Druck des Evangelii von dem Herrn Christo; W. In deine Hände befehl ich meinen Geist. Also sein auch wir jetzt gleichsam die letzte Bewegung des Evangelii, so Christum bekennet; S. gibt außer dem lat. auch den deutschen Text, gleichlautend mit St. 2) „noch" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. † in uns.

die Gewissen nur verwirret und verstrickt, und die Gerechtigkeit des Gesetzes ist ein Minotaurus, weder Hund noch Röd [1]), das ist, ein lauter Gedicht oder Fabel, das zur Seligkeit nicht führet, sondern zeuhet und schleppt nur zur Hölle zu, ist Gottes Historien [2])."

849. (32.) Ein Anders.

(A. 171. — St. 159. (165*.) — S. 149. (152.)

„Das Gesetz dienet zur Gerechtigkeit, die für Gott gilt, in keinem Stück gar nichts [3]). Wenn es recht verstanden wird, so machts verzagt und richtet Verzweifelung [4]) an; wenns aber nicht recht verstanden wird, so machts Heuchler. Das Evangelium, da es nicht recht verstanden wird, macht sicher und rohe Leute, die es nur zu fleischlicher Freiheit brauchen; da es aber recht wird verstanden, so macht es rechtschaffene, fromme gottselige Leute und Christen. Darümb ist das Gesetz nur umb der Ubertretung willen gegeben, daß man die Sünde und unser verderbte Natur [5]) daraus erkenne, auf daß den Leuten bang werde nach Christo; äußerlich dienets nur allein [6]) zur Polizei, Zucht und Ehrbarkeit [7])."

850. (33.) Auch Gesetz macht nicht lebendig, sondern tödtet.

(A. 171*. — St. 150. (156*.) S. 140. (143.)

„Kein Gesetz ist darümb gegeben, daß es könne lebendig machen, sondern daß es tödten soll, das ist, Sünde offenbaren, schrecken, Zorn anrichten 2c. t). Wie Sanct Paulus sagt zun Galatern am dritten (V. 21): Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz 2c.

Darümb meine Werk, so [8]) ich thue, nicht allein nach des Papsts oder andern menschlichen Satzungen,

---

t) Gesetzs Art.

1) st. Rüde oder Rette. 2) „ist Gottes Historien" fehlt St. u. S. 3) St. u S. † auch nicht im Geringsten. 4) S. Zweifel. 5) St. u. S. † die an Leib und Seel und an allen Kräften durchaus vergiftet und verderbt ist. 6) „allein fehlt St. u. S. 7) St. u. S. † in diesem zeitlichen Leben und Regiment. 8) St. u S. die.

sondern auch nach Gottes selber Gesetz, machen mich nicht gerecht für Gott, sondern zum Sünder, stillen nicht Gottes Zorn, sondern erregen und reizen ihn; erlangen mir keine Gerechtigkeit, sondern zerstören und verderben sie; machen mich nicht lebendig, sondern tödten mich.

So sprichst du: Worümb hat denn Gott das Gesetz gegeben und gebeut so ernstlich, daß mans soll halten, wenn es nicht gerecht machet? Er wills von den Christen gehalten haben, aber nicht mit dem Zusatz, daß man meine, man werde dadurch fur Gott gerecht und selig, welchs allein durch den Glauben an Christum geschieht u). Wer den ausschlägt und gedenkt durch etwas anders selig zu werden, er bete, faste, halte Gesetze, oder thue was er wolle, so erzörnet er nur Gott damit und versöhnet ihn nicht. Zwar er will das Gesetz von den Christen gehalten haben erstlich umb zeitliches Friedes willen; zum Andern, daß sie wissen [1], daß solcher Gehorsam Gott wohl [2] gefället und angenehme ist; zum Dritten, daß sie Andern ein gut Exempel und Fürbild zur Besserung geben, auf daß auch sie dem Gesetz nachfolgen."

851. (34.) Wozu es nütze sei, daß man das Gesetz und Evangelium recht wisse zu unterscheiden.

(A. 171*. — St. 152*. (158*.) — S. 142. (145.)

„Wo das Gesetz und Evangelium fein eigentlich unterscheiden wird, nämlich, daß das Gesetz schreckt, verdammet und tödte, das Evangelium aber tröstet, selig und lebendig macht, da bleibt die ganze christliche Lehre rein und lauter, daß man sich dadurch wohl alles Aergerniß und Irrthums erwehren kann v). Item, so kömmet auch dieser Nutz daraus, daß die Christgläubigen so geschickt und verständig werden, daß sie uber allerlei Stände in diesem Leben, dazu uber alle Gesetze und Lehre aller Menschen können Richter sein, können auch allerlei Geister prüfen.

Dagegen aber können und wissen die Papisten

---

u) Des H. G. Fürstellung. v) Verwahrung für Zwiespalt.
1) „daß sie wissen fehlt" W. 2) „wohl" fehlt W.

nichts Gewisses zu lehren weder vom Glauben noch von Werken, von den Ständen dieses Lebens, noch vom Unterscheid der Geister ꝛc. Das macht, daß sie die Lehre des Gesetzes und Evangelii so wüste und unordig in einander gemenget haben. Eben so gehets itzund den Rotten und Schwärmergeistern auch. Und von solchem Unterscheid des Gesetzes und Evangelii findest du nicht ein einigen Buchstaben in allen Büchern aller Mönche, Kanonisten und Sophisten, ja auch der alten Väter dazu. Sanct Augustin hat diesen Unterscheid zum Theil verstanden und angezeigt, Hieronymus aber und Andere mehr haben wenig davon gewußt.

Summa, es ist in allen Schulen und Kirchen etliche hundert Jahre daher nichts Rechtschaffens von solchem Unterscheid des Gesetzes und des Evangelii gelehret oder gepredigett worden, dadurch denn die armen elenden Gewissen in große Fahr und Schaden kommen sind w). Denn wo man das Evangelion nicht ganz eigentlich und klärlich vom Gesetze scheidet, so ists nicht möglich, daß man die christliche Lehre sollt unverfälschet erhalten können. Wiederümb, wo man ihn [1]) aber [2]) recht und gewiß hat, so weiß man fein und richtig, was da sei die rechte Weise, wie und wodurch man für Gott gerecht werden soll. Ist dieß Licht und Erkenntniß fürhanden, so kann man leichtlich den Glauben von den Werken scheiden, Christum von Mose, das Evangelium vom Gesetz Mosi und allen andern weltlichen Gesetzen, Rechten und Ordnungen."

852. (35.) Die Gerechtigkeit des Evangelii verstehet Vernunft nicht.

(A. 172. — St. 161. (167*.) — S. 151. (154.)

„Wenn H. G. [3]) nur wider das Evangelium wüthete und tobete, so wäre es ihm noch ein vergebliche Sünde; weil er aber wider sich selbs sündiget, das ist wider die offentliche Wahrheit die Leute

w) Der Gewissen Verwirrung.

1) St. den Unterscheid. 2) „aber" fehlt St. u. S. 3) d. i. Herzog Georg zu Sachsen.

ohn Ursach verjaget und verderbet, das ist eine unvergebliche Sünde x). Er verstehet den Artikel von der Rechtfertigung, wie man für Gott gerecht wird, gar nicht, sondern nur die Gerechtigkeit, die das Gesetz erfodert; aber unser Lehre ist uber alle Gesetze, darümb verstehen sie wenig Leute. Unser Fleisch, das ist die Gerechtigkeit des Gesetzs, verstehen sie; aber den Geist, das ist die Lehre von der Rechtfertigung des Evangelii, sehen noch verstehen sie nicht. Denn der Mensch ist nach dem Fleisch des Gesetzes Gerechtigkeit, nach dem Geist aber Gottes Gerechtigkeit, da wissen wir weder vom rechten noch vom unrechten."

„Darümb, lieben Herrn," sprach Doctor Martinus Luther, „laßt uns den Artikel von der Rechtfertigung und vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii lieb haben und fleißig drüber halten. Wenn wir den verlieren, so können wir im Kampf nicht bestehen, noch einigen Sieg erhalten; und an dem hats allen Ketzern und Schwärmergeistern gemangelt y). Denn wenn man den Artikel nicht recht versteht noch kann, so können wir auch nicht streiten wider den Satan und das Papstthum, viel weniger siegen und obliegen. Christus allein erhält uns in der Wahrheit. Er ist der rechte Gürtel und Zweck, wie Paulus fein anzeiget und erinnert, auf daß Alles an und in ihn gezogen werde, das ist, Christus sei in allen Dingen das Häupt und die Summa, auf welchen Alles soll gerichtet werden, daß ers allein Alles sei und thue und Fac totum bleibe."

853. (36.) Das Evangelium ist dem B fa b mi in der Musica gleich.

(A. 172*. — St. 153. (159*.) — S. 142*.)

„Das Evangelium ist gleich wie das B fa b mi in der Musica, als die von ihm regieret wird z); die andern Claves sinds Gesetz. Und gleich wie das Gesetz dem Evangelio gehorchet, also sind auch die andern Claves dem B fa b mi gehorsam. Und gleich

---

x) Muthwillige Tyrannei. y) D. L. Vermahnung an alle Gottselige, sonderlich Kirchendiener. z) Des E. Lieblichkeit.

wie das Evangelium eine liebliche, holdselige Lehre ist, also ist das Mi und Fa unter allen Stimmen die lieblichste. Aber der ander Tonus ist ein armer schwacher Sünder, der läßt im[1]) B fa b mi beide, Mi und Fa, singen[2])."

854. (37.) Des Gesetzes Gerechtigkeit macht nicht selig.
(A. 172*. — St. 153*. (159.) — S. 143.)

„Wolken[3]) ohne Regen sind wie das Gesetz und seine Gerechtigkeit, welchs wohl die Seligkeit verheißet, aber gibt keine Seligkeit, kanns auch nicht geben, denn es ist auch[4]) darümb nicht gegeben. Wie S. Paulus zun Galatern am dritten (V. 21.) sagt: Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz 2c. Darümb ist das Gesetz nichts anders denn eine solche Wolke, die sich wohl stellet, als wollte sie Regen geben, gibt aber keinen."

855. (38.) Gegenbild des Gesetzes und Evangelii, wie Beides von Statten gehe.
(A. 172*. — St. 152*. (159.) — S. 142*. (145.)

„Was Gesetz ist, das gehet nicht von Statt, noch freiwillig von der Hand, sondern sperret und wehret sich, man thuts ungern und mit Unlust; was aber Evangelium ist, das gehet von Statt mit Lust und allem Willen. Also hat Gott das Evangelium gepredigt auch durch die Musicam; wie man ins Josquini[5]) Gesang siehet, daß alle Compositio fein

---

1) W. ihm. 2) St.: Das B fa b mi in der Musica ist das Evangelium; die andern Claves sind das Gesetz. Und wie das Gesetz dem Evangelio gehorchet, also regieret das B fa b mi die andern Claves alle, und wie das Evangelium die lieblichste, holdseligste Lehre ist, also ist das B fa b mi unter allen Stimmen die lieblichste. 3) St.: Da auf eine Zeit viel trübe Wolken am Himmel waren und doch keinen Regen gaben, sprach Doct. Mart.: Wolken u. s. w. 4) „auch" fehlt W. 5) Josquinus des Près (Desprèz, a Prato, Pratensis), ein berühmter Componist, lebte in der zweiten Hälfte des 15. und in dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. (Förstemann.)

fröhlich, willig, milde und lieblich heraus fleußt und gehet, ist nicht gezwungen, noch genöthiget und an die Regeln stracks und schnurgleich gebunden, wie des Finken Gesang a)."

856. (39.) Das Evangelium fodert von uns keine Werk.
(A. 172*. — St. 149*. (156.) — S. 139*. (142.)

„Evangelium ist eine gute Botschaft, die eitel gute neue Mähre bringet, daß Gottes Sohn sei Mensch worden und für uns gestorben und wieder auferstanden ist [1]) von den [2]) Todten ꝛc., ist keine Predigt von unsern Werken. Darümb wer da saget, daß das Evangelium Werk fodert zur Seligkeit nöthig, der ist ein Lügener."

857. (40.) Werk des Gesetzes geschehen mit Unwillen.
(A. 172*. — St. 205. (212*.) — S. 193. (197*.)

Doctor Martino bracht man sein [3]) Töchterlin Magdalenichen, das sollt ihrem Vetter N. singen: Der Papst ruft Kaiser und König an ꝛc., aber sie wollts nicht thun, ob sie wohl die Mutter sehr dazu trieb b). Da sprach der Doctor: „Aus den Werken des Gesetzes geschieht doch nichts Guts, wenn nicht die Gnad dazu kömmet; was man gezwungen thun muß, da gehet doch nichts [4]) von Herzen, ist auch nicht angenehm; denn unter Mose murret man allein und will ihn allwege steinigen; man ist ihm doch nicht hold."

858. (41.) Worümb das Gesetz aufgehaben.
(A. 173.)

„Daß das Gesetz aufgehaben und abgethan, ist ja so noth gewest (daß [5]) die Gläubigen nicht mehr verdammen könne), als daß es eingesetzt und gegeben ist; nämlich, auf daß man gewiß wußte, Christus wäre nu kommen c), von welchem Moses sagt, daß

---

a) Natur Fürzug. b) Ausgedrungen Thun. c) Matth. 11.
1) „ist" fehlt W. 2) „den" fehlt W. 3) St. u. S. † kleines. 4) St. u. S. das gehet doch nicht. 5) W. † es.

man denselben sollte hören, denn alle Propheten sagten, daß alsdenn das Gesetz sollte aufhören." (Deuter. 18, 15.)

859. (42.) Mit dem Teufel soll man nicht aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelio disputiren.

(A. 173. — S. 144. (147.)

„Wer mit dem Teufel aus dem Gesetz disputiren will, der ist geschlagen und gefangen; wer aber aus dem Evangelio mit ihm disputiret, der sieget und gewinnet d). Darümb unterstehe sich keiner, mit ihm zu disputiren vom Gesetz oder Sünde; da höre einer nur bei Zeit auf, denn er hat die Handschrift wider uns. Derhalben wenn er zu mir spricht: Siehe, wie viel Böses kömmet aus deiner Lehre; so sprech ich: Es ist auch viel Gutes daraus kommen. O, sagt er, es ist nichts! Er ist ein guter Kunstredner, kann aus einem Splitterlin ein großen Balken machen, und was Gutes ist, gar vernichten und zu Wasser machen. Er ist sein Lebtag nicht [1]) so zornig gewest als itzt; ich fühle ihn sehr wohl.

Ich weiß, daß ich ein gute [2]) gerechte Sache habe, es sei denn die Tauf, Sacrament und Evangelium unrecht; und da Christus nicht im Himmel ist und regieret, so bin ich unrecht e). Was wir offentlich in der Kirche thun, das gehet Alles aus dem Evangelio, Taufe, Vater Unser ꝛc.; noch fichtet er mich damit an. Nu stehet Christus und das Evangelium da; ich kanns nicht widerrufen, ich muß dabei bleiben. Davon hebt er oft an mit mir zu disputiren und bringt mich fein davon. Er ist sehr zornig, ich verstehe und fühle es, schläfet viel mehr bei mir denn meine Käthe [3]). Aber das Evangelium solviret und löset auf alle Argumente des Teufels, die er fürbringen kann, die schlägts danieder. Darümb wenn er mir fürwirft und fürhält und spricht: Das Gesetz ist auch Gottes Wort, so antworte ich und sage: Gottes Wort ist nur Gottes Verheißung, die da sagt:

---

d) T. Erlegung. e) Unser Gewißheit.

1) S. nie. 2) „gute" fehlt S. 3) S. alle Nacht bei mir.

Laßt mich euer Gott sein. Neben dem gibt er auch das Gesetz, aber zu einem andern Brauche, nicht daß man dadurch soll selig werden."

860. (43.) Das Gesetz muß man immerdar predigen.

(A. 173. — St. 135*. (141.) — S. 127*. (130.)

„Weil unser Fleisch für und für schwach, ja böse und verderbet ist durch die Erbsünde, darümb muß man die zehen Gebot Gottes stets predigen f). Auf daß die Gottlosen gleich wie in einem Kerker gehalten und gezwungen werden, bis so lang sie sich selbs recht erkennen lernen und fühlen, daß sie in Gottes Zorn verdammet und verloren sind mit allen ihren Werken und Tugenden, und also sich nach Christo sehnen, der allein von Sünd, Tod, Teufel und Höll helfen kann und will aus lauter Gnade Allen, die an ihn gläuben.

Den Gottlosen soll man nicht [1]) Evangelium predigen, denn sie mißbrauchens zum Muthwillen des Fleisches und werden ärger davon, sondern das Gesetz, damit sie geschreckt und gedemüthiget werden."

861. (44.) Der Antinomer Fürgeben, daß man das Gesetze nicht predigen soll.

(A. 173*. — St. 136. (142.) — S. 127*. (130.)

Anno 1541 zeigete M. Jobst dem Herrn D. Matt. Luthern uber Tische die Propositiones [2]), daß man das Gesetze in der Kirche nicht predigen sollte, denn es machte nicht gerecht. Da war Doctor Luther gar zornig drüber und sprach: „Das will sich allbereit anheben von unsern Leuten [3]), dieweil wir noch leben! M. Eisleben ist in dieser Meinung; den treibet Neid, Haß und Ehrgeiz dazu. Ah, daß wir doch M. Philippo die Ehre könnten geben, der deutlich und unterscheidlich vom Nutz und Brauch des Gesetzes lehret, und ich lehre auch also davon und hab in der Epistel

---

f) Gesetztreiben.

1) St., S. u. W. † das. 2) Vermuthlich Agricola's „positiones antinomicae inter fratres sparsae" v. J. 1537. (Förstemann.) 3) St. Bei den Unsern.

zun Galatern solchs reichlich gehandelt g). Es will Graf Albrechts zu Mansfeld Prophezei wahr werden, der mir also schriebe: Es steckt ein Münzer dahinten; denn wer die Lehre des Gesetzes aufhebet, der reißet politice hinweg politiam et oeconomiam [1]). Und wenn man das Gesetz aus der Kirche wirft, so ist gar keine Erkenntniß der Sünden mehr in der Welt; denn das Evangelium strafet die Sünde nicht, es gebrauche denn dazu des Gesetzes Ampt, welchs geistlich ist und die Sünde beschreibet und offenbaret, so wider Gottes Willen und Gebot geschehen. Wer nu fürgibt, transgressores non peccare contra legem, sed violare filium Dei [2]), den soll man nicht hören; denn solche speculativi Theologi sind pestes ecclesiarum [3]), denn sie haben kein Gewissen oder [4]) wahrhaftiges Erkenntniß des göttlichen Worts, so lehren sie auch ohne einige Dialectica und werfen Alles in einander. Sie thun gleich wie diejenigen, die also argumentiren: Plenitudo legis est dilectio (die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe), derhalben so [5]) haben wir kein Gesetze. Aber diese arme, unverständige Leute sehen nicht auf den Minorem, daß diese [6]) Erfüllung, nämlich die Liebe, in diesem Fleisch ganz schwächlich sei, und daß man durch den Geist täglich wider diese Schwachheit kämpfen und streiten müsse, und muß diese Schwachheit, weil wir leben, unter dem Gesetze sein."

862. (45.) Worümb das Evangelium itzt so klar geprediget wird.

(A. 173*. — St. 7*. (8*.) — S. (7*.)

„Dieß Licht des Evangelii itzt zu unser Zeit ist [7]) ein gewiß Zeichen der herrlichen Zukunft des Herrn Christi h) und gleich wie ein Morgenröthe,

---

g) Ankunft der Neuerung. h) Matth. 24.

1) W. die Lehre von der Polizei und Haushaltung. 2) W. daß die Uebertreter nicht wider das Gesetz sündigen, sondern den Sohn Gottes verunehren. 3) W. eine Pest der Kirchen. 4) W. noch. 5) „so" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. die. 7) W. Jetzt zu unsrer Zeit ist das Licht des Evangelii.

die für dem ewigen Tage und Aufgang der Sonnen der Gerechtigkeit fürher gehet.“

863. (46.) Das Evangelium unterscheidet die Personen nicht.

(A. 173*. — St. 153*. (160.) — S. 143*. (146*.)

„Das Gesetz sagt: Ein Iglicher ist entweder ein offentliche Person, so in eim offentlichen gemeinen Ampte ist, oder ein Privat- und einzele Person, die in keinem Ampte ist, der das Schwert nicht befohlen[1]). Zu der Privatperson sagts: Du sollt nicht tödten[2]). Aber das Evangelium hebt allen Unterscheid der Personen auf, spricht schlecht[3]) ingemein: Gläubst du, so gefällest du Gott; wie Christus sagt Johannis am 3. Kapitel (V. 16.): Also hat Gott die Welt geliebet, daß Alle, die an ihn gläuben, das ewige Leben haben ꝛc., und Marci 16. (V. 16.): Wer gläubt und getauft wird, der wird selig ꝛc.“

864. (47.) Wie man sich gegen des Gesetzes Anklag halten soll.

(A. 174. — St. 154*. (161.) — S. 145*. (148*.)

„Die Heuchler und Werkheiligen achten die Lehre vom Glauben gering und meinen, sie haben bald gegläubt; das machet, daß sie noch nie erfahren haben, was ein verzagt Herz und ein erschrocken Gewissen thut, darümb gehen sie so sicher dahin. Wenn aber der Tod und Schrecken sie ubereilet, fallen sie plötzlich in Verzweifelung i), alsdenn werden sie gewahr, was es für ein Kunst sei umb den Glauben; nämlich nicht bloße Wort auf der Zunge, noch ein lediger, fauler Gedanke; sondern da man den Kopf aufrichtet und ein unverzagten Muth fasset, und trotzet auf

---

i) Erfahrung in Anstoß.

1) St. Das Gesetz macht einen Unterscheid zwischen einer privata und publica persona, zwischen der Privatperson, die in keinem Ampte ist, der das Schwert nicht befohlen ist und zwischen der Person, die in einem öffentlichen gemeinen Ampte sitzt. 2) St. † welches auf die Amptspersonen nicht zu ziehen ist. 3) St. † zu Allen.

Christum wider Sünde, Tod, Hölle, Gesetz und böse Gewissen.

Wenn das Gesetz dich beschüldiget und anklaget, daß du sagest: Liebes Gesetz, disputire du, mit wem du wollest, ich kann deiner itzt nicht gewarten, ich will itzt von meinen Sünden gar nichts wissen. Kannst du mir viel[1]) predigen: Fiat iustitia[2]), so kehre ich dir den Rücken und spreche: Das Recht bleibe, wo es wolle, ich will itzt nicht davon handeln, sondern ich wende mich lieber zu Christo und höre dem zu, wie er prediget: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig (Marc. 16, 16.). Das heißt Glaube.

Ja, spricht das Gewissen, Gott hat gleichwohl sein Gesetz gegeben und geboten, daß zu halten bei ewiger Verdammniß? Antwort: Das weiß ich sehr wohl; aber dagegen hat er auch das Evangelium gegeben durch seinen Sohn, das lautet also: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur[3]): Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig. (Marc. 16, 15. 16.) Dasselb Evangelium ist größer denn das ganze Gesetz k). Denn das Gesetz ist irdisch und durch einen Menschen (Mosen) gegeben, aber das Evangelium ist himmelisch und durch den Sohn Gottes befohlen in alle[4]) Welt zu predigen. Darümb setze ich der Juristen Predigt, welche lehret, wie die Leute nach Billigkeit und Recht handeln sollen, und das Gesetz der Werk an seinen[5]) Ort; itzt aber will ich allein hören von dem Häuptgut meiner[6]) Seligkeit, so mir fürgetragen und angeboten wird: Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig.

Ja, spricht das Gewissen weiter, du hast gleichwohl gesündiget und Gottes Gebot ubertreten, darümb bist du verdammet? Antwort: Ich weiß wohl, daß ich gesündiget und Gottes Gebot ubertreten habe, aber hie hab ich das Evangelium, welchs mich von

k) Nothwehre wider Anklage des Gew.

1) „viel" fehlt W. 2) W. † man muß thun, was recht ist. 3) St. u. S. allen Creaturen. 4) St. u. S. aller. 5) S. diesen. 6) S. seiner.

allen meinen Sünden und Ubertretungen entbindet und mir die Seligkeit zuspricht, weil ich an Christum gläube. Dasselbe Evangelium schwebet so weit und hoch uber dem Gesetz als der Himmel über der Erden. Darümb soll der Esel unten auf Erden bleiben und seine Last tragen l), das ist, der Leib mit seinen Gliedern soll dem Gesetz unterworfen sein; aber das Gewissen soll mit Isaac auf den Berg steigen, das ist, nichts vom Gesetz und Werken [1]) wissen, sondern allein an dem Evangelio hangen, das die Seligkeit verheißet Allen, die an Christum gläuben.

Ja, spricht das Gewissen abermal, du mußt gleichwohl in die Hölle, denn du hast das Gesetz nicht gehalten? Antwort: Wo mir der Himmel nicht zu Hülfe käme, so müßte ich freilich in die Hölle; nu aber kömmet mir der Himmel zu Hülfe und stehet mir offen m); das weiß ich dabei, daß mein Herr Jesus Christus spricht: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig."

865. (48.) Das Evangelium wird man aushüngern.
(A. 174*. — St. 25. (27.) — S. 26. (26*.)

„Daß die Pfarrherrn, Prediger und Diener des Evangelii itzt zur Zeit so arm sind, daß ihr eins Theils möchten verschmachten mit Weib und Kinderlin n), das kömmet daher, daß Bauern [2]), Edelleute, Amptleute, Schösser, Fürsten alle des Teufels sind, der wehret, daß sie nicht ausgeben [3]), daß also das Evangelium wird ausgehüngert werden."

866. (49.) Das Evangelium bringt Armuth, aber falsche Lehre Reichthum.
(A. 174*.)

„Wo das rechte Evangelium ist, da ist Armuth; wie geschrieben stehet: Ich bin gesandt, den Armen

---

l) Gen. 22, 5. m) Act. 7. n) Priester leiden.

1) St. u. S. Werk. 2) „Bauern" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Fürsten und dergleichen reiche und gewaltige Weltleute, auch Bürger und Bauern Gottes Wort und die hochwürdigen Sacrament nicht hoch halten, daher ihrer viel mehr dem Teufel gehorchen denn Gott. Und der Teufel ist der, welcher an allen Orten wehret, daß ja die Leute nichts ausgeben zu Erhaltung des Predigamts.

das Evangelium zu predigen (Jes. 61, 1). Vor Zeiten hat man können ganzen Klöstern vollauf geben, itzt will man gar nichts geben! Superstition, falsche Lehre und Heuchelei gibt Geldes gnug; Wahrheit gehet betteln!"

867. (50.) Glückselige Zeit.

(A. 174*.)

„Umb des Evangelii willen, so itzt wieder an das Licht bracht ist und gepredigt wird, hat Gott zu dieser letzten Zeit Alles vor dem jüngsten Tage wollen wieder in seinen rechten Stand, darinnen es erstlich ist gewesen und dazu es geschaffen ist, bringen und restituiren, nämlich das Evangelium, den Ehestand und die Oberkeit."

868. (51.) Unterscheidliche Wirkung der Gnade und des Gesetzes.

(A. 174*. — St. 149. (155.) — S. 138*. (141*.)
„Das Gesetz leidet die Gnade nicht; wiederümb leidet die Gnade das Gesetz nicht. Das Gesetz ist gegeben nur den Stolzen, Hoffärtigen, dem Adel, Bauern und Heuchlern, und denen [1]), die Lust und Liebe haben zu vielen Gesetzen o). Aber die Gnade ist verheißen alleine den Elenden, Bekümmerten und Demüthigen [2]), für die gehöret die Verheißung der Gnade und Vergebung der Sünden [3])."

(A. 174*. — St. 153*. (159.) — S. 142*. (145*.)
D. M. L. sagte auf diesen Spruch, da Gott also zu Mose redete: Du wirst meinen Rücken, aber nicht mein Angesicht sehen (Exod. 33, 23.):

„Das Gesetz ist	der Rück, Zorn, Sünde, Schwachheit.	Das Evangelium ist	das Angesicht, Gnad, Gabe od. Geschenk, Vollkommenheit."

---

o) 1. Timoth. 1, 19.

1) St. als dem Adel, der Stadt N. N., den Bauern rc., item den Heuchlern. 2) St. den demüthigen, bekümmerten, betrübten, geplagten, elenden Herzen. 3) St. † Zur Gnade gehöret M. Nicolaus Hausmann, Cordatus, Philippus und ich.

869. (52.) Das Gesetz vom Evangelio zu unterscheiden ist schwer.

(A. 174*. — St. 151*. (158.) — S. 141. (144.)

Da einer klagte [1]), er könnte das Gesetz nicht unterscheiden vom Evangelio, sprach D. M. L. p): „Ja, wenn Ihr das könntet, so wäret Ihr billig Doctor.“ Und stund auf, thät sein Baret ab und sagete: „Wenn Ihr das könnet, so will ich zu Euch sagen: Lieber Herr Doctor, Ihr seid gelehrt ꝛc. Paulus und ich habens noch nie dahin konnt [2]) bringen. Zu S. Paulo ward gesagt, da er seines Stachels gern wäre los gewest: Sufficit tibi gratis mea, Laß dir an meiner Gnade gnügen (2. Kor. 12, 9.), das ist, du hast mein Wort und Befehl, daran halt du [3]) dich, und laß dir daran gnügen. Denn wenn uns [4]) unser Herr Gott einen starken, unwankelbaren [5]) Glauben gäbe, würden wir stolz, verachteten ihn wohl zuletzt dazu und brüsteten uns selbs damit. Gibt er denn Erkenntniß des Gesetzes, so werden wir blöde und verzagen, wissen nirgend zu bleiben. Darümb ists das Beste, daß Gott also mit uns spiele, daß wir unsern Jammer und Elende erkennen und an den Mann, der Christus heißet, mit ganzem Erwägen hangen; der wird wohl zu Rechte bringen, was wir verderbet haben!“

870. (53.) Lügen.

(A. 175. — St. 320. (331.) — S. 294. (301.)

„Eine Lügen ist wie ein Schneeball; je länger man ihn wälzet, je größer er wird.“

871. (54.) Fur Sophisterei sich zu hüten.

(A. 175. — S. 294*. (301.)

„Man sehe die Welt mit Fleiß an und bedenke, was sie sei, denn sie wird nur mit lauterm Wahn regieret, mundus regitur opinionibus. Darümb herrschet

---

p) Wider die Hochtretende.

1) St. u. S. Es klagte einer. 2) St. u. S. können; W. bringen können. 3) „du“ fehlt W. 4) „uns“ fehlt S. 5) St. unwandelbaren.

und hat das Regiment darinne Sophisterei, Heuchelei und Tyrannei; die rechtschaffene reine Lehre des göttlichen Worts muß ihre Dienstmagd sein und sich nach ihr richten; also wills die Welt haben q). Darümb soll man sich fur Sophisterei fleißig hüten und fürsehen, dieselbe ist und stehet nicht allein in zweizungigen, zweifelhaftigen, geschraubten Worten, die einer deuten kann, wie er will; sondern auch in allen Künsten und Ständen blühet sie und will den Platz haben, sonderlich aber in der Religion hat sie einen hübschen Schein und Schminke[1]) unterm Namen der heiligen Schrift.

Es ist nichts Schädlichers denn Sophisterei, denn nicht Idermann kann sie erkennen, so sind wir auch von Natur geneiget und willig, daß wir ehe gläuben Lügen denn Wahrheit. Was fur ein Übel Sophisterei sei, wissen wenig Leute. Darümb setzt der Heide Plato eine wünderliche Definition derselben.

Daher sind die nicht zu loben, die Alles verkehren, umbstoßen und Anderer Meinung und Bedenken tadeln, ob sie gleich gut ist, und auf beide Theil disputiren können und doch nichts Gewisses schließen, wie der Sophist Carneades r). Es sind nichts denn spitzige Fündlin und Grifflin, damit man die Leute täuschet. Aber das ist löblich und eins ehrbarn ehrliebenden Gemüths, nach der rechten Wahrheit fragen, darnach forschen fein einfältig, schlecht und gerecht, nicht mit Alfanzerei umbgehen oder Lust dazu haben und die Leute betrügen."

872. (55.) Von Abthuung des Gesetzes.

(A. 175. — St. 149*. (156.) — S. 139*. (142*.)

„Daß das Gesetz ist abgethan und aufgehaben in effectu[2]), ist ja so nöthig gewest, als daß es eingesetzt ist; nämlich darumb am allermeisten, auf daß man wisse[3]),

---

q) Weltverschmitzte Vertumni. r) Pro et contra. Ein Vielwort.
1) S. Schmuck. 2) W. der Wirkung nach; St. u. S. † daß es nehmlich die Gläubigen nicht mehr verdammen könne.
3) St. u. S. wüßte.

Christus sei[1]) kommen[2]). Denn die[3]) Propheten sagten, daß[4]) das Gesetz würde[5]) aufhören."

(A. 175. — St. 149*. (156.) — S. 139*. (142*.)) D. M. L. redete viel vom Abthun des Gesetzes durch Christum s), zohe an den Spruch Rom. 8. (V. 3.): Das dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt ward[6]), sandte Gott seinen Sohn, der das Gesetz in[7]) uns erfüllet ꝛc. Von der Tyrannei und Verpflichtung des Gesetzes hat uns Gott erlöset, wie[8]) Paulus sagt Rom. 10. (V. 4.): Christus ist des Gesetzes Ende ꝛc., das ist, Christus ist die Summa und die rechte reine Meinung und der Inhalt des Gesetzes; wer den hat, der hat das Gesetz recht erfüllet.

Es ist aber ein unmöglich Ding, ja ganz und gar wider Gott, daß man das Gesetz wollte gar abthun und aufheben, da es doch in der Natur steckt und natürlich in aller Menschen Herzen geschrieben und uns angeborn ist. Wiewohl das natürliche Gesetz etwas dunkeler ist und redet nur ingemein von Werken; darumb legts und streichts Moses und der Heilige Geist klärer aus, und zeigen in specie[9]) mit Namen an die Werk, die Gott von uns will gethan und gelassen haben. Daher sagt Christus auch: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzulösen (Matth. 5, 17.).

Man sollt einem schenken einen gülden Rock und ihn herrlich halten in der Welt, der es dahin brächte, daß Moses auch[10]) durch Christum ganz und gar aufgehaben wäre. O, so wollten wir wohl sehen, wie es würde zugehen. O, wie ein fein Wesen sollte da werden! Aber da sei Gott für und behüte uns vor solchem wüsten Irrthum t). Er lasse es uns nicht erleben!

Daß ich mit meiner Lehre in der Erste so hart

---

s) Endschaft des G. t) Gesetzlos Wesen.

1) St. u. S. wäre nun. 2) St. u. S. † von welchem Moses sagte, daß man denselben sollte hören. 3) St. u. S. alle. 4) St. u. S. † alsdenn. 5) St. u. S. sollte. 6) St. u. S. war. 7) St. für. 8) W. † Sanct. 9) W. insonderheit. 10) „auch" fehlt St.

wider das Gesetz geredt und geschrieben habe, ist darumb geschehen, denn die christliche Kirche war ganz und gar uberschütt und beschwert mit mancherleien Superstitionen und Aberglauben, und Christus war ganz und gar verfinstert und begraben u). Von solcher Stockmeisterei der Gewissen wollte ich fromme gottfürchtige Herzen durchs Wort des Evangelii erlösen und frei machen. Aber das Gesetz hab ich niemals verworfen.

Es war eine lauter Stockmeisterei und Marter der Gewissen im Beten, da war nur ein Geplapper und Gewäsch von vielen Worten; kein Gebet, sondern nur ein Werk des Gehorsams. Denn der Papst hat dreierlei Art zu beten geboten v); die erste materialis, als wenn man nur die Wort erzählet und spricht, die man doch nicht verstehet, wie die Nonnen den Psalter beten. Die ander formalis, wenn einer auf den Verstand, was [1]) sie in sich haben, Achtung gibt. Die dritte ist affectualis, nämlich die Andacht und geistliche Meinung, da es aus dem Geist daher gehet. Diese dritte achteten sie wenig, drangen auch nicht drauf, sondern nur allein, daß man daher die Wort erzählete und spräche ohne Verstand."

873. (56.) Wie das Gesetz erfüllet wird.

(A. 175*. — St. 149*. (156.) — S. 139*. (142*.)

„Durch die Gabe oder Geschenk, das ist den Heiligen Geist, fähet das Gesetz an, in den Christen vollbracht und erfüllet zu werden. Durch die Gnade, das ist durch Vergebung der Sünden, ists erfüllet."

874. (57.) Mancherlei Gesetze.

(A. 175*. — St. 136*. (142*.) — S. 128. (130*.)

„Ich wollt gerne die Gesetze unterscheiden, denn es ist 1. Gottes Gesetz; 2. das natürliche; 3. das kaiserliche; 4. das Landrecht w). Das göttliche ist

---

u) D. L: anfängliche Gesetzerlegung. v) P. Betweise. w) Vierlei G.

1) St. u. S. das.

gemein; das natürliche Gesetz ist, das allen Menschen ist eingepflanzt; das kaiserliche ist die Polizei und weltlichs Regiment; das vierte ist Stadt- und Landrecht, so eines iden Landes oder Stadt eigen ist."

875. (58.) Predigt des Gesetzs und Evangelii ist nöthig.
(A. 175*.)

„Die Predigt des Gesetzes muß man haben umb der Bösen willen, trifft aber oft und gemeiniglich die Frommen am meisten, die sichs annehmen, da sie es doch nicht bedürfen, denn allein was den alten Menschen, Fleisch und Blut, belanget. Des Evangelii Predigt aber muß man haben umb der Frommen willen, und fällt doch unter die Gottlosen, die nehmen sichs am meisten an, da es doch ihnen nicht nütze ist, denn sie mißbrauchens und werden sicherer davon x). Es ist, gleich als regnete es ins Wasser oder in einen wilden Wald, und die guten Aecker, Wiesen und Gärten müssen dieweil verdorren und vertrockenen."

876. (59.) S. Augustini Meinung vons Gesetzs Rechtfertigung.
(A. 175*. — St. 169. (176.) — S. 158*. (162.)

„S. Augustinus Meinung ist, daß das Gesetz, durch die Kräfte der Vernunft 1) erfüllet, nicht gerecht machet, wie auch die Werk, nach dem natürlichen Rechte gethan, die Heiden nicht gerecht machen. Aber wenn der Heilige Geist dazu kömmet, alsdenn machen die Werk gerecht. Also meinets 2) Augustinus.

Aber hie wird nicht gefragt, ob das Gesetz oder die Werk der Vernunft gerecht machen, sondern 3) ob das Gesetz, im Geiste gethan, gerecht mach 4)? Darauf antworte ich D. M. L.: Nein! Und da gleich ein Mensch durch Kraft des Heiligen Geistes das Gesetz ganz und gar erfüllete und ihm gnug thäte, doch müßte er Gottes Barmherzigkeit anrufen;

---

x) Auffang beider Predigt.

1) St. u. S. durch Kräfte und Vernunft. 2) St. meinet. 3) St. u. S. oder 4) W. macht.

denn Gott hats beschlossen, daß wir Menschen sollen selig werden nicht durchs Gesetz, sondern durch Christum. Denn kein Werk kann das Gewissen stillen noch zu Friede machen, sonst wäre Christus im Geist nicht betrübt worden, wo er nicht vom Gesetz wäre gedruckt worden, unter welchs er sich umb unsern willen hatte geworfen."

877. (60.) **Welchen das Gesetz, und welchen das Evangelium gegeben ist.**

(A. 176. — S. 139. (142.)

„Das Gesetz ist den [1]) Hoffärtigen gegeben y), als der Stadt N. N. und Andern [2]). Item den Heuchlern, die es wollen, und lieb haben viel Gesetze. Aber die Gnade ist verheißen den Demüthigen, betrübten, geplagten und armen elenden Herzen, denn diesen gehört Vergebung der Sünde; zur Gnade gehört [3]) M. Nicolaus Hausmann, Cordatus, Philippus und ich."

878. (61.) **Ob man allein von Gottes Gnade und Barmherzigkeit predigen solle.**

(A. 176. — St. 135*. (141.) — S. 127. (129.)

Als einer D. Luthern deßhalben fragte und des Calixti Meinung erzählete, daß, wenn man immer das Evangelium und die Gnade Gottes predigte, so würden die Leute nur je länger je ärger davon, darauf antwortet der Doctor und sprach: „Dennoch muß man gratiam [4]) predigen, dieweil es Christus geheißen hat; und wenn man schon lange prediget von der Gnade, so wissen dennoch die Leute in Todesnöthen oft wenig davon. Es ist Gottes Ehre, gratiam [4]) predigen; ob wir nu die Leute damit böser und ärger machen, so kann man darumb Gottes Wort nicht außen lassen, sondern wir treiben die zehen Gebot auch fleißig zu seiner Zeit und an seinem Ort z)."

---

y) Gesetzs Unterworfene. z) Gelegenheit zu predigen.
1) „den" fehlt S. 2) „als der Stadt N. N. u. A." fehlt S. 3) W. gehören; St. hat diese Stelle oben §. 868. 4) W. Gnade.

879. (62.) Gottlose gehet das Evangelium nicht an.
(A. 176. — St. 149. (155*.) — S. 139. (142.)

„Die Gottlosen saugen [1]) nur ausm Evangelio eine fleischliche Freiheit und werden ärger draus, darumb gehört das Evangelium nicht fur sie, sondern das Gesetz. Gleich als wenn ich meinen jungen Sohn nicht hätte gestrichen, sondern hätte uber Tisch von seiner Untugend nur gesaget, und ihm Zucker und Mandelkern dazu gegeben; so hätte ich ihn ärger gemachet, verzogen und verderbet. Darumb gehöret das Evangelium eigentlich fur die erschrockene, betrübte und geängstigte [2]) Gewissen; das Gesetz aber fur die gottlosen, sichern, rohen Leute und Heuchler, denen soll mans predigen.“

880. (63.) Des Evangelii und Gesetzes Ampt, Nutz und Frucht.
(A. 176. — St. 158*. (165.) — S. 149. (152.)

„Das Euangelium ist wie ein frisches, sänftes, kühles Lüftlin in der großen Hitze des Sommers a), das ist ein Trost in der Angst der Gewissen, nicht im Winter, wenn sonst Kälte gnug vorhanden ist, das ist zur Zeit des Friedes, wenn die Leute sicher sind und meinen sich selbs mit ihren Werken fur Gott gerecht und selig zu machen; sondern in der größten [3]) Hitze im Sommer, das ist in denen, die da recht fühlen das Schrecken und Angst des Gewissens, Gottes Zorn wider die Sünde und ihre Schwachheit.

Diese Hitze aber wird gemacht durch die Sonne; also soll [4]) das Schrecken des Gewissens geschehen und zugerichtet werden durch die Predigt des Gesetzes, daß man bedenke und betrachte, man hat [5]) Gottes und nicht Menschen Gesetz ubertreten und dawider gethan. Also ist auch das himmlische Lüftlin, das die Gewissen soll wieder aufrichten, erquicken und tröſten nicht mit Trost einiger menschlichen Verdienst und Werk, sondern durch die Predigt des Evangelii.

---

a) Gotts Spaziergang. Genes. 3.

1) St. u. S. haben. 2) St. u. S. geängstigste. 3) St. u. S. großen. 4) St. das ist, st. also soll. 5) W. habe.

Wenn aber nu die Kräfte wieder also erquicket und getröstet sind durchs Lüftlin des Evangelii, so sollen wir nicht müßig sein, liegen und schnarchen; das ist, wenn unser Gewissen nu zufriede, gestillt[1]) und getröstet ist worden von Gottes Geist, so sollen wir auch den Glauben beweisen mit guten Werken, die Gott in den zehen Geboten befohlen und geboten hat b). Wir werden aber vexirt und geplaget von Mücken, Fliegen und Unzіefer rc., das ist vom Teufel, Welt und unserm eigen Fleisch. Aber da muß man hindurch reißen und sichs nicht irren lassen!"

881. (64.) Das Evangelium hat uns erlöset aus des Papsts Abgötterei, Superstition und unzähligen Gräueln.

(A. 176*. — St. 149. (155.) — S. 139. (142.)

„Wie in so großem Finsterniß und Aberglauben menschlicher Traditionen und Satzungen wir gelebt haben und wie mit unzähligen vielen mancherlei Stricken der Gewissen wir verwickelt und gefangen gewest sind, das zeugen noch der Papisten Bücher und viel lebendige Leute. Von solchen Gräueln und Stricken allzumal sind wir erlöset und gefreiet durch Jesum Christ und sein Evangelium c), und berufen zu wahrhaftiger Gerechtigkeit des Glaubens, daß wir mit gutem und rugigem Gewissen an Gott den Vater gläuben, ihm vertrauen und uns rühmen mögen, daß wir gewiß Vergebung der Sünden haben durch Christus Leiden und Sterben gar theuer erarnt und erworben.

Wer kann nu solchen Schatz des Gewissens, so nu allenthalben erschollen, ausgebreitet, angeboten und aus lauter Gnad geschenkt wird, gnugsam loben und preisen, daß wir nu Siegherrn sind uber Sünde, Gesetz, Tod und Teufel, und darnach auch von allen menschlichen Satzungen[2]) gefreiet und erlöset? Und wenn wir nur allein[3]) die Tyrannei und Stockmei-

b) Der Stand guter W. Tit. 8. c) Des H. C. Gutthat an der itzigen Welt.

1) St. u. S. zu Frieden gestellet. 2) St. u. S. Menschensatzungen. 3) „allein" fehlt St. u. S.

sterei der Ohrenbeichte bedächten, welchs doch die geringste Freiheit ist, so könnten wir doch nimmermehr dem Evangelio gnug dafur danken!

Da das Papstthum noch stunde in voller Blüthe, hätte ein iglicher König 1000000 Gülden, ein Fürst 100000, ein Edelmann 100, ein Bürger und Bauer 20 oder 10 Gülden gerne gegeben, daß er nur von solcher Tyrannei und Henkerei hätte mögen erlöset werden. Weil aber solche Freiheit umbsonst erlanget ist aus Gnaden, so achtet ihr schier Niemand, danket auch Gott nicht dafur, sondern wir alle werden ärger denn zuvor. Also hat das Evangelium beide, den [1]) Papisten und Waldensern, den Hussiten in Mähren (so man also heißt) heut zu Tage Freiheit bracht, aber sie mißbrauchen sie schändlich und sind undankbar, wie wir alle sind."

882. (65.) De exordio renascentis Evangelii.

(A. 625*. — St. 7*. (9*.) — S. 7*. Walch gibt die latein. Stellen dieser Rede in seiner deutschen Uebersetzung; S. gibt außer dem lat. Text auch die Uebersetzung nach St.)

„Das ist unsers Herrn Gotts Weise und Proceß in creatione, procedere ab infirmis ad virtutem. Primo creat coelum et terram, id est rudem materiam, deinde paulatim eam ornat et absolvit [2]). Aus einem Kern zeuget er ein Wurzel und Baum auf [3]). Creat foetum in utero et paulatim educat [4]). Er könnte wohl eins thun und sprechen: Da werde ein schöner [5]) Baum von Stunde an, aber er wills nicht thun. Also ists auch mit unserm Evangelio; erstlich ists schwach angangen. Johann Huß der war der Kern oder das [6]) semen, der muß sterben und

---

1) „den" fehlt St. u. S. 2) St. † (in der Schöpfung, daß er von dem, das schwach ist, zur Kraft und Stärke schreitet. Erstlich schaffet er Himmel und Erden, das ist die bloße Materie des Himmels und der Erden; darnach zieret und vollendet er sie). 3) St. † (aus einem Kern und Wurzel zeuget er einen Baum); S. einen Baum aus. 4) St. † (die Frucht im Mutterleibe schaffet er und ernähret sie, bis daß sie vollkommen werde.) 5) St. u. S. großer. 6) „das" fehlt W.

muß in die Erde begraben werden; darnach wächsts mit Gewalt daher. Unsers Herrn Gotts Ding ist eitel infirmitas [1]). Sein Evangelium offenbaret er den armen Fischern, die nicht Hebräisch können, ja die gar nichts können, die sollens predigen, et tamen ista summa infirmitas est firmior omni humano robore. Eius nullitas plus est quam omnis multitudo humana, et quo plures interficiuntur confessores Evangelii, eo plures quotidie exoriuntur [2]). Der Teufel kann den Christum nicht vertreiben, er muß ihn lassen regieren in der ganzen Welt. Sic Constantinopolis, in Turcia ubique sunt Christiani, Romae sunt Christiani, habent enim Germani ibi peculiare templum, in quo docetur Evangelium Germanice [3]), ob da gleich die Christen nicht so stark und so rein sein als anderswo."

883. (66.) Vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii.

(A. 176*. — St. 154. (160*.) — S. 143*. (146*.)

„Das Alte Testament ist furnehmlich ein Gesetzbuch, das da [4]) lehret, was man thun und lassen soll und daneben anzeigt Exempel und Geschichte, wie solche Gesetze gehalten und ubertreten sind. Aber neben den Gesetzen sind gleichwohl etliche Verheißungen und Gnadensprüche, damit die heiligen Väter und Propheten unter dem Gesetz im Glauben Christi, wie wir, erhalten sind d).

Das Neue Testament aber ist ein Buch, darinne das Evangelion und Gottes Verheißung, daneben auch Geschichte, beide dere, die daran gläuben und nicht gläuben, geschrieben sind; und ist nichts anders

---

d) Röm. 1. Ex fide etc.

1) St. Schwachheit. 2) St. und ist doch die höchste Schwachheit stärker denn alle menschliche Stärke. Sein Nichts ist mehr denn Alles, was der Menschen ist: Und je mehr Bekenner des Evangelii umbracht werden, je mehr ihr täglich herfürkommen. 3) St. Also sind zu Constantinopel und allenthalben in der Türkei Christen; zu Rom sind Christen, denn die Deutschen haben da ein besondere Kirche, da man das Evangelium in deutscher Sprach lehret. 4) „da" fehlt W.

denn ein offentliche Predigt und Verkündigung von Christo, durch die Sprüche im Alten Testament gesetzt und durch Christum erfüllet.

Und gleich wie des Neuen Testaments eigentliche Häuptlehre ist Gnad und Friede, durch Vergebung der Sünde in Christo verkündiget e), also ist des Alten Testaments eigentliche Häuptlehre, Gesetze lehren und Sünde anzeigen und Guts fodern.

[1]) Das Neue Testament und Evangelium ist ein Ding und eigentlich nichts anders denn eine Predigt von Christo, Gottes und Davids Sohn, wahrem Gott und Mensch, der für uns mit seinem Sterben und Auferstehen aller Menschen Sünde, Tod und Hölle uberwunden hat, Allen, die an ihn gläuben, aus lauter Gnad und Barmherzigkeit, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit oder gute Werk und Tugende.

Darumb siehe wohl drauf, daß du aus Christo nicht einen Mosen machest, noch aus dem Evangelio ein Gesetz oder Lehrebuch, wie bisher geschehen ist. Denn das Evangelium fodert eigentlich nicht unser Werk f), daß wir damit fromm und selig werden, ja es verdammet solche Werk; sondern es fodert den Glauben an Christum, daß derselbige fur uns Sünd, Tod und Hölle uberwunden hat, und also uns nicht durch unsere Werk, sondern durch sein eigen Werk, Sterben und Leiden fromm, lebendig und selig macht, daß wir uns seines Sterbens und Uberwindens mögen annehmen, als hätten wirs selbs gethan.

Daß aber Christus im Evangelio, dazu S. Petrus und Paulus auch viel Gebot und Lehre geben, und das Gesetz auslegen, soll man gleich rechnen allen andern Werken und Wohlthaten Christi. Und gleich wie seine Werk und Geschichte wissen ist noch nicht das rechte Evangelium wissen (denn damit weißt du noch nicht, daß er die Sünde, Tod und

---

e) Darauf siehet Paul. und die Apostel in ihrem Gruß.
f) Eigenlliche definitio des E.

1) Die Stelle: „Das Neue Testament" bis zum Schluß des §. fehlt St. 1591. steht aber St. 1571. p. 128.

Teufel uberwunden hat): also ist auch das noch nicht das Evangelium wissen, wenn du solche Lehre und Gebot wissest, sondern wenn die Stimme kömmet, die da saget: Christus sei dein eigen mit Leben, Lehren, Werken, Sterben, Auferstehen und allem [1]), was er ist, hat, thut und vermag.

Also siehet man, daß er nicht dringet, sondern freundlich lehret und spricht: Selig sind die Armen ꝛc. (Matth. 5, 3.) Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid ꝛc. (Matth. 11, 28.) Und die Apostel brauchen des Worts: Ich ermahne, ich flehe, ich bitte g). Daß man allenthalben siehet, wie das Evangelium nicht ein Gesetzbuch ist, sondern eigentlich eine Predigt von den Wohlthaten Christi [2]), uns erzeiget und zu eigen gegeben, so wir gläuben. Moses aber in seinen Büchern treibet, dringet, dräuet, schlägt und strafet gräulich, denn er ist ein Gesetzschreiber und Treiber."

884. (67.) Worumb den Gläubigen kein Gesetz gegeben.

(A. 177. — S. 144. (147.) „Daher kömmets auch, daß einem Gläubigen kein Gesetz gegeben ist, dadurch er gerecht werde fur Gott; wie S. Paulus sagt 1. Tim. 1. (V. 9.) darumb, daß er durch den Glauben allbereit gerecht, lebendig und selig ist. Und ist ihm nicht mehr noth, denn daß er solchen Glauben mit Werken beweise. Ja, wo der Glaube ist, da kann er sich nicht halten, er beweiset sich, bricht heraus durch gute Werk h), bekennet und lehret solch Evangelium fur den Leuten und waget sein Leben dran, und Alles, was er lebet und thut, das richtet er zu des Nächsten Nutz, ihm zu helfen, nicht alleine auch [3]) zu solcher Gnade zu kommen, sondern auch mit Leib, Gut und Ehre, wie er siehet und gläubt, daß ihm Christus gethan hat, und folget also dem Exempel Christi nach. Denn wo die

g) Evangelischer Klang. h) Christenübung 1. Timoth. 4.

1) A. alles. 2) S. † die. 3) „auch" fehlt S.

Werk und Liebe nicht herausbricht [1]), da ist der Glaube nicht rechtschaffen, sondern entweder verloschen oder nur [2]) ein selbserdichter Wahn und Gedanke, aus eigener Vernunft geschöpft; wie man derer itzt viel unter uns findet. Da haftet das Evangelium noch nicht und ist Christus noch nicht recht erkannt."

(A. 177. — St. 154. (160*.) — S. 144. (147.)

„Darumb sage ich, daß man das Gesetz und Evangelium lerne recht und eigentlich unterscheiden; denn wer das kann, der danke unserm Herrn Gott, und mag fur ein Theologen wohl bestehen. Ich zwar kann es in meinen Anfechtungen noch nicht recht, wie ich billig sollte.

Also [3]) muß mans unterscheiden, daß du das Evangelium aller Ding ins Himmelreich hinauf setzest und das Gesetz hienieden auf Erden lassest i); daß du des Evangelii Gerechtigkeit nennest [4]) und haltest [5]) eine himmlische und göttliche Gerechtigkeit und des Gesetzes Gerechtigkeit dagegen [6]) eine irdische und menschliche Gerechtigkeit. Und daß du die Gerechtigkeit des Evangelii von des Gesetzes Gerechtigkeit so eigentlich und fleißig absonderst und unterscheidest, so eigentlich und fleißig Gott den Himmel von der Erden abgesondert und gescheiden hat, das Licht von der Finsterniß und den Tag von der Nacht 2c., also daß des Evangelii Gerechtigkeit sei Licht und Tag, aber des Gesetzes Gerechtigkeit sei Finsterniß und Nacht. Und wollt Gott, wir könnten sie noch weiter von einander scheiden!"

885. (68.) **Das Evangelium vom Gesetz recht zu unterscheiden, sonderlich im Kampf, ist ein große und schwere Kunst.**

(A. 177*. — St. 152. (158.) — S. 141*. (144*.)

„Diese Kunst, nämlich das Gesetz und Evangelium recht zu unterscheiden und eigentlich von ein-

---

i) Himmels Höhe uber der Erd. Psal. 103.

1) W. brechen. 2) „nur" fehlt W. 3) St. † aber. 4) St. u. S. nehmest. 5) St. † für. 6) St. † für.

ander zu sondern, ist wohl bald gelernet, so viel die Wort betrifft; wenns aber dazu kömmet, daß mans im Leben und Herzen erfahren und versüchen soll, da wirds einem so hoch und schwer, daß er gar nichts davon kann noch verstehet k).

Darumb soll ein iglicher gottseliger Christ fleißig lernen, daß er [1]) Gesetz und Gnade oder Evangelium in seinem Herzen recht zu [2]) unterscheiden und eins fur dem andern recht und wohl wisse zu brauchen [3]). Nicht allein in Worten, wie der Papst und die Schwärmer thun; denn so viel die Wort betrifft, so unterscheiden sie es wohl, aber wahrhaftig mit der That mengen sie es aller Dinge stracks unter nander und machen einen Kuchen draus. Denn sie gebens gar nicht zu, daß der Glaub allein ohn die Werk gerecht und selig machen könne. Wo aber dasselbige wahr [4]) sein soll, so ist uns Christus schon nichts nütze."

886. (68.[a]) Ein Anders [5]).

(A. 177*. — St. 152. (158*.) — S. 141*. (144*.)

„Das Gesetz vom Evangelio recht zu unterscheiden ist so schwer, daß auch ich, der ich ein Doctor in der heiligen Schrift bin l) (und nu länger denn etliche zwänzig Jahre mit Fleiß drinnen studirt, gelehrt [6]), gelesen und geprediget habe und wohl geübet), doch mich noch nicht recht drein richten kann. Ja, es ist kein Mensch, der es könnte recht unterscheiden. Und das ist nicht Wunder, weil es auch Christus im Garten nicht gewußt noch gekonnt hat [7]), da er vom Engel das Evangelium gelehrt [8]) und getröstet mußte werden, auf welchs Häupt doch leiblich gesessen war der Heilige Geist wie eine Taube. Darumb sind die Schwärmer große,

---

k) G. Promotion. l) Der H. S. Studium.

1) St. † das. 2) „zu" fehlt St. 3) St. u. S. gebrauchen. 4) „wahr" fehlt St. u. W. 5) W. Item. 6) „gelehrt" fehlt St u. S. 7) St. u. S. Christo schwer ist worden im Garten. 8) St. gelernt.

grobe, unverschämete Narren, die sich rühmen, sie verstehen und wissens Alles wohl, wenn sie nur ein Blättlin gelesen; meinen, sie haben den Heiligen Geist gar mit allen Federn [1]) gefressen!"

887. (68b.) Ein Anders [2]).

(A. 178. — St. 153*. (160.) — S. 143. (146.)

„Diese zwo Lehren, Gesetz und Evangelium sind hoch von Nöthen, die muß man beinander haben und wohl treiben, doch unterscheidlich mit großer Bescheidenheit [3]), sonst werden die Leute entweder vermessen, oder verzweifeln, sonderlich wenn der Teufel ausm Evangelio ein Gesetz machet m). Darumb beschreibet Moses diese beiden [4]) Lehren sehr fein und wohl [5]) durch einen obern und untersten [6]) Mühlstein. Der öberste Stein [7]) poltert und stößt, welcher [8]) ist das Gesetz, aber er [9]) ist von Gott recht gehänget, daß er nur treibt. Der unter [10]) Stein aber ist still und ruget, das ist das Evangelium. Unser Herr Gott hat den Oberstein fein gehänget, daß er nicht gar zureibe und [11]) zumalme, sondern hat beide an obern und untern Stein Gnade gehänget [12])."

888. (69.) Des Evangelii Art.

(A. 178. — St. 153*. (160.) — S. 143. (146.)

„Cassia ist Zimmetrinden gleich, hat die Kraft, daß es die Augen purgiret und reiniget, und ist gut wider Ottern= und Schlangenbisse. Ist ein Bild des Evangelii, welchs die Finsterniß vertreibt und

---

m) Der Päpstler evangelisch Gesetz und der Beipflichter Beschreibung.

1) „mit allen Federn" fehlt W. 2) W. Item. 3) St. † nach Gelegenheit der Zeit und Zuhörer. 4) St. zwo; S. drei. 5) St. fein st. sehr fein und wohl. 6) St. u. S. untere. 7) St. der Oberstein. 8) St. welches. 9) St. und; S. aber. 10) W. unterste. 11) „zureibe und" fehlt St. 12) St. sondern dem Unterstein die Körner zuschiebe und zurichte. Aber an den untern Stein hat Gott die Gnade gehänget.

bringet das Licht wieder, und ist ein gemein Aerzenei n), so man brauchen soll wider alle Bisse und Stechen [1]) der giftigen Würme, das ist, des Teufels und seiner Schuppen und Diener."

889. (70.) Wider die Gesetzstürmer.

(A. 178. — St. 153*. (160.) — S. 143. (146.)

Anno 38. den 13. Octobris, da der Doctor daheim im Hause das Evangelium Luc. 14 predigte, weil er umb Leibes Schwachheit willen nicht konnte in der Kirchen predigen, verwunderte er sich uberaus sehr, daß die Antinomer so unverschämt wären und dürften die Lehre des Gesetzes, so doch nöthig wäre, verwerfen o), und sähen derselbigen Effect, Nutz und Frucht nicht. „Darumb," sagt er, „hat S. Augustinus die Kraft, Ampt und Wirkung des Gesetzes durch ein schön Gleichniß abgemalet, nämlich, daß es uns die Sünde, so in uns ist, und den Zorn Gottes wider die Sünde offenbare und fur die Augen stelle und mehre, nicht, daß es des Gesetzes Schuld ist, sondern unser verderbten Natur und bösen Art; gleich wie der Kalkstein ruget und still liegt, aber wenn man Wasser drein geußt, so fähet er an zu rauchen und zu brennen; nicht, daß es des Wassers Schuld wäre, sondern des Kalksteins Natur ist, daß er kein Wasser leiden kann; geußt man aber Oel auf den Kalkstein, so liegt er still und brennet nicht. So hält sichs mit dem Gesetz und Evangelio. Es ist ein schön, herrlich Gleichniß."

890. (71.) Des Gesetzes halben hat Sanct Paulus viel zu schaffen gehabt mit den Juden.

(A. 178. — St. 136*. (142*.) — S. 128. (131.)

„Es hat sich S. Paulus mit dem Argument von der Gerechtigkeit des Gesetzes wider Gottes Volk wohl zubalget, wie er zun Römern im 9., 10. und 11. Kapitel mit gewaltigen Argumenten und Gründen streitet p). Es wird ihm viel Betrübniß und

---

n) Seel Aerznei. o) Gesetzverwerfer. p) S. P Kampfschweiß.

1) St. u. S. Stiche.

Herzleid gemacht haben. Der Juden Argument und Grund war dieß: Paulus hat zu Jerusalem das Gesetz Mosi gehalten, darumb müssen wirs auch halten. Antwort: Wahr ists, Paulus hat das Gesetz ein Zeitlang gehalten umb der Schwachen willen, dieselbigen zu gewinnen; es ist aber nicht gleich so zu unser Zeit, reimet sich auch nicht drauf. Darumb haben die Alten wohl gesagt: Distingue tempora, et concordabis Scripturas: Unterscheide die Zeiten, so wirst du die Schrift concordiren und zusammen stimmen."

891. (72.) Der Juden Aergerniß des Gesetzes halben.

(A. 178*. — St. 136*. (142*.) — S. 128. (130*.)

„Es hat die Juden uberaus sehr geärgert diese Predigt, nämlich das Gesetz wäre nu [1]) aufgehaben und abgethan, weil Christus, der verheißene Messias, kommen wäre; welchs den Juden, so umb die Ehre Gottes eiferten durchs Herz gangen ist wie ein Schermesser und hat sie hart gestochen und furn Kopf gestoßen q). Denn wahrlich die Religion, Gottesdienste, Opfere, Polizei, Regiment und der Tempel war in dem Volk ein fein herrlich Kleinod. Das also zu verwerfen wird ohn Zweifel viel Leute sehr [2]) geärgert und verdrossen haben. Ich gläub fürwahr, daß dem lieben Paulo fur der Bekehrung durchs Herz gedrungen ist und hat ihm sehr wehe gethan, wie Actor. 9. stehet, und darnach dem Volk Israel. Wir sehens Rom. 9., daß S. Paulus auch nach der Bekehrung gleichwohl noch [3]) wird ein groß Beschwerung davon gehabt haben."

892. (81.) Vergleichung des Gesetzes.

(A. 178*. — St. 153. (159*.) — S. 143. (146.)

„Das Gesetz ist ein rechter Labyrinthus, das war ein solch Gebäude r) mit vielen seltsamen Gän-

---

q) Althergebrachts Acto. 7, 54. r) Ein Mord- und Ketzerbau.

1) „nu" fehlt W. 2) „sehr" fehlt St. 3) „noch" fehlt St.

gen und Thuren [1]) in und durch einander geschlossen und also künstlich zugericht und gemacht, daß einer, wenn er hinein kam, sich verirrete und nicht wieder heraus kommen konnte. Des Gesetzes Gerechtigkeit aber ist ein rechter Minotaurus, das war ein Thier, halb ein Mensch, halb ein Ochse [2]), das ist ein lauter Gedicht, das nicht führet zur Seligkeit, sondern zeuhet und führet in die Hölle."

893. (31 a.) Ein Anders.

(A. 178*. — St. 153*. (159*.) — S. 143. (146.)

„Das Gesetz ist ein Kloz, welchs, wohin du es wirfest, so bleibts ein Kloz; es macht Niemand gerecht fur Gott. Was martern wir uns denn mit der Anfechtung so sehr, daß wir wollen die Leute fromm machen? Wir wollens [3]) Alles schnurgleich haben und zu Bolzen drehen, da wirs doch kaum können nur ein wenig zum Anfang bringen! Sollten billig zufrieden sein, wenn wir das Unser gethan hätten, und immer fahren lassen, was nicht bleiben will. Welt ist doch Welt und bleibt Welt, da wird nicht anders aus, immer zur Höllen zu [4])!

894. (73.) Gesetz und Evangelium soll man fleißig unterscheiden.

(A. 178*. — St. 152. (158*.) — S. 141*. (144*.)

„Ich sage, wahrlich," sprach D. Martin [5]), „nicht ohn große Ursach, daß man das Evangelium aufs Allergenauest und Eigentlichst vom Gesetz lerne unterscheiden s), und in dieser Sache, wie man soll fur Gott gerecht werden, je mit keinerlei Heuchelei umbgehe, noch einigen Menschen oder Creatur auch

---

s) Theologisch Meisterstück.

1) St. Labyrinthus war ein Gebäude mit vielen Gängen und Thüren, st. Das Gesetz ist — Thuren. 2) St. Minotaurus war ein Thier, halb ein Mensch, halb ein Ochse, st. des Gesetzes Gerechtigkeit — und führet in die Hölle. 3) S. wollen. 4) Bei St. lautet diese Rede also: Das Gesetz ist ein Kloz, lässet sich nicht beugen noch lenken. Das Evangelium aber lässet sich lenken. Das Gesetz lässet nicht zu Vergebung der Sünden, wie das Evangelium thut. 5) „sprach D. M." fehlt St.

nicht umb ein Häär breit weiche, will man anders die Wahrheit des Evangelii und den Glauben ganz rein und unverletzt behalten, darumb es doch gar sehr bald und liederlich geschehen ist.

Darumb lasse man hie alle Vernunft immer daheim [1]), welche eine Erzfeindin des Glaubens und also geschickt ist, wenn man mit der Sünde und Tod kämpfen soll, daß sie nicht auf die Gerechtigkeit Christi oder des Glaubens fußet (denn sie kennet ihr nicht und weiß nicht, was es sei), sondern verläßt sich allein auf ihre eigene oder, wenn sie es aufs Beste macht, auf des Gesetzes Gerechtigkeit. Sobald aber das Gesetz und die Vernunft zusammen kommen, hat der Glaub seine Jungfrauschaft und Reinigkeit schon verloren. Denn es ist kein Ding, das dem Glauben sehrer [2]) entgegen ist, als das Gesetz und die Vernunft, und können auch diese zwei ohn große treffliche Mühe und Arbeit nimmermehr uberwunden werden; und muß dennoch sein, daß man sie uberwinde, will man anders selig werden.

Weils denn so fährlich und mißlich ist, mit dem Gesetze umbzugehen, und es so liederlich und bald geschehen ist, daß man einen so schweren und fährlichen Fall thut, als ob man vom Himmel herab in Abgrund der Hölle stürzete, so ist wahrlich wohl von Nöthen, daß ein ider Christ diese zwei Stück, Gesetz und Evangelium, aufs Allerfleißigst und Eigentlichst von einander scheiden lerne.

Das mag er wohl geschehen lassen, daß das Gesetz uber seinen Leib und Gliedmaße, uber den alten Adam, der sich immerdar in uns reget, herrsche und walte [t]), weil die ubrige Sünde im Fleisch und Blut bleibet, wird aber nicht zugerechnet umb Christus willen; aber uber sein Gewissen lasse ers nicht herrschen. Denn dieselbige Braut und Königin soll vom Gesetz billig unbefleckt und unbesudelt bleiben, sondern unverruckt und rein behalten werden ihrem rechten, einigen und eigen Bräutgam Christo, wie Sanct

---

t) Gesetz zu dulden.

1) S. dahin. 2) W. mehr.

Paulus spricht u): Ich hab euch vertraut einem Mann, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte 2c.“

895. (74.) Außer Christo sind alle Gesetz tödtlich.

(A. 179. — St. 157*. (164.) — S. 148. (151.)

„Nachdem Christus kommen und offenbaret ist, so sind die Gesetz von den Ceremonien schädlich und todtsündlich worden, ja, es sind noch dazu auch alle andere Gesetze, auch die zehen Gebot wohl tödtlich, wenn Christus nicht dazu kömmet.

Zudem soll in[1]) eines Christgläubigen Gewissen gar kein Gesetz regieren noch walten, ohn allein das Gesetz des Geistes, der lebendig macht, durch welch Gesetz des Geistes wir frei und los sind von dem Gesetz des Buchstaben und Todes, von seinen Werken und Sünden, die es erreget. Nicht also, daß das Gesetz an ihm selbs böse sei, sondern daß es uns nichts helfen noch dienen kann zur Gerechtigkeit, die fur Gott gilt.

Es ist gar uber die Maße ein hoch und groß Ding, daß man einen gnädigen Gott hat v). Darumb muß man auch gar viel einen andern Mittler dazu haben denn Moses ist, oder das Gesetz, oder unser freier Wille, oder die Gnade, welche die Sophisten nennen[2]) die Liebe von Gott gegeben[3]). Kurzümb, wir müssen noch können hierzu gar nichts thun ohn allein, daß wir den Schatz, welcher Christus ist, in unser Herz aufnehmen durch den Glauben, ungeachtet ob wir fühlen, daß wir voller Sünden stecken.“

896. (75.) Das Gesetz, da es gleich gehalten würde, macht Niemand gerecht fur Gott.

(A. 179. — St. 169*. (176.) — S. 158*. (162.)

„Dieß Wort (Werk des Gesetzes) soll man aufs Einfältigst also verstehen bei S. Paulo, daß es so viel sei und heiße als Alles, was nicht Gnad ist. Denn was nicht Gnade ist, das ist gewißlich Ge-

---

u) 2. Korinth. 11, 2. v) Mit Gott wohl dran sein.

1) „in“ fehlt S. 2) St. † dilectionem infusam. 3) St. eingegossen.

setz w), es gehöre gleich zum weltlichen Regiment, als Iudicialia, oder zur Kirchenordnung, als Ceremonialia, oder zun zehen Geboten, und habe [1]) Namen, wie es wolle.

Derhalben, wenns möglich wäre, daß du gleich ein Werk thätest nach diesem Gebot (Deuter. 6, 5.): Du sollt lieben Gott, deinen Herrn, aus ganzem Herzen ꝛc., wirst du dennoch dadurch fur Gott nicht gerecht. Denn kein Mensch, spricht S. Paul. (Gal. 2, 16.), wird gerecht durch des Gesetzes Werk, auch hats keiner noch nie gethan, es wirds auch nimmermehr keiner thun, er [2]) komme denn durch den Glauben an Christum dazu.

Summa, Alles, was außerhalb Christo und der Verheißung ist, es sei menschlich oder göttlich Gesetz, Ceremonien oder zehen Gebot, keines ausgenommeu, so ists unter die Sünde beschlossen, wie Sanct Paulus sagt x): Die Schrift hat es Alles unter die Sünde beschlossen. Wer nu von Allem redet, der schleußt nichts aus.

So beschließen wir mit S. Paulo, daß alle Welt sampt ihren Gesetzen und Rechten, sie sind wie gut und nöthig sie immer können; item, daß allerlei Gottesdienst und menschliche Heiligkeit, sie gleiße wie schön sie wolle [3]), außer dem Glauben an Christum, allzumal unter der Sünde, Tod und ewiger Verdammniß beschlossen sind und bleiben, es käme denn dazu die Verheißnng des Glaubens an Christum.

So nu das Gesetze, wenns gleich gethan und erfüllet würde (wiewohls menschlicher Natur unmöglich ist zu erfüllen), nicht gerecht macht; so thuns freilich die Werk noch viel weniger. Daraus von Noth wegen folgen muß, daß der Glaub allein gerecht mache ohn die Werk. S. Paulus kann und will den Zusatz schlechts nicht leiden, daß man sagen wollt: Der Glaub macht gerecht sampt den Werken, wie unser Widersacher furgeben, sondern redet rund und

---

w) Gesetzs Titel. x) Gala. 3, 22.

1) W. haben. 2) S. es. 3) St. u. S. gleißen — wollen.

aufs Allerdeutlichste heraus, daß der Glaub allein gerecht mache, und spricht (Gal. 2, 16.):

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ, so gläuben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werk y). Darumb wird durch des Gesetzes Werk kein Fleisch gerecht. Und das Gesetz ist nicht dazu gegeben, daß es soll lebendig machen ꝛc." (Gal. 3, 21.)

897. (76.) Das Gesetz wirft alle Menschen unter den Fluch, so außer dem Glauben sind.

(A. 179*. — St. 157*. (164.) — S. 148. (151.)

„Alles, was außer Abrahams Glaube ist, das ist verflucht, denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Idermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in diesem Buch des Gesetzes, daß ers thue. Welchen Spruch S. Paulus (Gal. 3, 10.) aus Mose (Deuter. 27, 26.) einführet, und schleußt gewaltiglich, daß Alle, die mit des Gesetzes Werken umbgehen, dadurch gerecht und selig zu werden fur Gott, die sind unter dem Fluch z). So aber die, so mit des Gesetzes Werken umbgehen, das doch aus Gottes Befehl durch Mosen gegeben ist, unter dem Fluch [1]) sind, wie viel mehr werden die, so mit andern Gesetzen umbgehen, die von menschlicher Vernunft erdichtet sind, als des Papsts und dergleichen, unter dem Fluch sein? Darumb, wer solchem Fluch entfliehen will, der sehe drauf, daß er den verheißenen Segen oder Abrahams Glauben erlange, sonst wird er ewiglich unter dem Fluch bleiben müssen."

898. (77.) Das Gesetz, obs noth sei zur Justification?

(A. 179*. — St. 169*. (176*.) — S. 159. (162*.)

Da einer fraget, ob das Gesetz auch noth wäre zur Gerechtigkeit, so fur Gott gilt? sprach Doct. Martinus: „Das Gesetz ist nicht nütze noch noth zur

---

y) Streit furs Wort sola. z) Stand der Werktreiber.
1) S. Fleisch.

Rechtfertigung, viel weniger[1]) zur Seligkeit, sondern herwiederümb die Rechtfertigung, gute Werk und Seligkeit sind noth zur Erfüllung des Gesetzes a), das ist, durchs Gesetz, viel weniger durchs Gesetzes Werk wird fur Gott Niemand gerecht, fromm und selig; sondern wer nu gerecht, fromm und selig ist worden — welchs geschieht allein durch den Glauben an Christum, der des Gesetzes Ende und[2]) Erfüllung ist, wie Sanct Paulus sagt (Röm. 10, 4.) —, der thut als[3]) denn erst gute Werk; die sind aber nicht nütz noch noth zur Seligkeit, die uns allbereit aus lauter Gnade umb Christus willen geschenkt ist."

899. (78.) Ein Anders.

(A. 180. — St. 170. (176*.) — S. 159. (162*.)

„Das Gesetz ist nicht allein nicht nöthig zur Rechtfertigung (das ist, dadurch fur Gott gerecht zu werden), sondern ganz und gar unnütz, untüchtig, ja gar unmöglich b). Und wenn man von der Rechtfertigung handelt, kann man nicht gnug reden wider des Gesetzes Unvermögen[4]), und wider das sehr giftige und schädliche[5]) Vertrauen aufs Gesetz. Denn es ist je nicht darumb gegeben, daß es gerecht oder lebendig machen, oder etwas zur Gerechtigkeit helfen sollte und könnte, sondern daß es allein die Sünde soll anzeigen und Zorn anrichten, das ist, das Gewissen beschüldigen und anklagen. Denn wie der Tod nicht darumb aufs menschlich Geschlecht gelegt ist, daß wir dadurch leben, noch uns die Sünde angeborn ist, daß wir dadurch unschüldig und gerecht sein sollten, also ist das Gesetz auch nicht darumb gegeben, daß wir dadurch sollten fur Gott gerecht, fromm und selig werden, sintemal es weder Gerechtigkeit noch Leben kann geben. Summa, so hoch der Himmel von der Erden ist, so weit soll auch das Gesetz von der Rechtfertigung gescheiden werden. Und im Handel von der Rechtfertigung soll nichts gelehret, geredt

---

a) Wider die Werkpatronen. b) Gala. 2.

1) St. weder zur Rechtfertigung noch. 2) „Ende und" fehlt St. u. S. 3) „als" fehlt St. u. S. 4) W. Vermögen. 5) St. u. S. schändliche.

noch gedacht werden, denn allein das Wort der Gnade, in Christo beweiset. Daraus aber folget darumb nicht, daß man das Gesetz soll abthun und aus der Kirchen vom Predigstuhl werfen, ja derhalben ist es deste mehr noth, daß mans lehre und treibe, daß es nicht noth, sondern unmöglich ist zur Rechtfertigung; auf daß der Mensch, so stolz und vermessen ist, verläßt sich auf seine Kräfte und Vermögen, unterweiset werde und lerne, daß er durchs Gesetz nicht könne gerecht werden."

900. (79.) Was das Gesetz thue, und worumb es gegeben.
(A. 180.)

„Das Gesetz dienet, noch hilft gar nichts zur Gerechtigkeit, die fur Gott gilt, auch nicht im kleinsten Stücke c). Da es recht verstanden wird, so machts verzagt und richtet Verzweifelung an; wirds aber nicht recht verstanden, so machts Heuchler. Gleich wie das Evangelium, da es nicht recht verstanden wird, so macht es sichere rohe Leute; wiederumb, da es recht verstanden und gegläubt wird, so machts fromme, gottselige Leute. Darumb ist das Gesetz umb der Übertretung willen gegeben, daß dadurch die Sünde, so die ganze Natur des Menschen, an Leib und Seele und in allen Kräften, durchaus verderbet und vergiftet, offenbar und den Leuten nach Christo wehe werde. Doch dienets äußerlich zu guter Zucht und zu diesem zeitlichen Leben und Regiment."

901. (80.) Wie man fur Gott weise wird.
(A. 180. — St. 137*. (143*.) — S. 129. (131*.)

„Wer fur Gott will weise sein, der fahe an zu lernen die zehen Gebot und Gottes Wort, ja Christum recht zu erkennen, wie geschrieben stehet d): Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn."

902. (81.) Wie das Gesetz erfüllet wird.
(A. 180. — St. 149*. (156.) — S. 139*. (142*.)

„Das Gesetz ist ja nöthig, aber nicht zur Seligkeit, denn Niemand kanns halten, sondern Verge=

---

c) G. Zirkel und Maaß. d) Psal. 111, 10.

bung der Sünden vollnbringet und erfüllet es; nämlich, so man gläubet an Christum den Gekreuzigten, der hat mit seim Gehorsam, Leiden und Sterben, dem Gesetz gnug gethan, und schenkt seine Bezahlung alle denen, die ihre Sünde erkennen und bekennen, und nehmen solch Geschenk mit dem Glauben an."

903. (82.) Des Gesetzes Fluch.

(A. 180. — St. 157*. (164*.) — S. 148. (151.)

„Den Fluch des Gesetzes hat allein Christus getragen. Da findet man Alles. Also [1]) die den geistlichen Segen haben, müssen tragen den leiblichen Fluch e). Denn der Gerechte muß viel leiden, sagt der 34. Psalm (V. 20.)."

904. (83.) Die zehen Gebot, was sie in der Welt sind.

(A. 180*. — St. 137*. (143*.) — S. 129.)

„Die erste Tafel der zehen Gebot Gottes ist in der Welt gar nichts. Die ander ist ein wenig in eim [2]) Ansehen, also daß die, so dawider thun, bisweilen gestraft werden. Die letzten zwei Gebot in der ander Tafel sind keine Sünde in der Welt, das ist, die Welt hält das, so wider dieselben zwei Gebot geschieht, fur keine Sünde f).

Ja, die erste Tafel ist gar des Teufels [3]), das ist, wider welche wir thun und sündigen furnehmlich und eigentlich durch des Teufels Getrieb. Die ander aber ist etlicher Maße, so zu rechnen, unser Gedanken ohn den Satan, wenn man will ein wenig freier davon reden; wiewohl der Teufel aller Sünde Stifter und Treiber ist."

905. (84.) Vom Gesetz etliche Einrede und Verlegung, und wie man die Anfechtung und das Schrecken des Gesetzes uberwinden soll.

(A. 180*. — St. 155. (161*.) — S. 146. (149.)

„Also pflegt der Teufel und die Werkheiligen wider die, so da lehren und bekennen, daß man allein

---

e) Christen Last. f) Gedanken und Lüste acht sie zollfrei

1) St. aber. 2) „eim" fehlt St. 3) St. u. S. Wider die erste Tafel handelt schlecht der Teufel.

durch den Glauben gerecht und selig wird, zu disputiren und argumentiren: Der Glaube macht gerecht; nu ist der Glaube ein Werk des Gesetzes; darumb macht das Gesetz gerecht. Item: Alles, was das Gesetz gebeut und fodert, das ist ein Werk des Gesetzes; daß Gesetz fodert den Glauben; darumb ist der Glaube ein Werk des Gesetzes.

Hierauf sollt du also [1]) antworten," sprach D. Martin [2]): „Sanct Paulus redet vom Gesetz, daß er es unterscheide von der Verheißunge g), welche etwas anders ist denn das Gesetz, als das irdisch ist, aber die Verheißung ist himmlisch, dieselbe schenkt Gott gar. Das Gesetz aber gibt er, daß er uns aufwecke, wacker mache und demüthige, denn die Gebot gehen wider die Stolzen und Hoffärtigen, welche die Gaben verachten. Ein Geschenk oder Gabe aber kann kein Gebot sein.

Darumb antworte du nach dieser gemeinen Regel, so man die Knaben in der Schule lehret: Die Wort soll man verstehen nach der Materien und Handel, davon sie reden: Verba sunt intelligenda secundum subiectam Materiam; oder, wie die Juristen sagen, nach dem Fall und der Geschicht h), daß man auf dem Häupthandel bleibe, davon gefragt oder geredt wird, daß man die Wort nicht anders nehme [3]) noch verstehe, denn die Materie und Frage ist, so furgelegt ist.

Gleichwie nu S. Paulus sagt, des Gesetzes Werk sei, so geschieht durch Bedrängung des Gesetzes und mit gezwungenem Willen ohne den Heiligen Geist, daß es also ein Werk des menschlichen Willens und der Ruthen ist. Also soll auch dieser Spruch i) verstanden werden nach dem Handel, davon er redet: Ihre Werk folgen ihnen nach; nicht, daß man ihnen (den Verstorbenen) sollte etwas nachthun, sondern

---

g) S. Pauli Fursatz im Disputiren widers G. h) Ex facto jus oritur. i) Apo. 14, 13.

1) „also" fehlt St. u. S. 2) „sprach D. M." fehlt St. 3) St. u. S. vernehme.

daß solche Werk sollen bleiben wider den Teufel, denn sie sind im Herrn entschlafen.

Christus wollte Petrum demüthigen, daß er ihn nicht einmal fragete, sondern oft: Petre, hast du mich lieb? weide meine Schafe ꝛc. (Joh. 21, 15 ff.) Als wollt er sagen: Meine Schafe regiere fein säuberlich und poltere nicht mit ihnen. Gegen den Andern aber, so nicht Schafe, sondern Böcke, wilde, stolze und vermessene Herzen sind, brauche einen Ernst und sei gestreng k). Denn Alles, was ich thue und leide, das thue und leide ich umb der armen, verlornen und gedemüthigten [1]) Schafe willen, denn das Gesetz ist die höheste Weisheit der Natur und Vernunft.

Wenn nu der Satan in deinem Herzen sagt: Gott will dir nicht verzeihen noch gnädig sein, Lieber, wie will sich hie ein armer Sünder aufrichten und trösten, sonderlich wenn andere Zornzeichen dazu schlagen und kommen, als Krankheit, Armuth ꝛc. und das Herz fähet an zu predigen: Siehe, du liegst da und bist krank, arm und verlassen von Idermann ꝛc., wie kannst du denn wissen, daß dir Gott günstig und gnädig sei l)?

Da muß sich wahrlich ein Christ auf die ander Seite wenden und sagen: Wohlan, es scheine von außen, wie es wolle, ja, daß mein eigen Herz viel anders fühlet: so weiß ich gewiß, daß ich getauft und durch das Sacrament meinem Herrn Christo eingeleibt bin und habe sein Wort, das mir solchs bezeuget und mich versichert, das kann mir nicht feihlen noch mich betrügen, denn Gott ist wahrhaftig und hält, was er zusagt.

Da kömmet er mit eim andern Pfeile getrollt und spricht: Ja, das ist nichts, denn viel sind berufen, aber wenig auserwählet. (Matth. 20, 16.) Das ist eine schwere Anfechtung, daran sich die Vernunft hart stößt. Welche ihr nu Statt und Raum geben, die verlieren das, daß sie getauft sind, nehmen sich

---

k) 1. Pet. 5. l) Gewissensnoth und Hülf dawider.
1) St. u. S. demüthigen.

ihrer Taufe nicht an, sondern fallen wiederümb davon, bleiben bei dem großen Haufen und vergessen des Herrn Christi. Als H. G., der M. H. M., die sind[1]) wohl berufen, haben die Tauf, Sacrament und eben den Christum, den wir haben; aber wenn es zum Treffen kömmet, so fallen sie auf die Kappen und Werk.

Aber ein Christ bleibt schnurgleich auf dem[2]) Christo und spricht: Bin ich nicht fromm, ist doch S. Peter auch nicht fromm gewest. So ist[3]) Christus fromm, den ich in der Tauf angezogen hab; der[4]) ist allein mein Gerechtigkeit, dieselbe wird für Gott wohl bestehen, ob ich gleich ein armer Sünder bin 2c. Das gläub ich, wie mir sein liebes Wort anbeut m); wie schwach auch mein Glaube ist, so weiß ich gewiß, daß Gott wahrhaftig ist.

Und die Gott also die Ehre alleine von Herzen geben, die sind erwählet; die Andern sagen auch: Gott ist mir gnädig, denn ich hoffs, ich will mich bessern und fromm werden[5]) 2c. Das ist nur ein Galgenreu, es gehet aber nicht von Herzen, das weiß nichts davon n). Wiewohl auch[6]), wie man spricht, bisweilen die Bösen[7]) Reue haben; die setzen ihnen für, sie wollen fromm werden, aber sie gehen beiseit abe, wollens verdienen, ist nur ein eigene selb erdichtete und erwählete Andacht und Fürsatz, so aus der Vernunft kömmet und[8]) eigenen Kräften, nicht vom Heiligen Geist, derselb muß allein rechtschaffene Buße und Glauben durchs Wort wirken, sonst und ohne das ist es eitel Heuchelei.

Ein Christ aber spricht: Ich weiß, daß ich von mir selber aus meinen Kräften und freien Willen nichts Guts zu thun vermag; sondern der Heilige Geist muß es in mir Alles allein schaffen und wirken, wie ein Töpfer aus eim Thon einen Topf macht, der wirkt und thut je nichts darzu, sondern leidet nur

---

m) Mar. 9. n) Gehörige zum Reich G. et e contra.
1) St. u. S. Wie viel sind ihrer. 2) „dem" fehlt W.; St. † Herrn. 3) St. † aber. 4) W. er. 5) St. u. S. sein. 6) „auch" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. † auch. 8) St. † aus.

allein und läßt sich den Meister machen und zurichten nach seinem Gefallen o). Ich will thun was ich kann durch Gottes Wirkung, aber Christus ist der Erzbischoff unser Seelen, an dem will ich hangen, ob ich wohl ein armer Sünder bin."

906. (85.) Was Gottes Gerechtigkeit sei, und worümb die Predigt des Gesetzes noth sei wider die Antinomer.

(A. 181*. — St. 168. (174*.) — S. 157*. (161.)

"Das Wort Gottes Gerechtigkeit," sprach D. Martinus, "ist vor Zeiten in meinem Herzen ein Donnerschlag gewest. Denn da ich im Papstthum las: Errette mich in deiner Gerechtigkeit; item: in deiner Wahrheit, von Stund an gedachte ich, Gerechtigkeit wäre der grimmige Zorn Gottes, damit er die Sünde strafet p). Ich war S. Paulo von Herzen feind, wenn ich las, die Gerechtigkeit Gottes wird durchs Evangelium offenbaret. Aber darnach, da ich sahe, wie es auf einander gehet und folget, wie geschrieben stehet (Gal. 3, 11.): Der Gerechte lebt seins Glaubens, und S. Augustin uber diesen Spruch auch las; da ward ich froh, denn ich lernete und sahe, daß Gottes Gerechtigkeit ist seine Barmherzigkeit, durch welche er uns gerecht achtet und hält. Also ward ich getröstet.

Aber unser Antinomer und Gesetzstürmer wollen den Leuten, so sicher sind, muthwilliglich heucheln und fuchsschwänzen und sie fromm machen durch das Wort Gerechtigkeit q); da doch itzt eine solche Welt und Zeit ist, so mit dem Donnerschlage des Gesetzes nicht kann geschreckt noch gedemüthiget und gebrochen werden. Man soll itzt donnern und blitzen mit dem Gesetz umb der großen Sicherheit willen, in welcher die ganze Welt und der größte Haufe ersoffen ist; denn Bürger, Bauern, Edelleute ꝛc. sind so stolz und gottlos, daß sie keins Pfarrherrn noch Predigers achten, geben nicht ein Klipplin auf sie; wenns [1]) Fürsten und Herrn nicht thäten, sollten wir nicht

---

o) Mere passivum. p) Arme ungelehrte Leute wie der Kämmerer Act. 8. q) Epikurische Liebkoser.

1) St. wenn.

lange bleiben können! Darümb hat Esaias (49, 23.) wohl gesagt: Und die Könige werden ihre (der Kirchen und ihrer Diener) Säugammen sein. Bauren werdens nicht thun, wie wir itzt leider sehen und erfahren an den Undankbarn."

907. (86.) Eine wünderliche Geschicht.

(A. 624. — St. 341. (352.) — S. 313*. (320*.)

Anno 1540 hat Doctor Martinus Luther eine Collation angerichtet, dazu er die Fürnehmsten der Universität geladen. Darunter ist auch M. E.[1]) gewest, von welches wegen denn solches angefangen worden. Da man nu hatte gegessen und Idermann fröhlich war, da ließ ihme Doctor Martin Luther ein Glas reichen, welchs drei[2]) Reifen hatte; dasselbe brachte und tranke er mit Wein den Gästen zu. Und als sie hatten alle Bescheid gethan, da kame die Reige auch an M. E.[1]). Demselbigen zeigete Doctor Martinus das Glas und sprach: M. E., Lieber, ich gebe Euch dieß[3]) Glas mit Wein, bis an den ersten Reif, die zehen Gebot; an den andern, den Glauben; an den dritten, das Vater Unser des Katechismi[4]) gar aus. Wie er das gesagt, trank er, D. Martin Luther, das Glas gar aus und ließ es wieder voll schenken und gabs M. Eißleben. Derselbige, da er das gemalete Glas empfing und anhub zu trinken, war es ihm unmöglich, daß er uber den ersten Reif hätte trinken können, satzte derhalben das Glas nieder, und hatte darnach ein Gräuel, dasselbige anzusehen. Da sagte Doctor Martinus Luther: „Ich wußte es[5]) vorhin wohl, daß M. E. die zehen Gebot saufen könnte, aber den Glauben, Vater Unser und den Katechismum würde er wohl zufrieden lassen!" Denn er hatte auch die Antinomiam angerichtet, daß man das Gesetze aus der Kirchen aufs Rathhaus thun sollte[6]).

---

1) W. M. Eisleben. 2) „drei" fehlt W. 3) St. u. S. das. 4) W. den Katechismum. 5) „es" fehlt W. 6) „Denn er hatte — aufs Rathhaus thun sollte" fehlt St.

Darbei ist M. Johann Spangenberg, Pfarrherr zu Nordhausen, gewesen, als sich dieß in D. Martin Luthers Hause hatte zugetragen [1]), und hat auch [2]) solche Geschicht [3]) in seine Bibel verzeichnet gehabt [4]).

XIII.

Tischreden D. Mart. Luthers, daß der Glaube an Christum allein für Gott gerecht mache.

908. (1.) Ob der Mensch anfänglich durch den Glauben, hernach aber vollend durch die Werk für Gott gerecht und angenehm werde?

(A. 182. — St. 169. (175*.) — S. 158. (161*.)

Hierauf antwortete D. Martinus also: Ein Creatur, so geschaffen ist, von der kann man nicht sagen, daß sie noch soll geschaffen werden, weil sie allbereit geschaffen ist. Also ein Gerechter, so [5]) bereit gerecht ist, von dem kann man nicht sagen, daß er noch soll gerecht werden, weil er schon gerecht ist. Es reimet sich aller Ding nicht, daß man sagen wollte, daß wir zwar anfänglich durch den Glauben gerecht sind, nachmals aber werde die Gerechtigkeit durch die Werk vollendet und ersetzet a).

Auch verstopft dieses Wort, nämlich, daß die Gerechten ein neue Creatur Gottes und Erstlinge seiner Creatur genannt werden, aller Menschen Munde. Darümb folget, daß unser Werk zur Gerechtigkeit nichts thun; denn unser oder des Gesetzes Werk machen uns nicht zu einer neuen Creatur Gottes,

---

a) Wie ihr etliche gestritten und noch drauf halten.

1) „als sich dieß — hatte zugetragen" fehlt St. 2) „auch" fehlt St. 3) St. † hernach. 4) „gehabt" fehlt St. 5) St. u. S. der.

sondern wie Gott allein angefangen hat, uns neue Creaturn zu machen durch den Glauben, also vollendet ers auch [1]).

Geschaffen sind wir in Christo Jesu zu guten Werken b), darümb schaffen oder machen uns die Werk nicht, sonst wären wir nicht Gottes Creaturn, sondern, wie sie davon reden, Creaturn unser Werk. Und obgleich unser Werk uns zu ihren Creaturen nicht macheten (wie sie denn nicht können), zwingen sie doch Gott (ihrem Verstand nach) solchs zu [2]) thun.

So der Anfang der neuen Creatur ohn des Gesetzs Werk ist, so ists auch das Mittel und Ende c), sonst wären die drei, Anfang, Mittel und End, nicht einerlei Geschöpfe, auch nicht eins Schöpfers, noch eins Geschlechts, sondern ein häßlich ungeheur Geschöpfe, zum Theil ohne Werk, zum Theil umb der Werk willen. Und Gott, der durch kein Werk bewegt ist anzufahen, würde bewegt durch Werk, das, so er angefangen hat, zu vollenden.

Nu sind aber die Gläubigen oder Gerechten aus Gott geborn d), die Werk aber gebären Niemand, sondern Gott allein; darumb machen sie auch Niemand gerecht."

I.

909. (2.) Disputatio Philippi Melanchthons mit D. Martin Luther allein gehalten uber dem Artikel von der Rechtfertigung, Anno 1536. [3]).

(A. 182*. — St. 552. — S. Append. 4.)

Philippus Melanchthon sagte zu D. Martin Luthern, daß Augustini Meinung von der Justifica-

---

b) Ephe. 2, 10. c) Allerlei Ausflucht gelegt. d) Jo. 1.

1) „auch" fehlt St. u. S. 2) „zu" fehlt St. 3) Ueber die Veranlassung zu diesen Fragen und Antworten vgl. Consilia Phil. Melanchthonis, herausg. v. Chph. Pezel, Neustad. 1600. 8. T. I. p. 239., wo dieselben lat. abgedruckt sind. Aurifaber gab diese Disputatio blos in deutscher u. ungenügender Uebersetzung, daher schon Stangwald u. Selneccer sie nach dem latein. Originale lieferten. Förstemann aber nahm beide Texte, und zwar den lateinischen nach der Original-Ausgabe v. J. 1552., unter Beifügung der Varianten des Pezelschen Abdrucks, auf, worin auch wir ihm zu folgen für das Rathsamste hielten.

tion, wie es scheinet, bequemer und richtiger sei, wenn er nicht disputiret, denn er sonst pflegt zu reden, wenn er disputirt. Denn redet er also, als sollten wir urtheiln oder halten, daß wir gerecht sind durch den Glauben, das ist, durch unsere Erneuerung. Da nu dem also ist, so sind wir nicht allein durch den Glauben gerecht, sondern durch alle Gaben und Tugende (uns von Gott gegeben) e). Und dieß ist Augustini Meinung.

Daher kömmet auch der Schultheologen gratia gratum faciens, das ist, Gnade die angenehm macht. Also haben sie die Liebe geheißen, daß sie die Gnade soll sein, die uns für Gott angenehm mache und zu Gnade bringe, das ist, für Gott gerecht mache.

Nu, was ist Euer Meinung? Haltet Ihr, daß der Mensch gerecht werde durch diese Erneuerung, wie Augustini Meinung ist? oder aus göttlicher Zurechnung umbsonst, die außer uns und durch den Glauben, das ist, durch gewisse Zuversicht aus Gottes Wort entstehet und gefasset wird?

Antwort D. Martin Luthers.

Also halte ich und bins gewiß ohn allen Zweifel, daß dieß der rechte wahre Verstand des Evangelii und der Aposteln sei, daß wir umbsonst, allein aus lauter Barmherzigkeit Gottes, damit und umb welcher willen in Christo er uns die Gerechtigkeit zurechnet, für ihm gerecht werden f).

Einrede Philippi Melanchthons, D. Martino entgegen gehalten.

Daß der Mensch durch die Barmherzigkeit allein gerecht werde, halte ich nicht. Ursach, denn unser Gerechtigkeit, das ist ein gut Gewissen der Werk halben, ist von Nöthen. Oder, wollt Ihr nicht zulassen, daß man sage, daß der Mensch gerecht sei principaliter (fürnehmlich) durch den Glauben, minus

---

e) Dieses ist nachmals ins Leipzische Decret oder Interim wieder eingeflickt. Anno 1552. f) Gar unverschlagener Bericht.

principaliter (zum wenigern Theil) durch die Werk g)? Doch also, daß der Glaube heiße Zuversicht, und daß diese Zuversicht gewiß bleib, soll so verstanden werden, daß die Vollkommenheit des Gesetzes nicht gefodert werde, sondern daß der Glaube erstatte, was dem Gesetz mangelt.

Ihr lasset zu, daß auch für Gott zweierlei Gerechtigkeit nöthig sei, nämlich des Glaubens, und die ander eins guten Gewissens, in welcher das, so dem Gesetze mangelt, der Glaube erstattet. Was ist das anders, denn sagen, daß der Mensch gerecht werde nicht allein durch den Glauben? Denn gerecht werden verstehet Ihr ja nicht, wie Augustinus, vom Anfang der Wiedergeburt. Augustinus hält nicht, daß der Mensch umbsonst selig werde, sondern daß er von wegen der Tugenden, so ihm geschenkt sind, selig werde. Was halt Ihr von diesem Verstande Augustini? Seine Meinung von Verdiensten ist durchaus anders denn Euer; er hebt auch das Verdienst nicht auf, denn allein des Gottlosen.

Antwort D. Martini auf diese Einrede.

Ich halte, daß der Mensch werde, sei und bleibe gerecht, oder die Person gerecht, schlecht allein aus Barmherzigkeit; denn dieses ist die vollkommene Gerechtigkeit, die entgegen gesetzt wird Gottes Zorn, der Sünde, dem Tod rc. und verschlinget Alles, und macht den Menschen schlecht heilig und unschüldig, als wäre er aller Ding ohne Sünde h). Denn dieses, daß Gott dem Menschen umbsonst die Gerechtigkeit zurechnet, läßt kein Sünde uberbleiben, wie Johannes spricht 1. Joh. 3. (V. 9.): Wer aus Gotte geboren ist, der thut nicht Sünde, denn aus Gott geboren sein und ein Sünder sein, ist wider einander.

Nach dieser Gerechtigkeit des Glaubens heißt der Mensch gerecht, nicht seiner Werk oder Frucht halben, welche Gott fodert und vergilt oder belohnet. Diese nenne ich ein äußerliche und der Werk Gerech-

---

g) Diese Anleitung zum Maio. h) Gerecht sein auf theologisch und politischer Weise.

tigkeit, welche in diesem Fleisch und Leben schlech nicht rein noch heilig sein mag noch kann. Darümb nimmet sie auch weder Sünde noch Tod hinweg, vermag ihnen auch nicht widerzustehen, sondern meidet allein die zukünftigen und großen Sünde.

Weitere und reicher Erklärung und Antwort D. M. Luthers auf oben erzählete Fragen, D. Martino Luthern fürgehalten von Philippo Melanchthon.

I. Philippus.

Ich frage von Paulo, so von Neuen geborn, wodurch Paulus, nachdem er (durchs Wasser und Geist) von Neuen geborn ist, nu hinfort gerecht, das ist angenehm, sei?

Antwort D. Martini Luthers.

Umb nichts anders denn allein umb derselben Wiedergeburt willen i), durch den Glauben, dadurch er ist gerecht worden, bleibt er gerecht und angenehm für und für.

II. Einrede Philippi.

Ist er denn allein gerecht von wegen der Barmherzigkeit? Oder aber (fürnehmlich) von wegen der Barmherzigkeit? und (zum wenigern Theil) von wegen seiner Tugende und Werk?

Antwort Doctor Martini Luthers.

Nein, sondern die Tugende oder Werk sind gut oder rechtschaffen umb Paulus willen, der gerecht ist. Wie denn ein Werk umb der Person willen gefällig oder ungefällig, gut oder böse ist k). Wie auch im Terentio davon geredet wird. Denn ein gut Werk, von eim Bösen gethan, hat auch bei den Menschen kein Ansehen, noch gefällt ihnen.

III. Philippus.

Es scheinet, daß Paulus nicht allein von wegen der Barmherzigkeit gerecht sei. Denn Ihr lehret sel-

---

i) 1. Pet. 1. k) Person ansehen.

der, daß die Gerechtigkeit der Werk nöthig sei, dazu für Gott, und Paulus, der da gläubt und Werk thut, gefället Gott; wo ers nicht thäte, gefiele er Gott nicht l). Darümb ist unser Gerechtigkeit, wo nicht mehr, doch ein stucklich Theil (daß wir für Gott gerecht werden).

Antwort Doctor Martini Luthers.

Nothig ists, aber nicht aus Noth oder Zwang des Gesetzes, sondern aus freier williger Noth, so da folget ohn einige Hinderniß, wie die Sonne von Noth wegen scheinet, da sie anders Sonne ist; nicht von wegen einiges Gesetzes, sondern von Natur, oder umb Unwandelbarkeit (daß ich also sage) willen, denn sie ist dazu und also geschaffen, daß sie scheinen soll m). Also ein Gerechter, so ein neue Creatur ist, thut Werk, nicht umb einiges Gesetzes oder Zwangs willen, denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben (1. Tim. 1, 9.), sondern aus unwandelbarer Noth. Zu dem saget Paulus Ephes. 2. (V. 10.), daß wir Gottes Werk sind, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken rc.

Daß Ihr aber saget, Paulus ohn Werk gefället Gott nicht, ist undeutlich und finster geredt; denn es ist unmöglich, daß ein Gläubiger (oder Gerechter) nicht sollte Gutes thun.

IV. Philippus.

Darümb gibt uns Sadoletus schuld n), unser Lehre sei ihr selbs entgegen, indem wir lehren, der Mensch werde allein durch den Glauben gerecht, und sagen doch, die Gerechtigkeit der Werk sei nöthig.

Antwort Doctor Martini Luthers.

Ja, denn die falschen Brüder und Heuchler stellen sich, als gläubten sie, darümb werden die Werk gefodert, daß sie in ihrer Heuchelei zu Schanden

---

l) Aufdecken des A. u. M. m) Noth aus Eigenschaft eines Dings. n) Sophistische Mißdeutung.

werden o). Wie Elias Werk fodert an den Priestern Baals, und spricht: Rufet eures Gottes Namen an ꝛc., 3. Kön. 18. (V. 25.), da Baal drüber zu Schanden ward; denn auch Gott also von Noth wegen nicht thut denn Gutes, und doch ohn Gesetz ꝛc.

V. Philippus.

Wenn Ihr sagt, wir werden gerecht allein durch den Glauben, verstehet Ihr solchs allein vom Anfang, nämlich von Vergebung der Sünden? oder aber ist dieses Euer Meinung, daß Paulus, von Neuen geborn, auch darnach förder Gott gefalle, nicht umb eigens Gehorsams oder Tugenden willen (doch nur stücklicht), sondern allein von wegen der Barmherzigkeit? p).

Antwort Doctor Martini Luthers.

Vom Anfang, Mittel und Ende. Ja, der Gehorsam gefället umb Paulus willen, der da gläubt, sonst gefiel Gott sein Gehorsam nicht. Und weil die Person gerecht ist, ist sie für und für gerecht, und bleibet so lang gerecht durch den Glauben, so lange der Glaube währet. Derhalben taug diese Theilung nichts, da man drei Theil, den Anfang, Mittel und Ende der Person (so gerecht wird) inne setzt. Darümb scheinen die Werk durch des Glaubens Glanze und gefallen (Gott) umb des Glaubens willen, nicht der Glaub umb der Werk willen, sonst wären die folgenden Werk besser und kräftiger denn der Glaube, den Menschen gerecht zu machen, als die ihn länger gerecht machten, nämlich im Mittel und Ende seines Lebens. Also machte der Glaube allein im Anfang gerecht, darnach wenn er hinweg oder vergangen wäre, ließe er die Ehre den Werken q), und würde also vergeblich, weil er aufgehöret hätte.

---

o) Werkbeweis. p) Die Ma. causa sine qua non.
q) Man hats seit der Zeit seltsam verdrehet.

VI. Philippus.

Ihr saget, Paulus ist gerecht, das ist, angenommen zum ewigen Leben, allein von wegen der Barmherzigkeit. Dawider sage ich also: Wo die stücklichte Ursach r), nämlich unser Gehorsam, nicht folgete, so würde er nicht selig, laut des Worts 1. Korinth. 9. (V. 16.): Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.

Antwort Doctor Martini Luthers.

Keine stücklichte Ursach kömmet dazu s), denn der Glaube ist immerdar, ohn Aufhören, kräftig, oder ist kein Glaube. Darümb was die Werk sind oder gelten, das sind oder vermögen sie durch die Ehre und Kraft des Glaubens, welcher Glaube ist die Sonne dieser Glänze oder Strahlen unvermeidlich.

VII. Philippus.

Im Augustino schleußt die Werk allein aus das Wort Sola fide, das ist allein der Glaub.

Antwort D. Martini Luthers.

Es sei also oder nicht, doch zeigt dieß Wort Augustini gnugsam an, daß ers mit uns hält, da er sagt: Erschreckt werde ich wohl, ich verzage aber darümb nicht, denn ich gedenke an die Wunden des Herrn t). Und weiter in libr. Confessio: Weh der Menschen Leben, so gut und löblich es auch ist, Gottes Barmherzigkeit hintan gesetzt. Hie zeigt er klar an, daß der Glaub thätig und kräftig sei im Anfang, Mittel und Ende, das ist immerdar, für und für. Wie auch spricht [1]) Psalm 130. (V. 4.): Bei dir ist die Vergebung; item Psalm 143. (V. 2.): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte.

---

r) Zu Latin wirds causa partialis genannt. s) Zur Interimszeit ist sie mit einbracht. t) Unverstand de justif.

1) W. David spricht.

VIII. Philippus.

Ist dieser Spruch wahr: Die Gerechtigkeit der Werk[1]) ist nöthig zur Seligkeit?

Antwort D. Martini Luthers.

Nicht, daß Werk die Seligkeit zu Wege bringen oder erlangen[2]); sondern daß sie da und zugegen sind dem Glauben, der die Gerechtigkeit erlanget, wie ich von Noth wegen werde gegenwärtig müssen sein zu meiner Seligkeit. Ich werde auch dabei sein, sagt jener Gesell, da man ihn henken sollte und andere Leute sehr nach dem Galgen liefen und eileten.

Sadoleti Meinung ist vielleicht diese, daß der Glaube ein Werk sei, durch Gottes Gesetz erfodert, als die Liebe, Gehorsam, Keuschheit 2c. Darümb wer da gläubt, der habe ein oder den ersten Theil des Gesetzes erfüllet, und hab also den Anfang der Gerechtigkeit; wenn aber dieser Anfang da ist, so werden auch andere Werk, im Gesetz geboten, nach und uber den Glauben gefodert u). Hieraus siehet man, daß Sadoletus von dieser Sach nichts verstehet; denn wenn der Glaube ein geboten Werk wäre, so wäre Sadoleti Meinung durchaus recht, und verneuet denn der Glaube also anfänglich den Menschen, wie andere gute Werk ihn hernach verneuen.

Wir aber sagen, daß der Glaube ein Werk göttlicher Verheißung sei, oder ein Gabe des Heiligen Geistes, welche zwar nöthig ist, daß das Gesetz erfüllet werde, sie wird aber durchs Gesetze und Werk nicht erlanget. Diese Gabe aber, so geschenkt ist, macht die Person neue für und für ohn Unterlaß, welche Person doch neue Werk thut, aber neue Werk machen nicht eine neue Person. Also gefallen Pauli Werk nicht darümb, daß sie gut sind, sondern daß sie von Paulo, der Gott gefället, geschehen, die sonst Gott nicht gefielen, wo er an Paulo nicht Gefallen hätte.

---

u) Er ists allein nicht, hat viel Mithälter.

1) „der Werk" fehlt W. 2) A. zu erlangen.

Darümb kann man den Werken an ihnen selbs keine Gerechtigkeit für Gott geben, ob sie wohl zufällig die Person zieren und herrlich machen durch gewisse Belohnung v), die Person aber machen sie nicht gerecht. Denn wir sind allzumal auf einerlei Weise gerecht, in und durch einen Christum, sind allzumal gleich weise, geliebet und gefällig nach der Person; doch ein Sterne ubertrifft den andern nach der Klarheit, aber Gott liebet nicht weniger den Stern Saturni denn die Sonne und Mond.

Summa, die Gläubigen sind eine neue Creatur, ein neuer Baum, darümb gehören alle diese Reden, so im Gesetz gebräuchlich, nicht hieher; als: ein Gläubiger soll gute Werk thun. Wie nicht recht gesagt wird: Die Sonne soll scheinen, ein guter Baum soll gute Früchte bringen, drei und sieben sollen zehen sein. Denn die Sonne soll nicht scheinen, sondern sie thuts ungeheißen von Natur, denn sie ist dazu geschaffen; also ein guter Baum bringet ohn das gute Früchte; drei und sieben sind vorhin zehen, sollens nicht erst werden. Daß also hie nicht geredt wird, was geschehen oder sein soll, sondern was allbereit itzt geschieht und ist. Du wolltests denn unterscheidlich also verstehen: ists eine Sonne, so soll sie scheinen; bist du gläubig, so mußt du Guts thun. Dieses ist aber wider den [1]) gefärbten Glauben und Sonne geredt, vom rechten Glauben und Sonne wäre es lächerlich geredt.

II.

Disputatio Philippi Melanthonis cum D. Martino Luthero Anno 1536 [2]).

Verba [3]) Philippi.

Augustinus, ut apparet, extra disputationem commodius sensit [4]), quam loquitur in disputatio-

---

v) Opera per accidens ornant fidem, sed non sunt de ejus substantia.

1) W. von dem. 2) Pezel: Quaestiones de iustificatione coram Deo, propositae a Philippo Melanthone Doctori Martino Luthero Anno 1536. 3) P. Quaestio. 4) P., St. u. S. sentit.

nibus. Sic enim loquitur, quasi iudicare debeamus, nos iustos esse fide, hoc est novitate nostra. Quod si est verum, iusti sumus non sola fide, sed omnibus donis ac virtutibus, idque sane vult Augustinus. Et hinc orta est scholasticorum gratia gratum faciens. Vos vero utrum sentitis, hominem iustum esse illa novitate, ut Augustinus, an vero imputatione gratuita, quae est extra nos et fide, id est fiducia, quae oritur ex verbo?

Responsio D. Martini [1]) Lutheri.

Sic sentio et persuasissimus sum ac certus, hanc esse veram sententiam Evangelii et Apostolorum, quod sola imputatione gratuita sumus iusti apud Deum.

Oppositiones Philippi [2]).

An homo sola illa misericordia iustus est [3])?

Quod non sit sola illa misericordia iustus, videtur, quia necessaria est iustitia nostra, hoc est, bona conscientia in operibus.

An non vultis concedere, ut dicatur, hominem esse iustum principaliter fide et minus principaliter, operibus, si tamen fides significet [4]) fiduciam et ut illa fiducia maneat certa, intelligatur, quod non requiratur perfectio legis, sed quod fides suppleat ea, quae desunt legi?

Vos conceditis duplicem iustitiam et quidem coram Deo necessariam esse, scilicet fidei et illam alteram, videlicet bonae conscientiae, in qua hoc, quod deest legi, supplet fides. Hoc quid aliud est, quam dicere, quod homo iustificetur non sola fide? Certe enim iustificari non intelligitis Augustini more de principio regenerationis.

Augustinus non hoc sentit, gratis salvari ho-

---

1) „Martini" fehlt St. u. S. 2) P. D. Philippi. 3) St. u. S. sit. 4) S. significat.

minem, sed salvari propter donatas virtutes. Quid vobis de hac Augustini sententia videtur?

Tota ratio Augustini de meritis alia est, quam vestra, nec tollit nisi meritum impii.

Responsio D. Lutheri ad omnia praedicta.

Hominem sentio fieri, esse et manere justum, seu justam personam simpliciter sola misericordia. Haec est enim justitia perfecta, quae opponitur irae, morti, peccato etc., et absorbet omnia et reddit hominem simpliciter sanctum et innocentem [1]), ac si revera nullum in eo esset peccatum. Quia reputatio gratuita Dei nullum vult ibi esse peccatum, sicut Joan. dicit: Qui natus est ex Deo, non peccat [2]). Pugnat enim, esse ex Deo natum et simul esse peccatorem. Post hanc iustitiam homo est et dicitur iustus opere seu fructibus, quos et ipsos [3]) requirit Deus et remunerat. Hanc ego externam et operum iustitiam voco, quae simpliciter sancta esse non potest in hac carne et vita etc. Ideo neque tollit mortem neque peccatum, nec illis resistere potest, sed tantum cavet futura et maiora peccata.

Verba Philippi.

Quaero de Paulo renato, quare Paulus, postquam renatus est, iam deinceps iustus, id est, acceptus sit?

Responsio D. [4]) Lutheri.

Scilicet nulla re alia, sed sola illa renascen-

---

1) P. † (scilicet non in se, sed in Christo, quem fides apprehendit). 2) P. † (Hoc dictum non pertinet ad iustitiam fidei, sed ad iustitiam operum, de qua mox in sequenti paragrapho dicitur). 3) S. precibus, quas et ipsas. 4) „D.“ fehlt P., St. u. S.

tia [1]) per fidem, qua justus factus est, permanet justus perpetuo et acceptus.

Obiecta Philippi.

An tantum justus est propter misericordiam?

An vero principaliter propter misericordiam et minus principaliter propter suas virtutes seu opera?

Responsio D. Lutheri.

Non, sed virtutes et opera sunt iusta propter Paulum iustum, sicut opus propter personam placet vel [2]) displicet, ut etiam in Terentio dicitur [3]). Quia bonum opus a malo factum ne hominibus quidem placet.

Verba Philippi.

Videtur, quod non sola misericordia. Quia vos ipsi docetis, quod iustitia operum sit necessaria et quidem coram Deo. Et Paulus credens et faciens placet, non faciens non placeret. Ergo saltem est aliqua partialis causa nostra iustitia.

Responsio D. Lutheri.

Necessaria est, sed non necessitate legali seu coactionis [4]), sed necessitate gratuita seu consequentiae seu immutabilitatis. Sicut sol necessario lucet, si est sol, et tamen lucet non ex lege, sed ex natura, seu voluntate (ut sic dicam) immutabili, quia sic creatus est, ut luceat. Sic iustus,

---

1) P. † (Hoc dextre intelligatur. Justus est homo per fidem, non quatenus illa est opus Dei in nobis, sed quatenus initium est renovationis nostrae aut regenerationis, sed quatenus habet se correlative ad misericordiam.) 2) P., St. u. S. et. 3) P. † (Hoc non confirmationis, sed declarationis caussa additur. Et simile est illud, Hostium munera non sunt munera.) 4) St. coactione.

creatura nova, facit opera necessitate immutabili, non lege, seu coactione; iusto enim non est lex posita. Deinde creati sumus (ait Paulus) in opera bona. Caeterum cum dicis, non faciens, non placet, est implicite dictum [1]), quia impossibile est dare credentem et non facientem.

Philippus.

Ideo Sadoletus ait, nos pugnantia dicere, quod dicamus sola fide, et tamen dicamus, iustitia operum est [2]) necessaria.

Lutherus.

Videlicet quia falsi fratres et hypocritae fingunt sese credere, ideo exiguntur opera, ut confundantur in sua hypocrisi. Sicut Elias exigit opera a sacerdotibus Baal, ubi Baal fuit confusus. Sic enim et Deus necessario facit nihil nisi bonum et tamen sine lege etc.

Philippus.

Cum dicitis, sola fide iustificamur, an intelligitis tantum de principio, scilicet de remissione peccatorum? An vero vultis, quod Paulus renatus etiam postea placeat non propter propriam obedientiam seu virtutes, saltem partialiter, sed tantum propter misericordiam?

Lutherus.

Imo obedientia placet propter Paulum credentem, alioqui non placeret eius obedientia, et [3]) quia persona iusta est, iusta est perpetuo et tam diu iusta ex fide, quam diu fides manet. Mala ergo divisio est, personam dividere in principium, medium et finem. Opera igitur fulgent radiis fidei et propter

---

1) P. † (id est, implicat contradictionem.) 2) S. esse. 3) „et“ fehlt St. u. S.

fidem placent, non econtra [1]). Alioqui sequentia opera fidem excellerent iustificando, quia diutius (ut medio et fine vitae) iustificarent, et ita fides tantum esset in principio iustificatrix, postea abiens vel cessans operibus relinqueret gloriam et ita [2]) fieret inanis et praeterita.

Philippus,

Paulus est iustus, id est acceptus ad vitam aeternam, sola misericordia. Contra, si non accederet partialis causa, scilicet illa obedientia, non fieret salvus, iuxta illud: Vae mihi, si non evangelizem.

Lutherus.

Nulla partialis causa accedit, quia fides est semper [3]) efficax, vel non est fides. Ideo quicquid opera sunt aut valent, hoc sunt et valent gloria et virtute fidei, quae est sol istorum radiorum [4]) inevitabiliter [5]).

Philippus.

Apud Augustinum sola fide tantum excludit opera praecedentia.

Lutherus.

Sit hoc vel non, tamen ista vox Augustini satis ostendit, eum nobiscum sentire, ubi [6]) dicit, turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Dei recordabor. Hic enim clare sentit, fidem valere principio, medio, fine et perpetuo, sicut ait David: Apud te propitiatio est. Item: Non intres in iudicium cum servo tuo.

---

1) P. contra. 2) P., St. u. S. ipsa. 3) P. semper est. 4) „radiorum" fehlt St. u. S. 5) P. immutabiliter. 6) P., St. u. S. cum.

Philippus.

Utrum haec propositio sit vera: iustitia operum est necessaria [1]) ad salutem?

Lutherus.

Non quod operentur seu impetrent salutem, sed quod fidei [2]) impetranti praesentes [3]) seu coram sunt [4]). Sicut ego necessario adero salutem meam. Ich werde auch dabei sein, sagt jener Gesell.

Imaginatio Sadoleti fortassis haec est, quod fides sit opus exactum lege divina, sicut et charitas, obedientia, castitas etc. Ergo qui credit, implevit unam vel primam partem legis, et sic habet principium iustificationis seu iustitiae. Sed principio habito [5]) requiruntur et alia praecepta opera post fidem.

Hic vides, Sadoletum nihil intelligere de ista causa. Nam si fides esset opus praeceptum, tunc recte omnia Sadoletus et tunc fides sic renovaret initio hominem, sicut alia opera bona postea renovarent [6]).

At nos dicimus, fidem esse opus promissionis seu donum spiritus sancti [7]), quod quidem ad le-

---

1) P. necessaria est. 2) P., St. u. S. † iustitiam. 3) St. praesentia; S. praesenti. 4) P. sint. 5) St. u. S. principium habitus. 6) St. renovaret. 7) P. † (Et tamen ne hoc quidem respectu fides iustificat, quatenus est donum spiritus sancti, sed simpliciter, quatenus habet se correlative ad Christum. Non enim hoc principaliter quaeritur, unde sit fides aut quale sit opus, aut quomodo caeteris operibus antecellat, quia fides non per se aut virtute aliqua intrinseca iustificat. Ita enim nonnisi ex parte id efficeret et certitudo consolationis tolleretur, cum fides nunquam sit perfecta, sed perpetuo etiam in sanctis sit debilis et languida. Iustificamur autem fide, id est, propter misericordiam promissam seu propter Christum mediatorem, cuius vulneribus se involvit fides et eius meritum sibi applicat.)

gem faciendam necessarium est. Sed per legem et opera non impetratur [1]). Donatum autem hoc donum facit personam novam perpetuo, quae persona tamen facit opera nova, non econtra [2]) opera nova faciunt personam novam. Ita placent opera Pauli, non quia bona sunt, sed quia Paulus placens ea facit, non placitura, nisi Paulus placeret. Nulla ergo iustitia personalis debetur operibus coram Deo, licet accidentaliter glorificabunt personam praemiis certis. Sed personam non iustificant, omnes enim aequaliter iusti sumus in uno [3]) Christo, omnes aequaliter dilecti et placentes secundum personam, tamen differt stella a stella per claritatem; sed Deus non minus diligit stellam Saturni, quam solem et lunam.

Summa. Credentes sunt nova creatura, nova arbor; ideo istae phrases legales non pertinent huc, scilicet fidelis debet opera bona facere, sicut non recte dicitur, sol debet lucere, arbor bona debet bonas fructus ferre, 3 et 7 debent esse 10. Quia sol lucet de facto, arbor facit de facto, 3 et 7 sunt 10 de facto. Non sunt [4]) in fieri vel [5]) debere, sed in facto esse. Nisi conditionaliter et hypothetice intelligas [6]) ita, si sol est, tunc debet lucere, si vis fidelis esse, oportet, ut opereris. Sed hoc dicitur contra fucatum solem et fidem, de vera fide et sole ridicule dicuntur [7]).

910. (12.) Ob die, so durch den Glauben gerecht sind, von Noth wegen gute Werk thun?

(A. 184*. — S. 192*. (197.)

Antwort: „Nein, erstlich darümb, denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben 1. Tim. 1. (V. 9.). Daraus folget, daß sie nicht sollen oder mussen gute Werk thun.

---

1) St. imperatur. 2) P. contra. 3) „uno“ fehlt P. 4) S. solum. 5) P. et. 6) P. intelligatis. 7) St. u. S. dicitur.

Zum Andern irren die, so also reden w): Der Gerechte soll gute Werk thun, und werden betrogen fallacia consequentiae et consequentis, denn sie machen aus der Noth der Sache eine Noth des Gesetzes; aus der Noth der Folge, die da beschlossen ist, eine Noth, die da soll und müsse sein; aus der Noth, die unwandelbar ist, eine Noth des Zwangs oder Drangs.

Und ist derhalb eben so ungereimet und ungeschickt geredt, wenn sie sagen: Der Gerechte soll gute Werk thun; als wenn sie sagten: Gott soll Gutes thun, die Sonne soll scheinen, der Birnbaum soll Birn tragen, drei und sieben soll zehen sein; so doch dieses Alles folget von Noth wegen der Sache und der Folge, so beschlossen ist. Oder, daß ichs noch klärer und deutlicher sage, dieses Alles folget ohne Gebot oder Geheiß einiges Gesetzes von Natur und willig, ungenöthiget und ungezwungen.

Denn wozu ein iglich Ding geschaffen ist, das thuts ohn Gesetz und Zwang x). Die Sonne scheinet von Natur ungeheißen; der Birnbaum träget Birn von sich selbs ungenöthiget; drei und sieben sollen nicht zehen sein, sie finds vorhin. Ohne Noth ists, daß man unserm Herrn Gott sage, er soll Gutes thun, denn er thuts ohn Unterlaß von ihm selber, willig und gerne.

Also darf man dem Gerechten nicht gebieten, daß er gute Werk soll thun, denn er thuts ohn das, ohn alle Gebot und Zwang, weil er ein neue Creatur und guter Baum ist y). Wie Paulus zun Ephes. am andern Kapitel (V. 10.) lehret: Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereit hat, daß wir drinne wandeln sollen.

Daß wir Menschen nu nicht thun, wie und was wir sollen, nach der ersten Schöpfung, da Adam und Eva in Gerechtigkeit und Unschuld geschaffen sind; derhalb hat Gott das Gesetz gegeben, daß er uns

---

w) Es sind nicht alle gute Dialectici, so sich dafür ausgeben. x) Eingepflanzete Art. y) Matth. 12.

dadurch anzeige und uberweise, daß wir nu nicht Gottes, sondern des Teufels Werk sind.

Zu dem hat er auch Christum gesandt, der Alle, die an ihn gläuben, vom Fluch erloset und gesegnet hat, daß sie gerecht und selig sind durch den Glauben ꝛc. z)

Was aber von Sünden und Gebrechen an denselben noch ubrig ist, wie sie denn ihr Leben lang von Herzen darüber seufzen und klagen, die werden ihnen umb Christus willen, an den sie gläuben, nicht zugerechnet, und gehören in[1]) Artikel: Ich gläube Vergebung der Sünden; item: Vergib uns unser Schuld ꝛc."

911. (13. u. 14.) Schrift M. Philippi Melanchthonis an Johann Brenz, von der Justification. [2])

(A. 185. — St. 553*. (568*.) — S. Append. 5*.)

„Deine[3]) lange Schrift hab ich empfangen, bin lustig und fröhlich drüber worden. Ich bitte dich, du wollest oft und viel an mich schreiben.

Ich vernehme und merke wohl, was dich bewegt[4]) und anficht des Glaubens halben a), weil dir noch im Sinn liegt Sanct Augustini Meinung, der so ferne kommen ist, daß er vermeinet, daß die Gerechtigkeit der Vernunft (so köstlich sie auch immer sein mag) für Gott nicht gerechnet wird[5]) zur Gerechtigkeit. Diese seine Meinung ist recht.

Weiter ist seine Meinung, daß wir für gerecht gerechnet werden des Gesetzes Erfüllung halben, die der Heilige Geist in uns wirket. Also gedenkest du auch, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde; denn durch den Glauben empfahen wir den Heiligen Geist, darnach mögen wir gerecht sein durch Erfüllung des Gesetzes, aus Hülfe des Heiligen Geists.

---

z) Himmlische cura für die Sündkranken. a) Das Anheben des nachgefolgten Zungwechsels.

1) W. † den. 2) S. Corp. Reform. v. Bretschneider II. 501. 3) St. Eure — Euch — Ihr u. s. w. 4) W. bewege. 5) St. u. S. werde.

Dieser Verstand setzt und gründet die Erfüllung auf unser Reinigkeit oder Vollkommenheit. Die Erneuerung, so der Heilige Geist in uns wirkt, soll zwar dem Glauben folgen, wir werden aber dadurch für Gott nicht gerecht. Darümb siehe gar nicht auf die Erneurung, noch aufs Gesetze, sondern hab nur Acht auf die Verheißung, und halts für gewiß, daß wir umb Christus willen gerecht, das ist angenehm für Gott, sind und Friede des Gewissens finden, und nicht umb dieser Erneurung willen. Denn diese Erneurung ist nirgend gnugsam; darümb sind wir allein durch den Glauben gerecht, nicht darümb, daß er also gläubet, wie du schreibest, sondern daß er Christum ergreift, umb welchs willen wir angenehm sind, es stehe umb unser Erneurung, wie es kann b). Wiewohl sie von Noth wegen folgen soll, sie vermag aber das Gewissen nicht zufrieden zu stellen.

Darümb macht nicht die Lieb, welche des Gesetzs Erfüllung ist, sondern allein der Glaub gerecht. Nicht daß er ein Vollkommenheit in uns ist; sondern allein, daß er Christum fasset; daß wir also nicht gerecht sind von wegen der Liebe, noch Erfüllung halben des Gesetzes, auch nicht umb unser Erneuerung willen, ob sie wohl Gaben des Heiligen Geistes sind, sondern umb Christus willen, welchen wir allein durch den Glauben fassen und ergreifen.

Augustinus erlanget S. Pauli Meinung und Verstand nicht gnugsam, wiewohl er näher dazu kömmet denn die Schultheologen c). Und ich ziehe Augustinum darümb an, daß er bei Allen ein groß Ansehen hat, wiewohl er nicht genugsam erkläret des Glaubens Gerechtigkeit.

Gläube mir, lieber Brenz, es ist ein großer, dazu ein finster Zank und Hader uber der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen du alsdenn recht verstehen wirst, wenn du allerding die Augen wendest vom Gesetz und Erfüllung des Gesetzs, die Augustinus hoch hebt, und richtest dein Gemüth allein auf die bloße Verheißung und gewiß haltest, daß wir umb Christus

b) Das sola ist hernach ausgemustert. c) A. Theologie.

willen gerecht, das ist Gott angenehm, sind und Friede finden.

Dieses ist der rechte Verstand, welcher die Ehre Christi erkläret und hoch preiset, und die Gewissen uber die Maßen aufrichtet und tröstet d). Ich unterstund mich zwar, denselben in der Apologia klar darzuthun, aber es wollte sich nicht schicken umb der Widersacher willen, die Alles ubel deuten und verkehren, also zu reden, wie ich itzt mit dir rede, wiewohl ich eben diese Meinunge angezeigt habe.

Lieber, wenn würd doch das Gewissen Fried und Hoffnung haben, wenn es halten sollte, daß wir alsdenn erst (für Gott) gehalten würden für gerecht, wenn die Erneuerung in uns vollkommen wäre? Was wäre das anders denn durch das Gesetze, nicht durch die Verheißung lauter umbsonst gerecht werden?

Droben hab ich gesagt, so die Rechtfertigung (wie man für Gott soll gerecht werden) der Liebe zugeeignet wird, so werde sie unserm Werk zugeeignet. Hie verstehe ich das Werk, so der Heilig Geist in uns thut oder wirkt. Item, daß der Glaube allein gerecht macht nicht derhalb, daß er ein neu Werk des Heiligen Geistes in uns ist, sondern daß er Gottes Barmherzigkeit, in Christo uns angeboten und geleist, ergreifet und mit Freuden und Dank annimmet rc., umb welches willen wir angenehm sind, nicht umb der Gaben willen des Heiligen Geistes in uns e).

Diese Sache wirst du leichtlich verstehen, wenn du des Augustini Verstand und Meinung fahren läßt, auch wird dir, als ich hoffe, unser Apologia dazu dienen und dazu helfen; wiewohl ich von so wichtiger Sache noch schwächlich [1]) und furchtsam rede, welche auch nicht kann verstanden werden ohn Kampf des Gewissens.

Das Volk soll allerding hören die Predigt des Gesetzes und der Buße, indeß soll gleichwohl dieser Verstand des Evangelii nicht verschwiegen bleiben. Ich bitte dich, du wollest mir wieder schreiben, was

---

d) Folge dieser Lehre. e) Ursach des Gl. Seligung.
1) St. u. S. schlechtlich.

du beide von dieser meiner Schrift und Apologia haltest, und anzeigen, ob dir auf dießmal gnugsam geantwortet sei auf deine Frage. Gehab dich wohl."

Zusatz Doctor Martin Luthers auf die vorgehende Schrift Philippi Melanchthonis.

„Und ich, mein lieber Brenz, daß ich die Sache besser verstehe und fasse, pflege also zu gedenken, als wäre in meinem Herzen kein qualitas [1]) oder Tugend, die Glaube oder Liebe heiße (wie die Sophisten davon reden und träumen), sondern ich setze es gar auf Christum, und sage: Meine formalis Iustitia, das ist gewisse, beständige, vollkommene Gerechtigkeit, daran kein Mangel noch Feihl ist, sondern ist, wie sie für Gott sein soll, die ist Christus, mein Herr f).

Auf daß ich mich also frei mache und heraus wirke von dem Anblick des Gesetzes und der Werk, ja auch von dem Anblick dieses Christi, der mir fürkömmet und verstanden wird, als sei er entweder ein Lehrer oder Geber. Nicht also, sondern ich will, daß er selbs mein Gabe und Lehre sei, daß ich Alles in ihm habe. Wie er spricht g): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sagt nicht: Ich weise oder gebe dir den Weg, die Wahrheit und das Leben, als wirket er solchs in mir und wäre doch anderswo außer mir. Nein, in mir soll er sein, bleiben, leben, reden, 2. Kor. 5. (V. 21.): Auf daß wir würden in ihm, (in Christo, nicht in der Liebe und folgenden Gaben) die Gerechtigkeit, die für Gott gilt.

Martinus Luther D."

912. (15.) Des Glaubens Art.

(A. 186. — St. 161*. (168.) — S. 151*. (155.)

„Unmöglich ists, daß die Papisten den Artikel, Ich gläube Vergebung der Sünden, verstehen sollten, denn sie sind ersoffen in ihren Gedanken von der anklebenden Gerechtigkeit.

Die Schrift nennet die Gottseligen und [2]) Gläubigen ein Volk der Heiligen Gottes; da ists Sünd

---

f) Christus. g) Joann. 14, 6.

1) W. Eigenschaft. 2) St. u. S. oder.

und Schande, daß wir dieses herrlichen, tröstlichen Namens oder Titels vergessen sollen. Daher geschiehts, daß die, so wahrhaftig Sünder sind, wollen nicht Sünder sein, und wiederümb die, so wahrhaftig heilig sind, wollen dafür auch nicht gehalten sein h). Und gehet also beiderseits widersinnisch zu, daß diese dem Evangelio, das sie tröstet, jene dem Gesetz, das sie strafet und schreckt, nicht gläuben.

Aber die Sünde, sagst du, die wir täglich thun, beleidiget und erzörnet Gott; wie können wir denn heilig sein? Antwort: Mutterliebe ist viel stärker denn der Dreck und Grind am Kinde. Also: Gottes Liebe gegen uns ist viel stärker denn unser Unflath oder Unreinigkeit. Derhalb, ob wir wohl Sünder sind, verlieren wir drümb die Kindschaft nicht unsers Unflaths halben, noch fallen von der Gnade unser Sünden halben.

Ja, sagst du abermal, wir sündigen ohn Unterlaß; wo aber Sünde ist, da ist der Heilige Geist nicht, darümb sind wir nicht heilig, weil der Heilige Geist nicht in uns ist, der da heiliget? Antwort: Der Text sagt klar Joh. 16. (V. 14.): Der Heilig Geist wird mich verklären. Wo nu Christus ist, da ist der Heilige Geist. Nu aber ist Christus in den Gläubigen (ob sie wohl noch Sünde haben und fühlen, bekennens auch, und jämmerlich drüber klagen), darümb scheiden die Sünde Christum nicht von denen, so da gläuben.

Der Türken Gott hilft nicht weiter (wie sie denken), denn wenn man fromm ist; also auch der Papisten Gott i). Wenn sie aber beginnen ihre Sünde und Unwürdigkeit zu fühlen, wie denn in Anfechtungen oder Todsnöthen geschieht, so zappeln und verzweifeln sie, das ist des Papsts und des Türken Glaube.

Ein Christ aber spricht: Ich gläube an Jesum Christ, meinen Herrn und Heiland, der sich selber für unser Sünde gegeben hat, und ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns (Röm. 8, 32. 34.), falle

---

h) Zu große Hoffart und Demuth. i) Hülflose Götzerei.

ich in Sünde, wie leider oft geschieht, so ist mirs leid und stehe wieder auf und bin der Sünde feind 2c.

So ist nu der christlich Glaube von des Papsts und Türken 2c. Glaube und Religion weit unterschei- den, als der da hoffet auch in Trübsaln und Todes- noth, ob der Mensch gleich Sünde fühlet, daß Gott die Sünde nicht zurechnen wolle umb Christus wil- len k). Das vermag menschlich Natur ohn den Hei- ligen Geist nicht, kann nicht weiter denn auf ihre Frömmkeit und gute Werk fußen und Zuflucht haben.

Wer aber sagen kann: Ich bin durch Christum, der mein Gerechtigkeit ist, Gottes Kind und zweifel nicht dran, ob mirs wohl an guten Werken mangelt (wie es denn allweg uns Allen dran feihlet), der gläubt recht. Aber die Gnade ist so groß, daß sich der Mensch dafür entsetzt und ihm schwer wird, zu gläuben. Also gibt der Glaube Gott die Ehre, daß er thun kann und will, was er verheißet, nämlich daß er die Sünder gerecht macht. (Rom. 4. (V.5.)"

913. (15 a.) Ein Anders [1]).

(A. 186*. — St. 161. (168.) — S. 151*. (154*.)

„Es ist [2]) aus der Maßen schwer, daß ein Mensch gläuben soll, daß ihm Gott gnädig sei umb Christus willen, ob er wohl ein großer Sünder ist l). Ei, des Menschen Herz ist zu enge, daß ihm solchs nicht will eingehen, noch daß ers fassen könne!

Da ich ein junger Mensch war, begab sichs zu Eisleben am Tag Corporis Christi in der Procession, da ich auch mitging und ein Priesterkleid anhatte, daß ich für dem Sacrament, das Doctor Staupitz trug, so hart erschrack, daß mir der Schweiß aus- brach und nicht anders zu Sinn war, ich würde ver- gehen für großer Angst. Da nu die Procession aus war, beichtet und klagt ich mein Anliegen Doctor Staupitzen; der saget: Ei, Euer Gedanken sind nicht Christus. Dieß Wort nahm ich mit Freuden an und war mir sehr tröstlich.

---

k) Ro. 4, 5. l) Wider Unversuchte und Epikurer.

1) W. Item. 2) S. † aber.

Ists aber nicht zu erbarmen, daß wir so schüchtern und schwachgläubig sind? Christus ergibt sich uns selber mit Allem, das er ist und hat, beut uns an seine himmlische, ewige Güter, Gnad, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, heißt uns seine Brüder und Miterben: noch fürchten wir uns in der Noth und fliehen für ihm, da wir seiner Hülfe und Trostes am meisten dürften [1])!

Es gemahnet mich gleich, wie mirs einmal in der Jugend ging, da ich und sonst ein Knab daheimen in der Fastnacht, wie Gewohnheit ist, für den Thüren sungen, Würste zu sammlen. Da scherzt ein Bürger mit uns, und schrei laut: Was macht Ihr bösen Buben? Daß Euch dieß und das bestehe! Kömmet zu uns gelaufen mit zweien Würsten und will sie uns geben. Ich und mein Gesell aber erschraken für dem Geschrei, flohen für dem frommen Mann, der uns kein Leid, sondern Guts gedacht zu thun. Und daß es je an ihm nicht feihlete, rief er uns nach, gab uns gute Wort, daß wir wieder zurück kehreten und die Würste von ihm nahmen.

Ebenso stellen wir uns gegen unserm lieben Gott, welcher seines eingebornen Sohns nicht verschonet hat, sondern ihn fur uns dahin gegeben und uns Alles mit ihm geschenkt m); noch fliehen wir fur ihm und denken, er sei nicht unser gnädiger Gott, sondern unser strenger Richter!"

914. (16.) Der Kinder Glaube.

(A. 187. — St. 166. (172*.) — S. 156. (159.)

„Die Kinder sind mit Gott am Besten dran, ihres Lebens und Glaubens halben. Wir alten Narren plagen uns selbs und haben das Herzleid mit unserm Disputiren uber dem Wort, obs wahr sei? wie es möglich sei n)? welchs sie mit einfältigem reinem Glauben fur gewiß und wahr halten und nicht [2]) dran zweifeln.

---

m) Röm. 8, 32. n) Quästionirn.
1) St. u. S. bedürfen. 2) St. nichts.

Wollen wir nu selig werden, so müssen wir ihrem Exempel nach uns allein aufs bloße Wort geben. Aber der böse, listige Geist, der Teufel, kann [1]) uns, ehe wirs gewahr werden und uns besorgen, dasselbe meisterlich entziehen, weil immerdar neue Sachen und Geschäfte fürfallen, damit wir zu thun haben; darumb ists am Besten, nur bald gestorben und zugeschorren [2])!"

915. (16a.) Ein Anders [3]).

(A. 187. — St. 166. (172.) — S. 156. (159.)

Da sein Söhnlin Martinichen der Mutter an der Brust lag und saugete [4]), sprach er: „Dem Kindlin (und Allem [5]), was mir zugehöret) ist feind der Papst, H. G. und Alle, die ubern Papst halten, auch alle Teufel o). Das gibt dem lieben [6]) Kindlin nichts [7]) zu schaffen, es fürchtet sich fur ihnen Allen nicht, fragt nichts darnach, daß ihr so viel, dazu so große gewaltige Herren sind, die es böse im Sinn haben, sondern säuget den Zitzen [8]) mit Freudeu, siehet sich fröhlich umb, lachet und ist guter Ding, und läßt sie zörnen, so lang sie wollen."

916. (16b.) Ein Anders [9]).

(A. 187. — St. 166. (173.) — S. 156. (159*.)

Da einer sagte, sein Töchterlin von vier Jahren redete oft mit fröhlicher Zuversicht von Christo, von den lieben Engeln und ewiger Freude im Himmel 2c. und da er einst zum Töchterlin sprach: O liebes Kind, wer es nur fest gläuben könnte! Darauf es den Vater gleich [10]) ernstlich gefraget: Ob ers denn nicht gläubte p)? sagt D. Martinus drauf: „Die lieben Kindlin leben in Unschuld, wis-

---

o) Fahr der Gottseligen. p) Von Gott geliebte Kinder.
1) S. kanns. 2) St. u. S. zugescharret. 3) W. Item. 4) St. u. S. gestillet ward. 5) St. u. S. Alles. 6) „lieben" fehlt St. u. S. 7) St. nicht. 8) „den Zitzen" fehlt St. u. S. 9) W. Item. 10) St. u. S. gar.

sen von keiner Sünde, leben ohn Neid, Zorn [1]), Geiz, Unglaub ꝛc., sind derhalben fröhlich und haben ein gut Gewissen, fürchten sich fur keiner Fahr, es sei Krieg, Pestilenz, Tod ꝛc., nehmen einen Apfel fur einen Groschen. Und was sie hören von Christo vom zukünftigen Leben, das gläuben sie einfältig, ohn allen Zweifel und reden fröhlich davon. Daher auch Christus uns Alten ernstlich anredet, ihrem Exempel nachzufolgen, da er spricht q): Es sei denn daß ihr euch umbkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr ins Himmelreich nicht kommen. Denn die Kinderlin gläuben recht, und Christus hat darumb die Kinder und ihre kindische Possen lieb. Dagegen ist er der Welt Weisheit Feind. Matth. 11. (V. 25.)."

917. (17.) Des rechten Glaubens Art.

(A. 187. — St. 165. (171*.) — S. 155. (158.)

„Des rechten, wahrhaftigen Glaubens, der sich allein an Christum hält, Art und Gewohnheit ist nicht, daß er viel Disputirens und Fragens davon macht, ob du viel guter Werke gethan habst [2]), dadurch du mögest gerecht werden, oder ob du viel Sünde gethan habst, dadurch du mögest verdammet werden; sondern also schleußt und hält er stracks aufs Einfältigst und Gewissest, wenn du gleich viel guter Werk gethan, bist du darumb fur Gott dadurch nicht gerecht. Und wiederumb, wo du gleich große Sünde gethan hast, so bist darumb nicht verdammet.

Ich will aber hiemit die guten Werk nicht lästern noch unehren, [3]) verboten noch verworfen haben, viel weniger will ich Sünde loben r); sondern das sage ich: Wer fur Gottes Gericht bestehen und ein Kind der Gnade erfunden werden will, der soll und muß allein achten und Fleiß haben, wie er

---

q) Marc. 10, 15. r) Wider der Papisten und Anderer Auflage.

1) „Zorn" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. hast. 3) St. † will sie nicht.

Christum durch den Glauben ergreifen und behalten [1]) möge, auf daß er ihm nicht unnütze werde, wenn er sich unterstünde durchs Gesetze gerecht, fromm und selig zu werden. Denn allein Christus macht mich gerecht, ohn aller meiner Werk Zuthun und ohn alle meiner Sünden Verhinderung.

Wenn ich also von Christo halte und gläube, so habe ich den rechten Christum gefaßt und behalte ihn. Wenn ich aber halte, er fodere von mir, daß ich die Werk des Gesetzes halten soll, der Meinung, daß ich dadurch sollt gerecht werden fur Gott; so ist er mir schon allerding unnütz worden und habe ihn gar verloren."

918. (18.) Welche rechte Heiligen sind.

(A. 187*. — St. 199*. (207.) — S. 186*. (190*.)

„Wahrhaftige Heiligen s) sind alle Kirchendiener, weltliche Herren und Oberkeiten, Aeltern, Kinder Hausherrn, Hausgesinde und was der Stände mehr sind, von Gott verordnet und eingesetzt, so sie erstlich halten und gläuben, daß Christus sei ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, und daß darnach ein Iglicher in seinem Beruf dasjenige thut, so ihm Gott befiehlt und [2]) auflegt, und sich enthält von des Fleisches Lüsten und Sünden.

Daß sie aber nicht Alle gleich stark sind, sondern an etlichen noch viel Gebrechen, Schwachheit und Aergerniß gesehen werden, schadet ihnen nichts an ihrer Heiligkeit, doch so fern, daß sie nicht aus bösem Fursatz, sondern aus Schwachheit sündigen. Denn die Christen fühlen ja des Fleisches Lüste, widerstreben ihnen aber, daß sie die nicht vollbringen; und ob sie es auch gleich versehen, straucheln und in Sünde fallen [3]), wirds ihnen doch vergeben, wenn sie wieder aufstehen und sich an Christum hal-

---

s) Lebendige Heiligen.

1) St. u. S. erhalten. 2) „befiehlt und" fehlt St. u. S. 3) „Denn die Christen fühlen — in Sünde fallen" fehlt St. u. S.

ten, welcher haben will, daß man das verlorne Schaf nicht verjagen, sondern suchen soll. Luc. 15. (V. 4.) Ezech. 34. (V. 11. 16.)."

919. (19.) Frage.

(A. 187*. — St. 127. (132*.) — S. 118. (120*.)

Worumb brauchen die Christen der Vernunft, weil man sie in Glaubenssachen muß zuschließen und beiseits thun, als die sie nicht allein nicht [1]) verstehet, sondern auch dawider ist und strebet; darumb taug sie auch nichts in rechten frommen gottseligen Christen, ja hindert mehr? Darauf antwortet D. Luther: „Die Vernunft ist fur dem Glauben und Erkenntniß Gottes, ehe ein Mensch neu geborn wird, eitel Finsterniß, weiß und verstehet nichts in göttlichen Sachen; aber in eim Gläubigen, der nu vom Heiligen Geist durchs Wort neu geborn und erleuchtet ist, da ist sie ein schön herrlich Instrument und Werkzeug Gottes t). Denn gleich wie alle Gaben Gottes und natürliche Instrumente und Geschicklichkeiten an Gottlosen schädlich sind, also sind sie an den Gottseligen heilsam. Vernunft, Wohlredenheit, Sprachen 2c. fördern und dienen alsdenn dem Glauben, da sie zuvor fur dem Glauben hinderten. Die erleuchte Vernunft durch den Glauben empfähet Leben vom Glauben, denn sie ist nu getödtet und wieder lebendig gemacht. Gleichwie unser Leib am lichten Tage, wenns hell ist, besser und sicherer, auch fertiger aufsteht, sich beweget, gehet, webet 2c., denn in der Nacht, wenns finster ist: also ist auch die Vernunft nu anders gesinnet, als die nicht mehr so hart wider den Glauben fichtet und streitet, wie zuvor, ehe sie erleuchtet [2]), sondern fördert und dienet dem Glauben nu viel mehr.

Also auch die Zunge, die zuvor ein Gottslästerin war, rühmet, lobt und preiset Gott und seine

---

t) Ver. durch den H. Geist zugericht.

1) „nicht" fehlt St. u. S. 2) W. † war.

Gnade; wie meine Zunge itzt ein andere Zunge ist denn vorhin im [1]) Papstthum; itzund ist sie erleuchtet u). Gleich wie ein kalt Eisen, wenn es glühend ist, so ists ein anders und heiß Eisen. Und das ist die Wiedergeburt, so vom Heiligen Geist durchs Wort geschieht, da bleibt die Person sampt ihren Gliedmaßen und Wesen an ihr selbs, wie sie von Gott geschaffen ist, allein, daß sie nu anders gesinnet wird.

Die Vernunft ist der Eitelkeit unterworfen, wie alle andere Creaturen Gottes v), nämlich dem Narrenwerk; aber der Glaube sondert ab die Eitelkeit vom Wesen. David brauchte Bogen, Schwert und Waffen, sagte: Ich verlasse mich auf meinen Bogen nicht 2c.; warf sie darumb nicht hinweg. Also sagen die gottseligen und rechtschaffene Christen: Mein Weib, Kinder, Kunst, Weisheit, Geld und Gut 2c. hilft nicht in Himmel; aber werfens [2]) nicht hinweg [3]), wie sie es auch nicht sollen verwerfen, wenn sie Gott gibt; aber sie scheiden und sondern das Wesen von der Eitelkeit und Narrheit, so dran klebet. Gold bleibt und ist gleich [4]) sowohl Gold, wenns eine Hure träget, als ein fromm, züchtig Weib. Der Huren Leib ist eben sowohl Gottes Creatur als einer ehrlichen Matronen. Also soll man die Eitelkeit und das Narrenwerk absondern und wegthun, nicht das Wesen und die Substanz oder Creatur, von Gott geschaffen und gegeben.

Hiob hats können thun, da er sein Weib nur strafete: Du, sprach er w), redest wie ein Närrin. Sagte nicht: Du redest wie ein Weib, das da pflegt zu narren; verschonete des Geschlechts. Aber der Pöbel und der größte Haufe kann das nicht, denn er tadelt und verwirft das Wesen der Creaturen zugleich mit dem Mißbrauch oder Eitelkeit; welchs nicht recht ist, denn da das Gute nicht wäre, so könnte das

---

u) Durch Gott erneuerter Mensch. v) Röm. 8, 20. w) Kap. 2, 10.

1) S. am. 2) St. † drum. 3) St. u. S. weg. 4) St. u. S. eben.

Böse auch nicht sein. Davon der Heide Aristoteles saget: Was böse ist, das kann man nicht mißbrauchen, weil es Gott verboten hat zu thun; sondern was gut ist, das mißbraucht man zu Sünden und Schanden wider Gottes Gebot und Willen, der es gut und zum guten Brauch geschaffen hat. Also ist Eitelkeit und Mißbrauch in eim guten Wesen und Creaturen, die braucht man nicht recht, da sie doch an ihnen selbs gut sind. Das macht des Menschen verderbte Natur durch die Erbsünde. Also ist die Vernunft und alle andere Gaben beide in Gottseligen und Gottlosen, aber ungleicher Weise und Maße, nach dem sie neu geborn sind und vom Heiligen Geiste regieret werden oder nicht."

920. (20.) Des rechtschaffenen Glaubens Art.

(A. 188. — St. 166*. (173.) — S. 156. (159*.)

„Die rechtschaffenen Gläubigen meinen immerzu, sie gläuben nicht; darumb kämpfen, ringen, winden, befleißigen und bemühen sie sich ohn Unterlaß, den Glauben zu erhalten und zu mehren x). Gleich wie die guten und künstreichen Werkmeister sehen und merken allzeit, daß an ihrem Werk etwas, ja viel mangelt und feihlet; die Hümpler aber lassen sich dünken, es mangel ihnen an nichts, sondern es sei Alles recht vollkommen, was sie machen und thun, wie die Juden meinen, sie können die zehen Gebot wohl, da sie sie doch nicht lernen, noch ihr achten."

921. (21.) Der Christen einiger Trost ist der Glaub an Christum.

(A. 188*. — St. 160. (166*.) — S. 150. (153.)

„Gott hat uns zugegeben zu spielen mit Aepfeln, Birn, Nüssen, auch mit unsern Kindern und Weibern [1]) und allen Creaturen zu scherzen [2]); aber mit Gott und seiner Majestat sollen wir das nicht [3]) thun y); wie man sagt: Mit großen Herrn ist nicht

---

x) Glaubens Schärfung. y) Non patitur ludum etc.

1) „und Weibern" fehlt St. u. S. 2) „zu scherzen" fehlt St. u. S. 3) W. † so.

gut Kirschen essen [1]). Unser einiger Trost ist: Ich gläub an Christum. Wir sind nu oft drüber gestorben. Lasset uns den allein behalten, so wollen wir wohl sicher sein und bleiben fur allen Feinden. Ich zwar will, mit Gottes Hülfe, bei dem Manne bleiben und mich drüber begraben lassen. Ich bin auf ihn getauft, daß ich bei seiner Lehre bleiben und zufrieden sein soll. Mich wundert, daß ein Mensch von Gott so weit abfallen kann wie Erasmus; denn er ist so gewiß, daß gewiß kein ewig Leben sei, so gewiß ich weiß, daß ich zwei Augen hab. Lucianus, der doch ein Spötter aller Religionen war, ist nicht so sicher gewesen!"

922. (22.) Des Königs Davids und des Herrn Christi Vergleichung.

(A. 188*. — St. 50*. (54.) — S. 57. (51.)

Doctor Luther sagte einmal [2]): „David wird im andern Buch der Chroniken am 23. Kapitel genennet Vermis ligni tenerrimus, ein Holzwürmlin z); welches ein klein weich Mädichen oder [3]) Würmlin ist, aber es hat vorne an ein hart Rüsselchen, es bohret und beißt durch alles Holz. Also ist der [4]) Herr Christus auch ein Würmlin, Psalm 22. (V. 7.), das ist ein geringer und elender Mensch anzusehen. Er hat einen schwachen und sterblichen Leib, aber er hat ein hartes Rüsselchen oder Schnäbelchen, das ist, eine göttliche Kraft und Macht, dadurch uberwindet er die Sünde, Tod, Gesetz, Teufel und Hölle."

923. (23.) Gerecht und Gottes Gerechtigkeit.

(A. 188*. — St. 167*. (174*.) — S. 157*. (160*.)

„Diese Wort, gerecht und Gottes Gerechtigkeit, waren mir etwan in meim Gewissen wie ein Donnerschlag; wenn ich sie hörete, erschrak ich und gedachte: Ist Gott gerecht, so wird er strafen ꝛc. Da

---

z) Christi und der Seinen Ansehen.

1) St. u. S.: † Non patitur ludum fama, fides, oculus: imprimis Deus et Verbum. 2) „D. L. sagte einmal" fehlt St. u. S. 3) W. und. 4) St. u. S. unser.

ich ihnen aber begunnte fleißiger nachzudenken, fiel mir ein dieser Spruch, Habac. 2. (V. 4.): Der Gerechte lebet seines Glaubens. Item, die Gerechtigkeit, die fur Gott gilt, wird offenbaret ohn Zuthun des Gesetzes. Da ward ich anders gesinnet und gedachte von Stund an a): Sollen wir gerecht [1]) leben ausm Glauben und daß [2]) die Gerechtigkeit, so fur Gott gilt, soll [3]) selig machen Alle, die es gläuben, so werden je solche Sprüche die armen Sünder und erschrockenen Gewissen nicht schrecken, sondern mehr trösten. Also ward ich getröstet und gestärkt und gewiß, daß Gottes Gerechtigkeit nicht sei, damit er als ein gestrenger Richter strafet, sondern damit er gerecht spricht und selig macht die Sünder, so Buße thun. Und mein Herz ward also zufrieden. Darumb ist Gottes Gerechtigkeit die, so uns gerecht und selig macht. Also worden mir diese Wort lieblich und tröstlich, schreckten mich nicht mehr. Diese Kunst hat mir der Heilige Geist alleine eingegeben."

924. (24.) Dreierlei Gerechtigkeit.

(A. 189. — St. 168*. (175.) — S. 158. (161*.)

„Es ist dreierlei Gerechtigkeit, davon man fleißig predigen und treiben soll in den Kirchen, so neulich angerichtet sind. Eine ist weltlich oder bürgerlich b), die stehet in einem feinen, ehrbarn, züchtigen Leben und Wandel. Die ander ist ein Gerechtigkeit der zehen Gebot, so in Ceremonien und Werken stehet c). Und diese [4]) zwo sind nöthig, machen aber fur Gott nicht gerecht noch selig. Die dritte ist Gottes Gerechtigkeit, der Glaube, der machet fur Gott gerecht d)."

925. (25.) Vom Glauben kann keiner recht und rein lehren und die Gerechtigkeit der Werk tadeln und verwerfen, er sei denn wohl versucht und durch die Hechel gezogen.

(A. 189. — St. 163. (170.) — S. 153. (156*.)

„Es ist furwahr ein große Vermessenheit eigener

---

a) Zunehmen im G. Wort. b) 1. politische. c) 2. Des Gesetzes. d) 3. christliche.

1) St. u. S. † werden und. 2) St. u. S. soll. 3) „soll" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. die.

Gerechtigkeit [1]) des Glaubens und kömmet sehr schwer an, daß ein Mensch darf sagen: Ich bin Gottes Kind; und daß er getröstet und gelabet wird durch die große Gnade und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters e). Solchs können von Herzen thun, ist wahrlich nicht Idermanns Ding. Darumb kann keiner ohn Praktika und Erfahrung, wenn er nicht wohl zuvor geübet und versucht ist, vom Glauben recht reine lehren und die Gerechtigkeit der Werk tadeln und verwerfen.

Diese Kunst hat Sanct Paulus wohl gekonnt, der redet viel unfläthiger und verdrießlicher vom Gesetz denn irgend ein Schwärmer vom Sacrament des Altars, der Taufe, oder ein Jude redet; denn er heißet das Gesetz ein Ampt des Todes, der Sünde und der Verdammniß; ja hält alle Werke des Gesetzes und was es fodert außer Christo fur Schaden und Koth f), welchs auch Moses, wenn er gelebt, nicht hätte können leiden von Paulo. Es ist [2]) ja zu schimpflich und garstig, wie alle vernünftige, weise und verständige Leute sagen und bekennen müssen."

926. (26.) Was Glaube sei, wird allein in Anfechtungen verstanden.

(A. 189. — St. 163*. (170.) — S. 153*. (156*.)

„Außer dem Kreuz und ohn Anfechtungen weiß Niemand, was Glaube und wie kräftig er sei, allein in Anfechtungen und Widerwärtigkeit verstehet mans g). Ich meine und rede aber nicht von fleischlichen Sünden, welche die Gottseligen nach ihrer Art auch plagen, sondern von geistlichen Anfechtungen, welche nur die verstehen, die sie gefühlet und erfahren haben."

---

e) Der Christen Ruhm. Gal. 6. f) Philipp. 3, 8. g) 1. Pet. 4, 5.

1) St. ein großer Ruhm und (nach der Vernunft) eine Vermessenheit, die Gerechtigkeit; S. ein großer Ruhm die Gerechtigkeit des Glaubens. 2) St. u. S. scheinet.

927. (27.) Der Christen Gerechtigkeit.

(A. 189. — St. 171. (178.) — S. 160*. (164.)

„Allein der Glaub an Christum, der da vollkömmlich fur Gott gerecht und selig machet, ist eins Christen Gerechtigkeit. Gleich wie die weiße Farbe eine Wand weiß und das Feuer oder die [1]) Hitze das Wasser heiß macht.',

928. (28.) Der Glaub achtet keiner Widerwärtigkeit.

(A. 189*. — St. 166*. (173.) — S. 156. (159*.)

„Gott veracht und verlacht die zornigen Fürsten, wie im andern Psalm stehet. Also thun auch geherzte [2]) Prediger und Christen, so Glauben haben, achten der Welt Zorn und Wüthen nichts h); denn wo Glaub ist, da muß auch Lachen sein. Wiewohl der Satan auch spottet und verlacht, da er zu Christo sagte (Matth. 4, 3.): Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden 2c. Und (Matth. 27, 47.): Er rüft Eliam 2c. Doch muß der Christen Lachen und Spotten uber des Teufels Lachen und Spotten gehen und den Trotz und das [3]) Feld behalten. Darumb gleichwie der Teufel uns den Tod geschworen hat und will uns in die Hölle ziehen und stürzen, also müssen wir dagegen uber ihn hinauf in den Himmel steigen und ihn mit unsern [4]) Füßen hinunter in die Hölle stoßen."

929. (29.) Glaube ist ein groß Ding, ob er wohl schwach ist.

(A. 189*. — St. 160. (166*.) — S. 150. (153*.)

„Der Glaub ist ein hohes Ding; das zeiget der Psalter [5]) fein an. Ich weiß, daß mein Glaube stehet, wie ein Pelz auf seinen Aermeln, wenn er auf meinen Werken sollt stehen; aber auf Gottes Wort da stehet er feste, wie schwach er auch ist; das

---

h) Es ist ihr auch wenig gefällig, heißt sie drüber, wenn sie zu Rath wird.

1) „die" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. die geherzte; W. beherzte. 3) „das" fehlt St. u. S. 4) „unsern" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. Psalm.

ist gewiß und feihlet nicht i). Aber die Kirch und ihr Glaube stehet bei uns und die thun viel. Ihr Vater Unser und der Glaube ist ein groß Ding wider den Teufel. Mein Lenichen und Hänschen beten auch fur mich und viele Christen!“

930. (30.) Glaub im Kreuz bewährt.

(A. 189*. — St. 163*. (170.) — S. 153*. (156*.)

„Der Glaub des Kreuzs der thuts, denn der Glaub kann ohn Kreuz nicht sein noch bestehen. Wenn einem aber das Wasser uber die Körbe gehet, so siehet er, was der Glaube vermag und was er ist. Nicht ein Speculation und erdichter Gedanke, sondern [1]) gewisse Zuversicht des Herzens zu Gott, die rechtschaffen und des Heiligen Geists eigen Werk ist.“

931. (31.) Des Glaubens Kraft.

(A. 189*. — St. 160. (166*.) — S. 150*. (153*.)

„Wenn ich so viel Glaubens [2]) hätte, wie ich wohl haben sollte, wollt ich langst den Türken erschlagen und die Tyrannen kirre gemacht haben. Ich hab mich wohl also mit ihnen zuplaget, aber es feihlet mir am Glauben k). Doch ist ein schwacher Glaub auch ein Glaub; denn Gott spricht: Laß dir gnügen an meiner Gnad; denn in Schwachheit bin ich stark.“ (2. Kor. 12, 9.)

932. (32.) Was Joseph von Arimathia von Christo gegläubet habe.

(A. 189*. — St. 175. (181*.) — S. 164*. (168.)

„Joseph von Arimathia zu Hierusalem hat ein Glauben gehabt an Christum wie die Aposteln, hat gemeint, er werde ein weltlicher Herr werden, darumb hat er sich seiner als eines guten Freundes angenommen und ihn ehrlich begraben l). Hat nicht gegläubt, daß er würde wieder von Todten aufer-

---

i) Grundfeste des Gl. k) Matth. 21. l) Matth. 27.
1) W. † eine. 2) St. u. S. Glauben.

stehen und ein geistlicher ewiger König werden. Ein solchen Glauben haben auch die Aposteln gehabt."

933. (33.) Der Gerechte lebet seines Glaubens.

(A. 190. — St. 174. (180*.) — S. 163. (166*.)

„Dieß Argument kann der Teufel nicht solviren und auflösen: Der Gerechte lebet seines Glaubens (Habac. 2, 4.). Es liegt aber dran, wer es ergreifen kann."

934. (34.) Abrahams Glaube.

(A. 190. — St. 174*.] (181*.) — S. 164. (167*.)

„Wenn nu [1]) Abraham am jüngsten Tage von [2]) Todten wieder auferstehen wird, so wird er uns umb unsers Unglaubens willen schelten und sprechen: Hab ich doch nicht den hunderten Theil so viel Verheißungen gehabt, als ihr habt, und dennoch hab ich gegläubt." Und sprach weiter: „Sollt denn unser Herr Gott nicht Türken uber unsern Hals schicken? Dieß Exempel Abrahams ubertrifft weit allen Verstand menschlicher Natur, daß er uberwand die väterliche Liebe, so er zu seinem eingebornen Sohn Isaak trug, in welchem die Verheißungen waren, daß sein Same sollt ausgebreitet werden wie die Stern am Himmel und der Sand am Meer m). Und dennoch, das [3]) Alles ungeachtet, war er Gott mehr gehorsam und wollt wider das Gesetz der Natur seinen Sohn schlachten und opfern. Wie ihm dazumal wohl drei Tage lang wird zu Muth gewest sein und das Herz geklopft? Was er fur Stöße und Anfechtung wird gehabt haben, das ist nicht auszureden.

Deßgleichen Jakobs Exempel, da er in seinen alten Tagen seinen allerliebsten Sohn Joseph verloren hatte, daß er anders nicht wußte, er wäre umbkommen und von den wilden Thieren gefressen.

---

m) Glauben Vortheil und Schwerheit.

1) „nu" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. den. 3) St. u. S. deß.

Ich will nu, sprach er n), in solchem Leide zu meinem Sohn hinunter in die Grube fahren. Welchs wohl anzeiget, wie groß sein Herzleid wird gewest sein. Also hat sie Gott durch ihrer Kinder Unfall und Unglück geübet." Mit welchen Exempeln er Doctor Benedictum Pauli, den ehrlichen Mann und Juristen, tröstete, da sein einiger Sohn in seim Abwesen vom Hause sich zu Tode gefallen hatte.

935. (35.) **Des Glaubens Gewißheit im Wort durch den Heiligen Geist.**

(A. 190. — St. 165*. (172.) — S. 155. (158*.)

„Wir unterscheiden den Glauben nicht vom Heiligen Geiste, welcher ist die Gewißheit selbs im Wort und nicht ohn das Wort, sondern wird gegeben durchs Wort und ohne dasselbe nicht."

Da sprach Doctor Heneck[1]): Saget Ihr, daß der Heilige Geist sei die Gewißheit gegen Gott, so werden alle Secten und Rotten (die es gewiß dafur halten, ihre Religion und Lehre sei recht) den Heiligen Geist haben? Darauf antwortet D. Martinus und sprach: Der Mahommed, die Papisten, Sacramentirer und andere Schwärmer haben keine Gewißheit und können ihrer Lehre nicht gewiß sein, denn sie hangen am Worte nicht, sondern auf ihrer Gerechtigkeit, so auf einer Condition stehet, wenn sie dieß oder das gethan haben o). Wenn sie gleich viele Werk thun, doch müssen sie stets zweifeln und gedenken: Wer weiß, obs Gott gefällt? ob ich gnug Gutes gethan habe? Item, ich bin unwürdig und ein armer Sünder, meine Sünde sind zu groß.

Ein Christ aber ist deß bei sich nur gewiß und weiß es furwahr, und spricht: Ich frage weder nach meiner Heiligkeit noch[2]) Unwürdigkeit, sondern gläube an Jesum Christ, der ist allein mein Heiland, uns von Gott gemacht, wie Sanct Paulus sagt 1. Kor. 1. (V. 30.), zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur

---

n) Genes. 37, 35. o) Darum werden sie Flattergeister genennet. Ps. 119.

1) Dr. Henning (Hennicke) der Böhme. 2) St. u. S. und.

Heiligung und zur Erlösung. Darumb kann allein der Heilige Geist Jesum einen Herrn heißen, derselbe prediget und verkläret Christum. Die Andern allzumal verfluchen Jesum und heißen ihn Anathema. Und ich gläub gewiß, der fromme löbliche Kurfürst Herzog Johanns zu Sachsen ꝛc. seliger Gedächtniß, so Anno 1532 gestorben, hat den Heiligen Geist gehabt p), da er zu Augsburg aufm Reichstage Anno ꝛc. 30 die Predigte auf Befehl des Kaisers nicht unterlassen wollte, sondern ließ das Evangelium daselbst für und für predigen, ungeachtet des kaiserlichen Mandats. Denn Ihr kurfürstliche Gnade fürwendeten, sie könnten des göttlichen Worts ja so wenig entbehren als des Essens und Trinkens. Und da zuletzt Kaiser Karol mit Gewalt das Predigen abschaffete, da hat Sein kurfürstliche Gnade ehe vom Reichstage abziehen [1]), denn das Predigen nachlassen wollen. Bis daß ich, Doctor Luther, Seiner kurfürstlichen Gnade darumb schreiben und rathen mußte, daß Seine kurfürstliche Gnade eine Zeitlang dem Kaiser weichen sollte mit der Predigt, sonderlich weil Ihre kurfürstliche Gnade in einer frembden Stadt wäre, die dem Kaiser alleine zustünde [2]). Da soll der Kurfürst zu meinem Schreiben gesagt haben: Ich weiß nicht, ob ich oder meine Gelehrten narren.

Darumb ist der Heilige Geist die Gewißheit im Wort Gottes, und die Gerechtigkeit Christi stehet nicht in Zweifel q), wie anderer [3]) Secten, welche sagen: Wer weiß? Ich hoffe es ꝛc. Also bleibts stets ein lauter ungewisser Wahn und Gedanke. Aber ein gottseliger und rechter Christ spricht: Ich thue so viel, als ich kann, und was ich nicht thun kann, so weiß ich, daß Jesus Christus für mich gestorben und wieder von den Todten auferstanden ist, der hat fur mich gnug gethan und den Vater bezahlet und ganz

---

p) Gewißheit H. Johanns, Churfürsten zu Sachsen. q) C. Erkenntniß.

1) A., St. u. S. † wollen. 2) Dieses Schreiben Luthers v. 15. Mai 1530 steht Bd. 54. p. 145. unserer Ausg. 3) St. u. S. andere.

zufrieden gestellt. Den Trost soll mir Niemand nehmen, daß Christus Jesus mein Heiland sei. Damit läßt sich unser Herr Gott und unser Gewissen stillen. Eigene Gerechtigkeit aber stehet nur im Zweifeln und muß immerdar sagen: Ich hoffs, ich hoffs [1]).

Also war ich gar ein vermessener [2]) Werkheilige im Papstthum r); wenn ich hatte Messe gehalten und gebetet, darauf verließ ich mich und vertrauete sehr vermessenlich [3]). Aber den Schalk sahe ich nicht darunter, daß ich nicht auf Gottes, sondern auf meine eigene Gerechtigkeit trauete; dankte Gott furs Sacrament nicht, sondern er mußte mir danken und froh werden, daß ich ihm seinen Sohn opferte, das ist schändete und lästerte. Und wenn wir wollten Messe halten, sagten wir in eim Sprüchwort: Ich will gehen und der Jungfrau ein Kind heben."

936. (36.) Unterscheid des Glaubens und der Hoffnung.

(A. 190*. — St. 555. (570.) — S. 154*. (157*.) Stangw. bemerkt: Dieses ist genommen aus dem großen Commentario D. M. L. uber die Epistel zun Galatern, wie die Justus Menius verdeutschet.)

„Glaub und Hoffnung sind auf mancherlei Weise unterscheiden. Erstlich des Subiecti halben s), in welchem ein iglichs ist. Denn der Glaube ist im Verstande des Menschen, Hoffnung aber im Willen, und diese zwei können nicht von ander gesondert werden wie die zween Cherubin aufm Gnadenstuhl.

Zum Andern des Ampts halben t), denn der Glaube dictiret, unterscheidet, lehret und ist die Wissenschaft und Erkenntniß: Hoffnung aber vermahnet, erwecket, höret, wartet und duldet.

Zum Dritten von wegen des Obiecti u); der Glaube siehet auf das Wort oder die Verheißung, das ist, die Wahrheit; Hoffnung aber siehet auf das, so das Wort verheißen hat, das ist, die Güte.

---

r) D. M. Luth. Mönchheiligkeit. s) 1. ratione subjecti. t) 2. officii. u) 3. objecti.

1) St. u. S. † mich däuchts ꝛc. 2) St. u. S. unvermessener. 3) S. unvermessentlich.

Zum Vierten der Ordnung halben v); der Glaub ist am ersten vor allen Trübsaln und Widerwärtigkeiten und des Lebens Anfang, Heb. 11. (V. 17 ff.), Hoffnung aber folget hernach und kömmet aus Trübsaln. Rom. 5. (V. 2. 3.)

Zum Fünften ex contrariis w), von wegen der Widerwärtigkeit, denn der Glaube streitet wider Irrthum und Ketzerei, prüfet, richtet und urtheilt die Geister und die Lehren; Hoffnung aber kämpfet wider Trübsal und Anfechtung und wartet Gutes unterm Bösen.

Darumb ist der Glaube in [1]) Theologia die Klugheit und Fursichtigkeit und gehört zur Lehre; Hoffnung aber ist die Mannheit und Freudigkeit in der Theologei und gehöret zum Vermahnen. Glaub ist die Dialectica, denn er ist anders nichts denn Weisheit und Klugheit; Hoffnung aber ist die Rhetorica, denn sie ist nichts anders denn ein freudig Herz, das getrost und aufgericht ist."

(A. 191. — St. 164*. (171*.) — S. 154*. (158.)) „Gleich nu [2]) wie Klugheit oder Verstand ohne Mannheit und Freudigkeit x) unnütz ist und nichts ausrichtet, also ist der Glaub ohn Hoffnung nichts, denn Hoffnung duldet und uberwindet das Unglück und Böse. Und gleich wie ein freudig Herz ohn Verstand und Fursichtigkeit ist Dummkühnheit und Frevel, also ist auch Hoffnung ohne Glauben Vermessenheit im Geiste.

Der Glaub ist der heiligen Schrift Schlüssel und die rechte Cabala y) und Auslegung, welche einer vom andern empfähet und lernet, wie die Propheten ihren Jüngern die Lehre gegeben haben und einer immer auf den andern gleich [3]) geerbet.

Also lehren und reden wir viel anders vom Glauben und andern Artikeln des Glaubens in der Schrift denn Auswärtige; daß recht mag gesagt wer-

---

v) 4. ordinis. w) 5. contrarietatis. x) Verstand ohne Mannheit. y) Cabala.

1) W. † der. 2) „nu" fehlt St. 3) W. gleichsam.

den, es sei ein [1]) solche Lehre, die einer dem andern gleich als in die Hände ubergibt und reicht [2]), und immer in einer Schule bleibt.

Der Glaub z) ist nicht ein Qualitas, wie man in der Schule davon redet, sondern eine Gabe Gottes fur sich selbs, und nicht allein ein Erkenntniß und Wissenschaft, sondern auch ein Assensus, Zufall des Willen, daß das Herz gewiß dafur hält, es sei also, wie ihm das Wort anbeut und sagt: Jesus Christus sei allein der Welt Heiland, umb welchs willen uns Gott gnädig ist [3]), und uns zu seinen Kindern und Erben annehme aus lauter Gnad und Barmherzigkeit, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit. Welchen die Teufel nicht haben, wie sie auch nicht alle Artikel des Glaubens gläuben."

937. (37.) Wofur die Vernunft des Glaubens Artikel hält.

(A. 191. — St. 167. (174.) — S. 157. (160.)

„Die Vernunft hält die Artikel unsers [4]) christlichen Glaubens fur eitel Thorheit a) und meinet, es sei ein solch Ding, deß sich einer bereden läßt, als sei es also, da es doch nichts ist. Darumb ists von Nöthen, daß man sich allein ans Wort feste halte, was uns Gott in demselben anzeigt und sagt, der wird und kann je nicht lügen noch betrügen, Vernunft gebe für, was sie wolle. Vor dreien Jahren war ein Mönch aus Mohrenland [5]) bei uns b), mit welchem wir durch einen Dolmetscher disputireten, und da er in allen Artikeln mit Gottes Wort beschlossen war, sagt er: Das ist ein gut Credo, das ist, Glaube.

938. (38.) Hoffnung.

(A. 191*. — St. 165. (171*.) — S. 155. (158.)

„Alles, was in der ganzen Welt geschieht, das geschieht in Hoffnung. Kein Ackermann säete ein

---

z) Glaube. a) 1. Corinth. 2, 23. b) Mönch aus Mohrenland.

1) „ein" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. reiche. 3) W. sei. 4) St. u. S. des. 5) Wahrscheinlich der Mohr Franciscus, welchem Luther das Empfehlungsschreiben (Bd. 55. S. 201.) ausstellte.

Körnlin aus, wenn er nicht hoffete, es sollte aufgehen und Saat draus werden. Kein junger Gesell nähme ein Weib, wenn er nicht hoffete Kinder mit ihr zu zeugen. Kein Kaufmann oder Tagelöhner arbeite, wenn er nicht Gewinn und Lohn davon hoffete und gewartete 2c. Wie viel mehr fodert uns die Hoffnung zum ewigen Leben!"

939. (39.) Schwachheit des Glaubens.

(A. 191*. — St. 166*. (173.) — S. 156*. (159*.)

Da D. Jonas sagte zu D. M. Luthern uber der Nachtmahlzeit, er hätte denselbigen Tag gelesen [1]) den Spruch Pauli 2. Timoth. 4. (V. 8.): Reposita est mihi corona iustitiae, und sprach: Ah, wie herrlich redet S. Paulus von seinem Tode! Ich kanns nicht gläuben. Darauf sprach D. Mart.: „Ich gläube, daß S. Paulus selber es nicht hat so stark können gläuben, als er davon geredt c). Ich, wahrlich, kanns auch so stark leider nicht gläuben, als ich davon predigen, reden und schreiben kann und wie andere Leute von mir wohl denken, daß ich so feste gläube. Und es wäre schier nicht gut, daß wir Alles thäten, was Gott befiehlet, denn er käme umb seine Gottheit und würde drüber zum Lügener und könnte nicht wahrhaftig bleiben. Es würde auch Sanct Pauli Spruch zun Römern umbgestoßen, da er saget (11, 32.): Gott hats Alles unter die Sünde geschlossen, auf daß er sich Aller [2]) erbarme. Es wäre denn nicht von Nöthen des Vater Unsers, noch der Artikel des Glaubens, sonderlich von Vergebung der Sünde, der Glaube würde gar müßig und vergebens sein [3])!"

940. (40.) Vom Glauben und seinen Ursachen.

(A. 191*. — St. 163*. (170*.) — S. 153*. (157.)

„Des Glaubens Materia ist unser Wille [4]). Die [5]) Forma ist, daß man das Wort Christi ergreift,

---

c) Lehre und Beweis.

1) St. tractirt. 2) S. alles. 3) St. zu Grunde gehen. Auch hat Moses so einen vollkommenen Glauben nicht gehabt 2c. st. müßig — sein. 4) „Des Glaubens Materia ist unser Wille" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. Des Glaubens.

von Gott eingegeben d). Die endliche Ursach aber und die Frucht ist, daß er das Herz reiniget, macht uns zu Gottes Kindern und bringet mit sich Vergebung der Sünde. Und aus diesen Ursachen kömmet die Definitio des Glaubens, nämlich:

Glaube ist ein Gabe und Geschenk Gottes in unserm Herzen, damit wir Christum ergreifen und fassen, der umb unsern willen geborn, gestorben, wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist, umb welchs willen erlangen wir Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit, aus lauter Gnade, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit.

Weil nu dieser rechtschaffene Glaube an Christum Vergebung der Sünden bringet, so folget unwidersprechlich, daß weder unsere Werk, noch Kappen und Platten, Andacht oder Gelübde uns selig machen. Wenn die Dialectica ihr Ampt also ausgerichtet und den Glauben kurz beschrieben hat, so kömmet die Rhetorica dazu, schmückts und streichts weiter mit Worten aus und zeiget an, daß der Glaub bringet mit sich Vergebung der Sünden und macht Kinder Gottes; aber die Gottes Kinder sind, die haben die lieben Engel zu Freunden und Dienern, sind Herren des Teufels, Todes und der Hölle!"

941. (41.) Der Glaub allein macht gerecht und selig.
(A. 192.)

„Adam hat die Verheißung vons Weibes Samen empfangen, ehe er einig Werk und Opfer hat gethan, auf daß die Wahrheit Gottes feste bestehe, daß man ohn alle Werke fur Gott gerecht wird und Vergebung der Sünden erlanget aus lauter Gnad e). Ah, wer wohl glauben könnte, der wäre Doctor uber alle Doctorn in der ganzen Welt!"

942. (42.) Der Glaube muß allenthalben sein.
(A. 192. — St. 160. (166*.) — S. 150*. (153*.)

„Der Glaube ist noth nicht allein, daß die Gottlosen dadurch müssen fur Gott gerecht und selig und

d) Glaubens Zugehöre. e) Adams Rechtfertigung.

die Herzen zufried gestellt werden, sondern auch in allen Dingen f). Daß wahr ist, wie S. Paulus sagt Röm. 5. (V. 1.): Nu wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Fried mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Denn wenn du gleich einen Sohn hast und gläubest nicht, daß er dein eigen und ehelich Kind sei, was unrugiger Gedanken wirst du nicht in deinem Herzen fühlen und haben?" Und sagte bald drauf [1]):

„Ich hätte nicht gemeint, daß meine Auslegung und was ich geschrieben hab uber die Epistel S. Pauli an die Galater, so schwach wäre. O sie tügen nicht mehr fur diese [2]) Welt; denn am ersten ist mein Kampf gewest wider das Vertrauen auf die Werk, darauf doch die Welt so hoch pocht und trotzt, als sollten gute Werk auch mit nöthig sein zur Seligkeit!"

943. (43.) Wie man recht fromm wird.

(A. 192. — St. 200. (207*.) — S. 187. (191.)

„Wenn wir einmal aufhören werden zu lügen, trügen, stehlen, morden, rauben, ehebrechen [3]), alsdenn so werden wir [4]) fromm werden, das ist, wenn man uns mit Schaufeln in die Erd verscharret g). Denn Paulus sagt: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Röm. 6. (V. 7.)"

944. (44.) Wie man fur Gott gerecht wird.

(A. 192*. — St. 172. (178*.) — S. 161*. (165.)

„Dieser Spruch S. Pauli, Röm. 9. h): Es liegt nicht an Jmands Wollen oder Laufen rc. thut nichts wenigers, denn daß [5]) Paulus sollt von der Versehung handeln, sondern redet nur wider die Juden und Gerechtigkeit des Gesetzes am selben Ort. Denn er will so viel sagen: Ihr müßt verzweifeln und Gott allein die Ehre geben und sagen: Ich habs nicht ange-

---

f) Nothwendigkeit des Gl. g) Psal. 90. h) Erklärung Sanct Pauli Spruchs Röm. 9, 16.

1) „Und sagte bald drauf" fehlt St. u. S. 2) W. die. 3) St. u. S. sündigen st. lügen — ehebrechen. 4) St. † recht. 5) St. u. S. † S.

fangen, sondern Gott ist der rechte Werk- und Baumeister, der hat den ersten Stein gelegt, der ist der Anfang, das Mittel und End meiner Seligkeit durch sein Wort und Sacrament. Also war ich in meiner Möncherei ein Wollender und Laufender, aber ich kam je länger je weiter davon; darumb was ich itzt habe, das hab ich nicht aus demselbigen Laufen, sondern von Gott. Also redet S. Paulus am selbigen Orte Alles wider die Vermessenheit, auf daß wir lernen sagen: Herr, es ist Alles dein Gnad, was Guts in und an uns ist.

Also zeuhet er auch diesen Spruch an (V. 15.): Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich; das ist, ihr werdets nicht ausrichten ohn mein Vergebung. In Summa, es ist Alles geredt wider die Hoffärtigen. Wem ichs gebe, der soll es haben, ihr sollt mirs nicht abgewinnen mit euer Heiligkeit. Was soll er nu mehr thun? Sagt er doch: Ihr sollts haben! Wenn ihrs aber suchet und wollets haben aus Gerechtigkeit und [1]) euer Frömmkeit willen, das kann und will ich nicht haben noch leiden, ehe will ichs Alles zureißen und austilgen, beide Priesterthum und Königreich, auch mein Gesetz. Versehet ihr euch aber Gnade zu mir, so sollt ihrs haben."

945. (45.) Ohn Glauben ist auch Gott selber kein nütz.

(A. 192*. — St. 160. (166*.) — S. 150*. (153*.)

„Wenn Gott ein Wort redet, so soll mans gläuben, denn auch Gott selber nicht, noch der Heilige Geist ist etwas nütze denn allein in und durchs Wort. Was hilfts den Teufel, daß er Gott fur seinen Herrn erkennet, weil er nicht gläubt, daß er ihm gnädig sei? i)"

946. (46.) Der Artikel von der Gerechtigkeit, die fur Gott gilt, bewahret fur allen Irrthumen.

(A. 192*. — St. 162. (169.) — S. 152. (155*.)

„An dem einigen Stück allein hat es allen Ketzern und Rotten gefeihlet, daß sie den Artikel von der

---

i) Jakobs 2.

1) St. u. S. um.

Rechtfertigung, wie man fur Gott gerecht muß werden, nicht recht verstehen noch wissen k); denn wenn der verloren wird, so müssen viel Irrthumen einreißen. Da man den Artikel nicht rechtschaffen und gewiß hat noch kann, so ists unmöglich, daß man des Papstes falsche Lehre vom Ablaß und andere gräuliche Irrthumen sollte können urtheiln und davon richten. Ich will geschweigen, daß man könnte größere geistliche Irrthumen und Anfechtunge uberwinden.

Christus allein ists, der uns in der Wahrheit erhält, ja wo er recht erkannt und mit dem Glauben ins Herz fest gefasset wird l). Lassen wir ihn unsern Heiland alleine sein, so haben wir gewonnen; denn er ist der einige Gürtel, der den ganzen Leib zusammen hält, wie Paulus fein lehret und saget: Auf daß alle Ding zusammen (gleich wie in einer Summen und auf einen Klauel) verfasset würden in Christo, beide das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selber. Ephes. 1. (V. 10.) Darumb soll Christus das einige Häupt und der Zweck sein in [1]) allen Dingen, auf welchen Alles soll gerichtet werden."

947. (47.) Von Vermessenheit des Glaubens.

(A. 192*. — St. 167*. (174.) — S. 157. (160*.)

„Nichts ist [2]) schädlicher, denn daß man sich vermisset, man gläube und könne das Evangelium wohl; wie die sattsamen, ekeln Geister thun, welche meinen, wenn sie eine Predigt oder zwo gehört oder gelesen haben, so haben sie den Heiligen Geist mit Federn mit all gefressen, verstehens nu Alles m), erdichten und träumen ihnen selbs ein Glauben, da es doch allein Gottes Werk ist, leben also in großer Sicherheit, meinen, sie sind allbereit im Werk und mit der That selig. Andere aber meinen, sie wollen im Todesstündlin solch Erkenntniß brauchen.

Es sind etliche Leute gleich wie die, so einem rechtschaffenen guten Meister zusehen; die lassen sich

k) Irrender Unverstand. l) Christus im Glauben gefasset. m) Schnell gelehret.

1) „in" fehlt St. u. S. 2) „ist" fehlt S.

dünken, sie wissens Alles besser, waschen und plaudern viel davon, könnens Alles [1]) meistern und tadeln. Also thun auch die Zuhörer, verstehen und wissen Alles wohl, was der Pfarrherr und Prediger lehret, sprechen: Also wollt ichs machen; ich kanns auch!"

948. (48.) Gottes Wort gläubt man schwerlich und schwächlich.

(A. 192*. — St. 166*. (173*.) — S. 156*. (160.)

„Ich hab dem Papst und Mönchen Alles gegläubt," sprach D. Martinus; „aber was itzt Christus sagt, der doch nicht läuget, das kann ich nicht [2]) gläuben. Das ist je ein verdrießlich Ding; wir wollens sparen bis an jenen Tag! n)"

949. (49.) Gott gläuben und vertrauen.

(A. 192*. — St. 167. (173*.) — S. 156*. (160.)

„Viele, auch Kirchendiener, sagen, sie vertrauen Gott ihre Leibe und Seelen; wenn aber ihr Stündlin kömmet, daß sie aus dieser Welt scheiden sollen, bekümmern sie sich umb Weib und Kinderlin o). Heißet das Gott vertrauen, was groß ist, und können das Kleineste Gott nicht heimstellen? Ja, es heißet Gott nicht gläuben noch vertrauen!"

950. (50.) Der Glaube, und nicht die guten Werke, machet gerecht.

(A. 193. — St. 171. (178.) — S. 160*. (164.)

Doct. M. Luther sagete Anno 1542 [3]) uber Tische, „daß nicht die guten Werke, sondern die Gnade Gottes das ewige Leben und die Seligkeit verdieneten, das wäre aus dem klar und offenbar, daß sie nicht wären die geistliche Geburt, sondern nur Früchte derselbigen Geburt, denn wir würden durch gute Werk nicht zu Kindern Gottes, zu Erben des Himmelreichs, oder gerecht, heilig und zu Christen. Aber wenn wir nu gemacht, geschaffen und geborn

---

n) 2. Thessal. 3. o) Glaub Bewährung.

1) St. u. S. also. 2) St. u. S. † fest gnug. 3) W. 1543.

sind zu Gottes Kindern, denn thun wir erst gute Werk; darümb so mussen wir zuvor, für unsern guten Werken haben das ewige Leben, Gottes Gnade und die Seligkeit. Denn ein Baum wird nicht gut aus den guten Früchten, sondern ein guter Baum der trägt gute Frücht; der Baum muß zuvor gut sein p). Also werden wir durch das Wort der Gnade gerecht [1]) geborn, gezeuget und geschaffen; durch des Gesetzes Wort oder durch die guten Werk werden wir nicht also zubereitet. Es verdienen gute Werk etwas anders denn Leben, Gnade Gottes, Heil und Seligkeit, nämlich Ehre bei Gott, Herrlichkeit und Gottes Gunst. Gleich wie auch ein Baum vom Gärtner und andern Leuten, wenn er gute Borsdorfer Aepfel trägt, geehret, geliebet und gerühmet wird. Wenn du auf die geistliche Geburt und Substanz eines Christen sehen und Achtung geben wirst, so wirst du damit balde verlöschen alle Verdienst der guten Werk, denn sie können dir nichts dienen, Gnade und Heil zu erwerben, oder dich von Sünden, Tod, Teufel und Hölle zu erretten [2]).

Die Kinderlin werden alleine durch den Glauben ohn einige gute Werk selig q), derhalben so machet der Glaube auch [3]) alleine gerecht [4]).

---

p) Ursach der Werksonderung in just. q) Kinder Rechtfertigung.

1) S. † imputatione. 2) S. † und sind zur Seligkeit auch nicht nöthig. 3) „auch" fehlt S. 4) Bei Stangwald lautet diese Rede bis zu den Worten: so machet der Glaube auch alleine gerecht, also: D. M. L. sagte Anno 1542 uber Tische, daß gute Werk Gnad, Leben und Seligkeit nicht verdienen, das ist offenbar auch aus dem, denn die Werke sind nicht die geistliche Geburt, sondern nur Früchte derselben. Durch die Werk werden wir nicht Christen, gerecht, heilig, Kinder und Erben Gottes, sondern wenn wir nun gerecht sind worden durch den Glauben aus lauter Barmherzigkeit umb Christus willen, und wenn wir nun aufs Neue geschaffen, gemacht und wieder geboren werden, alsdenn erst thun wir gute Werk. Darumb müssen wir zuvor, ehe wir gute Werk thun, die Gnade, Leben und Seligkeit haben und selig sein vor den Werken. Gleich wie ein Baum mit seinen Früchten nicht verdient, daß er zum Baum werde, wird auch nicht gut aus den guten Früchten;

Und [1]) kann solches die Kraft Gottes in Einem thun, so vermag sie es [2]) auch in Allen [3]); denn es ist nicht [4]) des kleinen [5]) Kindlins Kraft, sondern des Glaubens; so thut es auch nicht seine [6]) Schwachheit oder Unvermögen, denn [7]) sonst esset impotentia illa per se meritum vel aequipollens merito. Wir wollten gerne unsern Herrn Gott pochen mit unsern Werken, ja wir wollten damit gerne gerecht sein [8]). Er [9]) wills uns aber nicht gestatten [10]), mein eigen Gewissen sagt mirs, daß ich aus den Werken nicht gerechtfertiget werde [11]); noch will es Niemand gläuben. Wir sollten mit dem 51. Psalm (V. 6.) sagen: Tibi soli peccavi et malum coram te [12]) feci, ut justificeris in sermonibus tuis. Wir sollten auch gedenken, daß es heiße: Dimitte nobis debita nostra. Ich sollte [13]) sagen: Ich will für Gottes Gerichte nicht fromm sein, sondern mich gerne fur einen Sünder bekennen. Was wäre doch leichter zu sagen, denn daß wir sprechen: Ich Mensch [14]) bin ein armer Sünder, aber du, Gott, bist allein gerecht? So wäre es schon schlecht; aber wir sind unser eigene Henker und Stockmeister,

---

sondern wenn erst zuvor der Baum da ist, so folgen die Früchte hernach und ein guter Baum trägt gute Früchte, der Baum muß zuvor gut sein: also werden wir gerecht, gezeuget und wieder geboren aus lauter Gnaden, werden nicht durchs Gesetz oder Werke gerecht oder also zubereitet. Durchs Gesetz oder Werke verdienen wir etwas anders, nämlich Lob, Ruhm und Gunst bei den Leuten. Das sind sonderliche Gaben, wie ein guter Baum umb seiner guten Früchte willen lieb und werth gehalten wird. Man dringe nur auf die Wiedergeburt und substantialia, auf das Wesen eines Christen, so hat man zugleich das Verdienst der Werk zur Seligkeit erleget und zu nichte gemacht. Die Kinderlin (das ist je gewiß) werden selig ohn Werk, allein durch den Glauben, den der H. Geist in der Taufe in ihnen wirket; derhalben so macht der Glaub allein gerecht.
1) „und" fehlt St. u. S. 2) St. kann ers. 3) St. Andern. 4) W. † allein. 5) „kleinen" fehlt St. 6) St. des Kindlins. 7) „denn" fehlt St. 8) St. und dadurch gerecht werden. 9) S. es. 10) St. Gott will solchs aber nicht leiden. 11) St. gerecht werden kann. 12) St. u. S. coram te injuste. 13) St. wir sollten. 14) „Mensch" fehlt St.

peinigen und martern uns damit [1]). Der Geist soll sagen: Ich bin fromm und gerecht; aber das Fleisch muß sagen: Ich bin ein Sünder, du, Gott, bist gerecht; ut iustificeris in sermonibus tuis [2])."

951. (51.) Ehe und mehr erschrecken wir fürm Teufel, denn wir Christo gläuben, der uns tröstet; und vom Unterscheid der Sünden.

(A. 193. — St. 164. (170*.) — S. 154. (157.)

Einer fragete: Worümb wir ehe dem Teufel gläubeten, der uns schrecket, denn Christo, der uns tröstet und verheißet? Hierauf antwortet Doctor Martinus und sprach: „Wir sind besser geschickt und mehr geneiget zu verzweifeln, denn zu hoffen r). Denn hoffen kömmet vom Heiligen Geiste und ist sein Werk und Thun; darümb hats Gott verboten bei der höhesten Pön und Strafe. Daß wir nu mehr und ehe gläuben der Dräuung und Straf denn der Verheißung und Belohnung, das heißt Vernunft oder des Menschen Geist; hoffen und gläuben ist anders denn dünken und speculiren.

Die Vernunft siehet den Tod fur ihr; daß sie da nicht sollt erschrecken, das ist unmöglich. Wiederümb, daß Gott seinen Sohn gibt und soll uns so lieb haben, deß können wir uns nicht bereden lassen, daß wir von Herzen sagten: Lieber Gott, du hast deinen Sohn nicht umbsonst kreuzigen lassen. Aber das ist uber alle menschliche Vernunft, daß Gott so barmherzig ist, nicht umb meiner Werk willen, sondern umb seines lieben Sohns willen. Das will nicht eingehen.

An dem Artikel feihlet es allen Rottengeistern, ob sie wohl sagen, sie gläuben. Ich halte aber, sie haben alle böse Gewissen; welchs ich damit beweise: Denn wenn ihnen der Fall und das Unglück unter Augen gehet, daß sie in Noth und Gefahr kommen, so verzweifeln sie, wie Arius, Münzer 2c. Darümb halt ich, sie wissen, daß sie Unrecht thun. Also der

---

r) Wie wir qualificirt.

1) St. mit den Werken. 2) „Der Geist soll sagen — sermonibus tuis" fehlt St.

B. V. M. und H. G.[1]) die machen gar ein Scherz aus Gottes Worte; wie denn Adam im Paradies auch thut und die Natur des Menschen allzeit pflegt zu thun; wenn sie sündiget, so meinet sie, es habe kein Noth. Also läßt sie Gott aus der Sünde fallen in die Sünde wider den Heiligen Geist, daß sie wissentlich und muthwilliglich sündigen s). H. G. ist in die Sünde gefallen, daß er siehet, daß er Unrecht thut, und doch nicht abläßet und aufhöret, und verharret nicht allein in solcher Sünde, sondern bittet auch nicht umb Vergebung. Das ist ein Sünde wider den Heiligen Geist; also kömmet man aus der andern Tafel in die erste. Wenn du aber fühlest, es sei Unrecht, und machst böse[2]) Gewissen draus, das ist nicht ein Sünde wider den Heiligen Geist. Aber wenn man sündiget und macht noch ein gut Gewissen draus, das ist ein Sünde wider den Heiligen Geist. Der Art sind H. G., H. M.[3]), Carlstadt, Münzer, da man unsern Herrn Gott wissentlich Lügen straft.

Ah, lieber Herr Gott! Es ist gnug, ja allzuviel, daß man sündiget und Unrecht thut; es ist gnug, daß man Sünde hat, aber man will noch Recht dazu haben. Leidet doch kein Hausvater solche Leute in seinem Hause: der Zorn brennet im Herzen an und wird heftiger, wenn der noch will Recht haben, der Unrecht gethan hat. Wenn du aber die Sünde bekennest und läßest dennoch nicht davon, so ists eine große Sünde und heißt Gott verachtet; es ist aber nicht ein Sünde wider den Heiligen Geist; aber wenn man weiß, daß man Unrecht thut und vertheidigts noch, das ist zuviel t).

Unser Herr Gott kanns leiden, daß kein Sünde so groß kann sein; wenn du vor Christo niederfällest und bittest umb Vergebung, so ist sie vergeben. Aber H. G. verläßt sich drauf, daß die christliche Kirche

---

s) Der Christen Meerfahrt Matth. 8. t) Wer gläubets?

1) Der Bischoff von Mainz und Herzog Georg? (F.) 2) W. böses. 3) „H. G., H. M." fehlt St. Vermuthlich sind damit gemeint Herzog Georg und Heinrich Mordbrenner (Heinr. v. Braunschweig).

werde es ihm vergeben[1]), und fähret also fort. Aber er wirds anders erfahren!

An einem Sünder, der Buße thut, läßts ihm leid sein, bekennets und bittet umb Vergebung, ob er wohl immerdar wieder in Sünde fället, soll man darumb nicht verzweifeln u), sondern darauf soll man sehen, stirbet er in der Sünde, so hab ers ihm! Deßgleichen halt ich, daß viel Könige[2]) Israel erhalten und selig worden sind, wie Ahab. Von Salomon zweifele ich nicht. Wie wir sehen, daß alle Historien dringen auf Vergebung der Sünden. Es ist Alles auf das Pünktlin und Zwecklin, das Christus heißt, gezirkelt!"

952. (52.) Der fürnehmeste Artikel christlicher Lehre ist von der Seelen Seligkeit.

(A. 194. — St. 162. (168*.) — S. 152. (155*.)

„Dieß ist der fürnehmeste Artikel der ganzen christlichen Lehre, nämlich wie wir selig werden v). Auf diesen sollen alle theologische Disputationes sehen und gerichtet werden; den haben alle Propheten am meisten getrieben und sich damit gebläuet. Denn wenn dieser Artikel von unser Seelen Seligkeit mit gewissem und festem Glauben gefaßt und behalten wird, so kommen und folgen die andern Artikel alle gemählich hernach, als von der Dreifaltigkeit. Auch hat uns Gott keinen Artikel so offentlich und deutlich erkläret als diesen, nämlich daß wir allein durch Christum selig werden. Wiewohl er auch viel von der Dreifaltigkeit gesagt hat, doch hat er alle Zeit auf diesem Artikel von der Seelen Seligkeit geruget. Es ist auch wohl an den andern viel gelegen, aber an diesem ist am allermeisten gelegen; denn umb deß willen sind auch alle Werk der Papisten eingesatzt und fürgenommen, daß sie die ewige Seligkeit dadurch

---

u) Christen Buße. v) Theologische Cyclopädia.

1) St. u. S. daß es ihm die christl. Kirche werde vergeben; W. daß die christliche Kirche es ihm vergeben werde.
2) St. † in.

erlangten. Aber sie werden betrogen, denn außer Christo ist kein Seligkeit, welchen man aber allein im Wort durch den Glauben ergreift und fasset. Da dieser Artikel rein bleibt, so bleibet auch die Kirche rein; wird er aber verfälschet oder fället, so ist die Kirche zur Hure worden und dahin, wie wir im Papstthum gesehen und erfahren haben."

953. (53.) Wie man fromm werde fur Gott.

(A. 194. — St. 168*. (175.) — S. 158. (161*.)

„Wie man soll fromm werden, darnach fragt man w). Ein Barfüßermönch spricht: Zeuhe eine graue Kappe an, trag ein Strick und Platte. Ein Predigermönch saget: Lege eine schwarze Kutte an. Ein Papist: Thue dieß oder das Werk, höre Meß, bete, faste, gib Almosen 2c., und ein Iglicher, was ihn dünkt, dadurch selig zu werden. Ein Christ aber spricht: Allein durch den Glauben an Christum wirst du fromm, gerecht und selig, aus lauter Gnade, ohn alle dein Werk und Verdienst. Nu halte mans gegen ander, welche die wahre Gerechtigkeit sei."

954. (54.) Vermessenheit des Glaubens.

(A. 194. — St. 167*. (174.) — S. 157. (160*.)

„Sanct Paulus 1. Korinth. 13 x), da er von der Liebe redet und die hoch preiset, strafet die falschen und Maulchristen, die wohl angefangen hatten und sich des Glaubens rühmeten, da doch keiner mehr fürhanden, sondern verloschen war aus lauter Vermessenheit. Wie auch Matthäi am 7. (V. 22.) die Heuchler an jenem Tage werden sagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget 2c. Also segenete und bekannte Bileam den Gott in [1]) Israel mit rechtem Glauben und Geist, und von außen mit dem Werk und der That; er fiel aber wieder ab und ward vermessen. Wie Thomas Münzer, da er den

---

w) Menschliche Opinion von Frömmkeit. x) Erklärung des Spruchs S. Pauli 1. Kor. 13.

1) „in" fehlt St. u. S.

Glauben einmal ausgeschlagen hatte, ward er darnach vermessen und dummkühne.

Also thun alle Vermessene und lassen ihnen träumen, sie mögen unterm Schein und Namen des Glaubens thun y), nur was sie wollen und gelüstet, wie Ananias und Saphira in den Geschichten der Aposteln am 5. Kapitel. Und Saul war in der Erst ein Wundermann, darnach ward er vermessen, meinete, es wäre Alles recht und gut, was er fürnähme und thäte, Gott müßte es ihm gefallen lassen. Wie auch Actor. 15. (V. 5 ff.) geschahe, da man ein Concilium hielt, ob man das Gesetz Mosi den Christen sollte auflegen, oder ob auch gute Werk noth wären zur Seligkeit.

Darümb sagt Sanct Paulus (1. Kor. 13, 7.): Die Liebe gläubt Alles, hoffet Alles, duldet Alles, wiewohl sie bisweilen der Menschen Bosheit uberwindet und matt machet. Darümb spricht er (10, 12.): Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle; fodert einen Glauben, der nicht gedicht und falsch sei; zeiget damit an und gibt zu verstehen, daß aus einem rechten Glauben pfleget ein erdichter Glaube zu werden, wenn man nicht in Gottesfurcht lebt, wachet und betet."

955. (55.) Schwachheit des Glaubens.

(A. 194*. — St. 167. (173*.) — S. 156*. (160.)

„Der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach, spricht Christus (Matth. 26, 41.). Das [1]) redet er von ihm selbs. Wie auch S. Paulus sagt: Der Geist wollt sich wohl gern ganz und gar Gott ergeben und ihm trauen und gehorsam sein; aber die Vernunft, Fleisch und Blut widerstrebt, will und kann auch nicht hinan z). Darümb muß unser Herr Gott Geduld mit uns haben; das glimmende Docht löscht er nicht aus! Die Gläubigen haben nur die Erstling des Geistes, nicht die Vollkommenheit und den Decem [2])."

---

y) Angemaßter Glaubensschein. z) Geists und Fleischs Kampf.

1) St. u. S. da. 2) W. Zehenden.

956. (56.) Des Glaubens Schwachheit in Paulo.
(A. 194*. — St. 175. (181*.) — S. 164*. (168.)

„Nu erst verstehe ich,“ sprach D. M.[1]), daß S. Paulus auch schwach im Glauben ist gewest; daher rühmet er, ich bin ein Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi a). Im Meer stund ein Engel bei ihm und tröstet ihn[2]); und da er zu Rom einzog, ward er getröstet, da er sahe, daß ihm die Brüder entgegen kamen. Darümb siehet man, was da thut der Gottfürchtigen Gemeinschaft. Und der Herr befahl den Jüngern, daß sie bei nander an einem Orte blieben, ehe sie den Heiligen Geist empfingen und sich unter nander trösteten, denn er wußte wohl, daß sie würden Widersacher haben.“ (Apg. 1, 4.)

957. (57.) Ein Exempel des Glaubens in der Theurung.
(A. 194*. — St. 175*. (182) — S. 165. (168*.)

Am 13. des Brachmonden Anno 39. ward D. Martino angezeiget, was sich nicht weit von der Sitte[3]) in Theurungszeiten hätte zugetragen. Nämlich wie eine fromme gottfürchtige Matron mit zweien Kindern große Noth gelitten. Da sie nu nicht mehr hatte, davon sie konnten leben, schmuckt sie sich mit ihren Kinderlin und wollte zu einem Brunn gehen, und betet, Gott wollte sie in solcher theuren Zeit uber[4]) erhalten und erquicken. Auf dem Wege begegnet ihr ein Mann, fragt sie, und disputiret mit ihr: Ob sie vom Wasser des Borns auch essen wollte? Sie aber sprach: Ja; worümb nicht? Denn Gotte ist Alles möglich und leicht zu thun, der das groß[5]) Volk Israel vierzig Jahre in der Wüste mit Manna gespeiset hat, der kann mich auch mit Wassertrinken erhalten b). Und da sie es so[6]) beständig verjahete,

---

a) Glaubens Püffe. b) Christliche Dialektika Matth. 4.
1) „sprach D. M.“ fehlt St. u. S. 2) „und tröstet ihn“ fehlt St., S. u. W. 3) Zittau? (F.) 4) „uber“ fehlt St. 5) „groß“ fehlt W. 6) „so“ fehlt W.

feste drauf verharrete und blieb, sprach der Mann (vielleicht ein Engel): Siehe, weil du so beständig gläubest, so gehe heim, da wirst du drei Scheffel Mehls finden ꝛc. Und sie solls also nach seinen Worten funden haben ꝛc.

Da sprach D. Martin Luther: „Ist es wahr, so ists ein groß merklich Mirakel und Exempel des Glaubens; ist es aber erdichtet, so ist es ein christlich und künstlich Gedichte, die Leute zum Glauben zu reizen.“

958. (58.) Des Glaubens soll man gewiß sein.

(A. 195. — St. 166. (172*.) — S. 155*. (159.)

„Wer seines Glaubens nicht gewiß ist c), der kann nicht bestehen; des Glaubens Grund aber, darauf er bauet, ist Gottes Wort recht verstanden. Wer das reine hat und unverfälscht, der kann bestehen und siegen im Kampf wider alle Pforten der Hölle; wer aber seiner Lehre und Glauben nicht gewiß ist und will noch davon disputiren, der ist verloren.“

Davon sagete abermal D. Mart. Luther: „Ein Christ muß seines Glaubens gewiß sein, oder je darnach streben, daß ers gewiß werde, und alsdenn, wo es die Zeit und Sache fodert, dasselbige frei und beständig bekennen. Ein ungewiß Herz soll mit Gottes Wort und Sacramenten unverworren sein.“

959. (58a.) Ein Anders.

(A. 195· — St. 166. (172*.) — S. 155*. (159.)

„Ein Prediger, ja auch ein iglicher Christ soll und muß seiner Lehre gewiß sein, nicht auf einen Wahn bauen oder mit Menschendunkel umbgehen, sondern der Sach gar gewiß sein, daß [1]) also sei und nicht anders. Welchs Paulus Plerophorian d) nennet, auf daß er stehen [2]) könne in aller Anfechtung und dem Teufel und allen seinen Engeln, ja

---

c) Gewißheit des Glaubens. d) Plerophoria.
1) St. u. S. † es. 2) S. sehen.

Gott selber ohn alles Wanken antworten. Denn in göttlichen Sachen soll man nicht des Ungewissen, sondern des Gewissen spielen.“

960. (58b.) Ein Anders.

(A. 195. — St. 166. (172*.) — S. 156. (159.)

„Ein iglicher Christ soll so gerüst sein, daß er fur sich seines Glaubens und der Lehre gewiß sei e) und sich so gründe mit Sprüchen aus Gottes Wort, daß er wider den Teufel bestehen und auch sich wehren könne, wenn man ihn auf ein Anders führen will, und also helfe die Lehre [1]) erhalten und verfechten.“

961. (59.) Nimmermehr wird Einigkeit in der Kirche der Lehre halben.

(A. 195. — St. 303. (312.) — S. 279*. (285*.)

„Es wird nimmer kein Concilium,“ sprach D. M. L. [2]), „da die Leute zusammen stimmen sollten aus dem Heiligen Geist. Das lässet auch Gott eben darümb geschehen, daß er selbs will Richter sein und nicht leiden, daß Menschen richten f). Darümb befiehlet er Idermann, daß er wisse, was er gläube. Es wird nicht helfen, daß du sagest, du hasts so gehört und geprediget; da fraget der Teufel nichts nach. Aber wenn du Gottes Wort hast, kannst du sagen, da habe ich das Wort, was darf ich weiter fragen, was die Concilia sagen? So muß er zurück.

Weil denn nu Gott haben will, als wir sehen, daß sein Wort keinen Richter leiden soll denn ihn, so soll Niemand hie scheiden, kann auch kein Ruge sein. Und, da Gott für sei, wenn es still und Ruge würde, so wäre das Evangelium aus. Es muß ru-

---

e) Christliche Verwahrung. f) Zwiespalts Ursache.

1) St. u. S. die Lehre helfen. 2) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S.

moren, wo es hin kömmet; thuts nicht, so ists nicht recht.

Darümb sagt Christus g): Ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, denn es wäre schon angezündet? Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Friede zu geben? Da sage ich Nein zu, sondern Zwietracht! Soll das gehen, so muß sich Ismael regen mit der Hand, und jene wieder. Da scheide uns der Heilige Geist; wenn Menschen scheiden wollen, so wird es nur ärger."

962. (60.) Was Glaube sei.

(A. 195. — St. 163*. (170.) — S. 153*. (158.)

„Glaube ist nicht eine Qualitas, Geschicklichkeit, das ist, ein menschlicher Gedanke nach der Vernunft, derselbige taug an ihm selbs nichtes; sondern das ist Glaube, der Christum, im Wort fürgetragen und verwickelt, ergreift durch Wirkung des Heiligen Geists, der das Herz, so durchs Gesetz erschreckt ist und Gottes Zorn wider die Sünde recht fühlet, mit dem Evangelio wiederümb aufrichtet und tröstet h). Nämlich daß Christus, Gottes Sohn, ist Mensch worden, hat für uns bezahlet und gnug gethan mit seinem Leiden und [1]) Sterben und Auferstehung, Gottes Zorn, Tod, Sünde, Teufel und Hölle uberwunden, gefangen und zumb Schauspiel im Triumph gefuhrt uns zu gut, schenkts uns Alles, als hätten wirs selbs gethan, ja er selbs ist nu unser mit alle seinen Gütern; welchs das Herz mit dem Glauben faßt &c. Diese Theologia ist sonst außer S. Paulo und Johann nirgend mehr also reichlich zu finden."

963. (61.) Schwachheit des Glaubens billig zu beklagen.

(A. 195*. — S. 156*. (160.)

„Wenn wir nu leben werden an jenem Tage, so werden wir uns anspeien, und sagen: Pfui, daß du nicht getröster, kecker, stärker und freudiger gewest

---

g) Luc. 12, 49. 51. h) Des rechten Glaubens definitio.
1) „und" fehlt St. u. S.

bist, Christo zu gläuben und zu leiden allerlei Unglück, Kreuz und Verfolgung, weil die Herrlichkeit so groß ist i). Wenn ich itzt in der Welt wäre, so wollte ich mich zehen Türken mit Fußen lassen treten!"

964. (62.) Klage D. Mart. Luthers uber sein schwachen Glauben.

(A. 195*. — St. 167. (173*.) — S. 156*. (160.)

Da man uber D. M. L. Tisch sang den Text aus dem Propheten Hosea k): Das sagt der Herr (so Josquinus gemacht hatte), sprach er zu D. Jona: „So wenig Ihr gläubet, daß dieser Gesang gut sei, so wenig gläube ich [1]), daß Theologia wahr sei. Ich habe meine Käthe [2]) lieb, ja ich hab sie lieber denn mich selber (das ist gewißlich wahr), das ist, ich wollt lieber sterben, denn daß sie und die Kinderlin sollten sterben. Ich habe Christum wohl lieb, der mich mit seinem Blut erlost hat von des Teufels Gewalt und Tyrannei, aber mein Glaube sollte billig viel größer und hitziger sein. Ah, mein Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte!" ꝛc.

965. (63.) Der Christen größte Kunst.

(A. 195*. — St. 160*. (167.) — S. 150*. (153*.)

Doctor Luther sprach [3]): „Wenn Jmands fragte: was doch die Christen können und lehren? da soll man nichts anders antworten, denn daß man Christum kenne und an ihn gläube, und wisse, daß er vom Vater gesandt sei. Joh. 17. l). Wer das nicht kann, noch lehret oder treibet, der rühme sich nur keinen Christen, ob gleich sonst Jmand [4]) wisse Alles, was unter dem Himmel geschieht, und wie Gott Himmel und Erde geschaffen hab, mit dem Meer und Allem,

---

i) Rom. 8. k) Hoseä 13. l) Christentitel.

1) St. u. S. † fest genug. 2) St. u. S. mein Weib. 3) „D. Luther sprach" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. ob er gleich sonst alle Ding.

was drinnen ist, ja daß er auch die zehen Gebot wisse und sie [1]) halte. In Summa, wenn er gleich so viel wüßte und vermöchte als die Engel, noch machet solches Alles [2]) keinen Christen. Darümb sagt Gott Jer. 9. (V. 23. 24.): Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, noch der Starke seiner Stärke, will sich aber Jmand rühmen, der rühme sich, daß er mich (Christum) wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit gibt und reichet.

966. (64.) Glaub der wohlgefälligste Gottesdienst.
(A. 195*. — St. 160*. (167.) — S. 150*. (154.)

„Glaub ist ein Gottesdienst, der Gotte am Besten gefället m). Darümb preiset auch Christus so hoch den Glauben des cananäischen Weiblins, heißt sie nicht mehr eine Hündin, als da er spricht (Matth. 15, 26.): Es ist nicht gut, den Kindern das Brod nehmen und den Hunden geben. Denn das hernacher gefolget, zeiget klar an, Christus habe es nicht mit Ernst und von Herzen gemeint und geredt, sondern ihren Glauben zu uben."

967. (65.) Glaube die einige Regel in Theologia.
(A. 195*. — St. 160*. (167.) — S. 150*. (154.)

„Es ist nur ein Artikel und Regel in Theologia; wer die nicht wohl inne hat und weiß, der ist kein Theologus, nämlich rechter Glaube oder [3]) Vertrauen auf Christum. In den Artikel fließen und gehen wieder heraus die andern allzumal und ohne diesen sind die andern nichts n). Der Teufel hat von Anfang der Welt diesen Artikel angefochten, hätt ihn gern vertilget, und an seine Statt seine Klugheit aufgedrungen den betrübten, elenden, geplagten und

---

m) Glaub Hoheit. n) Compendium theolog.
1) „sie" fehlt St. u. S. 2) „Alles" fehlt St. u. S.
3) St. u. S. und.

angefochtenen Herzen, denen schmeckt dieser Artikel und sie sinds, die den Artikel verstehen!"

968. (66.) Allein der Glaube macht gerecht für Gott.
(A. 196. — St. 174*. (181.) — S. 164. (167*.)

„Adam hat die Verheißung des gebenedeieten Samen empfangen vor den Werken und Opfern, ehe er Guts gethan und geopfert hat o), auf daß die Wahrheit bestehe, daß der Glaube ohne Zuthun der Werk erlange für Gott Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden aus lauter Gnade [1]). Daher lobet die Epistel zun Ebräern (11, 4.) recht und billig den Glauben Habels in seinem Opfer, ja auch lobet er daselbst den Glauben in allen Werken und Thaten der Heiligen; daß Gott denselbigen hat angesehen für den Werken, ja durch den Glauben und aus dem Glauben sind alle Werk gefolget.

Darümb [2]) soll man die Sonderung und Trennung der Gerechtigkeit des Glaubens und der Werk nicht gestatten noch zulassen, als wären es zweierlei unterscheidene Gerechtigkeiten, wie die Sophisten lehren, sonst werden sie wahrhaftig und recht gescheiden und gesondert; sondern es ist eine Gerechtigkeit des Glaubens und der Werk in rechtschaffenen Christen, gleich wie Gott und Mensch eine Person ist, Leib und Seele ein Mensch ist. Denn alsbald man sie von einander sondert und scheidet, so ist und gehet der Glaube dahin und die Werk bleiben da, das ist denn ein geduppelte Heuchelei. Denn sind gute Werk da, so sind und geschehen sie aus dem Glauben, sonst können sie nicht gut sein; ist ein rechter Glaube da, so eräuget [3]) er sich, läßt sich sehen und thut gute Werk, sonst ist er gedichtet, wie Christus sagt Joh. 15. (V. 4.): Der Rebe, so am Weinstocke bleibet, bringt Frücht."

---

o) Erstes Exempel der Glaubensrechtfertigung.

1) St. u. S. † Ach, wer wohl glauben könnte, der wäre Doctor uber alle Doctores in der ganzen Welt! 2) Die folg. Stelle von „darümb" bis zu Ende dieser Rede fehlt St. 3) W. erreget.

969. (67.) Artikeln des Glaubens sind der Vernunft ungemäß.
(A. 196. — St. 160*. (167*.) — S. 151. (154.)

„Wir mögen fest am Glauben halten, denn Alles, was [1]) wir gläuben, lautet lügerlich; wie das ein Beweisung ist die [2]) Gottheit Christi Joh. 5. (V. 17.), da er also [3]) spricht: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; item (Joh. 16, 15.): Alles, was der Vater hat, ist mein.

Da sprach D. Hennick: Diese Wort zeigten nichts von der Gottheit an, denn ein iglicher Christ konnte [4]) so sagen, was der wirkte und thäte, das thäte [5]) Gott. Darauf sagte D. M. L.: „Ja [6]), das kann ich wohl sprechen: Was ich [7]) thue, das thut Gott; aber nicht wiederümb."

970. (68.) Christen sind durch den Glauben gerecht und heilig.
(A. 196. — St. 168. (174.*) — S. 157*. (161.)

„Es ist ein große Blindheit menschliches Herzen, daß es den Schatz, der ihm geschenkt wird, nicht annehmen noch fassen kann. Denn ob wir wohl getauft sind, haben Gottes Wort, den Glauben an Christum, die Sacrament rc., die allzumal bekennen wir, daß sie heilig sind, aber uns selbs wollen [8]) wir nicht heilig heißen, da doch das Wort Christen viel herrlicher und größer ist denn heilige Kleider, todte Beine und anders mehr, das haben wir können heilig nennen, Christen aber können wir nicht heilig heißen p)! Wir speculiren und gedenken, der sei gerecht, der da fromm ist und Wunderwerk thut. Es ist aber weit gefeihlet. Dazu hilft sehr, daß man im Papstthum nur die Todten heilig geheißen hat. Zu dem mehret diesen Irrthum mit seinem

---

p) Christenheiligkeit.
1) St. u. S. das. 2) W. der. 3) „also" fehlt W. 4) W. könne. 5) St. u. S. was der wirkte, das wirkte und thäte. 6) „Ja" fehlt W. 7) St. u. S. † Guts. 8) St. u. S. können.

Irrthum der Papst, daß er iustum et iustitiam, gerecht und Gerechtigkeit, verdolmetscht hat und heißts fromm und Frömmkeit, welche Wort am meisten sehen und gehen auf die Werk.

Wir aber wollen mit dem Wörtlin Gerechtigkeit bleiben in praedicamento relationis, non qualitatis, nämlich daß uns Gott für fromm und gerecht halte. Dafür können wir uns selbs nicht halten, denn wir sinds auch nicht aus unsern Kräften und Werken, sintemal wir richten und urtheilen nach dem Fühlen. Darümb thun die Christen Alles recht; und ob sie schon sündigen, so stehen sie wieder auf. Aber das ist schwer zu gläuben. Der Heilige Geist weichet zwar von denen, so wieder in Sünde fallen, wie von David, S. Peter ꝛc., aber sie bitten bald wieder und sprechen, wie im 51. Psalm (V. 14. 12.): Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz und einen neuen gewissen Geist! Er hatte [1]) ihn verloren und fodert ihn wieder. Darümb ists ein groß hoch Ding umb den Glauben, welcher getrieben und geübt wird allein in Anfechtung [2]) und Praktika."

971. (69.) Von unserm Glauben.

(A. 196*. — St. 167. (173*.) — S. 156*. (160.)

„Unser Glaube ist sehr schwach q) und ist doch ein Fels, denn er ist ein Eckstein im Herzen, das heißt, ein unaussprechlich Seufzen und der Heilige Geist dazu, der es feste hält, was Gott verheißen hat, der thut es."

Da fragt einer: Worümb gibt uns Gott nicht vollkommen Erkenntniß? Antwort D. M. L.: „Wenn es einer gar gläuben könnte, so könnte er für Freuden weder essen noch trinken oder sonst etwas thun. Gott will die Kirche erhalten bis an jüngsten Tag, daß sie nicht untergehe [3])."

---

q) Schwacher Glaub.

1) St. u. S. hat. 2) St. u. S. Anfechtungen. 3) „Gott will die Kirche — daß sie nicht untergehe" fehlt St. u. S.

972. (70.) Der Glaube an Christum ist der Christen höhester Trost.

(A. 196*. — St. 173. (180.) — S. 162*. (166.)

Anno 1541 sagete D. Martinus Luther: „Der höheste Trost der Gewissen ist allein der Herr Christus, der stößet dem Faß den Boden aus r). Denn man soll sich nicht auf das Gesetz, sondern alleine auf Christum verlassen, der also spricht: Bist du nicht fromm, so bin ich doch fromm. Und er lehret uns die Kunst, daß wir uns aus der Sünde auf die Gerechtigkeit Christi [1]) schwingen, und er machet, daß ich gewiß weiß, daß seine Frömmkeit mein sei, so gewiß ich weiß, daß mein Leib mein sei, ich lebe oder sterbe. So fahre ich denn auf Christum dahin; denn Christus ist für mich gestorben! Dieß saget der Text klar: Für mich. Bin ich nu nicht fromm, so ist Christus fromm, auf deß Namen bin ich getauft und hab das Sacrament des Altars empfangen, und hab den Katechismum gelernet, und weiß für gewiß, daß sich Christus unser annimpt, wenn wir allein auf ihn trauen. Aber ich kann diese tröstliche Lehre nicht fassen, lernen, noch behalten; wiewohl ich viel Schüler habe, die meinen, daß sie diese Lehre auf einen Nägelin auswendig wissen, aber es feihlet ihnen noch weit!“

973. (71.) Die schwersten Artikel zu gläuben.

(A. 196*. — St. 161. (167*.) — S. 151. (154*.)

„Von der heiligen Dreifaltigkeit und Menschwerdung Christi das sind die schwersten Artikel. Denn die Vernunft kann etlicher Maßen das gläuben, daß ein Kindlin von einer Jungfrauen geborn wird, weil Gott allmächtig ist; aber da will sie nicht hinan, daß drei Personen in einem ewigen göttlichen Wesen seien [2]) von gleicher Gewalt und Macht ꝛc., und daß Gott selber sei Men ch worden. Das ist ihr [3]) zu hoch!“

---

r) Des H. E. Fürtritt.

1) „Christi“ fehlt St. u. S. 2) St. u. S. sind. 3) „ihr“ fehlt W.

974. (72.) Der Welt Glaube.
(A. 197. — St. 167. (173*.) — S. 157. (160.)

„Ein Mensch, der ohne [1]) Glauben ist, der kann nichts gedenken, denn nur was gegenwärtig ist. Wenn etwas geschieht anders denn er gemeinet und gehoffet hat, so spricht er: ich hätte es nicht gemeint. Darümb man mache die Welt, wie man wolle, so sagt sie: ich habs nicht gemeinet s). Denn die Welt ist der reiche Fraß, davon S. Lucas schreibet; ein Christ aber ist der Lazarus. Nu, das Ampt ist unser. Wenn die Welt nicht recht will, so sagen wir, daß sie es lasse. Aber unser Sacrament und Taufe soll sie nicht von uns haben, noch bekommen. Zörnen sie darümb, so müssen wirs geschehen lassen. Es soll heißen Brüderschaft; wir haben einen, der da heißt Scheflimini; sie haben dagegen Reichthum und Gewalt."

975. (73.) Unterscheid zwischen Glauben und Hoffnung.
(A. 197. — St. 165. (171*.) — S. 155. (158.)

„Glaube und Hoffnung sind also unterscheiden, daß der Glaube spricht: Ich gläube eine Auferstehung der Todten am jüngsten Tage. Darnach thut und sagt die Hoffnung dazu: Ei, ists denn [2]) wahr, so laßt dran setzen, was wir haben, und drüber leiden, was wir können, wenn wir hernach so [3]) große Herren sollen werden."

976. (74.) Des Glaubens Ursachen.
(A. 197. — St. 164. (170*.) — S. 153*. (157.)

„Des Glaubens wirkliche Ursache, so ihn wirkt und schafft, ist der Heilige Geist, und ist ein Gab und Geschenk Gottes allein. Die formalis und materialis ist, daß er Christum ergreift und fasset; instrumentalis, das Instrument, ist das Wort; finalis, die endliche Ursache, ist erstlich unser Gerechtigkeit, daß wir dadurch für Gott gerecht geachtet und gerechnet werden, und darnach Gottes Ehre, daß Gott

---

s) Der Welt Spruch.

1) St. u. S. † ein. 2) St. u. S. ist denn das. 3) „so" fehlt St. u. S.

geehret, gelobt und gepreiset werde. Darnach folgen die Früchte. Durch die Werk geben wir Zinsgut; durch den Glauben nehmen wir Erbgut."

977. (75.) **Was des Menschen Vernunft und andere Kräfte und Glieder thun zum Glauben.**

(A. 197. — St. 127. (132*.) — S. 118. (120*.)

„Die Vernunft thut und dienet zu Glaubenssachen nicht vor, sondern nach dem Glauben t); wie auch die Zunge und alle menschliche Kräfte und Gliedmaße. Vernunft, nachdem sie vom Heiligen Geist erleuchtet ist, dienet dem Glauben; aber ohne Glauben lästert sie Gott sampt allen Kräften und Gliedern, beide innerlichen und äußerlichen [1])."

978. (76.) **Der Gerechte lebt seines Glaubens.**

(A. 197. — St. 174. (180*.) — S. 163. (166*.)

„Ich war unterm Papstthum lange irre, wußte nicht, wie ich drinne war. Ich roch wohl etwas, wußte aber nicht, was es war, bis so lang, daß ich uber den Spruch kam Röm. 1. (V. 17.): Der Gerechte lebt seines Glaubens. Der half mir u); da sahe ich, von welcher Gerechtigkeit Paulus redet, da zuvor im Text stund Iustitia, Gerechtigkeit. Da reimet ich das abstractum und concretum, Gerechtigkeit und gerecht sein, zusammen und ward meiner Sache gewiß, lernete die Gerechtigkeit des Gesetzes von der Gerechtigkeit des Evangelii unterscheiden. Zuvor mangelte mir nichts, denn daß ich kein Unterscheid machete zwischen dem Gesetz und Evangelio, hielts Alles für eins und sagte, daß zwischen Christo und Mose kein Unterscheid wäre denn der Zeit und Vollkommenheit halben. Aber da ich den rechten Unterscheid fand, nämlich daß ein ander Ding das Gesetz wäre, ein anders das Evangelium, da riß ich hindurch."

Da sagte D. Pommer: Ich fing auch an, anders gesinnet zu werden, da ich las von der Liebe

---

t) Unerweisliche συνεργία. u) Schriftnutz 2. Timoth. 3.
1) W. innerlich und äußerlich.

Gottes, was sie bedeute passive, nämlich daß sie heiße eine solche Liebe, damit wir von Gott geliebet werden; zuvor verstund ich die Liebe active, damit wir Gott liebten v). D. M. L. sprach: „Ei, es ist klar von der Liebe, daß es oftmals in der Schrift heißt eine solche Liebe, damit uns Gott liebet; aber in ebräischer Sprache sind die Genitivi von der Liebe schwer.“ Pommer sagte: Aber doch erklären sie darnach andere Sprüche.

979. (77.) Allein die Wiedergeburt macht Gottes Kinder, nicht die Werk.

(A. 197*. — St. 176. (182*.) — S. 165. (168.)

Anno 1542 sagete D. Martinus Luther von dem Artikel unserer Rechtfertigung für Gott, „daß es damit zuginge gleich als mit einem Sohn, der wird ein Erb aller väterlichen Güter geborn und wirds nicht aus Verdienst; er succedirt ohn einiges Werk oder Verdienst in seins Vaters Gütern w). Indeß aber vermahnet ihn der Vater, daß er das oder jenes fleißig thue und ausrichte, verheißet ihm auch eine Gabe oder Geschenk, auf daß er derhalb deste williger dazu sei und deste lieber, leichter und lustiger es ausrichte. Als wenn er zum Sohne sagte: Wirst du fromm sein, mir folgen und gehorsam sein und fleißig studiren, so will ich dir einen schönen Rock käufen 2c. Item: Komm her zu mir, ich will dir einen schönen Apfel geben. Also lehret er den Sohn an den Bänken gehen, da ihm doch das Erbe sonst und ohne das natürlich zustehet und gebühret; doch will der Vater durch die Verheißung das Kind lustig machen, auszurichten, was der Vater haben will. Das Kind soll in der Pädagogia erhalten werden.

Also gehet Gott mit uns auch umb, ist uns freundlich mit lieblichen, süßen Worten, verheißt uns geistliche, ewige, leibliche und zeitliche Güter; da doch das ewige Leben denen, so an Christum gläuben,

---

v) Aufmerken im Schriftforschen. w) Gotts Kinder werden. Jo. 1.

aus lauter Gnad und Barmherzigkeit umbsonst, ohn alle unser Verdienst, gute Werk und Würdigkeit geschenkt wird, als Kurkindern oder filiis adoptionis, die durch das Wasser und Heiligen Geist dazu kommen.

Und also soll man auch in der Kirche und Gemeine Gottes lehren, daß Gott haben wolle rechtschaffene gute Werk x), die er befohlen und geboten hat, nicht die wir selbs aus eigener Wahl und Andacht oder guter Meinung fürnehmen und thun; wie die Mönche und Pfaffen im Papstthum gelehrt haben. Denn dieselben gefallen Gott nicht, wie Christus spricht Matth. 15. (V. 9.): Vergebens dienen sie mir, weil sie nichts lehren denn Menschengebot 2c. So soll man von guten Werken lehren, doch alle Wege, daß der Artikel von der Rechtfertigung [1]), nämlich daß allein der Glaub an Christum uns gerecht und selig mache, rein und unverfälscht bleibe, als der das Häuptstücke, Ursache und Quelle ist aller andern Verheißungen; wo der reine [2]) bleibt und bestehet, so [3]) bleibt auch die Kirche rein. Denn Christus kann Niemand anders mehr neben sich leiden, er will die Braut alleine haben [4]) nach dem Sprüchwort: Allein mein, oder laß gar ab [5]) sein. Er ist ein Eiferer [6]).

Sollte [7]) man denn auch also lehren und sagen: Gläubest du, so wirst du selig; du thust was du willt, so taugs gar nichts y). Denn der Glaube ist entweder falsch und erdichtet, oder, da er gleich rechtschaffen ist, verlischet er, wenn man wissentlich und muthwillig wider Gottes Gebot thut, und der Heilige Geist, so den Gläubigen geschenkt wird, weichet und wird verloren durch böse Werke widers Gewissen gethan, wie Davids Exempel gnugsam zeiget 1. Kön. 12. und Psalm 51.

---

x) Lehre von guten Werken. y) Schädlicher Wahn etlicher Leute.

1) W. Gerechtfertigung. 2) St. u. S. die reine Lehre. 3) St. u. S. da. 4) St. u. S. † spricht Esaias. 5) „ab" fehlt St. 6) A. Euerer. 7) W. Solle.

Darümb sollen wir wissen, daß solche Verheißungen und Belohnungen sind nur eine Pädagogia oder Kinderzucht, damit uns Gott reizet und locket, lustig und willig machet, wie ein frommer gütiger Vater, Guts zu thun und dem Näheſten zu dienen, nicht damit das ewige Leben zu verdienen, denn dasselbige gibt und schenkt er allein aus lauter Gnade."

980. (78.) Einrede dawider, daß der Glaube gerecht mache. (A. 198. — S. 163*. (167.)

Einer sagte und argumentirte also: Ja, der Glaube machet gerecht, der Glaub aber ist ein Werk des ersten Gebots, darümb machet er gerecht als ein Werk. Zum Andern: Alles, was das Gesetz gebeut, das ist ein Werk des Gesetzes; nu wird der Glaub geboten, ergo ꝛc. Zum Dritten: Was Gott will, das wird geboten, Gott will den Glauben, darümb ist er geboten.

Antwort:

„S. Paulus redet vom Gesetz, daß er es scheide von der Verheißunge, welche viel ein ander Ding ist denn das Gesetz, das irdisch ist; die Verheißung aber ist himmlisch, die schenkt es gar z). Gott aber gibt das Gesetz darümb, auf daß er auferwecke und munter mache; denn die Gebot gehen wider die Hoffärtigen, so die Gaben verachten; nu kann eine Gabe oder Geschenk kein Gebot nicht sein.

Darümb soll man antworten nach dieser Regel: Verba sunt accipienda secundum subiectam materiam, die Wort soll man verstehen nach der Materien und Handel, davon sie geredt werden. Oder, wie die Juristen sagen, in casu [1]) et exemplis, nach dem Fall und Exempeln muß man die Wort verstehen und richten, daß man auf der Häuptsache bleibe und feste darauf stehe, und die Wort nicht anders nehme, denn dazu sie in gegenwärtigem Handel gebraucht werden, nicht auslaufe und auf ein ander Meinung deute und ziehe a). Weil S. Paulus des

z) Grund alles Beweises. a) Wider vermeinete Freiheit.
1) A. u. W. causa.

Gesetzes Werk das heißt, das da geschieht und gethan wird aus Erkenntniß des Gesetzes mit gezwungenem Willen ohn den Heiligen Geist; also daß das ein Werk des Gesetzes ist, welchs das Gesetz ernstlich fodert und streng [1]) gethan will haben; ist nicht ein freiwillig Werk, sondern der Ruthe: non est voluntatis opus, sed virgae.

Und also soll dieser Spruch b): Ihre Werk folgen ihnen nach, verstanden werden secundum subiectam materiam, nach dem Handel, wie die Wort lauten; nicht, daß man ihnen solle etwas nachthun, sondern daß ihre Werk sollen bleiben und bestehen wider den Teufel, denn sie sind im Herrn gestorben, ja eingeschlafen."

981. (79.) Woher man anfänglich gerecht wird.

(A. 198. — St. 175. (181*.) — S. 164*. (168.)

„Der Anfang der Rechtfertigung, wie man für Gott gerecht, fromm und selig wird, kömmet aus lauter Gnad und Verheißung Gottes, daher auch Abraham gerecht ist worden, der doch abgöttisch war. Mose, der ein Mörder war, dem widerfuhr auch Heil und Seligkeit plötzlich und unversehens."

982. (80.) Der fürnehmeste Häuptartikel christlicher Lehre.

(A. 198. — St. 162*. (169.) — S. 152*. (155*.)

„Der Artikel von der Rechtfertigung und von [2]) Vergebung der Sünden ist der edleste und fürnehmeste, sehr tröstlich und dem der Satan uberaus feind ist c). Darümb hat sich S. Paulus so weidlich zugratiat, gnadet, immer Gnade uber Gnade, dem Teufel zu Trotz; denn der Teufel will Christum schlecht nicht regieren lassen, den er doch muß lassen bleiben und regieren. Wie S. Johannes in seiner Epist. (I. 4, 4.) sagt: Der in euch ist, der ist größer, denn der in der Welt ist."

---

b) Apoka. 14, 13. c) Wortvermögen.
1) „streng" fehlt S. 2) „von" fehlt W.

983. (81.) Allein der Glaub macht gerecht.

(A. 198*. — St. 175. (182.) — S. 164*. (168.)

Er[1]) Doctor Martinus redete Anno 1541 viel von der Majestät und[2]) Herrlichkeit des Artikels von der Rechtfertigung, so der menschlichen Weisheit gar unbekannt ist, „dieweil wir von Natur also gesinnet, daß wir uns mehr befleißigen auf die Gerechtigkeit oder Werk, denn auf die bloße Barmherzigkeit Gottes, die uns umbsonst aus Gnade umb Christus willen angeboten und geschenkt wird d). Darümb ist das Gleichniß Matth. 20. (V. 1. ffg.) von den Arbeitern, die der Hausvater in seinen Weinberg dingte, ein gewaltiger Donnerschlag wider diesen fleischlichen Wahn menschlicher Vernunft."

Und sagte darauf ein Historien ex vitis Patrum e) von einem Einsiedler, der ein sehr gestreng Leben gefuhrt hatte[3]) und für ein lebendigen Heiligen gehalten ward, derselbige lag todtkrank. Da aber ein Altvater zu ihm kam mit einem jungen Bruder, ihn zu besuchen in seiner Zelle, da kam ihm[4]) entgegen gelaufen ein Mörder, der ging mit ihnen zum Kranken, blieb außen für der Thür stehen, höret und sahe des kranken Alten[5]) Heiligkeit, daß er so ein gestreng Leben gefuhrt hatte, verwundert sich drüber, seufzet und sprach: Ah, also sollte ich auch gelebt haben. Der Kranke sprach: Ja, billig solltest du auch gethan haben wie ich, wo du anders wolltest selig werden. Und da er das gesagt hatte[6]), verscheid er.

Der junge Bruder aber sahe, daß seine Seele von dem Teufel[7]) in Lüften weggefuhrt ward, und weinete bitterlich. Der Mörder folgete ihnen nach, hatte Reu und Leid, wollte beichten und die Absolution und Vergebung seiner Sünde durch den Glauben an Christum empfahen, eilete und liefe also sehr, daß er den Hals stürzete und starb. Da nahmen die

---

d) Menschliches Herzen Art. e) Historia von einem Altvater.

1) „Er" fehlt W. 2) „der Majestät und" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. hat. 4) St. u. S. ihnen. 5) W. des alten Kranken. 6) St. u. S. hätt. 7) St. den Teufeln.

Engel seine Seele zu sich f). Das sahe der junge Bruder, und lachete und war fröhlich drüber.

Der alte Vater, da er solches sahe, daß sich der junge Bruder so seltsam stallte (denn itzt weinete er uber dem Tode des heiligen Mannes, bald lachete er uber dem Unfall des Mörders), da fraget er ihn, worümb er sich also stellete? Er aber sprach, daß er hätte recht und christlich daran gethan; denn da er gesehen hätte, daß der hoffärtige Heilige verdammet wäre, hätte er geweinet; da er aber gesehen hätte, daß dieser arme Sünder sich bekehrt und selig wäre worden, so hätte er billig gelacht. Und sprach D. Luther drauf: „Also gehets im Reiche Christi zu, daß die Letzten die Ersten werden und die Ersten die Letzten; denn Gott kann keine Sünde weniger dulden denn die scheinende Hoffart und Vermessenheit eigener Gerechtigkeit.“

984. (82.) An Gott gläuben ist nicht Idermanns Ding.

(A. 198*. — St. 160*. (167.) — S. 151. (154.)

„Gott vertrauen, an ihn gläuben und ihm Recht geben in allen seinen Worten und Werken, ist eine große Kunst, daran es auch oft gottfürchtigen und wohlgeübten Christen feihlet und mangelt g). Wir haben unser Lebenlang gnug 1) daran zu lernen!

Daß aber der treue Gott den Glauben in uns erwecke, anzunde und stärke, lockt er uns aufs Allerfreundlichst durch Christum, in welchem alle Verheißunge Gottes Ja und Amen sind (2. Kor. 1, 20.) und alle Schätze der Weisheit liegen (Kol. 2, 3.), da er spricht Luc. 12. (V. 32.): Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben 2c. Noch fürchten wir uns fur ihm! Ists nicht der Teufel?“

985. (83.) Der Christen Religion und Glaub.

(A. 199. — St. 14*. (15*.) — S. 493. (503*.) „Unter der Sonne ist kein Religion und Glaube närrischer

---

f) G. wünderbarliche Schickung. g) Gl. Geschicke.
1) „gnug“ fehlt St. u. S.

denn der Christen. Denn welche Vernunft und Weisheit kann einen Menschen bereden, daß ein [1]) Gott sei? Wenn da menschliche Vernunft drein fällt und Erasmus Kopf und Verstand, so verlacht und verspott ers h). Darumb kann die Religion unsers christlichen Glaubens nimmer gnug gelehrt werden in der Welt. So schrecklich und gräulich ist der Fall des Menschen!"

(A. 199. — St. 164. (170*.) — S. 494. (504*.) „An [2]) die begangene Sünde gedenken und [3]) die Vergebung, das ist des Glaubens Nahrung, davon er zunimmet und wächst."

986. (84.) Des Glaubens Folge.

(A. 199. — St. 217. (224.) — S. 202*. (207.)

„Gläubest du, so redest du.
Redest du, so mußt du leiden.
Leidest du, so wirst du getröstet.

Denn Glaube, Bekenntniß und Kreuz gehören auf einander, und stehen einem rechten Christen zu i)."

987. (85.) Daß die Feinde des Evangelii müssen Zeugniß geben der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, daß man dadurch allein fur Gott gerecht werde.

(A. 199. — St. 174. (180.) — S. 163. (166*.)

„Herzog Johanns Friederich, Kurfürst zu Sachsen, hat mir, Doct. Mart. Luthern, selber gesaget, daß, als Herzog Hans zu Sachsen, Herzog Georgen zu Sachsen ältester Sohn, hat sterben wollen, hat er in seinen letzten Zügen begehrt des Abendmahls Christi unter beider Gestalt. Da hat der Vater, Herzog Georg, einen Augustinermönch von alten Dresden zum Sohne fodern lassen und denselbigen Mönch informiret, er sollte seinem Sohne gute Wort geben und ihn bereden, daß er das Abendmahl unter einerlei Gestalt empfinge, und sollte dem Sohne fürsagen, als wäre er, der Mönch, mit Doctor Luthern

---

h) Epikurismus. i) Christenzierde.

1) S. er. 2) St. u. S. D. M. L. sprach: An ꝛc. 3) St. u. S. † an.

wohl bekannt und viel mit ihme umbgangen, auch daß er, Lutherus, selbs etlichen gerathen hätte, daß sie das Abendmahl unter einerlei Gestalt empfahen sollten. Damit ward nu der fromme Fürst uberredet, daß er von dem Mönche das Abendmahl in einerlei Gestalt empfing k).

Da nu Herzog Georg siehet, daß der Sohn in letzten Zügen liegt und stirbet, da tröstet er den Sohn mit dem Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens an Christum, und erinnert ihn, daß er allein auf Christum, der Welt Heiland, sehen wollte und vergessen aller seiner Werk und Verdienste, auch der Heiligen Anrufung. Als nu solches Herzog Hansen Gemahel, Landgrafen Philipps zu Hessen Schwester (so man hernach die Herzogin von Rochlitz genannt) gehört, hat sie gesaget: Lieber Herr Vater, worumb läßt man dieses nicht offentlich im Lande predigen? Darauf hat Herzog George geantwortet: Liebe Tochter, man solls nur den Sterbenden sagen und nicht den Gesunden.

Dieser Herzog Johanns ist Anno 1537 am Dienstage nach Epiphaniä am 13. Januarii hora 8. auf den Abend gestorben. Er sollte Herzog Georgen Erbe[1]) und Regent in Meißen sein, und hatte dem Vater ein Eid schwören müssen, daß er nach seinem Tode ein ewiger Feind der lutherischen Lehre bleiben wollte. Darumb so hatte er auch durch den alten Lucas Cranach Malern Doctori Martino Luthern entbieten lassen, er wollte sein ärgerer Feind sein, denn sein Vater gewesen wäre l). Aber da kam Gott mit seinem gerechten Gerichte und stürzet ihn zu Boden."

„Doctor Johann Eccius thut eben auch also," sprach D. Luther[2]), „er bekennet, daß meine Lehre die Wahrheit sei und diene dazu, daß man die Gewissen tröste, stärke und aufrichte; aber es mache solche Lehre wilde, wüste Leute, daß keine Disciplin in der

---

k) Teuf. List und Seelmord. l) Teuf. Gall.

1) W. erben. 2) „sprach D. Luther" fehlt St. u. S.

Welt sei m). Ist das nicht eine verstockte Bosheit, daß man der offentlichen und [1]) erkannten Wahrheit soll feind sein und sich derselbigen widersetzen? Das ist eine Sünde wider das erste Gebot und ist eine Sünde uber alle Sünden.

Da ich ein Mönch noch war, hätte ich nicht gegläubet, daß in der Welt so böse Leute sein sollten, die nicht sollten die Wahrheit annehmen, wenn sie die hätten erkennet. Aber ich erfahre es leider am Bischoff Albrecht von Mainz und an Herzog Georgen, die wissen und bekennen auch, daß unsere Lehre Gottes Wort sei. Jedoch, weil es von ihnen nicht herkömmet, so ists nichts! Aber ihr eigen Gewissen schlägt sie zu Boden, darümb fürchte ich mich auch fur ihnen nicht!"

XIV.

Tischreden D. Mart. Luthers von guten Werken.

988. (1.) De iustitia activa et passiva.

(A. 199*. — S. 158. (161*.)

„Der Teufel," sprach Doct. Mart. Luther [2]), „will nur activam iustitiam (Gerechtigkeit, die wir selbs thun) in uns haben, da wir doch nur allein passivam, ein leidende und frembde, haben; die will er uns nicht lassen, so haben wir in der activa verloren, denn darinne kann keiner bestehen a). Aber wenn man ihn abweiset [3]) und sagt: Dieser, Christus, ist fur die armen Sünder gekreuziget, gestorben und wieder auferstanden 2c. Kennest du den auch, Sa-

---

m) Sophistische Klügelei. a) Teuf. Zusetzen.

1) „und" fehlt St. u. S. 2) „sprach D. M. L." fehlt S.
3) S. anweiset.

tan? In deß Gerechtigkeit lebe ich, nicht in meiner; habe ich gesündiget, so antworte [1]) er dafur! alsdenn muß der Teufel sich davon packen.“

939. (2.) Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben.
(A. 199*. — S. 193. (197*)

„Wozu ein iglich Ding geschaffen ist, das thut es ohn Gesetz und ungezwungen; also wirkt und thut Gott allzeit wohl und Guts von Natur und Art b). Ein Baum bringt Früchte von Natur freiwillig, ungezwungen. Die Sonne scheinet von Natur, dazu sie Gott geschaffen hat, ungeheißen und ungenöthiget, und alle Creaturen thun freiwillig, was sie thun sollen. Also auch der Gerechte (so allein durch den Glauben an Christum aus Gnaden fur Gott ist gerecht, fromm und selig worden) thut gute Werk willig von ihm selber. Wie S. Paulus sagt Ephes. 2. (V. 8. 9. 10.): Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken rc. Man darf ihn nicht dazu treiben, ist anders der Glaube rechtschaffen und nicht gedichtet und gefärbet. Summa, ein guter Baum bringet gute Früchte von ihm selbs, man darfs ihn nicht heißen noch gebieten.

Daß wir aber nicht thun, was wir thun sollten nach der ersten Schöpfung, wie Gott Adam und Eva geschaffen hatte [2]), das ist unser verderbten sündlichen Natur Schuld, so durch Adams Fall auf uns geerbet ist. Darumb hat Gott das Gesetz gegeben c), auf daß er uns anzeigete und lehrete, daß wir nu nicht seine Creatur sind, nach seinem Bilde geschaffen, wie der erste Adam war; denn dasselbige Bild ist ganz und gar verloren; sondern wir sind nu des Teufels Larve, durch die Erbsünde verderbet.“

---

b) Frucht zeuget von Art. Matth. 7 c) Gesetzes Ende.

1) S. antwortet. 2) S. hat.

990. (3.) Liebe gegen dem Näheſten.

(A. 200. — St. 201. (208*.) — S. 189. (193*.)

„Die Liebe gegen dem Näheſten ſoll ſein wie eine reine keuſche Liebe zwiſchen Braut und Bräutigam, da alle Gebrechen diſſimulirt, zugedeckt und zu Gute gehalten, und nur die Tugende angeſehen werden d). In Ceremonien und Satzungen ſoll das Reich der Liebe die Oberhand haben und regieren, und nicht Tyrannei; item Willfahrung der Liebe, nicht ein Strick. Sie ſollen dem Näheſten alle zu Nutz und Beſtem geſchehen, gerichtet und gedeutet werden. Je größer der iſt, der regieret, je mehr er dienen ſoll nach der Liebe.“

991. (4.) Gute Werk der Chriſten.

(A. 200. — S. 161. (164.)

„Der heiligen und rechtſchaffenen frommen Chriſten gute Werk ſind unrein und beſudelt, wenn man ſie allein an ihnen ſelbs anſiehet, abgeſondert vom Glauben; wie denn geſchieht, wenn man ſich drauf verläßt und trauet [1]). Auf daß man aber nu nicht darauf vertraue, ſo iſt es nütz, ſie werden verdammet und zu Sünde gemacht; wie es denn ſein ſoll und muß, wenn ſie abgeſondert werden, als ein Weg zur Gerechtigkeit, vom Glauben geſondert und getrennet e).

Weil aber der Glaub von Natur und Art fur den Werken iſt und ſein muß, ſo ſagen wir recht, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden. Denn daß wir gläuben, geſchieht nicht durch Werk, ſintemal ſie noch nicht furhanden ſind oder geſchehen, ſondern durchs Wort, das Gnade verheißet und ſagt klar, daß die Gläubigen Gott gefallen und ſelig [2]) und [3]) die Sünde vergeben ſind. Darnach thut man durch den Glauben gute Werk. Alſo wird der Glaube ingroſſirt und kenntlich, ja ſchier greiflich gemacht durch die Werk. Gleich wie die Gottheit alleine und

---

d) Rechtſchaffener Liebe Art. e) Urſach dieſer Rede sola fides.

1) S. vertrauet. 2) S. † ſind. 3) S. † ihnen.

Christus der Herr auch ist, den man nicht sehen noch begreifen kann; aber nachdem er Mensch ist worden, so wird er sichtlich und greiflich, wie Johannes sagt 1. Johann. 1. (V. 1.): Das Wort, das unser Hände betastet haben, und (Joh. 1, 4.) das unter uns gewohnet hat 2c. Denn alsbald mans sondert und trennet, so ist nirgend kein ander Gott mehr und das Fleisch wird zweimal schädlich.

Denn da wir gerecht würden umb der Werk willen, so dem Glauben nachfolgen, so würden wir nicht gerecht durch den Glauben, noch umb Christus willen, sondern durch uns selbs, als die nach dem Glauben Werk thun f). Welchs aber heißt Christum verläugnen; denn Christus wird nicht mit Werken, sondern mit Glauben des Herzen gefaßt und ergriffen. Darumb muß von Noth wegen sein und folgen, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, ohne furgehende und nachfolgende Werk. Die Werk aber werden umbs Glaubens willen gelobt, fur gut gehalten und gefallen Gott. Also ist die Gerechtigkeit der Werk auch des Glaubens [1]), aus dem sie fließen und herkommen, nicht der Werk.

Als falsch und unrecht es nu ist, daß sie sagen, die Gerechten werden durch die künftigen Werk, so geschehen, versehen zur Seligkeit: so falsch ists auch, daß man furgibt, man werde durch die Werk des Glaubens, so vorher geschehen, gerecht und selig g). Sondern gleich wie die Gnade der Versehung bringet darnach gute Werk, als die alleine ohn alle Werk erwählet und berufet den, der da wird gerecht werden und gute Werk thun, also bringet auch der Glaube gute Werk, der da gerecht machet und die Sünde tilget vor allen Werken. Denn der Glaube wird nicht umb der Werk willen angenommen, sondern die Werk geschehen umbs Glaubens willen; auch wartet der Glaube nicht auf die Werk, daß er durch [2]) dieselbigen gerecht mache, sondern die Werk warten auf den Glauben, daß sie durch ihn

f) A. contra. g) Wider den Werkschutz.

1) S. aus dem Glauben. 2) „durch" fehlt W.

gerecht und gut werden. Also daß der Glaube sei activa iustitia operum et opera sint passiva iustitia fidei, das ist, der Glaube, als die wirkende[1]) Gerechtigkeit, wirket und bringet gute Werk, aber Werk sind des Glaubens leidende Gerechtigkeit[2]), Effect und Früchte. Sonst und ohne das wären die Werk die wirkliche Ursach der Gerechtigkeit, als ohne welche der Effect und die[3]) Früchte der Gerechtigkeit nicht bestünden noch sein könnten, auch wenn gleich der Glaube da wäre als ein Ursach, doch wäre er ohn den Effect und Folge der Gerechtigkeit gar nichtig, erdichtet oder verlorn."

992. (5.) Ein gut Werk thun.

(A. 200*. — St. 205. (212*.) — S. 192*. (197.)

„Viel sinds[4]) nicht werth, daß sie ein einig gut Werk sollten thun; und wahrlich, es ist ein Großes, daß ein Mensch würdig ist, daß er ein gut Werk thue h)."

993. (6.) Welcher Menschen gute Werk Gott gefallen.

(A. 200*. — St. 205. (212*.) — S. 193*. (197*.)

„Gute Werk zwar gefallen Gott wohl, ja denjenigen, die da Vergebung der Sünden haben durch den Glauben an Christum; sie haben auch ihre Belohnung i). Wenn sich aber das Herz drauf verläßt und trauet, meinet, es wolle dadurch einen gnädigen Gott haben, so tügen sie nichts und können Gott nicht gefallen, denn das Vertrauen gebühret nicht unsern oder anderer Leute Werken, sondern alleine Gottes Barmherzigkeit in Christo. Unsere Werk soll man nicht setzen wider die Gnade. O nein, sondern[5]) sollen geschehen als zum Gehorsam, den wir Gott, so einem gütigen, gnädigen und barmherzigen Vater, schüldig sind, mit dem Bekenntniß, wenn wir gleich Alles thäten, was wir könnten und schüldig sind, so sind wir doch unnütze Knechte k)."

---

h) 2. Timoth. 3. i) Angenehme Werk. k) Luc. 17, 10.

1) W. Wirkung der. 2) „wirket und bringet — Gerechtigkeit" fehlt S. 3) „die" fehlt W. 4) W. sind. 5) St. † sie.

994. (7.) Gebt, so wird euch wieder gegeben. (Luc. 6, 38.)
(A. 200*. — St. 148. (154*.) — S. 138. (140*.)

„Das ist ein gewisser Spruch, der die Leute arm und reich macht l). Das[1]) erhält mein Haus. Ich sollt mich nicht rühmen; ich weiß aber, was ich ein Jahr gebe.“ Und kehrete sich zu D. Gregorius Brück und sagte: „Wenn mein gnädiger Herr einem Edelmanne tausend Gülden gäbe, so erhielt er doch damit[2]) mein Haus nicht, und habe nur drei hundert Gülden; aber Gott gibt gnug, der segenet es!

Es ist ein Kloster gewest, dasselbe, weil es gerne gab, war[3]) es reich m); da es aber nicht mehr gab, ward es arm. Da nu auf eine Zeit einer dafur kam und bat umb ein Almosen, und man versagets ihm, da fragte der Bettler die Ursach, warumb man ihm nichts geben wollte umb Gottes willen? Da sprach[4]) der Pförtener: Wir sind arm. Darauf sprach der Bettler: Die Ursach des Armuths ist[5]), denn ihr habt zweene Brüder im Kloster gehabt, den einen habt ihr ausgestoßen und der ander hat sich auch heimlich ausgedreht und ist weggegangen[6]). Denn nachdem Bruder Date (gebet) ausgemustert und verstoßen ist, so hat sich der ander Bruder Dabitur (dem gegeben wird), auch verloren.“

„Und das ist auch wahr,“ sprach D. M. L., „die Welt ist schüldig dem Näheſten zu helfen auf dreierlei Weise, mit Geben, Leihen und Verkäufen. Aber itzt[7]) gibt Niemand[8]), Alle rauben, kratzen und ziehen sie[9]) an sich; nehmen wohl und stehlen gern, geben aber nichts; so leihet Niemand, sondern wuchern nur, schinden und schaben; Niemand verkauft mehr, sondern er vervortheilt und betreuget Idermann n). Darumb ist auch kein Dabitur mehr, unser Herr Gott will auch nicht mehr so reichlich segenen.

---

l) Arm macht reich. m) Belohnung der Mildigkeit. n) Weltmuster.

1) W. der. 2) „damit“ fehlt St. u. S. 3) W. ward. 4) St. u. S. antwortet. 5) St. u. S. † diese. 6) W. hinweggegangen. 7) St. u. S. es. 8) St. † nichts. 9) „sie“ fehlt W., St. u. S.

Lieber, wer etwas haben will, der muß auch geben! Milder Hand nie zurannt!"

995. (8.) Frommer Herzen Aengstigung.

(A. 201. — St. 205*. (212*.) — S. 193*. (198.)

„Einem frommen Mann ists schwer, aus den Werken zu kommen und sich recht drein[1]) zu schicken, denn er weiß, daß sie Gott haben will und gebeut ernstlich zu thun o). Wenn er aber diesen Unterscheid machet, daß sie Gott will haben und man soll sie thun, sich aber nicht drauf verlassen, noch drauf bauen (welches aber gar schwer und menschlicher Natur unmöglich ist von wegen der Erbsünde, wo der Heilige Geist das Herz nicht rühret, lehret, leitet und regieret durch Gottes Wort), sondern Gott will sie hie auf Erden mit Friede, Ruge und andern Gaben belehnen und wohl bezahlen: so soll ich mich darumb nicht bekümmern, sondern ihm gläuben[2]), denn er wills also haben."

996. (9.) Verdienst.

(A. 201. — St. 205*. (213.) — S. 193*. (198.)

„Verdienst ist ein Werk", sprach Doct. Mart. Luther, „umb welchs willen Christus Belohnung gibt p). Es ist aber nirgend ein solch Werk zu finden, denn Christus gibts aus Verheißung. Gleich wenn ein Fürst oder Herr zu mir spräche: Komm zu mir aufs Schloß, ich will dir hundert Gülden geben 2c. Da thue ich ein Werk, indem ich aufs Schloß gehe; aber doch das Geschenk wird mir nicht gegeben umb meines Werks und Gehens willen, sondern darumb, daß mirs der Fürst oder Herr verheißen und versprochen hat."

997. (10.) Vom Spruch: Wer zweene 2c.

(A. 201. — S. 137*. (140*.)

„Niemand soll abergläubisch verstehen diesen Spruch (Luc. 3, 11.): Wer zweene Röcke hat, gebe

o) In die Werkgebot sich recht richten. p) G. Geschenke.
1) W. † zu. 2) W. im Glauben.

dem einen, der keinen hat q). Denn die Schrift heißt einen Rock allerlei Kleidung, die einer bedarf nach seinem Stande und Nothdurft, wie sie Brod heißt allerlei Leibesnahrung; darumb heißt ein Rock die ganze Kleidung, das Geräthe der Kleider. Der Teufel wollte uns gerne mit solchen Superstitionen und abergläubischem Verstande zu Mönchen machen und den gottlosen Müssiggängern Ursach geben zu schlemmen und prangen auf ander Leute Güter. Vor Weilen wollte Alles bei mir reich werden; des Bettelns war kein Maß noch Ende.„

998. (11.) Nimmer thun, die höheste Buße.

(A. 201. — St. 178* (185.) — S. 167. (170*.)

„Der Welt Bosheit und Muthwillen ist groß unter dem Evangelio, aber Christus sagt nicht vergebens Joh. 8. (V. 11.): Gehe hin und sündige nicht mehr. Er fodert erstlich und will haben, daß man gläuben und sich verlassen soll auf seinen Gehorsam und Gnugthuung. Zum Anderen, daß man das Leben bessere; denn Niemand kann, noch soll absolvirt werden, er verheiße denn, er wolle sich bessern r). Welchs zwar nicht gerecht macht fur Gott, sondern machet, daß wir fur den Leuten entschüldiget sind, auf daß wir [1]) nicht aus der Kirche geworfen werden [2])."

999. (12.) Die Werk des Berufs soll man groß achten.

(A. 201*. — St. 203. (210*.) — S. 191. (195*.)

Anno 38 am 22. Augusti verwunderte sich D. M. Luther uber die Unsinnigkeit und Bitterkeit des Witzels s), daß er sich unterstünde, viel wider die Lutherischen zu schreiben [3]), da er doch kein Materia noch Ursache hätte, sondern breche eine Ursach vom Zaune und grüblete nach Gelegenheit, wo er nur konnte. Als,

---

q) Rock in der Schrift. r) Wahre Buße. s) Witzels Lästerei.

1) „fur den Leuten — auf daß wir" fehlt W. 2) St. u. S. † noch den Glauben und ein gutes Gewissen verlieren. 3) Das Verzeichniß seiner Schriften s. in Strobel's Beiträgen II, 1. S. 229 ff.

er calumnirte und lästerte diesen unsern Spruch, da wir sagen: Eines Rentmeisters oder Schössers oder eins andern Christen Werk (so sie im Glauben geschehen) sind besser, denn aller Mönche Werk 2c. Da macht sich der elende[1]) Mensch sehr unnütz wider uns, hat nicht Achtung auf die Werk des Berufs, die Gott einem Iglichen in seinem Stande befohlen und auferlegt hat zu thun; die siehet er nicht an, sondern gaffet nur auf abergläubische, prächtige und scheinende Werk.

S. Paulus hat in seinen Episteln reicher und artiger von Tugenden und guten Werken geschrieben denn alle Philosophi; denn er erhebt hoch und preiset herrlich die Werk des Berufs an den Gottfürchtigen und Christen t). Lieber, sollten Davids Kriege und Schlachten nicht besser und göttlicher gewesen sein, denn der allerbesten frömmsten Mönche Fasten und Beten? Ich will der närrischen und abergläubischen Mönche geschweigen, wie der war, der sein Gewissen uberwinden wollte, da er sein Krüglin zubrach, das er lieb hatte. Ja wahrlich, ein treffliche Tödtung des Fleisches! Ah der Thorheit und Impietät!"

1000. (13.) Geben soll aus freiem Herzen und einfältiglich geschehen, ohn allen Genieß.

(A. 201*. — St. 148. (154.) — S. 138. (141.)

Doctor Martinus Luther ist ein Mal mit D. Jonas, M. Veit Dieterich und andern seinen Tischgesellen spazieren zum Jessen ins Städtlin gefahren. Daselbst gab D. M. Luther Almosen den Armen. Da gab D. Jonas ihnen auch und sprach: Wer weiß, wo mirs Gott wieder bescheret u). Darauf sagte D. M. Luther lachend: „Gleich als hätte es Euch Gott nicht zuvor gegeben; frei einfältig soll man geben, aus lauter Liebe, willig!"

---

t) Ampts Werk. u) Begierige der Belohnung.
1) S. edele.

1001. (14.) Belohnung guter Werk.

(A. 201*. — S. 206. (213*.) — S. 194. (198*.)

Anno 39. 21. Januarii fragte ein Engeleser[1]), D. Antonius Barns, D. M. L.: Ob auch die Christen und Gottselige, so nu gerecht wären durch den Glauben an Christum, umb der folgenden Werk willen etwas verdienten? Denn solche Frage wäre in England sehr gemein v). Antwortet D. M. L.: „Zum Ersten soll man das wissen, daß wir noch Sünder sind, nachdem wir nu schon gerecht sind, wie wir gläuben und beten umb Vergebung der Sünde in diesem Leben: Vergib uns unser Schuld. Und Psalm 32. (V. 6.): Dafur werden dich alle Heiligen bitten 2c. Item Psalm 143. (V. 2.): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte 2c.[2]). Diese Meinung und Sentenz ist gewiß, daß wir alle Sünder sind und leben unter der Gnade und der Sünden Vergebung.

Zum Andern verheißet Gott Vergeltung und Belohnung denen, die Gutes thun, darümb verdienen wir je[3]) etwas, möcht man sagen. Wohlan, laß gleich sein, Gott vergilt und belohnet den Personen gute Werk, aber doch unterscheidlich, gleich wie ein Stern vom andern unterscheiden ist. Und solchs allzumal geschieht und ist unter der Vergebung der Sünden; denn weil der Himmel, das ist, weil die Rechtfertigung unter der Gnade ist, wie viel mehr sind die Stern unter der Gnade? Denn gleich wie die Sterne den Himmel nicht machen, noch zurichten, sondern zieren und schmücken ihn nur, also verdienen die Werk den Himmel nicht, sondern schmücken den Glauben, der da gerecht machet. Wir sollen schlecht und einfältig gläuben dem Wort, und weil wir nu gerecht sind worden, gute Werke thun, die Gott befohlen hat, als denn sind wir Sterne.

Dieß einige Argument solviret und löset Alles auf: Ich gläub an Jesum Christum, gelitten unter

---

v) G. Vergeltung.

1) St., S. u. W. Engeländer. 2) „Item, Gehe nicht — Knechte 2c." fehlt W. 3) „je" fehlt St. u. S.

Pontio Pilato ꝛc. fur uns; desselbigen ists Alles allein, unser Werk gar nichts[1]); er thuts Alles allein, wir nicht, was die Seligkeit belanget w). Darnach aber, wenn wir nu aus Gnaden Kinder Gottes sind worden, so sind wir auch unterscheiden in Gaben, einer hat diese, der ander ein andere Gabe; also ist ein Unterscheid unter den Christen der Gaben halben, wie der Himmel mancherlei unterscheidliche Sterne hat.

Summa, der Artikel der Rechtfertigung von Christo solvirts Alles. Denn hats Christus verdienet mit seinem Leiden und Sterben, so verdienen wirs je nicht; in Christo sind Gaben, nicht Verdienst. Weil nu die Häupt- und selbswesende Gerechtigkeit nichts ist, so ist auch die zufällige Gerechtigkeit, accidentalis iustitia, nichts. Die substantialis iustitia, Häuptgerechtigkeit, ist die Gerechtigkeit des Glaubens; die accidentalis, zufällige Gerechtigkeit, sind die Gaben; Gott aber krönet nichts denn nur seine Gaben[2]).“

1002. (15.) Das Wort Belohnung und Verdienst.
(A. 202. — St. 205*. (213.) — S. 194. (198.)

„Das Wort Belohnung wird von Sanct Augustin sehr wohl ausgelegt und erkläret x) wider die Fallaciam und Betrügerei der Sophisten und Schulzänker, da sie sagen, die Jungfrau Maria habe mit ihrer Jungfrauschaft verdienet, Christi, Gottes Sohns, Mutter zu werden, das ist, sie ist mit ihrem jungfräulichen Leibe geschickt gewesen zur Geburt. Ei wahrlich, das ist ein schön meritum, ein fein Verdienst, gleich als wenn ich sagte: der Baum verdienet, daß er Obs trage, denn Gott hat ihn dazu verordnet und geschaffen, auf daß es stehe auf Gottes Gaben, nicht auf unsern Werken!

Also hat Augustinus fleißig gesehen auf das Wörtlin Verdienst und beschleußet aus den Worten Mariä, der Jungfrau: Siehe, die Magd des Herrn; er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd, daß es gar auf Gottes Gnad, nicht auf unserm Ver-

---

w) Christus ist Fac totum. x) Rechttheologische Deutung.

1) W. nicht. 2) „Summa, der Artikel — denn nur seine Gaben“ fehlt St.

dienst stehe. Denn das Verdienst unserer Werk ist bei Gott gar nichts, sondern das Verdienst unser Rechtfertigung (daß wir fur Gott gerecht gehalten werden) ist eitel Gnade, oder Christus muß vergebens gestorben sein. Außerdem sind wir alle non facientes, sed patientes, die da nur leiden, nicht wirken; denn es muß ein Unterscheid der Gaben sein. Dieser Irrthum kömmet aus der Confusion und Vermischung des Gesetzes und des Evangelii, die menget und bräuet man in einander, wenn nicht ein igliche Lehre bleibet in ihrem Zirkel, wie es Gott geordnet hat. Alsdenn machen wir ausm Himmel[1]) Hölle und wiederümb aus der Hölle einen Himmel!"

1003. (16.) Almosen Doct. Martin Luthers in der Theurung.
(A. 202*. — St. 148*. (155.) — S. 138*. (141*.)

„Ich," sprach Doct. Mart. Luther, „versucht es und hielt an beim Schösser, er wollte mir etliche Scheffel Korn leihen fur arme Leute, eben zur Zeit, da die Pestilenz regierete y), und klagte bei meinem gnädigsten Herren, dem Kurfürsten zu Sachsen, daß Mangel in der Stadt wäre, weil man uns nichts zuführete, mußten also dreierlei Plage, Pestilenz, Hunger und Frost leiden. Zeigete daneben an, daß ich würde mit den Bürgern das Korn und Holz Seiner Kurfürstlichen Gnade müssen theilen und zugreifen ꝛc. Darauf schrieb mir Seine Kurfürstliche Gnade gnädiglich mit diesen Worten: Ihr sollet mit mir auch zugreifen, lieber Herr Doctor ꝛc. Auf solche Wort will ichs itzund wagen, den Armen zu Gute!"

1004. (17.) Gebt, so wird euch wieder gegeben. (Luc. 6, 38.)
(A. 202*. — St. 148. (154*.) — S. 138. (141.)

„Dieß ist ein gewisser Spruch, der die Leute reich und arm macht z). Die da nicht geben und meinen, sie wollen ihren Kindern viel hinter und nach

y) D. L. Fursorge der Armen halben. z) Fülle und Mangel.

1) St. u. S. † eine.

ihnen lassen, dieselbigen behalten nichts. Es ist ein gemein Sprichwort, das wird wohl wahr bleiben: De male quaesitis non gaudet tertius haeres; und wie die Itali sagen: Male quaesit, male perdit: Ubel gewonnen, ubel zerronnen: Unrecht Gut faselt nicht, kömmet an dritten Erben nicht. Wiederumb, wer da gerne gibt, dem wird gegeben; das erhält das Haus. Darumb, liebe Käthe," sprach er [1]), „haben wir nicht mehr Geld, so müssen die Becher hernach! Man muß geben, wollen wir anders etwas haben. Hoffart bringet Armuth. Als, einer hie wollte den Dreck, die Pfennige, nimmer zählen und wug sie; darumb ist er itzt arm worden. Also war auch ein Weib zu Zwickau, die verachtete die Bauersweiber; itzt muß sie schier betteln. Darumb machet Geld nicht reich, sondern Date, et dabitur vobis: gebt, so wird euch wieder gegeben. In Propheten stehet oft: Der Wein, deß sie verhofften wohl tausend Faß zu kriegen [2]), wurden kaum drei hundert draus; denn der Herr, sagen sie, blies in die Weinberge, darumb, daß ihr den Armen nichts gabt."

1005. (18.) Womit Kinderlin ihr Brod verdienen.

(A. 202*. — St. 206. (213*.) — S. 194*. (199.)

Doctor Mart. Luther nahm sein Kindlin, das sich verunreiniget hatte, und sprach: „Diese Leute verdienen auch ihr Essen und Trinken a) mit Scheißen, Weinen und Heulen, wie wir mit unsern guten Werken den Himmel!" Und sagte bald drauf: „Das ließ die Welt geschehen, daß wir predigten und gäben Geld dazu!"

1006. (19.) Von Spitalen.

(A. 202*. — St. 148*. (154*.) — S. 138*. (141.)

„In Italia sind die Spitale sehr wohl versehen, schön gebauet, gut Essen und Trinken, haben fleißige Diener und gelehrte Aerzte, die Bette und Kleidung

---

a) Der Kinder Verdienst.

1) „liebe Käthe, sprach er" fehlt St. u. S. 2) W. bekommen.

sind fein rein, und die Wohnungen schön gemalet b). Alsbald ein Kranker hinein wird bracht, zeuhet man ihm seine Kleider aus in Beisein eines Notarien, der sie treulich verzeichnet und beschreibet, werden wohl verwahret, und man zeuhet ihm einen weißen Kittel an, legt ihn in ein schön gemacht Bette, reine Tücher. Bald bringt man ihm 1) zweene Aerzte, und kommen die Diener, bringen Essen und Trinken in reinen Gläsern, Bechern, die rühren sie mit einem Fingerlin an. Auch kommen etliche ehrliche Matronen und Weiber, verhüllet unterm Angesicht, etliche Tage, dienen den Armen als Unbekannte, daß man nicht wissen kann, wer sie sind, darnach gehen sie wieder heim.

Das habe ich also zu Florenz gesehen, daß die Spital mit solchem Fleiß gehalten werden. Also 2) werden 3) auch die Fündlinhäuser gehalten 4), in welchen die Kinderlin c) aufs Beste ernähret, aufgezogen, unterweiset und gelehret werden, schmücken sie alle in eine Kleidung und Farbe, und ihr wird aufs Beste gewartet."

1007. (20.) Von dem Weibe, so den Herrn Christum gesalbet hat.

(A. 621. — St. 300. (309.) — S. 276*. (283.)

Doctor Luther wurde Anno 1542 gefraget: Obs ein Weib gethan, die Christum zu Bethanien in Lazari Hause und zuvor in Simonis Hause gesalbet hätte, oder ob sonst ein andere ihnen auch gesalbet hätte? Darauf antwortet er, „daß es gewiß wäre, daß es beides nur ein Weib gethan hätte, und läge nichts dran, daß man nur an einem Ort lieset, daß Judas drümb gemurret hab, denn am andern Ort wird nichts darvon gemeldet; Judas hat aus Bosheit gemurret, aber die andern Jünger aus Einfalt. Aber da steckt der Knote, daß ich gerne wollte, daß das Weiblin Lucä 7. (V. 37. ff.), davon der Herr

---

b) Der Walen Ordnung fur Arme. c) Fündelkinder.
1) „ihm" fehlt St. u. S. 2) St. als denn; S. also denn.
3) „werden" fehlt St. u. S. 4) St. † werden.

Christus die Teufel austrieb, eben das Weib sei, so sie die Sünderin nennen. Es ist aber nicht eine Hure gewesen, denn die Jüden haben nicht solche offentliche Hurenhäuser gehabt, sondern sie heißt darümb peccatrix, daß sie hat Teufel bei sich gehabt und die Jüden haben alle Besessene genennet Sünder. Denn wo Strafe war, da, sagten sie, da wäre auch Sünde. Vielleicht ists ein fröhliche Vettel gewesen und mit Worten ein wenig leichtfertig [1])."

Es wurde aber Doctor Luther gefraget: Worümb der Herr Christus diese Wort darzu setzete: Wahrlich, ich sage euch, wo das Evangelium in der Welt wird gepredigt werden, so soll man dieses Weibes und ihrer That gedenken? Da antwortet der Doctor: „Es ist drümb geschehen, daß man sehen sollte, daß Christus die opera misericordiae groß achte, sonderlich wenn man einem Menschen hilft, der auf dem Todbette liegt. Zum Andern, so [2]) ists auch eine Allegoria; denn Judas ist ein Verkehrer aller guten Werk, dagegen lobet und preiset er alle böse Werk. Das ist eigentlich des Teufels und der Welt Art, die lobet, was man schänden soll, und schändet, was man loben soll. Also ist der Teufel auch misericors, da er soll hart sein, da ist er barmherzig [3]), und dargegen so [4]) ist er hart, da er soll barmherzig sein. Die Welt strafet, da sie nicht strafen soll, und ist laß [5]) in denen Dingen, darinnen sie sonst sollte strafen."

1008. (21.) Der Sophisten Schwarm und Lehre von guten Werken.

(A. 203. — St. 206*. (214.) — S. 195. (199.)

„Sophisten d), die gelehret und erfahren sind in ihrer Philosophia, so oft sie in Gottes Wort finden ein Wort, das da gebeut gute Werk zu thun, oder ein [6]) Verbum subiunctivi modi, damit man wün-

---

d) Sophistisirn.

1) „Vielleicht ists — leichtfertig" fehlt St. 2) „so" fehlt W. 3) „da ist er barmherzig" fehlt A. u. W. 4) „so" fehlt W. 5) W. faul. 6) „ein" fehlt St. u. S.

schet, so deuten sie es also, daß dasselbige gute Werk müsse also sein, das da komme aus rechter Vernunft und einem guten Willen; denn ohne diese könne kein Werk moraliter gut sein. Und wenn sie solchs sagen, so wollen sie, wir sollen ihnen gläuben.

Wir aber, wenn wir lehren nicht aus der Aristotelischen Philosophia, sondern aus des Herrn Christi Philosophia und Wort, daß die Vernunft und der Wille nicht gerecht wird denn allein durch den Glauben, den der Heilige Geist im Wort wirkt, daß also gute Werk ausm Glauben geschehen und quellen sollen: so gläuben sie uns nicht. Daß aber die Werk nicht gut sind denn allein umbs Glaubens willen, das haben wir im ersten Gebot. Item Jer. 5. (V. 3.), da er sagt: Herr, du siehest den Glauben an. Und am 3. Kap.: Ich habs ihnen nicht befohlen am Tage, da ich sie ausführte 2c. Und Psalm 50. (V. 8.): Deines Opfers halben strafe ich dich nicht 2c. e)

Die losen unnützen Sophisten sagen von dreien theologischen Tugenden, die sich erdichtet und nie [1]) nicht verstanden haben, als Glaube, Liebe und Hoffnung; sind sie nu theologisch, so müssen sie auch recht göttlich sein und der Vernunft stracks entgegen und gar zuwider. Denn der Glaube gläubet an Gott, den er doch nicht siehet; hofft auf den, der die Seinen oftmals verläßt, wie man meinet. Die Liebe aber hat den lieb, der (dafur es angesehen wird) die Seinen so läßt plagen, martern, in die Thürme werfen, verjagen, ihre Güter nehmen, ermorden 2c. Doch es gehöret mehr zum Tanz, wie man spricht, denn ein roth [2]) Paar Schuhe. Die Narren wissen nicht, was sie waschen f)!"

1009. (22.) Wozu Zorn und Eifer dienen und gut sind.
(A. 203. — St. 146. (152.) — S. 136*. (139*.)

„Ich habe," sprach D. M. L., „kein besser Werk denn den [3]) Zorn und Eifer g); denn wenn ich

---

e) Glaubens Geltung. f) Ihre Doctorschaft. 1. Timoth. 1. g) Christlicher Zorn.

1) „nie" fehlt W. 2) „roth" fehlt W. 3) „den" fehlt W.

wohl dichten, schreiben, beten und predigen will, so muß ich zornig sein; da erfrischt sich mein ganz Geblüte, mein Verstand wird geschärft, und alle unlustige Gedanken und Anfechtungen weichen."

1010. (23.) Von Ungeduld, ob sie auch allzeit Sünde sei?
(A. 203. — St. 145*. (152.) — S. 136*. (139*.)

Da von dem Spruche Jeremiä, da der Prophet den Tag verfluchet, an dem er geboren ward 2c. Jerem. 20. (V. 14.) geredt ward, ward gefraget[1]: Ob auch solche Gedanken und Wort unchristlich, wider Gott und Sünde wären? Darauf sagte Doctor Martin Luther: „Man muß unsern Herrn Gott bisweilen mit solchen Worten aufwecken, er höret sonst nicht h). Es ist ein recht Murmeln des Jeremiä. Aber sprach Christus auch i): O, du ungläubige und verkehrete Art, wie lange soll ich bei euch sein und euch dulden? Wie auch Mose warf unserm Herrn Gott die Schlüssel für die Thür, da er sagte: Hab ich denn diesen Haufen und Menge (des Volks) gezeuget? Bin ich doch ihr Vater nicht!

Es kann nicht anders sein, es verdreußt einen, wenns einer so herzlich gut meint, und es gehet doch nicht von Statten; das ist gewiß murmurirt und ungedüldig sein. Also lasse ich auch die Gedanken nimmermehr fahren, nämlich daß ich wünsche und wollt, daß ich diese Sache nie nicht angefangen hätte. Item, ich wollt lieber todt sein, denn daß ich die Verachtung Gottes Worts und seiner treuen Diener sehen soll.

Darumb diejenigen, so solche Ungeduld verdammen, sind Theologi in arte speculativa, die mit Gedanken spielen und mit Speculiren umbgehen; kommen sie in die Sache, so werden sie es wohl gewahr werden und erfahren. Solche Historien sind sehr groß, davon man nicht disputiren soll mit Gedanken und Speculiren."

---

h) Wort aus Bewegung. i) Luc. 9, 41.
1) St. fraget einer.

1011. (24.) Von Geduld.

(A. 203*. — St. 145. (151*.) — S. 136. (139.)

„Geduld ist die beste Tugend, so in der heiligen Schrift vom Heiligen Geist hoch gelobt und gerühmet wird. Wiewohl sie die Philosophi und gelehrten Heiden auch hoch heben, doch können sie dieselbige [1]) Gottes Willen und Hülfe nicht fursetzen, denn sie davon nichts Gewisses verstehen noch wissen. Epiktetus, der weise griechische Heide, hat sehr wohl gesagt: Leide und meide k). Wie auch die Ebräer in ihrer Sprache mit guten Worten sagen:

Gläube nicht Alles, was du hörest;
Sage nicht Alles, was du weißt;
Thue nicht Alles, was du magst!"

1012. (25.) Auslegung des Spruchs Esaiä (30, 15.): In Stillesein und Hoffnung werdet ihr stark sein.

(A. 203*. — St. 145*. (151*.) — S. 136. (139.)

Diesen Spruch legete D. M. Luther Anno 1541 also uber Tische aus l): „Willt du die größten, gräulichsten und schändlichsten [2]) Feinde uberwinden lernen, die sonst einen wohl verschlingen, auch an Leib und Seel wohl schaden mögen, dawider einer ihm wohl allerlei Waffen käufen sollt, und alles Geld darumb geben, diese Kunst zu lernen: so wisse, daß ein süßes, liebliches Kräutlin ist, daß dafur dienet, das [3]) heißt Patientia.

Ja, sprichst du, wie kann ich zu solcher Arznei kommen? Darauf wird geantwortet: Nimm den Glauben fur dich, der da spricht, daß dir Niemand schaden könne ohne Gottes Willen; geschiehts aber, so geschiehts aus Gottes freundlichem und gnädigem Willen. Also daß der Feind ihme selber tausendmal mehr größern Schaden zufüget. Denn daraus fleußt mir [4]) Christen die Liebe, die spricht: So will ich ihme alles Guts thun fur Böses und ihme feurige

---

k) Sustine et abstine. l) Leide dich. Ad Timoth. Paul.
1) W. derselbigen. 2) W. schädlichsten. 3) W. † da.
4) St. u. S. uns; W. nur.

Kohlen auf sein Häupt schütten m). Das ist der Christen Rüstung und Harnisch, damit sie ihre Feinde schlagen, die wie die großen Berge scheinen und sonst nicht zu stürzen oder mit Eisen und Stahl zu gewinnen sind. Dieselbige Liebe lernet allerlei leiden."

1013. (26.) Trost wider Vieler Feindschaft.

(A. 203*. — St. 148*. (152.) — S. 136*. (139.)

Einer sagte, er lebte mit Idermann friedlich, thäte Niemand kein Leid und hielte sich still und eingezogen, und gleichwohl wären ihm viel Leute feind und gram n). Da sprach Doctor Martin Luther: „Habt Geduld und gebt nicht Ursach dazu. Lieber, was thun wir dem Teufel? Was feihlet ihm, daß er uns so feind ist, ohne daß er das nicht hat, das unser Herr Gott hat? Darumb ist er uns so heftig gram, daß er fur Haß gegen uns brennet.

Darumb, gibt dir Gott zu essen, so iß; gibt er dir zu fasten, so habe Geduld. Gibt er Ehre, so nimm sie an; Schand und Schaden, so dulde es. Wirft er dich ins Gefängniß, so leide es; will er dich zum Herrn machen, so folge ihm; wirft er dich wieder herunter, so acht es, noch [1]) bekümmere dich nicht!"

1014. (26a.) Ein Anders.

(A. 204. — St. 145*. (152.) — S. 136*. (139.)

„Es thut mir keiner kein [2]) Leid, es wird ihm ehe leid werden, denn er sterben wird o). Ich thue keine Sünde, daß ich solchs dulde und leide, sondern der mir Leides thut, der thut Sünde."

1015. (27.) Geduld ist allenthalben nöthig.

(A. 204. — St. 145*. (151*.) — S. 136. (139.)

„Ich muß," sprach Doct. Mart. Luther, „Geduld haben p) mit dem Papst, ich [3]) muß Patienz

---

m) Rom. 13. n) Psal. 119, 120. o) Selbbeschädiger. p) Die Bösen tragen. 2. Timoth. 2.

1) St. u. S. acht es nicht und. 2) W. ein. 3) „ich" fehlt St. u. S.

haben mit den Schwärmern, ich muß Geduld haben mit den Scharrhansen, ich muß Patienz haben mit dem Gesinde, ich muß Patienz haben mit Käthen von Bora [1]); und der Patienz ist noch so viel, daß mein Leben nichts anders will sein als Patienz. Der Prophet Esaias spricht (30, 15.): In Schweigen und Hoffen stehet euer Stärk, das ist, habt Geduld, leidet, hoffet und verzweifelt nicht in eurem Gewissen!"

1016. (28.) Bisweilen muß man dissimuliren und etwas leiden.

(A. 204. — St. 145*. (152.) — S. 136*. (139.)

„Einen bösen Ast muß man leiden umbs Baums willen q); einen Schwären und Dreck [2]) umbs Leibes willen."

1017. (29.) Uber den Spruch des Psalms: Befiehle deinen Weg dem Herrn und hoffe auf ihn, machte Doctor Martinus Luther diese Vers:

(A. 204. — St. 556. (571.) — S. Append. 7*.)

„Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Noth allein Gotte klag.
An Gott je nicht verzag,
Dein Glück kömmet alle Tag!"

1018. (30.) Vom Rechtsbehelf.

(A. 204. — St. 146*. (152.) — S. 137. (140.)

Ein Christen leidet Gewalt und widerstehet dem Ubel nicht r), ob er gleichwohl brauchen möge des Rechten und was ihm dasselbige erläubet und zuläßt? Antwort: „Ein Christen leidet allzeit von der Oberkeit, und allein von der Oberkeit, denn dieselbige verfolget allzeit Christum und Gott, das ist das Gesetz und Evangelium. Oberkeit aber heiße

---

q) Wider Hans Obenan ꝛc. r) Die leidende Brüderschaft.

1) „ich muß Patienz haben mit Käthen von Bora" fehlt St. u. S. 2) „und Dreck" fehlt St. u. S.

ich auch die, so sich aufs Ampt der Oberkeit verlassen, als wider die man sich nicht wehren thar; sonst wo sich einer wehret oder kann wehren und schützen, so brauchet er der Oberkeit, die ihn schützt und bei ihm stehet. Darumb, wenn die Oberkeit fur ihn oder wider ihn ist und handelt, so thuts oder leidets ein Christen, und folget, daß ein Mörder oder [1]) Straßenräuber, so eim uberlegen, ist wie ein Oberkeit wider ihn. Aber ein ohnmächtiger Mörder, der zu schwach, ist unter ihm als unter einer Oberkeit, so fur ihn ist und schützt. Denn Gewalt sollt du leiden, das Recht aber sollt du nicht [2]) lassen fahren; denn ein anders ist Gewalt, ein anders das Recht."

1019. (31.) D. M. Luthers Reim einer.

(A. 204*. — St. 556. (571.) — S. Append. 7*.)

„In luctu gaudium,	„In Trauren Freud,
In gaudio luctus;	In Freuden Trauren;
Gaudendum in Domino,	Fröhlich im Herrn,
Lugendum in nobis!"	Traurig in uns sein [3])!"

1020. (32.) Von Rachgierigkeit.

(A. 204*. — St. 146. (152*.) — S. 137. (139*.)

„Der erste Zorn der beste s), auf daß die Wohlthaten nicht verloren werden; aber das thut der Mensch nicht, sondern fähret fort und verläßt sich auf Menschen. Wiederumb die erste Söhne die beste, auf daß nicht so viel Böses geschehe; aber ein Mensch fähret immer fort, läßt nicht nach, will sich rächen; doch will man leben, so muß man sich endlich vertragen. Denn Krieg kann nicht für und für währen, noch ewig sein, wenn man das Land nicht bauen kann, noch Proviante mehr furhanden ist. Wie sind wir denn so unsinnig, toll und thöricht durch des Teufels Eingeben und Treiben, da man

---

s) Für Unversöhnliche.

1) St. u. S. und. 2) „nicht" fehlt St. u. S. 3) „sein" fehlt St. u. S.

doch zuletzt sich muß mit Schaden versöhnen und als Freunde von einander ziehen und sich scheiden, da alle Wohlthat verloren ist?"

1021. (33.) Wider Rachgierigkeit.

(A. 204*. — St. 146. (152*.) — S. 137. (139*.)

„Hast du aufs Wenigste nicht das gelernt, wenn du einem Leid thust, daß dir muß eben in dem hundertmal leider geschehen? Wie es einem von Adel G. ging, der eines Kurfürsten Kammerer und Rath war, hat vielen also sicher Schaden gethan; endlich mußte er sich selbs strafen und erschrecklich umbringen t).

Darumb, wenn du in einem großen, hohen Ampt bist, da viel Leute müssen von dir wider deinen Willen geärgert und beleidiget werden, so suche nicht Rache, sondern was einem das Recht gibt oder auflegt, dem folge und vollstreck es u). Denn Unrecht leiden und dem Zorn und der Rache steuren und wehren, macht und behält ein gut, sicher und fröhlich Gewissen; aber Rache muß allzeit ein schüldig, unrugig und böses Gewissen machen. Das feihlet nicht!

Was ists denn nu? Lieber, was gewinnest du? Indem du einen Andern schlägest, verwundest oder [1]) durchstichst du dich selber. Jener aber leidet die Strafe des Unrechts mit einem fröhlichen Herzen, du aber leidest mit verwundtem Gewissen die Schuld der Rache; darumb schadest du dir [2]) am allermeisten, wenn du einem Andern Schaden zufügest. Derhalben laß nur unserm Herrn Gott die Rache, daß er das Unrecht offentlich strafe; er wirds gewiß keinem schenken, keiner wird ihm entlaufen v)! Es heißt, wie ein Schaf zur Schlachtbank, nicht gleich wie ein Riese zum Kriege. Christus war fur Pilato ein Schaf, kein Tyrann; also soll auch ein Christen sein."

---

t) Injuria gibt clades. u) **Amptsbescheidenheit.** v) **G. Aufsehen.**

1) St. u. S. und. 2) St. u. S. † selber.

1022. (34.) Der Heiligen Tod frommet viel mehr denn ihr Leben.

(A. 204*. — St. 531. (545*.) — S. 483*. (494.)

„Ich wollt,“ sprach Doct. Martin Luther [1]), „daß mich die Widersacher umbrächten und tödten; denn mein Tod würde der Kirche nützlicher sein denn mein Leben. Also tödtet Samson ihr [2]), der Philister, viel mehr, da er starb, denn da er lebte w). Darumb wollte ich gerne mit unserm Fürsten in Krieg ziehen wider den Türken; blieb ich todt, so sollts umb den Türken auch geschehen sein!“

1023. (35.) Wie man Wohlthaten erzeigen soll.

(A. 205. — St. 148*. (154*.) — S. 138. (141.)

Einer entschüldigete sich und sagte, er wollte den Leuten gerne helfen, dienen und wohlthun, aber ihre Undankbarkeit schreckte ihn ab. Da sprach D. M. L.: „Wohlthaten [3]) und Guts thun soll heimlich geschehen, nicht ruhmredig sein; es soll stille und ohne Gesuch des Genießes und umb Gottes Ehre willen, und dem Näheſten zu Gut geschehen x).“

1024. (36.) Welche Werk Gotte gefallen oder nicht.

(A. 205. — St. 205. (212*.) — S. 193*. (197*.)

„In allen Werken soll man sehen auf Gottes Wort; darumb, welche Werk geschehen aus und nach Gottes Befehl, die sind nicht unsers Willens, sondern wir sind nur Gottes Instrumente und Werkzeuge, durch die er wirket; sind nicht unser, sondern Gottes y). Gleich wie das Werk des Gesetzes heißen und genannt werden, die da geschehen und gethan werden aus Geheiß und Gebot des Gesetzes, nicht freiwillig. Darumb alle Werk, die nicht gethan werden aus Gottes Befehl, sind Werk unser Hände und geschehen ohne Gottes Wort, die sind gottlos und

---

w) Jud. 16, 30. x) Matth. 6. y) Werktüchtigkeit, und wiederumb.

1) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S. 2) „ihr“ fehlt St. u. S. 3) W. Wohlthat.

verdammet, sonderlich wenn man vermeint dadurch fur Gott gerecht zu werden.

Der Gerechte thut gute Werk ungezwungen [1]), sondern freiwillig, Gotte, der es befohlen hat, zu Ehren und dem Näheſten zu Dienſte und Nutz; denn er kann anders nicht thun, gleich wie ein guter Baum gute Früchte bringet von Natur. Darumb sind diese zwei Reich am Ende der Welt [2]) zweene letzten Gräuele, der Papst und der Türk. Das eine ist der Pfaffen Regiment, das ander der Lügen [3]). Darumb ist das Ende der Welt nahe und [4]) fur der Thür; es will zu scheitern gehen!"

1025. (37.) Werk verdienen nicht die Seligkeit. (A. 205.)

„Daß gute Werk die Seligkeit nicht verdienen, das ist offentlich am Tage z); denn Werk sind nicht die geistliche Geburt, sondern nur Früchte derselben. Durch Werk werden wir nicht gerecht; sondern wenn wir nu gerecht sind worden durch den Glauben aus lauter Barmherzigkeit, umb Christus willen, alsdenn erst thun wir gute Werk; und also muß man selig sein vor den Werken. Gleich wie ein Baum nicht verdient, daß er aus den Früchten zum Baum werde, sondern wenn er ein Baum ist, so trägt er Früchte. Denn wir werden gerecht und wieder geborn durch das Wort der Gnaden, nicht durch dieß oder das Werk. Gott muß uns selber durchs Wort dazu bereiten, daß wir fur ihm fur fromm und gerecht gehalten werden Imputatione, daß er uns die Sünde aus Gnaden vergibt und nicht zurechnet umb seines lieben Sohns willen.

Durchs Gesetz oder Werk verdienen wir etwas anders denn die Seligkeit, nämlich Lob, Ruhm, Gunst bei den Leuten. Das sind sonderliche Gaben; wie ein Baum umb seiner guten Früchte willen, die er bringet, verdienet, daß man ihn lieb hat und ehret a).

z) Untüchtigkeit der W. a) Rom. 2.

1) St. u. S. nicht gezwungen. 2) St., S. u. W. † die. 3) St. Laien. 4) „und" fehlt W.

Man dringe nur auf die Wiedergeburt und Substantialia, auf das Wesen eines Christen, so hat man zugleich das Verdienst der Werk als nöthig zur Seligkeit erlegt und zu nicht gemacht b). Denn das ist ja gewiß, daß die Kinder selig werden ohne Werk, allein durch den Glauben, den der Heilige Geist in der Taufe in ihnen wirkt, ob wirs gleich nicht sehen, weil sie Christus heißet zu ihm bringen; so muß je unwidersprechlich folgen, daß sie allein aus Gnaden selig werden, ohn alle Werk, der sie nicht haben. Kann das nu Gottes Kraft in Einem thun, so kann ers auch im Andern. Denn es ist nicht des Kindes Kraft, sondern des Glaubens; auch thut das nicht des Kindlins Unvermögen, sonst wäre solch Unvermögen an ihm selbs ein Verdienst oder das gleich so viel wäre als das Verdienst. Wollen wir durch unsere Werk gerecht und selig werden, das leidet Gott nicht.

Das Gewissen sagt mir, daß ich nicht gerecht werde durch Werk, doch gläubts Niemand; item, was heißt das: vergib uns unser Sünde? ꝛc. Ich will nicht fromm sein. Was ist leichter zu sagen denn[1]): Ich bin ein Sünder, alleine du, mein Gott, bist gerecht? So wäre es schon schlecht. Ah, wir sind unser eigene Stockmeister! Der Heilige Geist spricht: Du bist gerecht. Das Fleisch kanns nicht sagen, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten. Ps. 51. (V. 6.)

1026. (38.) Schutzrede D. M. Luthers von milder Hand.
(A. 623*. — St. 467*. (482.) — S. 427. (436*.)

M. Johann Holstein, D. Luthers Tischgänger, sagete zu D. M. Luthern: Man sehe es einem an den Händen an, wenn einer milde, kostfrei und gutthätig wäre. Und verstunde, daß mans aus[2]) der Chiromantia urtheilen könnte. Darauf antwortet D. M. Luther und sprach: „Das ist wahr, an der Hand kann mans sehen, wenn einer milde ist, denn man

---

b) Uberweis der Werkpatronen.
1) „denn" fehlt W. 2) W. an.

muß mit der Hand ausgeben; mit den Füßen gibt man nicht."

(A. 623*. — St. 251. (258*.) D. Martin Luther sagte, „daß zu Speier am schönen Oelberge, der im Dom ist, die Jüden alle Helleparten trügen, welche Bilder gar künstreich aus Stein gehauen sind. Nun war [1]) gefraget worden, worümb sie keine andere Wehre trügen denn Helleparten? Da hatte ein schalkhaftiger Mann drauf [2]) geantwortet: Sie haben unsern Bürgern die Spieße geliehen. Wollt anzeigen, daß sie mit dem Jüdenspieß renneten und wucherten."

1027. (39.) Dreierlei Almosen.

(A. 205*. — St. 148*. (154*.) — S. 138. (141.)

„Es sind dreierlei Almosen," sprach der Doctor c). „Erstlich, daß wir etwas geben zu erhalten das Predigtampt. Zum Andern, daß man armen Freunden, die uns verwandt sind, mittheile, als Aeltern, Kindern, Blutfreunden und dergleichen. Zum Dritten, daß man auch Andern und Frembden helfe, die bei uns wohnen oder sonst unser Hülfe bedürfen und also Noth leiden, daß sie ohn ander Leute Hülfe nicht können leben."

1028. (40.) Vier Häupttugende.

(A. 205*. — St. 138*. (144*.) — S. 130. (132*.)

„Die Alten [3])," sprach D. M. L. [4]), „haben vier Häupttugende gesetzt d): Mäßigkeit, die erhält den Leib; Gerechtigkeit, die nähret; Mannheit oder Großmüthigkeit, die wehret; und Weisheit, die regieret Alles [5])."

---

c) Güteranwendung. Eccles. 29. d) Beweis der Ehrbarkeit.

1) St. ist auf eine Zeit. 2) St. Hierauf hat st. da hatte — drauf. 3) St. Heiden. 4) „sprach D. M. L." fehlt St. 5) St. 1. Prudentia, Weisheit, die regieret Alles. 2. Justitia, Gerechtigkeit, die nähret. 3. Fortitudo, Mannheit oder Großmüthigkeit, die wehret. 4. Temperantia, Mäßigkeit, die erhält den Leib st. Mäßigkeit — regieret Alles.

1029. (41.) Ceremonien in der Kirche sollen frei sein.
(A. 205*. — St. 288*. (297*.) — S. 266*.)

„Etwan ist ein alte Gewohnheit gewesen, daß man die Todten also begraben und gelegt hat, daß die Angesichte gegen Morgen und der Sonnenaufgang gewandt sind, umb einer heimlichen und geistlichen Deutung willen, so damit angezeigt ist; aber solchs ist frei gewest und ohne Gesetz und Superstition gehalten worden. Also sollten alle Gesetze in der Kirche sein, nämlich frei, die Niemand gezwungen thun müßte, als die weder gerecht fur Gott machten noch verdammeten, sondern würden nur umb Ehrbarkeit und äußerlicher Zucht willen gehalten e).“

1030. (42.) Von Gerechtigkeit der Werk.
(A. 205*. — St. 170. (177.) — S. 159*. (163.)

Doctor Martin Luther sagte, „daß die Gerechtigkeit der Werk f) und Heuchelei sei die allerschädlichste Seuche, uns angeborn, die man nicht leichtlich kann austreiben noch ihr [1]) los werden, sonderlich wenn sie durch Gewohnheit confirmirt und bestätiget ist. Denn alle Menschen wollen von Natur mit Gott handeln, aus der Vernunft disputiren und genug thun mit ihren Kräften und Werken. Darumb pflegte D. Staupitz zu sagen: Ich will nicht mehr gereden fromm zu sein; ich habe unsern Herrn Gott ja zu oft getäuscht, will Gott bitten umb ein seliges Stündlin!“

1031. (43.) Gute Werk machen fur Gott nicht gerecht.
(A. 205*. — St. 170*. (177.) — S. 159*. (163.)

Einer argumentirte und sagte also: Böse Werk verdammen, darumb machen gute Werk gerecht g). Darauf sprach D. M. L.: „Das Argument taug noch schleußt nicht ratione contrariorum, denn sie sind nicht recht wider nander. Denn böse Werk sind vollkömmlich böse, weil sie aus einem Herzen kommen, das ganz

---

e) Das heißt ἀδιάφορον. f) Diese befördern die Operisten. g) Ein Behelf der Werklehrer.

1) „ihr“ fehlt W.

und gar verderbet und böse ist; aber gute Werk, auch in den rechtschaffenen Christen, die nu durchs Wort vom Heiligen Geist, ohn ihr Zuthun und Mitwirkung, wieder [1]) neu geboren sind, sind unvollkömmlich gut, denn sie kommen aus einem schwachen Gehorsam, der ein wenig wieder restituirt und zurechte bracht ist.“

„Wir wollten unserm Herrn Gott,“ sprach Doctor Martin Luther, „gerne pochen und trotzen mit unsern Werken, er aber will es uns nicht gestatten. Das Gewissen sagt mir wohl, wie der 51. Psalm (V. 6.) spricht: Auf daß du Recht behaltest [2]) in deinen Worten ꝛc. An dir allein hab ich gesündiget und ubel fur dir gethan; aber Niemand gläubets!

Was kann doch Fröhlichers [3]) sein, denn wenn ein Mensch kann sagen: Ich bin ein sündiger Mensch, aber, Gott [4]), du bist gerecht h). Alsdenn, wer das von Herzen sagen kann, so ists [5]) Alles schlecht und gerecht. Wir martern uns selbs mit unsern Werken und sind unsere eigene Stockmeister. Der Geist sagts wohl: Du, Herr, bist gerecht; das Fleisch aber kanns nicht sagen. Wir könnens nicht leiden noch hören, daß der Tod der Sünde Folge sei. Die Sünde thun wir und fliehen die Strafe, die wollen wir nicht haben. Ja, man müßte es uns bestellen. Denn was ist die Sünde ohne den Tod? Es ist eine Figur und Zeichen der Sünde, einen zornigen Gott haben ꝛc. Darumb können wir nimmer nicht recht sagen, daß er gerecht sei und bleibe, denn wir wollen wahrlich mit zu auch gerecht sein und Gotte nicht allein die Ehre lassen. Aber Gott temperirt [6]) und machts also mit den Anfechtungen, daß wirs können ertragen i). Die Anfechtung tödtet nicht, wenn sie dermaßen und also gethan ist, daß sie das Leben einem läßt und der Trost drauf folge [7]). Nu sollen wir Gott danken, daß er uns in Anfechtung nicht läßt versinken, weil

---

h) Gott wohlgefällige Demuth. i) 1. Korinth. 10.

1) „wieder“ fehlt St. u. S. 2) St. u. S. bleibest. 3) St. u. S. fröhlicher. 4) „Gott“ fehlt St. u. S. 5) St. u. S. ist. 6) St. u. S. temperirts. 7) W. folget.

sie nicht zum Tode gereicht. Wenn wir in der letzten Stunde, da wir mit dem Tode ringen, nur können sagen: Herr Jesu Christ, meinen Geist befehle ich in deine Hände k), so sind wir nicht unter denen, die Gott lästern.

Daß aber die Werk nicht Gnad, Leben und Seligkeit verdienen, das ist offenbar auch aus dem, denn Werk sind nicht die geistliche Geburt, sondern nur derselben Früchte. Durch gute Werk werden wir nicht gerecht, heilig, Christen, noch Gottes Kinder und Erben; sondern wenn wir nu geschaffen, gemacht und geborn also worden, alsdenn thun wir gute Werk; darumb müssen wir zuvor, ehe wir gute Werk thun, die Gnad, Leben und Seligkeit haben. Wie ein Baum verdienet mit seinen Früchten nicht, daß er zum Baum werde, sondern wenn erst zuvor der Baum da ist, so folgen die Früchte hernach l).

Nu werden wir gerecht geschaffen, gezeuget und geborn durchs Wort aus lauter Gnaden, werden zu solchen nicht durchs Gesetze oder Werk gedrehet noch zubereitet [1])."

1032. (44.) Von Ceremonien im Advent

(A. 206. — St. 290. (298*.) — S. 267*. (273*.)

Doctor Martin Luther sagte von den Ceremonien des Advents, „dieselbigen wären aufs Beste und guter christlicher Meinung eingesetzt und geordnet, Gotte zu danken [2]) fur die Menschwerdung seines lieben Sohns, unsers Herrn Christi. Denn es ist je furwahr Gottes Güte, Barmherzigkeit und Leutseligkeit unaussprechlich m), daß er seinen Sohn hat lassen Mensch werden und unser Fleisch und Blut annehmen, doch ohn alle Sünde; welchs kein Mensch nimmermehr mit Gedanken gnug fassen noch betrachten kann. Aber es ist solche Ceremonia zur gräulichen Abgötterei gerathen. Da ist das Ro-

---

k) Endlichs Gebet. l) Matth. 12. m) Tit. 2, 3.

1) Die Stelle „Daß aber die Werk nicht Gnad — gedrehet noch zubereitet" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Dank.

raten) zu einer jämmerlichen, auch äußerlichen groben Unzucht und Hurerei worden, sonderlich zu L.[1]) etwan, da eine so große Unzucht unter der Roratemesse getrieben ward[2]), daß es mit Menschengedanken nicht zu begreifen ist. Der Kreuzgang zu S. Thomas würde es am Besten zeugen, wenn er reden könnte!"

1033. (45.) Vom Wörtlin Verdienst.

(A. 206*. — St. 205*. (213). — S. 194. (198.)

„Das Wörtlin Verdienst ist ein hoch, groß und fährlich Wort; denn wenn man diese Sprüche höret oder lieset, da Christus saget o): Willt du ins Leben eingehen, so halte die Gebot Gottes; item: Thue das, so wirst du leben; und Willt du vollkommen sein, so verkäufe Alles, was du hast, und gibs den Armen, so schleußt die Vernunft alsbald, ergo, darumb ists ein Verdienst. Darumb soll man dieß Wort allzeit extenuiren, verkleinern, geringe und zu Nichte machen. Summa dieser Predigt vom Verdienst ist diese: In der Gnade sind wir gleich, aber in Gaben und Verdiensten oder Werken sind wir ungleich und unterschieden."

Da Doctor Martin Luther ein Mal wollte[3]) vom Verdienste eine Predigt thun und anzeigen, was es wäre, definiren und dividiren oder abtheilen, wie mancherlei, unterscheidlich, und welchs die wirkliche Ursach wäre, worumb hie kein Verdienst, dort aber wär es Verdienst 2c., unterm Gebet entfielen ihm die Gedanken und das Concept, wie ers gefasset hatte im Sinn. Damit zeigete ihm Gott an, daß er allein wollte Prediger sein, nicht wir. „Ich," sprach er, „bins nicht werth gewest, noch Ihr Zuhörer auch nicht, daß ich diesen Artikel sollte ausstreichen und davon reden p)!"

---

n) Roratemesse im Advent. o) Luc. 10. Matth. 19. p) G. gebührende Ehre.

1) Leipzig. 2) W. worden. 3) St. Es wollt auf ein Zeit D. M. Luther.

1034. (46.) Mittelding, Adiaphora.

(A. 206*. — St. 289. (297*.) — S. 266*. (272*.)

„Ceremonien, als da sind Fleisch essen, Fasten, Kleidung, Ort ꝛc., sind an ihnen selbs frei und erläubet; denn die verbeut weder göttlich noch natürlich Gesetz, machen aber oft ein gebrannt [1]) und verwirret Gewissen q).“

1035. (47.) Welchs das beste Werk sei.

(A. 206*. — St. 207. (214*.)

„Das beste Werk auf Erden ist Predigt hören. Gemeine Gebete, die Betwoche und Processionen sahen alle dahin [2]), daß uns Gott umbs selben willen wollte Regen und Segen geben, da wir die todten [3]) Heiligen anriefen. Aber wie gehets zu, daß man nicht umb Gerechtigkeit bittet?“

1036. (48.) Herrliche Rühme und edle Tügende der Werk eigener Gerechtigkeit, aus S. Pauli Epistel an die Galater [4]).

(A. 206*. — St. 554. (569*.) — S. Append. 6*.)

Wer durchs Gesetz und eigen Werk fur Gott gerecht werden will, der

1. Wendet sich von der Gnade Christi, dazu er berufen ist.
2. Läßt das rechte Evangelium fahren und nimmet ein anders an.
3. Verwirret die gläubigen Herzen.
4. Verkehret das Evangelium Christi.

---

q) Schädlichkeit der Adiaph.


1) St. u. S. verbrannt. 2) St. Die besten Werk auf Erden sind Predigt hören und das gemeine Gebet. Das gegemeine Gebet in diebus rogationum, das ist in der Betwochen und bei den Processionen im Papstthum, war Alles dahin gerichtet st. das beste Werk — sahen alle dahin. 3) „todten“ fehlt St. 4) Stangwald bemerkt: „Diese schöne Tafel ist hiebevor lateinisch in und außer den Tomis Lutheri bei dem herrlichen großen Commentario über die Epistel zun Galatern gedruckt und aus dem Latein verdolmetschet, wie folget.“ Eben so Selneccer, welcher aber „heiligen“ st. herrlichen schreibt.


5. Wird verflucht.
6. Prediget Menschen zu Dienst.
7. Gedenkt den Menschen gefällig zu sein, nicht Gott.
8. Ist Christus Knecht nicht.
9. Prediget menschlich Ding, nicht aus der Offenbarung Jesu Christi.
10. Dem nützet[1]) die höchste und beste Gerechtigkeit des Gesetzes nichts.
11. Zerstöret die Gemeine Gottes und christliche Kirche[2]).
12. Unterstehet sich gerecht zu werden durch ein unmöglich Ding, nämlich durch das Gesetze.
13. Macht aus denen, so in Christo gerecht sind, wiederumb von Neuem Sünder.
14. Macht Christum zum Sündopfer[3]).
15. Bauet die Sünde wiederumb, welche vorhin zubrochen ist.
16. Machet sich selber zum Ubertreter.
17. Wirft Gottes Gnade hinweg.
18. Hält dafur, daß Christus vergeblich gestorben sei.
19. Wird zum unverständigen Galater.
20. Wird bezaubert.
21. Gehorchet der Wahrheit nicht.
22. Kreuziget Christum.
23. Hält, daß der Heilige Geist durch die Werk empfangen werde.
24. Läßt ab vom Geist und fähret im Fleisch fort.
25. Ist unter dem Fluch.
26. Machet dem Testament Gottes ein Zusatz und verwirft Gottes Stiftung.
27. Machet die Sünde nur größer[4]).
28. Bleibt unter der Sünde verschlossen.
39. Dienet den schwachen Satzungen.
20. Dem ist das Evangelium umbsonst geprediget.
31. Hat Alles umbsonst und vergeblich gethan und gelitten.


---

1) St. auch. 2) „und christliche Kirche" fehlt in Just. Menii Uebersetzung. 3) St. Sündendiener; S. „Sühnopfer." 4) Bei W. steht die 27. Thesis als die 28., und die 28. als die 27.

32. Wird zum Knecht und der Magd Sohn.
33. Wird sampt der Magd und ihrem Sohn aus dem Erbe verstoßen.
34. Machet, daß ihm Christus nichts nütze ist.
35. Ist noch schüldig, das ganze Gesetze zu thun.
36. Hat Christum verloren.
37. Ist von der Gnade gefallen.
38. Läßt sich aufhalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen.
39. Läßt sich uberreden deß, das nicht göttlich ist.
40. Läßt sich versäuren mit dem Sauerteige des Verderbens.
41. Wird verdammet, so er solchs lehret.
42. Beißet sich mit den Andern und wird sampt ihnen verzehret.
43. Deß Thun ist nichts anders denn eitel Werk des Fleisches.
44. Hält viel von sich selber, so doch gar nichts dahinten ist.
45. Rühmet sich außer Gott.
46. Machet sich angenehm nach dem Fleich bei denen, so fleischlich sind.
47. Ist dem Kreuz Christi und Verfolgung feind.
48. Hält nichts weniger denn das Gesetz.
49. Rühmet allein von fleischlicher Lehre.
50. Dem ist Alles zumal verloren und taug noch gilt nichts, was er ist, hat, weiß und kann ꝛc.







32. Wird zum Knecht und der Magd Sohn.
33. Wird sammt der Magd und ihrem Sohn aus dem Erbe verstoßen.
34. Machet, daß ihm Christus nichts nütze ist.
35. Ist noch schuldig, das ganze Gesetz zu thun.
36. Hat Christum verloren.
37. Ist von der Gnade gefallen.
38. Läßt sich aufhalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen.
39. Läßt sich überreden deß, das nicht göttlich ist.
40. Läßt sich versäuern mit dem Sauerteige des Verderbens.
41. Wird verdammet, so er solchs lehret.
42. Beißet sich mit den Andern und wird sammt ihnen verzehret.
43. Deß Thun ist nichts anders denn eitel Werk des Fleisches.
44. Hält viel von sich selber, so doch gar nichts dahinten ist.
45. Rühmet sich außer Gott.
46. Machet sich angenehm nach dem Fleisch bei denen, so fleischlich sind.
47. Ist dem Kreuz Christi und Verfolgung feind.
48. Hält nichts weniger denn das Gesetz.
49. Rühmet allein von fleischlicher Lehre.
50. Dem ist Alles zumal verloren und taug nicht, gilt nichts, was er ist, hat, weiß und kann rc.